

*„Ich habe mich so daran gewöhnt,  
daß ich beinahe nie dichte ohne zugleich zu singen.“*

Der Briefwechsel zwischen  
August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874)  
und Hans Michael Schletterer (1824–1893)  
als Dokument einer konstruktiven Zusammenarbeit  
zwischen Dichter und Komponist im 19. Jahrhundert.

Band 1: Studien  
Band 2: Briefedition  
Band 3: Katalog

**Inaugural-Dissertation**  
zur Erlangung der Doktorwürde der  
Philosophischen Fakultät  
der  
Julius-Maximilian-Universität Würzburg

vorgelegt von  
Christian Abelein  
aus Lauda-Königshofen  
2018



Erstgutachter: Professor Dr. Friedhelm Brusniak

Zweitgutachter: Professor Dr. Ulrich Konrad

Tag des Kolloquiums: 21.02.2022

# Inhaltsverzeichnis

## Band 1: Studien

<b>1.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>S. 1</b>
1.1	Forschungsstand, Themenwahl und Quellen	S. 1
1.2	Editionsgrundsätze und Methodik	S. 4
<b>2.</b>	<b>August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Hans Michael Schletterer – Eine Briefedition als Grundlage für neue Wege in der Hoffmann-Forschung</b>	<b>S. 13</b>
2.1	August Heinrich Hoffmanns von Fallersleben – Leben und Werk	S. 14
2.1.1	Kindheit, Jugend und Studium	S. 14
2.1.2	Professur in Breslau und Amtsenthebung	S. 15
2.1.3	Exil und Schaffensphase	S. 17
2.1.4	Hoffmanns Familienleben und die Zeit in Weimar	S. 18
2.1.5	Bibliothekar in Corvey und letzte Lebensjahre	S. 20
2.2	„Singend dichten“	S. 25
2.3	Hoffmann von Fallersleben und die Komponisten seiner Lieder	S. 33
2.3.1	Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Silcher	S. 38
2.3.2	Hoffmann von Fallersleben und Ernst Heinrich Leopold Richter	S. 50
2.3.3	Hoffmann von Fallersleben und Ludwig Christian Erk	S. 56
2.3.4	Hoffmann von Fallersleben und Theodor Frieze	S. 63
2.3.5	Hoffmann von Fallersleben und Marie Nathusius	S. 68
2.3.6	Hoffmann von Fallersleben und Felix Mendelssohn Bartholdy	S. 74
2.3.7	Hoffmann von Fallersleben und Robert Schumann	S. 79
2.3.8	Hoffmann von Fallersleben und Johannes Brahms	S. 82
2.3.9	Hoffmann von Fallersleben und Franz Liszt	S. 85
2.3.10	Fazit	S. 88
<b>3.</b>	<b>Hans Michael Schletterer – Leben und Werk</b>	<b>S. 91</b>
3.1	Hans Michael Schletterers im Spiegel seiner Biographien	S. 92
3.2	Hans Michael Schletterer im Briefwechsel mit Hoffmann von Fallersleben	S. 103
3.2.1	Familiäre Verhältnisse	S. 103
3.2.2	Hoffmann von Fallersleben als „väterlicher“ Berater	S. 106

3.2.4	<i>Augsburger Oratorienverein</i>	S. 108
3.2.5	Hans Michael Schletterer und seine Beziehung zu Franz Hoffmann und Alwine zum Berge	S. 110
<b>4.</b>	<b>Fazit:</b> <b>Hoffmanns Einflussnahme auf den Entstehungsprozess der Vertonungen seiner Lieder in den Jahren 1862 bis 1873</b>	<b>S. 111</b>
 <b>Band 2: Briefedition</b>		
<b>5.</b>	<b>Briefedition</b>	<b>S. 125</b>
5.1	Briefwechsel August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Silcher	S. 125
5.1.1	Transkription des originalen Briefwechsels von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben mit Friedrich Silcher	S. 125
5.1.2	Abschrift Nachdruck Briefwechsel in Deutscher Sängerbundeszeitung von 1941	S. 132
5.2	Briefwechsel August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Ernst H. L. Richter	S. 144
5.3	Ausgewählte Briefe von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Ludwig Christian Erk	S. 167
5.4	Briefwechsel August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Felix Mendelssohn Bartholdy	S. 222
5.5	Kommentierte Briefedition August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Hans Michael Schletterer	S. 232

## **Band 3: Katalog**

<b>6.</b>	<b>Katalog</b>	<b>S. 442</b>
6.1	Briefwechsel zwischen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Hans Michael Schletterer. Chronologie.	S. 442
6.2	Zitierte Briefwechsel zwischen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Silcher, Ernst H. L. Richter, Ludwig Christian Erk, Felix Mendelssohn Bartholdy und Franz Liszt. Chronologie.	S. 452
6.2.1	August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Silcher. Chronologie.	S. 452
6.2.2	August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Ernst Heinrich Leopold Richter. Chronologie.	S. 453
6.2.3	Zitierte Briefe: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Ludwig Christian Erk. Chronologie.	S. 455
6.2.4	August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Felix Mendelssohn Bartholdy. Chronologie.	S. 457
6.2.5	August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Ludwig Christian Erk. Vollständige Korrespondenz.	S. 480
6.2.6	August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Franz Liszt. Chronologie. Nicht zitierte Korrespondenz.	S. 481
6.3	Notenhandschriften	S. 484
6.3.1	Notenhandschriften Hoffmann von Fallersleben (Archiv Fallersleben)	S. 484
6.3.2	Notenhandschriften Hans Michel Schletterer (Archiv Fallersleben)	S. 499
6.3.3	Notenhandschriften weiterer Komponisten (Archiv Fallersleben)	S. 503
6.3.4	Kompositionen Friedrich Silcher zu Hoffmanns Liedern (Archiv Schnaid)	S. 504
6.4	Notenblätter und Notendrucke	S. 506
6.4.1	Notenblätter mit Kompositionen von Hans Michael Schletterer Archiv Hoffmann-Gesellschaft Fallersleben	S. 506
6.4.2	Notendrucke mit Kompositionen von Hans Michael Schletterer in Liedersammlungen. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft	S. 511

6.4.3	Notendrucke mit Kompositionen von Hans Michael Schletterer in Liedersammlungen. Bayrische Staatsbibliothek München.	S. 514
6.4.3.1	Vaterlandslieder	S. 514
6.4.3.2	Dreiundvierzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung. Herausgegeben von Hans Michael Schletterer.	S. 519
6.4.3.3	Alte und neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und Volksweisen herausgegeben von Ludwig Erk. Berlin (Verlagsbuchhandlung Franz Lipperheide) 1873.	S. 525
<b>7.</b>	<b>Abbildungen und Literatur</b>	<b>S. 540</b>
7.1	Abbildungen	S. 540
7.2	Schriftliche Dokumente	S. 541
7.2.1	Briefe: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben	S. 541
7.2.2	Briefe: Hans Michael Schletterer	S. 542
7.2.3	Briefe: Friedrich Silcher	S. 542
7.2.4	Briefe: Ernst Heinrich Leopold Richter	S. 543
7.2.5	Briefe: Ludwig Christian Erk	S. 543
7.2.6	Briefe: Felix Mendelssohn Bartholdy	S. 543
7.2.7	Briefe: Marie Nathusius	S. 543
7.2.8	Weitere Briefe	S. 544
7.3	Weitere Schriftstücke	S. 544
7.3.1	August Heinrich Hoffmann von Fallersleben	S. 544
7.3.2	Hans Michael Schletterer	S. 545
7.3.3	Theodor Friese	S. 545
7.4	Werke	S. 545
7.4.1	August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: Werke	S. 545
7.4.2	August Heinrich Hoffmann von Fallersleben in Notensammlungen	S. 547
7.4.3	Hans Michael Schletterer: Werke	S. 549
7.4.3.1	Hans Michael Schletterer: Kompositionen und Notensammlungen	S. 549
7.4.3.2	Hans Michael Schletterer: Werke	S. 553
7.4.4	Ernst Heinrich Leopold Richter: Werke	S. 555

7.4.5	Ludwig Christian Erk: Werke	S. 555
7.4.6	Felix Mendelssohn Bartholdy: Werke	S. 556
7.4.7	Marie Natusius: Werke	S. 556
7.4.8	Max Bruch: Werke	S. 556
7.4.9	Franz Lachner: Werke	S. 556
7.5	Sekundärliteratur	S. 557

## 1. Einleitung

### 1.1 Forschungsstand, Themenwahl und Quellen

In den letzten Jahrzehnten lässt sich in der Hoffmann-Forschung ein reges Interesse an einer vollständigen Übersicht der Korrespondenz August Heinrich Hoffmann von Fallerslebens (1798–1874) und der damit verbundenen Edition feststellen. Aus diesem Grund machte es sich die Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft zur Aufgabe, einzelne Bereiche genauer zu untersuchen. Studien, wie beispielsweise die 2005 erschienene Dissertation *Im mecklenburgischen Exil. Edition des Briefwechsels zwischen Hoffmann von Fallersleben und seinem Freund Rudolf Müller* von Mariusz Dzieweczyński<sup>1</sup>, haben dies gezeigt, wie auch die 2014 veröffentlichte Dissertation von Erika Poettgens *Hoffmann von Fallersleben und die Lande niederländischer Zunge. Briefwechsel, Beziehungsgeflecht, Bildlichkeit*.<sup>2</sup> Eine vollständige edierte Übersicht der Korrespondenz Hoffmann von Fallerslebens ist bislang jedoch nicht vorhanden.

Im Austausch mit Vertretern der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft, vornehmlich mit deren ehemaligen Präsidenten Dr. Kurt Schuster, zeigte sich, dass die Zusammenarbeit Hoffmanns mit den Komponisten seiner Lieder bislang nur ansatzweise aufgearbeitet worden war. Besonders die Entstehung und Rezeption von August Heinrich Hoffmann von Fallerslebens Kinderliedern rückte dabei in den Mittelpunkt.<sup>3</sup> Der in *Mein Leben* festgehaltene Ausspruch „Ich habe mich so daran gewöhnt, daß ich beinahe nie dichte [,] ohne zugleich zu singen!“<sup>4</sup> verdeutlicht die 2006 erstmalig von Friedhelm Brusniak vorgeschlagene Charakterisierung vom „dichtenden Sänger“ und „singenden Dichter“, die sich gerade in der Zusammenarbeit mit den Komponisten seiner Lieder, besonders seiner Kinderlieder, zeigt.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> Mariusz Dzieweczyński: *Im mecklenburgischen Exil. Edition des Briefwechsels zwischen Hoffmann von Fallersleben und seinem Freund Rudolf Müller*. (Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Bd. 17.) Bielefeld 2015.

<sup>2</sup> Erika Poettgens: *Hoffmann von Fallersleben und die Lande niederländischer Zunge. Briefwechsel, Beziehungsgeflecht, Bildlichkeit. Band 1+2*. (=Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas. Band 25). Münster, New York (Waxmann) 2014.

<sup>3</sup> Friedhelm Brusniak, unter Mitwirkung von Verena Buchberger und Renate Veit: *Hoffmanns Kinderlieder als Forschungsprojekt*. In: Norbert Otto Eke, Kurt G. P. Schuster und Günter Tiggesbäumker (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Corey/Höxter 2008* (Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur 11). Bielefeld 2009. S. 283–294.

<sup>4</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen*. Bd. 2. Hannover 1868. S. 135. - Die fehlende Kommasetzung wurde in Hoffmanns Zitat durch [...] eingefügt.

<sup>5</sup> Friedhelm Brusniak: ‚Singend dichten‘. *Hoffmann Fallersleben als „politischer Liedermacher“*, in: Hans Bäßler und Ortwin Nimczik (Hrsg.): *Stimme(n). Kongressbericht 26. Bundesmusikschulwoche Würzburg 2006*. Mainz (Schott) 2008. S. 213–216.



In weiteren Gesprächen erwuchs der dringliche Wunsch, exemplarisch die Zusammenarbeit Hoffmann von Fallersleben mit den Komponisten seiner Lieder näher in den Blick zu nehmen. Diese Forderungen schien in der Tat mit Blick etwa auf den vor nunmehr 83 Jahren veröffentlichten, vergleichsweise kurzen Briefwechsel zwischen Hoffmann von Fallersleben und dem Komponisten Friedrich Silcher mehr als berechtigt.<sup>6</sup> Untermuert wurde dieses Vorhaben nicht zuletzt durch die von Friedhelm Brusniak veröffentlichten Artikel zu Friedrich Silcher.<sup>7</sup> Die daraus entstandene Fragestellung, wie sich die Zusammenarbeit zwischen Hoffmann und seinen Komponisten konkret realisierte und wie beide Seiten konstruktiv miteinander umgingen, sollte dabei mit Mittelpunkt stehen. Zu berücksichtigen waren dabei Hoffmanns Auswahl „publizierter Melodien, die sich der Dichter von befreundeten Musikern vorspielen ließ“ und ebenso „seine eigenen, die die Musiker den notenunkundigen Hoffmann aufzeichneten, nicht ohne sie dabei noch ‚gesetzmäßig‘ zu bearbeiten“<sup>8</sup>. Ein Glücksfall ist dabei die nahezu vollständig erhaltene Korrespondenz zwischen dem Dichter August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und dem Augsburger Kapellmeister Hans Michael Schletterer (1824–1893) aus den Jahren 1862 bis 1873. Die kommentierte Briefedition ergänzt somit die fehlenden Aufzeichnungen und Erinnerungen der Hoffmann’schen Corveyer Jahre ab 1860, die nicht in Hoffmanns *Mein Leben* enthalten sind.

Für die Verbreitung und das Bekanntwerden seiner Lieder strebte Hoffmann mit vielen Musikern eine oft enge Zusammenarbeit an, die bei vielen Komponisten, besonders jene von Rang und Namen, nicht auf Widerhall stieß. In Schletterer findet Hoffmann einen Musiker, der nach seinen Vorstellungen komponiert und sich von ihm als Dichter auch maßgeblich beeinflussen lässt. Die vorliegende Arbeit gibt dabei unerwartet detaillierte Einblicke in die langjährige freundschaftliche, teilweise keineswegs immer spannungsfreie künstlerische Zusammenarbeit zwischen dem älteren, erfahrenen Dichter und dem jüngeren Musiker. Letztlich hatten jedoch beide ein lebhaftes Interesse daran, die Verehrer und Förderer ihrer Lieder nicht zu enttäuschen und neue Freunde ihrer Kunst zu gewinnen. Über solche Aspekte hinaus steht im Falle des „Dichter-Sängers“ Hoffmann auch die immer wieder aufgeworfene,

---

<sup>6</sup> Franz Josef Ewens (Hrsg.): *Friedrich Silchers Briefe an Hoffmann von Fallersleben*. In: *Deutsche Sängerbundeszeitung* 33. 1941. S. 53–55.

<sup>7</sup> Friedhelm Brusniak: „Herr Silcher und das Volkslied“. *Friedrich Silcher als Sammler, Schöpfer und Bearbeiter von Volksliedern*, in: Walter Weidmann (Hrsg.): *Symposium zu Friedrich Silchers 200. Geburtstag. Eine Dokumentation in Verbindung mit dem Silcher-Archiv. (= Schriftenreihe „Aus der Arbeit der Bundesakademie“, Band 7)*. Trossingen (Lienhard Druck) 1990. S. 27–50;

Friedhelm Brusniak: *Eine triviale, geschmacklose Harmonisierung [sic] und Verstümmelung. Silchers Protest gegen die Verunstaltung seiner Lorelei-Bearbeitung für vier Männerstimmen*, in: Joseph A. Kruse (Hrsg.) unter Mitwirkung von Ulrike Reuter und Martin Hollender: *Ich Narr des Glücks. Heinrich Heine 1797–1856. Bilder einer Ausstellung*. Stuttgart, Weimar (Metzler Verlag) 1997. S. 429–434;

Friedhelm Brusniak: Friedrich Silcher, in: *Neue Deutsche Biographie* 24 (2010), S. 412–414 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118614339.html#ndbcontent> (abgerufen 3.1.2024).

<sup>8</sup> Vgl. Brusniak: *„Singend dichten“*. S. 216.

aber zweifellos schwierig zu beantwortende Frage nach seiner „Musikalität“, denn die Korrespondenz Hoffmann-Schletterer bestätigt das Bild eines professionellen ‚wortgewaltigen‘ Rezitators, für den Vertonungen ‚Mittel zum Zweck‘ waren. Hoffmann als Dichter zu verstehen, setzt voraus, den Sänger Hoffmann zu kennen.

Hoffmanns Haltung eines selbstbewussten Dichters stellt in der vorliegenden Arbeit die Frage auf, ob sich dieser Charakterzug, den Hoffmann gegenüber einem Musiker zeigt, auch in der Zusammenarbeit mit weiteren Komponisten nachweisen ließe. Die vorliegende Dissertation geht deshalb dezidiert dieser Frage nach, bezieht weitere Briefe bzw. Briefwechsel Hoffmanns mit anderen Komponisten ein und untersucht, ob es mehr als nur einige wenige Fallstudien sind, die dieses Phänomen „singend dichten“ unterstreichen. Ausgangspunkt der Zusammenarbeit zwischen dem Dichter Hoffmann und den Komponisten seiner Lieder war die Überlegung, wie Hoffmann von Fallersleben mit den entstandenen Vertonungen seiner Liedtexte durch verschiedene Komponisten umgeht.

Die vorliegende Arbeit hat als primäres Ziel, das verstreute Quellenmaterial zusammenzutragen, auszuwerten und zu kommentieren. Neben dem Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft in Fallersleben, das die meisten der Hoffmann’schen Originalbriefe und Portraits des Dichters beherbergt, war es die Handschriftenabteilungen der Staatsbibliothek Berlin (Preußischer Kulturbesitz), die die Schletter’sche Korrespondenz an Hoffmann von Fallersleben archiviert. Die Archive der Universitäten Breslau (Uniwersytet Wrocławski) und Krakau (Uniwersytet Jagielloński) ermöglichten ebenso wie das Archiv des Erk-Museum Dreieichenhain<sup>9</sup> dankenswerter Weise den Zugang zu den Briefen Ludwig Erks und Hoffmanns von Fallersleben. Einzelne Archivalien fanden sich im Stadtarchiv Augsburg, dem Archiv des Augsburger Oratorienvereins und im Deutschen Museum in Nürnberg. Zwei weitere wichtige Quellen waren die Bodleian Library der University of Oxford für die Bereitstellung der Korrespondenz Felix Mendelssohn Bartholdys an Hoffmann von Fallersleben wie auch Uta Wald für die Bereitstellung zweier Briefe Mendelssohn Bartholdys an Hoffmann. Grundlage für die ausgehende Recherche der meisten Archivalien war die Dissertationsschrift von Erika Poettgens.<sup>10</sup>

---

<sup>9</sup> Die Erk’sche Korrespondenz wurde vom Dreieich-Museum 2022 in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Berlin überführt.

<sup>10</sup> Erika Poettgens: *Hoffmann von Fallersleben und die Lande niederländischer Zunge. Briefwechsel, Beziehungsgeflecht, Bildlichkeit. Band 1 und 2. (=Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas. Band 25)*. Münster, New York (Waxmann) 2014.

Nach der Auswertung und Kommentierung der Korrespondenz von Hoffmann von Fallersleben und Hans Michael Schletterer, wie auch die Auswertungen der Korrespondenzen von Friedrich Silcher und Hoffmann, von Ernst Richter und Hoffmann, von Hoffmann von Fallersleben und Felix Mendelssohn Bartholdy sowie einiger ausgewählter Briefe zwischen Hoffmann von Fallersleben und Ludwig Erk kann eine erste vorläufige Bilanz gezogen werden, die die Zusammenarbeit des Sänger-Dichters Hoffmann von Fallersleben und den oben genannten Komponisten seiner Lieder betrifft.

## 1.2 Editionsgrundsätze und Methodik

Briefwechsel eröffnen durch ihre Komplexität eine Fülle von Informationen ein neues, teilweise verändertes Bild vom Leben und Wirken einer Person. So ergab sich durch die Dissertation von Mariusz Dzieweczyński eine neue, differenzierte Sichtweise auf die Person August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Die Rezensionen zu dessen Arbeit unterstreichen dies, beispielsweise der des Wissenschaftlers Tobias Hirschmüller. Dieser zeichnet nicht nur Dzieweczyńskis Arbeit nach, sondern stellt deren historischen Kontext zu den revolutionären Ereignissen, anders als in der „retrospektiv verfassten Autobiographie“, deutlicher heraus und verdeutlicht außerdem Dzieweczyńskis Leistung auf dem Gebiet der Edition des Briefwechsels und deren Kommentierung.<sup>11</sup> So stellt auch der Leiter des Instituts für Germanistik an der Technischen Universität Braunschweig, Christian Wiebe, in seiner Rezension neben dem sorgfältig edierten und kommentierten Briefwechsel und der damit verbundenen Einführung in das Leben und Werk von Hoffmann von Fallersleben vor allem auch das Medium des Briefes in den Vordergrund, durch den man „den Eindruck einer asymmetrischen Freundschaft“<sup>12</sup> gewinnt, die sich stark auf die Politik „vor und in den Jahren der Deutschen Revolution“ bezieht. Wiebe übertreibt hier nicht, wenn er schreibt: Die Briefe erlauben „einen guten Einblick in das politische Selbstverständnis des Dichters“.<sup>13</sup> Diesen Gedanken unterstreicht auch Simone Flörke, bei denen der Leser „gerade in den Briefen [...] viel über den Menschen Fallersleben und seine vielen Facetten vom Demokraten über den Romantiker bis zum Wissenschaftler“ [erfahre]. Der sei „durchaus trink- und sangesfreudig“ gewesen und habe sich „sehr selbstbewusst gegeben.“ Um „seinen Lebensweg zu rekonstruieren“ sei „seine

---

<sup>11</sup> Tobias Hirschmüller: *Mariusz Dzieweczyński: Im mecklenburgischen Exil. Edition des Briefwechsels zwischen Hoffmann von Fallersleben und seinem Freund Rudolph Müller*. Gütersloh 2015, in: *H-Soz-Kult* 11.03.2016. *HistLit* 2016-1-171.

<sup>12</sup> Christian Wiebe: *Mariusz Dzieweczyński: Im mecklenburgischen Exil. Edition des Briefwechsels zwischen Hoffmann von Fallersleben und seinem Freund Rudolph Müller*, in: *Germanistisch-Romanische Monatsschrift*. Bd. 66. Heft 3. Braunschweig (Universitätsverlag Winter) 2016. S. 359–361.

<sup>13</sup> Vgl. Christian Wiebe. S. 360.

Geisteshaltung ein wichtiger Baustein.“<sup>14</sup> Vor allem Rolf Seifferts Rezension *Mein Mecklenburg* ergänzt und kontextiert Dziweczyński's Edition, da sie die Vorüberlegungen des Autors miteinbettet: „Ausgangspunkt dieser umfangreichen Arbeit war unter anderem der unbefriedigende Stand der Fallersleben-Forschung, nicht zuletzt weil über lange Zeit mit bequemer Differenziertheit das Bild vom angeblich chauvinistischen Dichter des Deutschlandliedes auch öffentlich gepflegt wurde. [...] Die Edition des Briefwechsels zwischen Hoffmann von Fallersleben und Rudolf Müller liefert neue Erkenntnisse über Leben und Werk Hoffmanns, das teilweise einer Neubewertung unterzogen und um neue Facetten erweitert wird. Sie erlaubt neue Einblicke in sein Verhältnis zur Revolution. [...] Nicht zuletzt wird der Leser Zeuge, wie Hoffmann von Fallersleben von Holdorf aus seinen Vertrieb oppositioneller Lyrik und seine Verbindungen zu oppositionellen Kreisen in Deutschland sowie zu bürgerlichen Grundbesitzern in Mecklenburg organisierte. [...] Ganz nebenbei berührt Mariusz Dziweczyński übrigens die anderen Facetten, denn Hoffmann war auch mittelniederländischer Philologe, Volkslied- und Hymnenforscher, Kinderliedautor, Persönlichkeit des Breslauer Kulturlebens und Aktivist der Kultur des Oderlandes.“<sup>15</sup> Hier findet man auch die Aspekte eines „dichtenden Sängers und singenden Dichters“ wieder, die Hoffmann als Kinderliedautor und Volkslied- und Hymnenforscher zeigen und die in der bisherigen Forschung nur ansatzweise erfasst sind.

Einen ersten wichtigen Zugang eröffnete dabei die von Ulrich Konrad 2005 herausgegebene Edition *Wolfgang Amadeus Mozart: Briefe und Aufzeichnungen. Gesamtausgabe. Erweiterte Ausgabe mit einer Einführung und Ergänzungen*.<sup>16</sup> Gemäß Konrad ist demnach der Brief mehr als ein Medium. Er ist Ausdruck, Denk- und Arbeitsweise einer Persönlichkeit und somit Dokument einer komplexen Wirkungsgeschichte im soziologischen, historischen und persönlichen Kontext.<sup>17</sup> So spiegelt die Brief-Edition Mozarts „Lebens- und Wirkungsgeschichte“<sup>18</sup> und dessen „Sprache“<sup>19</sup> im Brief wider. Sie zeigt seinen Charakter im Zusammenspiel mit den „Mitmenschen“<sup>20</sup> seiner Zeit, eröffnet gleichsam einen Einblick in die Weltsicht und den Glauben des Schreibenden<sup>21</sup>, in dessen „Kunsturteile und ‚Ästhetik‘“<sup>22</sup> und

---

<sup>14</sup> Simone Flörke: *Facetten von Fallersleben*. In: *Neue Westfälische Zeitung*, 6.8.2015.

<sup>15</sup> Rolf Seiffert: *Im Mecklenburgischen Exil. Mariusz Dziweczyński schloss eine Lücke in der Hoffmann-von-Fallersleben-Forschung*, in: *Bücher und Erlesenes*. Nr. 1. 2016. S. 50.

<sup>16</sup> Ulrich Konrad (Hrsg.): *Wolfgang Amadeus Mozart: Briefe und Aufzeichnungen. Gesamtausgabe. Erweiterte Ausgabe mit einer Einführung und Ergänzungen*, Kassel u.a. 2005.

<sup>17</sup> Ulrich Konrad (Hrsg.): *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen*. Bd. 8. *Einführung und Ergänzungen*. Kassel u.a. (Bärenreiter) 2006. S. 9–40.

<sup>18</sup> Ebd. S. 9–14.

<sup>19</sup> Ebd. S. 14–22.

<sup>20</sup> Ebd. S. 23–29.

<sup>21</sup> Ebd. S. 30–32.

<sup>22</sup> Ebd. S. 32–35.

analysiert außerdem dessen „Äußerungen über sich selbst“<sup>23</sup>.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt seit 1997 bis heute auch die Wagner-Forschung am Institut für Musikforschung der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.<sup>24</sup> Dieses arbeitet seit März 1997 an einer Gesamtausgabe der Briefe Richard Wagners, als Fortsetzung der von 1967 bis 2000 begonnenen Ausgabe *Richard Wagner: Sämtliche Briefe* (9 Bände., Leipzig 1967–2000).

Der 2010 herausgegebene 19. Band der Rückert-Studien *Ralf Georg Czapla (Hrsg.): Friedrich Rückert und die Musik. Tradition – Transformation – Konvergenz*<sup>25</sup> gibt einen weiteren Impuls für die vorliegende Arbeit und beleuchtet dabei die bereits 1977 durch Rüdiger Rückert herausgegeben Briefedition *Friedrich Rückert. Briefe*<sup>26</sup>, die 1982 durch ein Spezial-Register mit Nachtrag<sup>27</sup> ergänzt wurde. Der darin enthaltene Artikel von Franz Josef Wiegelmann *Goethe und Zelter. Stationen einer außergewöhnlichen Freundschaft*<sup>28</sup> zeigt in besonderer Weise die außergewöhnliche Freundschaft zwischen dem Dichter Johann Wolfgang von Goethe<sup>29</sup> und dem Komponisten Carl Friedrich Zelter<sup>30</sup>. Friedrich Rückert orientierte sich zeitlebens daran, sodass sie Ralf Georg Czapla als „idealtypisch präfiguriert“<sup>31</sup> bezeichnen kann. Franz Josef Wiegelmann zeigt mit teilweise erstmals veröffentlichtem Quellenmaterial eine außergewöhnlich tiefe Freundschaft zwischen dem Goethe und Zelter auf und zeichnet gleichzeitig deren enge Zusammenarbeit auf Augenhöhe auf.

Auch verfolgt Burkhard Sauerwald mit seiner Dissertation *Ludwig Uhland und seine Komponisten. Zum Verhältnis von Musik und Politik in Werken von Conradin Kreutzer, Friedrich Silcher, Carl Loewe und Robert Schumann* eine ähnliche Position.<sup>32</sup> Sauerwald geht

---

<sup>23</sup> Ebd. S. 36–39.

<sup>24</sup> Werner Breig, Martin Dürer, Andreas Mielke (Hrsg.): *Chronologisches Verzeichnis der Briefe von Richard Wagner: Wagner-Briefe-Verzeichnis (WBV)*, erstellt in Zusammenarbeit mit der Richard Wagner-Gesamtausgabe, Wiesbaden (Breitkopf & Härtel) 1998.

<sup>25</sup> Ralf Georg Czapla (Hrsg.): *Friedrich Rückert und die Musik. Tradition – Transformation – Konvergenz*. In: Rückert-Studien. Bd. 19. Würzburg (Ergon) 2010.

<sup>26</sup> Rüdiger Rückert (Hrsg.) unter Mitwirkung von Christa Kranz: *Friedrich Rückert. Briefe*. 2 Bd. Schweinfurt (Rückert-Gesellschaft e.V.) 1977.

<sup>27</sup> Rüdiger Rückert (Hrsg.): *Spezialregister und Nachtrag*. Schweinfurt (Rückert-Gesellschaft e.V.) 1982.

<sup>28</sup> Franz Josef Wiegelmann: *Goethe und Zelter. Stationen einer außergewöhnlichen Freundschaft*, in: Ralf Georg Czapla (Hrsg.): *Friedrich Rückert und die Musik. Tradition – Transformation – Konvergenz*. In: Rückert-Studien. Bd. 19. Würzburg (Ergon) 2010. S. 13–51.

<sup>29</sup> Ulrike Kienzle, Alexander Reischert, Christophe Marinheiro: *Art. Johann Wolfgang von Goethe*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2002, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/25128>

<sup>30</sup> Hans-Günter Ottenberg, Ingolf Sellack: *Art. Carl Friedrich Zelter*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, 2016ff., zuerst veröffentlicht 2007, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/13517> (abgerufen 27.2.2021).

<sup>31</sup> Vgl. Ralf Georg Czapla. S. 8.

<sup>32</sup> Burkhard Sauerwald: *Ludwig Uhland und seine Komponisten. Zum Verhältnis von Musik und Politik in Werken von Conradin Kreutzer, Friedrich Silcher, Carl Loewe und Robert Schumann*. In: *Dortmunder Schriften zur Musikpädagogik und Musikwissenschaft*. Bd. 1. Berlin (Lit Verlag) 2015.

der Fragestellung nach, „inwieweit [...] politische Implikationen die jeweiligen Komponisten beeinflussten [...] in der Zeit bis zu Uhlands Tod [...]. Wurden Uhlands Texte von den Komponisten [...] als politisch oder politisierbar wahrgenommen?“<sup>33</sup> Sauerwald hinterfragt dabei die entstandenen Kompositionen im politischen Kontext ihrer Entstehungszeit und überprüft die Tragweite, inwiefern die Komponisten sich der Tragweite des politischen Kontextes bewusst waren.

In *Mein Leben* inszeniert Hoffmann sein eigenes Leben in den Jahren bis 1860 in subjektiver, geradezu idealistischer Weise. Es erscheint daher umso wichtiger, Hoffmann im Spiegel seiner Korrespondenz wahrzunehmen, um sein Leben und Wirken objektiver nachzuvollziehen, weitere Mosaiksteine seines Lebens zu komplettieren und damit die Komplexität seines Schaffens zu verdeutlichen. Gerade die Jahre 1860 bis zu seinem Tod sind nur skizzenhaft in seinem Tagebuch festgehalten. Diese umspannen den noch nicht erforschten zeitlichen Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Augsburger Kapellmeister Hans Michael Schletterer und setzen so neue Akzente für die Hoffmann'sche Biographie.

In der Musikwissenschaft wie auch Musikpädagogik hat Biographik immer etwas Ambivalentes, ausgehend vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Melanie Unseld<sup>34</sup> zeichnet in ihrem Artikel dieses „konfliktreiche“<sup>35</sup> Verhältnis nach und bemerkt dabei, dass „erst in jüngerer Zeit, u.a. angeregt durch die Biographik-Forschung benachbarter Disziplinen, [...] die musikwissenschaftliche Reflexion über biographisches Arbeiten wieder aufgenommen [wird], nicht zuletzt eingedenk der Tatsache, dass biographisches Schreiben untrennbar mit der Geschichte der Musikwissenschaft verbunden und damit für das fachliche Selbstverständnis – und sei es ex negativo – von großer Bedeutung war.“<sup>36</sup> Musiker-Biographik findet ihren Ausgangspunkt im beginnenden 18. Jahrhunderts. „Biographische und autobiographische Texte spielen dabei eine zentrale Rolle, zumal sie mit einem historiographischen Anspruch verbunden waren.“<sup>37</sup> Die Berufsgruppe eines Musikers, deren niedriger sozialer Status bis weit hinein ins 18. Jahrhundert meist an den Hof gebunden war, wird in diesem Kontext erstmals als „biographiewürdig wahrgenommen“.<sup>38</sup> Gerade durch Johann Matthesons *Ehren-Pforte*<sup>39</sup> wird

---

<sup>33</sup> Vgl. Sauerwald. S. 17.

<sup>34</sup> Melanie Unseld: *Musikwissenschaft*. In: Christian Klein (Hrsg.): *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*. Stuttgart, Weimar (J. B. Metzler) 2009. S. 358–365.

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> Ebd. S. 358.

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> Ebd.

<sup>39</sup> Johann Mattheson: *Grundlage einer Ehren-Pforte, woran der Tüchtigsten Capellmeister, Componisten, Musikgelehrten, Tonkünstler etc. Leben, Wercke, Verdienste etc. erscheinen sollen*. Hamburg (Selbstverlag) 1740.

dieser Vorwurf, Musiker seien mit „moralischen Mängeln“<sup>40</sup> nicht moralisch integer, erstmals widerlegt. Unseld verdeutlicht hier, dass auch mit dem verstärkten Aufkommen nach Biographien im Bereich der Musik immer aber noch die moralische Integrität im Raume stand, die Mattheson zu legitimieren versuchte. Daraus ging um 1760 das „aufklärerisch geprägte Bild eines Musik-Gelehrten“<sup>41</sup> hervor. Durch zwei Ereignisse wurde dies untermauert: zum einen durch die von John Mainwaring herausgegebenen Biographie *Memoirs of the Life of the Late George Frederic Handel* und zum anderen von der beabsichtigten Veröffentlichung einer Biographie Wolfgang Amadeus Mozarts durch dessen Vater Leopold Mozart und den danach folgenden Musikerbiographien. Die ersten Mozart-Biografien wurden allerdings von fachfremden Autoren verfasst: der Legationsrat Georg Nikolaus von Nissen<sup>42</sup>, der zusammen mit Mozarts Frau Constanze eine erste Biographie auf der Grundlage der Mozart'schen Briefkorrespondenz verfasste, und Otto Jahn<sup>43</sup>, ein Archäologe und Philologe<sup>44</sup>, der 1856 zum Jubiläumsjahr den ersten Band seiner Mozart-Biographie veröffentlichte.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert hatte die Biographik in der sich weiter etablierenden Musikwissenschaft eine tragende Funktion. Sie beschäftigte sich „mit dem Werk [...] und dem Leben eines Komponisten“ und konzentrierte sich daraufhin auf die „musikwissenschaftliche Reflexion“<sup>45</sup> der Ergebnisse. Altphilologen wie Philipp Spitta<sup>46</sup> wird als „ausgewiesene[m] Biographen“<sup>47</sup> für den 1. Band seiner Bach-Biographie die Professur für Musikgeschichte und Musikwissenschaft in Berlin<sup>48</sup> verliehen. Guido Adler redigierte mit seinem Grundsatzartikel in der ersten Ausgabe der *Vierteljahresschrift für Musikwissenschaft*<sup>49</sup> Chrysanders und Spittas Ansätze der Biographik. Damit legte Adler<sup>50</sup> zwar das Fundament für das Fach Musikwissenschaft und sprach sich auch für die Ablehnung des biographischen Schreibens aus,

---

<sup>40</sup> Johann Adolf Scheibe: *Critischer Musikus. Neue, vermehrte und verbesserte Auflage*. Leipzig 1745. Repr. Nachdruck. Hildesheim, Wiesbaden (Breitkopf & Härtel) 1970. S. 526.

<sup>41</sup> Vgl. Unseld. S. 359.

<sup>42</sup> Georg Nikolaus von Nissen: *Biographie W. A. Mozart's. Nach Originalbriefen, Sammlungen alles über ihn Geschriebenen, mit vielen neuen Beylagen, Steindrücken, Musikblättern und einem Facsimilie*. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1828.

<sup>43</sup> Otto Jahn: *W. A. Mozart*. 3 Bd. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1856–1859.

<sup>44</sup> Vgl. Unseld. S. 360.

<sup>45</sup> Vgl. Jahrbuch für musikalische Wissenschaften, ab 1863; vgl. Unseld, S. 361.

<sup>46</sup> Wolfgang Rathert: *Art. (Julius August) Philipp Spitta*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/57760>

<sup>47</sup> Vgl. Unseld. S. 361.

<sup>48</sup> Aus einer 1876 erschienenen Schrift von August Reißmann (*Die Königliche Hochschule für Musik in Berlin*), zit. nach Sandberger 1997, S. 35, dort auch Kommentierung; vgl. auch Ulrike Schilling: Philipp Spitta. Leben und Wirken im Spiegel seiner Briefwechsel. Mit einem Inventar des Nachlasses und einer Bibliographie der gedruckten Werke. Kassel. u.a. 1994, S. 84f.; vgl. Melanie Unseld: *Musikwissenschaft*. In: Christian Klein (Hrsg.): *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*. Stuttgart, Weimar (J. B. Metzler) 2009. S. 361.

<sup>49</sup> Guido Adler: *Umfang, Methode und Ziel der Musikwissenschaft*. In: *Vierteljahresschrift für Musikwissenschaft* 1. Jg. (1885), S. 5–20.

<sup>50</sup> Vgl. Guido Adler: *Wollen und Wirken. Aus dem Leben eines Musikhistorikers*. Wien 1935, S. 28; Ulrike Schilling: *Philipp Spitta*, S. 136–153; vgl. Melanie Unseld, S. 362.

die bis 1975 nachwirkte. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begegnete man der Kritik des biographischen Schreibens mit neueren Formen,<sup>51</sup> so etwas *Otto Erich Deutsch Schubert. Dokumente seines Lebens (1914)*<sup>52</sup> wie auch „Rudolph Angermüllers Salieri Dokumentarbiographie“.<sup>53</sup> Daran entzündet sich Hermann Aberts Kritik an der Arbeit des Biographen, der für eine „Synthese aus Lebens- und Werksbeschreibung“ verantwortlich ist und nicht nur für das bloße „Registrieren von historischen Tatsachen“<sup>54</sup>. Biographisches Schreiben wurde von der Musikwissenschaft bis 1975 äußerst kritisch wahrgenommen. Durch Guido Adlers Kritik wurde die Einheit von Leben und Werk einer Biographie aufgebrochen. Einen anderen Ansatz vertrat Constantin Floros, der „die Untrennbarkeit von Biographie und Werk“<sup>55</sup> postulierte, nicht zuletzt manifestiert durch das Auffinden des „geheimen Programms der *Lyrischen Suite* von Alban Berg“.<sup>56</sup> In ihrem Artikel nennt Unseld am Ende auch die Sozialgeschichtsschreibung, obwohl „dem Biographischen kritisch gegenüberstehend“<sup>57</sup>, durch die sich die Musikwissenschaft „ab den 1970er Jahren wieder vermehrt dem biographischen Schreiben öffnete.“<sup>58</sup> Bisher nicht beachtete Personengruppen neu in den Blick zu nehmen, so auch in der Frauenforschung durch „biographische Studien über Komponistinnen und Musikerinnen“<sup>59</sup>, weckte ein neues Bewusstsein in der musikalischen Biographik und damit in der gegenwärtigen musikwissenschaftlichen Gender- und Frauenforschung. Dies deutet auf ein wechselvolles und schwieriges Verhältnis zwischen biographischem Schreiben und Musikwissenschaft hin, das auf weitere Forschung und Diskussion in diesem Bereich verweist.<sup>60</sup>

Die vorliegende Arbeit priorisiert daher den Ansatz von Constantin Floros, der eine untrennbare Position von Biographie und Werk propagiert, da „das Verstehen von Musik [...] nur in der ganzheitlichen Betrachtung möglich“<sup>61</sup> sei. Daher verdeutlicht dieser Ansatz doch das spannungsvolle Miteinander von Biographik und Musikwissenschaft und zeigt wie unabdingbar er letztendlich aber ist, um Hoffmanns Arbeiten, sein Denken und die musikalische Realisierung seiner Werke zu verstehen und gleichsam die Art und Weise des Umgangs mit den Musikern seiner Lieder aus musikpädagogischer Sicht nachvollziehen und einordnen zu können.

---

<sup>51</sup> Vgl. Unseld. S. 363–363.

<sup>52</sup> Otto Erich Deutsch (Hrsg.): *Mozart. Dokumente seines Lebens*. Kassel (dtv) 1961. S. VII.

<sup>53</sup> Rudolph Angermüller (Hrsg.): *Antonio Salieri. Dokumente seines Lebens unter Berücksichtigung von Musik, Literatur, Bildender Kunst, Architektur, Religion, Philosophie, Erziehung, Geschichte, Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und täglichem Leben seiner Zeit*. 3 Bd. Bad Honnef (Bock) 2000.

<sup>54</sup> Vgl. Unseld. S. 363.

<sup>55</sup> Ebd.

<sup>56</sup> Ebd.

<sup>57</sup> Vgl. Unseld. S. 364.

<sup>58</sup> Ebd.

<sup>59</sup> Ebd.

<sup>60</sup> Ebd.

<sup>61</sup> Vgl. u.a. Constantin Floros: *Alban Berg. Musik als Autobiographie*. Wiesbaden u.a. 1992, in: Melanie Unseld: *Musikwissenschaft*, in: Christian Klein (Hrsg.): *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*. Stuttgart, Weimar (J. B. Metzler) 2009. S. 363.



Im Gesamten liegt der Schwerpunkt auf der kommentierten Korrespondenz zwischen dem Dichter August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und dem Kapellmeister Hans Michael Schletterer. Bereiche der Zusammenarbeit Hoffmanns und weiteren Musikern sowie Hoffmann und die Frauen werden tangiert und eröffnen neue Impulse für weitergehende Forschungen. Die vorliegende Promotionsschrift darf als ein weiterer substantieller Beitrag zu einer interdisziplinär angelegten Liedforschung angesehen werden, der nicht nur, aber vor allem der Kinderlied-Forschung neue Impulse verleihen dürfte.

Die Fragestellung nach der richtigen Methodik in der Editionswissenschaft ist sehr komplex und bis heute nicht einheitlich geordnet. Aus diesem Grund hatte die Arbeitsgemeinschaft Musikerbriefe der Gesellschaft für Musikforschung „Richtlinien-Empfehlungen zur Edition von Musikerbriefen“<sup>62</sup> herausgegeben. Diese hatte sich im Anschluss an das Kolloquium „Komponistenbriefe des 19. Jahrhunderts“<sup>63</sup> zusammengesetzt mit dem Ziel, den künftigen Publikationen von Musikerbriefen Richtlinien an die Hand zu geben.

Einen weiteren methodischen Zugang der Briefedition bietet der Ansatz von Winfried Woesler.<sup>64</sup> Er untersuchte das Verhältnis zwischen dem „unmittelbaren Eindruck des Originals und der entsprechenden Form seiner Wiedergabe in der Edition“<sup>65</sup>. Dabei spielen die Erörterung zentraler Begriffe, den „Brieftext recte und Herausgebertext kursiv“<sup>66</sup> setzen, vom Autor gestrichene Stellen im Apparat wiedergeben, Abkürzungen auflösen, den Brief nicht zeilengetreu abbilden, Seitenwechsel mit einem schrägen Strich zu versehen eine wichtige Rolle.<sup>67</sup>

Da die vorliegende Dissertation einen weiteren Blickwinkel für die Hoffmann-Forschung eröffnen möchte und auch hier ihren Schwerpunkt in der Rezeption findet, orientiert sich die nachfolgende Briefedition nach Absprache mit Kurt Schuster und Friedhelm Brusniak an der Briefedition von Mariusz Dzieweczyński und somit in erster Linie an der Methode von

---

<sup>62</sup> Bernhard R. Appel u.a. (Hrsg.): *Richtlinien-Empfehlungen zur Edition von Musikerbriefen im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Musikerbriefe innerhalb der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute in der Gesellschaft für Musikforschung*. Mainz (Akademie für Wissenschaften und Literatur) 1997.

<sup>63</sup> Ebd.

<sup>64</sup> Winfried Woesler: *Der Brief als Dokument*. In: Wolfgang Frühwald, Hans-Joachim Mähl, Walter Müller-Seidel (Hrsg.): *Probleme der Briefedition. Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft Schloß Tutzing am Starnberger See*. Bonn-Bad Godesberg (Harald Boldt) 1977. S. 41–59; in: *Vorschläge zur Normierung von Briefeditionen*, in: *editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft Nr. 2* (1988). Tübingen (Max Niemeyer Verlag) 1988. S. 8–18; in: *Richtlinien für Briefkommentare*, in: Hans-Gert Roloff (Hrsg.): *Wissenschaftliche Briefedition und ihre Probleme. Editionswissenschaftliches Symposium*. Band 2. Berlin (Berliner Beiträge zur Editionswissenschaft) 1998. S. 87–96.

<sup>65</sup> Mariusz Dzieweczyński: *Im mecklenburgischen Exil. Edition des Briefwechsels zwischen Hoffmann von Fallersleben und seinem Freund Rudolf Müller*. Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 17. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2015. S. 37.

<sup>66</sup> Ebd.

<sup>67</sup> Ebd.

Hans Zeller<sup>68</sup>.

Hans Zeller verfolgt eine andere Konzeption der Briefedition. Für ihn soll der Brief „dem Leser so viel von den im Original enthaltenen relevanten Informationen vermitteln, als ohne wesentliche Beeinträchtigung der Lesbarkeit möglich ist.“<sup>69</sup> Für Zeller ist „die Authentizität des Originals im Editionsprozess“<sup>70</sup> besonders wesentlich.

Die Datierung und Anordnung der Korrespondenz erfolgen in chronologischer Ordnung der Briefe. Die Briefe werden nummeriert wiedergegeben. Zur besseren Orientierung sind Informationen zum Verfasser und Empfänger sowie zu Datum und Ort eingefügt. Die originalen Briefe sind in Kurrentschrift verfasst, wie sie bis Mitte des 20. Jahrhunderts gebräuchlich war. Bei der Wiedergabe der Briefe wurden Rechtschreibung und Grammatik im Original belassen. Das Zeilenende markiert ein senkrechter Strich, Absätze werden wie im Original beibehalten und angezeigt. Alle Unterstreichungen (einfach, doppelt) werden angezeigt. Nach Zeller „gibt das [...] Verfahren dem Leser die Bedeutung, bzw. die Belanglosigkeit der Änderung (z. B. Streichung) rasch zu erkennen. Grundsatz dieses Verfahrens ist nämlich [...], alle Änderungen im Text zu verzeichnen, auch bloße Ansätze und überschriebene unentzifferte Buchstaben, weil auch sie das Gesamtbild des Originals bestimmen.“<sup>71</sup> Die typische Verdopplung von Konsonanten „n“ und „m“, wie damals in den Briefen mit Überstrich gekennzeichnet, wird jedoch aufgrund der Lesbarkeit nicht beibehalten, eventuelle Schreibfehler der Autoren werden nicht korrigiert. Erhaltene Briefumschläge werden transkribiert sowie Informationen zum Siegel angezeigt und entsprechend mit [sic] gekennzeichnet. Bemerkungen des Verfassers der Arbeit und unsichere Stellen in der Transkription werden in eckigen Klammern vermerkt, ebenfalls werden auch nicht lesbare Stellen in eckigen Klammern durch [unlesb.] vermerkt. Abkürzungen und Schreibabkürzungen bleiben im Original erhalten. Die Kürzungen für das Wort „und“, „u.“ und „u“ bleiben unaufgelöst. Die Kommentare zu den einzelnen Briefen erscheinen im Anmerkungsapparat in den Fußnoten. Die Erläuterungen beziehen sich auf Personen- und Ortsnamen, bei Ersterwähnung, soweit bekannt, mit einer Information in den Fußnoten. Eine Einordnung der historischen Ereignisse und Zusammenhänge ist auf der Grundlage der Epoche vorgenommen. Soweit es möglich war, wurde versucht, die Titel von Werken zu ermitteln, auf Vorgänge und Sachverhalte sowie persönliche Angelegenheiten einzugehen. Zitate sind, soweit es möglich war, überprüft und nachgewiesen worden. Längere Zitate sind eingerückt notiert. Kennzeichnungen (Bleistiftnotizen, Nummerierungen der Seiten)

---

<sup>68</sup> Hans Zeller: *Authentizität in der Briefedition. Integrale Darstellung nichtsprachlicher Information des Originals*. In: *editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft*. Nr. 16. (2002), Tübingen (Max Niemeyer Verlag) 2002. S. 36–56.

<sup>69</sup> Hans Zeller. S. 38.

<sup>70</sup> Dzieweczynski. S. 37.

<sup>71</sup> Ebd. Zeller, S. 46; vgl. Mariusz Dzieweczynski. S. 38.

durch Mitarbeiter der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz wurden nicht berücksichtigt. Die vorliegende Arbeit kommentiert die gesamte Korrespondenz zwischen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Hans Michael Schletterer, während sie weitere Korrespondenzen lediglich benennt und zitiert.

2. **August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Hans Michael Schletterer –  
Eine Briefedition als Grundlage für neue Wege in der Hoffmann-Forschung**

72



---

<sup>72</sup> Abbildung 1: Ernst Henseler (1852–1940): Porträt des August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, erstellt 1892. Hoffmann-von-Fallersleben-Museum.

## 2.1 August Heinrich Hoffmann von Fallersleben – Leben und Werk

### 2.1.1 Kindheit, Jugend und Studium

August Heinrich Hoffmann wurde am 2. April 1798 in Fallersleben, einem heutigen Ortsteil der Stadt Wolfsburg, im ehemaligen Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg und späteren Königreich Hannover, geboren. Als Sohn des Fallerslebener Kaufmanns und Bürgermeisters Heinrich Wilhelm Hoffmann (gest. 23. April 1819) und dessen Ehefrau Dorothea Balthasar (gest. 3. Dezember 1842), der Tochter eines Braumeisters aus Wittingen, besuchte er zunächst die Bürgerschule<sup>73</sup> der Stadt Fallersleben, bevor er nach seiner Konfirmation 1812 an das Pädagogium Helmstedt und später von 1814 bis 1816 auf das Gymnasium in Braunschweig wechselte. Nach seinem Abitur studierte er zunächst, auch auf den Wunsch seiner Eltern, in Göttingen Theologie, dann aber „klassische Philologie und Archäologie“.<sup>74</sup>

Die Begegnung mit Jakob Grimm<sup>75</sup> in Kassel 1818 war für Hoffmann so prägend, dass er noch im selben Jahr seinem Lehrer Friedrich Gottlieb Welcker an die Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn folgt, um „vaterländische Studien: deutsche Sprache, Litteratur- und Cunstgeschichte“<sup>76</sup> aufzunehmen. Als Mitglied der „Alten Bonner Burschenschaft“ brachte Hoffmann 1819 das Kommersbuch „Bonner Burschenlieder“<sup>77</sup> mit heraus. Mit der Edition der Bonner Bruchstücke des Otfriedschen Evangelienbuches aus dem Mittelalter sowie seiner Gedichtsammlung „Lieder und Romanzen“ erweitert Hoffmann 1821 erstmals seinen Namen um den Zusatz „von Fallersleben“<sup>78</sup> und erstellt zusammen mit der in der Zeitung *Algemeen Koonst- und Letterbode* eine Übersicht über die mittelniederländische Literatur. Nach Brusniak schien sein Weg als „Schlüsselfigur der deutschen Liedforschung [...] sowie einer der wichtigsten deutschen und niederländischen Literaturwissenschaftler des 19. Jahrhunderts“<sup>79</sup> vorgezeichnet.

---

<sup>73</sup> Der Unterricht zu Hoffmanns Kindheit beschränkte sich auf die Fächer: Katechismus, Lesen, Schreiben, Singen und Rechnen. Hoffmanns erster Kontakt mit dem gesungenen Wort findet sich hier.

<sup>74</sup> Friedhelm Brusniak: *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/14454>

<sup>75</sup> „Als ich mit Jacob zusammen die Treppe hinab ging, erzählte ich ihm, daß ich nach Italien und Griechenland zu reisen beabsichtige, um dort an Ort und Stelle die Überbleibsel alter Kunst zu studieren. 'Liegt Ihnen Ihr Vaterland nicht näher?', fragte er darauf in einem herzlichen, liebevollen Tone. Ich höre die Worte noch heute, die Worte vom 5. September 1818. Noch auf der Reise entschied ich mich für die vaterländischen Studien: deutsche Sprache, Litteratur- und Culturgeschichte, und bin ihnen bis auf diesen Augenblick treu geblieben.“ In: *Hoffmann von Fallersleben: Mein Leben*. Hannover (Rümpler) 1868. Band 1. S. 125.

<sup>76</sup> Ebd.

<sup>77</sup> Brusniak. *Art. Hoffmann von Fallersleben*. MGG Online.

<sup>78</sup> „An meine Heimath dacht' ich eben, / Da schrieb ich mich von Fallersleben. / Ich schrieb's und dachte nie dabei, / An Staatscensur und Polizei. // So schrieben sich viel Biederleute, / Nach ihrem Ort und thuns noch heute, / Und keiner dachte daran, / Durch von würd' er ein Edelmann.“ von Hoffmann von Fallersleben. In: *Unpolitische Lieder. Erster Teil*. Hamburg 1840. S. 34.

<sup>79</sup> Brusniak. *Art. Hoffmann von Fallersleben*. MGG Online.

Bereits 1815 waren Hoffmanns erste „Deutsche Lieder“ veröffentlicht worden, angeregt durch die Herausgabe des Gedichtbandes „Leyer und Schwerdt“ des 1813 in den Befreiungskriegen gefallenen Leutnants Theodor Körner (1791–1813). Während Hoffmanns Bonner Zeit studierte auch Heinrich Heine an der Bonner Universität, beide pflegten jedoch keinen Kontakt zueinander.<sup>80</sup>

Im Frühjahr 1821 beendete Hoffmann sein Studium in Bonn. Erste wissenschaftliche Reisen nach Flandern und die Niederlande schlossen sich an. Anfang Dezember 1821 zog er nach Berlin zu seinem Bruder Daniel, der im preußischen Finanzministerium angestellt war. Vergebens bemühte er sich dort 15 Monate lang um eine Anstellung.

1822 lernte Hoffmann den geheimen Rat und Freiherrn Gregor von Meusebach<sup>81</sup> kennen, der den jungen Hoffmann in seinem „wissenschaftlichen Streben“<sup>82</sup> förderte, insbesondere in der Kenntnis der Literatur des 15. bis 17. Jahrhunderts, und dessen Bibliothek zur damaligen Zeit zu einer der größten Preußens zählte. Im Hause von Meusebach erhielt Hoffmann wesentliche musikalische Anregungen durch die abendlichen Gesellschaften, bei denen von Meusebach Hoffmann u.a. mit Friedrich Carl von Savigny<sup>83</sup>, Ludwig Uhland<sup>84</sup>, Georg Friedrich Hegel<sup>85</sup> und Adelbert von Chamisso<sup>86</sup> bekannt machte, zu denen Hoffmann in der Folge freundschaftliche Beziehungen pflegte.

## 2.1.2 Professur in Breslau und Amtsenthebung

Auf zwei Eingaben hin erhält Hoffmann keine der von ihm gewünschten Stellen in Berlin, wohl aber 1823 eine zunächst auf ein Jahr befristete Stelle als Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Breslau. 1824 wurde er dort zum ordentlichen Kustos ernannt und 1830 zum außerordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur sowie 1835/ 1836 zum

---

<sup>80</sup> Brusniak: *Art. Hoffmann von Fallersleben*. MGG Online.

<sup>81</sup> Peter Sprengel: *Art. Karl Hartwig Gregor Freiherr von Meusebach*, in: *Neue Deutsche Biographie* 17 (1994), S. 271–272 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118733230.html#ndbcontent>

<sup>82</sup> Hoffmann von Fallersleben. In: ADB, Band 12. 1882.

<sup>83</sup> Dieter Nörr: *Art. Carl von Savigny*, in: *Neue Deutsche Biographie* 22 (2005), S. 470–473 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118605909.html#ndbcontent>

<sup>84</sup> Annett Lütteken: *Art. Ludwig Uhland*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/23139>

<sup>85</sup> Helmut Schneider, Eva Schürmann: *Art. Georg Wilhelm Friedrich Hegel*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2002, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/26246>

<sup>86</sup> Adalbert Elschenbroich: *Art. Adelbert von Chamisso*, in: *Neue Deutsche Biographie* 3 (1957), S. 190–192 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118520040.html#ndbcontent>

ordentlichen Professor berufen<sup>87</sup>. Diese Stelle hatte er bis zu seiner Entlassung im Jahre 1842 inne. Als Gast bei den Freitagabend-Konzerten im Hause Carl von Winterfeld<sup>88</sup> und als aktives Mitglied der „Kleinen Breslauer Liedertafel“<sup>89</sup> sowie der „Zwecklosen Gesellschaft“<sup>90</sup> nahm er rege am musikalischen und gesellschaftlichen Leben teil. In seiner Breslauer Zeit entstanden u.a. die Kantate zum Dürerfest „Der Frühling kommt“<sup>91</sup> und die „Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit“ (1832), ein Standardwerk der hymnologischen Liedforschung. 1853 brachte er „*Michael Vehe's Gesangbüchlein vom Jahre 1537, dem ersten*

---

<sup>87</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*. Band 2. S. 296–297. – Hoffmann schreibt hier zum Jahreswechsel 1835/ 1836 in *Mein Leben*: „Vier Wochen später erfolgte die amtliche Anzeige von meiner Ernennung zum Ordinarius. In dem Begleitschreiben an den Senat war erstlich mein Name ausgelassen und zweitens der ordenliche Professor. Ich dankte, freilich nicht dafür, daß mir das Ministerium noch ausdrücklich schreiben ließ, daß mir aus meiner Ernennung keine Ansprüche auf Gehaltszulage erwüchsen. [...] So hatte ich denn in meiner academischen Laufbahn das Höchste erreicht was ich erreichen konnte: ich war Professor ordinarius. Schon den 9. Januar 1836 wurde ich in den academischen Senat eingeführt und von denen als Colleague begrüßt, dich mich nicht zum Collegen hatten haben wollen.“

<sup>88</sup> SL/ Bernhard Stockmann: *Art. Carl Georg Vivigens von Winterfeld*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2007, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/21805>

<sup>89</sup> Am 2. September 1826 wurde „Zwecklose Gesellschaft“ in Breslau gegründet. Hoffmann von Fallersleben vermerkt dazu in *Mein Leben*: „Mitglieder der Zwecklosen Gesellschaft waren bei ihrer Gründung: Maler Carl Bräuer, Bildhauer Mächtig, Farbricant Carl Milde, Lieutenant Nidh, Privatdocent Dr. Friedlieb Ferdinand Runge, Musiker Immanuel Saueremann, und Maler Carl Schwindt. Später trat dazu im Januar 1827 Carl Geisheim, Schulcolleague beim Elisabeth-Gymnasium, 1828 Maler Carl Herrmann und im Herbst desselben Jahres Wilhelm Wackernagel, und im Herbst 1829 Maler Albert Höcker. Um dieselbe Zeit entstand ein Singverein unter dem Namen: ‚Die kleine Breslauer Liedertafel‘, ursprünglich nur vier Mitglieder, die ein Gesangsquartett bildeten. Ich wurde Ehrenmitglied. Zweck war: eigene Compositionen zu liefern und zu singen, dann diese selbst und den Vortrag zu besprechen. Die vier Mitglieder waren Seminarlehrer Ernst Richter, der Musiklehrer Immanuel Saueremann, der Organist Fischer und der Lehrer Dauber. Später traten dazu der Oberorganist Freudenberg und der Musiklehrer Eduard Philipp. Ich lieferte fleißig Texte und hatte dann das Vergnügen, einen und denselben drei- oder viermal componiert singen zu hören. Die Besprechung der Composition und des Textes war für den Dichter wie für die Musiker sehr lehrreich. Durch diesen Singverein und die Zwecklosen Gesellschaft fand ich willkommenen Anlaß und Anregung zum Dichten. Der Vorrath meiner Gedichte hatte sich sehr vermehrt.“ – In: Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*. Band 2. Hannover (Carl Rümpler) 1868. S. 35–36. – Der auf das Jahr 1829 datierte Eintrag im *Schlesischen Musiklexikon* zur Gründung der „Kleinen Breslauer Liedertafel“ durch Hoffmann von Fallersleben, ist somit falsch; vgl.: Lothar Hoffmann-Erbrecht: *Art. Richter*, in: Lothar Hoffmann-Erbrecht (Hrsg.): *Schlesisches Musiklexikon*. Augsburg (Wißner-Verlag) 2011. S. 613–614.

<sup>90</sup> Brusniak. *Art. Hoffmann von Fallersleben*. MGG Online; Lothar Hoffmann-Erbrecht: *Art. Breslau*, in: Lothar Hoffmann-Erbrecht (Hrsg.): *Schlesisches Musiklexikon*. Augsburg (Wißner-Verlag) 2001. S. 61–85, hier S. 76; Otto Elben: *Der volksthümliche deutsche Männergesang. Geschichte und Stellung im Leben der Nation; der deutsche Sängerbund und seine Glieder von Dr. Otto Elben*. 2. Auflage. Tübingen (Lapp'sche Buchhandlung) 1887, Reprint mit Einführung und Register herausgegeben von Friedhelm Brusniak und Franz Krautwurst. Wolfenbüttel (Mösler) 1991.

<sup>91</sup> *Mein Leben* 1868, Band 2. S. 70–71. – Vertonung der Kantate durch Josef Ignaz Schnabel. – Joseph Ignaz Schnabel (1767–1831), Komponist und Kirchenmusiker, wirkte 1797 in Breslau zunächst als Violinist (Vinzenzkirche) und Organist (St. Klara) in Breslau. Ein Jahr später wurde er Violinist und Konzertmeister im Breslauer Theaterorchester. Teilweise dirigierte er das Orchester als Stellvertreter. Im April 1805 wurde er Domkapellmeister und 1806 Dirigent der nach Ernst Richter benannten Richterschen Winterkonzerte, sowie ab 1810 auch der Montags- und Freitagsgesellschaft und 1812 Universitätsmusikdirektor, Musiklehrer am katholischen Seminar und Direktor des Königlichen Instituts für Kirchenmusik. 1819 gründete er zusammen mit Friedrich Wilhelm Berner und Johann Theodor Mosewius den Verein für Kirchenmusik an der Universität, der sich der Verbreitung schlesischer Musik und europäischen Musik des 16. bis 18. Jahrhunderts verschrieben hatte. Schnabels Werk, das als Breslauer Schule bezeichnet werden kann und sich trotz restaurativer Tendenzen bis nach dem 2. Weltkrieg halten konnte, umfasst überwiegend instrumental begleitete Kirchenmusik. In: Thomas Napp: *Art. Joseph Ignaz Schnabel*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., veröffentlicht November 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/372440>

*katholischen Gesangbuch der Reformationszeit*<sup>92</sup> in einer Textausgabe heraus.

Seine erste Hochschulvorlesung zum deutschen Volkslied hielt Hoffmann im Wintersemester 1840/41. In den Folgejahren erschienen 1842 die Standardsammlung *Schlesische Volkslieder*, zu denen Ernst Richter die Melodien komponierte, sowie 1844 *Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jahrhunderts*.

Für seine Forschungstätigkeiten wurden Hoffmann mehrere Bibliotheksreisen nach Österreich, in die Niederlande, nach Belgien, Frankreich, in die Schweiz und nach Skandinavien bewilligt, teilweise mit längeren Urlaubszeiten und finanzieller Unterstützung des Staates. Zahlreiche Publikationen entstanden. Am 14. Juni 1823 promovierte ihn die Universität Leyden zum ordentlichen Doktor der freien Künste. Bei einer größeren Reise nach Österreich, in die Schweiz und nach Frankreich im Frühjahr 1839 entstand eine Reihe von Gedichten, die sich rücksichtslos gegen die miserablen Zustände in Deutschland und der Gesellschaft sowie gleichsam revolutionär gegen den Adel und die Fürsten aussprachen, ohne dabei das Volk gegen das vorherrschende politische System aufwiegeln zu wollen. Daraus entstanden Hoffmanns „Unpolitische Lieder“, die er 1840 an den Hamburger Verlag Hoffmann und Campe zur Veröffentlichung sandte. Noch im selben Jahr wurde der 1. Band seiner unpolitischen Lieder gedruckt und verbreitet, der 2. Band erschien 1842. Während eines Kuraufenthaltes auf der damals britischen Insel Helgoland entstand 1841 das *Lied der Deutschen*, das am 4.9.1841 ebenfalls im Hamburger Verlag Hoffmann und Campe zusammen mit der Haydn'schen Melodie der Kaiserhymne gedruckt wurde.

Seine revolutionäre Tendenz zeigte sich noch mehr im 2. Band der *Unpolitischen Lieder*, weshalb das preußische Kultusministerium den Hamburger Verlag verbot und gegen Hoffmann eine gerichtliche Untersuchung einleitete. Am 9. April 1842 wurde er suspendiert und noch im gleichen Jahr, am 20. Dezember 1842, seines Amtes als Professor enthoben, ohne Anspruch auf Pensionsansprüche. Im folgenden Jahr entzog ihm das preußische Staatsministerium die preußische Staatsbürgerschaft und verwies ihn am 25. Februar 1843 aufgrund „politisch anstößige[r] Grundsätze und Tendenzen“<sup>93</sup> aus Breslau und somit des Landes.

---

<sup>92</sup> Brusniak. *Art. Hoffmann von Fallersleben*. MGG Online.

<sup>93</sup> Sitzung des Staatsministeriums vom 8. März 1842. In: *Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums*, Bd. 3: Vom 9. Juni 1840 bis 14. März 1848, bearb. von Bärbel Holtz, Hildesheim (Olms) 2000, (= Acta Borussica, Neue Folge, I. Reihe, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Wissenschaften unter Leitung von Jürgen Kocka und Wolfgang Neugebauer; Bd. 3). S. 103.



### 2.1.3 Exil und Schaffensphase

Nach seiner Entlassung schließen sich sechs rastlose Jahre des Reisens an, überall von der Polizei beobachtet, von Landesausweisung bedroht oder von den Menschen vor Ort spontan gefeiert. Ein unstetes Reiseleben mit zahlreichen Stationen seines Wanderlebens als „singender Agitator“<sup>94</sup> schloss sich an. Gleichzeitig ging Hoffmann in eine Art „innere Emigration“<sup>95</sup>. Auf dem mecklenburgischen Rittergut von Rudolf Müller<sup>96</sup> in Holdorf bei Brüel sowie später auf dem benachbarten Rittergut Buchholz bei Ventschow fand Hoffmann für längere Zeit Unterschlupf. Gerade in dieser Zeit aber entstanden die meisten seiner Kinder- und Schulliedersammlungen zusammen mit seinen Musikerfreunden Ludwig Erk und Ernst Richter:

- *Fünfzig Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Leipzig (Mayer & Wiegand) 1843.*
- *Fünfzig [!] neue Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mit Beiträgen von Marx, F. Mendelssohn-Bartholdy, O. Nicolai, C. G. Reißiger, R. Schumann und L. Spohr. Mannheim (Bassermann) 1845.*
- *Vierzig Kinderlieder. Nach Original- und Volks-Weisen mit Clavierbegleitung, Leipzig (Engelmann) 1847.*
- *Hundert Schullieder. Mit bekannten Volksweisen versehen, hrsg. von Ludwig Erk, Leipzig (Engelmann) 1848.*
- *Deutsches Volksgesangbuch. Mit 175 eingedruckten Singweisen, und Nachrichten über Dichter und Tonsetzer. Leipzig (Engelmann) 1848.*
- *Texanische Lieder. Mit Singweisen. San Felipe de Austin (Fuchs) 1846. (scherzhafte Verlagsangabe).*

---

<sup>94</sup> Th. Neef, 1912

<sup>95</sup> vgl. Zitat Adalbert Elschenbroich. In: *Hoffmann von Fallersleben*, in: NDB 9. 1972. S. 421–423.

<sup>96</sup> Rudolf Müller (1813–1890), Landwirt und Politiker. Sohn des Gutspächters Carl Müller. Rudolf Müller war von 1842 bis 1856 Pächter des Gutes Holdorf mit ritterschaftlichem Amt Gadebusch (heute Kuhlen-Wendorf). Er war schon im Vorfeld der Revolution von 1848 Wortführer der Opposition, die sich für die Beseitigung der Privilegien des mecklenburgischen Landadels stark machte. Neben Hoffmann von Fallersleben nahm Müller auch Ludwig Reichhard (1805-1877, Lehrer und ab 1848 Mitglied der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche) auf, der zusammen mit Hoffmann 1848 „20 Forderungen des Mecklenburgischen Volkes“ verfasste. Müller war Mitglied der Mecklenburgischen Abgeordnetenversammlung. Verheiratet war Müller mit Ida Türk, der Schwester des Rechtshistorikers und Politikers Karl Türk (1800–1887). In: Mariusz Dzieweczyński: *Im mecklenburgischen Exil. Edition des Briefwechsels zwischen Hoffmann von Fallersleben und seinem Freund Rudolf Müller*. Bielefeld (Braunschweiger Beiträge) 2015. S. 28–36.

#### 2.1.4 Hoffmanns Familienleben und die Zeit in Weimar

An der Revolution von 1848/49 nahm Hoffmann nicht aktiv teil. Dank eines Amnestiegesetzes von 1848 wurde Hoffmann vom preußischen Staat zwar rehabilitiert, bekam aber als Pension ein Wartegeld und erhielt seine Professur nicht mehr zurück. Im darauffolgenden Jahr heiratete er seine 18jährige Nichte Ida zum Berge<sup>97</sup> und zog mit ihr ins Rheinland, zunächst 1849 nach Bingerbrück, 1851 dann nach Neuwied, wo er auch Johannes Brahms<sup>98</sup> kennenlernte. Für seine beiden Opernlibretti „In beiden Welten“<sup>99</sup> und auch für „Der Graf im Pfluge“<sup>100</sup> fand er 1851/52 keine Komponisten, die sie ihm in Musik setzten.

In Weimar kam 1855 Sohn Franz<sup>101</sup> zur Welt. Hoffmann lebte hier von 1854 bis 1860 mit seiner

---

<sup>97</sup> Ida zum Berge (1831–1860), Klavierlehrerin und Pianistin, Tochter des Pastor Hermann Christian Friedrich zum Berge (1780–1865) und Hoffmanns Schwester Auguste Dorothea zum Berge, geb. Hoffmann (1794–1870). Auf der Heimreise zu seiner Familie 1848 lernt Hoffmann seine spätere Frau Ida in Bothfeld (bei Hannover) kennen. Nach deren Tod kümmert sich zunächst Idas älteste Schwester Adele zum Berge (29.2.1824–5.1.1890) um Hoffmanns Haushalt und besonders um den kleinen Franz. Nach deren Hochzeit mit dem Pastor Fritz Gehrich (\*15.12.1828) am 24.5.1864 übernimmt Idas Schwester Alwine den Haushalt in Corvey und die Erziehung von Franz Hoffmann.

Alwine zum Berge (23.3.1825–29.5.1888), Schwägerin von Hoffmann von Fallersleben, zweitälteste Schwester der verstorbenen Frau Hoffmann, Ida, zum Berge. Hoffmann wusste Alwines Hingabe an seine Familie sehr hoch einzuschätzen und zu würdigen. Alwine war es auch, die maßgeblich zur Veröffentlichung von Hoffmanns „*Gedichte. Auswahl von Frauenhand*“, (Carl Rümpler) Hannover 1862, beitrug. Auch bei „Mein Leben“ half Alwine Hoffmann mit vielen Erinnerungen. Nach Hoffmanns Tod verwaltete Alwine Hoffmanns Nachlass bis zu Franz' Mündigkeit. In: Gerstenberg. Band 8, S. 182, 184–186, 194f, 219, 239, 214–243, 259–261, 271–279. Alwine ist die zweitälteste Tochter von Hermann Christian Friedrich zum Berge (13.7.1780–3.12.1865). Dieser war zunächst von 1809–1819 Rektor in Fallersleben (vgl. Mein Leben, Band 1, S. 4). August Heinrich Hoffmann von Fallersleben erhielt als Schüler zusätzliche Privatstunden bei ihm. Ab 1819 wurde er Pastor in Winsen/ Aller. Dort heiratete er Auguste Dorothea Hoffmann (22.1.1794–4.7.1870), die Schwester des Dichters. Aus dieser Ehe gingen 5 Kinder hervor: Adele zum Berge (29.2.1824–5.1.1890), Alwine zum Berge, Adolf zum Berge (7.12.1828–14.6.1889), Hoffmanns Frau Ida zum Berge und Agnes zum Berge (11.2.1834/35–8.8.1871). In: *Mein Leben*. Band 5. und Gerstenberg Band 8, S. 176 und 185.

<sup>98</sup> Johannes Brahms (1833–1897), Komponist, Pianist und Dirigent. In: Christian Martin Schmidt: *Art. Johannes Brahms*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, 2016ff., veröffentlicht März 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/11984> (abgerufen 27.2.2021).

<sup>99</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben, 1868, Band 5*, S. 303–339.

<sup>100</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben, 1868, Band 5*, S. 303–339.

<sup>101</sup> Franz Hoffmann-Fallersleben (1855–1927), Landschaftsmaler. Franz Hoffmann-Fallersleben wächst zunächst in Weimar auf. 1860 siedelt die Familie nach Schloss Corvey über. Hier verbrachte Franz Hoffmann-Fallersleben seine Kindheit und besuchte die Grundschule. Es schlossen sich der Besuch des Progymnasium Höxter (1867) und der Gymnasien Helmstedt und Holzminden an. Franz Hoffmann-Fallerslebens künstlerische und musikalische Begabung wird von seinem Vater rege gefördert. 1873 studierte Franz Hoffmann-Fallersleben an der Malerakademie in Düsseldorf, nach dem Tod des Vaters an der Kunstschule Weimar, 1879 beendete er sein Studium. Studienreisen nach Thüringen, Oldenburg sowie an die Nord- und Ostsee schlossen sich ebenso an, wie erfolgreiche Ausstellungen seiner Werke und die Ernennung zum Professor 1903 durch den Großherzog. In: Hans Joachim Malecki: *Niederdeutsche Landschaftsmaler. Ausstellung am 12. Juli 1959 in der Hoffmann von Fallersleben-Schule in Hannover-Bothfeld*, in: *Mitteilungsblätter 7. Jahrgang. Nr. 20–21*. Hoffmann-von-Fallersleben Gesellschaft. 1959. S. 2–3. In: Mariusz Dziewieczynski: Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Franz Hoffmann-Fallersleben. Zum Vater/Sohn-Verhältnis im Spiegel der Korrespondenz, in: *Cord-Friedrich Berghahn, Gabriele Henkel, Kurt G. P. Schuster: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben im Kontext des 19. Jahrhunderts und der Moderne. Internationales Symposium Fallersleben 2017*. (Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur) Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2019. S. 15–25.

Familie und wirkte auf Betreiben von Bettina von Arnim<sup>102</sup> und später vor allem auch von Franz Liszt<sup>103</sup> als Herausgeber der *Weimarschen Jahrbücher für Sprache, Literatur und Kunst*<sup>104</sup>. Die Freundschaft zu Franz Liszt und der Fürstin Carolyne von Sayn-Wittgenstein und deren Tochter Marie erwies sich für Hoffmann als großen Gewinn. Die *Horae belgicae* wurden neu aufgelegt. Gleichzeitig lernte Hoffmann im Kreis von Franz Liszt und der Prinzessin Marie von Sayn-Wittgenstein die künstlerische Avantgarde seiner Zeit kennen, u.a. mit den Musikern Peter Cornelius, Arthur Rubinstein, Hector Berlioz und Richard Wagner, aber auch mit den Malern Ritschel und Preller. Zusammen mit Franz Liszt möchte Herzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar ein neues „silbernes Zeitalter“ wiedererstehen lassen, was aber scheitert. Über Liszt teilte der Herzog Hoffmann später mit, dass er kein Interesse mehr am Jahrbuch habe. Hoffmann erhielt daher auch kein Honorar mehr in den Jahren 1858/59.

Im August 1859<sup>105</sup> besuchte Hoffmann ein letztes Mal seine einstige Wirkungsstätte Breslau, wengleich sich diese durch die aufsteigende Industrialisierung erheblich veränderte. Hoffmann war begeistert von der anlässlich des Besuches des preußischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm I und seiner Gemahlin festlich illuminierten Stadt. Als die Feierlichkeiten am späten Abend in Krawalle ausarten, empört sich Hoffmann in einem Brief an seine Frau Ida: „[...] Es ist keine Stadt zu solchen Aufläufen und Krawallgeschichten geneigter als eben Breslau, es giebt aber auch wol nirgend ein solches Lumpengesindel als hier.“<sup>106</sup> Auf seiner Rückreise nutzte er bei einem kurzen Aufenthalt in Berlin die Audienz bei einem Minister mit der Bitte, ihm die Wiederaufnahme seiner Professorentätigkeit zu gestatten, die allerdings erwartungsgemäß erfolglos blieb.<sup>107</sup>

---

<sup>102</sup> Bettina von Arnim (1785–1859), Schriftstellerin und Vertreterin der deutschen Romantik. Tochter von Maximiliane La Roche und Peter Anton Brentano. Seit 1806 hatte sie Kontakt zum Goethe'schen Hause und lebte seit 1810 bei der Familie Savigny in Berlin. Hier lernte sie ihren späteren Mann Achim von Arnim kennen, einen Freund ihres Bruders Clemens Brentano. Mit der Familie lebte sie auf Gut Wipersdorf (Brandenburg) und in Berlin. Nach dem Tod ihres Mannes 1831 begann eine rege schriftstellerische Tätigkeit mit vielen bedeutenden Zeitgenossen. Sie ergriff offen Partei für die Demokratie. 1841 setzte sie sich nach Hoffmanns Amtsenthebung in Breslau für ihn ein und bemühte sich vergeblich sowohl in Weimar bei Carl Alexander Großherzog von Weimar und auch in Berlin beim preußischen König für ihn um eine wissenschaftliche Anstellung. In: Erika Poettgens Bd. 2. S. 36; Adalbert Elschenbroich: *Heinrich Hoffmann von Fallersleben*, in: *Neue Deutsche Biographie* Bd. 9 (1972), S. 421–423. URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118552589.html#ndbcontent>

<sup>103</sup> Franz Liszt (1811–1886). In: Axel Schröter, Detlef Altenburg: Laurenz Lütteken: *Art. Franz Liszt*, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/12038?>; in: Cord-Friedrich Berghahn: „Besuch auf der Altenburg“ – Hoffmann von Fallersleben und Franz Liszt. in: *Cord-Friedrich Berghahn, Gabriele Henkel, Kurt G. P. Schuster: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben im Kontext des 19. Jahrhunderts und der Moderne. Internationales Symposium Fallersleben 2017.* (Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur) Bielefeld 2019. S. 1241–1257.

<sup>104</sup> *Unsere volksthümlichen Lieder*, Bd. 6, 4. Auflage, 1857, S. 84–215, in: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben u.a. (Hrsg.): *Weimarische Jahrbücher für deutsche Sprache, Literatur und Kunst*. Als Buch bearbeitet von K. H. Prahl, Leipzig 1900.

<sup>105</sup> 8. August 1859, Reise nach Schlesien und Berlin

<sup>106</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. 1868. Band 5.* S. 297.

<sup>107</sup> Bernt Ture von zur Mühlen: *Hoffmann von Fallersleben.* Biographie. Göttingen 2010. S. 345.

Die Freundschaft mit Liszt, der 1855 neben Friedrich Preller und Hoffmanns Schwiegervater Hermann zum Berge Pate<sup>108</sup> für Hoffmanns Sohn Franz wird, und der Fürstin Karoline von Sayn-Wittgenstein waren für Hoffmann und seine Frau der schönste Gewinn der Weimarer Jahre. Prinzessin Maria, die Tochter der Fürstin, veranlasste ihren Schwager Herzog Viktor von Ratibor, Hoffmann die Verwaltung seiner Schlossbibliothek in Corvey zu übertragen.<sup>109</sup> Neben zunächst 300, dann 360 Thalern jährlichem Einkommen, einer freien Wohnung im Corveyer Schloss und Heizmaterial kamen zu seinen Einnahmen noch sein Wartegeld und zusätzliche Autorenhonorare und Kapitalerträge der Vorjahre dazu.<sup>110</sup>

### 2.1.5 Bibliothekar in Corvey und letzte Lebensjahre

„Wir hatten nun genug zu thun mit unserer Übersiedelung. Nachdem meine Bücher und Schriften eingepackt waren und ich überall Abschied genommen hatte, ging ich den Meinigen voran nach Corvey. Den 25. April traf ich ein, und den 1. Mai übernahm ich das Amt des Bibliothecars Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor, Fürsten von Corvey<sup>111</sup>.“<sup>112</sup> Mit diesen Worten enden Hoffmanns Aufzeichnungen in seinem letzten und sechsten Band „Mein Leben“, und sein letzter Lebensabschnitt als Bibliothekar in Corvey beginnt.

Seine Stelle als fürstlicher Bibliothekar verschaffte Hoffmann eine große persönliche Freiheit für seine schriftstellerische Tätigkeit und sorgte gleichzeitig für ein kontinuierliches Einkommen.<sup>113</sup> In Corvey baute Hoffmann die Bibliothek nach dem Vorbild der königlichen Bibliotheken Berlins und Breslaus weiter aus und katalogisierte den Bestand von 36.000 Bänden.

Hoffmanns privates Glück währte in Corvey jedoch nicht lange. Am 27. Oktober 1860 starb seine Frau Ida im Kindbett, nachdem sie wenige Tage zuvor ein totes Kind zur Welt gebracht hatte. Zu seiner Unterstützung zieht seine Schwägerin Alwine zum Berge nach Corvey und führt Hoffmann den Haushalt.<sup>114</sup> Nach dem Tod seiner Frau konzentriert sich Hoffmann wieder verstärkt auf seine Arbeit. Er beginnt u.a. mit dem Verfassen seiner Autobiographie in

---

<sup>108</sup> Bernt Ture von zur Mühlen: Hoffmann von Fallersleben. Biographie. Göttingen (Wallstein Verlag) 2010. S. 334.

<sup>109</sup> Kurt G. P. Schuster: *Hoffmann von Fallersleben – ökonomisch betrachtet*. In: *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Corvey/ Höxter 2008. Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band II*. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2009. S. 35–37.

<sup>110</sup> Archiv der Hoffmann-Gesellschaft Fallersleben, Handschriften Nr. 51.099, 51.101.

<sup>111</sup> Victor I. Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey (1818–1893)

<sup>112</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. 6. Band*. Hannover (Carl Rümpler) 1868. S. 658.

<sup>113</sup> Hoffmann von Fallersleben. Dichter, Germanist und singender Freiheitskämpfer. Hrsg. von Bettina Greffrath, Gabriele Henkel, Christin Langermann. Hildesheim, Zürich, New York (Georg Olms Verlag) 2015. S. 137.

<sup>114</sup> vgl. Fußnote 99.

*Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen von Hoffmann von Fallersleben.*<sup>115</sup> In Zusammenarbeit mit Carl Eduard Pax<sup>116</sup> erscheint 1862 eine Neuauflage der 1847 verlegten „Vierzig Kinderlieder“ unter dem Titel „Vierundvierzig Kinderlieder“<sup>117</sup>. Im gleichen Jahr arbeitet Hoffmann zusammen mit Júliúsz (dt. Julius) Roger<sup>118</sup> an dem Projekt der polnischen Volkslieder. Im Herbst 1862 reist Hoffmann zur Deutschen Philologenversammlung nach Augsburg und gründet zusammen mit anderen Mitgliedern die germanische Abteilung des Vereins. Hier trifft er auf den Kapellmeister Hans Michael Schletterer, einem Schüler von Louis Spohr und Ernst Richter. Mit ihm arbeitet er in den Jahren 1862 bis 1872 eng zusammen und bringt u.a. folgende Sammlungen heraus:

- *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: Dreiundvierzig Kinderlieder. Nach Original- und Volksweisen herausgegeben von Hans Michael Schletterer. Kassel (Freyschmidt) 1865.*
- *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: Rheinleben. Vierundzwanzig Lieder. Herausgegeben mit Singweisen von H. M. Schletterer. Neuwied (Heuser) 1865.*

---

<sup>115</sup> Heinrich Gerstenberg (Hrsg.): *Heinrich Hoffmann von Fallersleben: Gesammelte Werke*. 8 Bände. Berlin (F. Fontane & Co.) 1890–1893. S. 268.

<sup>116</sup> Carl Eduard Pax (1802–1867), Komponist, Musiklehrer und Organist in Berlin. In: *Carl Eduard Pax*, Indexeintrag: Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd129215082.html> (27.02.2021).

<sup>117</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Vierundvierzig Kinderlieder. Mit Clavierbegleitung*. Herausgegeben von Carl Eduard Pax. Leipzig (Engelmann) 1862.

<sup>118</sup> Dr. Júliúsz Roger (23.2.1819–7.1.1865). Roger war Arzt, Naturforscher, Volkskundler und Sammler von Volksliedern. 20jährig trat er kurzzeitig als Novize in einen Benediktinerorden ein, den er aus gesundheitlichen Gründen jedoch rasch verlassen musste. Es schloss sich ein Studium der Medizin in Tübingen an. 1846 nahm ihn Professor Karl Wunderlich an der Uniklinik in Tübingen als Assistenten auf. Bevor er 1847 Leibarzt des Herzogs von Ratibor, Viktor Moritz Karl Friedrich zu Hohenlohe-Schillingsfürst (Viktor I.) wurde, arbeitete er als praktischer Arzt in Mergentheim. Roger blieb von 1847 und blieb bis zu seinem Tode in Rauden (Ruda), Schlesien. Der Fürst ernannte ihn in dieser Zeit zum königlichen Hofrat. Neubauten der Kliniken in Groß Rauden und Rybnik gingen auf seine Initiative zurück. Roger selbst arbeitete als Arzt an der Klinik in Pilchowitz. Bei seinen vielen Arztbesuchen in den Armenvierteln kam Roger auch mit den schlesischen Volksliedern in Kontakt. Er lernte die polnische Sprache, um den Inhalt der Lieder besser verstehen zu können. 1842 erschien die Sammlung deutscher Volkslieder aus Niederschlesien von Hoffmann von Fallersleben. Weitere Liedersammlungen dieser Art erschienen, wie beispielsweise die slowenische Liedersammlung von Pawl Stalmach (1849). Roger selbst begann 1849 mit der systematischen Sammlung schlesischer Volkslieder. Als Nicht-Musiker nahm er die Hilfe des späteren Hofkapellmeisters Karol Schmidt in Anspruch. Durch seine „Unpolitischen Lieder“ verlor Hoffmann von Fallersleben bereits 1842 seine Professur in Breslau und wurde nach einigen Jahren im Exil 1860 Bibliothekar des Herzogs Viktor I. in Corvey. 1861 kam es zum ersten Treffen zwischen Roger und Hoffmann, aus der sich eine lebenslange Freundschaft entwickelte. Hoffmann übertrug zusammen mit Roger die polnischen Volkslieder ins Deutsche. In Rogers Nachlass finden sich über 546 gesammelte Lieder, davon 294 mit Melodien. Sein Grab befindet sich bis heute in Groß Rauden. An seinem Sterbeort im Wald von Rachowitz steht ein von Herzog Viktor I. errichtetes Denkmal. Hoffmann selbst gab 1865 die dem Herzog Victor von Ratibor, Fürst zu Corvey, und dessen Gemahlin Herzogin Amalia von Ratibor gewidmete Sammlung *Ruda* heraus. – In: [Hoffmann von Fallersleben:] *Ruda. Polnische Volkslieder der Oberschlesier Übertragen von Hoffmann von Fallersleben*. Cassel (August Freyschmidt) 1865. – In: *Pieśni ludu polskiego w Górny Szląsku. – Polnische Volkslieder der Oberschlesier mit Melodien gesammelt und herausgegeben von Julius Roger. Breslau (Schlettersche Buchhandlung, H. Skutsch) 1863*; in: *Lieder des polnischen Volkes in Oberschlesien*. Opole (Schlesisches Institut) 1976; Lothar Hoffmann-Erbrecht, Hermann Ullrich: *Art. Julius Roger*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2008, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/18231> (abgerufen 30.4.2023).

- *Ruda. Polnische Volkslieder der Oberschlesier. Übertragen von Hoffmann von Fallersleben. Kassel (Freyschmidt) 1865.*
- *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: Lieder der Landsknechte unter Georg und Caspar von Frundsberg. Hannover (Rümpler) 1868.*
- *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: Vaterlandslieder. Mit ein- und mehrstimmigen Weisen und Clavierbegleitung. Herausgegeben von Hans Michael Schletterer. Hamburg (Niemeyer) 1870.*

In Abrundung seines Lebenswerkes veröffentlichte Hoffmann zusammen mit Ludwig Erk, mit dem er bereits 1847 die Sammlung *Hundert Schullieder* herausgab, eine große Sammlung mit seinen Kinderliedern und Klavierbegleitung in vier Bänden mit dem Titel „*Alte und neue Kinderlieder*.“<sup>119</sup> Die Sammlung umfasst vor allem „Bearbeitungen von Pax und Schletterer“<sup>120</sup>. Daneben erscheinen mehrere Auflagen von Hoffmanns Kinderliedern, die er zusammen mit Ernst Richter veröffentlicht: *Fünfzig neue Kinderlieder*<sup>121</sup> und *Fünfzig Kinderlieder*<sup>122</sup>.

Neben seiner Arbeit an *Mein Leben* und der Herausgabe seiner Lieder publizierte Hoffmann regelmäßig, u.a. *Aesopus in niederdeutschen Versen*<sup>123</sup>, *Niederdeutscher Aesopus*<sup>124</sup> und *Tunnicius*<sup>125</sup> und versucht so, „sich mit einer wissenschaftlichen Arbeit Anerkennung zu verdienen“<sup>126</sup>.

---

<sup>119</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Alte und neue Kinderlieder. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung herausgegeben von Ludwig Erk*. Berlin (Lipperheide) 1873.

<sup>120</sup> Evi Reißmann: *Die Kinderlieder von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: Tradition, Publikationen, Inhalte, Aktualität*. In: Jattie Enklaar, Hans Ester, Evelyne Tax (Hrsg.): „*Studien über Kinder- und Jugendliteratur*“ im europäischen Austausch von 1800 bis heute. In: *Deutsche Chronik* 60. Würzburg (Königshausen und Neumann) 2016. S. 25–50.

<sup>121</sup> August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Fünfzig Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter*. Stuttgart 1871. – August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Fünfzig Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter mit colorierten Tafeln. Neue illustrierte Ausgabe*. Stuttgart (Nietzsche) 1874.

<sup>122</sup> August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Fünfzig Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Klavierbegleitung von Ernst Richter*. Gotha (Haendke und Lehmkuhl) 1871.

<sup>123</sup> August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (Hrsg.): *Aesopus in niederdeutschen Versen*. (Sonderdruck) Wien 1868. – Nach einem Besuch in der Wolfenbütteler Bibliothek 1868 wurde Hoffmann durch einen Bibliothekar auf eine alte Handschrift niederdeutscher Fabeln und Erzählungen des Aesop aus dem 15. Jahrhundert aufmerksam, die er 1870 als Buchausgabe herausgab. In: Bernt Ture von zur Mühlen: *Hoffmann von Fallersleben*. S. 360.

<sup>124</sup> August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (Hrsg.): *Niederdeutscher Aesopus. Zwanzig Fabeln und Erzählungen*. Erweiterte Auflage Nr. 186. Berlin (Oppenheim) 1870.

<sup>125</sup> August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (Hrsg.): *Tunnicius. Die älteste niederdeutsche Sprichwörterammlung. Mit hochdeutscher Übersetzung, Anmerkungen und Wörterbuch*. Berlin (Oppenheim) 1870.

<sup>126</sup> Bernt Ture von zur Mühlen: *Hoffmann von Fallersleben*. S. 360.

Auch den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 begleitete Hoffmann mit der Herausgabe der *Vaterlandslieder*<sup>127</sup>, vertont durch Hans Michael Schletterer, nachdem Ludwig Erk sich nicht für die Vertonung entschließen konnte, weil viele dieser Lieder bereits erschienen oder nach Erks Auffassung viele dieser Texte bereits veröffentlicht oder nicht mehr zeitgemäß erschienen.<sup>128</sup> Der Kaiserkrönung Wilhelms I. in Versailles stand Hoffmann sehr skeptisch gegenüber, sah er doch die „Forderungen nach Recht und Freiheit“<sup>129</sup> nicht erfüllt. Die zweimalige Auflage seiner *Streiflichter*<sup>130</sup> fand großen Anklang und Zuspruch in der Bevölkerung.

Seine letzten Jahre verbrachte Hoffmann in der Bibliothek in Corvey. Da persönliche Begegnungen gegen Ende seines Lebens immer spärlicher wurden, waren die Briefe, „über sechzig im Monat [...], oft der einzigste Kontakt zur Außenwelt. Immer häufiger zog er darin eine Bilanz seines Lebens.“<sup>131</sup> Finanziell abgesichert<sup>132</sup> durch Vermögen, Staatsanleihen, Bankeinlagen und Privatdarlehen<sup>133</sup> belief sich Hoffmanns Vermögen auf „11.000 Thaler“<sup>134</sup>. Am 8. Januar 1874 erlitt Hoffmann einen Schlaganfall und verstarb elf Tage später am 19. Januar 1874. Unter großer Anteilnahme und mit über 4000 teilweise von weither gereisten Trauergästen wurde August Heinrich Hoffmann von Fallersleben neben der Abteikirche in Corvey im Grab seiner Frau Ida beigesetzt.<sup>135</sup>

---

<sup>127</sup> August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Vaterlandslieder. Mit ein- und mehrstimmigen Weisen und Clavierbegleitung*. Herausgegeben von Hans Michael Schletterer. Hamburg (Niemeyer) 1871.

<sup>128</sup> vgl. Bernt Ture von zur Mühlen: *Hoffmann von Fallersleben*. S. 361.

<sup>129</sup> ebd. S. 362.

<sup>130</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Streiflichter*. Berlin (Franz Lipperheide) 1872; Hoffmann von Fallersleben: *Streiflichter*. Zweite Auflage. Berlin (Franz Lipperheide) 1872.

<sup>131</sup> Ebd. S. 363.

<sup>132</sup> Kurt G. P. Schuster: *Hoffmann von Fallersleben – ökonomisch betrachtet*. In: *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Corvey/ Höxter 2008. Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 11*. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2009. S. 38.

<sup>133</sup> Vgl. Bernt Ture von zur Mühlen. S. 364.

<sup>134</sup> Ebd.

<sup>135</sup> Günter Tiggesbäumker: *Das Grab des Dichters Hoffmann von Fallersleben in Corvey*. In: *Höxter-Corvey. Monatshefte des Heimat- und Verkehrsvereins Höxter*. 55 (4) 2007. S. 27–29; Günter Tiggesbäumker: Artikel *Das Begräbnis von Hoffmann von Fallersleben am 24. Januar 1874 in Corvey. Eine Zusammenstellung von Dokumenten aus der Fürstlichen Bibliothek Corvey*. Corvey 19.4.2018.

Günter Tiggesbäumker hat den Tod und das Begräbnis von Hoffmann von Fallersleben in folgenden Quellen dokumentiert: Die Zusammenfassung enthält einen Brief des Ortspfarrers Dohmann aus Höxter, der der Herzoglichen Familie nach Rauden schreibt und ihr den Tod Hoffmanns übermittelt. Neben Presseberichten der *Schlesischen Zeitung (Breslau) Nr. 49* vom 30. Januar 1874, der *Berliner Volkszeitung Nr. 24* (22. Jahrgang) vom 29. Januar 1874, der *Königsberger Hartungschens Zeitung Nr. 25* vom 30. Januar 1874 und dem *Oberschlesischen Anzeiger Nr. 38* vom 14. Februar 1874 berichten vor allem die *Königsberger Hartungschens Zeitung* sehr ausführlich über das Begräbnis und die verschiedenen Ansprachen am Grabe Hoffmanns. Eine Kondolenzliste liegt nicht bei.

## 2.2 „Singend dichten“

In der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* von 1876<sup>136</sup> nennt Eduard Hille Hoffmann von Fallersleben einen „Lied-Componist[en]“<sup>137</sup>, einen Dichter, der „gern in der Musik dilettirte“<sup>138</sup> und dessen Notensammlungen und seine eigenen Aufzeichnungen dem Dichter dabei immer als Grundlage für die eigene Forschungsarbeit dienten. Eine Vielzahl der von Hille aufgelisteten Hoffmann'schen Melodien finden sich bereits 1876 in der 35. Ausgabe der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* veröffentlicht.<sup>139</sup>

Eduard Hille beziffert die Zahl der von Hoffmann komponierten Lieder auf 32. Später wurden noch drei weitere nachgewiesen, was vermuten lässt, dass sich die Zahl noch weiter erhöhen dürfte.<sup>140</sup> Hille selbst beschreibt Hoffmanns Melodien wie folgt: Sie „sind im volksthümlichen Ton gehalten, singen sich bequem, sind gut musikalisch gegliedert, melodisch gar nicht uninteressant und oft recht charakteristisch. Besonderen Schwung besitzt u.a. die Melodie zu 'Wer singet im Walde so heimlich allein?' Das Lied 'O wie ist es kalt geworden' mit seiner ansprechenden Melodie ist weit verbreitet.“ [...] Alles in Allem kann man nicht anders sagen, als dass die Melodien an sich betrachtet hübsch sind und werth, allgemeiner bekannt zu sein.“<sup>141</sup>

Auf der Grundlage von Hoffmanns zusammengestellten Verzeichnis seiner selbst komponierten Lieder fertigte Hille eine Auflistung der Hoffmann'schen Kompositionen zum besseren Verständnis an und veröffentlichte dieses Verzeichnis in den folgenden Nummern der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung*: Nr. 36, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51 und 52 des Jahres 1876. In diesem Zusammenhang führt er auch aus, wie sorgfältig und akribisch Hoffmann dieses Verzeichnis anlegte:

„In der Notizen-Sammlung Hoffmann's von Fallersleben, die auf das von ihm angefertigte Verzeichniss der Compositionen seiner Lieder Bezug hat, findet sich ein von dem Dichter beschriebenes loses Octavblättchen, das wiederum beweist, wie sorgfältig derselbe die von unbefugter Hand an seinen Liedern vorgenommenen Änderungen buchte. Die Monita gelten ohne Zweifel Schulliederbüchern, in denen überhaupt viel Unfug in Betreff dieses Punktes getrieben

---

<sup>136</sup> Eduard Hille: *Hoffmann von Fallersleben als Lieder-Componist*. In: *Allgemeine Musikalische Zeitung* Nr. 35. 11. Jahrgang. Leipzig, Winterthur (Rieter-Biedermann) 30.8.1876. Sp. 546–550.

<sup>137</sup> Ebd.

<sup>138</sup> Ebd.

<sup>139</sup> Hille, Sp. 546

<sup>140</sup> Karl Wilhelm Freiherr von Wintzingerode-Knorr: *Hoffmann von Fallersleben und die Komponisten seiner Lieder. Ein Überblick*, in: Marek Halub, Kurt G. P. Schuster (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium. Wrocław/ Breslau 2003 (= Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur Band 8)*. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2005. S. 233–234. – Friedhelm Brusniak: *„Sehnsucht nach dem Frühling“ und andere Kinderlieder mit eigenen Melodien von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874)*, in: Detlev Altenburg, Rainer Bayreuther (Hrsg.): *Musik und kulturelle Identität. Bericht über den Internationalen Kongress der Gesellschaft für Musikforschung in Weimar 2004*. Kassel (Bärenreiter) 2009. S. 532–534.

<sup>141</sup> Ebd.



wird; ich entsinne mich wenigstens, die monirten Lesarten und andere ihrer Art in ihnen oft angetroffen zu haben. Hoffmann macht keins derselben namhaft, sondern sagt nur allgemein im zweiten Monitum 'in einigen Liederbüchern'. [...] jedesmal, wenn seine Texte verändert oder unvollständig abgedruckt sind, wenn sein Name nicht genannt oder fälschlicherweise der eines Andern angegeben wird. [...]"<sup>142</sup>

Hille versah zudem die Kompositionen mit dem Datum der Entstehung und der Angabe der Sammlung, in der sie gedruckt wurden:

„Ich gebe nun die Anfänge der Lieder – die Jahreszahl bezeichnet die Entstehungszeit – , zu denen der Dichter Melodien erfunden hat und führe die Sammlungen an, in denen sie gedruckt vorliegen, beides genau nach Hoffmann's Verzeichnis. Die beiden zuletzt erwähnten und vom Dichter nicht aufgeführten Lieder habe ich alphabetisch eingereiht, das Lied von Friedrich Bobrik steht am Schluss.“<sup>143</sup>

Diese Aufstellung veröffentlichte Hille am 30. August 1876 in der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung*<sup>144</sup>:

*Bist du da, bist du da? 1864*|

*Vier und vierzig Kinderlieder Nr. 28*|

*Des Morgens, wann die Hähne krähen. 1825.*|

*Soldatenlieder (Mainz 1851) Nr. 4 3st., und in Erk| Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 13. 4st.*|

*Eine kleine Geige möcht' ich haben. 1847.*|

*Drei und vierzig Kinderlieder (1865) Nr. 12*|

*Es ist mir nirgend wohler. 1850.*|

*Rheinleben (Mainz 1851) Nr. 13. 2st.*|

*Die Losung bleibt: Tod oder Sieg! 1868.*|

*Vaterlandslieder 1870. Nr. 29. 4st.*|

*Festgehalten den Zügel. 1858.*|

*Die vier Jahreszeiten S. 30 und 43 Kinderlieder (1865)| Nr. 48.*|

*Heida, du liebe Maienzeit. 1826.*|

*Rheinleben (Mainz 1851) Nr. 6. 2st.*|

*Heissa! ich bin der fröhliche Mann! 1858.*|

*Die vier Jahreszeiten S. 32. 2st.*|

---

<sup>142</sup> Ebd.

<sup>143</sup> Friedrich Chrysander (Hrsg.): *Allgemeine Musikalische Zeitung. XI. Jahrgang. Nr. 35 vom 30. August 1876.* Leipzig 1876. Sp. 548–549.

<sup>144</sup> *Allgemeine Musikalische Zeitung.* Nr. 35. 1876. Sp. 548.

*Heute sind wir noch Soldaten. 1850.*|

*Soldatenlieder (Mainz 1854) Nr. 2.*|

*Hoch an dem Kirmsbaum. 1850.*|

*Rheinleben (Mainz 1851) Nr. 15.*|

*\*) Hört' ich nicht ein Vöglein singen?*|

*Husaren müssen reiten. 1827.*|

*Soldatenlieder (Mainz 1854) Nr. 11.*

*Ja, wenn's nicht geht, so geht es nicht. 1823.*|

*Soldatenlieder (Mainz 1851) Nr. 3 und Volksgesangsbuch Nr. 86.*|

*Leicht in dem Herzen. 1827.*|

*Rheinleben (Neuwied 1865) Nr. 3.*|

*Mädel des Oberlands. 1825.*|

*Rheinleben (Neuwied 1865) Nr. 20. 3st.*|

*Maiglöckchen läutet ins Thal. 1843.*|

*Die vier Jahreszeiten S. 15. 2st.*|

*Mein bester Freund in dieser Zeit. 1850.*|

*Rheinleben Nr. 11. 2st. Rheinleben (Neuwied 1865) Nr. 13. 4st.*|

---

*\*) Ist in Hoffmann's Verzeichniss nicht aufgeführt. Melodie Manuscript.*

*Muthmasslich letzte Melodie des Dichters.*|

*Mi Schätzli isch brummig. 1822.*|

*In: Zweckloses Leben und Treiben 2 Jahr (Breslau 1829) S. 5. 6;|*

*Mi Schätzli isch uf der Wanderschaft. 1823.*|

*In: Erk, Volkslieder für Männerstimmen I. Heft| Nr. 56.*|

*O lieber, guter Frühling, komm! 1828.*|

*In: Erk, Volkslieder für Männerstimmen I. Heft| Nr. 53. 4st.*|

*O wie ist es kalt geworden. 1835.*|

*50 Kinderlieder Nr. 1 und Erk, Liederkranz I. Heft| Nr. 20.*|

*Sei willkommen, lieber Frühling. 1848.*|

*Die vier Jahreszeiten S. 4. 2st.*|

*So ziehn wir durch die ganze Welt. 1851.*|

*Soldatenleben (Berlin, K. W. Krüger 1852) Nr. 20.*|

*Trarah, trarah, mit Hörnerschall. 1828.*|

*Soldatenlieder (Mainz 1851) Nr. 10.*|

*Trink, Kamerad! 1829.*|

*Soldatenlieder (Mainz 1851) Nr. 9.*|

*Unsere Reben laden zur Les' uns ein. 1850.*|

*Die vier Jahreszeiten S. 60. 2st., in Rheinleben (Neuwied 1865) Nr. 11.*|

*Unsre lieben Hühnerchen, 1845.*|

*40 Kinderlieder Nr. 26.*|

*Weil sich nicht halten lässt. 1850.*|

*Rheinleben (Neuwied 1865) Nr. 6. 3st.*|

*Wer singet im Walde so heimlich allein? 1823.*|

*Deutsches Volksgesangsbuch (Leipzig, W. Engelmann| 1848) Nr. 164. – 4st. In: Silcher, Volkslieder für vier| Männerstimmen 4. Heft Nr. 11. Vergl. Unsere volks|thümlichen Lieder von H. V. F. Nr. 962.*|

*Wie finster ist die Nacht. 1851.*|

*Soldatenleben (Berlin, K. W. Krüger 1852) Nr. 16. 2st.*|

*\*) Wie lange soll ich dein noch fern sein?|*

*44 Kinderlieder (Leipzig, W. Engelmann) Nr. 38.*|

*Wir preussischen Husaren sind flink bei der| Hand. 1841.*|

*Soldatenleben (Berlin 1852) Nr. 10.*|

*Wir preussischen Jäger sind wohlgemuth. | 1825|*

*Soldatenleben (Berlin 1852) Nr. 5.*|

*Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald. | 1824.*|

*Volksgesangbuch (Leipzig, 1848) Nr. 178 und 4st. | in Erk's Volksliedern für Männerstimmen 1. Heft Nr. 6| und daraus in W. Greef's Männerliedern 6. Heft Nr. 8. | – Rheinleben (Neuwied 1865) Nr. 22. 4st. – H. v. F. Vaterlandslieder 1870. Nr. 8. 4st. |*

*\*\*\*) Es sassen die Philister gereihet Mann zu Mann. |*

*Deutsches Volksgesangbuch von Hoffmann von Fallers|leben (Leipzig, W. Engelmann 1848) Nr. 62. |*

Mel. von H. v. F. 145



Hört' ich nicht ein Vög-lein sin-gen? Ja, es  
sang zum letz-ton Mal. Woll-te sei-nen Dank nur  
brin-gen für den letz-ten Son-nen-strahl.  
Göttingen. E. Hillé.

\*) Ist in Hoffmann's Verzeichniss nicht angeführt.

\*\*\*) Text von Friedrich Bobrik. In dem erwähnten Verzeichniss nicht angegeben, weil dasselbe nur eigne Lieder Hoffmann's enthält.<sup>146</sup>

Auch Karl Wilhelm Freiherr von Wintzingerode-Knorr verweist in seinem Artikel „Hoffmann und die Komponisten seiner Lieder“<sup>147</sup> darauf, dass Hoffmann selbst Melodien zu seinen Liedern schuf. In Bezug auf die von Hoffmann stammende Melodie zu „O wie ist es kalt geworden“ bemerkt er: „Hoffmann war durchaus bereit, seine musikalischen Hervorbringungen korrigieren zu lassen, so z. B. durch Friedrich Silcher oder durch Albert Lortzing.“<sup>148</sup> Hier muss allerdings angemerkt werden, dass Friedrich Silcher die Hoffmann'schen Melodien durchaus eigenmächtig korrigierte, wie in seinem Brief vom 16. Januar 1853 deutlich wird: „[...] Ihr Studentenlied ‚Ist ein Leben auf der Welt‘, das hier von den Musensöhnen stets mit großer Begeisterung gesungen wird, habe ich noch nicht drucken lassen, da mir eine Stelle der Melodie noch nicht recht gefallen wollte, doch glaube ich's jetzt gefunden zu haben [...]“<sup>149</sup> Hoffmann selbst äußerte in einem Gespräch mit dem Komponisten Ludwig Berger über seine Musikalität, dass er „keine Note“<sup>150</sup> verstünde: „Für Musik hatte ich viel Sinn, vielleicht auch Anlage, aber

<sup>145</sup> Abbildung 2: Notenbeispiel. *Allgemeine Musik Zeitung*. Nr. 35. 1876. Sp. 549–550.

<sup>146</sup> *Allgemeine Musik Zeitung*. Nr. 35. 1876. Sp. 549–550.

<sup>147</sup> Karl Wilhelm Freiherr von Wintzingerode-Knorr: *Hoffmann von Fallersleben und die Komponisten seiner Lieder. Ein Überblick*. In: Marek Harlub, Kurt G. P. Schuster (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Wrocław/Breslau 2003. Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 8*. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2005. S. 234–235.

<sup>148</sup> Karl Wilhelm Freiherr von Wintzingerode-Knorr: *Hoffmann von Fallersleben und die Komponisten seiner Lieder. Ein Überblick*. In: Marek Harlub, Kurt G. P. Schuster (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Wrocław/Breslau 2003. Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 8*. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2005. S. 234.

<sup>149</sup> Vgl. Brief Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 16.1.1853. Staatsbibliothek Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung. Sign Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 4.

<sup>150</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*. Hannover 1868. Band 1. S. 324.

keine Gelegenheit, Singen und Spielen zu lernen. Ich freute mich an Musik und Gesang, und was ich singen hörte, wußte ich schnell auswendig und sang es nach. [...]“<sup>151</sup>

Schon Dietrich Stoverock stellte bereits 1965 in seinem Aufsatz „Hoffmann von Fallersleben und die Musik“<sup>152</sup> in Frage, dass Hoffmann nur über ein allzu rudimentäres Musikverständnis verfügte. Dazu analysierte Stoverock verschiedene Liedanfänge Hoffmann’scher Melodien und kommt zu dem Schluss, dass Hoffmann sehr wohl „im Stande gewesen sein [muss], von einer aufgezeichneten Melodie eine musikalische Vorstellung zu gewinnen.“<sup>153</sup> Er mutmaßt weiter: „Ein Instrument hat Hoffmann offenbar nicht gespielt, andernfalls wäre er nicht genötigt gewesen, sich Volkslieder von anderen vorspielen zu lassen. [...] So werden seine Tonvorstellungen, nur vom Singen her gewonnen, nicht klar genug gewesen sein, um eine erfundene Melodie selbst aufzuzeichnen.“<sup>154</sup>

Auch der von Franz Josef Ewens bereits 1941 teilweise veröffentlichte Briefwechsel zwischen Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Silcher zeugt davon, dass Hoffmanns Musikästhetik über das eigene Dichten hinausging und Hoffmann selbst zum musikalischen Schöpfer eigener Liedkompositionen wurde.<sup>155</sup>

Auf dem Internationalen Symposium in Corvey/ Höxter 2008 stellt Friedhelm Brusniak die Frage nach Hoffmanns Musikästhetik erneut: „Singend dichten – dichtend singen“.<sup>156</sup> 2015 beschäftigt er sich dann in seinem Beitrag „*Was ich singen hörte, wußte ich schnell auswendig und sang es nach*“<sup>157</sup> weiter mit Hoffmanns eigengeprägter Liedästhetik und seiner „Freude an der Musik“ und seiner „Lust am Singen“.<sup>158</sup> Er folgt dabei dem Ansatz des Selbstlernens nach

---

<sup>151</sup> Dietrich Stoverock: *Hoffmann von Fallersleben und die Musik*. In: *Musik und Unterricht. Zeitschrift für Musik in der Schule und Lehrerbildung*. Heft 2. Mainz (Schott) 1965. S. 42–43.

<sup>152</sup> Ebd.

<sup>153</sup> Ebd.

<sup>154</sup> Ebd.

<sup>155</sup> Franz Josef Ewens (Hrsg.): Friedrich Silchers Briefe an Hoffmann von Fallersleben. In: *Deutsche Sängerbundeszeitung* 33 (1941), S. 53–55. Im 2. Brief vom 15. Mai 1858 wird dies ausführlich dargelegt.

<sup>156</sup> Friedhelm Brusniak (unter Mitwirkung von Verena Buchberger und Renate Veit): *Hoffmanns Kinderlieder als Forschungsprojekt*. In: Norbert Otto Eke, Kurt G. P. Schuster, Günter Tiggesbäumker (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Corvey/ Höxter 2008*. Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 11. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2009. S. 283–294.

<sup>157</sup> Friedhelm Brusniak: „*Was ich singen hörte, wußte ich schnell auswendig und sang es nach*.“ *Der „Sinn für Musik“, das Melodiengedächtnis und das „Singejieber“ des Kinderlieddichters August Heinrich Hoffmann von Fallersleben*. In: *Hoffmann von Fallersleben. Dichter, Germanist und singenden Freiheitskämpfer. Begleitbuch zur Dauerausstellung des Hoffmann-von-Fallersleben-Museums*. Hrsg. von Bettina Greffrath, Gabriele Henkel und Christin Langermann. Hildesheim, Zürich, New York (Georg Olms) 2015. S. 174–185.

<sup>158</sup> Ebd.

Günther Dohmen, eines „informellen oder nonformellen Lernens“<sup>159</sup> und veranschaulicht, dass sich in Hoffmanns zahlreichen Korrespondenzen mit seiner Frau Ida und sowie den Komponisten seiner Kinderlieder eine „durchaus eingeprägte Liedästhetik“<sup>160</sup> abzeichnet. Neben eigenen Studien auf dem Gebiet der Lied- und Kirchenliedforschung sind es vor allem der Austausch und die Zusammenarbeit mit Musikern und Musikforschern, die Hoffmann nachhaltig prägen und beeinflussen. Nach Brusniak „suchte oder erfand“ August Heinrich Hoffmann von Fallersleben „zudem Liedweisen, die seinem Hang zu pathetischer Rhetorik mit einem Deklamationsstil und seiner Faszination von Tanzmusik und Bewegungsliedern sowie von Naturgeräuschen, Tierlauten und Vogelstimmen entsprachen.“<sup>161</sup>

Vielversprechend in dieser Hinsicht erscheint eine genauere Auswertung der Hoffmann-Korrespondenzen, wie bereits 1941 am Beispiel von Friedrich Silcher von Franz Josef Ewens vorgenommen. Darüber hinaus verspricht jedoch Hoffmanns eigene Kritik an den Vertonungen seiner Lieder im Spiegel seiner Korrespondenz verspricht neue Erkenntnisse. Neben den fragmentarisch erhaltenen Briefwechseln zwischen Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Silcher bzw. Hoffmann von Fallersleben und Ernst Heinrich Leopold Richter bietet hier vor allem der noch nicht edierte und sehr umfangreich erhalten gebliebene Briefwechsel zwischen Hoffmann und dem jüngeren Augsburger Kapellmeister Hans Michael Schletterer teilweise unerwartet detaillierte Einblicke in die gemeinsame und keineswegs immer spannungsfreie künstlerische Zusammenarbeit und verdeutlicht Hoffmanns selbstbewussten Umgang mit den Komponisten seiner Lieder sowie seine Ästhetik als Liedsänger. Dieser Frage systematisch nachzugehen ergaben sich aus einigen Briefstellen:

Hoffmann von Fallersleben an Hans Michael Schletterer im Brief vom 25.4.1863:

„Componieren Sie jetzt nur immer fleißig darauf los, damit wir recht viel Auswahl haben. Ich hoffe, wenn ich nur wieder einmal Musik höre, wieder dichten zu können.“<sup>162</sup>

---

<sup>159</sup> Günther Dohmen: *Das informelle Lernen*. Bonn 2001. S. 25. Zitiert und kommentiert von Andreas C. Lehmann: *Musikalisches Lernen von Kindern aus musikpsychologischer Perspektive*. In: Barbara Busch, Christoph Henzel (Hrsg.): *Kindheit im Spiegel der Musikkultur. Eine interdisziplinäre Annäherung*. Augsburg 2012. S. 40. – Friedhelm Brusniak: „Was ich singen hörte, wußte ich schnell auswendig und sang es nach.“ *Der „Sinn für Musik“, das Melodiengedächtnis und das „Singenfieber“ des Kinderlieddichters August Heinrich Hoffmann von Fallersleben*. In: *Hoffmann von Fallersleben. Dichter, Germanist und singenden Freiheitskämpfer. Begleitbuch zur Dauerausstellung des Hoffmann-von-Fallersleben-Museums*. Hrsg. von Bettina Greffrath, Gabriele Henkel und Christin Langermann. Hildesheim, Zürich, New York (Georg Olms) 2015. S. 174

<sup>160</sup> Brusniak: „Was ich singen hörte, wußte ich schnell auswendig und sang es nach.“ S. 175.

<sup>161</sup> Ebd.

<sup>162</sup> Hoffmann von Fallersleben: Briefe an Hans Michael Schletterer. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft Brief vom 25.4.1863, Sign. 03.012.

Hans Michael Schletterer an Hoffmann von Fallersleben im Brief vom 9.8.1863:

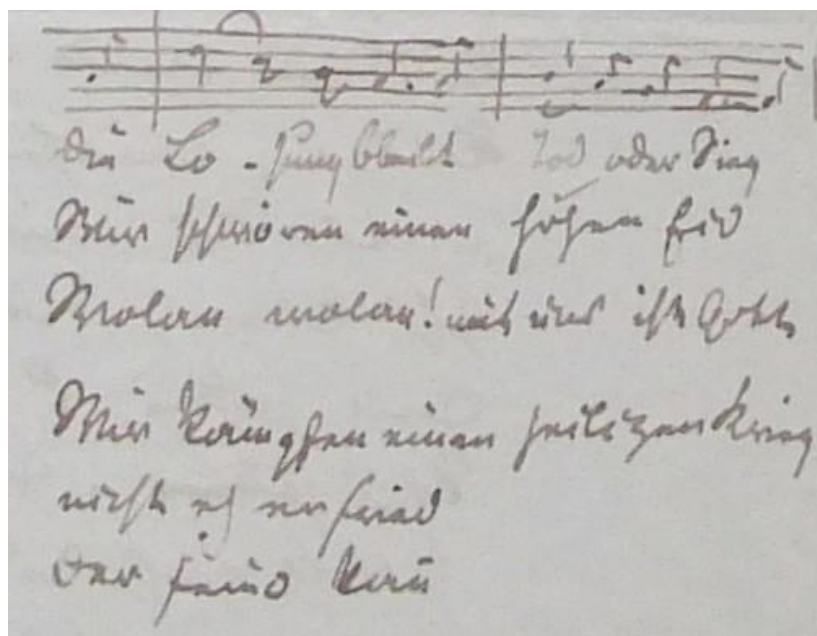
„Ich ersuche nun Herrn Österreich die Lieder vorher gut durchzuspielen und Ihnen dann noch 10-12 auf einmal vorzuspielen. Da auf den ersten Eindruck sehr viel ankommt, so ist es nöthig, dass derjenige, welcher Ihnen die Sachen vorträgt, sie gut geübt hat.“<sup>163</sup>

Hoffmann von Fallersleben an Hans Michael Schletterer vom 9.1.1864:

„Meine ‘6 Lieder für Schleswig-Holstein‘ sind Ihnen doch von Cassel aus zugekommen? Ich sende Ihnen heute den Dresdner Abdruck wegen meiner Melodie zu dem ersten Liede. Wenn selbige Ihren Beifall findet, so bitte ich Sie, solche an die dortigen Sänger- und Turnvereine gelangen zu lassen.“<sup>164</sup>

Hans Michael Schletterer an Hoffmann von Fallersleben im Brief vom 25.1.1864:

„Ihre Lieder für Schleswig-Holstein in beiden Ausgaben habe ich richtig erhalten, ebenso: Strena Corbeiensis. Letzteres war wieder ein schätzbares Weihnachtsgeschenk für mich. Für alles sage ich Ihnen den wärmsten Dank. Das erste der Schl.-H.-Lieder ist sehr schön u. das wollte ich auch gleich componieren; nun aber sind Sie mir zuvorgekommen. Die anderen haben nun auch schon festbestimmte Melodien. Ihre Melodie zum ersten Lied| ist kräftig, schwungvoll u. sangbar u. was die Hauptsache ist leicht zugänglich. Doch würde ich unbedingt| einen Auftakt vorschlagen:



<sup>163</sup> Abbildung 3: Hans Michael Schletterer: 44 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1862–1873. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 4. Brief vom 9.8.1863, S. 3.

<sup>164</sup> Brief Hoffmann an Schletterer, 7.1.1864, Archiv Fallersleben, Sign. Nr. 03.014.

Die Losung bleibt Tod oder Sieg| Wir schwören einen hohen Eid|  
Wolan, wolan! mit uns ist Gott| Wir kämpfen einen heiligen Krieg| nicht eher Fried|  
Der Feind kann“<sup>165</sup>

Hoffmann von Fallersleben an Hans Michael Schletterer im Brief vom 14.10.1869:

„Zu Ihren Männerchören könnte ich nur neue Texte dichten, wenn ich die Melodien so oft hörte,  
daß ich Sie| auswendig wüßte.“<sup>166</sup>

Bei der Lektüre weiterer derartiger Briefe zeigte sich rasch, dass eine systematische Untersuchung sämtlicher erhaltener Korrespondenzen Hoffmanns unter einer solchen Fragestellung den Umfang einer Dissertation sprengen würde und es ratsam sei, mit einer Spezialstudie zu beginnen. Dazu hat sich der Briefwechsel zwischen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Hans Michael Schletterer geradezu angeboten, weil er in der bisherigen Hoffmannforschung keinerlei Berücksichtigung gefunden hatte.

Allerdings fand die langjährige systematische Erforschung allein dieses Quellenkorpus bei den führenden Vertretern der Hoffmann-Forschung namentlich in Deutschland und Polen ein derartiges Echo, dass auch in der vorliegenden Spezialstudie bereits Forschungsergebnisse aus der Beschäftigung mit der Korrespondenz Hoffmanns mit Ludwig Christian Erk einbezogen wurden.

### 2.3 Hoffmann von Fallersleben und die Komponisten seiner Lieder

Die Popularität eines Dichters misst sich nicht nur an der Intensität, mit der er seine Texte unters Volk bringt, sondern auch in der Art und Weise, wie sich zeitgenössische Musiker auf diese Liedtexte einlassen. Dies zeigt sich exemplarisch auch am Werk Friedrich Rückerts. Zu dessen 200. Geburtstag erstellten Gernot und Stefan Demel 1988 ein Verzeichnis der Rückert'schen Vertonungen.<sup>167</sup> In ihrem Aufsatz *Verzeichnis der Rückert-Vertonungen (2009). Eine Ergänzung des Verzeichnisses von Gernot und Stefan Demel* zeigt Jessica Riemer, wie groß das Interesse der Komponisten an Rückerts Texten bis heute war und ist. Etwa „2000 Rückert-

---

<sup>165</sup> Brief Schletterer an Hoffmann vom 25.1.1864, S. 4, Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 4. Brief 25.1.1864, S. 4.

<sup>166</sup> Brief Hoffmann an Schletterer vom 14.10.1869. Archiv Fallersleben, Sign. Nr. 03.035.

<sup>167</sup> Gernot und Stefan Demel: *Verzeichnis der Rückert-Vertonungen*. In: Jürgen Erdmann (Hrsg.): *200 Jahre Friedrich Rückert. 1788–1866. Dichter und Gelehrter. Katalog der Ausstellung*. Coburg (Wallstein) 1988, S. 417–550, hier S. 418.



Vertonungen [...] und 800 Komponisten [...]“<sup>168</sup> wurden erfasst. Das Jahrbuch der Rückert-Gesellschaft leistet hierbei einen Beitrag zur Zusammenarbeit zwischen Rückert und den Komponisten seiner Gedichte und zeigt hierbei auch die nicht immer spannungsfreie Zusammenarbeit zwischen Dichter und Komponist.

Ganz im Gegensatz dazu verdeutlicht Burkhard Sauerwald 2015 in seinem Buch *Ludwig Uhland und seine Komponisten*:

„Einerseits gibt es objektiv eine große Zahl an Uhland-Vertonungen, v.a. im 19. Jahrhundert, die die Popularität Uhlands in dieser Zeit widerspiegeln. Andererseits verweist Dürr mit Recht darauf, dass einige wichtige Lied-Komponisten Uhland-Texte konsequent gemieden haben, etwa Robert Franz (1815–1892) oder Hugo Wolf (1860–1903). Auch Schubert (mit Ausnahme seines Liedes *Frühlingsglaube*, s.u.) kann zur Gruppe dieser Komponisten gezählt werden.“<sup>169</sup>

Weiter untersuchte Sauerwald in seiner Arbeit die Rolle Uhlands im Kontext der 1848er Revolution mit den Fragestellungen, wie die Komponisten Uhlands politische Aussagen in ihren Vertonungen aufgriffen, wie diese musikalischen Werke den politischen Kontext ihrer Entstehungszeit widerspiegeln, wie die Werke in ihrer Intention, im Kontext ihrer Verwendung und in ihrer Rezeption und unter den Aspekten ihrer Popularität zu bewerten sind. Dabei eröffneten sich exemplarische Einblicke die Beschäftigung mit den Uhland-Kompositionen von Conradin Kreutzer, Friedrich Silchers, Carl Loewes und Richard Schumanns. Eine Erschließung der Komponisten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, vor allem Künstlern der „sogenannten zweiten Reihe“<sup>170</sup> blieb unberücksichtigt und steht noch aus.

Auch gibt es ebenso viele Vertonungen Hoffmann'scher Texte wie es Vertonungen von Rückert- oder Uhland-Gedichten gibt. Zu vielen Komponisten und Musikern seiner Zeit unterhielt Hoffmann freundschaftliche Beziehungen. In der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* veröffentlichte Eduard Hille 1876<sup>171</sup> in mehreren Ausgaben das handschriftliche Verzeichnis Hoffmanns aller Komponisten, die Vertonungen für ihn schufen. Hoffmann erstellte gegen Ende seines Lebens ein Verzeichnis all der Kompositionen seiner Lieder und hegte den Wunsch, dieses zu veröffentlichen. Dazu versandte er Schreiben an alle Komponisten seiner Lieder. Ein

---

<sup>168</sup> Jessica Riemer: *Verzeichnis der Rückert-Vertonungen (2009). Eine Ergänzung des Verzeichnisses von Gernot und Stefan Demel*. In: Ralf Georg Czapla (Hrsg.): *Friedrich Rückert und die Musik. Tradition – Transformation – Konvergenz. Rückert-Studien. Jahrbuch der Rückert-Gesellschaft. Bd. 14*. Würzburg (Ergon) 2010. S. 245.

<sup>169</sup> Burkhard Sauerwald: *Ludwig Uhland und seine Komponisten. Zum Verhältnis von Musik und Politik in Werken von Conradin Kreutzer, Friedrich Silcher, Carl Loewe und Robert Schumann. Dortmunder Schriften zur Musikpädagogik und Musikwissenschaft. Bd. 1*. Berlin (Lit Verlag) 2015. S. 53.

<sup>170</sup> Ebd. S. 54.

<sup>171</sup> Allgemeine Musikalische Zeitung. XI. Jahrgang. Nr. 35 vom 30. August 1876. Leipzig 1876. Sp. 561–562.

handschriftliches Schriftstück existierte bereits 1860<sup>172</sup>. Selbst Hans Michael Schletterer erhielt ein solches Schreiben im Januar 1873<sup>173</sup>. Hoffmann selbst sammelte und kaufte sich viele der Kompositionen, teilweise unter großem Aufwand und mit viel Mühe und ließ diese in 13 Bände binden. Im Archiv der Hoffmann-Gesellschaft Fallersleben haben sich leider nur 9 der 13 großformatigen Bände der gedruckten Kompositionen Hoffmann'scher Lieder erhalten.<sup>174</sup> Eduard Hille fand dieses Verzeichnis alphabetisch geordnet vor, mit „allen Angaben versehen, die sich Hoffmann wünschte.“<sup>175</sup> Es finden sich in den insgesamt 12 Veröffentlichungen der *Allgemeinen Musikalischen Zeitung* „1.056 Vertonungen von 519 Hoffmann-Gedichten“<sup>176</sup>. Der Stand der Veröffentlichungen bezog sich 1876 auf die Hille zur Verfügung gestandenen Aufzeichnungen, wengleich selbst Hille diesen Prozess der Vertonungen nicht für abgeschlossen hielt. Bis in unsere Zeit hat sich die Zahl der Kompositionen um 1.000 Vertonungen erweitert<sup>177</sup>.

Wengleich sich Hoffmann 1827 vergebens bemühte, mit Franz Schubert in Kontakt zu treten, so haben doch Hoffmanns Lieder viele Komponisten dazu inspiriert, eigene Kompositionen dafür zu schaffen. Von den bedeutenden Komponisten seiner Zeit vertonen u.a. Louis Spohr, Robert Schumann, Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms und Franz Liszt die Hoffmann'schen Lieder, so auch einige von Liszts Schülern, darunter Peter Cornelius, Anton Rubinstein wie auch Joachim Raff und Eduard Lassen<sup>178</sup>.

Durchaus komponierten etliche Komponisten für Hoffmann von Fallersleben, die im 19. Jahrhundert nicht minder bekannt und geschätzt waren, u.a.: „Heinrich Marschner (1795–1861), Conradin Kreutzer (1780–1849), Friedrich Silcher (1789–1860), Franz Lachner (1803–1890), Franz Abt (1819–1885), Friedrich Wilhelm Jähns (1809–1888), Dietrich Krug (1821–1880), Heinrich Esser (1818–1872), Friedrich Kücken (1810–1882), Albert Methfessel (1785–1869), Karl Freiherr von Perfall (1824–1907), die Brüder Friedrich (1809–1883) und Karl Gottlieb Reißinger (1798–1859), Karl Reinthaler (1822–1896), Hans Michael Schletterer (1824–1893), Wilhelm Taubert (1811–1891), Friedrich Hieronymus Truhn (1811–1886)“<sup>179</sup> und Theodor Friese (1827–1896).

---

<sup>172</sup> Karl Wilhelm Freiherr von Wintzingerode-Knorr: *Hoffmann von Fallersleben und die Komponisten seiner Lieder*. S. 219.

<sup>173</sup> Vgl. Kapitel 5 Briefedition.

<sup>174</sup> Nach Kurt G. P. Schuster fehlen im Archiv der Hoffmann-Gesellschaft Fallersleben die Bände I, IV, V und VI; vgl. Wintzingerode-Knorr, S. 219.

<sup>175</sup> Vgl. *Allgemeine Musikalische Zeitung*. XI. Jahrgang. Nr. 36 vom 6. September 1876. Leipzig 1876. Sp. 561.

<sup>176</sup> Ebd.

<sup>177</sup> Wintzingerode-Knorr. S. 219

<sup>178</sup> Wintzingerode-Knorr S. 221–227.

<sup>179</sup> Vgl. Eduard Hille: *Hoffmanniana*. In: *Allgemeine Musikalische Zeitung*. XI. Jahrgang. Nr. 36 vom 6. September 1876. Leipzig 1876. Sp. 561.

Aus der Sammlung *Fünzig neue Kinderlieder*<sup>180</sup>, das 1845 erschien, wirkten neben Louis Spohr, Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann auch Adolf Bernhard Marx<sup>181</sup>, Otto Nicolai<sup>182</sup> und Carl Gottlieb Reißiger<sup>183</sup> mit. Marx<sup>184</sup> vertonte in Hoffmanns *Fünzig neue Kinderlieder* u.a. „Nach diesen trüben Tagen“<sup>185</sup>. Im einzig erhaltenen Brief vom 23.01.1844<sup>186</sup> aus Berlin trägt ihm Hoffmann die Bitte an, Vertonungen zu Melodien seiner Kinderlieder zu schaffen. Zusammen mit dem Custos der Musikabteilung der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Franz Commer<sup>187</sup>, und dem Musikkritiker der *Vossischen Zeitung*, Otto Lange<sup>188</sup>, war er 1844 Gründungsmitglied des Berliner Tonkünstlervereins, dem ersten deutschen Tonkünstler-Berufsverband. Ähnlich wie bei Marx findet sich bei Carl Otto Ehrenfried Nicolai verhältnismäßig wenig Korrespondenz mit Hoffmann von Fallersleben. Bei Hoffmann von Fallersleben finden sich nur zwei Briefe aus der Feder von Nicolai. Der erste Brief<sup>189</sup> an Hoffmann von Fallersleben stammt vom 7.7.1844. Nicolai schrieb diesen in Wien an Hoffmann in Breslau. Der zweite Brief<sup>190</sup> von Nicolai an Hoffmann von Fallersleben enthält weder Orts- noch Datumsangabe.

Zwischen Carl Gottlieb Reißiger und Hoffmann von Fallersleben existiert keinerlei Korrespondenz. Reißiger vertonte neben einigen Kompositionen in den *Fünzig neuen*

<sup>180</sup> *Fünzig [!] neue Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mit Beiträgen von Marx, F. Mendelssohn-Bartholdy, O. Nicolai, C. G. Reißiger, R. Schumann und L. Spohr.* Mannheim (Bassermann) 1845.

<sup>181</sup> Adolf Bernhard Marx (15.5.1795–17.5.1866), Jurist, Musikwissenschaftler, Musiktheoretiker, Komponist, Chefredakteur der Berliner allgemeinen musikalischen Zeitung (1824–1830), Professor der Musikwissenschaft in Berlin und Universitätsmusikdirektor. In: Ullrich Scheideler: *Art. Adolf Bernhard Marx, Samuel Moses, Biographie*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/50531>

<sup>182</sup> Carl Otto Nicolai (9.6.1810–11.5.1849), Komponist und Dirigent, Gründer der Wiener „philharmonischen Konzerte“ und somit Begründer des Wiener Philharmoniker. – Grundlegend: Ulrich Konrad: *Otto Nicolai (1810–1849). Studien zu Leben und Werk. Sammlung musikwissenschaftlicher Abhandlungen*, Band 73. Baden-Baden (Valentin Koerner) 1986.

<sup>183</sup> Carl Gottlieb Reißiger (31.1.1798–7.11.1859), Kapellmeister, Komponist und Musiker. In: Christoph Dohr: *Art. Carl Reißiger*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/57663>

<sup>184</sup> Robert Eitner: *Adolph Bernhard Marx*. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 20. Leipzig 1884. S. 533–539.

<sup>185</sup> *Fünzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter mit Beiträgen von Marx, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Otto Nicolai, C.G. Reißiger, Robert Schumann und Louis Spohr.* Mannheim (Bassermann) 1845. S. 4; vgl.: Eduard Hille: *Hoffmann von Fallersleben's Verzeichniss musikalischer Compositionen zu seinen Liedern*. In: *Allgemeine Musikalische Zeitung* Nr. 47 (22.11.1876), Sp. 742.

<sup>186</sup> Brief von Hoffmann von Fallersleben an A. B. Marx. Bundesarchiv Berlin (ehem. Abteilung III, Abteilungen Potsdam) in Berlin. Sign. Nr. 2120, Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 713.

<sup>187</sup> Franz Aloys Theodor Commer (23.01.1813–17.08.1887), Kirchenmusiker und Musikforscher. In: *Robert Eitner: Franz Commer*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie. Band 47*. Leipzig (Duncker & Humblot) 1903, S. 508.

<sup>188</sup> Otto Lange (1815–1879), Musikkritiker und Musikredakteur der Vossischen Zeitung.

<sup>189</sup> Brief 1 vom C. O. E. Nicolai an Hoffmann von Fallersleben vom 7.7.1844 aus Wien, in: Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben, Kasten 4.

<sup>190</sup> Brief 2 von C. O. E. Nicolai an Hoffmann von Fallersleben. Ohne Orts- und Datumsangabe, in: Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Handschriftenabteilung Sign. Atg. Nr. 5409.

*Kinderliedern* u.a. auch das „*Jongenslied*“<sup>191</sup>, das Hoffmann aus dem Niederländischen übersetzte.

Hoffmann selbst hatte großes Interesse an der Verbreitung seiner Lieder im Volk. Zeit seines Lebens war das Lied seine streitbarste Waffe. Das Lied als Gattung war für Hoffmann nicht nur aber auch Mittel zum Zweck. Es musste eine Mischung aus verschiedenen Faktoren sein: Aussageabsicht gepaart mit geschärfter Sprache, Eingängigkeit und leichter Singbarkeit. Hoffmanns Liederschaffen als Lied-Dichter orientierte sich stets an den Volksliedern, die er begierig sammelte, sei es in seiner Bonner Zeit, in der er auch mit Achim von Arnim in Kontakt trat<sup>192</sup>, oder von niederländischen Liedern, von schlesischen Volksliedern, von denen er 1842 mit Ernst Richter eine Sammlung mit Melodien herausbrachte, oder der Anthologie polnischer Volkslieder – *Ruda*<sup>193</sup>. Daneben waren es aber vor allem auch die Kinderlieder. Hoffmanns Lieder mussten mit schlichten, eingängigen Melodien vertont sein nach dem Vorbild der Volkslieder. Aus diesem Grund war Hoffmann auch immer wieder auf der Suche nach geeigneten Melodien für seine Kinderlieder. Im Breslauer Musikdirektor Ernst Richter, dem Berliner Musikpädagogen Ludwig Erk und später beim Augsburger Kapellmeister Hans Michael Schletterer fand er geeignete Musiker, die ihn bei seiner Arbeit unterstützten. Schletterer war ein Schüler des Violin-Virtuosen und Komponisten Louis Spohr. Dieser hatte selbst insgesamt drei Lieder von Hoffmann von Fallersleben vertont.<sup>194</sup> Besonders in den Briefwechseln zwischen dem Lied-Dichter und den Komponisten zeigt sich, wie sich die Zusammenarbeit Hoffmanns mit den Komponisten seiner Lieder gestaltete.

---

<sup>191</sup> Erika Poettgens: *Hoffmann und die Lande niederländischer Zunge. Briefwechsel, Beziehungsgeflechte, Bildlichkeit*. Bd. 1. S. 81.

<sup>192</sup> Werner Vordtriede (Hrsg.): *Briefwechsel Achim von Arnim und Bettina von Brentano*. Frankfurt a. M. (Insel Verlag) 1981. Band 1. S. 247.

<sup>193</sup> [Hoffmann von Fallersleben:] *Ruda. Polnische Volkslieder der Oberschlesier. Übertragen von Hoffmann von Fallersleben*. Cassel (Freyschmidt) 1865.

<sup>194</sup> Martin Wulforst: *Art. Louis Spohr*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/13333>

### 2.3.1 Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Silcher

Im Frühjahr 1847 unternahm Hoffmann von Fallersleben eine Reise nach Süddeutschland. Im Verlauf dieser Reise finden Begegnungen mit Vertretern der erstarkenden demokratischen Bewegung statt. In Tübingen traf er sich u. a mit Ludwig Uhland, Gustav Schwab, Heinrich Adalbert (von) Keller und am 12. März 1847 auch mit Friedrich Silcher. Über diese erste persönliche Begegnung schreibt Hoffmann von Fallersleben in „Mein Leben“:

„Sehr erfreulich ist mir die persönliche Bekanntschaft mit Friedrich Silcher. Er war mir immer einer der liebsten Componisten meiner Lieder gewesen. Durch seine einfache, schöne Melodie zu 'Morgen müssen wir verreisen' ist mein Lied erst recht zum Volksliede geworden. Wir sprechen viel über Volksweisen. Bei einem späteren Besuche fragte ich ihn, ob sich Ghaselen wol componieren lassen? Er will's versuchen, und ich besorge ihm die Abschrift einiger meiner Ghaselen. Noch am Vormittage besuche ich auch Uhland. Wir sprechen von unseren Reisen und seinen Studien. Er hat die deutschen Volkslieder bei Seite gelegt und beschäftigt sich mit Sagenforschung. Bei Tische besuchen mich Keller, Renschler und Uhland. Letzterer ist schon vorher einmal da gewesen und hat mir die beiden Bände seiner Volkslieder gebracht – ein mir sehr liebes, willkommenes Geschenk!“<sup>195</sup>

Da sich Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Silcher bei der Abreise am 13. März nicht mehr persönlich begegneten, schreibt Silcher am 1. Mai einen Brief auf Hoffmanns Anfrage bezüglich einer Vertonung der Ghaselen. Silcher versicherte Hoffmann darin, dass sich die musikalische Ausgestaltung derselben etwas schwierig gestalten sollte:

„An die Ghaselen konnte ich leider noch nicht| kommen, da ich längere Zeit abwesend war,| doch lese ich sie oft, um sie vorerst ganz| in mich aufzunehmen. Sie haben recht| die Sache ist schwer, doch hoffe ich immer| es werde mir ein guter Stern das Gehäuse| dieser Musik beleuchten.“<sup>196</sup>

Hoffmann von Fallersleben selbst verwendete diese Form in seinen Liedern und Gedichten, z.B. in den *Johanna-Liedern* von 1847: „I. Ghaselen. Du weißt es nicht – Und alles hin!“<sup>197</sup>. Die *Johanna-Lieder* schrieb Hoffmann von Fallersleben 1847 für Johanna Kapp (1824–1883), die Tochter des Heidelberger Philosophieprofessors Christian Kapp, den Hoffmann ebenfalls 1847 kennenlernte<sup>198</sup>. 1851 wurden die *Johanna-Lieder* in einem Sammelband herausgegeben<sup>199</sup>.

---

<sup>195</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*. Bd. 4. S. 318–319.

<sup>196</sup> Brief vom Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 1.5.1847. Bundesarchiv Berlin (ehemalige Abteilung II, Abteilungen Potsdam, Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 1231.

<sup>197</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*. Bd. 4. S. 289; S. 318

<sup>198</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben* Bd. 4, S. 316, 330–333

<sup>199</sup> Joseph Maria Wagner (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben 1818-1868. Fünfzig Jahre dichterischen und gelehrten Wirkens bibliographisch dargestellt von Joseph Maria Wagner*. Wien 1869. S. 26; Hoffmann von Fallersleben: *Liebeslieder*. Mainz 1851.

Insgesamt sind 4 Briefe von Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben erhalten.<sup>200</sup> Die Hoffmann'schen Antworten sind leider verschollen. Lediglich zwei kurze Anmerkungen in der Silcher'schen Briefen vom 16.1.1853 und vom 15.1.1859 verweisen darauf. In dem Schreiben von 1853 bittet Hoffmann um die Zusendung eines Verzeichnisses der Silcher'schen Vertonungen seiner Lieder und fragt nach einem guten Opernkomponisten für seine zwei Opernlibretti<sup>201</sup>. Silcher verweist ihn auf Richard Wagner. Folgende Liste<sup>202</sup> fügt Silcher zu seinen Vertonungen Hoffmann'scher Lieder bei:

1. In jedes Haus, wo Liebe wohnt,|
2. Ja lustig bin ich, das ist wahr,|
3. Von allen guten Dingen [als Schweifklammer angehängt:] op. 34.| für 4 Männer|stimmen. Stuttgart| bei (unleserlich: Zummsteeg)|
4. Morgen müssen wir vereisen, f. Volkslieder| einstimmig mit Klav.begl. op. 28, Tüb. bei Funs.| derselben für 4 Männerstimmen op. 31, Tüb. bei Laupp.|
5. Kuckuck ruft aus dem Wald, 2stimmig. (ohne| Angabe des op.) in den Kinderliedern in| zweierlei Ausgaben mit oder ohne Klav.-Begleitung| Tüb. bei Laupp, 5 Hefte, von welchen in London| eine englische Ausgabe (ohne mein Wissen) er|schienen ist.|
6. Vögel singen, Blumen blühen, 2stimmig| ohne Begleitung, wird bald gedruckt werden| u. ins 6te Heft der Kinderlieder kommen.|
7. Frei und unerschütterlich, Turnlieder op. 44| 3stimmig.|
8. Ist ein Leben auf der Welt, (noch nicht gedruckt)|

Besonders verband Hoffmann und Silcher die Leidenschaft für das Volkslied. Sehr eindrücklich zeigt sich dies bei Silcher in einem Brief vom 18. August 1825 an den Stuttgarter Verleger J. B. Metzler:

„Ich habe seit geraumer Zeit angefangen, die besten alten Volkslieder mit ihren Melodien, theils aus dem Wunderhorn, Herder u. anderen Sammlungen theils aus dem Munde des Volkes selbst, u. zwar nicht ohne große Mühe, zu sammeln, um auch dieses Bedürfnis, das sich überall laut ausspricht, so zu befriedigen, wie es bis jetzt noch nicht geschehen ist, nämlich die Melodien dem Volk wieder veredelt, 4 stimmig u. zwar eben so einfach in ihren Mittelstimmen zu geben. Daß ich mich hinsichtlich der Wirkung derselben nicht getäuscht habe, beweist der Enthusiasmus, mit welchem diese Lieder, so oft ich sie bis jetzt habe singen lassen, von den Gebildetsten sowohl als

---

<sup>200</sup> Brief Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 1.5.1847. Bundesarchiv Berlin (ehemalige Abteilung III. Abteilungen Potsdam), Nachlass Hoffmann von Fallersleben Nr. 1231; sowie 3 Briefe von Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 16.1.1853, vom 15.5.1858 und vom 15.1.1859. Staatsbibliothek zu Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben.

<sup>201</sup> [Hoffmann von Fallersleben:] *Zwei Opern von Hoffmann von Fallersleben*. Hannover (Carl Rümpler) 1868. – Darin enthalten die beiden Opern: *In beiden Welten : Oper in drei Aufzügen*; *Der Graf im Pfluge: Oper in vier Aufzügen*.

<sup>202</sup> Brief Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 16.1.1853. Staatsbibliothek zu Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben.

von den unteren Volksklassen, aufgenommen worden sind.“<sup>203</sup>

Gerade die „Einfachheit“ der „Volksliedermelodien“ waren für Hoffmann immer wieder ein erstrebenswertes Ideal seines Schaffens. Im Briefwechsel mit Hans Michael Schletterer bringt er dies immer wieder zum Ausdruck und stimmt damit mit Silchers Haltung überein:

„Dadurch, daß Sie in jeder einzelnen Stimme so gerne die Worte zerreißen, bringen sie wol eine künstliche Wirkung hervor, eine Wirkung aber, die sich bei den unzureichenden Kräften unserer Singvereine selten erreichen läßt. Also bitte, recht einfach, leicht ausführbar!“<sup>204</sup>

Die „Einfachheit“ in der melodischen Satzstruktur kann sowohl für Hoffmann wie auch für Friedrich Silcher als ästhetische Maßstäbe ihres Dichtens und Komponierens angesehen werden. Diese Grundhaltung, die Hoffmann im Brief an Schletterer zeigt, legte Silcher schon 1826 als Grundlage für seinen Schaffensprozess an.<sup>205</sup> Im Vorwort zum ersten Heft seiner *XII Volkslieder, gesammelt und für vier Männerstimmen gesetzt. Tübingen 1826* finden sich dazu folgende Hinweise:

„Da mehrere dieser Melodien bis jetzt zweistimmig gesungen wurden, so ist bei der vierstimmigen Bearbeitung derselben nicht nur der natürliche Gesang der zweiten Stimme, so oft es möglich war, beibehalten, sondern überhaupt der eigenthümlichen Einfachheit dieser Volksgesänge wegen auch der erste und zweite Bass ebenfalls in den einfachsten Tonverhältnissen beigefügt worden.“<sup>206</sup>

Die „eigentümliche“ Einfachheit in der musikalischen Gestaltung ist es letztlich, was derartige Lied-Kompositionen Silchers ausmachen. Auch wenn sich Silcher gelegentlicher Kritik, u.a. von August Wilhelm von Zuccalmaglio ausgesetzt sah, bestimmt die Konsequenz seiner

---

<sup>203</sup> Friedhelm Brusniak: *Herr Silcher und das Volkslied. Friedrich Silcher als Sammler, Schöpfer und Bearbeiter von Volksliedern*. In: Walter Weidmann: *Symposium zu Friedrich Silchers 200. Geburtstag. Eine Dokumentation in Verbindung mit dem Silcher-Archiv*. Bundesakademie für Musikalische Jugendbildung. Bd. 7. 1990. S. 29. – Vgl. auch: Hermann Josef Dahmen: *Friedrich Silcher. Komponist und Demokrat*. Stuttgart (Erdmann) 1989. S. 219. – Vgl. Burkhard Sauerwald: *Ludwig Uhland und seine Komponisten. (= Dortmunder Schriften zur Musikpädagogik und Musikwissenschaft. Bd. 1.)* Dortmund, Berlin. 2015. S. 210–211.

<sup>204</sup> Brief 13. Hoffmann von Fallersleben an H. M. Schletterer. Archiv der Hoffmann-Gesellschaft Fallersleben. Sign. Nr. 03.020 (8.11.1864). S. 3–4.

<sup>205</sup> Vgl. Friedhelm Brusniak: *Herr Silcher und das Volkslied*. S. 29.

<sup>206</sup> August Bopp: *Friedrich Silcher*. Stuttgart (Spemann) 1916. S. 68; vgl. Friedhelm Brusniak: *Herr Silcher und das Volkslied*. S. 29.

Satztechnik.<sup>207</sup> Silcher ging es darum, „dem Volk [die Melodien] wieder veredelt, 4stimmig u. zwar eben so einfach in ihren Mittelstimmen zu geben“<sup>208</sup>, anders als Zuccalmaglio<sup>209</sup>, der, so Brusniak, „auf eine zusätzliche Aufgabe der Interpretation des Volksliedes durch einen interessanten Satz“ abzielte und möglicherweise „auf einen Künstler wie Johannes Brahms hindeuten wollte“<sup>210</sup>. Auch Burkhardt Sauerwald verdeutlicht dies in seinem Kapitel „Silchers Tätigkeit als Komponist und Volksliedsammler“<sup>211</sup>. Aus einem Brief Silchers vom 18. August 1825 an seinen Verleger J. B. Metzler geht deutlich hervor, dass Silcher „dem Volk die Lieder“ wiedergeben wollte. Die im Brief bereits genannten Sammlungen beziehen sich in erster Linie nur auf die Texte der Volkslieder. In den dreißiger und vierziger Jahren kommen, nach Doris Stockmann<sup>212</sup>, auch die Aufzeichnungen der Melodien hinzu. Dabei bezieht sich Stockmann auf die „Werke von Ludwig Christian Erk und Wilhelm Irmer (*Die Deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen*, 1838–1845), Anton Kretzschmer und Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio (*Deutsche Volkslieder mit ihren Original-Weisen*, 1840) sowie Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter (*Schlesische Volkslieder mit ihren Melodien*, 1842).“ [...] „Silchers Verweis darauf, dass auch die 'Gebildetsten' Gefallen an den Liedern gefunden haben, ist mehr als nur eine Anpreisung dem Verleger gegenüber, ist doch die Hinwendung zum Volkslied seit Herder gerade eine Angelegenheit der gebildeten Schichten.“<sup>213</sup>

---

<sup>207</sup> Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio (1803–1869), Pädagoge, Dichter, Volksliedsammler, Musikschriftsteller und Musikkritiker. Bereits in jungen Jahren begann Zuccalmaglio zusammen mit seinem Bruder mit dem Sammeln von Volksliedern in seiner Heimat dem Bergischen Land. Als Privatlehrer in Warschau (1832–1839) lernte er den Herausgeber und Sammler von Volksliedern A. Kretzschmer kennen. Noch zu dessen Lebzeiten gaben beide 1838 den ersten Band *Deutsche Volkslieder mit ihren Original-Weisen mit 317 Volksliedern* heraus. 1840, A. Kretzschmer war bereits verstorben, veröffentlichte Zuccalmaglio einen zweiten Band mit 382 Volksliedern. Darin erschien mit der Nummer 274 die mit dem Titel „Abendlied“ beschriebene Weise „Kein schöner Land in dieser Zeit“. Ludwig Erk und auch Franz Magnus Böhme erhoben heftige Kritik dagegen, da es sich nach ihren Aussagen um Melodien- und Textfälschungen sowie um ein ‚Machwerk‘ und weniger um Volksgut handle. Die zitierte Aussage Johannes Brahms', die Walter Wiora in seinem Buch *Die rheinisch-bergischen Melodien bei Zuccalmaglio und Brahms. Bad Godesberg 1953* veröffentlicht, verhalf Zuccalmaglio letztendlich zu einer Rehabilitation. Brahms lobte den romantischen Gehalt und hob den feinen, poetischen Charakter des Werkes hervor. In: Friedhelm Brusniak: *Art. Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2007, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/21252> (24.7.2022). – Vgl. Friedhelm Brusniak: „Eine triviale, geschmacklose Harmonisierung und Verstümmelung“. *Silchers Protest gegen die Verunstaltung seiner Lorelei-Bearbeitung für vier Männerstimmen*. In: Joseph Kruse (Hrsg.): „*Ich Narr des Glücks*“. *Heinrich Heine 1797–1856. Bilder einer Ausstellung*. Stuttgart-Weimar 1997. S. 429–434.

<sup>208</sup> Burkhardt Sauerwald: *Ludwig Uhland und seine Komponisten. Zum Verhältnis von Musik und Politik in Werken von Conradin Kreutzer, Friedrich Silcher, Carl Loewe und Robert Schumann*. (=Dortmunder Schriften zur Musikpädagogik und Musikwissenschaft. Bd. I.) Dortmund, Berlin (Lit Verlag) 2015. S. 210.

<sup>209</sup> Vgl. Friedhelm Brusniak: *Herr Silcher und das Volkslied*. S. 45–47.

<sup>210</sup> Vgl. Friedhelm Brusniak: *Herr Silcher und das Volkslied*. S. 47.

<sup>211</sup> Burkhardt Sauerwald. S. 211.

<sup>212</sup> Ebd.

<sup>213</sup> Ebd.



In einem verschollenen, teilweise als Zitat erhaltenen Brief vom 28. März 1858 bittet Hoffmann um konkrete Nachweise zu Melodien von Hoffmanns *Unsere Volksthümlichen Lieder*, die verschiedene Musiker gerade für ihn komponierten.<sup>214</sup> Dieser Wunsch bleibt jedoch weitgehend unerfüllt. Silcher bittet um Verständnis und um Nachsicht, dass er das genaue Entstehungsdatum bei den einzelnen Kompositionen nicht mehr genau eruieren kann. Lange wurde beim Nachdruck von Kompositionen der Name des Komponisten verschwiegen. Silcher selbst begann erst 1849 mit der Bezeichnung seiner Werke. Wie viele andere seiner Musikkollegen wehrte er sich energisch gegen diese Nichtbeachtung. Im dritten Brief an Hoffmann vom 15.5.1858 macht er seinem Unmut darüber Luft:

„Ich sende Ihnen einstweilen ein Verzeichniß derselben mit Angabe der Dichter, so weit es möglich war, und wann ich die Melodien ungefähr komponiert habe. Ich habe meinen Namen bei den Melodien 15 bis 20 Jahre lang verschwiegen, aber jetzt kommen die Nachdrucker u. ich bin genöthigt, öffentl. Auszusprechen, welche Melodien mein Eigenthum sind.“<sup>215</sup>

Silchers Brief erhält dafür seine Melodien, die in Hoffmanns Verzeichnis mit aufgenommen werden. Silcher verweist auf die zahlreichen Nachdrucke seiner Werke im In- und Ausland.<sup>216</sup> Zwei Kompositionen Silcher zu Hoffmann'schen Liedern, „*Schwabenkrieg*“ und „*Burschenlied*“, lässt Silcher Hoffmann über seine Verleger zukommen.

Bereits 1823 textete und komponierte Hoffmann von Fallersleben sein Lied „Herr Ulrich“<sup>217</sup> und veröffentlichte es erstmals 1827 in seinem Band „Gedichte“<sup>218</sup>. Silcher korrigiert<sup>219</sup> geschickt einige Passagen und lobt Hoffmann für seine kompositorische Arbeit.

„Daß Sie Herrn Ulrich: „Wer singet im Walde“| gedichtet haben, weiß ich längst (Ihr Name steht in| meiner Fues'schen Ausgabe dabei), aber daß Sie der| Komponist der in der That interessanten Mel. sein| sollen – ist dies wahr? Der erste Theil ist vortrefflich| u. eigenthümlich, der 2te müßte aber, seien| Sie mir nicht böse darüber – einige Änderungen| erleiden. 1.) klagen mir die vielen a bei| „Scheiden“, sowie die vielen „Ade“ zu spielend u.| zu eintönig; 2.) müßte zwischen die beiden| Melodie-Abschnitte von „wie thut es doch ja weh“| bis zum Ganzschluß ein Dominantschluß

---

<sup>214</sup> *Weimarisches Jahrbuch für die deutsche Sprache, Litteratur und Kunst. Herausgegeben von Hoffmann von Fallersleben und Oskar Schade.* 6. Band. Hannover (Rümpler) 1857; [Hoffmann von Fallersleben:] *Unsere Volksthümlichen Lieder.* 2. Auflage. Leipzig (Engelmann) 1859.

<sup>215</sup> Brief Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 15.5.1858. Staatsbibliothek Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. S. 2.

<sup>216</sup> Brief Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 15.5.1858. Staatsbibliothek Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. S. 2.

<sup>217</sup> Franz Magnus Böhme (Hrsg.): *Volksthümliche Lieder der Deutschen im 18. und 19. Jahrhundert. Nach Wort und Weise aus alten Drucken und Handschriften, sowie aus Volksmund zusammengebracht, mit kritisch-historischen Anmerkungen versehen.* Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1895.

<sup>218</sup> [Hoffmann von Fallersleben]: *Gedichte.* Breslau (Grüson) 1827. S. 31.

<sup>219</sup> Vgl. Franz Josef Ewens: *Friedrich Silchers Briefe an Hoffmann von Fallersleben. Aufschlußreiche Dokumente der Berliner Staatsbibliothek,* in: *Deutsche Sängerbundeszeitung* 33 (1941). S. 54.

(Halb|schluß) auf „nimmermehr“ erscheinen, denn 3 Toni|ka-Schlüsse nacheinander geht nicht an. Aus| dem ursprünglichen Bau der Melodie erkannte ich sogleich,| daß es eine neuere Kompos. sei. Jetzt aber,| nachdem Sie, wie ich glaube, ihre rechte Form hat,| könnte man sie gar wohl unter die alten Mel.| rechnen. Als Kretschmar an meine Mel.| „Zu Straßburg auf der Schanz“ kam, sagte er:| „Die Melodie? – Wohl aus dem 15. Jahrh.“ Große| Ehre! Als ich <sup>Ihren/</sup> Herrn Ulrich bei einem Lieder|tafel feste singen ließ, weinten die Damen.| Was kann der Komponist weiter verlangen?“<sup>220</sup>

Bereits im Brief vom 15.5.1858 kündigt Silcher das *Allgemeine Deutsche Kommersbuch* an, das am 1.1.1858 von ihm und Friedrich Erk, dem Bruder Ludwig Erks, herausgegeben wird. Friedrich Silcher wurde zusammen mit Friedrich Erk für die musikalische Redaktion des neuen Kommersbuches<sup>221</sup> von Hermann Schauenburg<sup>222</sup> gewonnen. 1858 wurde es zum 300-jährigen Bestehen der Universität Jena veröffentlicht. Darin wurden einige Gedichte Hoffmanns veröffentlicht.<sup>223</sup>

Die letzte Korrespondenz von Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 15. Januar 1859 enthält Korrekturen des Verzeichnisses der Silcher'schen Volkslieder. Zudem verweist Silcher auf die Herkunft des Liedes „In einem kühlen Grunde“ durch Johann Ludwig Friedrich Glück<sup>224</sup> und merkt die Abänderung der Melodie durch Ludwig Erk an, der diese mehrmals anders abdruckt:

„Friedrich Glück <sup>+ 1841</sup> (den ich persönlich sehr gut kannte)| Pfarrer in Schornbach bei Schorndorf, ein| trefflicher Melodiker (fast ohne Kenntnisse| der Harmonie) komponierte als Seminarist in| Tüb. In einem kühlen Grunde u. Herz, mein| Herz, warum so traurig. (Letzteres hat weniger| Werth, das erste ist vortrefflich, aber das| beste u. ausdrucksvollste dieser Melodie: In einem| kühlen Grunde,

<sup>220</sup> Brief Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 15.5.1858. Staatsbibliothek Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. S. 3–4.

<sup>221</sup> *Allgemeines deutsches Kommersbuch. Mit größtentheils mehrstimmig gesetzten Melodien. Sehr verbesserte und im Einverständnis mit den Wünschen der deutschen Studirenden herausgegeben neue Auflage des seit 1843 erscheinenden Kommersbuches „Deutsche Lieder mit ihren Melodien“*. 1858 gegründet von Hermann Schauenburg und Moritz Schauenburg, unter musikalischer Leitung von Friedrich Silcher und Friedrich Erk. Lahr (Schauenburg), Leipzig (Schulze) 1858.

<sup>222</sup> Dieser hatte bereits 1843 zusammen mit Rudolf Löwenstein und Justus Wilhelm Lyra das Buch *„Deutsche Lieder nebst ihren Melodien“* in Leipzig bei Robert Friese herausgebracht. Durch den Erfolg dieses sogenannten „Leipziger Kommersbuches“ wurde der „Serig“ endgültig verdrängt.

<sup>223</sup> Hermann Schauenburg, Moritz Schauenburg (Hrsg.): *Schauenburgs Allgemeines Deutsches Kommersbuch*. Ursprünglich herausgegeben unter musikalischer Redaktion von Friedrich Silcher und Friedrich Erk. 76.–80. Auflage. Lahr (Baden) o. J., S. 22–23, 115, 125–126, 177–178, 253–254, 346, 473, 547–548.

<sup>224</sup> Johann Ludwig Friedrich Glück (23.9.1793–1.10.1840), ev. Pfarrer in Schornbach (bei Nürtingen) und Komponist. Glück entdeckte 1814 im Tübinger Stift in Kerners *„Deutscher Dichterwald“*, einem Almanach aus dem Jahr 1813, den Text zu Eichendorffs „Mühlenlied“, dort schlicht mit „Lied“ überschrieben. Glück komponierte zu diesem Text (*In einem kühlen Grunde*) die Musik. So entstand das heute weltbekannte und beliebte Volkslied *In einem kühlen Grunde*. In: Christiane Engelbrecht: *Johann Ludwig Friedrich Glück*, in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 6, Berlin (Duncker & Humblot) 1964, S. 470; in: Götz Hübner (Hrsg.): *Friedrich Glück. Pfarrer, Bürger, Komponist im Vormärz*. Schorndorf (Eigenverlag) 1983. (Begleitheft zur Ausstellung in der Bürgerhalle Schorndorf-Schornbach). – Friedrich Silcher datierte Glücks Todesdatum offensichtlich auf das Jahr 1841.

stammt vom Volke. Es ist der schmerzliche Aufschwung in die obere Oktave (dritt|letzter Takt) die Wiederholung der letzten Zeile| lautet bei Glück wie das erste mal. (Es ist| auffallend, wie Ludw. Erk diese schöne Mel. in allen| seinen Werken (im neuesten abermals) ver|hunzt hat. Die beiden ersten Zeilen giebt| er nach einer ganz anderen Mel. u. so, daß in| der ganzen Mel. kein Dominant-schluß vor|kommt.)<sup>225</sup>

Nach der gemeinsamen Arbeit am *Allgemeinen Deutschen Kommersbuch* und Hoffmanns Weggang aus Weimar verliert sich allmählich auch der Kontakt der beiden. Am 26.8.1860 stirbt Friedrich Silcher in Tübingen. Er vertonte mehrere Gedichte und Lieder Hoffmanns von Fallersleben, die sich teilweise auch im Silcher-Archiv Schnaid (Remstal) befinden.

In seiner Dissertation „Ludwig Uhland und seine Komponisten“ nimmt Burkhard Sauerwald<sup>226</sup> im Kapitel 3.1.2 „Silcher in Tübingen“ erstmals Bezug auf die fehlende Mendelssohn-Reverenz in einem von Franz Josef Ewens 1941 in der *Deutschen Sängerbundeszeitung* veröffentlichten Silcher'schen Brief an Hoffmann von Fallersleben vom 16. Januar 1853:

„Im Text des 1941 in der Deutschen Sängerbundeszeitung abgedruckten Briefes (Silcher 1941, S. 53) fehlt bezeichnenderweise die Mendelssohn-Reverenz. Die vollständige Passage des Briefes lautet: ‘Sie fragen mich wegen eines guten Opernkomponisten. Die Antwort ist jetzt schwer zu finden. Rich. Wagner ist ein großes Talent. Sein Gesang ist wieder – man möchte fast sagen, ein ganz anderer, als bisher, der aber zu Herzen geht. u. zwar bis auf den tiefsten Grund. Ihre Dichtungen sprechen die Komponisten sehr an. es freute mich ungemein, daß mein Liebling, Mendelssohn, auch manches von Ihnen komponiert hat. Seine Lieder sind unsterblich.’<sup>227</sup>

---

<sup>225</sup> Brief Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 15.1.1859. Staatsbibliothek Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. S. 3.

<sup>226</sup> Burkhard Sauerwald: *Ludwig Uhland und seine Komponisten. Zum Verhältnis von Musik und Politik in Werken von Conradin Kreutzer, Friedrich Silcher, Carl Loewe und Robert Schumann.* (= Dortmunder Schriften zur Musikpädagogik und Musikwissenschaft Bd. 1), Berlin (Lit Verlag) 2015. S. 202–203.

<sup>227</sup> Burkhard Sauerwald, S. 202–203.

Zu dieser Problematik hat sich u.a. Thomas Schinköth sehr auseinandergesetzt.<sup>228</sup> Ebenso wurde der Versuch unternommen, Mendelssohns Musik als etwas typisch „Jüdisches“ zu charakterisieren.<sup>229</sup> Diese Entwicklung begann schon vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten. Schinköth geht in diesem Zusammenhang auch auf Richard Wagner, der „Mendelssohn einst geradezu vergötterte“, und sein „Verhältnis zum Judentum“ ein.<sup>230</sup> Gerade hier mahnt er zurecht an, „das Verhältnis zum Judentum“ bei Wagner, [...] nicht ausschließlich durch den Primas des Nationalsozialismus zu betrachten...“<sup>231</sup> Während einerseits zahlreiche Musikpublikationen Mendelssohn als „Fremdling“ und Gefahr für die sog. „deutsche Musik“ brandmarkten, verschwiegen zahlreiche Autoren Mendelssohn einfach. So beispielsweise der Frankfurter und später Freiburger Professor für Musikwissenschaft Joseph Müller-Blattau<sup>232</sup>, der das Werk Mendelssohns auf eine kurze Notiz reduzierte, ohne dabei Mendelssohns Namen zu nennen:

„Es ist nicht die Aufgabe einer deutschen Musikgeschichte, sich mit ihm und seinen Ouvertüren, Sinfonien und Oratorien, seinen Liedern und seiner Klaviermusik zu befassen.“<sup>233</sup>

Ausnahmen, wie Hans Joachim Moser, der zwar mehrere Publikationen über Musik Rasse verfasste, machte in der 1938 erschienenen Ausgabe seiner „*Kleinen Deutschen Musikgeschichte*“ bei Mendelssohn eine Ausnahme:

„Anders liegen meines Erachtens (der Fall) von Felix Mendelssohn [...] Mendelssohns beste

---

<sup>228</sup> In seinem Artikel „*Keine Diskussion über den Wert der Kompositionen. Über die Rezeption von Felix Mendelssohn Bartholdys Musik im Dritten Reich*“ (1997) geht Thomas Schinköth sehr dezidiert auf den Umgang Mendelssohns in der NS-Zeit ein, wenn er schreibt: „In der Nacht vom 9. zum 10. November 1936, genau zwei Jahre vor der Pogromnacht, wurde das Mendelssohn-Denkmal vor dem Leipziger Gewandhaus-Gebäude „abgerissen“. Am darauffolgenden Morgen sollte, perfekter Planung zufolge, bereits „Gras“ in Form eines Blumenbeetes über die Stelle gewachsen sein, an der das 1892 geweihte Denkmal von Fritz Stein über 44 Jahre an den berühmten Gewandhauskapellmeister erinnert hatte. Doch Spuren roher Gewalt zeugten, für jeden sichtbar, von der Nacht- und Nebelaktion. Vorausgegangen waren, ausgelöst durch die Kreisleitung der NSDAP, mehrere Monate währende Dispute. Wie schon im Zusammenhang mit der Entlassung von Opernleiter Gustav Brecher Anfang 1933 wurde mit vermeintlich nötiger Rücksicht auf die Gefühle der „Leipziger Bevölkerung“ argumentiert.“ Schinköth geht allerdings noch weiter. Er zeichnet die gezielte Ausgrenzung Mendelssohn'scher Werke, die letztlich als „undeutsch“ deklariert wurden, dezidiert nach. Bereits ab 1933 wurde Mendelssohns Musik sukzessiv nicht mehr gespielt, sie wurde ungeachtet ihrer Genialität als untragbar eingestuft, so ein Funktionär aus Joseph Goebbels Reichsmusikkammer: „Die Musik Mendelssohns ist im Dritten Reich mit den unumstößlich und kompromisslos gültigen Gesetzen vom Primat der Rasse und des Blutes nicht mehr zu verantworten. Die Musik ist genialisch, aber unbeschadet ihrer musikalischen Werte ist sie für die völkische Kulturbewegung untragbar.“ In: Thomas Schinköth: *Keine Diskussion über den Wert der Kompositionen. Über die Rezension von Felix Mendelssohn Bartholdys Musik im „Dritten Reich“*, in: *Neue Musikzeitung*. 46. Jahrgang. 9/1997. Onlineausgabe. veröffentlicht September 1997, <https://www.nmz.de/artikel/keine-diskussion-ueber-den-wert-der-kompositionen> (abgerufen 2.9.2022).

<sup>229</sup> Ebd.

<sup>230</sup> Ebd.

<sup>231</sup> Ebd.

<sup>232</sup> Joseph Maria Müller-Blattau (21.5.1895 – 21.10.1976), in: Ludwig Finscher: *Art. Joseph Maria Müller-Blattau*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/16726> (abgerufen 2.2.2022).

<sup>233</sup> Ebd.

Werke [...] haben im künstlerischen Weltbild deutscher Meister wie Schumann, Brahms, Bülow, Bruch und Reger ausdrücklich eine Rolle gespielt, die zu den musikgeschichtlichen Tatsachen jener Zeit gehört [...] Wenn also auch diese [...] seit 1933 praktisch für Deutschland (ausfällt), so jedenfalls mehr aus der staatspolitischen Notwendigkeit einer Gesamthaftung des Judentums für die zuvor versuchte Überfremdung deutscher Kultur, als wegen eines absoluten Unwerts jener Werke und ihres praktisch-künstlerischen Bemühens.<sup>234</sup>

Franz Josef Ewens' Veröffentlichung der Silcher'schen Korrespondenz mit Hoffmann in der *Deutschen Sängerbundeszeitung* 33 (1941) muss ähnlich wie bei Müller-Blattau gedeutet und verstanden werden. Eine genauere Untersuchung der Original-Korrespondenz der Briefe Silchers an Hoffmann von Fallersleben und der von Ewens veröffentlichten Abschrift verdeutlichen genau dieses Bestreben, Mendelssohns Werk nicht zu nennen, letztendlich zu negieren. Zudem zeigt sich, dass Ewens gezielt weitere Auslassungen bewusst vorgenommen hat. So wurde zum einen der Brief vom 1. Mai 1847 in der Veröffentlichung von 1941 gänzlich weggelassen. Im Brief vom 16. Januar 1853 fehlt neben der Mendelssohn-Reverenz zudem auch die 3. Seite und im Brief vom 15. Januar 1859 fehlen der letzte Satz der 1. Seite sowie die gesamte 2. Seite und der Anfang der 3. Seite des Originalbriefes. Zudem ergänzte Ewens die Veröffentlichung mit einigen Fußnoten und einem transponierten Notenbeispiel. Im Notenbeispiel ist die Hoffmanns Orginialmelodie (transponiert) mit H gekennzeichnet, die Silcher'schen Korrekturen (transponiert) mit S. Im Vergleich dazu findet sich auf der Folgeseite das Hoffmann'sche Lied mit Melodie in der Ausgabe von 1888<sup>235</sup> und der Franz Josef Ewen'schen Fassung.<sup>236</sup>

Ein Vergleich zwischen der Fassung von 1858<sup>237</sup> und der Veröffentlichung durch Franz Josef Ewens von 1941 findet sich auch den drei folgenden Seiten:

---

<sup>234</sup> Ebd.

<sup>235</sup> *Schauenburgs allgemeines Deutsches Kommerzbuch. Unter musikalischer Redaktion von Fr. Silcher und Fr. Erk.* Einunddreißigste Auflage. Lahr (Moritz Schauenburg) 1888. S. 421–422.

<sup>236</sup> Die Tatsache, dass Franz Josef Ewens gar nicht erst auf die Originalmelodie von Hoffmann von Fallersleben reagierte, sondern die Silcher'sche Bearbeitung favorisierte, zeigt ein Desinteresse an Hoffmann von Fallersleben als Melodienschöpfer.

<sup>237</sup> *Allgemeines Deutsches Kommerzbuch. Unter musikalischer Redaktion von Friedrich Silcher und Friedrich Erk [!].* Lahr (Moritz Schauenburg) 1858. S. 333–335.

Abbildung 4: Fassung aus Schauenburgs *Allgemeines Deutsches Kommerzbuch* (1858)

### 97. Herr Ulrich.

Mit Behmuth.

Hoffmann von Fallersleben. 1823.

1. Wer sün = get im Wal = de so heim = lich al =

The first system of music consists of a treble and bass staff. The treble staff begins with a piano (*p*) dynamic marking. The lyrics are written below the notes. The bass staff also begins with a piano (*p*) dynamic marking.

lein? o du lie = be, lie = be Seel', o mein ein = zi = ges

The second system of music continues the melody. It features a piano (*p*) dynamic marking at the beginning and a crescendo leading to a piano (*p*) dynamic marking at the end. The lyrics are written below the notes.

Kind, o weh! und die Kir = chen

The third system of music concludes the piece. It features a piano (*p*) dynamic marking at the beginning and a crescendo leading to a forte (*f*) dynamic marking at the end. The lyrics are written below the notes.

glo = ren, sie läu = ten dar = ein, und das Scheiden und das

Mei = den, wie thut es doch so weh! U = de! a =

de! ich seh' dich nim = mer = meh! U = de! a =

de! ich seh' dich nim = mer = meh!

2. Herr Ulrich kam aus dem Krieg und er sang: o du liebe u.  
Und er sang, daß der Wald und das Feld erklang: Und das Scheiden u.

3. Dein hab ich gedacht in Kampf und Noth vom Morgen früh bis  
zum Abendroth. u.

4. Ich hab' dich geliebet so lange Zeit, und ich liebe dich heut und  
in Ewigkeit. u.

5. Ihr Träger, laffet die Wahre stehn, ich muß noch einmal mein  
Liebchen sehn. u.

6. Und als er erhob den Deckel vom Sarg und den Kranz, der An-  
neli's Angesicht barg — u.

7. Herr Ulrich auch kein Wörtlein sprach, vor sehndem Leid sein  
Gerze brach. u.

Hoffmann von Fallersleben. 1823.

Abbildung 5: Veröffentlichung durch Franz Josef Ewens (1941):

„Veröffentlicht in VI, 11, auch in Deutsche Volkslieder von Fr. Erk und Fr. Silcher, Lahr i. B. und Leipzig 1858, Seite 221. Änderungen sind folgende (transponiert).

H  
Und das Scheiden und das Weiden und wie tut es doch so

S  
Und das Scheiden und das Wei - den wie tut es doch so

H  
\* weh! A - be, a - be, a - be ich seh' dich nim - mer -

S  
weh! A - be! A - be, ich seh' dich nim - mer -

H  
\* weh! A - be, a - be, a - be, ich seh' dich nim - mer - weh!

S  
weh! A - be, a - be, ich seh' dich nim - mer - weh!

Die von Silcher erwähnte Note a ist hier e. Die von Silcher beanstandeten drei Ganzschlüsse sind mit \* bezeichnet. Das Gedicht erschien zuerst in Hoffmanns Gedichten, Breslau 1827 Seite 31. Mit Melodie im „Liederbuch für deutsche Künstler“. Herausgegeben von Fr. Kugler und Nob. Reinick, Berlin 1833 Seite 137. – Silcher schreibt in den Vorbemerkungen zu Heft II der Volkslieder für eine oder zwei Singstimmen mit Pianoforte und Guittare op. 25 in Unkenntnis der Tatsache, daß das Lied von Hoffmann stammte: Eine rührende Melodie, welche wohl aus der neueren Zeit stammt. Doch vergleiche man die 12 letzten Takte des Originals... mit denen der vorliegenden Melodie. Die Spielerei mit dem „Ade“ sowie die vielen a und h (= c und d in unserer Transkription) sind dort unerträglich.“<sup>238</sup>

<sup>238</sup> Franz Josef Ewens (Hrsg.): *Friedrich Silchers Briefe an Hoffmann von Fallersleben. Aufschlußreiche Dokumente der Berliner Staatsbibliothek*, in: *Deutsche Sängerbundeszeitung* 33 (1941). S. 54. (Archiv Sängerbundemuseum Feuchtwangen).



### 2.3.2 Hoffmann von Fallersleben und Ernst Heinrich Leopold Richter

Hoffmann von Fallersleben tritt am 4. März 1823 seine Anstellung als Kustos auf Probe an der Universitätsbibliothek in Breslau an und erhält am 14. Juni 1823 die Ehrendoktorwürde der Universität Leiden. Noch vor seiner Ernennung zum außerordentlichen Professor im März 1830 lernt er in den Jahren zwischen 1823 und 1826 den sieben Jahre jüngeren Ernst Heinrich Leopold Richter (1805–1876) kennen. Richter unterrichtete am Breslauer Lehrerseminar, war Komponist und Mitglied der „Kleinen Breslauer Liedertafel“<sup>239</sup>. Beide verband das Sammeln von Volksliedern, wenngleich Richters Interesse in erster Linie den Melodien galt. Eine freundschaftliche Zusammenarbeit der beiden während der kommenden Breslauer Jahre und darüber hinaus zeichnete sich ab.

Bereits 1836 erarbeitete Hoffmann mit Ernst Richter<sup>240</sup> eine Schulliedersammlung<sup>241</sup>, eine zweibändige Sammlung an Kinderliedern für den Schulgebrauch<sup>242</sup>. In ihr zeigt sich bereits Hoffmanns Leistung als Kinderlieddichter und seine Bedeutung für die Schule. Sowohl auf dieser, wie auf der ersten nachfolgenden Sammlung 1843 erschien Hoffmanns Name nicht explizit auf dem Titelblatt. Weshalb Hoffmann bei den erstgenannten anonym bleiben wollte, kann nur vermutet werden.<sup>243</sup>

In den Folgejahren bringt Hoffmann zusammen mit Richter weitere Sammlungen heraus, so „Fünfzig Kinderlieder“ (1843)<sup>244</sup> oder „Funfzig [!] neue Kinderlieder.“ (1845)<sup>245</sup>. Die Zusammenarbeit zwischen Richter und Hoffmann gestaltete sich auch während seiner Zeit im Exil als sehr fruchtbar<sup>246</sup>, nicht zuletzt, weil Hoffmann und Richter sich aus Breslauer Zeiten

---

<sup>239</sup> Vgl. Fußnote 94.

<sup>240</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter (15.11.1805–24.4.1876) wirkte am Breslauer Seminar bis 1846. Danach wechselte er 1849 nach Steinau/Oder. Während seiner Ausbildung wurde er in Breslau von J. G. Hientzsch, Berner und Siegert unterrichtet. Außerdem studierte er am königlichen Institut für Kirchenmusik in Berlin bei Carl Friedrich Zelter und Bernhard Klein. Richter selbst war wiederum Lehrer von Hans Michael Schletterer. Er wurde 1827 Musiklehrer am evangelischen Schullehrerseminar, das 1847 nach Steinau an der Oder verlegt wurde. Später ernannte man ihn dort zum Musikdirektor. Zusammen mit Hoffmann von Fallersleben bringt er neben den Kinderliedern mehrere Werke heraus, u.a.: Hoffmann von Fallersleben, Ernst Richter: *Schlesische Volkslieder mit Melodien*. Leipzig (Breitkopf und Härtel) 1842.; August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, Ernst Richter: *Schlesische Volkslieder mit Melodien. Beig. Deutsche Volkslieder: Eine Nachlese aus Schlesien*. Hildesheim, Leipzig (Breitkopf und Härtel) 1842 und 1852.

<sup>241</sup> Willi Gundlach: *Die Schullieder von Ludwig Erk*. (= Reihe zur Rheinischen Musikgeschichte. Heft 82.) Köln (Arno Volk) 1969. S. 143.

<sup>242</sup> Ernst Richter (Hrsg.): *Kinderlieder. Unterrichtlich geordnete Sammlung von ein-, zwei-, drei- und vierstimmigen Sätzen, Liedern, Canons und Chorälen für Volksschulen*. Breslau (C. Crantz) 1836–1837.

<sup>243</sup> Vgl. Bernt Ture von zur Mühlen. S. 153–154.

<sup>244</sup> *Fünfzig Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter*. Leipzig (Mayer & Wigand) 1843.

<sup>245</sup> *Funfzig [!] neue Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mit Beiträgen von Marx, F. Mendelssohn-Bartholdy, O. Nicolai, C. G. Reißiger, R. Schumann und L. Spohr*. Mannheim (Bassermann) 1845.

<sup>246</sup> Willi Gundlach: *Die Schullieder von Ludwig Erk*. (= Reihe zur Rheinischen Musikgeschichte. Heft 82.) Köln (Arno Volk) 1969. S. 144–145.

gut kannten. In seinem Tagebuch schrieb Hoffmann darüber:

„Ernst Richter, Musiklehrer am Breslauer Schullehrer-Seminar, beabsichtigte eine Sammlung von Liedern herauszugeben, die sich an J. G. Hientzsch<sup>247</sup>, 'Methodische Anleitung zum Singunterricht' anschließen sollte. Er suchte dazu noch schöne einfache Volksweisen und Texte. Ich brachte ihm Stoff genug aus unserer und meiner Bibliothek. Er fand passende Melodien, aber keine passenden Texte. Er bat mich, dazu Texte zu dichten.“<sup>248</sup>

Über die gemeinsame Zusammenarbeit zwischen ihm und Richter schreibt Hoffmann in ‚Mein Leben‘:

Ich versah ihn [Richter] wieder mit Volksweisen aller Völker, und ließ mir dann diejenigen, welche er für unseren Zweck geeignet fand, mehrmals vorspielen, bis ich sie fast auswendig wußte. Wenn ich dann nach Hause kam, so fand sich immer Zeit und Lust, einen Text dazu zu dichten.<sup>249</sup>

Solche Informationen veranlassten u.a. von Friedhelm Brusniak (2006) dieser Frage weiter nachzugehen.<sup>250</sup> Hoffmann ließ sich zum einen für die Auswahl der Melodien zu seinen Liedern bereits publizierte Melodien von befreundeten Musikern vorspielen und seine eigenen Melodien von Musikern aufnotieren, die dann diese auch noch ‚gesetzmäßig‘ bearbeiteten. Besonders anschaulich schildert dies Julius Fröbel, ein Neffe des Hoffmann’schen Verlegers Friedrich Fröbels:

„Während ich von 1843 bis 1845 in Winterthur wohnte, ist Hoffmann mehrere Monate mein Gast gewesen, und in meinem Hause sind mehrere seiner Gedichte und Lieder entstanden. Er pflegt nicht selten singend, immer aber laut zu dichten. Er wohnte neben meinem Arbeitszimmer; ich konnte also den sehr vernehmlichen Eingebungen seiner Muse zuhören und ist mir der Entstehungsprozeß mancher seiner Dichtungen sehr deutlich im Gedächtnis geblieben. So hörte ich eines Morgens die Melodie: ‚Frisch auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!‘ anstimmen und vernahm dazu die allmählich sich zusammenfügenden Worte [...]“<sup>251</sup>

---

<sup>247</sup> Hans-Joachim Böttcher: *Johann Gottfried Hientzsch*, in: *Bedeutende historische Persönlichkeiten der Dübener Heide*. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung e.V. (=AMF). Nr. 237, Leipzig (Verlag AMF e.V.) 2012, S. 42.

<sup>248</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*, Band 2. S. 285.

<sup>249</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*, Band 4. S. 104–105.

<sup>250</sup> Friedhelm Brusniak: *Singend dichten. Hoffmann von Fallersleben als „politischer Liedermacher“*. In: Hans Bäßler und Ortwin Nimczik (Hrsg.): *Stimme(n). Kongressbericht 26. Bundesschulmusikwoche Würzburg 2006*. Mainz (Schott) 2008. S. 213–226.

<sup>251</sup> Dietrich Stoverock: *Hoffmann von Fallersleben und die Musik*. In: *Musik im Unterricht. Zeitschrift für Musik in der Schule und Lehrerbildung. Heft 56*. Mainz (Schott) 1965. S. 45. – Julius Fröbel (Hrsg.): *Ein Lebenslauf. Aufzeichnungen, Erinnerungen und Bekenntnisse*. Band 1. Stuttgart (J.G. Cotta) 1890. S. 49. – Vgl. Brusniak: *Singend dichten*. S. 219.

In diesem Zusammenhang verweist Brusniak in seinem Artikel auf einen von Kurt G. P. Schuster wieder aufgefundenen Brief Hoffmanns an Wilhelm Grimm<sup>252</sup> vom 9. Mai 1838 „in dem der Breslauer Germanistikprofessor die Entstehung des [...] 1837/1838 verfassten Gedichts *Knüppel aus dem Sack* beschreibt. [...] Hier ist nach Schuster das Rezept des politischen Liedermachers bereits voll ausgebildet.“<sup>253</sup> Brusniak folgert, dass Hoffmann „nicht – wie in den meisten Fällen – auf eine präexistierende oder neu erfundene bzw. zu erfindende Melodie mit und ohne Klavierbegleitung hinweist, sondern sich als Mitbegründer der Kleinen Breslauer Liedertafel (1826) durchaus die Wirkung eines vierstimmigen Männergesanges vorzustellen wusste.“<sup>254</sup>

Auch Willi Gundlach hatte den Hoffmann'schen Schaffensprozess so beschrieben, dass dessen Gedichte „stets aus einem unmittelbaren Singimpuls“<sup>255</sup> entstanden. Für die maßgebliche Entwicklung des heutigen Kinderliedes<sup>256</sup> waren, so Gundlach, neben Hoffmann von Fallersleben vor allem Wilhelm Hey<sup>257</sup> und Friedrich Güll<sup>258</sup> maßgebend.

Die Rechte der 1842/43 fertiggestellten Kinderlieder verkaufte Hoffmann im März 1843 an den Verlag Mayer und Wiegand. Für eine rasche und gute Verbreitung sorgte die preiswerte Aufmachung, wohl aber auch die Auswahl der Lieder und die professionelle musikalische Bearbeitung. Wenngleich Hoffmann sich immer wieder als verarmten Menschen darstellte, so sicherten ihm diese wie viele andere Veröffentlichungen ein einträgliches Einkommen auch bis zu seinem Tode.<sup>259</sup> Ab 1848 bis zu seinem Lebensende sammelte Hoffmann die *Compositionen meiner Lieder*. Trotz erheblicher Verluste haben sich „zahlreiche[r] Handschriften, darunter Autographe von Ludwig Erk, Albert Methfessel, Ernst Richter und Marie Nathusius“<sup>260</sup> erhalten.<sup>261</sup> Am 1. Juli 1860 schreibt Hoffmann aus Corvey an alle „Herren Componisten“, ihm

---

<sup>252</sup> Wilhelm Grimm (24.2.1786–16.12.1859)

<sup>253</sup> Brusniak: *Singend dichten*. S. 214–216.

<sup>254</sup> Brusniak: *Singend dichten*. S. 216. – Vgl.: Marek Hałub: *Im schlesischen Mikrokosmos. August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Eine kulturgeschichtliche Studie*. Wrocław/ Breslau 2005 (=Acta Universitatis Wratislaviensis 2741), bes. S. 161–163, S. 281–311.

<sup>255</sup> Willi Gundlach. S. 140

<sup>256</sup> Willi Gundlach, S. 140

<sup>257</sup> Wilhelm Hey (1789–1854), Pfarrer, Lied- und Fabeldichter. Kinder- und Weihnachtslieder wie „Weißt du wieviel Sternlein stehen“ oder „Alle Jahre wieder“ entstammen seiner Feder.

<sup>258</sup> Friedrich Güll (1812–1879), Dichter, Lehrer und Kinderlieddichter.

<sup>259</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen. Band 4*. Hannover (Rümpler) 1868. S. 43–44.

<sup>260</sup> Friedhelm Brusniak, unter Mitwirkung von Verena Buchberger und Renate Veit: *Hoffmanns Kinderlieder als Forschungsprojekt*, in: *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium*. Corvey/ Höxter 2008. Herausgegeben von Norbert Otto Eke, Kurt G. P. Schuster, Günter Tiggesbäumker. (= Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 11.) Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2009. S. 287–289.

<sup>261</sup> Dazu beleuchtet Friedhelm Brusniak 2006/2008 in seinem Beitrag *Hoffmanns Kinderlieder als Forschungsprojekt* (S. 286) Hoffmanns sukzessives Verfolgen und Katalogisieren der Compositionen seiner Lieder. Auch Karl Freiherr von Winzingerode-Knorr zeichnet Hoffmanns Bemühungen nach, die Publikationen seiner Lieder von deren Komponisten zu erhalten.

die Anfänge seiner „von ihnen componierten Lieder gefälligst zuzusenden mit Angabe des opus und der Verlagshandlung und ob ein-, zwei-, drei- oder vierstimmig, und zwar durch die W. Engelmannsche Buchhandlung in Leipzig“<sup>262</sup> bzw. an ihn selbst zuzusenden. Auch ein Jahr vor seinem Tod wendet sich Hoffmann an „die Herren Musikalienhändler“ mit einem ähnlichen Aufruf. Hoffmann arbeitete zu dieser Zeit an der vollständigen Sammlung seiner Gedichte, der er ein „Verzeichnis der Componisten meiner Lieder“<sup>263</sup> beifügen wollte, zu dessen Realisierung es aber nicht mehr kam. Eduard Hille veröffentlichte postum ein „nach Textanfängen angelegte[s] Verzeichnis“ mit „1506 Vertonungen von 519 Liedern und Gedichten“<sup>264</sup>. Hoffmann selbst ließ mindestens 13 Bänden der gesammelten Vertonungen einbinden, von denen heute noch neun im Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft in Wolfsburg-Fallersleben zu finden sind.<sup>265</sup>

Im Dezember 1843<sup>266</sup> wandte sich Hoffmann zusammen mit Ernst Richter in einem Brief an Robert Schumann mit der Bitte, Schumann möge einige von Hoffmanns Gedichten vertonen. In den darauffolgenden Jahren entstanden eine Reihe Schumann'scher Liedkompositionen zu Hoffmanns Texten. Zehn Vertonungen finden sich in Schumann zum „Liederalbum für die Jugend“<sup>267</sup> wieder. Einige weitere Kompositionen, wie das Lied „Mein Garten“<sup>268</sup>, erschienen in „Lieder und Gesänge“ Band 3 (1841–1850) und wurden 1851 veröffentlicht. Das „Soldatenlied“<sup>269</sup>, komponiert 1844, erschien zum ersten Mal 1845 in „Fünfzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben nach Original- und bekannten

<sup>262</sup> Karl Freiherr von Winzingerode-Knorr: *Hoffmann von Fallersleben und die Komponisten seiner Lieder. Ein Überblick*, in: Marek Harlub, Kurt G. P. Schuster: *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Wrocław/ Breslau 2003. (= Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur, Band 8)* Bielefeld 2005. S. 219–243.

<sup>263</sup> Friedhelm Brusniak: *So Reden und Geberden, sei auch du den Kindern gleich. Die Kinderlieder Nrn. 1–6*, in: Ute Jung-Kaiser, Matthias Kruse (Hrsg.): *Schumanns Albumblätter*. Hildesheim, Zürich, New York (Olms Verlag) 2006. S. 85–99.

<sup>264</sup> Friedhelm Brusniak u.a.: *Hoffmanns Kinderlieder als Forschungsprojekt*. S. 286. – Vgl.: Eduard Hille: *Hoffmann von Fallersleben's Verzeichnis musikalischer Compositionen zu seinen Liedern*, in: *Allgemeine Musikalische Zeitung*. Nr. 11. Leipzig 1876. Sp. 649–829. – detaillierte Angaben dazu auch in: Friedhelm Brusniak: *Art. August Heinrich Hoffmann von Fallersleben*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/14454> (abgerufen 16.10.2022). – vgl. auch: Karl Freiherr von Winzingerode-Knorr: *Hoffmann von Fallersleben und die Komponisten seiner Lieder*. S. 219–244 (siehe Fußnote 256).

<sup>265</sup> Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft Wolfsburg-Fallersleben, Sign. II 1a–18. – Die von Friedhelm Brusniak 2006/ 2008 vorgezeichnete Datenerfassung der verschollenen Bände ist bisher noch in Vorbereitung; vgl. Friedhelm Brusniak u.a.: *Hoffmanns Kinderlieder als Forschungsprojekt*. S. 288–289; vgl. Friedhelm Brusniak: *So in Reden und Geberden, sei auch du den Kindern gleich. Die Kinderlieder Nrn. 1–6*, in: Ute Jung-Kaiser und Matthias Kruse (Hrsg.): *Schumanns Albumblätter*. Hildesheim (Wegzeichen Musik; 1) 2006. S. 85–99.

<sup>266</sup> Brief Hoffmann von Fallersleben und Ernst H. L. Richter an Robert Schumann. Dresden Landesbibliothek. Signatur Schumann'sche Familienkassette, Schu 238; Familienalbum Sign. 373c. Ein Abdruck dieses Briefes findet sich in: Boetticher, Briefe, S. 87–88; vgl. Erika Poettgens: *Hoffmann von Fallersleben und die Lande niederländischer Zunge. Briefwechsel, Beziehungsgeflechte, Bildlichkeit*. Münster, New York 2014. S. 762.

<sup>267</sup> Robert Schumanns „Album für die Jugend“ (op. 79). Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1849.

<sup>268</sup> Opus 77, 2

<sup>269</sup> WoO 7

Weisen mit Clavierbegleitung,“ herausgegeben von Ernst Richter. Zur einzigen persönlichen Begegnung zwischen Schumann und Hoffmann von Fallersleben kam es 1852 in Düsseldorf.<sup>270</sup>

Nach der Entlassung aus dem preußischen Staatsdienst und seinem Weggang aus Breslau verliert sich der Kontakt zwischen Hoffmann und Richter, jedoch nie ganz. Briefe aus den Jahren 1859, 1861, 1870 bis 1872 zeugen davon.

Der spätere Kontakt und die daraus resultierende Zusammenarbeit mit Hans Michael Schletterer entstand womöglich über dessen früheren Lehrer Ernst Richter. Neben Richter waren es vor allem auch Ludwig Erk, aber auch der Wismarer Komponist und Organist Theodor Friese (1813–1852), die Hoffmann bei der Vertonung seiner Lieder musikalisch zur Seite standen.

Der Briefwechsel zwischen Hoffmann und Ernst Richter<sup>271</sup> ist leider nur noch einseitig erhalten und spiegelt, ähnlich wie der von Hoffmann und Silcher, nur die Seite des Musikers wider.

Folgende Sammlungen brachten Ernst Richter und Hoffmann von Fallersleben in den Jahren 1836 bis 1874 gemeinsam heraus:

- [Hoffmann von Fallersleben:] *Kinderlieder. Unterrichtlich geordnete Sammlung von ein-, zwei-, drei- und vierstimmigen Sätzen, Liedern, Canons und Chorälen für Volksschulen. Herausgegeben von Ernst Richter.* 2 Bände. Breslau (Cranz) 1836–1837.
- *Schlesische Volkslieder mit Melodien. Aus dem Munde des Volkes gesammelt und herausgegeben von Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter mit Singweisen.* Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1842.
- *Fünfzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter.* Leipzig (Mayer & Wiegand) 1843.
- *Fünfzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannte Weisen. Mit Clavierbegleitung von Ernst Richter.* Mannheim (Bassermann) 1845.
- *Fünfzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter.* 4. Auflage. Altona (Händke & Lehmkuhl) 1862.

---

<sup>270</sup> Hoffmann von Fallersleben. *Mein Leben.* Bd. 4. S. 43.

<sup>271</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter: 11 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1843–1872. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Mappe 45.

- *Fünfzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannte Weisen. Mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. 2. Auflage. Mannheim (Bassermann) 1866.*
- *Fünfzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannten Weisen und Clavierbegleitung von Ernst Richter. Stuttgart (Nitzschke) 1871.*
- *Fünfzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannten Weisen mit Klavierbegleitung von Ernst Richter. 6. Auflage. Gotha (Haendke & Lehmkuhl) 1871.*
- *Fünfzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter mit 4 colorierten Tafeln. Neue illustrierte Ausgabe. Stuttgart (Nitzschke) 1874.*

### 2.3.3 Hoffmann von Fallersleben und Ludwig Christian Erk

Im Frühjahr 1841 besuchte Hoffmann von Fallersleben bei einem Aufenthalt in Berlin auch den Musiker und Sammler von Volksliedern Ludwig Christian Erk<sup>272</sup>. In *Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen. Vierter Band* ist diese Begegnung festgehalten:

„1. April. Ludwig Erk besucht. Er ist Lehrer der Musik am Kön. Seminar für Stadtschulen. Er hat mit W. Irmer 6 Hefte ‚*Volkslieder mit ihren Singweisen*‘<sup>273</sup> herausgegeben, eine werthvolle Sammlung, die er jetzt allein unter dem Titel: ‚*Neue Sammlung deutscher Volkslieder mit ihren eigenthümlichen Melodien*‘<sup>274</sup> fortsetzt. Er hat hübsche Studien gemacht und viel gesammelt. Wir unterhalten uns meist nur über Volkslieder.“<sup>275</sup>

Ludwig Erk zählt zu den wichtigsten Melodiensammlern seiner Zeit. Durch den Vergleich von Liedervarianten versuchte er den ursprünglichen Fassungen von Volksliedern nachzuspüren. In die gemeinsamen Veröffentlichungen der Hoffmann'schen Lieder flossen viele seiner ungefähr 2000 Melodien umfassenden Sammlung an Volksliedern mit ein. Mit dem Brief Erk's am 29. November 1841 an Hofmann von Fallersleben beginnt der Briefwechsel zwischen dem Musiker und Volksliedsammler und dem Dichter, der bis kurz vor Hoffmann's Tod andauert. Insgesamt haben sich in dieser Korrespondenz 173 Briefe (teilweise als Nachdrucke<sup>276</sup>) sowie 2

---

<sup>272</sup> Erk, Ludwig Christian (6.1.1807–25.11.1883). Volksliedsammler, Chorleiter und Musikpädagoge. Sohn des Kantors, Lehrers und Organisten Adam Wilhelm Erk. Nach dem Kriegsjahren 1811–1813 siedelt die Familie Erk nach Dreieichenhain in Hessen-Darmstadt über. Hier lernt der junge Erk erstmals den Reichtum der Volkslieder kennen, erhält Musikunterricht in Klavier, Orgel und Violine. Nach dem Tod des Vaters kommt er 1820 nach Offenbach ins Erziehungsinstitut seines Patenonkels J. B. Spieß. Erste eigene Instrumentalunterrichtstätigkeit. A. Diesterweg, einer der führenden liberalen Pädagogen des 19. Jahrhunderts, holt Erk nach Mörs als Seminarlehrer. Erks Hauptziele: Gedanken Pestalozzis zu einer allgemeinen Volksbildung und zum anderen die Wiederbelebung des Volksliedes in den Schulen und Gesangsvereinen. Er ist Gründer mehrerer Lehrgesangsvereine und Musikfeste am Niederrhein. 1835 Berufung durch A. Diesterweg nach Berlin ans königliche Seminar. 1843 Gründung des Ludwig-Erk-Männergesangsvereins, später eines gemischten Gesangsvereins zur besonderen Pflege des Volksliedes. 1857 königlicher Musikdirektor. 1876 Professorendiplom. Herausgeber vieler Schulliederbücher zur Reformierung des Schulgesanges, u.a. 1848 „100 Schullieder von Hoffmann von Fallersleben mit bekannten Volkweisen versehen und in drei Heften“ herausgegeben von Ludwig Erk 1848. Zusammen mit Ernst Julius Hentschel war Erk um 1850 Herausgeber der Musikzeitschrift „Euterpe“.

Willi Gundlach, Walter Salmen (Hrsg.): *Art. Ludwig Christian Erk*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2001, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/23071> (abgerufen 7.1.2023).

<sup>273</sup> Ludwig Erk und Wilhelm Irmer (Hrsg.): *Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen, gesammelt und herausgegeben von Ludwig Erk, Lehrer der Musik am Königl. Seminar für Stadtschulen und Wilhelm Irmer, erstem Lehrer an der Dreifaltigkeitskirchschule in Berlin*. 6 Hefte. Berlin (Plahn'sche Verlagsbuchhandlung) 1838–1845.

<sup>274</sup> Ludwig Erk (Hrsg.): *Neue Sammlung deutscher Volkslieder mit ihren eigenthümlichen Melodien. Herausgegeben von Ludwig Erk, Lehrer der Musik am Königl. Seminar für Stadtschulen in Berlin*. 1. Heft, 56 Lieder enthaltend. Berlin (Berthold und Härtie) 1841.

<sup>275</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*. Band 3. S. 202.

<sup>276</sup> Nachdrucke finden sich in: Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Band 3 und Band 4*. Hannover (Rümpler) 1868; in: Heinrich Gerstenberg (Hrsg.): *Hoffmann's von Fallersleben Gesammelte Werke. Herausgegeben von Dr. Heinrich Gerstenberg (Hamburg)*. Berlin (Fontane) 1890–1893.

Telegraphien und 4 Postkarten erhalten. 12 Briefe gelten sicher als verschollen.

Hoffmann von Fallersleben ist zu Beginn der Korrespondenz königlich preußischer Professor an der Breslauer Universität und ein vielgelesener Lyriker seiner Zeit. 1840/1841 veröffentlichte er beide Teile seiner *Unpolitischen Lieder*<sup>277</sup>. Ludwig Christian Erk, der zunächst von seinem Vater, dann von seinem Paten Johann Baltasar Spieß unterrichtet wurde, war zunächst von 1826 bis 1835 als Musiklehrer in Moers, danach wurde er als Musiklehrer an das königliche Seminar für Stadtschulen nach Berlin berufen und hatte sich bis dahin schon einen Namen als Sammler und Herausgeber von Volksliedern mit ihren Singweisen gemacht. 1841 erscheint von ihm der *Liederkranz. Auswahl heiterer und ernster Gesänge für Schule, Haus und Leben, herausgegeben von Ludwig Erk und Wilhelm Greef. Essen (Baedeker) 1841*. Bereits ein Jahr später, 1842, brachte Hoffmann von Fallersleben zusammen mit Musiklehrer Ernst Richter *Schlesische Volkslieder mit Melodien. Aus dem Munde des Volkes gesammelt und herausgegeben von Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter. Leipzig (Breitkopf und Härtel) 1842* heraus.

Erk begeistert Hoffmanns Art, Texte zu sammeln und zu edieren, sein Wille zu Präzision die Texte mundgetreu nach ihrer Melodie aufzuzeichnen, die Autorenschaft der Verfasser und die Texte in ihrer ursprünglichen Fassung ausfindig zu machen. In seinem ersten Brief an Hoffmann vom 29.11.1841 schreibt er:

„Wann wird Ihre Sammlung von schlesischen Volksliedern herauskommen? Richter hatte mir das Manuscript gezeigt, als ich in Jauer dem Lehrermusikfeste beiwohnte. Sie haben herrliche Lieder erhalten! Hoffentlich wird man zur Genüge daraus ersehen, daß im Gebiete des Volksgesangs noch Vieles zu thun übrig bleibe.

Die Sammlung von Zuccamaglio (Kretzschmer) kann nicht zu Ende kommen. Jetzt gilt's [...] eben, Quellen nachzuweisen! Aber daran haben die Leute nie recht gedacht; in diesem Punkt waren sie von Anfang an nicht besonders thätig. Im 2. Hefte meiner Sammlung (bei Nr. 5 und Nr. 48) habe ich mir einige Ausfälle auf dieses 'anerkannt klassische Werk' [...] erlaubt. Aber ich komme noch nach mit der bewußten Reinschrift; die soll diesen liederlichen Schmierern die Leviten lesen!<sup>278</sup>

---

<sup>277</sup> [Hoffmann von Fallersleben:] *Unpolitische Lieder. Erster Theil*. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1840; [Hoffmann von Fallersleben:] *Unpolitische Lieder. Erster Theil. 2. unveränderte Auflage*. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1840; [Hoffmann von Fallersleben:] *Unpolitische Lieder. Zweiter Theil*. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1841.

<sup>278</sup> Brief Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben vom 29.11.1841. Universitätsbibliothek Krakau. Handschriftenabteilung. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 65. L. Erk Briefe. S. 1.



Sehr schnell erkennt Erk, dass Hoffmann, dem eine musikalische Ausbildung fehlt, auf die Zusammenarbeit mit einem professionellen Musiker angewiesen ist, wenn dieser Lieder herausgeben möchte. Zudem ist Erk von Anfang an bereit, seine Sammlungen und sein musikalischen Können Hoffmann zur Verfügung zu stellen:

„Ihr werthes Schreiben vom 30. März war beinahe 4 Wochen unterwegs. [...] Auf ihre Bemerkung| zum vorigen Heft meiner Volkslieder freue ich recht sehr. Ich bin Ihnen für die geringste| Bemerkung zum Danke verpflichtet. [...] Im Gebiete des Volksliedes habe ich Ihnen vor allem| die nachhaltigsten Belehrungen zu danken| und darf mich in dieser Beziehung wohl mit Recht| Ihren Schüler nennen.“<sup>279</sup>

Es sind mehr als nur einzuhaltende Formen und Floskeln, wenn Ludwig Erk seine Briefe mit „Hochverehrten Herrn Professor“ beginnt und mit den Worten endet: „Die allerherzlichsten Grüße von Ihrem Sie innigst liebenden und hochschätzenden L. Erk“. Erst nach 30 Jahren gemeinsamer Arbeit wird aus dem formellen „Sie“ ein freundschaftliches „Du“. Bei Hoffmann finden sich dann die Formulierungen „Lieber Freund“ bzw. „Lieber Erk“ und enden mit einem abschließenden „HvF“<sup>280</sup>, während Erk erst im Jahre 1870 zum „Liebster Freund“ oder „Lieber Freund“ wechselt.<sup>281</sup>

Der Hauptaugenmerk der Korrespondenz zwischen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Ludwig Christian Erk liegt auf der Mitteilung von Texten, Melodien und Lesarten, biographischen und bibliographischen Notizen zu Komponisten und Autoren, zu Verlegern und ihren Publikationsstrategien denen gegenüber sowie der Entstehung und Fertigstellung von gemeinsamen Werken, wie den *Hundert Schulliedern*<sup>282</sup> und der Sammlung *Alte und neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben*.<sup>283</sup>

Im Sommer 1847 arbeitete Hoffmann von Fallersleben zusammen mit dem Musiker und Sammler von Volksliedern Ludwig Christian Erk auf Gut Holdorf in Mecklenburg-Vorpommern an der Herausgabe der Sammlung *Hundert Schullieder*, die im darauffolgenden

---

<sup>279</sup> Brief Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben vom 23.6.1845. Universitätsbibliothek Krakau. Handschriftenabteilung. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 65. L. Erk Briefe. S. 3.

<sup>280</sup> Brief Hoffmann von Fallersleben an Ludwig Christian Erk vom 7.10.1863. Archiv Dreieichenhain. Sign. DRM94/128.

<sup>281</sup> Brief Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben vom 13.6.1870. Universitätsbibliothek Krakau. Handschriftenabteilung. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 64.

<sup>282</sup> *Hundert Schullieder von Hoffmann von Fallersleben. Mit bekannten Volksweisen versehen und in drei Heften herausgegeben von Ludwig Erk.* Leipzig (Engelmann) 1848; *Hundert Schullieder von Hoffmann von Fallersleben. Mit bekannten Volksweisen versehen und herausgegeben von Ludwig Erk.* Leipzig (Engelmann) 1862. (verbesserte Neuauflage.)

<sup>283</sup> *Alte und neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung, herausgegeben von Ludwig Erk.* Berlin (Lipperheide) 1873.

Jahr unter dem Titel *Hundert Schullieder von Hoffmann von Fallersleben mit bekannten Volksweisen versehen und in drei Heften herausgegeben von Ludwig Erk. Leipzig (Wilhelm Engelmann) 1848* erschien.<sup>284</sup> Für diese Ausgabe gingen beide wie folgt vor:

„Die Melodien werden zum großen Teil übernommen, der Volksliedsammler Erk sorgt bei nur wenigen Liedern für einen Austausch oder eine Bearbeitung der Melodien zur leichteren Sangbarkeit. Statt der Klavierbegleitungen setzt Erk für den Schulgebrauch auf die vereinfachte Version für eine oder zwei Singstimmen.“<sup>285</sup>

Wenngleich nach Willi Gundlach die Veröffentlichung dieser Schulliedersammlung nicht den Erfolg brachte wie die anderen Erk'schen Schulliedersammlungen, da sie nur Texte von Hoffmann und sonst keinem anderen Dichter enthielt, so zeigt gerade diese Sammlung die „einzigartige Leistung Hoffmanns als Kinderlieddichter [...] [und] die freundschaftliche und langjährige Zusammenarbeit Hoffmanns und Erks“.<sup>286</sup> Auch Gundlach bestätigt in seinen Ausführungen den großen Erfolg der Hoffmann'schen Lieder, der hauptsächlich auf zwei Faktoren beruht: „Sie sind [...] in unmittelbarer Nähe zum Singen entstanden, und sie sind in mannigfaltiger Weise dem Volkslied verwandt.“<sup>287</sup> Nach Reißmann ist die überarbeitete Auflage der *Hundert Schullieder* nicht nur eine überarbeitete Neufassung der bestehenden Kinderlieder-Sammlungen Hoffmanns, sondern sie spricht für eine „enorme Popularität von Hoffmanns Kinderliedern zu dieser Zeit. [...] Für das Fortbestehen des Werkes Hoffmanns im kollektiven deutschen Musikgedächtnis müssen die *Hundert Schullieder* neben den „Kinderlieder-Sammlungen“ als zentral betrachtet werden.“<sup>288</sup> Im Jahre 1860 erscheint mit den „Vier Jahreszeiten“<sup>289</sup> eine „anspruchsvollere und ansprechendere Ausgabe von Hoffmanns Kinderliedern“<sup>290</sup>. In den Jahren zuvor hatte sich Hoffmann bereits mit einigen Neudichtungen beschäftigt, so unter anderem 1848 bei seinem Freund Rudolf Müller auf Gut Holdorf. Hier arbeitet er zunächst an „37 zeitgemäße Lieder. Sämtlichen deutschen Bundesländern in tiefster Ehrfurcht gewidmet vom Verfasser der Unpolitischen Lieder“,<sup>291</sup> die Hoffmann dann nach den zahlreichen Ereignissen des Revolutionsjahres 1848 in „37 Lieder für das junge

---

<sup>284</sup> Vgl. Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*. Band 4. S. 358; Brief von Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben vom 13.7.1847. Signatur Nr. H. Br. 2, Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld.

<sup>285</sup> Evi Reißmann: *Die Kinderlieder von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: Tradition, Publikationen, Inhalte, Aktualität*. In: Jattie Enklaar, Hans Ester, Evelyne Tax (Hrsg.): „*Studien über Kinder- und Jugendliteratur*“ im europäischen Austausch von 1800 bis heute. In: *Deutsche Chronik* 60. Würzburg 2016. S. 34–39.

<sup>286</sup> Willi Gundlach, S. 143

<sup>287</sup> Willi Gundlach, S. 145

<sup>288</sup> Ebd.

<sup>289</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Die vier Jahreszeiten. Vier Kinder-Gesangsfeste. Mit zweistimmigen Volks- und anderen Weisen*. Berlin (Enslin) 1860.

<sup>290</sup> Reißmann, S. 38

<sup>291</sup> Reißmann, S. 35

Deutschland“<sup>292</sup> umarbeitete. 1850 arbeitete er an der „*Kinderwelt in Liedern*“,<sup>293</sup> das als Heft ohne Noten erscheint. Als „Weihnachtsgabe“ lässt Hoffmann 1854 seinen entstandenen Zyklus „*Kinderleben*“<sup>294</sup> drucken, die leider nur geringe Verbreitung erfährt, was „aber mit Sicherheit auch an der fehlenden Sangbarkeit liegen mag“<sup>295</sup>, ebenso wie auch das 1859 veröffentlichte Werk „*Fränzchens Lieder*“,<sup>296</sup> das nach Reißmann „qualitativ mit die dürftigsten von Hoffmanns Kinderliedern [sind], das Büchlein erfährt keine zweite Auflage und wenige Lieder daraus werden überhaupt vertont“. <sup>297</sup>

Im Briefwechsel zeigen sich zudem weitere Schwerpunkte darin, wie sowohl Hoffmann als auch Erk, beide ausgewiesen liberal, mit den politischen vorherrschenden Kräften in der Zeit vor und nach der Revolution von 1848/49 umgehen. Beispielsweise bittet Erk im Brief vom 23.6.1845:

„Am 3. Juli wird der Direktor Diesterweg sein 25jähriges Jubiläum als Seminar| Direktor (Lehrer ist er wohl schon 35 Jahre)| feiern. Die Lehrer am Rhein werden| ihn an diesem Tage nicht vergessen. An| allen Ecken u. Enden regt sich’s zur| Feier. Das gilt also wieder einem Manne,| der von Oben <sup>her/</sup> nicht gern gelitten ist. Thut aber| nicht’s zur Sache. Auch hier werden die meisten| Lehrer das Ihrige beitragen, um das Fest| zu verherrlichen. – Nun fehlt es uns| Männern im Seminar an guten Gedichten,| die zum Feste könnten gesungen werden.| Könnten Sie uns nicht mit einem heiteren| Liede aushelfen? Die Mel. „Ein Schiff|lein sah ich fahren“ in m. Volk. wäre| wohl nicht unpassend. Der Refrain müßte| dann so’n rechten pädagogischen Nachdruck| abgeben. Sie würden mir einen großen| Dienst erweisen, wenn Sie uns aus| der Noth helfen wollten. So’n „Itzstein|lied“ müßte wohl| nicht übel klingen. Doch die zu starke Würze wäre nicht wohl| anzubringen. Wahrscheinlich bekommen wir| Zuspruch von oben u. da wird „Hengsten|bergischer Sauer Kohl“ verlangt. Den| wollen wir zwar nicht bringen, wollen| uns aber auch nicht lumpen lassen.“<sup>298</sup>

Erk zeigt, dass er Hoffmanns Denk- und Arbeitsweise eines politischen Liedermachers verstanden hat. Politischer Protest muss nach Hoffmann mitgesungen werden, da das gesungene Wort die Wirkung verstärkt. Im Folgebrief berichtet Erk dann:

„Aus den Festliedern vom 3. Juli 45 werden Sie ersehen, daß man| Ihren Liedern und Ihrem

---

<sup>292</sup> 37 *Lieder für ein junges Deutschland. Vom Verfasser der „Unpolitischen Lieder“*. Leipzig (Engelmann) 1848.

<sup>293</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Kinderwelt in Liedern*. Mainz (Wirth) 1853.

<sup>294</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Kinderleben. Weihnachtsgabe*. Hannover (Rümpler) 1854.

<sup>295</sup> Reißmann, S. 37.

<sup>296</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Fränzchens Lieder*. Lübeck (Dittmer) 1859.

<sup>297</sup> Reißmann, S. 38.

<sup>298</sup> Brief Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben vom 23.6.1845. Universitätsbibliothek Krankau. Handschriftenabteilung. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 65. L. Erk Briefe. S. 6.

Geist – von Herzen zugethan ist. Sie haben| an jenem Tag geklungen, daß man zwar nicht ganz oben, doch von| ‘Oben‘ dagegen gemurrt hatte. Es fielen Worte vor in den reden,| daß den Loyalen – angst und bang geworden und mit einmal Reißbäz| nahmen.“<sup>299</sup>

Daneben streifen die Briefe viele politische und gesellschaftliche Themen der damaligen Zeit wie auch den Lebens-, Berufs- und Familienverhältnissen beider Schreiber und der Reflexion einiger Begegnungen.

In Ludwig Erk sieht Hoffmann einen erfahrenen musikalischen Partner, mit dem er 1873 die letzte große Sammlung an Kinderliedern herausbringt: *Alte und neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung, herausgegeben von Ludwig Erk. Berlin (Lipperheide) 1873*. In dieser Ausgabe finden sich u.a. auch Bearbeitungen von Hans Michael Schletterer und Carl Eduard Pax.<sup>300</sup> Mit Letzterem bringt Hoffmann 1862 die bearbeitete Neuauflage der bereits 1847 verlegten *Vierundvierzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Mit Clavierbegleitung. Herausgegeben von Carl Eduard Pax. Leipzig (Engelmann) 1862*. heraus. Pax „hat sich der Schwächen der ersten Ausgabe angenommen und auch die Klavierbegleitungen überarbeitet“.<sup>301</sup> Allerdings reicht dieser Band nicht an die Popularität der bereits erschienenen Werke *Fünfzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Leipzig (Mayer & Wiegand) 1843* und *Fünfzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannte Weisen. Mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mannheim (Bassermann) 1845* heran.<sup>302</sup>

Folgende Werke brachten Ludwig Erk und Hoffmann von Fallersleben gemeinsam heraus:

- *Hundert Schullieder von Hoffmann von Fallersleben. Mit bekannten Volksweisen versehen und in drei Heften herausgegeben von Ludwig Erk. Leipzig (Engelmann) 1848.*
- *Hundert Schullieder von Hoffmann von Fallersleben. Mit bekannten Volksweisen versehen und herausgegeben von Ludwig Erk. Leipzig (Engelmann) 1862. (verbesserte Neuauflage.)*

---

<sup>299</sup> Brief Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben vom 28.12.1845. Universitätsbibliothek Krankau. Handschriftenabteilung. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 65. L. Erk Briefe. S. 1.

<sup>300</sup> Carl Eduard Pax (1802–1867), Komponist, Musiklehrer und Organist.

<sup>301</sup> Reißmann, S. 38.

<sup>302</sup> Ebd.

- *Alte und neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung, herausgegeben von Ludwig Erk. Berlin (Lipperheide) 1873.*

Die Bedeutung Ludwig Erks als Spezialist für historische und moderne Kinderlieder war für Hoffmann von Fallersleben unbestritten. Es spricht für sich, dass Hoffmann in keinem der erhaltenen Briefe sich auch nur andeutungsweise so kritisch oder gar belehrend, geschweige denn negativ über vorgeschlagene Melodien von Erk geäußert hat. Die Tatsache also, dass das Verhältnis zwischen dem Dichter und seinem Komponisten Schletterer sich so völlig anders darstellt, wirft eine Fülle von Fragen auf. In den bisher aufgefundenen und hier publizierten und kommentierten Briefen finden sich immer wieder Andeutungen, die unterschiedlichen Intentionen beider erahnen bzw. belegen, aber nicht umfassend klären lassen. Andererseits bleibt festzuhalten, dass diese besondere Art der kritischen Einflussnahme Hoffmanns auf den Komponisten Schletterer bis zu seinem Tod bleibt. Angesichts der langjährigen Berufserfahrung Erk's als Seminarmusiklehrer überrascht jedoch kaum, dass dieser wesentlich mehr Kenntnisse im Umgang mit Kinder- und Schulliedern mitbrachte als Schletterer.

### 2.3.4 Hoffmann von Fallersleben und Theodor Friese

Theodor Friese (1813–1852) wurde als Sohn des Schwaaner und Schweriner Küsters und Organisten Theodor Friese 1813 in Schwaan geboren. Aufgrund der Namensgleichheit wird er mit dem Kürzel Theodor Friese jun. versehen. Von 1834 bis 1841 arbeitete er als Lehrer und Organist in Doberan, ab 1841 bis zu seinem Tode an der Marienkirche in Wismar. Frieses Bekanntheit bringt man bis heute durch den wichtigen Orgelneubau in der Wismarer Marienkirche in Verbindung. Hierbei engagierte er sich besonders für die Arbeit des Orgelbauers Johann Friedrich Schulze (1793–1858), der zu seiner Zeit als sehr fortschrittlich und produktiv galt. Durch sein Engagement wurde Friese als Orgelsachverständiger sehr bekannt. Sein Handwerk erlernte er von 1829 bis 1832 bei seinem Onkel, dem Orgelbauer Friedrich Friese I. in Parchim. Später heiratete Theodor Friese jun. dessen Tochter Louisa. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor.<sup>303</sup> Bereits 1838 bewarb er sich um die Organistenstelle an der Wismarer Marienkirche, die er aber erst 1841 erhielt. Zudem unterrichtete er als Lehrer in Wismar, zuletzt an der Knaben-Bürgerschule Wismar von 1850 bis 1851. Mit 38 Jahren starb Friese an Tuberkulose.<sup>304</sup>

Nach dem Erfolg des 2. Bandes seiner Kinderlieder entschloss sich Hoffmann für die Herausgabe eines 3. Bandes. Für diesen dritten Band der Kinderlieder wurde Hoffmann für die musikalische Zusammenarbeit u.a. der Wismarer Komponist und Organist Theodor Friese vorgeschlagen. Dieser steuert für die Hoffmann'schen Lieder die Klavierbegleitungen bei. Die Zusammenarbeit mit Friese gestaltete sich allerdings nicht immer einfach, wie Hoffmann in „Mein Leben“ vermerkt:

---

<sup>303</sup> Die Prozessakten zum Nachlass von Friedrich Franz Theodor Friese (1813–1852) geben Aufschluss über die Familienverhältnisse von Friese. In seinem Testament, das Friese am 8.3.1836 im Großherzoglichen Amtsgericht Doberan aufgesetzt hat, sind sowohl seine Frau Georgine Charlotte Luise Friese, geb. Friese, wie auch seine vier Kinder Luise Sophie Dorothea Friese (\*3.4.1836), Emma Wilhelmina Franziska Friese (\*30.6.1839), Carl Louis Albert Julius Friese (\*5.7.1840) und Emilie Johanna Catharina Friese (\*28.2.1847) bedacht. In diesem Testament findet sich außerdem ein Brief von Frieses Ehefrau Georgine Charlotte Luise Friese eingefügt, in dem sie, im Falle, dass ihr Mann vor ihr stirbt und ihre Ehe kinderlos bleibt, ihr Erbe nicht an ihre Mutter in Parchim gehen. Ihre Mutter, eine geborene Buddenhagen, war die Frau des Organisten Friese zu Parchim. Das Testament ist mit dem Titel „Protocollum“ überschrieben, mit dem 8.3.1836 datiert und von Amtsverwalter Ph. von Buch sowie und Amtsprotocollist Hartwig und in „fidem copiae“ von K. Weber, Amtsverwalter, unterzeichnet. In ebenfalls der gleichen Prozessakte findet sich zudem ein Protokoll zur Testamentsverlesung vom 12.4.1859. Neben der Witwe Friese wird zudem ein Vormund für die vier Kinder bestimmt, der Küster Pingel. Beide erklären hierin eidesstattlich, dass sie nur das Testament vom 8.3.1836 anerkennen und dass nur die Witwe und deren vier Kinder im Testament als Erben eingesetzt sind. Der Prozessakte liegt zudem ein Protokoll zur Testamentseröffnung vom 28. März 1859 bei. Ein weiteres Schreiben vom 8.4.1859 legt Küster Pingel als Vormund der vier Friese'schen Kinder fest, da die Witwe Friese ihr Staatsrechte verloren hat. Zudem finden sich von jedem der vier Kinder noch Abschriften der Taufeinträge in den Kirchenbüchern von St. Georg Wismar. In den weiteren Protokollen vom 5.4.1859, 18.4.1859 und 25.4.1859 werden die Bedingungen für das Erbe ausgehandelt. In: Stadtarchiv Wismar, Abt. III. Rep. 1. Db Prozeßakten des Magistratsgerichts 1750–1872, Signatur Nr.: 02996.

<sup>304</sup> Max Reinhard Jaehn: *Friese – Norddeutsche Orgeln in fünf Generationen. Band 1.* Schwerin (Thomas Helms Verlag) 2014. Anmerkung 37, S. 23.

„Den 7. Februar [1845] waren wir zur Geburtstagsfeier in Gerdshagen. Als wir zurückkamen, war unterdessen Herr Friese bei uns eingekehrt. Er spielte uns seine Compositionen meiner Kinderlieder vor, und wir waren über die meisten sehr erfreut. Er spielte uns dann auch die Begleitungen zu einigen Volksweisen mit meinen Texten. Da kam es denn allerdings vor, daß wir Manches anders wünschten. Friese, der gewiß sein Fach gut verstand und auch etwas Tüchtiges leisten konnte, hatte jedoch mit vielen Künstlern den Fehler gemein, daß sie, zu sehr von der Vortrefflichkeit ihrer Leistungen überzeugt, nur schwer auf die Ansichten Anderer eingehen. Ich pflegte in solchen Fällen nicht weiter ein zu dringen, dies oder jenes zu ändern, er war empfindlich und wurde bei wiederholtem Bitten nur noch eigensinniger. Viele Lieder legte ich lieber zurück. Dadurch ward nun freilich mein Werk nicht sonderlich gefördert. Wenn wir merkten, daß er verstimmt wurde, so suchten wir ihn bald wieder in gute Laune zu bringen, und da er sehr gutmüthig und gefällig war, so wurde er leicht immer wieder für meinen Zweck gewonnen. Er bleibt einige Tage bei uns, und bei allen Leckereien, womit ihn Rudolf<sup>305</sup> zugleich bewirthete, gefiel ihm unser Landleben sehr, es war doch etwas anderes als Orgel spielen und Stunden geben.“<sup>306</sup>

Aus Hoffmanns Worten wird deutlich, was sich später auch bei der Zusammenarbeit mit Hans Michael Schletterer zeigt. Hoffmann hat eine klare Vorstellung davon, wie er seine Lieder kompositorisch umgesetzt haben wollte. Für Hoffmann stand nicht das Künstlerische der Musik im Vordergrund, für ihn ist die Musik das Medium zum Zweck, um seine Lieder im Volk, bei den Kindern u.a. eingängig zu machen. Sehr eindrücklich zeigt sich dies an Hoffmanns berühmten Frühlingslied „Alle Vögel sind schon da“, das 1835 entstand und 1837 in seinen Gedichten veröffentlicht wurde. Eine erste Vertonung entstand ebenfalls 1837 von Hoffmanns Musikerfreund Ernst Richter. 1844 wurde das Lied erstmals unter dem Titel „Frühlingslied“ in „Liederbuch des Rauhen Hauses zu Hamburg“ mit der bekannten Melodie veröffentlicht. Der Komponist dieser Melodie ist unbekannt. Verbreitet war diese Melodie im 18. Jahrhundert mit dem Text „Nun so reis' ich weg von hier“. 1847 erschien das Lied in der 3. Sammlung der Hoffmann'schen Kinderlieder in der musikalischen Bearbeitung von Marie Nathusius.

Eine Vertonung von Theodor Friese fand bei Hoffmann allerdings keine Zustimmung, wurde verworfen und blieb ungedruckt. Es handelt sich hierbei nicht um die von Maria Nathusius komponierte Fassung. Der Text der 1. Strophe ist den Noten unterlegt, die beiden anderen Strophen sind unter der Notation angegeben. Die fremde Handschrift stammt vermutlich von Theodor Friese. Auf der Rückseite ist die Notation für das Lied „Der Wirthin

---

<sup>305</sup> Rudolf Müller, Gutsbesitzer in Lübeck und von 1842 bis 1856 Pächter des Gutes Holdorf.

<sup>306</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen. Band 4.* Hannover 1868. S. 228–229.

Töchterlein.“ niedergeschrieben<sup>307</sup>.



Im vierten Band der Hoffmann'schen Kinderlieder findet sich das Lied ebenfalls, hier dann mit einer Klavierbegleitung von Hans Michael Schletterer. Obwohl Hoffmann einige der Friese'schen Kompositionen offensichtlich missfallen haben, finden sich in der 3. Sammlung *Vierzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben nach Original- und Volks-Weisen mit Clavierbegleitung*. Wilhelm Engelmann, Leipzig 1847 insgesamt 18 Kompositionen von Theodor Friese:

- Nr. 1 Die ersten Veilchen (zweistimmig). Märkische Volksweise. Begl. von Th. Friese.
- Nr. 2 Maifest. Volksweise. Begl. von Th. Friese.
- Nr. 5 Warnung. Volksweise. Begl. von Th. Friese.
- Nr. 6 Die fremde Blume. Volksweise. Begl. von Th. Friese.
- Nr. 9 Das Füchlein. Volksweise. Begl. von Th. Friese.
- Nr. 10 Der Frühlingsball. Niederrheinische Volksweise. Begl. von Th. Friese.
- Nr. 11 Frühlingslied (zweistimmig). Volksweise. Begl. von Th. Friese.
- Nr. 14 Das verwüstete Dorf. Mel. von L. Berger. Begl. von Th. Friese.
- Nr. 16 Schlafe, mein Püpplein! Volksweise. Begl. von Th. Friese.
- Nr. 19 Mairegen. Volksweise. Begl. von Th. Friese.

<sup>307</sup> Theodor Frieze: Notenblatt „Der Wirtin Töchterlein“. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign Nr. 17.064

<sup>308</sup> Abbildung 6: Theodor Frieze: Notenblatt „Frühlingslied“. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 17.003



- Nr. 20 *O Mäuselein! Volksweise. Begl. von Th. Friese.*
- Nr. 22 *Was mir fehlt. Nach einer Volksweise. Begl. von Th. Friese.*
- Nr. 24 *So geht's in der Welt. Süddeutsche Volksweise. Begl. von Th. Friese.*
- Nr. 26 *Unsre lieben Hühnerlein. Mel. von H. v. F. Begl. von Th. Friese.*
- Nr. 28 *Mutterliebe (zweistimmig). Volksweise. Begl. von Th. Friese.*
- Nr. 29 *Alles vergänglich. Volksweise. Begl. von Th. Friese.*
- Nr. 31 *Abschied der Zugvögel. Schlesische Volksweise. Begl. von Th. Friese.*
- Nr. 39 *Nachtigallen und Frösche. Schlesische Volksweise. Begl. von Th. Friese.*

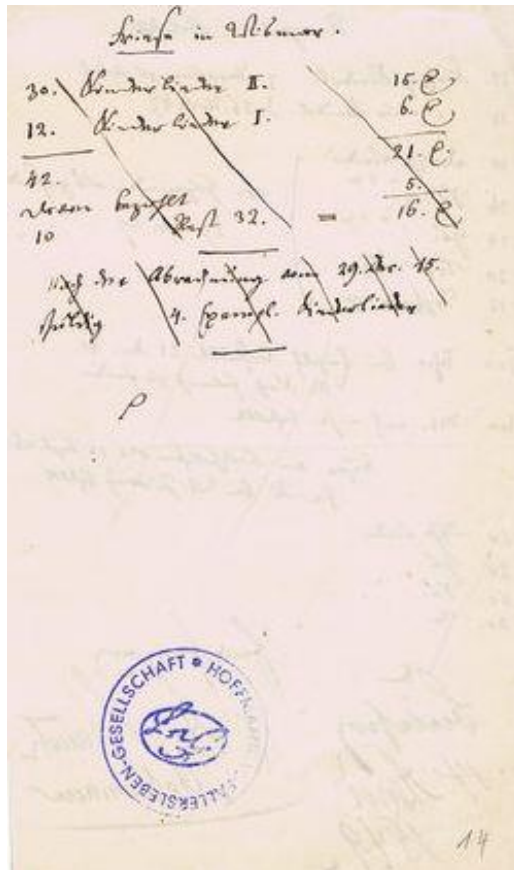
Kurt G. P. Schuster erwähnt in seinem Artikel „Hoffmann von Fallersleben – ökonomisch betrachtet“ ein Oktavheft, das Hoffmann über Jahre geführt hat. Dieses Heft spiegelt Hoffmanns Geschäftsverkehr in den Jahren 1844 bis 1849 wider. Schuster schreibt dazu:

„Es umfaßt 29 eng beschriebene Seiten und zusätzlich eingelegte Zettel mit Namen und Adressen der Empfänger, Anzahl, Titeln, Preisen, eventuell Rabatten und Abrechnungen, je nach Bestimmungsort in Gulden und Thalern. Der früheste Eintrag lautet auf den 28. Juni 1844, der letzte auf den 23. Mai 1849.“<sup>309</sup>

In diesem Oktavheft findet sich auch ein Zettel, wonach Hoffmann von Fallersleben die Kinderlieder von Theodor Friese Kinderlieder gekauft hat.

---

<sup>309</sup> Ein umfangreiches Notizbuch Hoffmanns mit zahlreichen handschriftlichen Eintragungen, z. T. auch auf einliegendenzetteln. Die Notizen geben Aufschluss über die Verkäufe von Hoffmanns Werken in den Jahren 1844 bis 1851; der Dichter hat die Empfängernamen, Anzahl und Titel der Werke sowie Preise und Außenstände fast immer mit Daten festgehalten. Bei den verkauften Werken handelt es sich meistens um die in den 1840er Jahren neu erschienenen Bücher, z. B. „Maitrank“, „Schwefeläther“, „Deutsche Gassenlieder“, „Kinderlieder“ u.a. Mehrfach hat Hoffmann die Auflistungen durch ergänzende Kommentare begleitet, z. B. zu Modalitäten der Versendung und Bezahlung. Viele Eintragungen sind von Hoffmann bereits wieder durchgestrichen, vermutlich nach Abschluss des Geschäfts und Bezahlung der Bücher. Die Liste der Buchkäufer umfasst bekannte Persönlichkeiten, aber auch die Freunde Hoffmanns in Mecklenburg, in Berlin und im Rheingau. Das früheste notierte Datum ist der 22.06.1844, das späteste Datum der 09.03.1851 (Bezahlung einer Büchersendung von 1849). Nicht von Hoffmanns Hand stammt eine handschriftliche Quittung vom 14.04. 1849, die Herr Strothmann für den Buchhändler A. Helmich in Bielefeld in das Notizbuch gesetzt hat. Ferner liegt in dem Notizbuch ein ausgerissenes Blatt aus einem gedruckten Buchhändlerkatalog: Die darauf enthaltenen Seiten 271 und 272 nennen Titel und Preise einiger Werke aus dem Fachgebiet Orientalistik (alphabetische Ordnung, Buchstaben G-R). Die Bedeutung des Ausrisses für die Notizen des Buches ist unbekannt. In: Kurt G. P. Schuster: *Hoffmann von Fallersleben – ökonomisch betrachtet*, in: Norbert Otto Eke, Kurt G. P. Schuster, Günter Tiggesbäumker (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Corvey/ Höxter 2008. Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur*. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2009. S. 21–23.



<sup>310</sup> Abbildung 7: [Hoffmann von Fallersleben:] Oktavheft. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 51.082.

### 2.3.5 Hoffmann von Fallersleben und Marie Nathusius

Eine besondere Freundschaft verband Hoffmann von Fallersleben mit der Familie von Nathusius. Nach der Herausgabe der „Unpolitischen Lieder“, seiner Suspendierung als Professor für Deutsche Sprache und Literatur in Breslau (1842) und der damit verbundenen Ausweisung außer Landes 1847 fand Hoffmann auf die Einladung von Philipp von Nathusius<sup>311</sup> bereits 1842 Unterkunft auf dessen Gut Althaldensleben. Dort lernte er auch dessen Ehefrau Marie Nathusius und in deren Kreis auch viele Persönlichkeiten kennen, die der Wissenschaft und den Künsten aufgeschlossen gegenüberstanden.<sup>312</sup> Über diese erste Begegnung vom 3. bis 5. August 1842 vermerkt Hoffmann dazu in „Mein Leben“:

„3. August in Althaldensleben. Ich hatte meinen Verwandten geschrieben, sie möchten mich von hier abholen. – Ich spaziere im Nathusius'schen Park. Unsere Gespräche werden sehr politisch. Marie ist sehr bewegt. Das Ganze überraschend, Natur und Kunst, Nutzen und Vergnügen im besten Verbande. Ich erkundige mich beim Gärtner nach dem Dichter Nathusius. Er wohnt dem Park gegenüber. Ich finde schnell mich zurecht. Auf der Treppe begrüße ich ihn. Er ist verlegen und ich werde es auch. Erst als ich sage, wer ich bin, wird mir ein freundlicher Empfang. Kaum sitze ich mit ihm auf dem Sopha, so kommt seine Frau und flüstert ihm etwas zu. Ich werde zu Abend eingeladen. Wir spazieren vorher noch im Park. Auf dem Balcon wird gespeist. Der jüngere Bruder Wilhelm und Schwester Lullu und eine kleine Cousine kommen zu uns. Frau Marie Nathusius trägt ihre Compositionen vor. Wir singen viel.

4. August. Ich liege im Römerschen Garten auf dem Rasen und erwarte vergebens die Meinigen. Philipp Nathusius ladet mich zu Mittag ein. Wir speisen im kleinen Garten. Unsere Gespräche werden sehr politisch. Marie ist sehr bewegt: ‚Nun, was meinen Sie denn, was soll denn der Einzelne thun?‘ – ‚Ich denke mir immer, es muß jeder von seinen Verhältnissen aus zu wirken trachten, jeder für sich erst tüchtig werden – – ‘ Merkwürdig, daß immer die Frauen am lebendigsten durchdrungen sind von der Nothwendigkeit des Fortschritts und eifriger, entschiedener sind oder werden. – – Wir spazieren noch nach der Waldseite und unterhalten uns viel über Berlin, Bettina, die Grimms u.s.w. Es ist sehr schwül. Alle ermattet sehen wir uns ins Zimmer zurück. Mit Gesang endet der angenehme Abend.

5. August. Ich liege wieder im Garten und warte auf die Meinigen, aber vergebens. Schönes Wetter. Um 10 frühstücke ich bei Nathusius und muß auch zum Mittagessen bleiben. Dann läßt

---

<sup>311</sup> Philipp Engelhardt von Nathusius (5. 11. 1815 in Althaldensleben–16. 8. 1872 in Luzern), Publizist, Gründer der Nathusius'schen Stiftung in Neinstedt (Neinstedter Anstalten), bis 1858 Herausgeber des *Volksblatt für Stadt und Land zur Belehrung und Unterhaltung*. Hier erschienen auch die meisten Romane und Erzählungen seiner Frau Maria Nathusius als Vorabdrucke. Philipp von Nathusius verfasste nach dem Tod seiner Frau 1867/68 eine in drei Bänden erschienene Biographie derselben mit dem Namen *Lebensbild der heimgegangenen Marie Nathusius*, die für die postume fünfzehnbändige Werkausgabe der *Gesammelte Schriften Marie Nathusius* (1858–1869) bestimmt war.

<sup>312</sup> Ramona Myrrhe: *Marie Nathusius – ein Frauenleben zwischen Anpassung und Aufbruch*, in: Matthias Puhle (Hrsg.): *Die Seele möchte fliegen. Ein Frauenleben zwischen Anpassung und Aufbruch. Marie Nathusius (1817–1857)*. (= Magdeburger Schriften Nr. 10). Halle a. d. Saale (Mitteldeutscher Verlag) 2007. S. 11–104. Besonders S. 57–59.

er mich fahren bis Weserlingen und von dort nehme ich Extrapost in die Heimat.

Als ich ankomme, erzählt man mir, daß meine drei Nichten mit entgegen gefahren sind – wir haben uns verfehlt.“<sup>313</sup>

In Marie Nathusius findet Hoffmann eine der bekanntesten Frauenpersönlichkeiten ihrer Zeit und zugleich vor allem auch eine begabte Pianistin und Komponistin. In freundschaftlicher Verbundenheit vertonte Marie Nathusius einige der Hoffmann'schen Gedichte. Den Ertrag ihrer Zusammenarbeit spiegelt u.a. der 3. Band der Kinderlieder von 1847, in dem viele von Marie Nathusius' Vertonungen und Klavierbegleitungen enthalten sind, u.a. auch die bekannte Vertonung des zum Volkslied gewordenen „Alle Vögel sind schon da“, dessen Melodie auf ein älteres Volkslied zurückgeht.<sup>314</sup>

Folgende Beiträge von Marie Nathusius finden sich in diesem Band:

- *Nr. 12 Hafengebrot. Maria Nathusius.*
- *Nr. 17 Mariechen zum Geburtstag ihres Vaters. Maria Nathusius.*
- *Nr. 18 Der Reitersmann. Maria Nathusius.*
- *Nr. 23 Jahrmarktsfreude. Volksweise. Begl. von Maria Nathusius.*
- *Nr. 30 Das arme Vöglein. Maria Nathusius.*
- *Nr. 33 Frühlingslied. Volksweise. Begl. von Maria Nathusius. (= Alle Vögel sind schon da)*
- *Nr. 37 Frühlings Ankunft. Volksweise. Begl. von Maria Nathusius.*

Marie Nathusius wurde am 10. März 1817 in die Magdeburger protestantische Pfarrersfamilie Scheele hineingeboren und wuchs in Calbe an der Saale auf. Dort erhielt sie eine nur dürftige Schulbildung. Von ihrem Vater und ihren Brüdern wurde das sich für Sprachen, Geschichte, Literatur, Geographie und Musik interessierende Mädchen jedoch sehr gefördert. 1834 siedelte sie nach Magdeburg über, führte 1835 bereits den Haushalt ihres Bruders in Eikendorf und kümmerte sich um dessen Pflegekinder. 1841 heiratete sie den 1861 von König Wilhelm von Preußen anlässlich seiner Thronbesteigung in den Adelsstand erhobenen Publizisten und Fabrikanten Philipp von Nathusius. Nach Reisen in die Provence, nach Italien und in die Schweiz ließ sich das Paar auf dem ehemaligen Klostersgut Althaldensleben nieder. In einem

---

<sup>313</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen. Band 3.* Hannover 1868. S. 312.

<sup>314</sup> Vgl. dazu: Susanne Kleiner: *Die Komponistin Marie Nathusius – Freude am Musizieren und schöpferische musikalische Freizeitgestaltung*, in: Matthias Puhle (Hrsg.): *Die Seele möchte fliegen. Ein Frauenleben zwischen Anpassung und Aufbruch. Marie Nathusius (1817–1857).* (= Magdeburger Schriften Nr. 10). Halle a. d. Saale (Mitteldeutscher Verlag) 2007. S. 151–169. Besonders S. 156.

Brief an den Buchhändler Friedrich Christoph Perthes<sup>315</sup> berichtet Philipp Nathusius bewundernd von den Tätigkeiten seiner Frau:

„Wenn ich, wie meine Frau, könnte mitten aus dem Wirthschaften sich eine halbe Stunde hinsetzen und Novellen schreiben und dann Kinder warten und dann ein Lied componieren und dann flicken, zuschneiden, einmachen und dann malen u.s.w., alles in einem Vormittage, dann könnte ich eher weiter kommen.“<sup>316</sup>

Bereits früh zeigte sich die nicht zuletzt durch ihren Glauben geprägte, sozial caritative Art von Marie Nathusius. 1844 gründete sie mehrere Einrichtungen (eine Kinderverwahranstalt, einen Frauenverein für die Ortskrankenpflege, Rettungshäuser für Jungen und Mädchen und eine Mädchenarbeitsschule). Nach den gemeinsamen Reisen mit ihrem Mann nach Paris und England erwarb die Familie 1850 das Gut Neinstedt bei Thale im Harz, das schließlich auch den Namen für die von Marie Nathusius gegründeten Neinstedter Anstalten hergab.

Aus der Ehe der beiden gingen zwei Kinder hervor, Philipp von Nathusius-Ludom (1842–1900)<sup>317</sup> sowie der Reformtheologe Martin von Nathusius (1843–1906)<sup>318</sup>. 1857 verstarb Marie Nathusius unerwartet im Alter von nur 40 Jahren.

Hoffmann verband mit der Familie Nathusius, vor allem mit Marie, eine besondere Freundschaft. In ihr fand der Dichter eine Komponistin, die seine Liedtexte nach seinen Vorstellungen kongenial vertonte. In „Mein Leben“ schreibt Hoffmann darüber am 16. Juni 1846:

„Marie hatte mich gleich nach meiner Ankunft mit zwei neuen Compositionen meiner Lieder bewillkommnet. Ich war sehr erfreut darüber, sie ähnelten in Einfachheit und Lieblichkeit unseren schönen Volksweisen. Ich bat die Componistin dringend, doch so fortzufahren, und damit auch Andere sich daran erfreuen können, eine kleine Sammlung drucken zu lassen. Meine Bitte sah ich bald erfüllt. Maria wählte sechs Lieder aus, ließ sie noch von einem benachbarten Musiker

---

<sup>315</sup> Friedrich Christoph Perthes (21.4.1772–18.5.1843), Buchhändler und Verleger. In: Dirk Moldenhauer: *Geschichte als Ware. Der Verleger F. C. Perthes (1772–1843) als Wegbereiter der modernen Geschichtsschreibung* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe Band 22). Köln, Weimar (Böhlau) 2008.

<sup>316</sup> Eleonore Fürstin Reuß: *Philipp Nathusius' Jugendjahre. Nach Briefen und Tagebüchern*. Berlin (Herz) 1896. S. 106.

<sup>317</sup> Heinz Nowak: Nathusius, Philipp von Nathusius, in: Guido Heinrich, Gunter Schandera (Hrsg.): *Magdeburger Biographisches Lexikon 19. und 20. Jahrhundert. Biographisches Lexikon für die Landeshauptstadt Magdeburg und die Landkreise Bördekreis, Jerichower Land, Ohrekreis und Schönebeck*. Magdeburg (Scriptum) 2002; Philipp von Nathusius, Indexeintrag: Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118738135.html> [30.08.2023].

<sup>318</sup> Gustav Adolf Benrath: *Die Erweckung innerhalb der deutschen Landeskirchen*, in: *Geschichte des Pietismus. Band 3: 19. und 20. Jahrhundert*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2004, S. 184–185; Martin Nathusius, Indexeintrag: Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd120088533.html> [30.08.2023].

durchsehen und übergab mir die Reinschrift.

Da ich noch immer nicht die dritte Sammlung meiner Kinderlieder zum Abschluß gebracht hatte, so war es mir sehr lieb, daß sich Maria dabei noch beteiligen konnte. Sie steuerte vier Compositionen bei\*) und vier Begleitungen. Ihre Freude war groß, meine vielleicht noch größer, denn diese Beisteuer entsprach so ganz meinen Wünschen.

Auch dankbar mich ich noch der freundlichen Mitwirkung einer Verwandtin Marias erwähnen, des Fräul. Auguste Oberbeck. Sie schrieb mir einige meiner Melodien auf, lieferte einige Begleitungen zu andern und spielte mir viele Weisen vor, um sie zu prüfen, ob sie meinen Zwecken entsprächen. Maria hatte ‚Bilder aus der Kinderwelt‘ gedichtet. Wir wünschten, daß sie in weiteren Kreisen bekannt würden. Ich besorgte deshalb eine Abschrift für den Druck und erklärte mich bereit, mich nach einem Verleger umzusehen.

[...]

---

\*) Vierzig Kinderlieder Nr. 12. 17. 18. u. 30.“<sup>319</sup>

Einige von Marie Nathusius' Vertonungen finden sich neben der Sammlung *Vierzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original und Volks-Weisen mit Clavierbegleitung. Leipzig (Engelmann) 1847* in zwei weiteren Liedersammlungen:

- *Deutsches Volksgesangbuch von Hoffmann von Fallersleben. Mit 175 eingedruckten Singweisen und Nachrichten über die Dichter und Tonsetzer. Leipzig (Engelmann) 1848.* Darin ist folgende Liedbegleitung von Marie Nathusius enthalten: *Nr. 82 Heute und Morgen. Maria Nathusius. 1846.*
- *Hundert Schullieder von Hoffmann von Fallersleben. Mit bekannten Volksweisen versehen und in drei Heften herausgegeben von Ludwig Erk. Leipzig (Engelmann) 1848.*<sup>320</sup>

In ihren Anmerkungen zu den Hoffmann'schen Briefpartnern findet sich bei Erika Poettgens eine interessante Nebenbemerkung zu Marie Nathusius: „Ihre Compositionen wurden des öfteren [sic.] von L. C. Erk und F. J. L. Mendelssohn-Bartholdy [sic.] überarbeitet.“<sup>321</sup> Daneben erschien in gemeinsamer Zusammenarbeit ein Heft „*Sechs Lieder von Hoffmann von Fallersleben. Für eine Singstimme und Pianoforte-Begleitung* (Schwerin 1846)“.<sup>322</sup> Im Archiv Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft befindet sich die Handschrift „*Sechs Lieder von*

---

<sup>319</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen. Band 4.* Hannover 1868. S. 283–284.

<sup>320</sup> Vgl. Wintzingerode-Knorr, S. 235.

<sup>321</sup> Erika Poettgens: *Hoffmann von Fallersleben und die Lande niederländischer Zunge. Briefwechsel, Beziehungsgeflecht, Bildlichkeit. Band II (= Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, Band 25).* Münster, New York (Waxmann) 2014. S. 574–575.

<sup>322</sup> Wintzingerode-Knorr, S. 235.

*Hoffmann von Fallersleben. Für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von Marie Nathusius*“ mit einer Notiz von Hoffmanns Hand mit folgendem Hinweis: „Die Leipziger=Correcturen von der Hand Felix Mendelssohn=Bartholdy’s“.<sup>323</sup>

Von der Korrespondenz zwischen Hoffmann von Fallersleben und Marie Nathusius hat sich lediglich ein Brief vom 21.12. [ohne Jahresangabe]<sup>324</sup> erhalten. Diesen Brief verfasste Marie Nathusius aus Königsborn an Hoffmann von Fallersleben auf Gut Holdorf bei Brüel. Hoffmann lebte von 1844 bis 1849 bei Rudolf Müller auf Gut Holdorf.

Susanne Kleiner geht mit folgenden Erklärungsversuchen auf das Erstarren der Hoffmann-Nathusius’schen Freundschaft ein:

„Dennoch gab es zwischen Hoffmanns oppositionelle Haltung, deren Konsequenzen Hoffmann am eigenen Leib erfahren hatte, und die „Königstreue der Nathusius‘ kaum eine dauerhafte Basis. Eine weitere Ursache des Abklingens dieser Freundschaft ist in der stärkeren Wendung Maries und Philipps zum orthodoxen Protestantentum zu suchen, wofür Hoffmann wenig Verständnis aufbringen konnte.“<sup>325</sup>.

Hoffmann vermerkt 1846 in „Mein Leben“:

„Und wenn die ganze Familie, besonders Philipp damals schon in politischen und religiösen Dingen eine Schwenkung gemacht haben mochte, so war letztere doch für mich nicht vorhanden, weil ich eben nicht daran glauben mochte und wollte. Als Philipp glaubte, ich wundere mich, daß Geibel nächstens auch hierher kommen würde, und er erklärte: ‚Hier ist neutrales Gebiet‘, dachte ich nicht daran, wie ernstlich das gemeint war. Ich sprach mich nach wie vor sehr unbefangen aus über die verschiedenen Zeitfragen und Richtungen und über Schriftstellerei.“<sup>326</sup>

Ein Briefwechsel zwischen Hoffmann von Fallersleben und Philipp Nathusius hat sich von 1843 bis 1868 erhalten.<sup>327</sup> Die letzte persönliche Begegnung mit der Familie Nathusius fand im Spätsommer 1847 bei einem Polterabend der Familie Nathusius in Althaldensleben statt. Auch hierzu findet sich ein Eintrag in „Mein Leben“:

---

<sup>323</sup> Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft in Wolfsburg-Fallersleben. Sign. Bib II, 85,1.

<sup>324</sup> Marie Nathusius: 1 Brief an Hoffmann von Fallersleben vom 21.12. [o.J.]. Staatsbibliothek Berlin, Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 4.

<sup>325</sup> Susanne Kleiner: *Die Komponistin Marie Nathusius – Freude am Musizieren und schöpferische musikalische Freizeitgestaltung*, in: Matthias Puhle (Hrsg.): *Die Seele möchte fliegen. Ein Frauenleben zwischen Anpassung und Aufbruch. Marie Nathusius (1817–1857)*. (= Magdeburger Schriften Nr. 10). Halle a. d. Saale (Mitteldeutscher Verlag) 2007. S. 160.

<sup>326</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen. Band 4*. Hannover 1868. S. 283–284.

<sup>327</sup> Vgl. Erika Poettgens: *Hoffmann von Fallersleben und die Lande niederländischer Zunge*. Band 2. S. 572–574.

„Den 5. Juni reiste ich über Frankfurt, Fulda, Gotha und Magdeburg nach Althaldensleben. Philipp Nathusius beschäftigte sich wieder viel mit Politik, das Religiöse war bei ihm in den Hintergrund getreten. [...]

Maria gab mir ihren Roman ‚die Kunstreiter‘ zum Lesen \*) Ich war sehr überrascht und sprach ihr meine Freude und Verwunderung aus. Ich las ihr meine Johannalieder vor. Sie war sehr erfreut, daß ich so etwas wieder dichtete. Ich gab ihr zum Componieren Abschrift von acht Liedern. Noch während meiner Anwesenheit hatte sie bereits drei componiert.

Nach fünftägigem Aufenthalt setzte ich meine Reise vor [...].

---

\*) Das Buch erschien nachher ohne ihren Namen unter dem Titel: ‚Die Kunstreiter. Novelle. Berlin, A. Dunker 1847.‘ (293 SS.)<sup>328</sup>

Die von Marie Nathusius 1847 vertonten Johanna-Lieder gelten heute leider als verschollen.<sup>329</sup> Im Archiv der Hoffmann von Fallersleben-Gesellschaft Wolfsburg-Fallersleben finden sich keine der von ihr vertonten Kompositionen. Die Johanna-Lieder entstanden im Jahre 1847. Hoffmann hatte am 22. März 1847 in Heidelberg die 22 Jahre alte Johanna Kapp, die Tochter des Gelehrten Christian Kapp, kennengelernt. Für sie schrieb er einige Liebesgedichte, die er 1851 in der Sammlung [*Hoffmann von Fallersleben:*] *Liebeslieder. Mainz (Wirth) 1851* veröffentlichte.

---

<sup>328</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen*. Band 4. Hannover 1868. S. 351–352.

<sup>329</sup> Auch im Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft finden sich keine der von Marie Nathusius vertonten Kompositionen.



### 2.3.6 Hoffmann von Fallersleben und Felix Mendelssohn Bartholdy

Felix Mendelssohn Bartholdy<sup>330</sup> vertonte für Hoffmann von Fallersleben drei seiner Lieder:

- *Sechs zweistimmige Lieder mit Begleitung des Pianoforte componirt [sic.] von Felix Mendelssohn Bartholdy.* op. 63. Leipzig (Fr. Kistner) 1836–1844.  
Nr. 2 „Abschiedslied der Zugvögel“, MWV J 9 (1844)  
(Text: Hoffmann von Fallersleben).  
Nr. 6 „Maiglöckchen und die Blümelein“, MWV J 7 (1844)  
(Text: Hoffmann von Fallersleben).
- *Drei zweistimmige Lieder mit Begleitung des Pianoforte componirt [sic.] von Felix Mendelssohn Bartholdy.* Leipzig (Fr. Kistner) 1836–1847.  
Nr. 2 Das Ährenfeld „Ein Leben war’s im Ährenfeld. MWV J 12  
(Text: Hoffmann von Fallersleben).
- *Fünfzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mit Beiträgen von Marx, Felix Mendelssohn-Bartholdy [sic.] Otto Nicolai, C. G. Reissinger, Robert Schumann und Louis Spohr.* Leipzig (Mayer & Wiegand) 1843.  
Nr. 5 Maiglöckchen und die Blümelein (vgl. *Sechs zweistimmige Lieder mit Begleitung des Pianoforte componirt [sic.] von Felix Mendelssohn Bartholdy.* op. 63. Leipzig (Fr. Kistner) 1836–1844. MWV J 7).

---

<sup>330</sup> Felix Mendelssohn Bartholdy (3.2.1809–4.11.1847), in: Friedhelm Krummacher, Ralf Wehner: *Art. Felix (Jacob Ludwig) Mendelssohn*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht Juni 2018, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/46093> (abgerufen 9.1.2023)

Seit dem 18. Jahrhundert zählen Kuraufenthalte zu den Selbstverständlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens. Neben den medizinischen waren vor allem auch die gesellschaftlichen und kommunikativen Aspekte wesentlich.<sup>331</sup> Hoffmann von Fallersleben lernte 1844 bei einem Kuraufenthalt in Bad Soden im Taunus den Dirigenten und Komponisten Felix Mendelssohn Bartholdy kennen, dessen Frau dort zur Kur war. Hoffmann von Fallersleben, der vom 5. Juli bis zum 2. August 1844<sup>332</sup> in Bad Soden weilte, unternahm damals viele Ausflüge, teilweise auch in die nähere Umgebung, bei denen ihn der Schriftsteller Ferdinand Freiligrath<sup>333</sup> oft begleitete, der ebenfalls mit seiner Frau im benachbarten Kronthal kurte.<sup>334</sup> Hoffmann von Fallersleben beschreibt auch den Personenkreis, der ihn umgibt:

„Von den Curgästen gehörten zu meinem Umgange der Schauspieler Bajon, der Litterat Ebner<sup>335</sup>, der Americaner Willis, der Criminalrath Genth, der alte Dresel<sup>336</sup>, Frau Antolka Hiller<sup>337</sup>, Frau

<sup>331</sup> Vgl. Reinhold P. Kuhnert: *Urbanität auf dem Lande. Badereise nach Pyrmont im 18. Jahrhundert*. Göttingen (Vandenhoeck & Rupprecht) 1984. (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte. 77). Kapitel III. Motive zur Badereise. S. 59 – 93, hier S. 77). – Einen instruktiven Eindruck in die Thematik gewähren die Beiträge im Sammelband: Christina Vanja und Heide Wunder (Hrsg.): *Die Taunusbäder. Orte der Heilung und Geselligkeit*. Darmstadt. Marburg (Selbstverlag der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und der Historischen Kommission für Hessen) 2019.

<sup>332</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*. Bd. 4. S. 154.

<sup>333</sup> Hermann Ferdinand Freiligrath (17.6.1810–18.3.1876), Schriftsteller und Übersetzer. Bekannt wurde Freiligrath vor allem mit unpolitischen Gedichten, bis er sich mit dem 1844 erschienenen Gedichtband „Ein Glaubensbekenntnis“ erstmals offen gegen die preußische Verwaltung, Zensur und Justiz stellte und mit Erscheinen des Bandes auf ein Ehrengeld verzichtete, das ihm der preußische König Friedrich Wilhelm IV. zuvor bewilligte. Jahre des Exils folgten. Freiligraths politische Anschauungen wurden in dieser Zeit immer radikaler. Mit dem Ausbruch der Revolution von 1848 kehrte er nach Deutschland zurück. Durch seine Gedichte, die bald zu Kampfgesängen der demokratischen Bewegung wurden, und nicht zuletzt wegen seiner Mitarbeit an der von Karl Marx geleiteten „Neuen Rheinischen Zeitung“ wurde er 1851 wegen staatsfeindlicher Umtriebe angeklagt und musste erneut ins Exil gehen. 1876 verstarb Ferdinand Freiligrath in Cannstatt. In: Michael Vogt (Hrsg.): *Karriere(n) eines Lyrikers: Ferdinand Freiligrath. Referate des Kolloquiums aus Anlaß des 200. Geburtstags des Autors am 17./18. September 2010 in der Lippischen Landesbibliothek, Detmold, Vormärz-Studien Band 25*, Bielefeld (Aisthesis Verlag) 2012.

<sup>334</sup> *Felix Mendelssohn Bartholdy. Rastloser Komponist und Taunus-Liebhaber*. In: *Frankfurter Neue Presse*. 10.8.2017.

<sup>335</sup> Georg Christoph Albrecht Ebner (11.8.1784–17.4.1863), Buchhändler und Verleger in Ulm und Dresden. Nach Ankauf der Musikalienhandlung Franz Müller nannte Georg Ebner sein Geschäft „G. Ebnersche Kunst- und Musikalienhandlung“. Ebner gehörte 1833 zu den Gründern der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart, des ersten deutschen Rentenversicherungsunternehmens. 1866 wurde in seinem Verlage die Komposition „Ja du bist mein“ von Hans Michael Schletterer nach einen gleichnamigen Text von Hoffmann von Fallersleben herausgegeben. In: Udo Dickenberger, Waltraud und Friedrich Pfäfflin: *Der Stuttgarter Hoppenlau-Friedhof als literarisches Denkmal*, Marbach am Neckar (Deutsche Schillergesellschaft) 1992, S. 248–249.

<sup>336</sup> Johann Dietrich Dresel (17.7.1785–27.4.1855), Weinhändler in Geisenheim und Abgeordneter (Mitglied der Deputiertenkammer der Landstände des Herzogtums Nassau), in: Jochen Lengemann: *Mitglieder des Landtags Hessen. 1808–1996. Biographischer Index (= Politische und parlamentarische Geschichte des Landes Hessen. Bd. 14 = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen. Bd. 48, 7)*. Marburg (Elwert) 1996, S. 25.

<sup>337</sup> Anatolka Hiller, geb. Hogé (1810–1896), polnische Sängerin. Ehefrau von Ferdinand von Hiller (24.10.1811–11.5.1885), deutscher Komponist, Dirigent und Musikpädagoge. In: Michael Gehlmann: *Proportio aetificiosa raro usitata. Taktmetrische Erweiterungen als originäres Moment im kompositorischen Werk Ferdinand Hillers (= Studien und Materialien zur Musikwissenschaft, Band 103)*. Hildesheim (Verlag Georg Olms) 2018; Klaus Wolfgang Niemöller: *Art. Ferdinand Hiller*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2002, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/26620>. (abgerufen 30.8.2023).

Gutzkow<sup>338</sup>, Frau Mendelssohn<sup>339</sup>, Frau Althaus<sup>340</sup> und ihre Tochter Elisabeth.“<sup>341</sup>

Der Dichter lernte 1844 bei einem Kuraufenthalt in Bad Soden im Taunus den Dirigenten und Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy kennen, dessen Frau dort zur Kur war. Felix Mendelssohn Bartholdy fand durch die Ausflüge oft die nötige Zeit und Ruhe für seine Arbeit. Bei dieser Begegnung sprechen beide über Hoffmanns Lieder, die Hoffmann Mendelssohn Bartholdy bereits zukommen ließ. Mendelssohn berichtet in diesem Zusammenhang über die Verbreitung von einigen Liedern Hoffmanns in London. Die gemeinsame Begegnung der beiden hielt Hoffmann von Fallersleben in „Mein Leben“ eindrucksvoll fest:

„Mendelssohn war zum Besuche seiner Frau eingetroffen. Er kam eben aus England, wo er ein großes Concert geleitet hatte. Ich besuchte ihn und war sehr erfreut: diese feine vielseitige Bildung, diese milde, liebenswürdige, dies bescheidene Wesen des hochgefeierten Künstlers. - Eine seltene Erscheinung in der Tonkünstlerwelt! Wir sprachen über Breslau und das dortige Gelehrten- und Künstlertreiben, über deutsche Litteratur, Volkslieder, Choräle u. dgl. Er dankte mir herzlich für die große Freude, die ich ihm durch meine Lieder bereitet hätte. Er erzählte, daß der 'Blümlein Tanz' ('Maiglöcklein läutet in dem Thal') mit englischer Übersetzung in London von ihm herausgegeben sei mit noch 5 anderen Liedern von mir.

Eines Tages spazierten wir gegen Abend die Anhöhe hinauf 'zu den drei Linden'. Als wir dort angelangt waren, setzte sich Mendelssohn in eine Vertiefung, holte eine Mappe hervor und zeichnete eine jener zwei Linden, die dritte ist nämlich nicht mehr vorhanden. Unterdessen pflückte ich Blumen und wand ein Sträußchen, das ich auf die Bank legte.

---

<sup>338</sup> Amalie Gutzkow, Klönne. Ehefrau von Karl Gutzkow (1811–1878), Schriftsteller, Dramatiker, Journalist, Stimmführer der jungdeutschen Bewegung und Vertreter des Frührealismus. Aus der gemeinsamen Verbindung gingen drei Söhne hervor. 1837 lernte Karl Gutzkow in Berlin Bettina von Arnim kennen, in deren Kreis er einige literarische Salons besuchte. Hoffmann von Fallersleben schreibt in „Mein Leben“ (Bd. 4) über die Begegnung mit Gutzkow: „Als einmal die Unterhaltung angebahnt war, da konnte ich es dennoch nicht unterlassen ihn wegen seiner Schandartikel gegen mich zur Rede zu stellen. 'Sagen Sie, wie kamen Sie eigentlich dazu, gegen mich zu schreiben?' - Zögernd kam er dann mit der Entschuldigung heraus: 'Campe wünschte es, ich möchte gegen Sie schreiben.' - Also darum! jede andere Erklärung wäre mir lieber gewesen als dies Geständniß eigener Erbärmlichkeit.“. In: *Hoffmann von Fallersleben: Mein Leben. Bd. 4. S. 155–156.* - Der nachfolgende Absatz zeigt die abwertende Haltung Hoffmanns gegenüber Gutzkow, bevor Hoffmann danach die Begegnung mit Mendelssohn beschreibt. – In: Wolfgang Rasch: *Bibliographie Karl Gutzkow (1829–1880). Bd. 1: Primärliteratur.* (= *Bibliographien zur deutschen Literaturgeschichte, Band 5 [1. Teilband]*) Bielefeld (Aisthesis Verlag) 1998.; Wolfgang Rasch: *Sekundärliteratur Band 2* (= *Bibliographien zur deutschen Literaturgeschichte, Band 5 [2. Teilband]*), Bielefeld (Aisthesis Verlag) 1998; in: Wolfgang Rasch: *Nachträge zur Bibliographie Karl Gutzkow (1829–1880) PDF-Datei, letzte Fassung Februar 2022.*

<sup>339</sup> Cécile Mendelssohn Bartholdy, geb. Jeanrenaud, (10.10.1817–25.9.1853), in: *Deutsche Biographie*, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116881054.html> [17.05.2018]. - *Das Tagebuch der Hochzeitsreise: nebst Briefen an die Familien / Felix und Cécile Mendelssohn Bartholdy.* Hrsg. von Peter Ward Jones. Übers. aus dem Engl. und Franz. von Thomas Schmidt-Beste. Zürich, Mainz (Atlantis-Musikbuch-Verlag) 1997.

<sup>340</sup> Frau Althaus und deren Tochter Elisabeth sind die Schwägerin und Nichte des deutschen Theologen und Schriftstellers Theodor Althaus (26.10.1822–2.4.1852).

<sup>341</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Bd. 4. S. 155.*

Ich ging dann wieder nach den Blumen zu einem zweiten Sträußchen. Wie ich damit fertig und mein erstes wiederholen wollte, konnte ich es nicht finden. Ein Frankfurter Madamchen auf der Bank reichte es mir: 'Iß des das Ihnen Ihrige?' Mein Sträußchen war zu schön für diese Frankfurter Schönheit, ich nahm es als mein Eigenthum zurück.

Es ist meine alte Liebhaberei, Blumensträuße zu winden und ganz besonders kleine. Ich wetteifere darin mit Frau Mendelssohn, die dabei auf eine andere Art verfuhr sowol in der Form der Sträußchen als auch in der Wahl und Zusammenstellung der Farben.

Später machte ich mit Mendelssohn einen weiteren Ausflug. Wir holten Freiligrath von Kronthal ab, gingen nach Königstein und bestiegen dann den Falkenstein. Uns entzückte die rigiartige Aussicht. Auf dem Hin- und Rückwege erzählte uns Mendelssohn viel von den englischen Eigenthümlichkeiten und manche ergötzliche Geschichte.

Eine ebenso freundliche, liebe Erscheinung war auch Frau Mendelssohn. Ich hatte sie schon vor Ankunft ihres Mannes kennen gelernt. Zuletzt wurde ich noch zu Mittag eingeladen und verlebte mit ihnen einige recht heitere Stunden.

In der ersten Hälfte des Julis war auch Ferdinand Hiller einige Male in Soden. Ich war zweimal sein Tischgast. Hiller war meist ernst und still, mehr mit sich als anderen beschäftigt. Während Mendelssohn ein Centrum war, das seine Strahlen ausströmte, schien mir Hiller eins, das alle in sich auffing. Er kam mir so vor wie sein Album mit den viel gefeierten Namen, das er mehr zu seiner, als ihrer Verherrlichung zu zeigen schien.<sup>342</sup>

Am 2. August 1843 bricht Hoffmann von Fallersleben zu seiner großen Reise in den Süden auf. Es ist die Zeit seines Exils und eine Wende in Hoffmanns Leben. 1842 wurde er von der preußischen Regierung fristlos und ohne Anspruch auf Pension seiner Professur enthoben, 1843 entzog man ihm die preußische Staatsbürgerschaft und verwies ihn des Landes. Quer durch Deutschland führte seine Reise. In „Mein Leben“ (Bd. 4) zeichnet er die Stationen dieser Reise nach, die nach Bad Soden über Mainz, Wiesbaden und Baden-Baden in die Schweiz, nach Italien, zurück über die Schweiz, über Oberkirch, Offenburg, Lahr nach Mannheim führen. Von Heidelberg und Geisenheim ging dann Hoffmanns Weg über Frankfurt und Leipzig, über Berlin nach Gut Holdorf zu Rudolf Müller.

Am 19. November 1845 erhält Hoffmann in Mannheim die Nachricht über die Ankunft der 2. Sammlung der Kinderlieder, an der auch Mendelssohn beteiligt ist:

---

<sup>342</sup> Hoffmann von Fallersleben. *Mein Leben*. Bd. 4. S. 161–163.

„19. Nov. in Mannheim: Eben ist die 2. Sammlung der Kinderlieder angekommen:

Fünfzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mit Beiträgen von Marx, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Otto Nicolai, C. O. Reißiger, Robert Schumann und Louis Spohr. Mannheim 1845. Verlag von Friedrich Bassermann.“<sup>343</sup>

Hoffmann ist in den darauffolgenden Tagen sehr erfreut und geradezu heiter<sup>344</sup>. Eine weitere Begegnung mit Felix Mendelssohn Bartholdy und dessen Frau wird es nicht mehr geben. Neben dem persönlichen Kontakt in Bad Soden existiert ein kurzer Briefwechsel zwischen Hoffmann von Fallersleben und Felix Mendelssohn Bartholdy, der um die Jahreswende 1843 beginnt und im Frühsommer 1844 endet.

Anders als bei Erika Poettgens vermerkt,<sup>345</sup> finden sich die Briefe Mendelssohns in der Mendelssohn-Briefausgabe von 2016,<sup>346</sup> die dazugehörigen Gegenbriefe von Hoffmann von Fallersleben bewahrt die Musikabteilung der Bodleian Library in Oxford auf.<sup>347</sup> Die Korrespondenz beginnt mit einem Brief Hoffmanns, der nach dem 24. Dezember 1843 datiert ist. Uta Wald bemerkt in ihrem Kommentar zu den beiden Briefen Mendelssohn Bartholdys über die vorausgegangene Hoffmann'sche Korrespondenz: „[...] In seinem Brief aus Breslau aus der Weihnachtswoche 1843 (ca. vom 25. Dezember, GB-Ob, M.D.M. d. 44/326) hatte Hoffmann von Fallersleben übermittelt: 'Wir beabsichtigen jetzt eine *neue* Sammlung von Kinderliedern mit Original- und Volksmelodien nebst Pianofortebegleitung herauszugeben. Um dieser Sammlung einen eigenthümlichen Werth vor allen anderen zu verleihen, bitten wir Sie, dieselbe mit einer Composition des beifolgenden Liedes zu bereichern.' Dem Brief lag die Abschrift seines Gedichtes *Maiglöckchen und die Blümelein* bei.“<sup>348</sup> Inhalt der Briefe ist vor allem das Vorhaben Hoffmanns, die 2. Sammlung der Kinderlieder herauszugeben. Die Mendelssohn'sche Vertonung findet sich in der Sammlung *Fünfzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mit Beiträgen von Marx, Felix Mendelssohn-Bartholdy [sic.] Otto Nicolai, C. G. Reissinger, Robert Schumann und Louis Spohr.* Leipzig (Mayer & Wiegand) 1843.

---

<sup>343</sup> Hoffmann von Fallersleben. *Mein Leben*. Bd. 4. S. 215.

<sup>344</sup> Ebd.

<sup>345</sup> *Felix Mendelssohn Bartholdy*. In: Erika Poettgens. Bd. 2. S. 516.

<sup>346</sup> *Felix Mendelssohn Bartholdy. Sämtliche Briefe. Band 10. Januar 1844 bis Juni 1845. Herausgegeben und kommentiert von Uta Wald*. Kassel, Basel, London, New York, Praha (Bärenreiter) 2016. S. 59–60; S. 88–89; S. 529–530; S. 554–555.

<sup>347</sup> Mendelssohn Greenbook XVIII, M.D.M. d. 44/326. BPC 8192. Bodleian Library Oxford.

<sup>348</sup> Ebd.

### 2.3.7 Hoffmann von Fallersleben und Robert Schumann

Im Frühjahr 1843 reiste August Heinrich Hoffmann nach Leipzig, um für die Herausgabe des Heftes *Fünfundzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung, herausgegeben von Ernst Richter* einen geeigneten Verleger zu finden, den er in Georg Wigand (Firma: Mayer und Wigand) fand.<sup>349</sup> Bereits im Dezember des gleichen Jahres wandte sich Hoffmann von Fallersleben zusammen mit Ernst H. L. Richter in einem Brief persönlich an Robert Schumann<sup>350</sup> mit dem Wunsch, Schumann möge einige der Hoffmann'schen Gedichte vertonen. Schumann schuf im darauffolgenden Jahr eine Reihe von Liedkompositionen zu Hoffmanns Texten. Zehn Vertonungen Hoffmann'scher Gedichte fanden Eingang in Schumanns 1849 veröffentlichten Liederalbum für die Jugend op. 79<sup>351</sup>. Einzelne Liedvertonungen erschienen ebenfalls, so *Mein Garten* (op. 77/ 2) in *Lieder und Gesänge, Vol. III (1841-1850)*, veröffentlicht 1851, wie *Das Soldatenlied, WoO 7*, komponiert 1844, das erstmals 1845 in *Fünfundzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung, herausgegeben von Ernst Richter* erschien.

Persönlich lernte Hoffmann von Fallersleben Robert Schumann am 7. Februar 1852 in Düsseldorf kennen. Es wird auch die einzige Begegnung zwischen den beiden bleiben. Schumann, der bereits am Leipziger Konservatorium lehrte, trat hier die Nachfolge von Ferdinand von Hiller (1811–1885) an. Bei diesem Treffen übergibt Hoffmann sein Opernlibretto „In beiden Welten“ an Schumann mit der Bitte um Vertonung.<sup>352</sup> Erika Poettgens notiert in ihren Anmerkungen, dass Schumann das Libretto ablehnte. Er komponierte „aber Kinderlieder und andere Dichtungen Hoffmanns wie 'Du lieber Stern', 'Mein Garten', 'Nach diesen trüben Tagen', 'Schneeglöckchen klingen wieder', 'Soldatenlied', 'Sonntag'.“<sup>353</sup> Schumanns Haushaltsbuch<sup>354</sup> enthält zwei Zeitangaben für Kompositionen von Hoffmanns Texten: Am 13. Mai 1849 vertonte Schumann das Hoffmann'sche Gedicht „Sonntag“ (Op. 79,

---

<sup>349</sup> Hoffmann von Fallersleben. *Mein Leben. Bd. 4. S. 43.*

<sup>350</sup> Robert Alexander Schumann (8.6.1810 in Zwickau–29.7.1856 in Endenich, bei Bonn), Komponist, Dirigent und Musikkritiker. In: Joachim Draheim, Arnfried Edler: *Art. Robert Schumann*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/13086> (abgerufen 21.1.2023).

<sup>351</sup> Friedhelm Brusniak: *So in Reden und Geberden, sei auch du den Kindern gleich. Die Kinderlieder Nrn. 1–6*, in: Ute Jung-Kaiser, Matthias Kruse (Hrsg.): *Schumanns Albumblätter*. Hildesheim, Zürich, New York (Olms Verlag) 2006. S. 85–99.

<sup>352</sup> Krakow UB, Handschriftenabteilung. Signatur Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 35: „Zwei Opern“ (In beiden Welten; Der Graf im Pfluge); vgl. Hauser (M.H.) 001. Vgl. auch Briefe Geibel 002, 003. [...] In: Georg Eismann, Gerd Nauhaus (Hrsg.): *Robert Schumann Tagebücher. Band 3. Haushaltsbücher: Teil 2*. Leipzig (VEB Deutscher Verlag für Musik) 1971–1987. S. 585. Vgl. Erika Poettgens, Band 2, S. 761–762.

<sup>353</sup> Poettgens, Erika. Band 2. S. 761–762.

<sup>354</sup> Georg Eisenmann und Gerd Nauhaus (Hrsg.): *Robert Schumann: Tagebücher*. Leipzig (VEB Deutscher Verlag für Musik) 1971–1987. 4 Bände. Band 3 Haushaltsbücher.

Nr. 6) und am 30. Juli 1850 das Gedicht „Mein Garten“ (Op. 77, Nr. 2).<sup>355</sup>

Von einem mutmaßlichen Briefwechsel zwischen Schumann und Hoffmann hat sich lediglich ein Brief erhalten, den Hoffmann zusammen mit Ernst Richter in der Weihnachtswoche 1843 an Schumann adressiert.<sup>356</sup> In diesem bittet Hoffmann u.a. um die Vertonung seines *Soldatenliedes*. Zehn der Hoffmann'schen Gedichte fanden schließlich Eingang in Schumanns *Liederalbum für die Jugend op. 79*, das 1849 veröffentlicht wurde. Das *Soldatenlied*, WoO 7, komponiert 1844, erschien zum ersten Mal 1845 in *Fünfzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung, herausgegeben von Ernst Richter. Mannheim (Bassermann) 1845*.

Das Zusammentreffen am 7. Februar 1852 vermerken sowohl Schumann als auch Hoffmann. Schumann schreibt in sein Haushaltsbuch: „Besuch von Hoffmann v. Fallersleben.“<sup>357</sup> Über diese Begegnung mit Schumann notiert Hoffmann in „Mein Leben“:

„[...] Den andern Morgen ziemlich früh ging ich zu Robert Schumann. Da hieß es: 'Der Herr Doctor ist noch nicht angezogen, Sie möchten doch in einer halben Stunde wiederkommen.' - Ich besuchte unterdessen Wolfgang Müller. Erst nach einer halben Stunde machte ich einen abermaligen Versuch. Ich mußte lange draußen warten. Frau Clara<sup>358</sup> begegnete mir und erklärte, der Herr Dr. sei nicht zu Hause. Ich erklärte, er habe mich aber zu sich beschieden [...] Und nun kam er selbst. Er wollte mich ganz kurz wegcomplimentieren. Da erläuterte ich ihm denn den Prof. Hoffmann: H. v. F.! Nun nahm er mich bei der Hand und so freundlich als es dieser merkwürdigen immer in sich gekehrten, gesellig schwerfälligen Künstlernatur nur möglich war. Ich erzählte ihm ganz kurz den Zweck meines Besuchs und überreichte ihm meine Oper. Er wollte sie sich selbst ansehen und mir am Nachmittag Bescheid geben. So zog ich denn wieder ab mit dem Gefühle: es wird nichts. [...]

Um 2 Uhr war ich bei Wolf. Müller. Auch Köster<sup>359</sup> fand sich ein und begleitete mich um 4 Uhr vor Schumanns' Haus.

---

<sup>355</sup> Joseph Maria Wagner (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben 1818–1868. Fünfzig Jahre dichterischen und gelehrten Wirkens bibliographisch dargestellt von Joseph Maria Wagner*. Wien (Carl Gerold's Sohn) 1869. S. 24. – Die beiden Einträge sind vermerkt bei Joseph Maria Wagner (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben 1818–1868*.

<sup>356</sup> Brief Hoffmann an Schumann. Dresden I.B. Signatur Schumannsche Familienkasse, Schu 238. Familienalbum Signatur 373. In: Erika Poettgens, Band 2. S. 762.

<sup>357</sup> Robert Schumann: *Tagebücher. Band 3*. S. 585

<sup>358</sup> Clara Josephine Schumann, geb. Wieck (13.9.1819–20.5.1896), Pianistin und Komponistin, ab 1840 verheiratet mit Robert Schumann. In: Janina Klassen: *Art. Clara (Josefine) Schumann*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/14211> (abgerufen 21.1.2023).

<sup>359</sup> Heinrich Köster (1807–1881), Vorsteher einer Lehranstalt für Knaben in Düsseldorf, in: Heinrich Köster: *Die poetische Literatur der Deutschen von ihrem Beginn bis auf die Gegenwart, in ausgewählten Beispielen chronologisch geordnet für höhere Schulen und zum Selbstgebrauch*. Gießen (Schreiner) 1845.

Sch. sehr verlegen, aber doch sehr freundlich, führte mich in sein Arbeitszimmer. Da waren an einer langen Wand in Reih und Glied alle classischen Werke unserer Tonmeister und so auch die seinigen aufgestellt und darüber die deutschen Classiker. Auf seinem breiten Arbeitstische standen zwei prachtvolle blühende Hyacinthen. Überall lagen Noten: Partituren, ausgeschriebene Stimmen u. dgl. Als wir uns gesetzt und eine Cigarre angezündet hatten, kamen wir nun auf meine Oper. Sch. erklärte, es sei ein wunderschöner Text, aber er könne sich doch nicht damit befassen, denn die Beziehungen für die Gegenwart\* seien zu frisch, keine Hofbühne würde die Oper jemals geben u.s.w. Ich suchte ihn zu überzeugen, daß ja Alles bereits historisch sei, merkte aber bald, daß er bereits einen bestimmten Entschluß gefaßt habe und sich nicht dazu verstehen würde. Er zeigte mir dann eine ganze Reihe seiner Compositionen meiner Lieder, wir sprachen noch dies und das, ich fühlte mich aber nicht eben aufgelegt, länger das Gespräch fortzusetzen und ging.<sup>360</sup>

---

\*In der ersten Fassung war der Schauplatz nach Baden 1849 verlegt.

Die Begegnung mit Robert Schumann hatte allen Anschein nach eine nachhaltige Wirkung auf Hoffmann ausgeübt, die mit dazu geführt haben könnte, dass er in seinen späteren Jahren vor allem gerade in der Zusammenarbeit mit weniger renommierten Komponisten wie Hans Michael Schletterer, eine auffanllend dominante Rolle einnimmt. Anders als bei Robert Schumann, Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms oder Franz Liszt finden sich in der Korrespondenz vor allem bei Hans Michael Schletterer bemerkenswert konkrete Hinweise zur musikalischen Umsetzung seiner Gedichte.

---

<sup>360</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Band 5*. S. 154–155.



### 2.3.8 Hoffmann von Fallersleben und Johannes Brahms

1853 lernten sich Johannes Brahms (1833–1897)<sup>361</sup> und Hoffmann von Fallersleben in Neuwied kennen. Hoffmann war im gleichen Jahr mit seiner Frau Ida nach Neuwied übersiedelt. Über das Treffen vermerkte Hoffmann in „Mein Leben“:

„In den ersten Tagen des Septembers kam Herr Brahms zu Besuch. [...] Meine Frau war sehr verwundert, als sie die kleine, schwächliche, jugendhafte Gestalt mit der feinen Kinderstimme vor sich sah und sich ihr Herr Johannes Brahms, der talentierte 20jährige Tonkünstler von Hamburg vorstellte. Vor einiger Zeit war er erst in der Neuen Zeitschrift für Musik in die Musikwissenschaft eingeführt worden durch Robert Schumann, der von ihm wie von einem Messias sprach, welcher der Kunst ein neues Heil bringen und das vollenden würde, was er (Schumann) angestrebt hätte.“<sup>362</sup>

Ein Briefwechsel zwischen dem Johannes Brahms und Hoffmann von Fallersleben hat sich nach derzeitigen Forschungsstand nicht erhalten.<sup>363</sup> Allem Anschein nach beschränkte sich die Zusammenarbeit zwischen den beiden vorrangig auf die Neuwieder Begegnung.

Bereits im Sommer des Jahres 1853 waren sich Johannes Brahms und Hoffmann von Fallersleben in Göttingen begegnet. Hier vertonte Brahms vier der Hoffmann'schen Gedichte. In dieser Zeit logierte Brahms bei Joseph Joachim und machte in dessen Kreisen auch die Bekanntschaft mit dem Göttinger Universitätsmusikdirektor Arnold Wehner<sup>364</sup>, der ihm ein Empfehlungsschreiben für die Familie des Kölner Bankiers Wilhelm Ludwig Deichmann<sup>365</sup> ausstellte, die Brahms am 1. September 1853 bei seiner Rheinwanderung aufsuchte und die diesen wärmsten empfing. Bereits Ende August brach Brahms von Mainz aus hierzu auf. In

---

<sup>361</sup> Christian Martin Schmidt: *Art. Johannes Brahms*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht November 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/11984> (abgerufen 22.1.2023).

<sup>362</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen 1868. Bd. 5*. S. 224.

<sup>363</sup> Wolfgang Sandberger, Christiane Wiesenfeldt: *Brahms-Briefwechsel-Verzeichnis (BBV): chronologisch-systematisches Verzeichnis sämtlicher Briefe von und an Johannes Brahms, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter Mitarbeit von Fabian Bergener, Peter Schmitz und Andreas Hund*, www.brahms-institut.de, 2010; Erika Poettgens: *Hoffmann von Fallersleben und Lande niederländischer Zunge. Briefwechsel, Beziehungsgeflechte, Bildlichkeit*. Band 2. Münster, New York (Waxmann) 2014. S. 112–113.

<sup>364</sup> Arnold Wehner (9.6.1820–16.11.1880), Sohn von Johann Andreas Wehner (3.6.1785–12.11.1860), Pädagoge und Mitglied der Ständeversammlung des Königreichs Hannover, war Schüler von Moritz Hauptmann und Felix Mendelssohn Bartholdy. Als Klavierlehrer unterrichtete er seit 1844 in Göttingen. 1846 wurde er zum Universitätsmusikdirektor ernannt. 1855 quittierte er seinen Dienst und übersiedelte nach Hannover. Dort war er Musiklehrer des Kronprinzen Ernst August und Prinzessin Friederike. 1857 wurde er Direktor der königlichen Gesangkappelle an der Schlosskirche zu Hannover und übernahm die Leitung der Hannoverschen Neuen Singakademie. In: *Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe*. Digitale Edition, <http://weber-gesamtausgabe.de/A003252> (Version 3.2.1 vom 8. Januar 2018).

<sup>365</sup> Wilhelm Ludwig Deichmann (3.8.1798–23.11.1876), deutscher Bankier. In: Franz Brill: *Wilhelm Ludwig Deichmann*. In: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*. Band 3. Berlin (Dunker & Humblot) 1957. S. 567.

diese Zeit fällt auch der Besuch im Hause Hoffmann in Neuwied.<sup>366</sup>

Insgesamt sechs Gedichte von Hoffmann von Fallersleben vertonte Brahms in seinen frühen Jahren<sup>367</sup>.

*Sechs Gesänge für eine Tenor- oder Sopranstimme und Klavier. op. 3. Bettina von Arnim gewidmet.*

Nr. 2 *Liebe und Frühling I* (Hoffmann von Fallersleben, 1853)

Nr. 3 *Liebe und Frühling II* (Hoffmann von Fallersleben, 1853)

*Sechs Gesänge für eine Tenor- oder Sopranstimme und Klavier. op. 6. Luise und Minna Japha<sup>368</sup> gewidmet.*

Nr. 5 *Wie die Wolke* (Hoffmann von Fallersleben, 1853)

Nr. 6 *Nachtigallen schwingen* (Hoffmann von Fallersleben, 1853)

*Duette für Alt und Bariton mit Begleitung des Pianoforte. op. 28. Frau Amalie Joachim<sup>369</sup> gewidmet.*

Nr. 4. *Der Jäger und sein Liebchen* von Hoffmann von Fallersleben (1860).

*Vier Gesänge für eine Singstimme und Klavier. op. 43.*

Nr. 1 *Von ewiger Liebe, 1864*

(nach einer Übersetzung von Hoffmann von Fallersleben).<sup>370</sup>

---

<sup>366</sup> Vgl. Hoffmann, *Mein Leben*. Bd. 5. S. 224.

<sup>367</sup> Peter Jost: *Brahms und das Volkslied*. In: Wolfgang Sandberger (Hrsg.): *Brahms-Handbuch*. Kassel, Stuttgart u.a. (Bärenreiter) 2014. 2. Auflage. S. 217.

<sup>368</sup> Louise Japha (auch Langhans-Japha; 2.2.1826 in Hamburg–13.10.1910 in Wiesbaden), Pianistin und Komponistin. Louise Japha wuchs in Hamburg auf, lernte dort das Klavier spielen bei Fritz Warendorf und das Komponieren bei Georg August Groß und Friedrich Wilhelm Grund. Ihr erstes Konzert gab sie am 10. Februar 1838 im dortigen Apollo-Saal. Zum Klavierüben ging sie in die Pianofortefabrik Schröder in der Katharinenstraße, wo sie auch den jungen Johannes Brahms kennenlernte, mit ihm übte und spielte und seine ersten Kompositionen diskutierte. Zwischen Louise Japha und dem sieben Jahre jüngeren Brahms entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis, das lange Jahre anhielt. Aus Dankbarkeit widmete Brahms eines seiner frühesten Werke Louise und ihrer Schwester Minna (Op. 6: 6 Gesänge).

In: Linda Maria Koldau: *Art. Wilhelm Langhans*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York: 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/28707> (31.5.2018)

<sup>369</sup> Amalie Joachim, geb. Schneeweiss (10.5.1839–3.2.1899), österreichisch-deutsche Opernsängerin. Ehefrau des Violinvirtuosen Joseph Joachim.

<sup>370</sup> Peter Jost beschreibt in seinem Beitrag „*Brahms und das Volkslied*“ in: *Wolfgang Sandberger: Brahms-Handbuch. Kassel, Stuttgart u.a. 2014. 2. Auflage. S. 232ff* die Verbindung zwischen Text und Musik in Brahms op. 43. Dabei erwähnt er zu Nr. 1 den Zusatz „Das wendische Volkslied (Brahms benutzt eine freie Übertragung von Hoffmann von Fallersleben nach Leopold Haupt) *Von ewiger Liebe* [...]“.

In seinem Beitrag „Brahms und das Volkslied“ beschreibt Peter Jost<sup>371</sup> die Verbindung zwischen Text und Musik u.a. in Brahms op. 43. Dabei erwähnt er zu Nr. 1 den Zusatz „Das wendische Volkslied (Brahms benutzt eine freie Übertragung von Hoffmann von Fallersleben nach Leopold Haupt<sup>372</sup>) *Von ewiger Liebe* [...]“. Nach Jost war „für Schumann der künstlerische Aufstieg des Liedes seit Beethoven an die 'neue deutsche Dichterschule' [...] gebunden, d.h. unmittelbar mit der Qualität der zeitgenössischen Dichtung verknüpft.“<sup>373</sup> In Schumanns Liedschaffen finden sich Dichter von erst-, zweit- und drittklassigem Rang nahe beieinander, während sich bei Brahms die „großen“ Dichter des 18. und 19. Jahrhunderts nur vereinzelt wiederfinden<sup>374</sup>, was sicherlich damit zusammenhängt, dass Schumann, anders als Brahms, die großen Dichter seiner Zeit noch persönlich kannte. In diesem Sinne äußert sich auch Jost:

„Brahms meidet die großen Dichter der deutschen Klassik und Romantik. Goethe, Schiller, Heine und Eichendorff sind nur mit wenigen Texten, nicht den berühmtesten, vertreten. Ausschlaggebend für die Wahl der Liedvorlagen war vor allem der Stimmungsdruck, nicht die literarische Qualität oder Originalität. So finden sich viele Texte heute kaum noch bekannter Autoren, welche meist nur nebenbei dichteten [...]“<sup>375</sup>

---

<sup>371</sup> Ebd.

<sup>372</sup> Joachim Leopold Haupt (1.8.1797–9.2.1882), evangelischer Pfarrer und sorbischer Volkskundler. Er sammelte und veröffentlichte wendische Märchen, Sagen und Volkslieder. Mit Johann E. Schmalzer gab er die Volkslieder der Wenden in der Ober- und Niederlausitz heraus. In: Rudolf Lehmann: *Joachim Leopold Haupt*. In: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*. Bd. 8. Berlin 1969. S. 100. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

<sup>373</sup> Peter Jost: *Brahms und das Volkslied*. In: *Wolfgang Sandberger: Brahms-Handbuch*. Kassel, Stuttgart u.a. (Bärenreiter) 2014. 2. Auflage. S. 217–218.

<sup>374</sup> Vgl. Jost. S. 217.

<sup>375</sup> Peter Jost: *Art. Lied*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht November 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/11684> (abgerufen 22.1.2023).

### 2.3.9 Hoffmann von Fallersleben und Franz Liszt

„Der Abschied von allen den lieben Freunden und Bekannten ging mir sehr nahe, von niemandem mehr als von Liszt, denn es schien mir ein Abschied auf Nimmerwiedersehn. Was ich auch im aus vollem Herzen sagen konnte, sagte er mir im letzten Augenblick unseres Scheidens: „Die schönsten Stunden, die ich hier verlebt, habe ich Dir zu verdanken.“<sup>376</sup> So blickt Hoffmann von Fallersleben auf die Jahre in Weimar im Kreis von Carolyne (auch Caroline) Elisabeth Fürstin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg-Ludwigsburg (7.2.1819–10.3.1887), deren Tochter Marie Pauline Antoinette Fürstin zu Hohenlohe-Schillingsfürst, geb. Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein-Ludwigsburg (18.2.1837–21.1.1920)<sup>377</sup> und Franz Liszt (22.10.1811–31.7.1886) zurück.<sup>378</sup>

Bettina von Arnim (4.4.1785–20.1.1859)<sup>379</sup> und Franz Liszt hatten die Übersiedelung der Familie Hoffmann nach Weimar vermittelt<sup>380</sup>. Damit hegte Liszt die Absicht, eine Akademie der deutschen Geschichte und Literatur zu gründen. Wegbereiter hierfür sollte das 1854 ins Leben gerufene *Weimarische Jahrbuch*<sup>381</sup> (1854–1857) sein. Die darin erschienenen Artikel, die er in seinem vorher ausgeübten Amt nicht mehr veröffentlichen durfte, legten Hoffmanns Haltung bezüglich der Revolution von 1848/49 dar, in deren Nachgang eine „übergreifende kulturelle Zensur“<sup>382</sup> entstand. Gleichzeitig bot das Weimarer Jahrbuch einen passenden Rahmen, die Projekte von Hoffmann und Oskar Schade (25.3.1826–30.12.1906)<sup>383</sup> vorzustellen, wenngleich diese aufgrund der politischen Umstände und deren Zensur nie realisiert wurden.

Die Freundschaft mit Franz Liszt hatte für Hoffmann sowohl Auswirkungen auf das

---

<sup>376</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*. Band 6. Hannover 1868. S. 303.

<sup>377</sup> Mária Eckhardt (Hrsg.): *Das Album der Prinzessin Marie von Sayn-Wittgenstein*. Berlin (Kulturstiftung der Länder) 2000.

<sup>378</sup> Detlef Altenburg: *Art. Franz Liszt*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/12036> (abgerufen 9.1.2023)

<sup>379</sup> Sonja Hilzinger: „*Herzhaft in die Dornen der Zeit greifen ...*“. *Bettine von Arnim in Berlin (1811–1859)*. Berlin (Verlag für Berlin-Brandenburg) 2020 (= Frankfurter Buntbücher 67); Barbara Becker-Cantarino: *Bettina von Arnim Handbuch*, Berlin, Boston (de Gruyter) 2019.

<sup>380</sup> Erika Poettgens. Bd. 2. S. 492.

<sup>381</sup> Josef Maria Wagner: *Hoffmann von Fallersleben. 1818–1868. Fünfzig Jahre dichterischen und gelehrten Wirkens*. Wien Carl Gerold's Sohn) 1869. S. 27–31, S. 34, S. 36–37; vgl. Stadt- und Landesbibliothek (StLB) Dortmund. Handschriftenabteilung. Sign. H.v.F.: „Verlagsvertrag“ (Weimar, 20.6.1854): Herausgabe des „Weimarisches Jahrbuchs“. Unterschriften von A. H. Hoffmann von Fallersleben, O. Schade und C. Rümpler.

<sup>382</sup> Irina Lucke-Kaminiaz: *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben in Weimar 1854–1860*. Weimar (Weimarer Stadtverwaltung) 1988. (= *Weimarer Schriften*. Heft 30.).

<sup>383</sup> Oskar Schade lernte Hoffmann von Fallersleben bereits 1842 in Berlin kennen, vgl.: Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*. Band 5. S. 196. Schade war, seit der Gründung des Neu-Weimar-Vereins am 27.11.1854 durch Franz Liszt und Hoffmann von Fallersleben, Mitglied des Neu-Weimar-Vereins, aus dem er allerdings 1855 wieder austrat, in: Irina Lucke-Kaminiaz, Hans Lucke: *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Alles Schöne lebt in Tönen*. 2. Erweiterte Auflage. Weimar (Weimarer Verlagsgesellschaft) 2014. S. 114–124; Liszt Materialsammlung Neu-Weimar-Verein: Mitgliederverzeichnisse 1854–1864. Signatur Nr. 58/ 228,1. Stiftung Weimarer Klassik, Goethe- und Schiller-Archiv, Weimar; in: Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*. Band 4. S. 53.

Schaffen als auch auf das familiäre Leben. Im Kreis der Sayn-Wittgensteins werden er und seine Frau Ida oft zu Gesellschaften geladen; es entstehen freundschaftliche Bande zwischen der Familie Hoffmann sowie Franz Liszt und der Fürstin Sayn-Wittgenstein. So wurde Liszt Pate von Hoffmanns Sohn Franz. Insgesamt sind 14 Briefe<sup>384</sup> zwischen Franz Liszt und Hoffmann von Fallersleben aus den Jahren 1854 bis 1861 erhalten. Die Briefe handeln von unterschiedlichen Themen: Reiseerfahrungen, Aufenthalte in Belgien und den Niederlanden (Brief vom 27.5.1856 und Brief vom 16.6.1856), vom fünften niederländischen Sprachkongress in Antwerpen (Brief 12.8.1856), der Arbeit am *Weimarer Jahrbuch* (Brief 6.12.1856), dem Alltagsleben auf Schloss Corvey und dem Tod von Hoffmanns Frau (Brief 13.6.1860 und Brief 28.10.1860). Einige Briefe enthalten keine Orts- und Datumsangaben. In seinem letzten Brief vom 18.4.1861 schickte Franz Liszt auch vier (heute verschollene) Vertonungen von Hoffmanns Gedichten mit.

Franz Liszt setzte sich beim Großherzog von Sachsen-Weimar für Hoffmann ein und erwirkte schließlich, dass dieser 1854 zusammen mit Oskar Schade zusammen die *Weimarischen Jahrbücher für deutsche Sprache, Literatur und Kunst* herausbringen konnte. Liszt war es auch, der zusammen mit Hoffmann Silvester 1854 den „Neu-Weimar-Verein“ gründete, der sich „mit seinen modernen künstlerischen Bestrebungen ausdrücklich von den konservativen, argwöhnischen Gesellschaftskreisen der eingesessenen Weimarer und von den Hofschranzen absetzen wollte“.<sup>385</sup>

„Mitglieder des Vereins bei seiner Gründung waren: Dr. Franz Liszt, Hoffmann von Fallersleben, die Musikdirectoren Carl Stör und Carl Montag, die Mitglieder der Hofcapelle Edmund Singer, Bernhard Coßmann und Johann Walbrül, Hofschauspieler Eduard Genast, die Musiker Hans v. Bronsart, Peter Cornelius, Dionysius Pruckner, Alexander Ritter, Ferdinand Schreiber und Eugen v. Soupper, Dr. Richard Pohl, Dr. Josef Rank, Joachim Raff; bald darauf traten hinzu Dr. Oscar Schade und Professor Friedrich Preller, im folgenden Jahre noch Hofschauspieler Heinrich Grans, Maler Sixtus Thon und die Musiker Rudolf Viola und Alexander Winterberger.“<sup>386</sup>

---

<sup>384</sup> Vgl. Erika Poettgens: Band 2. S. 492–495.

<sup>385</sup> Karl Wilhelm Freiherr von Wintzingerode-Knorr: *Hoffmann von Fallersleben und die Komponisten seiner Lieder*. In: Marek Halub und Kurt G. P. Schuster (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Wrocław/ Breslau 2003*. Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 8. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2005. S. 225.

<sup>386</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Band 6*. 1868. S. 53.

2014 beleuchteten Irina Lucke-Kaminiarz und Hans Lucke<sup>387</sup> Hoffmanns Weimarer Jahre und die Beziehung und Freundschaft zu Franz Liszt, der Fürstin Carolyne zu Sayn-Wittgenstein und deren Tochter Marie. Eine musikalisch engere Zusammenarbeit, wie sie bei Hoffmann und Ludwig Erk bzw. bei Hoffmann und Ernst Richter zu finden ist, scheint sich nicht zwischen Hoffmann und Liszt entwickelt zu haben. Gleichwohl zeichnen Irina Lucke-Kaminiarz und Hans Lucke die Hoffmann'schen Lebensverhältnisse und die sozialen Kontakte seiner Weimarer Zeit genau nach. Es sind Marie Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein und Franz Liszt, die sich schließlich auch für Hoffmann von Fallersleben und dessen Familie verwenden. Durch Vermittlung der beiden wurde Hoffmann Bibliothekar in Corvey.

Liszt vertonte insgesamt neun Lieder von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Dieser widmete dem Komponisten 1854 die Gedichtsammlung „Lieder aus Weimar“, aus der Franz Liszt dann drei Lieder vertonte.<sup>388</sup> Weitere Widmungen sind die „*Lieder aus Weimar als Freundesgabe für Franz Liszt*“ sowie die Gedichte „*Zu Liszt's Geburtstag* und *Franz Liszt. Zu seinem Namenstage*“.<sup>389</sup> Unter anderem finden sich darin folgende Vertonungen: „Der Mond mit den Sternen“, „Ich scheid“, „In Liebeslust, in Sehnsuchtsqual“ (1853), „Leb wohl! Ich scheid“, „Wie singt die Lerche schön“ (1852), „Winterwanderlied“.<sup>390</sup>

---

<sup>387</sup> Irina Lucke-Kaminiarz, Hans Lucke: *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Alles Schöne lebt in Tönen*. 2. Erweiterte Auflage. Weimar (Weimarer Verlagsgesellschaft) 2014.

<sup>388</sup> Franz Liszt vertonte nachfolgende drei Lieder: „In Liebeslust, in Sehnsuchtschmerz“, „Wie singt die Lerche schön“ und „Laßt mich ruhen, laßt mich träumen“. In: Irina Lucke-Kaminiarz: *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben in Weimar 1854 bis 1860. Tradition und Gegenwart, Weimarer Schriften 30*. Weimar (Weimarer Verlagsgesellschaft) 1988. S. 27.

<sup>389</sup> Erika Poettgens. 2. Bd. S. 493; vgl. auch: Manuskript Hoffmanns „Lieder aus Weimar“. 1855. In: Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. Handschriftenabteilung, Sign. H.v.F.; vgl. auch: „Zu Liszt's Geburtstag“ (Handschrift von 1857). In: StLB Dortmund, Handschriftenabteilung Sign. H.v.F. Gedicht „Zu Liszt's Geburtstag“; [Hoffmann von Fallersleben:] *Lieder aus Weimar*. 2. Auflage. Hannover (Rümpler) 1855.

<sup>390</sup> *Hoffmann von Fallersleben: Compositionen meiner Lieder. Corvey, 14. März 1862*. In: Archiv der Hoffmann-Gesellschaft in Fallersleben. Sign. Bib. II, 12, Bd. 8.

### 2.3.10 Fazit

In der Zusammenarbeit von Hoffmann von Fallersleben mit den Komponisten seiner Lieder ergibt sich ein heterogenes und zugleich sehr differenziertes Bild:

- Zwischen Hoffmann und Friedrich Silcher haben sich vier Briefe in der Zeitspanne von 1847–1859 erhalten. Beide verbindet das Sammeln von Volksliedern und die gemeinsame Arbeit am *Allgemeinen Deutschen Commersbuch* (1858) zusammen mit Friedrich Erk. Zudem schätzen sowohl Silcher als auch Hoffmann die Einfachheit der Melodien sowie die Schlichtheit und Eingängigkeit der Lieder für das Volk. Über Hoffmanns eigenes Komponieren äußert sich Silcher zunächst überrascht, zollt dem Lieddichter aber größten Respekt für seine Komposition zu „Zu Straßburg auf der Schanz“ und schlägt ihm im zweiten Teil kleinere Verbesserungen in der Melodieführung vor.<sup>391</sup> Silcher äußert Kritik an Ludwig Erks Neufassung des Liedes „In einem kühlen Grunde“ von Friedrich Glück und teilt seine Vermutung mit Hoffmann, dass das Lied „Leb wohl, du theures Land“ auch von Friedrich Glück stamme. In seinem letzten Brief vom 15.1.1859 sendet Silcher ein korrigiertes Verzeichnis seiner Volkslieder mit dem Vermerk seiner Autorenschaft an Hoffmann. Die vier Briefe Silchers an Hoffmann betreffen spezielle Aspekte der Vertonung. Wirkungsgeschichtlich bemerkenswert erscheint im 20. Jahrhundert die fehlende Mendelssohn-Referenz in der Briefedition von Franz Josef Ewens aus dem Jahre 1941.
- Auch der Briefwechsel zwischen Ernst Heinrich Leopold Richter und Hoffmann von Fallersleben zeigt, dass beide die Leidenschaft für das Sammeln von Volksliedern verbindet. Die gemeinsame Arbeit an der Schulliedersammlung und weiteren Antologien beweisen dies. Da auch dieser Briefwechsel zwischen dem Musikpädagogen und Komponisten Richter und Hoffmann nur einseitig von Seiten des Musikers erhalten ist, kann er ebenfalls lediglich Anhaltspunkte bieten.
- Eine besonders intensive Zusammenarbeit zwischen Lieddichter und Komponist zeigt sich in der Zusammenarbeit von Ludwig Erk und Hoffmann von Fallersleben auf Gut Holdorf. Hoffmann, bereits im Exil, findet Zuflucht auf dem mecklenburgischen Rittergut von Rudolf Müller. Erk und Hoffmann verbindet das wissenschaftlich-systematische Sammeln von Volksliedern und die gemeinsame Arbeit an der Sammlung „100 Schullieder“.<sup>392</sup> Die erhaltene Korrespondenz von Ludwig Erk an Hoffmann bietet

---

<sup>391</sup> Vgl. Brief Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 15.5.1858.

<sup>392</sup> Evi Reißmann: *Die Kinderlieder von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: Tradition, Publikationen, Inhalte, Aktualität*. In: Jattie Enklaar, Hans Ester, Evelyne Tax (Hrsg.): „Studien über Kinder- und Jugendliteratur“ im europäischen Austausch von 1800 bis heute. In: *Deutsche Chronik* 60. Würzburg (Königshausen und Neumann) 2016. S. 34.

wichtige Ansatzpunkte für weitere Studien: die Zusammenarbeit Hoffmann und Erk in der Entstehung der Kinderliedausgaben und Schulliedsammlungen. Die Dissertation von Evi Reißmann „August Heinrich Hoffmann von Fallersleben in deutschen Schulliedersammlungen von 1848–1908. Studien zur Rezeption- und Wirkungsgeschichte“ verfolgt beispielsweise diesen Ansatz konkret. Weitere Studien zu Erk als Komponist, Musiklehrer am Lehrerseminar zu Berlin und seiner Tätigkeit als Dirigent von Männergesangvereinen, gemischten Chören und Oratorienvereinen könnten auch weiteren Aufschluss über die Wertschätzung durch den Dichter geben.

- Die kurze Zusammenarbeit mit dem Wismarer Organisten Theodor Friese im Februar 1845 war dagegen für Hoffmann weniger fruchtbar. Hoffmann skizzierte dies in *Mein Leben Band 4* wie folgt: „[...] Friese [...] hatte jedoch mit vielen Künstlern den Fehler gemein, daß sie, zu sehr von der Vortrefflichkeit ihrer Leistung überzeugt, nur schwer auf die Ansichten anderer eingehen. Ich pflegte in solchen Fällen nicht weiter einzudringen [...]. Viele Lieder legte ich lieber zurück. Dadurch ward nun freilich mein Werk nicht sonderlich gefördert. [...]“<sup>393</sup> Solche Bemerkungen bestätigen und unterstreichen den Eindruck, dass Hoffmann selbst genaue Vorstellungen davon hatte, wie er seine Liedtexte vertont wissen wollte.
- In Marie Nathusius findet Hoffmann von Fallersleben eine musikalische Seelenverwandte. Sie trifft seine musikalische Intentionen und liefert ihm einige Kompositionen seiner Kinderlieder. Leider hat sich nur ein Brief von Marie Nathusius an Hoffmann<sup>394</sup> erhalten, so dass das eigentlich gesamte wahre Ausmaß der Zusammenarbeit nur erahnt werden kann.
- Die Begegnung mit Felix Mendelssohn Bartholdy 1844 in Bad Soden/Taunus zählte für Hoffmann zu den prägendsten Begegnungen mit einem der bedeutendsten Musiker seiner Zeit. Mendelssohn Bartholdy vertonte einige der Hoffmann'schen Gedichte und veröffentlicht sechs Kompositionen davon auch in England. Der persönliche Kontakt zwischen den beiden begrenzt sich allerdings auf die Jahre 1843 und 1844 und auf die Arbeit an der 2. Sammlung der Kinderlieder. Der kurze Briefverkehr<sup>395</sup> zwischen den beiden bringt auch wenig Aufschlussreiches über die musikalisch-literarische

---

<sup>393</sup> Vgl. Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Bd. 4*. S. 228–229.

<sup>394</sup> Vgl. Brief Marie Karoline Nathusius an Hoffmann von Fallersleben vom 21.12.[ohne Jahresangabe]. Staatsbibliothek Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 4. - Der Brief entstand in der Zeit, als Hoffmann auf Gut Holdorf weilte.

<sup>395</sup> Vgl. *Felix Mendelssohn Bartholdy. Sämtliche Briefe. Band 10. Januar 1844 bis Juni 1845*. Herausgegeben und kommentiert von Uta Wald. Kassel u.a. (Bärenreiter) 2016; vgl. Mendelssohn Greenbook XVIII, M.D.M. d. 44/326. BPC 8192. Bodleian Library Oxford; vgl. Hoffmann von Fallersleben. *Mein Leben. Bd. 4*. S. 161–163, S. 215.



Zusammenarbeit.

- Mit Ausnahme eines Briefes ist keine weitere Korrespondenz zwischen Hoffmann von Fallersleben und Robert Schumann bekannt. Auch hier fällt auf, dass Hoffmann gegenüber renommierten Komponistenpersönlichkeiten sich auffallend zurücknimmt und nicht wagte, Kritik zu üben. Ungeachtet dessen vertonte Schumann einige der Hoffmann'schen Texte, die teilweise im Band *50 neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung, herausgegeben von Ernst Richter. Altona (Händke & Lehmkaehl) 1862* publiziert wurden.
- Johannes Brahms und Hoffmann von Fallersleben lernten sich 1853 in Göttingen kennen. Die Zusammenarbeit zwischen Brahms und Hoffmann von Fallersleben beschränkt sich auf den Aufenthalt Brahms' in Neuwied 1853. In den Jahren 1853 bis 1864 vertonte Brahms insgesamt sechs der Hoffmann'schen Lieder. Beide, sowohl Hoffmann wie auch Brahms, verbindet die Gemeinsamkeit zum „Lied“ und Liedschaffen im 19. Jahrhundert. Ein Briefwechsel ist nicht nachzuweisen.
- Die für Hoffmann von Fallersleben ertragreichsten Jahre in Weimar sind geprägt durch die Förderung durch den Großherzog Carl Alexander August Johann von Sachsen-Weimar-Eisenach, der Prinzessin Marie zu Sayn-Wittgenstein und vor allem durch Franz Liszt und die vielen Bekanntschaften mit zahlreichen namhaften Komponisten und Interpreten. Beispielhaft zu nennen ist hierbei das *Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst*<sup>396</sup>, das Hoffmann zusammen Oscar Schade herausbrachte. Die 18 Briefe zwischen Hoffmann und Franz Liszt zeigen die Inspirationskraft dieser Zeit, enthalten aber wenig konkrete Aussagen über die künstlerische Zusammenarbeit der beiden in Bezug auf das Hoffmann'sche Liedschaffen.

Angesichts der Tatsache, dass sich von dem Briefwechsel Ludwig Erk und Hoffmann von Fallersleben etwa doppelt so viele Schriftstücke erhalten haben, als zwischen Hans Michael Schletterer und Hoffmann von Fallersleben, ist ein Vergleich der beiden Quellbestände mit gebotener Vorsicht anzustellen. Insgesamt scheint sich im Falle Erk und Hoffmann ein Bild der Zusammenarbeit beider abzuzeichnen, bei dem sich Dichter und Komponist auf Augenhöhe austauschten, während die Korrespondenz Schletterer und Hoffmann den Eindruck erweckt, als ob Hoffmann wesentlich bestimmter, ja sogar direkter Einfluss auf den Komponisten nimmt.

---

<sup>396</sup> Hoffmann von Fallersleben und Oscar Schade (Hrsg.): *Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst*. 6 Bände. Hannover (Rümpler) 1854.

### 3. Hans Michael Schletterer – Leben und Werk



397

---

<sup>397</sup> Abbildung 8: Fotografie Hans Michael Schletterer, in: *100 Jahre Oratorien-Verein Augsburg. 1866-1966. Festschrift*. Augsburg (Wißner Verlag) 1966. S. 12; Bernd Wißner: *175 Jahre Philharmonischer Chor Augsburg und seine Vorgänger*. Augsburg (Wißner Verlag) 2018. S. 20.

### 3.1 Hans Michael Schletterer im Spiegel seiner Biographien

Johann Baptist Heindl (1816–nach 1862) veröffentlichte 1859 noch zu Lebzeiten des Komponisten in seiner *Galerie berühmter Pädagogen, verdienter Schullmänner, Jugend- und Volksschriftsteller und Componisten aus der Gegenwart in Biographien und biographischen Skizzen*, 2 Bände, München (Finsterlin) 1859<sup>398</sup>, eine erste biographische Skizze von Hans Michael Schletterer, wobei nicht geklärt werden konnte, ob diese wenigen Zeilen unter Umständen von Schletterer selbst stammen oder ob diese eine Zusammenfassung von Informationen des Komponisten durch den Herausgeber darstellen. Auch das von Cyrill Kistler 1887 herausgegebene *Volksschullehrer-Tonkünstler-Lexikon*<sup>399</sup> erwähnt Schletterer ebenfalls. Weitere Lexikonartikel und Beiträge des 20. Jahrhunderts beschäftigten sich zudem mit der Person Schletterers, darunter 1908 Pius Wittmann<sup>400</sup>, Alfred Einstein 1929 in seinem Artikel zu Schletterer in Hugo Riemanns *Musiklexikon*<sup>401</sup> u.a. Eine erste musikwissenschaftlich grundlegende Zusammenfassung der Biographie Schletterers gibt der 1963 erschienene und 2005 komprimierte MGG-Artikel von Eberhard Stiefel<sup>402</sup>, an dem sich Franz Körndle (2005)<sup>403</sup> und 2016 als Onlineversion veröffentlicht,<sup>404</sup> wie auch die Beiträge von Friedhelm Brusniak und Günther Grünsteudel (2011)<sup>405</sup> und Axel Beer (2018)<sup>406</sup> orientieren.

---

<sup>398</sup> Johann Baptist Heindl (Hrsg.): *Hans Michel Schletterer*, in: ders. (Hrsg.): *Galerie berühmter Pädagogen, verdienter Schullmänner, Jugend- und Volksschriftsteller und Componisten aus der Gegenwart in Biographien und biographischen Skizzen*, 2 Bände, München (Finsterlin) 1859, S. 314–315.

<sup>399</sup> Cyrill Kistler (Hrsg.): *Volksschullehrer-Tonkünstler-Lexikon. Aufzählung aller jener Musiker von Bedeutung, welche aus dem Lehrstande hervorgegangen sind oder demselben noch angehören*. 3. Vollständige Auflage. Bad Kissingen (Verlag der „Musikalischen Tagesfragen“ [Cyrill Kistner]) 1887. S. 17. [Faksimile in: Friedhelm Brusniak: Cyrill Kistners *Volksschullehrer-Tonkünstler-Lexikon von 1887*, in: Friedhelm Brusniak, Dietmar Klenke (Hrsg.): *Volksschullehrer und außerschulische Musikkultur. Tagungsbeitrag Feuchtwangen 1997 (= Feuchtwanger Beiträge zur Musikforschung Band 2)*. Augsburg (Wißner) 1998. S. 147–176, hier: S. 156–176, S. 172.]

<sup>400</sup> Pius Wittmann: *Hans Michael Schletterer*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 54 (1908), S. 41–43 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117326720.html#adbcontent> (abgerufen 21.2.2023).

<sup>401</sup> Alfred Einstein (Hrsg.): *Hans Michael Schletterer*. In: Hugo Riemanns *Musiklexikon*. 11. Auflage. Personenteil Bd. 2. Berlin (Max Hesse Verlag) 1929. S. 1623–1624.

<sup>402</sup> Eberhard Stiefel: *Art. Hans Michael Schletterer*, in: Friedrich Blume (Hrsg.): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Band 11*. Basel, London, New York (Bärenreiter) 1963, Sp. 1815–1817.

<sup>403</sup> Franz Körndle: *Hans Michael Schletterer*. In: Ludwig Finscher (Hrsg.): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. 2. neu bearbeitete Auflage, Band 14. Personenteil, Kassel, Basel, London, New York, Prag (Bärenreiter-Verlag). 2005. S. 1404–1406.

<sup>404</sup> Franz Körndle: *Art. Hans Michael Schletterer*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/13987> (abgerufen 21.2.2023).

<sup>405</sup> Friedhelm Brusniak, Günther Grünsteudel: *Art. Hans Michael (Michel) Schletterer*. Augsburg 2011. – <https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/schletterer/5314> (abgerufen 21.2.2023); vgl.: Friedhelm Brusniak, Günther Grünsteudel: *Art. Hans Michael Schletterer*. In: *Augsburger Stadtlexikon*. 2. erweiterte Auflage Augsburg (Wißner Verlag) 1998. S. 787.

<sup>406</sup> Axel Beer: *Hans Michael Schletterer*, in: <http://www.mmm2.mugemir.de/doku.php?id=schletterer> (abgerufen: 21.2.2023).

Schletterers Vorname erscheint sowohl als „Hans Michael“<sup>407</sup>, als „Hans Michel“<sup>408</sup> wie auch als „Johann Michael“<sup>409</sup>. Im Familien-Bogen des Stadtarchivs Augsburg<sup>410</sup> wurde der Vorname mit „Hans Michel“ eingetragen, ebenfalls in der Hochzeitsurkunde aus dem Jahre 1851. Im Taufregister<sup>411</sup> des Stadtarchivs Ansbach wird er mit „Hans Michael“ festgehalten.

Geboren am 29. Mai 1824 in Ansbach als zweites Kind des Schneidermeisters Joachim Kaspar Schletterer und seiner Frau Barbara Schletterer, geborene Klenik, wird er am 7. Juni 1824 in der ev.-luth. Stadtkirche Ansbach getauft.<sup>412</sup> Der Vater beabsichtigt recht früh, den begabten Jungen musikalisch zu fördern. Im Schulunterricht erhält er in den ersten Schuljahren Klavierunterricht zunächst bei Lehrer Peter in Hamenbach [recte: Hennenbach<sup>413</sup>]. Von „Stadtmusikus Ott“<sup>414</sup> sowie von Kantor Dürrner, dem Organisten Maier, dem Dichter Scheurle und unter Güll erhält er zudem Violin- und Klavierunterricht und wird in Tonsatz- und Aufsatzlehre unterrichtet<sup>415</sup>. Von 1840–1843 besucht er das Lehrerseminar Kaiserslautern und wird dort 1842 selbst Lehrer<sup>416</sup>. Musikalische Studien in Kassel bei Louis Spohr<sup>417</sup> und Otto

---

<sup>407</sup> Eintrag aus dem Taufregister der Stadt Ansbach im Jahre 1824. S. 187. In: Archiv der Stadt Ansbach.

<sup>408</sup> Urkunde zur Hochzeit von H. M. Schletterer und H. Zirges im August 1851 in der Thomaskirche Leipzig, ausgestellt von Archidiaconus D. Meißner. In: Spohr Museum Kassel. Nachlass Schletterer.

<sup>409</sup> Empfehlungsschreiben des Organisten Maier aus Ansbach für H. M. Schletterer für das Lehrerseminar in Kaiserslautern. In: Archiv des Spohr-Museums Kassel. - Hier der genaue Wortlaut des Dokuments: „Daß Johann Michael Schletterer ranhier seit einigen Jahren [sic] Unterricht im Clavierspiel bei mir hatte und dabei guten Fortschritt gemacht, bezeugt. Ansbach d. 7. Juli 1840. Maier, Organist.“

<sup>410</sup> Familien-Bogen der Familie Schletterer. Stadtarchiv Augsburg.

<sup>411</sup> Eintrag aus dem Taufregister der Stadt Ansbach im Jahre 1824. S. 187. In: Archiv der Stadt Ansbach.

<sup>412</sup> Eintrag aus dem Taufregister der Stadt Ansbach im Jahre 1824. S. 187. In: Archiv der Stadt Ansbach.

<sup>413</sup> Hennenbach, heute Ortsteil der Stadt Ansbach, war im 19. Jahrhundert mit einigen anderen Gemeinden eine politisch eigenständige Gemeinde, die dem Landgericht Ansbach unterstand.

<sup>414</sup> Wittmann, S. 41.

<sup>415</sup> Wittmann, S. 41.

<sup>416</sup> „Schulgehülfe“.

<sup>417</sup> Louis Spohr (1784–1859), Komponist, Dirigent und Gesangspädagoge. In: Hans Michael Schletterer: *Louis Spohr*. Allgemeine Deutsche Biographie (ADB) Bd. 35 (1893). S. 239–259. - H. M. Schletterer war lange Zeit Schüler von Louis Spohr in Kassel und später in Leipzig. In zahlreichen Publikationen würdigte Schletterer seinen früheren Lehrer. Diese sind nachfolgende aufgeführt, inkl. deren Neuauflagen:

1. Hans Michael Schletterer: *Ludwig Spohr. Ein Vortrag von Dr. H. M. Schletterer*. In: *Sammlung Musikalischer Vorträge*. Nr. 29, Hrsg. Paul Graf Waldersee. Mit anschließendem Verzeichnis der Werke Spohr's, mit Zugrundelegung seines eigenhändig geführten thematischen Verzeichnisses. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1881.

2. Hans Michael Schletterer: *Louis Spohr. Erinnerungen eines alten Musikers*. In: *München-Augsburger Abendzeitung, Beiblatt Der Sammler* Nr. 25–29. München 1877.

3. Hans Michael Schletterer: *Louis Spohr*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Bd. 2. Neudruck der 1. Auflage von 1875. Berlin (Duncker & Humblot) 1967.

4. Hans Michael Schletterer: *Louis Spohr*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Bd. 35. Neudruck der 1. Auflage von 1875. Berlin (Duncker & Humblot) 1971.

Kraushaar<sup>418</sup> und in Leipzig bei Ferdinand David<sup>419</sup> und Ernst Richter<sup>420</sup> schließen sich an, die Schletterer in Dresden, Dessau und Berlin vertieft. Bevor er 1847 Musikdirektor in Zweibrücken wird, unterrichtet er im lothringenschen Finstringen. In dieser Zeit tritt er auch der Freimaurerloge „Masonei“ in Straßburg bei. Von weiteren Kontakten zur Freimaurerei<sup>421</sup> ist im Laufe seines Lebens nichts mehr bekannt.

1853 wird er Musikdirektor der Universität Heidelberg und tritt am 26. Mai 1858<sup>422</sup> die Stelle des verstorbenen Kapellmeisters Karl Ludwig Drobisch (1803–1854) in Augsburg an. Schletterer entfaltet hier nach Widmann eine „unermüdliche [...] fieberhafte Tätigkeit als Chordirigent, Organisator, Tonsetzer und Componist“<sup>423</sup>. Daneben ist er Musiklehrer am Stettenschen Institut für höhere Mädchenbildung in Augsburg<sup>424</sup>. 1866 gründet er den Augsburger Oratorienverein, der mit der Aufführung des „Messias“ von G. F. Händel seine Premiere erlebt. Große Oratorienaufführungen wie auch Orchesterwerke und Kammermusik beleben die Abonnementskonzerte des Oratorienvereins.<sup>425</sup> Mehr als 500 Konzerte veranstaltet Schletterer in Augsburg.

Schletterer heiratet am 8.8.1851 in der Thomaskirche Leipzig die durch wiederholte

---

<sup>418</sup> Otto Kraushaar (1812–1866), Komponist, Kritiker und Musiklehrer. Er studierte Mathematik, Philosophie und Naturlehre. Kraushaar war Schüler von Moritz Hauptmann (1792–1868), der zu dieser Zeit am Kasseler Hoftheater angestellt war. Nach der Berufung Hauptmanns zum Kantor der Thomaskirche Leipzig übernahm Kraushaar die Hauptmann'schen Schüler, darunter auch Hans Michael Schletterer. In: Robert Eitner: Otto Kraushaar, in: Allgemeine Deutsche Biographie 17 (1883), S. 84 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd136441343.html#adbcontent>; vgl. In: Roland Dürre: *Louis Spohr und die „Kasseler Schule“*. *Das pädagogische Wirken des Komponisten, Geigenvirtuosen und Dirigenten in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts*. *Dissertationsschrift*. Magdeburg 2004. S. 276–278.

<sup>419</sup> Ferdinand David (1810–1873), Violinvirtuose und Komponist, er gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Spohr'schen Geigenschule. Neben vielen Konzertreisen zusammen mit seiner Schwester der Pianistin Louise Dulken, war er Mitglied im Leipziger Stadt-, Gewandhaus und Opernorchester. Er wirkte als Konzertmeister und Orchestermusiker unter Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann, Moritz Hauptmann u.a. Daneben trat er bis zu seinem Tode immer wieder als Solist oder Quartettspieler auf. Schletterer lernte David in seiner Leipziger Zeit kennen und erhielt bei ihm Geigenunterricht. In: Georg von Dadelsen: *Ferdinand David*, in: *Neue Deutsche Biographie 3 (1957)*, S. 535–536 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd102199191.html#ndbcontent>

<sup>420</sup> Ernst Friedrich Richter (1808–1879), Königliches Konservatorium für Musik zu Leipzig, später Thomaskantor der Stadt Leipzig. – Christoph Hust: *Art. Ernst Friedrich Eduard Richter*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/14917> (abgerufen 3.10.2023).

<sup>421</sup> Pius Wittmann: *Hans Michael Schletterer*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie 54*. 1908. S. 41–43 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117326720.html#adbcontent>. Darin: „Schletterer war ein schöner, geistreicher, rastlos thätiger Mann, ein guter Gesellschafter, stets hilfsbereiter College. Obschon gläubiger Lutheraner, lebte er doch im besten Einvernehmen mit katholischen Zunftgenossen. Sein Eifer für die 'Masonei', der er sich in Straßburg als Jüngling angeschlossen hatte, flaute im Laufe der Zeit stark ab. Die Loge kümmerte sich deshalb auch nur wenig um seine Hinterbliebenen.“ – vgl. Heinz Schuler: *Musik und Freimaurerei. Studien, Fakten, Biographien (= Taschenbücher zur Musikwissenschaft 141)*. Wilhelmshaven (Verlag der Florian Noetzel GmbH) 200. S. 263; Eugen Lennhoff, Oskar Posner, Dieter A. Binder (Hrsg.): *Internationales Freimaurerlexikon. Sonderproduktion*. 3. Auflage. München (Herbig Verlag) 2020.

<sup>422</sup> Wittmann S. 42.

<sup>423</sup> Wittmann S. 42.

<sup>424</sup> Dieser Zusatz wird von P. Wittmann in seinem Artikel nicht erwähnt. - Hinweis auf Briefwechsel.

<sup>425</sup> Friedhelm Brusniak, Günther Grünsteudel: *Art. Hans Michael Schletterer*. In: *Augsburger Stadtlexikon*. 2. erweiterte Auflage Augsburg (Wißner Verlag) 1998. S. 787.

Konzertreisen bekannt gewordene Violinistin Hortensia Zirges<sup>426</sup>. Der Widmann'sche Artikel enthält nichts über die Schletterer'schen Familienverhältnisse. Im Oktober 1873 eröffnet Schletterer eine zunächst private Musikschule<sup>427</sup> und erhält 1878 von der Universität Tübingen die Ehrendoktorwürde<sup>428</sup> für seine „hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen namentlich auf dem Gebiete der Musikgeschichte“<sup>429</sup>. Nach Alfred Einstein katalogisiert Schletterer den in Augsburg vorhandenen Bestand an Musikhandschriften, früheren Notendruckten (heute D–As) und archivalischen Materialien (heute D–Asa)<sup>430</sup> unter Mitarbeit von Robert Eitner<sup>431</sup> und legt dabei den Grundstock für die Musikaliensammlung der Stadtbibliothek Augsburg.

Schletterers Musikverständnis orientiert sich sehr eng an den Werken Bachs, Händels, Glucks, Haydns und Mozarts. Er trägt die musikalischen Entwicklungen seiner Zeit nicht mit, indem er starr „an den Ueberlieferungen der Classiker“<sup>432</sup> festhielt und so mit den Anhängern Wagners brach. Deutlich wird dies u.a. in einem Bericht aus dem Jahre 1876 „Richard Wagner's Bühnenfestspiel“ anlässlich der Einweihung des Bayreuther Festspielhauses mit der Aufführung „Der Ring der Nibelungen“.<sup>433</sup> Krankheitsbedingt gab er 1892 den Oratorienverein auf und reichte ihn an seinen Nachfolger Wilhelm Weber (1859–1918)<sup>434</sup> weiter. Am 7. Juni

---

<sup>426</sup> Hortensia Zirges (1829–1904). Tochter von Wilhelm Zirges (gest. 1866, Buchhändler in Leipzig). Musikerin und Violinistin. Später gelähmt. H. M. Schletterer heiratete Hortensia Zirges am 8.8.1851 in der Thomaskirche Leipzig. Im Archiv des Spohr-Museum Kassel liegt eine Abschrift der Hochzeitsurkunde von H. M. Schletterer und Hortensia Zirges vom 8.8.1851 in der Thomaskirche Leipzig mit folgendem Wortlaut: „[sic] des Protokolls vom heutigen Tage wird hiermit amtlich [sic], daß Herr Johann Christoph Wilhelm Zirges, [sic] und Buchhändler hier und Gattin Frau Johanna Wilhelmina gebr. Datbow, zur [sic] ihrer ältesten Tochter Jungfrau Augusta Wilhelmina Hortensia Zirges, (geboren den 19. März 1829) mit Herrn Hans Michel Schletterer, Musikdirektor in Zweibrücken, gebürtig in Ansbach, den altmaligen Confort erteilt haben. Diese vereinigt Leipzig am 8. August 1851. Archidiaconus M. Meißner.“, in: *Hochzeitsurkunde Hans Michael Schletterer und Hortensia Zirges vom 8.8.1851, Thomaskirche Leipzig*, in: Archiv des Spohr-Museum Kassel, Sign. Nachlass Spohr-Schletterer.

<sup>427</sup> 1873 gründet H. M. Schletterer die private Augsburger Musikschule in den Räumen der Stadtmetzg (Metzgerhaus), dem heutigen Leopold-Mozart-Zentrum der Stadt Augsburg. Später zieht die Musikschule in die Jesuitengasse 14 um. Das Unterrichtsangebot umfasst zu Schletterers Zeit Musiktheorie, Instrumentalspiel, Ensemblespiel und Chorleitung. In: Martina Hellmann, Günther Grünstedel: *Art. Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg*, in: <https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/leopold-mozart-zentrum-der-universitaet-augsburg/6010> (abgerufen 19.3.2023).

<sup>428</sup> Wittmann, S. 42.: „Verleihung des philosophischen Doctorgrades“

<sup>429</sup> Wittmann, ebd.

<sup>430</sup> Friedhelm Brusniak, Günther Grünstedel: *Art. Hans Michael (Michel) Schletterer*. Augsburg 2011. – <https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/schletterer/5314> (abgerufen 21.2.2023); vgl.: Friedhelm Brusniak, Günther Grünstedel: *Art. Hans Michael Schletterer*. In: *Augsburger Stadtlexikon*. 2. erweiterte Auflage Augsburg (Wißner Verlag) 1998. S. 787.

<sup>431</sup> Alfred Einstein: *Hans Michael Schletterer*. In: *Hugo Riemanns Musiklexikon*, 11. Auflage, bearbeitet von Alfred Einstein. Berlin 1929. Bd. 2. S. 1623–1624.

<sup>432</sup> Wittmann, ebd.

<sup>433</sup> Eberhard Stiefel: *Hans Michael Schletterer*. In: Friedrich Blume u.a. (Hrsg.): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, Band 11, Kassel u.a. 1963, Bärenreiter, Sp. 1815–1817; vgl.: Franz Körndle: *Art. Hans Michael Schletterer*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/13987> (abgerufen 21.2.2023).

<sup>434</sup> Wilhelm Weber (1859–1918), Kapellmeister des Oratorienvereins von 1892–1918. In: Bernd Wißner: *175 Jahre Philharmonischer Chor Augsburg und seine Vorgänger*. S. 31; <http://kalliope-verbund.info/gnd/117171123> (abgerufen 3.10.2023).

1893 wurde Schletterer unter großer Anteilnahme und Würdigung in den ortsansässigen Zeitungen auf dem protestantischen Friedhof in Augsburg beigesetzt. Sein Grab ist bis heute erhalten, der Aufbau auf dem Grabstein, der Schletterers Initialen und ein Emblem mit Lyra und Noten enthielt, wurde in den 1960er Jahren abgebaut und die Grabstelle neu belegt.

Schletterers musikalisches Schaffen zeichnet sich durch zahlreiche Kompositionen, vor allem Lieder, Kantaten, Chormusik sowie Bühnenwerke für den Schulgebrauch aus. Pädagogische und historische Werke ergänzen seine Tätigkeit.

Werke:

- Hans Michael Schletterer: *Drei Lieder von Emmanuel Geibel. 1tes Heft des Ges. Spielmanns Lied.* Magdeburg (Heinrichshofen) 1852.
- Hans Michael Schletterer: *Vier Lieder. 2tes Heft.* Offenbach (André) 1854.
- Hans Michael Schletterer: *Drei Gesänge für Bariton.* Hamburg (Jowien) 1854.
- Hans Michael Schletterer: *Vier Lieder von Emmanuel Geibel für tiefe Stimme. 4tes Heft der Gesänge.* Erfurt (Körner) 1856.
- Hans Michael Schletterer: *Sechs Lieder.* Aachen (E. ter Meer) 1856.
- Hans Michael Schletterer: *Erster Unterricht im Violinenspielen in 50 leichten methodisch fortschreitenden Uebungsstücken.* Zweibrücken (Ritter'sche Buchhandlung) 1856.
- Hans Michael Schletterer: *Unterwegs, in: Sängerkrantz. Archiv von Original-Compositionen aller Art für Männerchor, redigiert von G. W. Körner. Heft 1.* Erfurt (Körner) 1857.
- Hans Michael Schletterer: *Sechs Lieder.* Leipzig (Siegel) 1858.
- Hans Michael Schletterer: *Abschied, in: Sängerkrantz. Archiv von Original-Compositionen aller Art für Männerchor, redigiert von G. W. Körner. Heft 2.* Erfurt (Körner) 1858.
- Hans Michael Schletterer: *Sechs Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Partitur und Singstimmen, op. 39.* Magdeburg (Heinrichshofen) 1860.
- Hans Michael Schletterer: *Die kirchlichen Festzeiten in der Schule. Dreistimmige Chorgesänge, op. 28.* Augsburg (Schlosser) 1861.
- Hans Michael Schletterer: *Ostermorgen von Emmanuel Geibel für dreistimmigen Männerchor mit willkürlicher Begleitung von Blasinstrumenten, op. 2.* Winterthur (Rieter & Biedermann) 1861.

- Hans Michael Schletterer: *Die kirchlichen Festzeiten in der Schule. Dreistimmige Chorgesänge, op. 28. 2. Auflage.* Augsburg (Schlosser) 1863.
- Hans Michael Schletterer: *Zwölf Chorgesänge für 2 Sopran- und 2 Altstimmen, op. 5. Zunächst zum Gebrauch für vorgeschrittene Schulchöre u. bei Schulfeierlichkeiten.* Leipzig (Merseburger) 1864.
- Hans Michael Schletterer: *Drei Gesänge für 3 weibliche Stimmen mit Pianoforte, op. 14.* München (Aibl) 1864.
- Hans Michael Schletterer: *Sechs Lieder für Sopran, op. 10.* Leipzig (Kistner) 1864.
- Hans Michael Schletterer: *Türmerlied von Emmanuel Geibel für Männerstimmen (Chor und Soli) mit Blasinstrumenten. Klavierauszug und Singstimmen, op.25.* Leipzig (Rieter & Biedermann) 1864.
- Hans Michael Schletterer: *Drei Psalmen für mehrstimmigen Chor, op. 1.* Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1865.
- [Hoffmann von Fallersleben, Hans Michael Schletterer:] *Dreiundvierzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben nach Original- und Volksweisen, herausgegeben von Hans Michael Schletterer.* Kassel (Freyschmidt) 1865.
- Hans Michael Schletterer: *Zehn Lieder, op 21, 2. Hefte.* Stuttgart (Ebner) 1866.
- [Hans Michael Schletterer (Hrsg.):] *Klassische Klavierkompositionen aus älterer Zeit gesammelt von H. M. Schletterer.* Leipzig (Rieter & Biedermann) 1866.
- Hans Michael Schletterer: *Fünf Lieder für Männerstimmen, op. 19.* Leipzig (Kistner) 1866.
- [Hoffmann von Fallersleben, Hans Michael Schletterer:] *Polnische Volkslieder aus Oberschlesien. Verdeutsch von Hoffmann von Fallersleben.* Leipzig (Rieter & Biedermann) 1866.
- Hans Michael Schletterer: *Acht kleine Lieder für Männerstimmen, op. 16.* Stuttgart (Ebner) 1868.
- Hans Michael Schletterer: *Sieben Lieder für Männerstimmen, op. 24. 2 Hefte.* Stuttgart (Ebner) 1869.
- Hans Michael Schletterer: *Zwei Lieder für Bariton mit Pianoforte und Violoncello, op. 27.* Stuttgart (Ebner) 1869.
- Hans Michael Schletterer: *Vier Lieder. 2. Heft der Gesänge, op. 6. 2. Auflage.* Offenbach (André) 1869.



- [Hans Michael Schletterer [Hrsg.]:] *Vaterlandslieder. Mit ein- und mehrstimmigen Weisen und Clavierbegleitung. Herausgegeben von Hans Michael Schletterer.* Hamburg (Niemeyer) 1870.
- Hans Michael Schletterer: *Acht Chorgesänge für 4 Männerstimmen. Partitur und Singstimmen, op. 32.* Nördlingen (Beck) 1872.
- Hans Michael Schletterer: *Sechs Lieder für Mezzo-Sopran mit Begleitung des Pianoforte, op. 42.* Wien (Haslinger) 1873.
- Hans Michael Schletterer: *Drei Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass.* Wien (Schreiber) 1874.
- Hans Michael Schletterer: *Sechs Lieder für Alt- oder Mezzosopran-Stimme mit Pianoforte, op. 34.* Wien (Schreiber) 1874.
- Hans Michael Schletterer: *Drei Gesänge für weibliche Stimmen mit Begleitung des Pianoforte, op. 31.* Leipzig (Siegel) 1875.
- Hans Michael Schletterer: *Lasset die Kindlein zu mir kommen. Cantate für Sopran- und Alt-Stimmen (Solo und Chor) mit Pianoforte, op. 46.* Leipzig (Rieter & Biedermann) 1875.
- Hans Michael Schletterer: *Dornröschen. Dramatisches Märchen für Soli und Chor mit Pianoforte. Vorzugsweise zur Aufführung in Töchter-Instituten geeignet, op. 45.* Leipzig (Rieter & Biedermann) 1875.
- Hans Michael Schletterer: *Psalmen und geistliche Lieder für dreistimmigen Chor (Sopran, Alt und Bass), op. 13.* Nördlingen (Beck) 1875.
- Hans Michael Schletterer: *Kosmos. Sammlung heiterer, humoristischer und komischer Gesänge für Männerchor. Heft 3 und 4.* Augsburg (Schmid's) 1876.
- Hans Michael Schletterer: *Fünf kirchliche Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass, op. 44.* Leipzig (Siegel) 1876.
- Hans Michael Schletterer: *Die Tochter Pharaos. Dramatisches Märchen in drei Akten für Soli und Chor mit Pianoforte, op. 50.* Leipzig (Rieter & Biedermann) 1877.
- Hans Michael Schletterer: *Sechs Lieder für Altstimme mit Pianoforte, op. 35. 2 Hefte.* Stuttgart (Ebner) 1877.
- Hans Michael Schletterer: *Vier Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass, op. 25.* Stuttgart (Ebner) 1877.
- Hans Michael Schletterer: *Regensburger Liederkranz. Neue Folge. Sammlung vierstimmiger Männergesänge, op. 71.* Regensburg (Pustet) 1879.

- Hans Michael Schletterer: *Nr. 34. Herba lori fa: „Eines Maienmorgens früh“*, in: *Männerchor-Album. Zu seinem fünfzig jährigen Jubiläum herausgegeben vom Stuttgarter Liederkranz, op. 63, 1.* Stuttgart (Zumsteeg) 1879.
- Hans Michael Schletterer: *Zehn Chorduette für Sopran- und Altstimme (2. Folge) mit Pianoforte, zum Gebrauch in höheren Töchterschulen und Gesangvereinen methodisch geordnet, op. 37.* Leipzig (Kistner) 1879.
- Hans Michael Schletterer: *Zehn Chorduette für Sopran- und Altstimme (erste Folge) mit Pianoforte, zum Gebrauch in höheren Töchterschulen und Gesangvereinen methodisch geordnet, op. 29.* Leipzig (Kistner) 1879.
- Hans Michael Schletterer: *Zwei Duette für 2 Singstimmen mit Pianoforte.* Leipzig (Kistner) 1879.
- Hans Michael Schletterer: *Violinschule, op. 7.* Kaiserslautern (Tascher) 1879.
- Hans Michael Schletterer: *Zehn Chor-Duette (4. Folge) für Sopran und Alt mit Pianoforte, zum Gebrauch in vorgerückten Gesangsklassen, op. 53.* Leipzig (Kistner) 1879.
- Hans Michael Schletterer: *An die Heimath: „Kein schöner Land als Heimath.“*, für Sopran mit Pianoforte und Violine, *op. 40.* Leipzig (Kistner) 1880.
- [Hans Michael Schletterer:] *Zweistimmige Lieder (im Chor zu singen), Sopran und Altstimme mit Klavierbegleitung, für den Haus- und Schulgebrauch gesammelt von H. M. Schletterer.* 3 Hefte. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1880.
- Hans Michael Schletterer: *Zehn Chorduette für Sopran- und Altstimme (5. Folge) mit Pianoforte, zum Gebrauch in höheren Töchterschulen und Gesangvereinen komponiert und methodisch geordnet, op. 54.* Leipzig (Kistner) 1881.
- Hans Michael Schletterer: *Nr. 31. Gefangen: „Ein Mägdlein hat sich hingetan“*, in: Fr. J. Schmid: *Zweiundvierzig Solo-Quartette für Männerstimmen, herausgegebene Originalkompositionen, op. 96a.* Freising (Datterer) 1882.
- Hans Michael Schletterer: *Der Landsknecht: „Ich fürcht‘ kein Feind“* für Männerchor mit Blasinstrumenten oder Pianoforte, *op. 56.* Leipzig (Kistner) 1882.
- Hans Michael Schletterer: *Die Monate. Zwölf dreistimmige Chorgesänge für 2 Sopran- und Altstimmen ohne Begleitung. Zum Gebrauch in höheren Schulen und Gesangvereinen, op. 51.* Leipzig (Kistner) 1882.
- Hans Michael Schletterer: *Germanisches Osterfest: „Es kam der Hirt vom Anger“* für Männerchor, *op. 59.* Leipzig (Kistner) 1883.

- Hans Michael Schletterer: *Die Tochter Pharaos's. Dramatisches Märchen in drei Akten für Soli und Chor mit Pianoforte, op. 50. 2. Auflage.* Leipzig (Rieter & Biedermann) 1883.
- Hans Michael Schletterer: *Chorgesangschule für Männerstimmen. 2. vollständig umgearbeitete, verm. und verbesserte Auflage, op. 20.* Kaiserslautern (Tascher) 1884.
- Hans Michael Schletterer: *Ostermorgen: „Die Lerche steig am Ostermorgen“ für achtstimmigen Männerchor mit willkürlicher Begleitung von Militär-Harmoniemusik oder Pianoforte, op. 2. Neu revidierte Ausgabe.* Leipzig (Rieter & Biedermann) 1884.
- Hans Michael Schletterer: *Ein Traum. Dramatisches Märchen in zwei Akten von Marie Schmidt für Soli und Chor mit Pianoforte, op. 52.* Leipzig (Rieter & Biedermann) 1885.
- Hans Michael Schletterer: *Am Strande. Dichtung für Gesang und Deklamation von Marie Schmidt. Chorgesänge für Sopran- und Altstimmen mit Pianoforte, op. 63.* Leipzig (Kistner) 1886.
- Hans Michael Schletterer: *Lacrimae Christi: „Es war in alten Zeiten“ für Männerchor, op. 68, 3.* Leipzig (Licht & Meyer) 1886.
- Hans Michael Schletterer: *Zehn Chorduetten für Sopran- und Altstimme (8. Folge) mit Pianoforte, zum Gebrauch in vorgerückten Gesangsklassen, op. 60.* Leipzig (Kistner) 1886.
- Hans Michael Schletterer: *Zehn Chorduetten für Sopran und Alt ohne Begleitung (9. Folge). Zum Gebrauche in höheren Töchterschulen und Gesangsvereinen, op. 61.* Leipzig (Kistner) 1886.
- Hans Michael Schletterer: *Studien für Streichorchester. Ausgewählt, sorgfältig mit Stricharten und Fingersatz bezeichnet und die Partien der Blasinstrumente für Pianoforte zu zwei oder vier Händen arrangiert. 1. Serie.* Kaiserslautern (Tascher) 1886.
- Hans Michael Schletterer: *Waldpsalm des Mönchs von Banth, op. 65.* Leipzig (Licht & Meyer) 1886–1887.
- Hans Michael Schletterer: *Altdeutsches Minnelied: „Ich bin dein, du bist mein“ für Sopran (oder Tenor) – für Alt (oder Bariton) mit Pianoforte, op. 67.* Augsburg (Böhm & Sohn) 1887.
- Hans Michael Schletterer: *Die Nacht im Walde. Dichtung für Gesang und Deklamation von Marie Schmidt. Chorgesänge für Sopran- und Altstimmen mit Pianoforte, op. 70.* Augsburg (Anton Böhm & Sohn) 1887.
- Hans Michael Schletterer: *Hangen und Bangen. Neun Stimmungsbilder für Pianoforte, op. 66.* Augsburg (Anton Böhm & Sohn) 1888.

- Hans Michael Schletterer: *Nr. 25 Ob kein Lied der Welt verliebe*, in: Arthus Claassen (Hrsg.): *Liebe-Album für Männerchor. Ehrengabe zum 70. Geburtstag Ludwig Liebe's*, op. 144, 5. Berlin (Luckhardt) 1890.
- Hans Michael Schletterer: *Zehn Chorduette für Sopran und Alt mit Pianoforte (10. Folge) Zehn 32taktige Chor-Solfeggien und Vokalisen*, op.70. Leipzig (Kistner) 1890.
- Hans Michael Schletterer: *Vier Lieder für Männerchor*, op. 23. Leipzig (Kistner) 1891.
- Hans Michael Schletterer: *Acht Gesänge für Männerchor*, op. 32. Leipzig (Kistner) 1891.
- Hans Michael Schletterer: *Le régine Avrillouse (Die Aprilkönigin): „Genagt voll Glast und Sonne“*. *Frühlingsreigen für gemischten Chor*, op. 72. Augsburg (Anton Böhm & Sohn) 1891.
- Hans Michael Schletterer: *Herba lori fa: „Eines Maienmorgens früh“ für Männerchor mit Bariton-Solo*. Stuttgart (Zumsteeg) 1897.

#### Schriften:

- Hans Michael Schletterer: *Chorgesangschule für Männerstimmen*. Kaiserslautern (Tascher) 1861.
- [Hans Michael Schletterer:] *Zur Geschichte dramatischer Musik und Poesie in Deutschland, von H. M. Schletterer. Band I. Das Deutsche Singspiel*. Augsburg (Schlosser's Buch- und Kunsthandlung) 1863.
- Hans Michael Schletterer: *Johann Friedrich Reichardt, sein Leben und seine musikalische Thätigkeit*, Augsburg (Schlosser) 1865.
- Hans Michael Schletterer: *Uebersichtliche Darstellung der Geschichte der kirchlichen Dichtung und geistlichen Musik*. Nördlingen (Beck) 1866.
- [Hans Michael Schletterer:] *Praktischer Unterricht im Chorgesange für Volksschulen, höhere Lehranstalten und Gesangsvereine von H. M. Schletterer, Universitäts-Musikdirector und Lehrer des Gesangs am Großherzogl. Bad. Lyceum in Heidelberg. 1. Auflage. Zweibrücken (Verlag Joh. Christian Herbart/ Ritter'sche Buchhandlung) 1856. (2. Auflage 1855; 3. Auflage 1858, 4. Auflage 1867).*
- [Hans Michael Schletterer:] *Geschichte der Geistlichen Dichtung und Kirchlichen Tonkunst vom Beginne des Christentums bis zum Anfange des elften Jahrhunderts. Mit einer Einleitung über die Poesie und Musik der Alten Völker von H. M. Schletterer, Kapellmeister in Augsburg*. Hannover (Carl Rümpler) 1869.

- Hans Michael Schletterer: *Geschichte der geistlichen Dichtung und kirchlichen Tonkunst. In ihrem Zusammenhange mit der politischen und sozialen Entwicklung insbesondere des deutschen Volkes. Band I.* Hannover (Carl Rümpler) 1869.
- Hans Michael Schletterer: *Die Entstehung der Oper. Ein Vortrag vom 21. Februar 1872.* Nördlingen (Beck) 1873.
- Hans Michael Schletterer: *Katalog der in der Kreis- und Stadtbibliothek, dem städtischen Archiv und der Bibliothek des Historischen Vereins zu Augsburg befindlichen Musikwerke.* Berlin (Trautwein) 1878.
- Hans Michael Schletterer: *Studien zur Geschichte der französischen Musik. 3 Bände.* Berlin 1884/85.
  1. Hans Michael Schletterer: *Geschichte der Hofcapelle der Französischen Könige, von H. M. Schletterer, Dr. phil. und Capellmeister.* Berlin (R. Damköhler) 1884.
  2. Hans Michael Schletterer: *Geschichte der Spielmannszunft in Frankreich und der Pariser Geigerkönige.* Berlin (R. Damköhler) 1884.
  3. Hans Michael Schletterer: *Vorgeschichte und erste Versuche der französischen Oper.* Berlin (R. Damköhler) 1885.
- Hans Michael Schletterer: *Giovanni Battista Pergolese*, in: Paul Graf Waldersee (Hrsg.): *Sammlung musikalischer Vorträge. Serie II (Nr. 13–24).* Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1880. S. 139–178.
- Hans Michael Schletterer: *Ludwig Spohr*, in: Paul Graf Waldersee (Hrsg.): *Sammlung musikalischer Vorträge. Serie III (Nr. 25–36).* Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1881. S. 127–162.
- Hans Michael Schletterer: *Luigi Boccherini*, in: Paul Graf Waldersee (Hrsg.): *Sammlung musikalischer Vorträge. Serie IV (Nr. 37–48).* Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1882. S. 103–156.
- Hans Michael Schletterer: *Die Ahnen moderner Musikwerke*, in: Paul Graf Waldersee (Hrsg.): *Sammlung musikalischer Vorträge. Serie IV (Nr. 37–48).* Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1882. S. 351–384.
- Hans Michael Schletterer: *Musica sacra. Anthologie des evangelischen Kirchengesanges von der Reformation bis zur Gegenwart in der Ordnung des Kirchenjahres. 1. Band.* Nördlingen (Beck) 1887.
- Hans Michael Schletterer: *Musica sacra. Anthologie des evangelischen Kirchengesanges von der Reformation bis zur Gegenwart in der Ordnung des Kirchenjahres. 2. Band.* Nördlingen (Beck) 1891.

## 3.2 Hans Michael Schletterer im Briefwechsel mit Hoffmann von Fallersleben

In keiner der zugänglichen Erwähnungen Schletterers wird die mehrjährige enge Zusammenarbeit des Augsburger Kapellmeisters mit dem damals sehr bekannten Dichter August Heinrich Hoffmann von Fallersleben erwähnt. Diese beginnt anlässlich der Philologenversammlung im September 1862 in Augsburg und endet kurz vor Hoffmanns Tod im Jahre 1873. Für wenige Jahre kann die vorliegende Edition des Briefwechsels zwischen Schletterer und Hoffmann eine Lücke in der Biographie Schletterers schließen. Der Briefwechsel zwischen Schletterer und Hoffmann von Fallersleben enthält nicht nur Bezüge zu einzelnen Liedern, die Schletterer für Hoffmanns Liederbücher vertonen sollte, sondern legt ausführlich Schletterers Lebensumstände, seine Hoffnungen, sein Streben und Scheitern gegenüber Hoffmann dar. Ergänzt werden die Informationen der Korrespondenz durch die Mitteilungen aus den Tagebüchern Hoffmanns.

### 3.2.1 Familiäre Verhältnisse

In den bisherigen Darstellungen der Biographie zur Hans Michael Schletterer finden sich vergleichsweise wenig Informationen zu Schletterers familiärer Situation. Folgende Rahmendaten sind bekannt und wurden berücksichtigt:

1851 heiraten Hans Michael Schletterer, zu diesem Zeitpunkt Musikdirektor in Zweibrücken, und Hortensia Zirges (19.3.1829–26.2.1904) in der Thomaskirche in Leipzig.<sup>435</sup> Schletterers Frau entstammt vermutlich einer polnischen oder preußischen Adelsfamilie und ist die älteste Tochter des Leipziger Buchhändlers Wilhelm Zirges (gest. 1866).<sup>436</sup> Schon in frühen Jahren erhält sie neben dem Klavier- auch Geigenunterricht. Wenngleich der Instrumentalunterricht nach ihrer Konfirmation nicht, wie in einigen Quellen angegeben, an einem Konservatorium stattfand, sondern vielmehr als Privatunterricht anzusehen ist, so unternahm sie nach ihrer Schulausbildung zusammen mit ihrem Vater viele Konzertreisen. Eine weitere künstlerische Ausbildung als Violinistin erhielt sie durch Paul Guérin<sup>437</sup> am Konservatorium in Paris. In den Jahren 1844 bis 1850 schließen sich zahlreiche Konzertreisen als Solo-Violinistin an, die in der jeweiligen Presse durchaus unterschiedlich rezensiert werden. Für ihre Karriere sehr förderlich ist das Empfehlungsschreiben Louis Spohrs, das er Hortensia Zirges anlässlich eines Vorspiels im September 1847 ausstellte: „Es überrascht und interessirt,

---

<sup>435</sup> Hochzeitsurkunde der Thomaskirche Leipzig vom 8. August 1851. Spohr-Museum in Kassel.

<sup>436</sup> Volker Timmermann: *Hortensia Zirges in Süddeutschland, Straßburg und Paris*. In: Freia Hoffmann (Hrsg.): *Reiseberichte von Musikerinnen des 19. Jahrhunderts. Quellentexte, Biographien und Kommentare*. Hildesheim, Zürich, New York (Georg Olms Verlag) 2011. S. 123–148.

<sup>437</sup> Paul Guérin (1799 – 1872), Violinlehrer am Konservatorium in Paris.

das schwere Instrument von den zarten Fingern eines jungen Mädchens so gewandt und kräftig behandeln zu hören“<sup>438</sup>. Auftrieb für Hortensia Zirges‘ Bekanntheitsgrad als junge Geigerin werden wohl die Auftritte der Geschwister Milanollo<sup>439</sup> gegeben haben<sup>440</sup>, die das damalige Publikum für junge Geigerinnen sensibilisiert hatte.

Hortensia Schletterers öffentliche Auftritte beschränken sich in den Folgejahren immer mehr auf die Mitwirkung bei Konzerten ihres Mannes. Dennoch konzertiert sie mehrmals in ihrer gemeinsamen Heidelberger Zeit (1853–1858). Auch in Augsburg tritt sie in den Anfangsjahren als gefeierte Violinistin in Erscheinung. So findet sich beispielsweise in der Neuen Berliner Musik-Zeitung folgende Rezension: „Wie steigerte sich aber dieser Applaus und das Interesse an diesem Concert, als man in Frau Hortensia Schletterer eine Violinspielerin kennen lernte, welche unseren musikalischen Kräften zur Zierde gereicht. Wärme des Ausdrucks, Reinheit der Töne, elegante Bogenführung und eine immense Fertigkeit finden wir in dieser Künstlerin vereinigt. Fr. Schletterer wurde nach jeder Nummer stürmisch hervorgerufen.“<sup>441</sup>

In den Jahren 1852 bis 1859 kommen die vier Kinder der Familie Schletterer zur Welt: Tochter Klara \*1852, Sohn Rudolph \*1853, Tochter Anna \*1856 und Tochter Frieda \*1859.<sup>442</sup> In Augsburg gestaltet sich das Leben der Familie Schletterer nicht einfach, da sich die Familie nur eine Magd leisten kann.<sup>443</sup> Die schleichende Lähmung von Frau Hortensia nimmt immer mehr zu. Hoffmann vermerkt hierzu eine Randnotiz in seinem Tagebuch:

„Freit. 23. Sept. Wieder ganz zeitig u. fahren dann zum Bahnhof. Wir sind viel zu früh gekommen. Gegen 2 nach Nördlingen u. um ½ 4 dort. In der Beckschen Buchhandl. sehen wir viele Musicalien u. Gesangbücher uns an. Dann erzählt [er] mir auf einem Spaziergang durch die Stadt schl. seine traurigen häuslichen Verhältnisse – Ich werde ganz verstimmt.“<sup>444</sup>

Schletterer selbst berichtet darüber sehr ausführlich im Brief vom 15. September 1865 an Hoffmann:

„[...] Abgesehen davon, daß ich mich selbst| leidend befinde, ist auch meine arme Frau| schon seit Anfang Februar sehr übel daran.| Auf ihrer ganzen linken Seite zeigt sich ein| Nachlass der Nerventätigkeit, in Folge dessen,| sie die rasendsten Kopfschmerzen hat u.| ihr ~~Hand~~ Arm – u.

---

<sup>438</sup> Allgemeine Wiener Musikzeitung, hrsg. von August Schmidt u. Ferdinand Luib, Wien 1841–1848, S. 219.

<sup>439</sup> Theresa Milanollo (1827 im Piemont–1904 in Paris), Violinistin und Komponistin; Maria Milanollo (1832 im Piemont – 1848 in Paris), Violinistin.

<sup>440</sup> Neue Berliner Musikzeitung, hrsg. von Gustav Bock u.a., Berlin 1847–1896, S. 135.

<sup>441</sup> Neue Berliner Musikzeitung, hrsg. von Gustav Bock u.a., Berlin 1847–1896. S. 45.

<sup>442</sup> *Familien-Bogen der Familie Schletterer*, in: Stadtarchiv Ansbach, Sign. Nachlass Hans Michael Schletterer.

<sup>443</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 30. Dezember 1866.

<sup>444</sup> Hoffmann von Fallersleben. *Tagebuch. 23. September 1864.*

Fuß gelähmt ist. Ich glaube [ 2 ] die Ärzte nennen solchen Zustand Neuralgin. Nun ist aber der größte Jammer der, daß man gegen dies entsetzliche Leiden gar kein Mittel hat. Was wir versuchten erwies sich bis jetzt als völlig erfolglos. Zuerst wurden hier Arzneien u. Bäder gebraucht, dann brachte ich meine Frau fort, um sie wochenlang im Bade zu lassen, nach ihrer Rückkehr hier wieder Bäder, dann ein langer Gebirgsaufenthalt, von dem sie erst vor 8 Tagen zurückgekommen ist u. das alles war nutzlos, brachte weder Heilung, noch Erleichterung. Seit Monaten höre ich täglich die jammervollsten Klagen u. vermag keine Erleichterung zu verschaffen. Alle gebrachten Opfer – u. sie sind mir recht schwer geworden – vergeblich! Das macht mich nun selbst krank, verzagt, unglücklich. [...]“<sup>445</sup>

Bis zu ihrem Lebensende wird Hortensie Schletterer an dieser Behinderung leiden. Als virtuose Violinistin konnte sie seitdem nicht mehr auftreten. Auch Schletterer selbst schildert immer wieder in seinen Briefen die misslichen Umstände, in denen er leben und arbeiten muss. So auch zwei Briefen an Hoffmann:

„[...] Wie ich schon im Eingang gesagt, so bin ich selbst unwohl, gleichzeitig liegen auch zwei Kinder darnieder; der Zustand des einen macht uns große Sorgen; mein drittes Mädchen sieht auch aus, als wollte es jeden Tag liegen bleiben; meine Frau leidet seit einigen Tagen schon an grenzenlosem, sinnverwirrendem Zahnschmerz. Sie werden daraus abnehmen können, wie es ohngefähr im Augenblicke bei uns aussieht; wohin ich blicke ein Bett mit einem Patienten, oder meine sich am Boden windende Frau u. ich selbst nicht im Stande das Zimmer zu verlassen; ich höre nur Stöhnen, Husten u. Wehklagen, u. zu allem dann noch eine ganz unfähige u. unbrauchbare Magd. Das ist ein heiteres Dasein! [...]“<sup>446</sup>

„[...] Auch im Hause komme ich nicht ungerufen durch. Meine Frau ist immer leidend, meine Ana liegt noch am Typhus danieder, doch befindet sie sich auf dem Wege der Besserung. Meine Mutter u. Schwester in Ansbach waren schwer krank. Letztere vermag sich nur sehr langsam zu erholen. [...]“<sup>447</sup>

Mit seiner Familie lebt er bis zum Umzug im September 1865 in einer neueren teureren Wohnung<sup>448</sup> in der Armenhausgasse 130/2 in Augsburg.<sup>449</sup> Der Briefwechsel zwischen Hoffmann und Schletterer aus den Jahren 1862 bis 1872 gibt immer wieder Aufschluss über das Leben der Familie. Schletterers Tochter Klara wird 1868 zunächst Klavierschülerin am Konservatorium in Stuttgart, ein Jahr später am Konservatorium in München. Die beiden

---

<sup>445</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 15. September 1865.

<sup>446</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 25. Januar 1864.

<sup>447</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 28. Dezember 1870.

<sup>448</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 15. September 1865.

<sup>449</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 8. September 1864.



jüngeren Schwestern Anna und Frieda besuchen das Mädchen-Institut in Augsburg, an dem Schletterer unterrichtet<sup>450</sup>. Klara wird später an die Theaterschule nach Leipzig wechseln und Rudolph wird in einem Geschäft in Würzburg, später in Mannheim, arbeiten.<sup>451</sup>

Hortensia Schletterer unternimmt in den Augsburger Jahren die ein oder andere Reise nach Leipzig, um ihre Schwester dort zu besuchen. Schletterer ist zu dieser Zeit gerade zur Kur in der Schweiz, wie auch im Sommer 1869.<sup>452</sup>

### 3.2.2 Hoffmann von Fallersleben als „väterlicher“ Berater

Neben der Zusammenarbeit zwischen Hoffmann und Schletterer wirkt Hoffmann auch immer wieder mit seiner Lebenserfahrung und seinem Rat auf den jungen Schletterer ein, da dieser immer wieder über seine Lebensumstände im Briefwechsel klagt. Daher rät ihm Hoffmann:

„ [...] Ich wünsche gar sehr, daß Sie in Ihrer| äußeren Lage auf einen grünen| Zweig kommen, und ich glaube, es| könnte Ihnen nach und nach vollständig| gelingen, wenn Sie nur ernstlich| wollten. Der Anfang wird Ihnen| schwer werden, aber der Erfolg gewiß| sein. Ich verkenne nicht die Macht| der Gewohnheit u. der Liebhabereien,| u. beide sind ja bei Ihnen in hohem| Maße vorhanden. |

Mein Vorschlag wäre: [ 2 ] Sie dürfen:

1. ein ganzes Jahr lang kein einzig| Buch kaufen;|
2. keine Reise machen, denn Reisen| kostet Geld u. viel Geld u. Zeit;|
3. keine neuen Schulden machen;|
4. für das Claviergeschäft nicht den| Muth verlieren, sondern Sie müssen| vielmehr immer u. überall| darauf aufmerksam machen in öffentlichen| Blättern u. aufmerksam machen| lassen durch Ihre Freunde und| Gönner;|
5. nicht den empfindlichen Künstler| spielen, der gleich mißmuthig| wird, wenn nicht je jeder Philister| vor unserer Kunst die Mütze| zieht; sie müssen vielmehr als| Geschäftsmann den Generalbaß| u. das Forte zu Hause lassen u. | piano spielen, um Ihre Fortepi|anos an den Mann zu bringen;|
6. keine unnöthigen Ausgaben machen;| [ 3 ]
7. den zweifelhaften Erwerb durch Schrift|stellerei nicht eher wieder verfolgen,| als bis Sie sich in einer gesicherten| Lage befinden. |

---

<sup>450</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 30. März 1865.

<sup>451</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 19. Juli 1871.

<sup>452</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 6. August 1869.

Si te ipsum rexeris, rex eris. | Corrige praeteritum,  
praesens rege, | cerne futurum. |

Ich wünsche, daß dieser mein Neujahrswunsch | mehr als ein Wunsch bleiben möge! [...]“<sup>453</sup>

Schletterers Lamento zieht sich aber durch den gesamten Briefwechsel hindurch. 1870 klagt er über Ermüdungserscheinungen, Krankheit und seine „elendesten künstlerischen Verhältnisse“:

„ [...] [2] [...] Ich bin wieder so sehr mit Geschäften aller | Art überhäuft, daß ich Sammlung u. Ruhe | für Kompositionen nicht finden kann. Die Kon|zerte, die ich zu geben habe, rauben mir | Ruhe, Arbeitslust, Gesundheit u. Humor. | Es ist doch tristlos, in den elendesten künstleri|schen Verhältnissen zu stecken, u. sich für ein| Phantom oder Ideal abmühen zu müssen, | das man nie auch nur annähernd | zu erreichen vermag. [...]“<sup>454</sup>

So auch 1871:

„[...] Eine unendlich schwere, mühselige u. erschöpfende | Arbeitszeit liegt hinter mir. Fast müßte | ich die Thätigkeit eines Musikers u. ins|besondere eines Dirigenten eine eitle nennen. | Ich mußte im Laufe dieses Jahres vier große | Konzerte, darunter zwei Kirchenkonzerte | geben. Diese Aufführungen, die zusammen | 8 - 9 Stunden dauerten, haben mich nun | monatelang unausgesetzt in Aufregung | u. Thätigkeit erhalten, haben mir unbe|schreibliche Mühe u. Arbeit gemacht u. | was ist nun die Folge, der Lohn? = 0. [...]“<sup>455</sup>

und 1872:

„[...] [3] [...] Das war ein langer schwerer Winter in die|sem Jahr; bitterkalt bis gestern. Heute | regnet es tüchtig u. es beginnt nun wohl der | zweite Theil: Das Sudelwetter. Ich | bin zur Abwechslung wieder seit einigen | Tagen ins Zimmer gebannt. Mein Rheumatis|mus ist plötzlich recht heftig zurückgekehrt | u. sitzt mir nun hartnäckig in der linken | Seite, so daß ich bei jeder Bewegung | u. jedem Athemzuge schreien möchte. Und | gerade jetzt wäre für mich so viel zu thun. | Leider habe ich mich auch verbindlich gemacht | in nächster Zeit einen wissenschaftlichen Vortrag | zu halten. Proben, Lektionen, Korrekturen, | Aufsätze, Kompositionen, Studien – ich fühle | mich wie ein Ball von einem zum anderen | geworfen. [...]“<sup>456</sup>

Mit dem Jahre 1872 nimmt die gemeinsame Zusammenarbeit zwischen Hoffmann von Fallersleben und Schletterer immer weiter ab. Besonders deutlich wird dies in einem Brief von Schletterer an Hoffmann vom 18. November 1872:

---

<sup>453</sup> Brief 16. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.023

<sup>454</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 28. Dezember 1870.

<sup>455</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 11. April 1871.

<sup>456</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 14. Januar 1872.

„[...] Wie mir aus [ 2 ] Ihrem Brief hervorzugehen scheint, würde mein Name vom Titelblatt verschwinden. Das müßte ich nun sehr bedauern.<sup>457</sup> Früher haben Sie stets die Güte gehabt, bezüglich des Honorars die nöthigen Absprachen zu treffen. Sie wissen, daß ich mit Ihren Feststellungen stets zufrieden war u. am liebsten wäre ich auch jetzt der Frage bezüglich einer Forderung ausgewichen. Es bringt mich immer in Verlegenheit, wenn ich mich dazu gedrängt sehe, für meine Arbeiten zu fordern.<sup>458</sup> Für das 4. Heft erhielt ich, wie Sie wissen, 50 Thaler. Dazu hatte ich 20 Kompositionen geliefert u. es blieb die Aussicht auf wiederholte Honorare bei neuen Auflagen. Für ein Liederheft von 6 größeren oder kleineren Liedern bekomme ich in der Regel 25–35 Th.<sup>459</sup> Ich meine unter 50 Th. für 24 Kompositionen dürfte ich nicht fordern, doch würde, da ein Verkauf für alle Zeiten stattfindet, der Verleger wohl mehr geben können. Ebenso dürften meine Ansprüche in das Freischmidtsche [ 3 ] Heft vielleicht mit 25 Th. zu normieren sein. Glauben Sie, daß eine Gesamtsumme von 100 Th. zu hoch ist? Nun soll aber durch diese Forderung, die ich ganz Ihrem Ermessen anheim stelle, gar nichts in Frage gestellt u. das Unternehmen in keiner Weise behindert werden. Je mehr ich für meine Arbeiten bekommen kann, umso lieber wird mir's sein, aber ich ordne mich Ihren Anschauungen ganz unter. [...]"<sup>460</sup>

### 3.2.3 *Augsburger Oratorienverein*

Augsburg galt im ausgehenden 19. Jahrhundert als „eine Hochburg der Oratorienpflege in Süddeutschland“.<sup>461</sup> Johannes Rösle bereitete 1858 mit der Angliederung eines Frauenchores an die Augsburger Liedertafel im Jahre den Weg für den durch Hans Michael Schletterer 1866 neu gegründeten Oratorienverein<sup>462</sup>. Schletterer lud bereits 1862 „Augsburger Bürgerinnen zu wöchentlichen Übungen im Chorsingen“ ein.<sup>463</sup> Die erste Aufführung des Oratorienvereins zusammen mit dem Augsburger Männergesangverein war Händels „Messias“ am 12. Dezember 1855. Durch weitere Aufführungen von Orchesterwerken und Kammermusiken etablierte sich in Augsburg ein Verein, der von da an das musikalische Leben Augsburgs durch seine Abonnementkonzerte nachhaltig prägte.<sup>464</sup> Recht ausführlich berichtete Schletterer

<sup>457</sup> Hoffmann will die Neuauflage seiner Kinderlieder ohne die Angabe der Komponisten auf dem Deckblatt herausbringen. Schletterer ist hiervon nicht begeistert, bringt dies aber in demutsvoller Haltung zum Ausdruck.

<sup>458</sup> Die Anreden zu Beginn des Briefwechsels zwischen Schletterer und Hoffmann sind eher freundschaftlich. In den späteren Jahren ändert sich dies zunehmend. Hoffmann agiert alleine.

<sup>459</sup> Thaler

<sup>460</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 18. November 1872.

<sup>461</sup> Friedhelm Brusniak: *Art. Oratorienverein Augsburg*, in: *Augsburger Stadtlexikon*, 2. Erweiterte Auflage. Augsburg (Wißner Verlag) 1998. S. 669–670; Friedhelm Brusniak: *Oratorienverein Augsburg*, in: <https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/oratorienverein-augsburg/494> (abgerufen: 19.3.2023).

<sup>462</sup> Bernd Wißner: *175 Jahre Philharmonischer Chor Augsburg und seine Vorgänger*. Augsburg (Wißner Verlag) 2018. S. 20. – Friedhelm Brusniak: *Art. Oratorienverein Augsburg*, in: *Augsburger Stadtlexikon*. 2. erweiterte Auflage. Augsburg (Wißner Verlag) 1998. S. 669–670.

<sup>463</sup> Ebd.

<sup>464</sup> Hans Michael Schletterer. Brief 6. August 1869.

hierzu in seinem Brief vom 30. Dezember 1866 an Hoffmann:

„[...] [ 2 ] Ein Jahr voll der außerordentlichsten Ereignisse| liegt hinter uns. Es war so reich an Aufregungen,| u. überraschenden Vorfällen, daß man es kaum ein| Jahr der Arbeit, des Strebens nennen darf. Dennoch| habe ich gerade die mich bewegenden Vorkommnisse| tapfer durch doppelte Thätigkeit abzuschwächen ge|sucht. Aber schon seit Monaten, da meine Berufsge|schäfte u. sonstige Bürden u. Lasten meine Zeit| fürchterlich zersplittern, bin ich zu meiner stetigen| Arbeit nicht mehr gekommen. Werde ich wieder ge|sund, so habe ich die besten Vorsätze gefasst, aber| vor dem herandringenden Unabwendlichen bleibt| mein Wille schwach. Es ist mir gelungen, einen| großen Chorverein zu gründen u. wir singen| jetzt fleißig große Oratorien, haben auch kürzlich| den Messias von Händel mit ungeheuerem Erfolg| aufgeführt; es regt sich, wenn ich an diesen Verein| denke, alle Musikantenlust in mir, aber er beein|trächtig leider meine großen Arbeiten all zu sehr.| Dann habe ich noch 3 Quartett[unleserlich] zu geben,| die mir auch Sorge machen, u. weiter bin ich| mit Lectionen u. Amtsgeschäften überladen.| Wie selten sind mir da die Stunden der Ruhe| u. der Einkehr in mich selbst. [...]“

Für Schletterer war die Gründung des Augsburger Oratorienvereins weit mehr als die Gründung eines großen Chores und die damit verbundenen Oratorien-, Mess- oder Passionsaufführungen. Nach Walter Scheidler<sup>465</sup> „wollte [er] das gesamte Augsburger Musikleben aktivieren. Er wollte nicht nur Chorkonzerte veranstalten, sondern Symphonie- und Kammerkonzerte. [...] Schletterer und den ersten Mitgliedern des Oratorien-Vereins ist das blühende Konzertleben zu verdanken, das sich in diesen hundert Jahren entwickelt hat.“<sup>466</sup>

Schletterer leitete und dirigierte den Augsburger Oratorienverein von 1866 bis 1892. Bedingt durch seine Abwendung von den Musikern seiner Zeit<sup>467</sup> und deren Entwicklung sowie dem starren Festhalten an der Musik Bachs, Händels, Glucks, Haydns und Mozarts, bricht er mit den Anhängern Wagners und übergibt krankheitsbedingt 1892 den Dirigentenstab an den Klavierlehrer und späteren Direktor der Augsburger Musikschule<sup>468</sup> Wilhelm Weber.<sup>469</sup>

---

<sup>465</sup> Walter Scheidler: *100 Jahre Oratorien-Verein Augsburg*. In: 1866–1966. *100 Jahre Oratorien-Verein Augsburg. Festschrift*. Augsburg 1966.

<sup>466</sup> Wilhelm Weber (16.11.1859–14.10.1918), Kapellmeister des Oratorienvereins von 1892–1918, Pianist und Dirigent, in: Günther Grünsteudel: *Art. Weber*, in: <https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/weber/6063> (abgerufen 19.3.2023).

<sup>467</sup> vgl. Wittmann, S. 42

<sup>468</sup> Martina Hellmann, Günther Grünsteudel: *Art. Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg*, in: <https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/leopold-mozart-zentrum-der-universitaet-augsburg/6010> (abgerufen 19.3.2023).

<sup>469</sup> Wilhelm Weber (16.11.1859 – 14.10.1918), Kapellmeister des Oratorienvereins von 1892–1918, Pianist und Dirigent, in: Günther Grünsteudel: *Art. Weber*, in: <https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/weber/6063> (abgerufen 19.3.2023).

### **3.2.4 Hans Michael Schletterer und seine Beziehung zu Franz Hoffmann und Alwine zum Berge**

Im Sommer 1863 reist Schletterer zum ersten Mal nach Corvey, um mit Hoffmann an der Realisierung des 4. Heftes der Kinderlieder zu arbeiten. Dabei lernt er auch Hoffmanns Sohn Franz kennen. In drei Briefen<sup>470</sup> von Hans Michael Schletterer an Hoffmann von Fallersleben finden sich auch Verweise auf die freundschaftliche Ebene, die Schletterer auch zu Hoffmanns Schwägerin Alwine und zu Hoffmanns Sohn Franz pflegt. Diese Briefe weisen neben Grüßen auch Hinweise auf Klaviernoten für Franz' Klavierunterricht auf. Gleichzeitig enthalten sie Vermerke, dass Schletterer auch an Alwine zum Berge immer wieder Briefe schreibt. Dieser Briefwechsel ist verschollen.

---

<sup>470</sup> Vgl. Briefe von Hans Michael Schletterer an Hoffmann von Fallersleben. Brief: 17. Oktober 1869, Brief: 26. November 1869, Brief: Hoffmann, 6. April 1870.

#### 4. **Fazit: Hoffmanns Einflussnahme auf den Entstehungsprozess der Vertonungen seiner Lieder in den Jahren 1862 bis 1873**

Der Briefwechsel zwischen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und dem jüngeren Kapellmeister Hans Michael Schletterer in den Jahren 1862–1873 dokumentiert Hoffmann von Fallersleben's Einfluss auf den Entstehungsprozess der Vertonungen seiner Lieder. Dabei zeigt sich, deutlicher als bei den anderen Komponisten seiner Lieder, dass Hoffmann immer wieder aktiv in den Prozess des Komponierens und Arrangierens eingreift. Durch seine Anweisungen verdeutlicht Hoffmann, wie er seine Lieder musikalisch umgesetzt und gedeutet haben möchte. Durch die Zusammenarbeit und den Erfahrungsschatz mit den Komponisten seiner früheren Werke, u.a. mit Ludwig Erk und Ernst Richter, gibt Hoffmann teilweise detaillierte Angaben zur Umsetzung bestimmter Passagen.

Musikalische Inspiration ist für Hoffmann ein Ansporn seiner Kreativität, um dichten zu können:

„Ich muß wieder einmal Musik hören, sonst kann ich nicht dichten, und Musik, wie sie mir wohl tut, mich erfreut und erquickt.“<sup>471</sup>

„Componieren Sie jetzt nur immer fleißig darauf los, damit wir recht viel zur Auswahl haben. Ich hoffe, wenn ich nur wieder einmal Musik höre, wieder dichten zu können.“<sup>472</sup>

Zu Beginn der gemeinsamen Arbeit mit Schletterer spricht Hoffmann im Brief vom 21. Dezember 1862 dessen Kompositionsstil an, der teilweise zu verspielt und für die einfachen Lieder zu kunstvoll und etwas verworren scheint. Schletterer möchte beweisen, welches musikalische Können in ihm steckt, ohne dabei zu bedenken, dass Hoffmann für seine Lieder ein anderes Ziel verfolgt. Zielgruppe für den letzten Band der Hoffmann'schen Kinderlieder sind die Kinder selbst, deren Erzieher und deren Eltern. Nicht die hohe Kunstfertigkeit steht für ihn dabei im Mittelpunkt, sondern die Kinder selbst, deren Singen und Musizieren der Lieder und somit eine kindgerechte musikalische Realisierung:

„Übrigens könnten Sie mich mit schönen Weisen aus alten katholischen Gesangbüchern etc. sehr erfreuen, vielleicht gelingt es mir neue Texte dazu zu dichten. In Bezug auf Ihre Harmonisierung darf ich kaum sagen, daß ich wünsche, solche möglichst einfach zu halten, u. immer Rücksicht auf die kleinen Hände der Kinder zu nehmen.“<sup>473</sup>

---

<sup>471</sup> Brief 4. Hoffmann an Schletterer, Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.011, S.2.

<sup>472</sup> Brief 6. Hoffmann an Schletterer, Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign.Nr. 03.012, S.3.

<sup>473</sup> Brief 3. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.010, S.3.

Im Entstehungsprozess des 4. Bandes der Kinderlieder sendet Schletterer Hoffmann erste Notenmanuskripte zur Durchsicht. Da Hoffmann selbst kein Klavier spielen kann, lässt er sich die Kompositionen vorspielen. Im Januar 1864 äußert er bereits erste Kritik an den Schletter'schen Kompositionen:

„[...] hat mir Ihre Compositionen u. Begleitungen vorgespielt. So schön u. passend ich auch einen großen Theil finde, so ist das mit dem übrigen nicht der Fall: Die Begleitungen sind zu künstlich u. für Kinder viel zu schwer und einige Melodien sprechen mich durchaus nicht an.“<sup>474</sup>

Schletterer ist an der Zusammenarbeit mit dem älteren Dichterfreund viel gelegen und geht auf dessen Kritik ein. Hoffmann greift die Schletterer'schen Anregungen in seinem Folgebrief vom 20. Februar 1864 auf:

„Sie haben ganz recht, wenn Sie beim Vortrage der Kinderlieder eine doppelte Thätigkeit wollen: Ein Kind singt u. das ältere Geschwister oder die Mutter spielt. So denke ich es mir auch, nur glaube ich, daß trotzdem, wenn auch die Begleitung eine gewisse Selbstständigkeit haben muß, dieselbe doch möglichst einfach gehalten sein kann, damit sie nicht am Ende zur Hauptsache wird. Bei den meisten Liedern ist es Ihnen prächtig gelungen, jedem Theile sein Recht zu geben.  
[...]

Diejenigen Ihrer Compositionen, die mir nicht genügen sind folgende:

1. Der Kuckuck nickt mit dem Kopf
2. Der Frühling hat sich eingestellt
3. Der Sommer rief: Adé
4. Die Buttermilch mein Leibgericht
5. Festgehalten den Zügel
6. Frei und unerschütterlich
7. Hopp, hopp, Reiterlein
8. Kein Vogel doch gescheiter ist
9. Mausekätzchen wo bleibst du?
10. Nun steht in frischer Grüne
11. So scheiden wir mit Sang und Klang
12. Wenn die bunten Blumen blühen
13. Wipp wipp wipp wipp, Fischlein
14. Wollt' ich mir wünschen alles

Zu 9. 11. und 13. finden sich bessere Melodien in den Schulliedern Nr. 45. 84. u. 85; zu 5 u. den vier Jahreszeiten S. 30. zu Nr. 6 ist die alte Melodie (Gaudeamus igitur) bereits überall verbreitet.

---

<sup>474</sup> Brief 7. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.014, S.1.

Ich möchte diese liebgewordenen Weisen nicht gerne aufgeben u. wünsche, daß sie Ihnen werth sind, mit einer passenden Begleitung versehen zu werden. [...]

Meine Composition: 'die Losung bleibt' könnte wol besser 4stimmig behandelt werden. Die Strucksche läßt wol viel zu wünschen übrig. Machen Sie sich doch einmal dran!<sup>475</sup>

Für die Verbreitung seiner Lieder setzte Hoffmann immer auf die Einfachheit der Melodien und griff daher auf bereits bekannte Lieder bzw. Volkslieder zurück. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn er dafür plädiert, bereits bekannte Melodien aus den vorausgegangenen Bänden der Kinderlieder und den vier Jahreszeiten zu entnehmen und neue Begleitungen dazu zu komponieren. Die oben zitierte Passage verdeutlicht die Frage nach der Ästhetik, wie Hoffmann seine Lieder, hier seine Kinderlieder, vertont wissen wollte. Auch ein erster Hinweis auf seine eigene Komposition findet sich hier: „Die Losung bleibt“.

Nicht nur in der künstlerischen Ausgestaltung, sondern auch für die finanzielle Umsetzung setzt Hoffmann klare Vorgaben wie im Brief vom 4. September 1864. Hier fordert er, wie in den bereits vorhergehenden Briefen angesprochen, dass Schletterer seine Kompositionen möglichst einfach und kindgerecht gestaltet und somit eine preiswerte Herausgabe des 4. Bandes der Kinderlieder ermöglichen solle:

„Es liegt mir sehr daran, daß alles so abgeschlossen wird, daß es sofort in die Druckerei wandern kann. Da diese Vierte Sammlung nach meiner Ansicht 50 Stücke enthalten muß, so fehlte etwa noch ein Duzend. Das findet sich schon heraus: ich habe ja neue u. alte Lieder zur Auswahl gerade genug. In Betracht der Begleitung wäre mir lieb, wenn Sie einen geschickten Freund hätten, der auch einige beisteuerte. Ich glaube, daß dadurch eine größere Manigfaltigkeit in der Behandlung erzielt würde, die doch am Ende wünschenswerth. | Lieder mit Durchcomposition und langen Vor- u. Nachspielen müßen vermieden werden, es würde sonst die Herstellung des ganzen zu theuer u. der Preis von ½ Rthl überschritten werden müssen. Das ist eine nothwendige Rücksicht dem Verleger und dem Publicum gegenüber.“<sup>476</sup>

In der Zusammenarbeit am 4. Band der Kinderlieder entsteht 1864 auch die Herausgabe eines Bandes der „Vaterlandslieder“ für Männerchöre, deren Entstehung und musikalische Realisierung Hoffmann mitgestaltet. Hoffmanns Sensibilität für Sprache lässt ihn immer wieder aufhorchen und in Schletterers Kompositionen eingreifen:

„Darf ich denn Ihre Composition 'Vom Bodensee bis an den Belt' benutzen? Wenn sie vierstimmig behandelt wird, dann ist sie ja wol ein neues Werk? Auch 'Deutschl., D., o heilger Name'

---

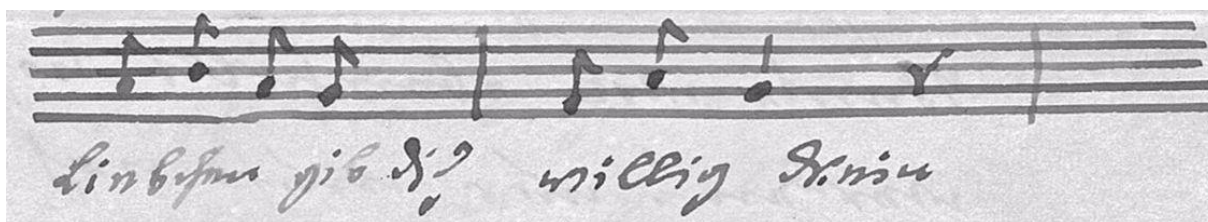
<sup>475</sup> Brief 8. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.015. S. 1–8.

<sup>476</sup> Brief 10. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.017. S. 2–3.



könnte wol ebenfalls noch aufgenommen werden! nur muß nach meiner Ansicht alles viel einfacher sein. Dadurch, daß Sie in jeder einzelnen Stime so gerne die Worte zerreißen, bringen sie wol eine künstliche Wirkung hervor, eine Wirkung aber, die sich bei den unzureichenden Kräften unserer Singvereine selten erreichen läßt. Also bitte, recht einfach, leicht ausführbar!

'Deutschlands Einheit, Recht u. Freiheit' bin ich so frei gewesen, selbst zu componieren u. hoffe, daß es gelungen ist. Die mir zugekommenen Compositionen gefallen mir nicht. Von den ober Schl. Volksliedern sende ich Ihnen anbei die 9 gedruckten, denen bald die letzten 3 nachfolgen sollen. Die Mel. zu 'Unter meines Liebchens Fenster| kam ich' steht bei Roger Nr. 285. Im letzten u. vorletzten Tacte müßen die verbundenen Noten entbunden werden, sonst paßt mein Text nicht, also:

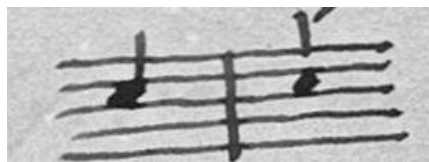


Eine Abschrift der nicht gedruckten gelegentlich.<sup>477</sup>

Ein ähnlicher Sachverhalt zeigt sich auch im Brief vom 17. November 1864. Hoffmann und Schletterer arbeiten parallel an der Herausgabe des „Rheinlebens“.

„Ich lege Ihnen noch zwei ungedruckte Texte bei, die Sie gegen andere vertauschen können, deren Musik zu unbedeutend ist. Sorgen Sie nur für die größte Einfachheit, damit leisten Sie mehr als wenn Sie Gott weiß was alles in die Begleitung hineinlegen wollen. [...]

Deutschland (Auswahl 3 4 5) ließe sich wol noch hinzufügen, aber Ihre Composition Nr. 5 in den "Zwölf Chorgesängen" Op. 5 ist mir dann doch nicht ganz recht. Tact 1-4 schön. In Tact 5 wieder Ihre unglückselige Declamation\*, dies Zerreißen der Worte, was die Sängern| in Verzweiflung bringt:



(Deutschland) u. vergl. in Tact 6 und 7 dreimal Deutschland? U. noch dazu mein! Tact 11 und 12 langweilig, Tact 13 überladen u. schwierig, der Schluß, Tact 14 u. 15 gut.<sup>478</sup>

<sup>477</sup> Abbildung 9: Ausschnitt Brief 13. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.020. S. 3–4 .

<sup>478</sup> Abbildung 10: Ausschnitt Brief 14. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.021.

Mehrmals spricht Hoffmann diesen für ihn untragbaren Zustand an, wie Schletterer mit der musikalischen Umsetzung seiner Lieder verfährt. Neben der Korrektur zeigt sich, dass die Zusammenarbeit mit Hoffmann und seinen Komponisten keineswegs immer reibungslos verlief. Dies wird im Brief vom 9. Dezember 1864 deutlich. Hoffmann bittet Schletterer, die von Max Bruch versprochene, jedoch nicht ausgeführte Komposition „Von allen Weinen in der Welt“ nach seinen Vorgaben zu vertonen. Des Weiteren enthält dieser Absatz eine detaillierte Beschreibung der Herausgabe des jeweiligen Liedes: Hoffmann wünscht sich zu seinem Text lediglich die Melodie unter seinen Text. Die Klavierbegleitung soll auf der Folgeseite erscheinen:

„Gestern erhielt ich den ersten Bogen vom Rheinleben zur Correctur, u. heute quäle ich mich damit herum. In dem Texte des von Ihnen componierten 'Willkommen heut u. immer' waren sehr viele unwillkommene Fehler. Es ist nothwendig, daß Sie künftig die Texte nochmals mit den Originalen vergleichen. [...] Zu Nr. 12. (Von allen Weinen in der Welt) ist die Composition, welche Max Bruch versprochen hatte, noch immer nicht angelangt. Ich habe ihn gestern u. heute gemahnt, ob das fruchten wird, weiß ich natürlich nicht. Ich habe nun Herrn Hauser geschrieben, den Satz nicht zu unterbrechen, unter Nr. 12 bloß den Text zu geben u. am Schluß des Ganzen die Melodie folgen zu lassen. Es wäre gut, wenn Sie das Lied Ihrer Compos. würdigten u. sich sofort daran machten: Einstimmig mit Clavierbegl. oder 4stimmig, nicht durchcomponiert, keine Cantate, dazu fehlt es an Raum.“

Der Brief vom 5. April 1865 zeigt dies ebenso:

„In Bezug auf meinen Text bitte ich nur, daß Sie nicht, wie Sie es leider so gerne thun, die Wörter auseinander zerren, also z. b. bei haben nicht mit h a - den Tact schließen u. mit b e n den folgenden beginnen. Mein Text passt überall, wenn Sie ihn richtig accentuieren u. die Metrik beachten. Es müssen freilich zu weilen aus Vierteln Achtel gemacht u. Noten mit Silben versehen werden, wo im Polnischen drei Noten auf eine Silbe gehen.

Dann habe ich noch eine Bitte. Sie sind im Unterlegen des Textes sehr flüchtig, das habe ich bei den Kinderliedern gemerkt, wo Sie oft ganz andere Wörter hineingebracht u. die Interpunction sehr vernachlässigt haben.

Es geht Ihnen darin wie fast allen| Componisten: Der Text gilt Ihnen als Nebensache, es wird ihm nie die Sorgfalt zuteil, wie der Musik. Es giebt Lieder, die nach u. nach bloß durch Musiker so verhunzt sind, daß man sie kaum wiedererkennt. Wenn Sie nun nächstens Lieder vom Stapel lassen, bitte ich vorher wenigstens meine Texte mit den Originalen vergleichen zu wollen, Sie haben ja Gedrucktes und Handschriftliches genug von mir in Händen.“<sup>479</sup>

---

S. 3–4.

<sup>479</sup> Brief 19. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.026. S. 1–2.

Ob es nun zum Rheinleben zurecht kommt oder nicht – es geht Ihnen ja nicht verloren.“<sup>480</sup>

Musik und damit der Kompositionsprozess eines Musikers sind für Hoffmann oft nur Mittel zum Zweck. Seine Liedertexte stehen im Mittelpunkt, die Kompositionen sind dabei eine hilfreiche Nebensache. Darauf könnten auch die Aussagen Hoffmann's im Brief vom 4. Januar 1865 an Schletterer hindeuten:

„Ich dünkte, Sie dürften Ihre Arbeit in einem Falle, wo Sie ja doch nur eine Nebenarbeit machen, nicht zu hoch anschlagen.“<sup>481</sup>

Die nach seinen Vorstellungen zu erbringende Umsetzung seiner Lieder war für Hoffmann oberstes Ziel, was für die Arbeit durch die Komponisten kein einfaches Unterfangen war. Passagen aus dem Brief vom 29. Januar 1865, der die Arbeit an der Auftragsarbeit für die Herzogin von Corvey (oberschlesische Volkslieder) thematisiert, verdeutlichen dies:

„Warum haben Sie, liebster Schletterer, nicht die oberchl. Lieder genommen, die ich für die beiden Hefte ausgesucht hatte, u. noch dazu ein Lied, wozu Sie keinen vollständigen Text hatten, u. das sich nach meiner Ansicht auch gar nicht eignet, einer Frau Herzogin gewidmet zu werden? Ihre Arbeit ist dadurch wieder nicht fertig, ich aber liebe, daß immer etwas ganz vollendet ist.“<sup>482</sup>

Die These „Hoffmann – ein singender Dichter“ lässt sich anhand von dessen eigenen Aussagen deutlich untermauern. Ihm geht es neben der korrekten Umsetzung seiner Lieder sowohl inhaltlich wie auch musikalisch darum, dass er seine bereits im Kopf erdachte Vorstellung korrekt umgesetzt weiß. Dazu braucht er immer wieder gehörte Musik, die ihn zum Dichten inspiriert:

„Was Sie an der 4. Str. des Liedes: "Noch ist Freude" stört, ist mir völlig unerklärlich. Wie das Lied [ unleserlich, durchgestrichen ] zu Wien 3. Mai 1839 gedichtet ist, muß es bleiben, oder ganz wegbleiben, an dgl. geschichtl. Zeug- u. Erzeugnissen läßt sich nichts ändern. Zu Ihren Männerchören könnte ich nur neue Texte dichten, wenn ich die Melodien so oft hörte, daß ich Sie auswendig wüßte.“<sup>483</sup>

Die von Schletterer komponierten Melodien und Begleitungen erscheinen für Hoffmanns Ästhetik nicht immer brauchbar. Hoffmanns Gespür für Metrik und Form wie auch ansprechende musikalische Deklamation seiner Texte spricht er immer wieder an und kritisiert

---

<sup>480</sup> Brief 15. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.022. S. 1–2.

<sup>481</sup> Brief 16. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.023. S. 5.

<sup>482</sup> Brief 17. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.024. S. 1.

<sup>483</sup> Brief 26. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.035. S.4.

deren Mängel an den Schletterer'schen Kompositionen. Teilweise verwirft er Schletterers Arbeiten und verlangt Neues oder fordert die Umsetzungen seiner Korrekturhinweise.

„Die Kinderlieder habe ich mir immer noch nicht vorspielen lassen. Das soll nun im Februar geschehen. [...] Was mir dann nicht gefällt, sende ich Ihnen zurück, u. Sie können es| bei guter Stimmung ändern. Heute sende ich Ihnen dazu ein neues, das sich von selbst komponiert.“<sup>484</sup>

Auch grobe Fehler in den Kompositionen spricht Hoffmann deutlich an. In einem unvollständigen Verzeichnis der Schletterer'schen Arbeiten vom 29.3.1870 listet Hoffmann diese auf:

„2. Nur die Hoffnung fest gehalten. Mel. gut, die Begl. zu geräuschvoll u. deshalb viel einfacher zu machen.

4. Der Frühling hat sich eingestellt. Viel zu viel Noten, figuriert; die Begl. verdirbt die schöne| Melodie.

12. Die Sonne sank, der Abend naht ist eine zu bekannte Volksweise und kann unmöglich mit derselben veröffentlicht werden.

17. Ich hab' ein Schiff gebauet ebenso wie

19. Schön wie's Lied der Nachtigallen um Gottes Willen nicht! passt nicht, neu zu machen, ohne Triolen.

20. Der Kibitz und die Kibitzin Mel. ganz unklar, Begl. Verworren – alle Malerei der Art macht sich schlecht bei so einfachen Liedern. Weiter bin ich noch nicht gekommen.“<sup>485</sup>

Bereits 1863/1864 hatte Hoffmann auf die Rückseite eines Titelblattes „Die Accessionen der Königlichen Universitätsbibliothek in Göttingen während der Jahre 1863 und 1864“ flüchtige Notizen über Fehler und notwendige Verbesserungen Schletterers bei der Komposition seiner Lieder festgehalten. Das Blatt ist unvollständig und an den Rändern durch Abrieb unleserlich. Es enthält die laufenden Nummern 12–22<sup>486</sup>:

„[ mit blauem Stift, nachträglich eingefügt ]

12. Die Sonne sank, der Abend naht die Mel. Steh' ich in finstren Nacht geht unmöglich. Sie ist zu allgemein bekannt.

[ mit Bleistift ] 13. Nun steht in frischer Grüne| umzuarbeiten|

Grüne der| jede noch| darf nur ein Takt sein|

---

<sup>484</sup> Brief 29. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.037. S. 2–3.

<sup>485</sup> Brief 30. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.039. S. 1.

<sup>486</sup> vgl. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.231.

spielet ein| ist sie als| so auch|  
träumet in| fliegen der| so auch|  
Sie haben 2 daraus gemacht.|

[ mit Bleistift geschrieben ]

14. [ durchgestrichene Noten ] Takt 3 im Liede| Noten unterlegt mit: Sehn die Reben| [ mit blauem Stift eingefügt 17 X ] |

[ mit Bleistift geschrieben ]

22. Schneeglöckchen, ei du bist schon da|  
Die Mel. fällt zu wenig ins Ohr,| es sind zu viel Viertelnoten| drin, verdiente wol eine einfachere|  
[ unleserlich ] Durchführung.|

[ mit blauem Stift ]

X 17. Ich hab ein Schiff gebauet| - ganz neu zu machen – wie es| ginge [unleserlich ]  
dann doch über die Puppen, wenn| nun eine Mel. wie Schier dreißig Jahre| bist du alt, die jeder  
Postillion bläst,| zu einem Kinderl. [unleserlich ] | werden wollte.<sup>487</sup>

Hoffmanns Kritik setzt sich auch in der Phase der Fertigstellung und Herausgabe der mit Schletterer erarbeiteten Werke fort:

„Da Niemayer im nächsten Monat den Druck beginnen will, so setze ich voraus, daß Sie die zu einigen Liedern, die nicht vierstimmig sind, gewünschte Clavierbegl. gesendet haben. Bei der Correctur wäre es wol nothwendig, daß auch der Text von mir selbst durchgesehen würde. Leider schreiben Sie für den Druck nicht so, wie es unser einer als Germanist für nothwendig hält. [...] Die 2. Hälfte des Kinderliederheftes habe ich mir nun auch vorspielen lassen u. finde folgendes zu bemerken.

33. Fr. Spinne ist bereits gedruckt in den nachgel. Liedern von Gustav Eggers. Sollte sich nicht die Volksweise in "37 Liedern für das junge Deutschl." von mir S. 10 mit einer einfachen, Liebl. Begl. nicht ebenso gut machen?

34. Wenn die Lerch' empor sich schwingt – weder Mel. noch Begl. brauchbar, beides nur eine Étude – also neu, oder gar nicht.

43. Nur ein Pfand ist unser Leben – Begl. zu fugenartig u. schwer.<sup>488</sup>

Gerade in der letzten Phase, in der es um die Veröffentlichung geht, legt Hoffmann größten Wert auf Sorgfalt, Korrektheit, und ästhetischen Anspruch:

---

<sup>487</sup> Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.231.

<sup>488</sup> Brief 32. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.041. S. 1–2.

„Es ist mir völlig räthselhaft, lieber Schletterer, warum Sie die Ihnen schon vor längerer Zeit zugeschickten letzten Bogen (7 u. 8) der Vaterlandslieder nicht an die Verlagsbuchhandlung corrigiert zurückschicken?! Ich sollte meinen, in einer halben Stunde könnten Sie die 7 Lieder ganz genau corrigieren. Schon zwei Mal bin ich von Hrn. Benrath gemahnt worden. Ich bitte Sie also recht dringend, in unserem u. des Verlages Interesse, sofort Ihrer Verpflichtung nachzukommen. Nur dann erst vermag ich beruhigt u. ohne Verstimmung Weiteres zu schreiben.“<sup>489</sup>

„In der Gestalt, wie Ihre Originale sind, wage ich nicht, sie jemandem anzubieten. Die Texte sind zum Theil so flüchtig geschrieben, daß ich, der Vf.<sup>490</sup>, sie oft nicht einmal lesen kann. Mag Ihnen das anders erscheinen – mein Grundsatz ist überall:

KLAR UND WAHR.

Und dann muß etwas doch auch so fertig sein, daß es unwiderruflich fest steht. Und das ist bei Ihnen leider nicht der Fall. Sie haben bei den Vaterlandsliedern so viele Änderungen nachträglich angebracht, daß der Verleger dem Setzer eine besondere Entschädigung geben mußte. Wenn Sie meine Manuscripte sähen, die für die Druckerei bestimmt sind, so würden Sie sich freuen für den Setzer u. den Corrector, da ist kein einziger Buchstabe, über den man in Zweifel sein kann. Der Teufel hol die liederliche Schreiberei! Soviel Zeit muß jeder haben, auch in dieser Beziehung anständig zu sein.“<sup>491</sup>

Um Fehlern zu vermeiden, läßt Hoffmann Ende des Jahres 1872 die Schletterer'schen Manuskripte nochmals abschreiben, damit sie für ihn passend im Druck erscheinen. Durch seinen reichen Erfahrungsschatz in der Zusammenarbeit mit den Komponisten seiner Lieder weiß er um die Genauigkeit und Präzision in der Endphase der Herausgabe.

„Ihre ungedruckten Compositionen habe ich nebst Ihren Begleitungen sauber abschreiben lassen. Etwaige Änderungen Ihrerseits sind vor dem Drucke von Ihnen gefälligst einzureichen, denn daß während des Druckes noch Änderungen gemacht werden, geht durchaus nicht, es muß ein völlig fertiges Manuscript in die Druckerei geliefert werden.“<sup>492</sup>

Zieht man zu dem Briefwechsel zwischen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Hans Michael Schletterer auch die weiteren, teilweise fragmenthaften Briefwechsel zwischen Hoffmann und den Komponisten seiner Lieder zu Rate, so bestätigt die These, dass man die Person Hoffmann als singenden Dichter nicht ohne Hoffmann als dichtenden Sänger sehen darf.

---

<sup>489</sup> Brief 34. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.043. S.1.  
<sup>490</sup> Verfasser

<sup>491</sup> Brief 35. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.044. S. 2–3.

<sup>492</sup> Brief 37. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.046. S. 2–3.

Für Hoffmann ist Musik zum einen Mittel zum Zweck, wenn er die Verbreitung seiner Liedtexte anstrebt. Zum anderen aber hat Hoffmann Musik, vor allem Melodien, durch und durch verinnerlicht und schafft dadurch für sich und seine Lieder ein kompositorisches Grundgerüst – er trägt ein klares Bild, eine Idee seiner Lieder in sich, ebenso deren Realisierung und wie diese später musikalisch gedeutet bzw. veröffentlicht werden sollen.

Kokettiert Hoffmann? Selbst wenn Hoffmann immer wieder davon sprach, dass er keine Noten schreiben könne, besaß er eine sehr klare musikalische Vorstellung davon, wie seine Lieder zu klingen haben und gesungen werden sollten. Hoffmanns Empfinden war daher mehr als musikalischer Dilettantismus. Er verwendete dabei oft eine Art des „Understatement“. Diese setzte er für seine Zwecke geschickt ein. Hoffmanns Behauptung, er könne keine Noten schreiben, kann man als Untertreibung widerlegen. Im Archiv in Fallersleben befinden sich allein über 160 einzelne Aufzeichnungen von Liedern mit Noten aus Hoffmanns Hand. Ein Handschriftenvergleich belegt dies.

Hoffmanns Aussage, er könne kein Instrument spielen, kann nicht eindeutig geklärt werden.

Die Kompositionen zu den Texten seiner Lieder ließ er sich von mehreren Personen am Klavier vorspielen, so etwa von seiner Frau Ida, von Christian Struck – einem Lehrer aus Höxter, von Franz Liszt, Ludwig C. Erk, Ernst Richter u.a. Man darf annehmen, dass das musikalische Empfinden, das Sich-in-Melodien-und-Texte-Einfinden, mit ihnen arbeiten, sie gleichsam für eigene Zwecke gebrauchen, bei Hoffmann bereits in frühester Kindheit angelegt ist. Der Begriff des Lernens, der nicht nur studieren, sondern vielmehr eine lebenslange Schule meint, zeigt sich hier bei Hoffmann, der geprägt war durch seine Kindheit, seine musikalische Schulbildung und das Erlernen von Kirchenliedern wie auch Begegnungen mit Musikern und anderen Persönlichkeiten seiner Zeit, von denen er sich immer wieder inspirieren lässt. Hoffmann ist ein singender Dichter und zugleich ein dichtender Sänger.

Die vorliegende Dissertation zeigt einen Zugang für eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Zusammenarbeit zwischen Hoffmann und den Komponisten seiner Lieder auf, indem sie verdeutlicht, warum Hoffmann von Fallersleben gerade mit Ludwig Erk<sup>493</sup>, Ernst Richter und letztlich vor allem auch mit Hans Michael Schletterer eine so enge Zusammenarbeit anstrebte und warum sich diese nicht mit Franz Liszt, Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann,

---

<sup>493</sup> Der Briefwechsel zwischen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Ludwig Erk liegt von mir in einer vollständigen Transkription vor. Wichtige Passagen wurden in der vorliegenden Promotionschrift berücksichtigt.

Johannes Brahms oder all den anderen großen zeitgenössischen Komponisten Hoffmanns ergab.

Durch die unterschiedlich umfangreichen Korrespondenzen mit den Musikern seiner Lieder und den daraus entstandenen Werken zeigt sich, wie intensiv die Zusammenarbeit miteinander war. Es sind gerade Ludwig Erk und Ernst Richter, die für Hoffmann in und nach seiner Breslauer Zeit zu den maßgeblichen Ansprechpartnern werden. Mit Musikern wie Felix Mendelssohn Bartholdy ergeben sich wie beispielsweise freundschaftliche Begegnungen, die aber eine intensivere Kooperation ausschließen. Die Jahre auf der Altenburg in Weimar zählen nach Hoffmann selbst zu seinen schönsten Jahren. Dennoch entsteht auch mit Franz Liszt keine engere musikalische Zusammenarbeit. Hoffmann sowie auch Liszt waren sich dessen gewahr, wer sie beide waren, mit ihrer Vergangenheit und mit ihrer je eigenen beruflichen und privaten Situation. Hoffmann profitierte, wie auch bei Marie Nathusius, von der Inspirationskraft seines musikalischen Gegenübers. Aber bei keiner der musikalischen Größen seiner Zeit, auch nicht bei Robert Schumann, kam es zu einer intensiveren Zusammenarbeit. Es sind dann vor allem die Musiker der zweiten Reihe, die für Hoffmann interessant werden und mit denen er teilweise auf Empfehlung anderer großer Musikerpersönlichkeiten eine engere Zusammenarbeit anstrebt. Die vergleichsweise kurzen Briefwechsel mit z. B. Friedrich Silcher, Ernst Richter und auch anderen Musikern ergeben keinen so großen und detaillierten Einblick in den Schaffens- und Entstehungsprozess Hoffmann'scher Liedvertonungen wie die der Zusammenarbeit von Hoffmann und Hans Michael Schletterer. Aber im Briefwechsel mit dem Augsburger Kapellmeister zeigt sich diese in besonderer Deutlichkeit. Der Briefwechsel eröffnet dabei nicht nur einen Blick in die keineswegs spannungsfreie Zusammenarbeit, er vergegenwärtigt auch die Lebensumstände eines Musikers der damaligen Zeit, beleuchtet historische Ereignisse aus persönlicher Sicht des jeweils Schreibenden, macht meteorologische Aussagen und spiegelt die vielschichtigen Ebenen der beiden schreibenden Persönlichkeiten wider. Mit Schletterer und dessen oft unterwürfigen Art, die nicht nur der allgemein gängigen Praxis des Briefeschreibens im 19. Jahrhundert zuzuordnen ist, hatte Hoffmann einen Musiker zur Seite, der ihm letztendlich untergeben war. Für die Realisierung der *Dreiundvierzig Kinderlieder* (1865), der *Vaterlandslieder* (1870) wie auch kleinerer Projekte unter Beteiligung von Hans Michael Schletterer war es dieser Schletterer'sche Charakterzug, der Hoffmann letztendlich verhalf, seine Ideen so umzusetzen, wie er sie sich erdacht hatte. Zu berücksichtigen ist darüber hinaus die Zeitspanne von Hoffmanns letzten Lebensjahren als Bibliothekar des Herzogs von Corvey. Man darf davon ausgehen, dass Hoffmann im gemeinsamen Schaffensprozess mit Schletterer auf seine lebenslangen Erfahrungen und Erkenntnisse, auch auf musikalischem Gebiet, zurückgreifen konnte. Neben den Musikern Ludwig Erk und Ernst Richter waren es auch seine



Frau Ida, Marie Nathusius und Marie Sayn-Wittgenstein, durch die Hoffmann immer wieder neue Inspiration und ein Hineindenken in kompositorische Prozesse fand. Inwiefern die Begegnung mit Hortensia Schletterer Auswirkungen auf Hoffmanns Arbeit hatte, lässt sich abschließend nicht klären. Anzunehmen ist, dass Hortensia Schletterer nach ihrer krankheitsbedingten Beendigung als Pianistin ihrem Mann wohl oft beratend zur Seite stand.

Es darf angenommen werden, dass Hoffmann ein Idealbild für die Vertonung seiner Lieder in sich trug. Seine lebenslange Erfahrung, das Hören und Sich-vorspielen-lassen sowie das Sammeln von Melodien und Volksliedern, des Weiteren das Notieren von Melodien und teilweise auch seine ersten Versuche, eigene Melodien zu schreiben, veranlassen die Vermutung, dass Hoffmann mehr war als ein singender Dichter, nämlich darüber hinaus ein dichtender Sänger. Gerade in der Korrespondenz mit Hans Michael Schletterer finden sich Belege, wie er aktiv in den Schaffensprozess eines Musikers eingreift und sich nicht nur auf seine Rolle als Dichter beschränkt. Hoffmann hatte genaue Vorstellung für die Kompositionen seiner Lieder und deren Klavier-Begleitung. Er hatte ein klares Bild vor Augen, wie er die Lieder umgesetzt haben wollte, für wen, warum und weshalb diese erdacht und konzipiert waren. Gerade im Briefwechsel mit Schletterer zeigt sich deutlich, was sich Hoffmann bei den großen Komponisten seiner Zeit nicht traute, das aktive Eingreifen in die Realisierung von Musik. Ansätze zeigen sich letztlich auch in der Arbeit mit Theodor Friese und ebenso bei anderen Komponisten.

Hoffmann von Fallersleben gilt als selbstbewusster Dichter. Ob Hoffmann diese Haltung, die er gegenüber einem Komponisten, hier Hans Michael Schletterer, eingenommen hat, gleichermaßen bei all seinen anderen Komponisten eingenommen hätte, kann teilweise bestätigt werden. Hoffmann als Dichter nimmt von seinen Komponisten nur das an, was seinen Ansprüchen und Vorstellungen für die Realisierung seiner Lieder genügt. In der Zusammenarbeit mit Schletterer gibt es meist einen Konsens, an einigen Stellen jedoch auch einen Dissens, den Hoffmann geschickt zu seinen Gunsten verwendet und Schletterer zum Umarbeiten bzw. neu Komponieren veranlasst. Hoffmann hat für die Herausgabe seiner Lieder immer eine klare Zielsetzung vor Augen. Ihm ist es wichtig, dass seine Texte ansprechend und klar dargeboten werden, dass sie für die jeweilige Zielgruppe passend konzipiert und kompositorisch entsprechend umgesetzt sind. Am Beispiel von Theodor Friese zeigt sich, dass Hoffmann äußerst sensibel vorging und sich bewusst war, wie weit er bei einem Musiker gehen konnte, wie weit er in einen kompositorischen Prozess eingreifen konnte. Hoffmann erkannte, dass ein tieferes Eindringen in einen Komponisten, wenn dessen Charakter es nicht zuließ,

nichts brachte, weshalb er die Zusammenarbeit mit Friese nicht weiterführte. In Schletterer hingegen ergab sich für die Hoffmann die Möglichkeit, seine lebenslangen Erfahrungen mit einzubringen und zugleich einen Komponisten an der Hand zu haben, der zu ihm aufschaute. Eine umgekehrte Erfahrung musste Hoffmann oft bei den großen Musikern seiner Zeit machen, beispielhaft hierfür sei an die Begegnung von Hoffmann mit R. Schumann in Düsseldorf erinnert.

Weitere Aspekte ergeben sich für die Hoffmannforschung und auch für das Zusammenwirken von Komponisten und Textdichtern, ausgehend vom 19. Jahrhundert bis hinein in unsere Zeit:

- Wer hat im Prozess der Entstehung von Liedkompositionen welche Zielsetzung? Setzt sich der Dichter oder der Musiker mit seinen Ideen durch? Gibt es einen Konsens oder einen Dissens? In der Zusammenarbeit zwischen Hoffmann und Schletterer zeigt sich, dass Hoffmann sehr klare Vorstellungen hatte, wie er seine Liedtexte vertont wissen wollte. Er gab den Komponisten zunächst jedoch den nötigen Freiraum, um ihre Ideen entfalten zu können. Oftmals jedoch griff er in diesen Schaffensprozess ein, wünschte sich das Lied auf eine bestimmte Melodie vertont zu wissen und brauchte den Komponisten lediglich als „Gehilfen“ für den Bereich, in dem er sich musikalisch nicht sicher genug fühlte.
- Wie verhält sich ein Dichter gegenüber dem Komponisten: Wie verhält sich Hoffmann gegenüber Schletterer? Hoffmann ist Schletterer zum einen ein väterlicher Freund und Berater in Lebensfragen. Zudem gibt Hoffmann seine musikalischen Vorstellungen minutiös an Schletterer weiter, damit Schletterer diese nach Hoffmanns Ideen umsetzt. Zu fragen ist, ob nicht gerade das auch der Grund dafür war, warum sich viele große Musiker seiner Zeit nicht auf Hoffmann einlassen? Hoffmann wollte womöglich musikalisch mehr sein, als er war. Als Eigenschutz führte er jedoch immer wieder die Behauptung an, er verstehe nichts von Musik und könne keine Noten lesen. Eine Ambivalenz, die sich bis zu seinem Lebensende fortschrieb.
- Auch die Fragestellung stand bei der Untersuchung des Briefwechsels im Raum, warum dilettierte Hoffmann als Musiker? Standen dahinter vielleicht insgeheim der Wunsch, selbst Musiker zu werden, oder die Angst des Scheiterns, da er selbst keine ausreichende musikalische Bildung erhalten hatte?
- Letztendlich zeichnen alle diese Punkte ein Bild von Hoffmanns vielschichtigem Charakter, seinem Wunsch auf Ansehen, Anerkennung, Erfolg, nach Veränderung in seinem Leben und in der sich im 19. Jahrhundert wandelnden deutschen Gesellschaft, die als solche erst geformt und gefestigt wurde.

Am Ende bleiben folgende Fragen:

- Wie nimmt die Forschung und explizit die Musikforschung Hoffmann von Fallersleben heute wahr?
- Welchen Stellenwert hat das Werk Hoffmann von Fallerslebens, explizit seine Liedvertonungen, noch heute?
- Welche Impulse geben die Zusammenarbeit zwischen Dichtern und Komponisten des 19. Jahrhunderts für die heutige Zeit?
- Und wie geht man dabei mit dem Tatbestand um, dass ein Dichter womöglich beides in sich vereint: singender Dichter und dichtender Sänger?
- Letztendlich stehen bei allem auch immer die musikalische Zielsetzung und die Vertonung eines Gedichts im Raum. Die Edition von Korrespondenzen liefert dazu einen wichtigen Beitrag, einen Komponisten, einen Dichter, besser in seiner Denkweise, seinem Tun und Handeln zu verstehen, die Interaktion mit dem Gegenüber zu beleuchten, zu hinterfragen, um letztendlich zu einem neuen Bild zu gelangen, was den Charakter des Schreibenden ausmachte.

Zu den Forschungsperspektiven zählt die Hoffmann'sche Notenhandschrift:

Auch wenn die Diskussionsbasis zu schmal ist, gewinnt man dennoch den Eindruck, dass die viel diskutierte Aussage Hoffmanns, er könne weder Noten lesen noch schreiben, auf dem Hintergrund des hier vorliegenden Briefwechsels zwischen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Hans Michael Schletterer sowie einiger Skizzen des Hoffmann-Archivs in Fallersleben neu hinterfragt werden sollte.

Im Brief vom 8. November 1864<sup>494</sup> finden sich mehrere Hinweise dafür, dass es sich um Hoffmanns eigene Notenhandschrift handeln müsse. Schriftproben zeigen, dass Hoffmann sehr wohl Noten schreiben konnte und er ein Gespür für die musikalische Umsetzung und Sprache seiner Lieder hatte. Nicht zuletzt zeigt sich, dass er ein Empfinden dafür in sich trug, wie sich die Musik mit den Worten seiner Lieder verbinden sollte.

---

<sup>494</sup> Brief 13. Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.020. S. 3–4.

## 5. Briefedition

### 5.1 Briefwechsel August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Silcher

#### 5.1.1 Transkription des originalen Briefwechsels von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben mit Friedrich Silcher

1

[Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben]

[Tübingen, 1. Mai 1847]

Bundesarchiv Berlin (ehemalige Abteilung III, Abteilungen Potsdam)

Nachlass Hoffmann von Fallersleben, Nr. 1231

Tübingen, d.1. Mai 47.]

Verehrtester Herr Professor!|

Innigsten Dank für Ihre freundlichen Zeilen| u. allem.<sup>495</sup> Lieder! Alles von Ihnen soll mir| stets ein liebes Andenken bleiben. Ich kannte| Ihre allerm. Lieder zwar schon, aber noch nicht in| der fünften Auflage. Bereits habe ich mir| einige zur Komposition bezeichnet.|

An die Ghaselen<sup>496</sup> konnte ich leider noch nicht| kommen, da ich längere Zeit abwesend war,| doch lese ich sie oft, um sie vorerst ganz| in mich aufzunehmen. Sie haben recht| die Sache ist schwer, doch hoffe ich immer| es werde mir ein guter Stern das Gehäuse| dieser Musik beleuchten.|

---

<sup>495</sup> Allemannisch [sic] - August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: Allemannische [sic] Lieder. 5. Auflage. Mannheim 1843.

<sup>496</sup> Die Form der Ghasel verwendete Hoffmann von Fallersleben in seinen Johanna-Liedern von 1847: „I. Ghaselen. Du weißt es nicht – Und alles hin!“ (vgl. auch Hoffmann von Fallersleben: Mein Leben. Bd. 4. S. 289; S. 318). Hoffmann schrieb die Johanna-Lieder für Johanna Kapp (1824–1883), die Tochter des Heidelberger Philosophieprofessors Christian Kapp, den Hoffmann ebenfalls 1847 kennenlernte (vgl. Mein Leben Bd. 4, S. 316, 330–333). 1851 wurden die Johanna-Lieder in einem Sammelband herausgegeben, in: Joseph Maria Wagner (Hrsg.): Hoffmann von Fallersleben 1818–1868. Fünfzig Jahre dichterischen und gelehrten Wirkens bibliographisch dargestellt von Joseph Maria Wagner. Wien (Verlag von Carl Gerold's Sohn) 1869. S. 26; Hoffmann von Fallersleben: Liebeslieder. Mainz 1851.)

Wie sehr betrauerte ich, daß ich Sie bei| Ihrem Tüb. Besuche<sup>497</sup> nicht noch einmal sehen| konnte! Ich freue mich wie ein Kind,| wen Sie nächsten Herbst wieder zu uns kommen.| Gerne werde ich Ihnen alsdann, was den| H. v. Waldbrühl betrifft, an die Hand| gehen.| Mit innigster Verehrung| der Ihrige| Silcher.|

2

[Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben]

[Tübingen, 16. Januar 1853]

Friedrich Silcher: 3 Briefe an Hoffmann von Fallersleben 1853–1859

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Nachlass Hoffmann von Fallersleben

Tübingen, d.16. Jan. 1853|

Hochverehrter Freund!|

Ich bin ein arger Sünder, daß ich Sie| so lange auf Ihre freundlichen Zeilen warten| lasse. Freilich versprach mir Uhland, meine| Antwort beizuschließen, er muß es aber vergessen haben, mich zu benachrichtigen.

Sie erhalten hiermit ein Verzeichniss| meiner Kompositionen zu Dichtungen von| Ihnen. Ihr Studentenlied „Ist ein Leben| auf der Welt“, das hier von den Musen|söhnen stets mit großer Begeisterung ge|sungen wird, habe ich noch nicht drucken| lassen, da mir eine Stelle der Melodie| noch nicht recht gefallen wollte, doch glaube| ich's jetzt gefunden zu haben.|

Sie fragten mich wegen eines guten| Opernkomponisten. Die Antwort ist| jetzt schwer zu finden. Richard Wagner| ist ein großes Talent. Sein Gesang| ist wieder – man möchte sagen – ein| [ 2 ] ganz anderer, als bisher, der aber| zu Herzen geht u. zwar bis auf den| tiefsten Grund.|

---

<sup>497</sup> Am 9. März 1847 reiste Hoffmann von Fallersleben nach Stuttgart und am 11. März um 4 Uhr mit dem Eilwagen weiter nach Tübingen. Am 12. März findet die Begegnung mit Friedrich Silcher statt. Hoffmann von Fallersleben schreibt dazu in „Mein Leben“: „Sehr erfreulich ist mir die persönliche Bekanntschaft mit Friedrich Silcher. Er war mir immer einer der liebsten Componisten meiner Lieder gewesen. Durch seine einfache, schöne Melodie zu 'Morgen müssen wir verreisen' ist mein Lied erst recht zum Volksliede geworden. Wir sprechen viel über Volksweisen. Bei einem späteren Besuche fragte ich ihn, ob sich Ghaselen wol componieren lassen? Er will's versuchen, und ich besorge ihm die Abschrift einiger meiner Ghaselen. Noch am Vormittage besuche ich auch Uhland. Wir sprechen von unseren Reisen und seinen Studien. Er hat die deutschen Volkslieder bei Seite gelegt und beschäftigt sich mit Sagenforschung. Bei Tische besuchen mich Keller, Renscher und Uhland. Letzterer ist schon vorher einmal da gewesen und hat mir die beiden Bände seiner Volkslieder gebracht – ein mir sehr liebes, willkommenes Geschenk!“ (in: Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*. Bd.4. S. 318–319.). Die Abreise Hoffmanns zurück nach Stuttgart erfolgte am 13. März 1847. Am 22. März 1847 reiste Hoffmann weiter über Heilbronn nach Heidelberg.

Ihre Dichtungen sprechen die Komponisten| sehr an. Es freute mich ungemein,| daß  
mein Liebling, Mendelssohn, auch| manches von Ihnen komponirt hat. [unles.] Seine Lieder  
sind unsterblich. |

Von den pfälzischen| Dichtungen „Kobells“ habe ich auch ein| halbes Dutzend im Volkston  
kompo|nirt. Ich habe sie aber in die schwäb. | Mundart übertragen. |

Mit innigster Verehrung|

Ihr ergebenster|

Fr. Silcher|

[ 3 ] Meine Komposi. zu Ihren Liedern| sind: |

1. In jedes Haus, wo Liebe wohnt, |

2. Ja lustig bin ich, das ist wahr, |

3. Von allen guten Dingen [als Schweifklammer angehängt:] op. 34. | für 4 Männer|stimmen.  
Stuttgart| bei (unleserlich: Zummsteeg) |

4. Morgen müßen wir vereisen, f. Volkslieder| einstimmig mit Klav.begl. op. 28, Tüb. bei Funs. |  
derselben für 4 Männerstimmen op. 31, Tüb. bei Laupp. |

5. Kuckuck ruft aus dem Wald, 2stimmg. (ohne| Angabe des op.) in den Kinderliedern in|  
zweierlei Ausgaben mit oder ohne Klav.-Begleitung| Tüb. bei Laupp, 5 Hefte, von welchen in  
London| eine englische Ausgabe (ohne mein Wissen) er|schienen ist. |

6. Vögel singen, Blumen blühen, 2stimmig| ohne Begleitung, wird bald gedruckt werden| u. ins  
6te Heft der Kinderlieder kommen. |

7. Frei und unerschütterlich, Turnlieder op. 44| 3stimmig. |

8. Ist ein Leben auf der Welt, (noch nicht gedruckt) |

[Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben]

[Tübingen, 15. Mai 1858]

Friedrich Silcher: 3 Briefe an Hoffmann von Fallersleben 1853–1859

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Nachlass Hoffmann von Fallersleben

Tübingen, d. 15ten Mai 58|

Hochverehrter Herr Professor!|

Es thut mir leid, daß ich Ihnen auf Ihre freundliche Zuschrift| vom 28. März so spät antworte. Allein| die leidige Grippe, <sup>mit/</sup> welcher ich im letzten Winter u.| bis vor kurzem nicht weniger als 3mal einen| harten Kampf zu bestehen hatte, während zwischen hinein| ein großes Oratorium einstudiert werden mußte,| ließen es mir nicht zu, bald zu schreiben.|

In Betreff Ihres Wunsches, meine Bemerkungen| für Ihre volksthümlichen Lieder noch ausführlicher| zu geben, auch das Alter der Melodien beizu|fügen, antworte ich, daß es mir in der That nicht| möglich ist, weitere Mittheilungen hierüber zu| machen, am allerwenigsten aber wäre ich im| Stande, die Zeit der Entstehung der Melodien| zu bezeichnen. Die Musiker haben, wie man| sagt, ohnehin für Zahlen kein Gedächtniß.| Ich habe Ihren Aufsatz 2mal mit Aufmerk|samkeit durchgelesen und würde [unles., durchgestrichen] gewiß| noch mehr bemerkt haben, wenn mir noch| weiteres eingefallen wäre.|

Sogar von meinen eigenen Volks|melodien kann ich die <sup>Zeit der/</sup> Geburt nicht genau be| [ 2 ] zeichnen. Ich sende Ihnen einstweilen ein| Verzeichniß derselben mit Angabe der Dichter, so| weit es möglich war, und wann ich die| Melodien ungefähr komponiert habe. Ich habe meinen| Namen bei den Melodien 15 bis 20 Jahre lang| verschwiegen, aber jetzt kommen die Nach|drucker u. ich bin genöthigt, öffentl. aus|zusprechen, welche Melodien mein Eigenthum| sind. Es wäre mir nun sehr lieb, wenn| Sie dieses Verzeichniß aufnehmen wollten.| Bei den Dichtern werden Sie wohl selbst noch| zu ergänzen wissen, da Sie ja hier ganz| zu Hause sind.|

Meine 2 ersten Hefte haben jetzt in| beiden Ausgaben (für 1 und 2 Stimmen mit Kla|vierbegl. (Tüb. bei Fues) für 4 Männerstimmen| (Tüb. bei Laupp u. Siebeck) die 4te Auflage| erhalten. Die übrigen <sup>neueren/</sup> Hefte stehen in| 3 u. 2ter Aufl. – Auch in England u. Frankreich drucken sie meine Volks- u. Kinderlieder nach <sup>mit engl. und franz. Text./</sup> Leider existiert kein| Vertrag zwischen Württemberg und diesen Län|dern gegen den Nachdruck.|

[ 3 ] Meinen Verleger habe ich ersucht, Ihnen voll|ständige Ex. meiner Volkslieder zu senden. Ihren Schwabenkrieg habe ich auch| für die hies. Liedertafel komponiert (Solo u. Chor)| welcher öfters gesungen wird. Ebenso wird| Ihr Burschenlied „Ist ein Leben auf der Welt“,| dessen

Kompos. ich Ihnen bei Ihrem Hier|sein mitgeteilt habe, gar oft und immer mit| großer Begeisterung von den Musensöhnen ge|sungen – doch habe ich inzwischen Einiges an| Melodie verbessert. Es wird in kurzem| in einem Commersbuch erscheinen u. somit| bald auf den Universitäten einheimisch werden.|

Daß Sie Herrn Ulrich: „Wer singet im Walde“,| gedichtet haben, weiß ich längst, (Ihr Name steht in| meiner Fues'schen Ausgabe dabei), aber daß Sie der| Komponist der in der That interessanten Mel. sein| sollen – ist dies wahr? Der erste Theil ist vortrefflich| u. eigenthümlich, der 2te müßte aber – seien| Sie mir nicht böse darüber – einige Änderungen| erleiden. 1.) klagen mir die vielen a bei| „Scheiden“, so wie die vielen „Ade“ zu spielend u.| zu eintönig; 2.) müßte zwischen die beiden| Melodie-Abschnitte von „wie thut es doch ja weh“,| bis zum Ganzschluß ein Dominantschluß (Halb|schluß) auf „nimmermehr“ erscheinen, denn 3 Toni|ka-Schlüsse nacheinander geht nicht an. Aus| [ 4 ] dem ursprünglichen Bau der Melodie erkannte ich sogleich,| daß es eine neuere Kompos. sei. Jetzt aber,| nachdem sie, wie ich glaube, ihre rechte Form hat,| könnte man sie gar wohl unter die alten Mel.| rechnen. Als Kretschmar an meine Mel.| „Zu Straßburg auf der Schanz“ kam, sagte er: | „Die Melodie? – Wohl aus dem 15ten Jahrh.“ Große| Ehre! Als ich <sup>Ihren/</sup> Herrn Ulrich bei einem Lieder|tafel feste singen ließ, weinten die Damen.| Was kann der Komponist weiter verlangen? [*Seitliche Anmerkung:*] In der neuesten 4ten Auflage für Klav. u.| Gesang habe ich <sup>dieses Lied/</sup> 2stimmig gesetzt, bei Laupp 4stimmig.|

Leider ist bei Ihrem Liede: „Morgen| müssen wir verreisen“ Ihr Name weg|geblieben. Ich bekam es schriftlich ohne Ver|fasser. Es wird aber in den nächsten| Auflagen alles berichtigt werden.| Und nun empfangen Sie meine| herzlichsten Grüße! Mit wärmster| Verehrung|

Ihr|

ganz ergebener|

Fr. Silcher|

Uhland, Keller u. Holland| lassen freundlichst grüßen.| Keller ist Rector der Universität.| Uhland brachte ich vor acht Tagen mit der Liedertafel| zu seinem 71. Geburtstag ein Ständchen.|



[Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben]

[Tübingen, 15. Januar 1859]

Friedrich Silcher: 3 Briefe an Hoffmann von Fallersleben 1853–1859

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Nachlass Hoffmann von Fallersleben

Tübingen, d. 15. Jan. 59.

(in großer Eile)

Hochverehrter Herr Professor!

Von L. Uhland, L. Mayer und Holland – welche| Ihnen recht gern Beiträge für Ihre Zeitschrift:  
| Findlinge senden werden, wenn Sie solche nur näher| bezeichnen möchten – die herzlichsten|  
Grüße.

Hiermit erhalten Sie als Correctur aber|mals ein Verzeichniß meiner Volkslieder (die  
mit| einem \* bezeichneten sind meine eigenen Kompositionen)| wobei nach Ihrem Wunsche  
auch das Opus| angegeben ist. – Sie haben doch das Verzeichniß| meiner eigenen Melodien (der  
Volkslieder) erhalten,| wo auch bei jedem Heft das Jahr angegeben ist,| in welchem es  
erschieden, ebenso ungefähr| das Jahr, wann ich sie komponiert habe.)

(Nebenbei muß ich bemerken, daß hie und da| schon gefragt wurde, ob ich nicht bei  
meinen| eigenen Volksmelodien vorhandene Melodien| zu Grunde gelegt habe? Hiebei kann  
Sie| ich versichern, daß bei keiner einzigen Nummer, welche| ich mit meinem Namen  
bezeichnet habe, irgend| eine andere Melodie zu Grunde gelegt wurde.)

Zugleich berücksichtige ich so gut ich kann| folgende Nummern Ihrer Anmerkungen|

[ 2 ] zu den „volkstümlichen Liedern“,

- zu No 28. – – – Mel. von Abeille, geb. 1761,| Konzertmeister in Stuttgt. + vielleicht vor 18  
– 20 Jahren.
- 53. Bei der stillen Mondeshelle, <sup>Dichtung/</sup> von J. G. Jacobi,| Mel. von Fr. Silcher (für  
4 Männerstimmen) Tübinger| Liedertafel, Hft. II, op. 16. bei Laupp.
- 101. – – – Mel. f. 4 Männerstimmen von Fr. Silcher,| Tüb. Liedertafel, Hft. II op.  
29.
- 102. – – – Mel. von Franz Schubert.
- 227. Die Mel. im Arion (auf as) Hft I ist, (was| im Register zu lesen) von Louis  
Reichardt. (Von| C. M. Weber kenn ich keine Mel. zu diesem Text.)
- 302. – – Mel. von Fr. Silcher (4stimmig) in der| Liedersammlung des Schwäb.  
Sängerbundes No. 6.

- 307. „Heute scheid ich“ (Feska) die Mel. so, wie sie| im Munde des Volkes sich verballert hat, siehe in| Silchers Volksliedern, sowohl in der Laupp. Hft. der| fünften Ausgabe. (ist [unles.] werth.)|
- 581. Stehe fest o Vaterland, d. allgemein gesungene| Mel. ist von Wägeli, Liedersammlung des Schwäb. Sängerbundes No. 39.|
- 599. – – – Mel. von ~~Ben~~ Bernhard Klein, ( [unles.] 3stimmig) 4stimmig von Fr. Silcher, Tüb.| Liedertafel Hft. I, No. 10. ferner immer viel| gesungen 4st. Mel. von Kuhlau.|

[ 3 ]

- 673. – – – Fran. Mel. von Sterkel.| (Vor 40 – 50 Jahren viel gesungen).|

---

Friedrich Glück + <sup>1841/</sup> (den ich persönlich sehr gut kannte)| Pfarrer in Schornbach bei Schorndorf, ein| trefflicher Melodiker (fast ohne Kenntnisse| der Harmonie) komponierte als Seminarist in| Tüb. In einem kühlen Grunde u. Herz, mein| Herz, warum so traurig. (Letzteres hat weniger| Werth, das erste ist vortrefflich, aber das| beste u. ausdrucksvollste dieser Melodie: In einem| kühlen Grunde, stammt vom Volke. Es ist der schmerz|liche Aufschwung in die obere Oktave (dritt|letzter Takt) die Wiederholung der letzten Zeile| lautet bei Glück wie das erste mal. (Es ist| auffallend, wie Ludw. Erk diese schöne Mel. in allen| seinen Werken (im neuesten abermals) ver|hunzt hat. Die beiden ersten Zeilen giebt| er nach einer ganz anderen Mel. u. so, daß in| der ganzen Mel. kein Dominantschluß vor|kommt.)|

Glück hat mir nie <sup>ein/</sup>gestanden, daß die Mel. Leb‘| wohl, du theures Land, von ihm sei. Ich| glaube aber, daß sie von ihm ist, was| an einigen Stellen zu erkennen ist.|

[ 4 ] Den Namen in Ihrem Commersbuch| R...r kennt man hier nicht.| Haben Sie sich das neuste Commersbuch| (von mir) u. Fr. Erk besorgt: Lahr| bei Schauenburg u. Leipzig bei G. E.| Schulze 1858, angesehen?|

Endlich lege ich noch ein gedrucktes| Verzeichniß meiner Volkslieder| in der Ausgabe für 1 oder 2 Stimmen| mit Klav.begleitung (Tüb. bei Fues)| bei, wo Sie ebenfalls meine| eigene Mel. auf der 3ten Seite| finden werden. Indeß sind diese noch| nicht vollständig hier erhalten, wie| es der Fall auf der roten Correctur| ist, in welcher Sie 42 eigene Mel.| u. hier nur 35 finden werden, da| bei Laupp bereits XI Hefte u. bei| Fues erst 7 Hefte heraus sind.|

In der Vorrede bei Fues finden| Sie zu Glück u. Fesko, Weigle Bemer|kungen. – |

Mit herzlichen Grüßen| der Ihrige Fr. Silcher|

## 5.1.2 Abschrift Nachdruck Briefwechsel in Deutscher Sängerbundeszeitung von 1941

Den Originalbriefen von Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben aus den Jahren 1853, 1858 und 1859 sind die drei Abschriften von Franz Josef Ewens gegenübergestellt. In der Deutschen Sängerbundeszeitung veröffentlichte Ewens 1941 drei Briefe (16. Januar 1853, 15. Mai 1858 und 15. Januar 1859) von Friedrich Silcher an August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Die darin von Ewens vorgenommenen Änderungen bzw. Auslassungen sind in der nachfolgenden Abschrift besonders hervorgehoben. Auffallend ist dabei besonders die fehlende Mendelssohn-Reverenz, auf die Burkhard Sauerwald erstmals in seinem Buch *Ludwig Uhland und seine Komponisten*.<sup>498</sup> hinweist.

**Abschrift des Nachdruckes der Deutschen Sängerbundzeitung 33 (1941)<sup>499</sup>:**

### **Friedrich Silchers Briefe an Hoffmann von Fallersleben**

Aufschlußreiche Dokumente der Berliner Staatsbibliothek

Mit Genehmigung der Preussischen Staatsbibliothek Berlin bringen wir in Folgendem drei Briefe Friedrich Silchers an den Dichter Hoffmann von Fallersleben zum Abdruck. Die Briefe, die interessante Schlaglichter auf den Künstler und Menschen Silcher werfen, beziehen sich im Wesentlichen auf Auskünfte, die Silcher für Hoffmans wissenschaftliche Arbeiten u.a. für das Werk „Unsere volkstümlichen Lieder“ gab. Die Briefe Hoffmanns von Fallersleben an Silcher scheinen verloren gegangen zu sein, doch ist der Inhalt der Silcherbriefe auch so verständlich. In den Anmerkungen sind die notwendigen Erläuterungen gegeben.

Die Schriftleitung der DSBZ.

---

<sup>498</sup> Burkhard Sauerwald: *Ludwig Uhland und seine Komponisten. Zum Verhältnis von Musik und Politik in den Werken von Conradin Kreutzer, Friedrich Silcher, Carl Loewe und Robert Schumann*. Dortmund (Lit) 2015. S. 202–203; Burkhard Sauerwald: *Wie Friedrich Silchers „LieblingMendelssohn“ verschwand. Schlaglichter auf die politische Instrumentalisierung eines Komponisten in der NS-Zeit*, in: *Musik in Baden-Württemberg. Jahrbuch 2023–2024. Bd. 27*, herausgegeben von der Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg e.V. Stuttgart (J. B. Metzler) 2024, in Vorbereitung.

<sup>499</sup> Der obige Briefwechsel ist eine Abschrift des Originals aus der Deutschen Sängerbundzeitung 33 von 1941: Franz Josef Ewens (Hrsg.): *Friedrich Silchers Briefe an Hoffmann von Fallersleben*. In: *Deutsche Sängerbundeszeitung* 33. 1941. S. 53–55. (Archiv der Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens).

Tübingen, d.16. Jan. 1853

Hochverehrter Freund!

Ich bin ein arger Sünder, daß ich Sie so lange auf Ihre freundlichen Zeilen warten lasse. Freilich versprach mir Uhland, meine Antwort beizuschließen, er muß es aber vergessen haben, mich zu benachrichtigen.

Sie erhalten hiermit ein Verzeichniß meiner Kompositionen zu Dichtungen von Ihnen. Ihr Studentenlied „Ist ein Leben auf der Welt“<sup>\*1</sup>, das hier von den Musensöhnen stets mit großer Begeisterung gesungen wird, habe ich noch nicht drucken lassen, da mir eine Stelle der Melodie noch nicht recht gefallen wollte, doch glaube ich's jetzt gefunden zu haben.

Sie fragten mich wegen eines guten Opernkomponisten. Die Antwort ist jetzt schwer zu finden. Richard Wagner<sup>\*2</sup> ist ein großes Talent. Sein Gesang ist wieder – man möchte sagen – ein ganz anderer, als bisher, der aber zu Herzen geht u. zwar bis auf den tiefsten Grund.

[ *Folgende Zeilen fehlen in der Ewenschen Abschrift: **Ihre Dichtungen sprechen die Komponisten/ sehr an. Es freute mich ungemein,/ daß mein Liebling, Mendelssohn, auch/ manches von Ihnen komponiert hat./ [unles.] Seine Lieder sind unsterblich./*** ]

Von der pfälzischen Dichtungen „Kobells“<sup>\*3</sup> habe ich auch ein halbes Duzend im Volkston komponiert. Ich habe sie aber in die schwäb. Mundart übertragen. Mit innigster Verehrung

Ihr ergebenster  
Fr. Silcher

[ Seite 3 des Originalbriefes fehlt in der Abschrift

*Meine Komposi. zu Ihren Liedern/ sind:/*

*1. In jedes Haus, wo Liebe wohnt,*

*2. Ja lustig bin ich, das ist wahr,*

*3. Von allen guten Dingen/ [als Schweifklammer angehängt:] op. 34./ für 4 Männer/ stimmen. Stuttgart/ bei (unleserlich: Zummsteeg)/*

*4. Morgen müssen wir vereisen, f. Volkslieder/ einstimmig mit Klav.begl. op. 28, Tüb. bei Funs./ derselben für 4 Männerstimmen op. 31, Tüb. bei Laupp./*

*5. Kuckuck ruft aus dem Wald, 2stimmig. (ohne/ Angabe des op.) in den Kinderliedern in/ zweierlei Ausgaben mit oder ohne Klav.-Begleitung/ Tüb. bei Laupp, 5 Hefte, von welchen in London/ eine englische Ausgabe (ohne mein Wissen) er/schienen ist./*

*6. Vögel singen, Blumen blühen, 2stimmig/ ohne Begleitung, wird bald gedruckt werden/ u. ins 6te Heft der Kinderlieder kommen./*

7. Frei und unerschütterlich, Turnlieder op. 44/ 3stimmig./

8. Ist ein Leben auf der Welt, (noch nicht gedruckt)/ ]

#### **Anmerkungen der Edition von 1941**

- \*1 Veröffentlicht im Nachlaß op.77, 9 (G. A. Seite 821), Autograph: 1. Fassung MT IV, 77; 9. Fassung MT V, 20.
- \*2 Von Richard Wagner (1813-1886) waren damals bekannt geworden: Rienzi (1842); Fliegende Holländer (1842); Tannhäuser (1845); Lohengrin (1847).
- \*3 Franz v. Kobell (1808-1882), Professor der Mineralogie in München; auch Dialektdichter. Gab u. a. heraus: Gedichte in hochdeutscher, oberbayrischer und pfälzischer Mundart, Stuttgart 1848. Aus diesem Bande übertrug Silcher: „O Maidle, du bist mei Morgestern“ (VIII, 1); „Maidle laß dir waß verzähle“ (VIII, 8); „Mei Maidle hot e G'sichle“ (XI, 8); „Wie han i doch so gern die Zeit“ (XII, 12).

Tübingen, den 15ten Mai 58

Hochverehrter Herr Professor!

Es thut mir leid, daß ich Ihnen auf Ihre freundliche Zuschrift vom 28. März so spät antworte. Allein die leidige Grippe, mit welcher ich im letzten Winter u. bis vor kurzem nicht weniger als 3mal einen harten Kampf zu bestehen hatte, während zwischen hinein ein großes Oratorium einstudiert werden mußte, ließen es mir nicht zu, bald zu schreiben.

In Betreff Ihres Wunsches, meine Bemerkungen für Ihre volksthümlichen Lieder<sup>\*1</sup> noch ausführlicher zu geben, auch das Alter der Melodien beizufügen, antworte ich, daß es mir in der That nicht möglich ist, weitere Mittheilungen hierüber zu machen, am allerwenigsten aber wäre ich im Stande, die Zeit der Entstehung der Melodien zu bezeichnen. Die Musiker haben, wie man sagt, ohnehin für Zahlen kein Gedächtniß. Ich habe Ihren Aufsatz 2mal mit Aufmerksamkeit durchgelesen und würde gewiß noch mehr bemerkt haben, wenn mir noch weiteres eingefallen wäre.

Sogar von meinen eigenen Volksmelodien kann ich die Zeit der Geburt nicht genau bezeichnen. Ich sende Ihnen einstweilen ein Verzeichniß<sup>\*2</sup> derselben mit Angabe der Dichter, so weit es möglich war, und wann ich die Melodien ungefähr komponiert habe. Ich habe meinen Namen bei den Melodien 15 bis 20 Jahre lang verschwiegen, aber jetzt kommen die Nachdrucker u. ich bin genöthigt, öffentl. auszusprechen<sup>\*3</sup>, welche Melodien mein Eigenthum sind. Es wäre mir nun sehr lieb, wenn Sie dieses Verzeichniß aufnehmen wollten. Bei den Dichtern werden Sie wohl selbst noch zu ergänzen wissen, da Sie ja hier ganz zu Hause sind.

Meine zwei ersten Hefte haben jetzt in beiden Ausgaben (für 1 und 2 Stimmen mit Klav.Begl. (Tüb. bei Fues) für 4 Männerstimmen (Tüb. bei Laupp u. Siebeck) die 4te Auflage erhalten. Die übrigen neueren Hefte stehen in 3. und 3. Auflage<sup>\*4</sup>. – Auch in England u. Frankreich drucken sie meine Volks- u. Kinderlieder nach mit engl. und franz. Text. Leider existiert kein Vertrag zwischen Württemberg und diesen Ländern gegen den Nachdruck.

Meinen Verleger habe ich ersucht, Ihnen vollständige Ex. meiner Volkslieder zu senden. Ihren „Schwabenkrieg“<sup>\*5</sup> habe ich auch für die hies. Liedertafel komponiert (Solo u. Chor), welcher öfters gesungen wird. Ebenso wird Ihr Burschenlied<sup>\*6</sup> „Ist ein Leben auf der Welt“, dessen Kompo. ich Ihnen bei Ihrem Hiersein mitgetheilt habe, gar oft und immer mit großer Begeisterung von den Musensöhnen gesungen – doch habe ich inzwischen Einiges an Melodie verbessert. Es wird in kurzem in einem Commersbuch<sup>\*7</sup> erscheinen u. somit bald auf den Universitäten einheimisch werden.

Daß Sie Herrn Ulrich<sup>\*8</sup>: „Wer singet im Walde“ gedichtet haben, weiß ich längst (Ihr Name steht in meiner Fues'schen Ausgabe dabei), aber daß Sie der Komponist der in der That interessanten Mel. sein sollen – ist dies wahr? Der erste Theil ist vortrefflich und eigenthümlich,

der 2te müßte aber, seien Sie mir nicht böse darüber – einige Änderungen erleiden. 1.) klagten mir die vielen a bei „Scheiden“, sowie die vielen „Ade“ zu spielend und zu eintönig; 2.) müßte zwischen die beiden Melodie-Abschnitte von „wie thut es doch ja weh“, bis zum Ganzschluß ein Dominantschluß (Halbschluß) auf „nimmermehr“ erscheinen, denn 3 Tonika-Schlüsse nacheinander geht nicht an. Aus dem ursprünglichen Bau der Melodie erkannte ich sogleich, daß es eine neuere Kompos. sei. Jetzt aber, nachdem sie, wie ich glaube, ihre rechte Form hat, könnte man sie gar wohl unter die alten Mel. rechnen. Als Kretschmar<sup>\*9</sup> an meine Mel. „Zu Straßburg auf der Schanz“<sup>\*10</sup> kam, sagte er: „Die Melodie? Wohl aus dem 15. Jahrh.“ Große Ehre! Als ich Ihren Herrn Ulrich bei einem Liedertafelfeste singen ließ, weinten die Damen. Was kann der Komponist weiter verlangen? In der neuesten vierten Auflage für Klav. und Gesang habe ich dieses Lied 2stimmig gesetzt, bei Laupp 4stimmig. Leider ist bei Ihrem Liede: „Morgen müssen wir verreisen“<sup>\*11</sup> Ihr Name weggeblieben. Ich bekam es schriftlich ohne Verfasser. Es wird aber in den nächsten Auflagen alles berichtigt werden. Und nun empfangen Sie meine herzlichsten Grüße! Mit wärmster Verehrung Ihr ganz ergebener

Fr. Silcher

Uhland, Keller und Holland lassen freundlichst grüßen. Keller ist Rector der Universität. Uhland brachte ich vor acht Tagen mit der Liedertafel zu seinem 71. Geburtstag ein Ständchen.

## Anmerkungen der Edition von 1941

- \*1 Hoffmanns bekanntes, grundlegendes Werk „Unsere volksthümlichen Lieder“, Leipzig 1800. In ihm sind Entstehung und Quellen nach Textanfängen geordnet verzeichnet. 8. Aufl. 1900. Heute noch ein wichtiges Nachschlagewerk.
- \*2 Es handelt sich um das Verzeichniß, das in den späteren Auflagen der Volkslieder auf der Innenseite des Umschlags gedruckt wurde.
- \*3 Silcher wehrte sich energisch gegen unberechtigten Nachdruck, was aber mangels Stütze nur geringen Erfolg hatte. Vgl. auch Vorbemerkung zu „XII deutsche Volkslieder mit Melodien gesammelt und für eine oder zwei Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte und der Guittare. Gesetzt von Fr. Silcher. 6tes Heft, op. 5d Tübingen bei L. F. Fues.
- \*4 Bis 1858 waren 11 Hefte der vierstimmigen Männerchöre der genannten Sammlung erschienen.
- \*5 Autograph: MT VI, 36 gedruckt im Anhang der G. A. Seite 400. Mit Klavierbegleitung.
- \*6 Vgl. Anmerkung 1 des Briefes von 1853
- \*7 Allg. deutsches Commersbuch. Herausgegeben von Fr. Erk und Fr. Silcher, Lahr i. B. und Leipzig 1858, Seite 221.
- \*8 Veröffentlicht in VI, 11, auch in Deutsche Volkslieder von Fr. Erk und Fr. Silcher, Lahr i. B. und Leipzig 1858, Seite 221. Änderungen sind folgende (transponiert).

H  
Und das Scheiden und das Weiden und wie tut es doch so

S  
Und das Scheiden und das Wei - den wie tut es doch so

H  
weh! A - be, a - be, a - be ich seh' dich nim - mer -

S  
weh! A - be! A - be, ich seh' dich nim - mer -

H  
weh! A - be, a - be, a - be, ich seh' dich nim - mer - weh!

S  
weh! A - be, a - be, ich seh' dich nim - mer - weh!

Die von Silcher erwähnte Note a ist hier e. Die von Silcher beanstandeten drei Ganzschlüsse sind mit \* bezeichnet. Das Gedicht erschien zuerst in Hoffmanns Gedichten, Breslau 1827 Seite 31. Mit Melodie im „Liederbuch für deutsche Künstler“. Herausgegeben von Fr. Kugler und Nob. Reinick, Berlin 1833 Seite 137. - Silcher schreibt in den Vorbemerkungen zu Heft II der Volkslieder für eine oder zwei Singstimmen mit Pianoforte und Guittare op. 25 in Unkenntnis der Tatsache, daß das Lied von Hoffmann stammte: Eine rührende Melodie, welche wohl aus der neueren Zeit stammt. Doch vergleiche man die 12 letzten Takte des Originals... mit denen der vorliegenden Melodie. Die Spielerei mit dem „Ade“ sowie die vielen a und h (= c und d in unserer Transkription) sind dort unerträglich.

- \*9 A. Kretschmar gab 1847 „Deutsche Volkslieder mit ihren Originalmelodien“ heraus. Auch Brahms benutzte dieses Werk für seine Volksliedbearbeitungen.
- \*10 Das Lied „Zu Straßburg auf der Schanz“ veröffentlichte Silcher in V,9 mit einer eigenen Weise. Steht auch in op. 28,2 „Volkslieder für eine oder zwei Singstimmen...“ Es gibt hierzu auch eine Volksliedmelodie, vgl. Erk-Böhme III, 281.
- \*11 Veröffentlicht in VI, 12.



Tübingen, d. 15. Jan. 59

(in großer Eile)

Hochverehrter Herr Professor!|

Von L. Uhland, L. Mayer und Holland – welchen [sic] Ihnen recht gern Beiträge für Ihre Zeitschrift: Findlinge senden werden, wenn Sie solche nur näher bezeichnen möchten – die herzlichsten Grüße.

Hiermit erhalten Sie als Correctur abermals ein Verzeichniß meiner Volkslieder (die mit einem \* bezeichneten sind meine eigenen Kompositionen)\*<sup>1</sup> wobei nach Ihrem Wunsche auch das Opus angegeben ist. – Sie haben doch das Verzeichniß meiner eigenen Melodien (der Volkslieder) erhalten, wo auch bei jedem Heft das Jahr angegeben ist, in welchem es erschienen, ebenso ungefähr das Jahr, wann ich sie komponiert habe.

(Nebenbei muß ich bemerken, daß hie und da schon gefragt wurde, ob ich nicht bei meinen eigenen Volksmelodien vorhandene Melodien zu Grunde gelegt habe? Hierbei kann ich versichern, daß bei keiner einzigen Nummer, welche ich mit meinem Namen bezeichnet habe, irgend eine andere Melodie zu Grunde gelegt wurde.)\*<sup>2</sup>

[ Hier fehlen der letzte Satz der 1. Seite, sowie die 2. gesamte Seite und der Anfang der 3. Seite des Originalbriefes:

**Zugleich berücksichtige ich so gut ich kann/ folgende Nummern Ihrer Anmerkungen/ zu den „volkstümlichen Liedern“,**

zu No 28. – – – Mel. von Abeille, geb. 1761,| *Konzertmeister in Stuttgt. + vielleicht vor 18 – 20 Jahren.*|

– 53. *Bei der stillen Mondeshelle, Dichtung/ von J. G. Jacobi,| Mel. von Fr. Silcher (für 4 Männerstimmen) Tübinger/ Liedertafel, Hft. II, op. 16. bei Laupp.*|

– 101. – – – Mel. f. 4 Männerstimmen von Fr. Silcher,| *Tüb. Liedertafel, Hft. II op. 29.*|

– 102. – – – Mel. von Franz Schubert. |

– 227. *Die Mel. im Arion (auf as) Hft I ist, (was/ im Register zu lesen) von Louis Reichardt. (Von/ C. M. Weber kenn ich keine Mel. zu diesem Text.)*|

– 302. – – Mel. von Fr. Silcher (4stimmig) in der/ *Liedersammlung des Schwaäb. Sängerbundes No. 6.*|

– 307. *„Heute scheid ich“ (Feska) die Mel. so, wie sie| im Munde des Volkes sich verballert hat, siehe in/ Silchers Volksliedern, sowohl in der Laupp. Hft. der/ fünften Ausgabe. (ist [unles.] werth.)*|

– 581. *Stehe fest o Vaterland, d. allgemein gesungene/ Mel. ist von Wägeli, Liedersammlung des Schwäb. Sängerbundes No. 39.*|

- 599. – – – *Mel. von ~~Ben~~ Bernhard Klein, ( [unles.] 3stimmig) 4stimmig von Fr. Silcher, Tüb./ Liedertafel Hft. I, No. 10. ferner immer viel/ gesungen 4st. Mel. von Kuhlau./*
673. – – – *Fran. Mel. von Sterkel./ (Vor 40 – 50 Jahren viel gesungen)./*

\_\_\_\_\_ ]

Friedrich Glück<sup>\*3</sup>, + 1841 (den ich persönlich sehr gut kannte), Pfarrer in Schornbach bei Schorndorf, ein trefflicher Melodiker (fast ohne Kenntnisse der Harmonie), komponierte als Seminarist in Tüb. „In einem kühlen Grunde“ u. „Herz, mein Herz, warum so traurig“. Letzteres hat weniger Werth, das erste ist vortrefflich, aber das beste und ausdrucksvollste dieser Melodie: „In einem kühlen Grunde“, stammt vom Volke. Es ist der schmerzliche Aufschwung in die obere Oktave (drittletzter Takt), die Wiederholung der letzten Zeile lautet bei Glück wie das erste mal. (Es ist auffallend, wie Ludw. Erk<sup>\*4</sup> diese schöne Melodie in allen seinen Werken (im neuesten abermals!) verhunzt hat. Die beiden ersten Zeilen giebt er nach einer ganz anderen Melodie, und so, daß in der ganzen Mel. kein Dominantschluß vorkommt.)

Glück hat mir nie eingestanden, daß die Mel. „Leb wohl, du theures Land“, von ihm sei. Ich glaube aber, daß sie von ihm ist, was an einigen Stellen zu erkennen ist.

Den Namen in Ihrem Commersbuch R[...]r kennt man hier nicht. Haben Sie sich das neuste Commersbuch (von mir) und Fr. Erk besorgt: Lahr bei Schauenburg u. Leipzig bei G. E. Schulze 1858, angesehen?

Endlich lege ich noch ein gedrucktes Verzeichniß meiner Volkslieder in der Ausgabe für 1 oder 2 Stimmen mit Klav. Begleitung (Tüb. bei Fues) bei, wo Sie ebenfalls meine eigene Mel. auf der 3. Seite finden werden. Indeß sind diese noch nicht vollständig hier erhalten, wie es der Fall auf der roten Correctur ist, in welcher Sie 42 eigene Mel. und hier nur 35 finden werden, da bei Laupp bereits XI Hefte und bei Fues erst 7 Hefte heraus sind.

In der Vorrede bei Fues finden Sie zu Glück u. Fesko, Weigle Bemerkungen<sup>\*5</sup>.

Mit herzlichen Grüßen

der Ihrige Fr. Silcher

\*

## Anmerkungen der Edition von 1941

- \*1 Ein neues ergänztes Verzeichnis. Vgl. nachfolgende Fußnote zum vorhergehenden Brief.
- \*2 In einem folgenden Abschnitt dieses Briefes, der hier fortgelassen wurde, berichtet Silcher einige Angaben in Hoffmanns Buch „Unsere volkstümlichen Lieder“.
- \*3 Vgl. DSBZ 1940. Heft 40 und Heft 42 (Aufsätze von W. Nagel und Dr. F. J. Ewens)
- \*4 Vgl. Fr. Erk: Deutscher Liederschatz, Berlin 1859, Seite 7 (Dort unten in der Mühle).
- \*5 In den späteren Ausgaben seiner Lieder pflegte Silcher, offenbar angeregt durch Hoffmann, Angaben über Herkunft und Entstehung der Lieder zu machen.

G. A. Gesamtausgabe Verlag Auer, Stuttgart, 1920.

MT – Handschriftliche Partiturbände der Tübinger Liedertafel im Silcher-Museum in Schnaith.

XII, 1 – XII Volkslieder, gesammelt und für vier Männerstimmen gesetzt, Tübingen bei Laupp (12 Hefte, deren genaue Titel mit den Auflagen wechseln). Die römische Zahl gibt die Nummer des Heftes an, die deutsche Zahl die Ziffer innerhalb des Heftes.

Abbildung 11: Abzug der von Franz Josef Ewens 1941 in der Deutschen Sängerbundeszeitung veröffentlichten Briefe Friedrich Silchers an Hoffmann von Fallersleben.<sup>500</sup>

## Friedrich Silchers Briefe an Hoffmann von Fallersleben

Russchlußreiche Dokumente der Berliner Staatsbibliothek

[Hrsg. von Franz Josef Ewens]

Mit Genehmigung der Preussischen Staatsbibliothek, Berlin, bringen wir in folgendem drei Briefe Friedrich Silchers an den Dichter Hoffmann von Fallersleben zum Abdruck. Die Briefe, die interessanter Schlaglichter auf den Künstler und Menschen Silcher werfen, beziehen sich im Wesentlichen auf Aushünfte, die Silcher für Hoffmanns wissenschaftliche Arbeiten u. a. für das Werk „Unsere volkstümlichen Lieder“ gab. Die Briefe Hoffmanns von Fallersleben an Silcher scheinen verloren gegangen zu sein, doch ist der Inhalt der Silcherbriefe auch so verständlich. In den Anmerkungen sind die notwendigen Erläuterungen gegeben. Die Schriftleitung der DSB.

Tübingen, d. 16. Jan. 1853

Hochverehrter Freund!

Ich bin ein arger Sünder, daß ich Sie so lange auf Ihre freundlichen Zeilen warten lasse. Freilich versprach mir Uhländ, meine Antwort beizuschließen, er muß es aber vergessen haben, mich zu benachrichtigen.

Sie erhalten hiermit ein Verzeichniß meiner Compositionen zu Dichtungen von Ihnen: Ihr Studentenlied „Ist ein Leben auf der Welt“, das hier von den Musesöhnen stets mit großer Begeisterung gesungen wird, habe ich noch nicht drucken lassen, da mir eine Stelle der Melodie noch nicht recht gefallen wollte, doch glaube ichs jetzt gefunden zu haben.

Sie fragen mich wegen eines guten Opernkomponisten. Die Antwort ist jetzt schwer zu finden. Richard Wagner<sup>1)</sup> ist ein großes Talent. Sein Gesang ist wieder — man möchte sagen — ein ganz anderer, als bisher, der aber zu Herzen geht u. zwar bis auf den tiefsten Grund.

Von der pfälzischen Dichtungen „Kobells“<sup>2)</sup> habe ich auch ein halbes Duzend im Volkston komponiert. Ich habe sie aber in die schwäb. Mundart übertragen. Mit innigster Verehrung

Ihr ergebenster  
Fr. Silcher

<sup>1)</sup> Veröffentlicht im Nachlaß op. 77, 9 (S. 2. Seite 291). Autograph: 1. Fassung MT IV, 77; 2. Fassung MT V, 30.

<sup>2)</sup> Von Richard Wagner (1813—1886) waren damals bekannt geworden: Alens (1849); Silgende Kessländer (1849); Samuhäuser (1845); Wolfshagen (1847).

<sup>3)</sup> Franz v. Schöeili (1808—1893), Prof. der Mineralogie in Zürich, und Musikdirektor, Was u. a. heraus: Gedichte in hochdeutscher, oberbayerischer und pfälzischer Mundart, Stuttgart 1848. Aus diesem Bande Silcher: „O Walde, du bist mei Morgenstern“ (VII, 3); „Walde sag die noch erzählte“ (VII, 8); „Bei Walde hol e G'schittle“ (XI, 6); „Wie gan i dov so genu die Seit“ (XII, 12).

Tübingen, den 15ten Mai 58

Hochverehrter Herr Professor!

Es thut mir leid, daß ich Ihnen auf Ihre freundliche Zuschrift vom 28. März so spät antworte. Allein die leidige Grippe, mit welcher ich im letzten Winter u. bis vor kurzem nicht weniger als 3mal einen harten Kampf zu bestehen hatte, während zwischen hinein ein großes Oratorium einstudiert werden mußte, ließen es mir nicht zu, bald zu schreiben.

In Betreff Ihres Wunsches, meine Bemerkungen für Ihre volkstümlichen Lieder<sup>1)</sup> noch ausführlicher zu geben, auch das Alter der Melodien beizufügen, antworte ich, daß es mir in der That nicht möglich ist, weitere Mittheilungen hierüber zu machen, am allerwenigsten aber wäre ich im Stande, die Zeit der Entstehung der Melodien zu bezeichnen. Die Musiker haben, wie man sagt, ohnehin für Zahlen kein Gedächtniß. Ich habe Ihren Aufsatz 2mal mit Aufmerksamkeit durchgelesen und würde gewiß noch mehr bemerkt haben, wenn mir noch weiteres eingefallen wäre.

Sogar von meinen eigenen Volksmelodien kann ich die Zeit der Geburt nicht genau bezeichnen. Ich sende Ihnen einstweilen ein Verzeichniß<sup>2)</sup> derselben mit Angabe der Dichter, so weit es möglich war, und wann ich die Melodien ungefähr komponiert habe. Ich habe meinen Namen bei den Melodien 15 bis 20 Jahre lang verschwiegen, aber jetzt kommen die Nachdrucker u. ich bin genöthigt, öffentl. auszusprechen<sup>3)</sup>, welche Melodien mein Eigen- thum sind. Es wäre mir nun sehr lieb, wenn Sie dieses Verzeichniß aufnehmen wollten. Bei den Dichtern werden Sie wohl selbst noch zu ergänzen wissen, da Sie ja hier ganz zu Hause sind. Meine zwei ersten Hefte haben jetzt in beiden Ausgaben (für 1 und 2 Stimmen mit Klav. Begl. (Tüb. bei Fues) für 4 Männerstimmen (Tüb. bei Laupp u. Siebeck) die 3te Auflage erhalten. Die übrigen neueren Hefte stehen in 3. u. 2. Auflage. — Auch in England u. Frankreich drucken sie meine Volks- u. Kinderlieder nach mit engl. und franz. Text. Leider existirt kein Ver-

<sup>500</sup> Der obige Briefwechsel ist eine Abschrift des Originals aus der Deutschen Sängerbundzeitung 33 von 1941: Franz Josef Ewens (Hrsg.): Friedrich Silchers Briefe an Hoffmann von Fallersleben. In: Deutsche Sängerbundeszeitung 33. 1941. S. 53—55. (Archiv der Stiftung Dokumentations- und Forschungszentrum des Deutschen Chorwesens).

trag zwischen Württemberg und diesen Ländern gegen den Nachdruck.

Meinen Verleger habe ich ersucht, Ihnen vollständige Ex. meiner Volkslieder zu senden.

Ihren „Schwabenkrieg“ habe ich auch für die hies. Liedertafel komponiert (Solo u. Chor), welcher öfters gesungen wird. Ebenso wird Ihr „Burschenlied“ „In ein Leben auf der Welt“, dessen Kompos. ich Ihnen bei Ihrem Hiersein mitgeteilt habe, gar oft und immer mit großer Begeisterung von den Musenföhnen gesungen — doch habe ich inzwischen Einiges an der Melodie verbessert. Es wird in kurzem in einem Commersbuch<sup>1)</sup> erscheinen u. somit bald auf den Universitätszinnen heimisch werden.

Daß Sie freien Uebersicht über Singer im Walde“ gedichtet haben, weiß ich längst (Ihr Name steht in meiner Sues'schen Ausgabe dabei), aber daß Sie der Komponist der in der That interessanten Mel. sein sollen — ist dies wahr! Der erste Theil ist vortreflich und eigentümlich, der 2te müßte aber, seien Sie nicht böse darüber — einige Änderungen erleiden. 1.) Klängen mir die vielen a bei „Scheiden“, sowie die vielen „Re“ zu spielend und zu eintönig; 2.) müßte zwischen die beiden Melodie-Abschnitte von wie thut es doch (a weh), bis zum Gangeschluß ein Dominantenschluß (Halbschluß) auf „nimmet mehr“ erscheinen, denn 3 Tonika-Schlüsse nacheinander geht nicht an. Aus dem ursprünglichen Bau der Melodie erkannte ich sogleich, daß es eine neuere Kompos. sei. Jetzt aber, nachdem sie, wie ich glaube, ihre rechte Form hat, könnte man sie gar wohl unter die alten Mel. rechnen. Als Kretschmar<sup>2)</sup> an meine Mel. „Zu Straßburg auf der Schanz“<sup>3)</sup> kam, sagte er: „Die Melodie? Wohl aus dem 15. Jahrh.“ Große Ehre! Als ich Ihren freien Uebersicht bei einem Liedertafelfeste singen ließ, weinten die Damen. Was kann der Komponist weiter verlangen? In der neuesten vierten Auflage für Klav. u. Gesang habe ich dieses Lied 2stimmig gesetzt, bei Laupp 4stimmig.

Leider ist bei Ihrem Liede: „Morgen müssen wir verreisen“<sup>4)</sup> Ihr Name weggeblieben. Ich bekam es schriftlich ohne Verfasser. Es wird aber in den nächsten Auflagen alles berichtigt werden.

Und nun empfangen Sie meine herzlichsten Grüße! Mit wärmster Verehrung Ihr ganz ergebenster fr. Silcher

Uhlend, Keller und Holland lassen freundlichst grüßen. Keller ist Rector der Universitäts. Uhlend brachte ich vor acht Tagen mit der Liedertafel zu seinem 71. Geburtstag ein Ständchen.

- 1) Hoffmanns bekanntes, gesundlegendes Wert „Unsere volkstümlichen Lieder“, Leipzig 1800. In ihm sind Entstehung und Quellen nach Zeitangaben geordnet verzeichnet. 8. Aufl. 1800. Heute noch wichtiges Nachschlagewerk.
- 2) Es handelt sich um das Verzeichniß, das in den späteren Auflagen der Volkslieder auf der Titelseite des Umschlages gedruckt wurde.
- 3) Silcher wehrte sich überall gegen unberechtigte Nachdruck, was aber mangels gesetzlicher Stütze nur geringen Erfolg hatte. Sgl. auch Bemerkung zu „XII deutsche Volkslieder mit Violoncello und Begleitung für eine oder zwei Singstimmen mit Begleitung des Violoncello und der Violine. Befestigt von Fr. Silcher. Dies Heft, op. 64 Erlangen bei G. F. Nees.
- 4) Bis 1859 waren 11 Hefte der vierstimmigen Männerchor der genannten Sammlung erschienen.
- 5) Autograph, MT VI, 36; gedruckt im Anhang der G. M. Seite 100. Mit Anmerkungen.
- 6) Sgl. Num. 1 des Briefes von 1863.
- 7) Allg. deutsches Commersbuch, Herausgegeben von Fr. Eck und Fr. Silcher, 2te u. 3te Aufl., 1858, Seite 221.
- 8) Veröffentlicht in VI, 18, auch in Deutsche Volkslieder... (für eine oder zwei Singstimmen mit Begleitung... — Die Änderungen sind folgende (Transponiert).

H  
Und das Scheiden und das Reiben und wie tut es doch so

S  
Und das Scheiden und das Reiben und wie tut es doch so

H  
weh! A - be, a - be, a - be ich seh' dich nim - mer -

S  
weh! A - be! A - be, ich seh' dich nim - mer -

H  
meh! A - be, a - be, ich seh' dich nim - mer - meh!

S  
meh! A - be, a - be, ich seh' dich nim - mer - meh!

Die von Silcher erwähnte Note a ist hier c. Die von Silcher benutzten drei Ganzschlüsse sind mit \* bezeichnet. Das Wechsellied erschien zuerst in Hoffmanns Wechselliedern, Brestlau 1827 Seite 81. Mit Wechsellied in „Wiederholung für deutsche Sänger“, Herausgegeben von Fr. Kugler und Rob. Meind, Berlin 1828 Seite 187. — Silcher schreibt in den Vorbemerkungen zu Heft II der Volkslieder für eine oder zwei Singstimmen mit Violoncello und Violine op. 28 in Unkenntnis der Tatsache, daß das Lied von Hoffmann stammt: Eine zugehörige Melodie, welche wohl aus der neueren Zeit stammt. Doch verleihe man die 13 letzten Takte des Originals... mit denen der vorliegende Melodie. Die Spielart mit dem „Re“ sowie die vielen a und b (= c und d in anderer Transposition) sind dort unerkennlich.

- 1) Fr. Kretschmar gab 1840 „Deutsche Volkslieder mit ihren Originalmelodien“ heraus. Auch Weidmann benutzte dieses Wert für seine Volksliedbearbeitungen.
- 2) Das Lied „Zu Straßburg auf der Schanz“ veröffentlichte Silcher in V, 0 mit einer eigenen Wechsellied. Sieht auch in op. 28, 2 „Volkslieder für eine oder zwei Singstimmen...“ Es gibt hierzu auch eine Volksliedmelodie, vgl. Zeit-Wächter III, 281.
- 3) Veröffentlicht in VI, 12.

Tübingen, d. 15. Jan. 59  
(in großer Eile)

Hochverehreter Herr Professor!

Don C. Uhlend, C. Mayer und Holland, — welche Ihnen recht gern Beiträge für Ihre Zeitschrift: *Findlinge* senden werden, wenn Sie solche nur näher bezeichnen möchten — die herzlichsten Grüße.

Hiermit erhalten Sie als Correctur abermals ein Verzeichniß meiner Volkslieder (die mit einem \* bezeichneten sind meine eigenen Compositionen) wobei nach Ihrem Wunsche auch das Opus angegeben ist. — Sie haben doch das Verzeichniß meiner eigenen Melodien (der Volkslieder) erhalten, wo auch bei jedem Heft das Jahr angegeben ist, in welchem es erschienen, ebenso ungefähr das Jahr, wann ich sie komponiert habe. (Nebenbei muß ich bemerken, daß hier und da schon gefragt wurde, ob ich nicht bei meinen eigenen Volksmelodien, vorhandene Melodien zu Grunde gelegt habe? Hierbei kann ich Sie versichern, daß bei keiner einzigen Nummer, welche ich mit meinem Namen bezeichnet habe, irgend eine andere Melodie zu Grunde gelegt wurde.)

Freidrich Gluck<sup>1)</sup>, † 1841 (den ich persönlich sehr gut kannte), Pfarrer in Schornbach bei Schorndorf, ein trefflicher Melodiker (fast ohne Kenntnisse in der Harmonie), komponierte als Sennarist in Tüb. „In einem kühlen Grunde“ u. „Herz, mein Herz, warum so traurig“. Letzteres hat weniger Werth, das erste ist vortreflich, aber das beste und ausdrucksvollste dieser Melodie: „In einem kühlen Grunde“, stammt vom Volke. Es ist der schmerzliche Aufschwung in die obere Oktave (dreitakter Takt), die Wiederholung der letzten Zeile lautet bei Gluck wie das erste mal. (Es ist auffallend, wie Ludw. Eck<sup>2)</sup> diese schöne Melodie in allen seinen Werken (im neuesten abermals!) verwendet hat. Die beiden ersten Zeilen giebt er nach einer ganz anderen Melodie, und so, daß in der ganzen Mel. kein Dominantenschluß vorkommt.)

Gluck hat mir nie eingestanden, daß die Mel. „Leb wohl, du theures Land“, von ihm sei. Ich glaube aber, daß sie von ihm ist, was an einigen Stellen zu erkennen ist.

Den Namen in Ihrem Commersbuch K... r kennt man hier nicht. Haben Sie sich das neueste Commersbuch (von mir) und Fr. Eck besorgt: Laub bei Schauenburg u. Leipzig bei G. E. Schulze 1858, angesehen?

Endlich lege ich noch ein gedrucktes Verzeichniß meiner Volkslieder in der Ausgabe für 1 oder 2 Stimmen mit Klav. Begleitung (Tüb. bei Sues) bei, wo Sie ebenfalls meine eigene Mel. auf der 3ten Seite finden werden. Insofern sind diese noch nicht vollständig hier enthalten, wie es der Fall auf der rothen Correctur ist, in welcher Sie 42 eigene Mel. und hier nur 35

finden werden, da bei Loupp bereits XI Hefte und bei Fues  
erst 7 Hefte heraus sind.  
In der Vorrede bei Fues finden Sie zu Glück u. Fesko, Weigle  
Bemerkungen<sup>1)</sup>. Mit herzlichsten Grüßen

der Ihrige Fr. Silcher

- <sup>1)</sup> Ein neues ergänztes Verzeichnis. Vgl. <sup>2)</sup> zum vorhergehenden Brief.  
<sup>3)</sup> In einem folgenden Abschnitt dieses Briefes, der hier fortgelassen  
wurde, berichtet Silcher einige Angaben in Hoffmanns Buch „Inlere  
volkskundlichen Lieder“.  
<sup>4)</sup> Vgl. DSHS 1930 Heft 40 und Heft 42 (Aufgabe von W. Nagel und  
Dr. G. S. Ewenek).

- <sup>1)</sup> Vgl. Fr. Ort: Deutscher Liebeslied, Berlin 1859, Seite 7 (Dort unten  
in der Note).  
<sup>2)</sup> In den späteren Ausgaben seiner Lieder pflegte Silcher, offenbar an-  
geregt durch Hoffmann, Angaben über Herkunft und Entstehung der  
Lieder zu machen.

\*

WA, Gesamt Ausgabe Verlag Neer, Stuttgart, 1926.  
MT - Handschriftliche Partiturbände der Elblinger Liebeslieder im  
Silcher-Museum in Schmalz.  
XII, 1 - XII Volkslieder, gesammelt und für vier Männerstimmen gesetzt,  
Erstausgabe bei Loupp (19 Hefte, deren genaue Titel mit den  
Ausgaben wechseln). Die römische Zahl gibt die Nummer des  
Heftes an, die deutsche Zahl die Blätter innerhalb des Heftes.

## 5.2 Briefwechsel August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Ernst H. L. Richter

### 1

[Ernst H. L. Richter an Hoffmann von Fallersleben] [Breslau, 10. März 1843]

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Nachlass Hoffmann Mappe 45

Brief 1<sup>501</sup>

Mein sehr geehrter Freund!

Ich beeile mich, Ihre beiden letzten Hefte unserer| Sammlung, die bis auf eine Nummer  
vollständig sind, zu| übersenden. Es fehlt das Lied: „Die Sterne sind erblichen“,| indem ich den  
GroßBachschen Liedernachlaß an Jacob| verliehen habe, der mir das Buch, trotz meiner  
dringenden| Aufforderung noch nicht zurückgeschickt hat. Da unsere| Sammlung indes nur aus  
50 Nummern bestehen soll, so| werden Sie das Lied wohl nicht vermissen; wollen| Sie es aber  
aufnehmen, so dürften Sie sich bloß den| Liedernachlaß verschaffen und das Lied in das  
Manuskript| schreiben lassen, wofür ich Raum gelassen habe. – | Daß die Samml. in einem  
Bändchen und zu einem so billigen Pr./ erscheint ist ein| glücklicher Gedanke, jedenfalls wird sie sich  
jetzt einer| größeren Verbreitung zu erfreuen haben.|

Was das Honorar anbelangt, so würde ich mich| Ihrem Anerbieten fügen, jedoch unter der  
Be|dingung, daß mir bei einer etwaigen| neuen Auflage gleichzeitig mit Ihnen das| Recht zusteht,  
neue Forderungen an den| Verleger zu machen. Ist das Manusk. jedoch| mit den 250 Rth.<sup>502</sup> ein  
für alle Mal honoriert,| so versteht es sich von selbst, daß wir beide| in Zukunft keine Ansprüche  
mehr daran haben.| Sie haben wohl die Güte mich über diese Punkte genau| zu unterrichten, da  
Ihr Schr. in dieser Hinsicht sich nicht| näher ausspricht.| [2] Mit Br.<sup>503</sup> und Härtel nehmen Sie  
doch baldigst Rück|sprache, damit ich das Geld für die Volkslieder und| die mir zum  
Unterbringen übersandten Exemplare| von dem Liederbuche des deutschen Volkes los werde.|  
Auch wollen Sie gefälligst erinnern, daß ich 30 Ex.<sup>504</sup>| von unsern Husarenliedern bestellt habe.  
– | Ihre plötzliche Abreise hat mich sehr überrascht, auch| hat es mich geschmerzt, daß ich Ihnen  
nicht einmal| ein mündliches „Lebe wohl“ habe sagen können,| was ich doch von Herzen gerne  
gethan hätte.| Nehmen Sie doch daher ein schriftliches, von Herzen| kommendes „Lebe

---

<sup>501</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter: 11 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1843–1872. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Mappe 45 (10.3.1843).

<sup>502</sup> Reichsthaler

<sup>503</sup> Breitkopf

<sup>504</sup> Exemplare

wohl“ und sind Sie überzeugt,| daß es mich stets freuen wird, wenn ich erfahre, daß Sie recht glücklich sind.|

Herzliche Grüße von den Meinen|

Ihr|

PS:|

Die 9 übrig bleibenden Lieder| möchte ich wieder zurück haben,| weil man sie anderweitig| vielleicht benutzen kann! – |

Breslau, den 10.3.43|

alter Sänger| E. Richter|



Mein sehr verehrtes Freund!

Ich beile mieh Ihre in Ihrem letzten Briefe über  
 den Verkauf, die bei mir eine Klammere vollständig sind, zu  
 übersenden. Es stellt das Lied: „Die Klammere wird erblühen“,  
 indem ich den Gott-Beschauer Lieder verfleht von Jore ob  
 wählend habe, die mir das Buch, das meine Zwillinge  
 Aufforderung noch nicht zu vorkommen sollte. Die meine  
 Sammlung sind nur mit 30 Klammern bestanden, so  
 werden Sie das Lied noch nicht wählend; so allen  
 Sie es selbst wählend, so dürfen Sie sich das  
 Lied verfleht wählend mit dem Lied in dem  
 folgenden lassen, so für ich Bäume wählend habe.  
 Das die Titel. in meine Sammlung, so für ich  
 gleiches Gedichte, jedoch nicht in sich selbst  
 gegenwärtig wählend zu wählend habe.  
 Das das Gelehrte wählend, so würde ich  
 Ihre Klammere fügen, jedoch nicht die  
 Sammlung, das mir bei meine Sammlung  
 meine Klammere gleichzeitig mit Ihnen das  
 Buch zu sein, nach Fortwählend von dem  
 Verleger zu wählend. Es das Manusk. jedoch  
 mit dem 250 Rthl. in für alle mal wählend,  
 so wählend es sich wählend, das mir bei die  
 in für alle mal Klammere wählend haben.  
 Die haben noch die Güte, mich über diese Klammere  
 zu wählend, da Sie das. in dieser Klammere  
 nicht wählend.

<sup>505</sup> Abbildung 12: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann Mappe 45. Die Veröffentlichung des Briefes zu wissenschaftlichen Zwecken wurde mit Erlaubnis der Staatsbibliothek Berlin erteilt.

mit Gr. u. Günstel erfahre die dort baldige Rück-  
 kehr, denn ich das Geld für die Weltleit so mit  
 die nur zum Unterbringen überfordere ferner  
 von dem Liedbuch des deutschen Volkes lob wende.  
 Auf wollen die zufällig erinneren, die 30 St.  
 von meinen Gesängen sind nun bestellt für. —  
 Ihre glückliche Absicht hat mich sehr überrascht, und  
 ich bin sehr erfreut, die in Ihnen mich erinnern  
 ein mündliches „Lob und“ habe gegen können,  
 und ich darf von Ihnen ganz gewiss sein.  
 Meinem die diese ein sehr lieblich, von Ihnen  
 können „Lob und“ mich sehr überzeugt,  
 und ich bin sehr froh, wenn ich das,  
 die die sehr glücklich sind.

Herzliche Grüße von dem Mann

P. 4. H  
 die Güte bilden Lieder  
 und ich würde sie nicht haben,  
 weil man sie nicht  
 mündlich brauchen kann! —



Bretlau, den  $\frac{10}{3}$  73.

v. Wagner  
 E. Richter.

[Ernst H. L. Richter an Hoffmann von Fallersleben]  
 Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.  
 Nachlass Hoffmann Mappe 45  
 Brief 2<sup>506</sup>

[Breslau, 17. Februar 1844]

Breslau, den 17. Febr. 44|

Hochgeehrter Herr Professor!|

Mein Kollege, Herr Richter, hat mich ersucht, Ihren letzten Brief an ihn| zu beantworten, da es ihm jetzt noch nicht möglich ist, die Feder zu führen.|

Was zunächst die Anordnung der „Sammlung“ betrifft, so kann er damit| nicht ganz einverstanden sein. Sie haben allerdings richtig dem Wortinhalt| gemäß die Lieder geordnet, Herr R.<sup>507</sup> aber muß sich nach der minderen oder| größeren Schwierigkeit der Melodie richten und daher manchem Liede| einen anderen Platz anweisen. Doch werden Sie mit dieser Veränderung| zufrieden sein... Ferner muß Herr R. alle Lieder aus der Schullieder|sammlung weisen, die schon in seiner unterrichtlich geänderten Sammlung| stehen; weil er eine Sammlung nicht ausschreiben kann; auch will er den| Gebrauchern nicht zumuthen, ein und dasselbe Stück zwei Mal zu be|zahlen. Wann er an die Arbeit gehen wird, läßt sich jetzt [2] noch gar nicht bestimmen, denn mit der Genesung geht es nur|äußert langsam vorwärts. Dazu kommt, daß mit der künftigen| Woche die Arbeit wächst, seit im Seminar nur für die Seminar|lehrer eintrifft, daß die Übersiedelung ins neue Seminar-Gebäude| stattfindet nur daß endlich auch Herr R. seinen Wohnungswechsel| vorzunehmen hat. Vor dem Monat Mai ist ja ein Arbeiten der| verlangten Art nicht zu denken. Zudem ist die Ergänzung des noch| Fehlenden keine leichte Arbeit. Sie wollen sich also, hochgeehrter| Herr Professor, gedulden; preiswürdige Produktionen erfordern| Muße.| In Betreff des Kontrakts hat Herr R. zu bemerken, daß| ihm die Auflage je 5000 zu groß ist und daß ihm 2000 für| das geforderte Honorar die höchste Zahl zu sein scheint. Damit kann| auch der Verleger zufrieden sein. – Soweit im Auftrage des| Herrn Richter, der Sie freundlich grüßt. Einen gleichen Gruß| sendet Ihnen hochachtungsvoll|

Mit Ex.<sup>508</sup> sind noch keine neue Kompositionen| eingegangen.|

Ihr|

ergebener Freund| Scholz

<sup>506</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter: 11 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1843–1872. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Mappe 45 (17.2.1844). Dieser Brief wurde von Herrn Scholz im Auftrag von E. H. L. Richter an H. A. Hoffmann von Fallersleben verfasst.

<sup>507</sup> Herr Richter

<sup>508</sup> Express

[3] Briefmantel|

An den Herrn Professor Dr. H. Hoffmann| v. Fallersleben|

[unleserlich] zu Eichberg|

3

[Ernst H. L. Richter an Hoffmann von Fallersleben]

[Breslau, 12. April 1844]

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Nachlass Hoffmann Mappe 45

Brief 3<sup>509</sup>

Breslau, den 12. April 1844

(erhalten: 23. Mai 1844)

Mein sehr geehrter Freund!|

Seit 14 Tagen in der Genesung soweit vorgeschritten, daß ich| mit Bewilligung meines Arztes  
wieder etwas arbeiten darf, ist| es mir möglich geworden, unsere Samml. vollständig in  
Ordnung| zu bringen und beeile ich mich, Ihnen das Manuskript zu übersenden.| Hoffentl.  
werden Sie sich über manche nach Ihrer Abreise entstandene| Bearbeitung freuen. Meine  
Bekannten und Freunde haben sich weniger| sehr beifällig darüber geäußert. – Löwe<sup>510</sup> und  
Taubrot<sup>511</sup> haben| keine Beiträge eingesandt. Nun, es ist auch ohne diese| ungefälligen Herren  
gegangen; ja „der Eislauf“ würde| vielleicht nicht mal so frisch geworden sein, wie er jetzt ist.|  
Die beiden Lieder: „Max und der Sandmann“ und „Der| Schnee ist zerronnen“ habe ich in  
diesen Tagen selbst| gemacht und hoffe, sie werden Ihnen gefallen. Besonders| gelungen scheint  
mir „Max und der Sandm.“ zusein. – |

Für das Unterbringen meiner beiden Manuscripte| danke ich Ihnen recht herzlich. Das Honorar  
dafür wird| mir nach meiner langwierigen Krankheit, die meine| Kasse gar sehr in Anspruch  
genommen hat, recht willkommen| sein.|

Was unsere neue Schulliedersamml. anbelangt, so muß| es schon bei dem bleiben, was ich Ihnen  
durch Herrn O. L. Scholz<sup>512</sup>| habe mittheilen lassen, da auch Großer<sup>513</sup> seiner Einwilligung| zu

---

<sup>509</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter: 11 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1843–1872. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Mappe 45 (12.4.1844).

<sup>510</sup> Carl Löwe (30.11.1796–20.4.1869)

<sup>511</sup> Wilhelm Taubert (1811-1891), Pianist und Komponist. Musikdirektor der Königlichen Oper Berlin (1831–1870).

<sup>512</sup> O. L. Scholz (vgl. Brief 17.4.1844)

<sup>513</sup> nicht erschlossen

den mir bezeichneten Liedern durchaus verweigert. Werden uns nicht auch Mayer und Wigand<sup>514</sup> Schwierigkeiten machen?| Ich habe vorläufig die Texte so geordnet, wie es die Musik| erfordert, und auch schon einen zieml. bedeutenden Theil der| Melodien bearbeitet, doch ist immer noch sehr viel daran| zu thun.|

Die Texte zur oben erwähnten Samml. sende ich Ihnen noch| nicht, da ich sie bei der Schullieder-Samml. noch gut benutzen| kann.|

Herzliche Grüße von den Meinen|

E. Richter|

Paradies-Gaße Nr. 24|

Nb [seitlich rechts]:

Sie haben wohl die Güte, die Texte im Man. noch einer Durchsicht zu unterwerfen. -| Für die beiden Lieder danke ich schönstens, den Gang nach der Heimat<sup>515</sup> habe ich schon fertig.|

---

<sup>514</sup> Mayer und Wigand. Verlagshaus in Leipzig; vgl. auch Hoffmann von Fallersleben: *Meine Lieder*. Bd. 3. S. 268.

<sup>515</sup> [August Heinrich Hoffmann von Fallersleben:] *Lyrische Gedichte von Hoffmann von Fallersleben. Volksleben*. Band 3. Berlin (Fontane) 1891, darin: *Der Gang in die Heimath*, 16. Februar 1844, S. 248; sowohl in *Fünzig Kinderlieder (1843)* als auch in *Fünzig neue Kinderlieder (1845)* ist das Lied *Der Gang in die Heimath* nicht enthalten. Im Heft *Fünzig Kinderlieder (1843)* sind allerdings zwei Lieder mit der Thematik *Heimat* von Ernst H. L. Richter vertont worden: *Fünzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter*. Mannheim (Bassermann) 1843, darin: Nr. 24 (S. 28–29) *Abschied von der Heimath* und Nr. 33 (S. 37) *Sehnsucht nach der Heimath*.

[Ernst H. L. Richter an Hoffmann von Fallersleben]  
 Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.  
 Nachlass Hoffmann Mappe 45  
 Brief 4<sup>516</sup>

[Breslau, 12. Juni 1844]

Mein lieber Freund!

Ihr mit Sehnsucht erwartetes Schreiben mit den neuen Kinderliedern<sup>517</sup> habe ich am 8. d. M.<sup>518</sup> zu guter Stunde erhalten, denn schon heute wird es mir möglich, Ihnen meine Bearbeitungen zuzustellen. No 2. „Nachtigallen und Frösche“ konnte ich jedoch - beim besten Willen - nicht zu Stande bringen. – Die etwas nach dem Zopfe schmeckende Melodie hätte durch eine dem Text gemäße Bearbeitung leicht zu einer verfehlten musikal. Malerei Veranlassung geben können, u. ohne einige Malerei dürfte es wohl bei diesem Liede nicht leicht abgehen. Damit jedoch die Zahl 5 voll würde, habe ich Ihnen die Bearbeitung des „Reifschlägerliedes“<sup>519</sup> beigelegt, und will hoffen, daß dieselbe zu Ihrer Zufriedenheit ausgefallen ist. – Leid thut es mir um die beiden zurück gelegten Lieder „Eben wenn es...“ u. „Rath, wer da rathen“, während ich mit den übrigen einverstanden bin. So viel indes gewiss, daß unsere Samml. durch die 5 neuen Lieder viel gewonnen hat. – Was Sie mir über „Der Nachtigall Antwort“ schreiben, kann ich mir sehr wohl denken, das ist ein Wurf, den man nur zur guten Stunde thun kann. Man glaube, Text und Musik sind aus einer Quelle geflossen. – Wird das Lied erst in den Schulen eingeführt, so dürfte es sicher ein unermäßliches Volkslied werden. – |

Ihre beiden mir schon früher überschickten Lieder „Der Gang nach der Heimath“ u. „Das arme Vöglein“ habe ich beide compon. u. Both u. Bock<sup>520</sup> verkauft. Sobald sie erscheinen, sollen Sie Anzeige erhalten und schönstens gebeten werden, sich für die Verbreitung derselben in Ihren Kreisen zu interessieren. Ich hoffe beide Lieder werden Beifall finden. Ganz besonders frisch scheint mir „Das arme Vögl.“ zu sein. Lieb wäre es mir, wenn Sie mir ab u. zu wieder etwas von Ihren neuesten Gedichten zukommen ließen, es regt mir so unerwartete Sendung

<sup>516</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter: 11 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1843–1872. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Mappe 45 (12.6.1844).

<sup>517</sup> Kinderliedersammlung von Hoffmann und Richter: *Fünfzig [!] neue Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mit Beiträgen von Marx, F. Mendelssohn-Bartholdy, O. Nicolai, C. G. Reißiger, R. Schumann und L. Spohr.* Mannheim (Verlagsbuchhandlung Fr. Bassermann) 1845.

<sup>518</sup> des Monats

<sup>519</sup> *Fünfzig [!] neue Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mit Beiträgen von Marx, F. Mendelssohn-Bartholdy, O. Nicolai, C. G. Reißiger, R. Schumann und L. Spohr.* Mannheim (Verlagsbuchhandlung Fr. Bassermann) 1845, darin: Nr. 32, S. 38.

<sup>520</sup> Bote und Bock, Musikverlag Berlin

[2] ganz eigenthümlich zum Compon.<sup>521</sup> an. – Die Herren Mayer| und Wigand kommen mir,  
nach dem, was Sie mir mittheilen,| sonderbar vor.|

Wenn Sie Mendelssohn<sup>522</sup> besucht, so legen Sie ihm wohl unsere| Sammlung vor - ich bin  
begierig, sein Urtheil darüber zu| hören. In seinem „Maiglöckchen“ habe ich, wenn ich nicht|  
sehr irre, die Tempo-Bestimmung „Allegretto non troppo“| vergessen. Ist es wirkll. der Fall, so  
wollen Sie dieselbe| noch hinzufügen. Auch habe ich mir erlaubt, im 47ten Takt| der selben  
Composition „cis“ in die Begleitung| zu setzten, während im Manuscr. „c“ steht. Cis scheint|  
mir richtiger zu sein. – Fragen Sie auch deswegen bei| M.<sup>523</sup> an. In dem R. Schumannschen<sup>524</sup>  
Liede| bitte ich das Wort „Marschmäßig“ am Anfang| wegzustreichen. Der Componist hat näml.  
keine| Tempo-Bestimmung vorgeschrieben und eine| Bezeichnung scheint mir nicht schlagend  
genug; es| ist daher besser nichts darüber zu sagen,| wie es auch der Comp.<sup>525</sup> gethan hat. Der|  
kleine Soldat wird das Tempo schon| finden.|

Schließl. herzliche Grüße von mir u. den Meinen|

Breslau, den 12.6.44|

E. R.|

---

<sup>521</sup> componieren

<sup>522</sup> Felix Mendelssohn Bartholdy (3.2.1809–4.11.1847).

<sup>523</sup> Mendelssohn

<sup>524</sup> Robert Schumann

<sup>525</sup> Componist

[Ernst H. L. Richter an Hoffmann von Fallersleben]

[Breslau, 25 Juli 1844]

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Nachlass Hoffmann Mappe 45

Brief 5<sup>526</sup>

Breslau, Ende Juli 1844|

Gerade im Verdauen einer Beurtheilung unserer bei M. u. W. (Mayer und Wiegand) erschienenen 50 Kldr<sup>527</sup> begriffen, erhalte ich Ihr freundliches Schreiben und damit zugleich die erfreuliche Nach|richt, daß das 2te Hft unserer Samml. untergebracht ist. Es ist mir lieb, daß es| die Herrn Both u. Bock nicht angenommen haben, weil ich mir von dieser Handlung| für unser Unternehmen keinen besonderen Erfolg versprach. Ihre beiden Lieder| „Das arme Vöglein“ und „Der Gang in die Heimath“ erscheinen nächstens,| so eben liegt mir die Correctur davon vor. Sie haben wohl die Güte auf| beide Lieder in Ihren Kreisen aufmerksam zu machen – die oben an|geführte Beurthl.<sup>528</sup> (Caecilia Hft. 90)<sup>529</sup> werden Sie wohl schon gelesen haben,| Herr Dehn<sup>530</sup> scheint die Beurth. von Föggl,<sup>531</sup> wozu ein mir Unbekannter| und die Redaktion der Caecilia Bemerkungen gegeben haben,| wohl nur aufgenommen zu haben, um die Erkschen Liedersammlungen| auf Kosten unserer Samml. ins rechte Licht zu stellen. Ich glaube,| es wäre gut gewesen, wenn wir der Samml. ein kurzes Vorwort| gegeben hätten, etwa in der Art, wie sich O. L. Scholz in seiner Beurth.| darüber ausgesprochen hat, um das unnöthige Geschwätz „von nicht ganz| zur Sache Begleitung“ zurückzuweisen. Ich kann und mag mal nicht| in „Finks Leiertur“<sup>532</sup> begleiten, und bin fest überzeugt, daß das| Publicum eine solche fade u. langweilige Begleitung auch nicht| liebt. Das Honorar, 100 RM<sup>533</sup>, habe ich von Herrn Grähl, gegen| Quittung erhoben. Sie haben wohl die Güte, mir einige Frei|Exemplare auszuwirken und zugleich den geehrten Herrn| Mitarbeitern von unserer Samml. Dank u. Frei Exemplare| zu übersenden.|

Ich habe mir einen neuen Flügel gekauft und spiele jetzt viel,| namentl. Mendelssohns Lieder

---

<sup>526</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter: 11 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1843–1872. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Mappe 45 (25.7.1844).

<sup>527</sup> Kinderlieder

<sup>528</sup> Beurteilung

<sup>529</sup> Siegfried Wilhelm Dehn, Gottfried Weber (Hrsg.): *Caecilia. Eine Zeitschrift für die musikalische Welt*. Mainz (Schott) 1824–1848.

<sup>530</sup> Siegfried Wilhelm Dehn (24.2.1799–12.4.1858)

<sup>531</sup> nicht erschlossen

<sup>532</sup> Ernst Richter spielt hier möglicherweise die Kompositionsweise von Gottfried Wilhelm Fink (8.3.1783–27.8.1846) in dessen *Musikalischer Hausschatz* an; [Gottfried Wilhelm Fink:] *Musikalischer Hausschatz der Deutschen. Eine Sammlung von 1000 Liedern und Gesängen mit Singweisen und Klavierbegleitung. Gesammelt und herausgegeben von G. W. Fink*. Fünfter unveränderter Stereotypband. Leipzig (Gustav Mayer) 1856.

<sup>533</sup> Reichsmark



ohne Worte, die ich besonders| lieb habe. Auch dessen neueste Symphonie<sup>534</sup> habe ich jetzt wieder| vorgenommen und nach der Partitur tüchtig durchgearbeitet.| Da ich dieselbe im Künstlerverein mitgespielt habe, so hat mir| das Spielen der, von geistreichen Zügen so reicher Partitur,| wieder viel Vergnügen gemacht. – Gegenwärtig arbeite ich an meiner Cantate, [ 2 ] deren Text ich mir aus Worten der Hl. Schr[i]ft zusammen gestellt| habe. Meine Messe ist vor einigen Wochen, zur Zufriedenheit| der hiesigen Kenner, aufgeführt worden.<sup>535</sup> – Unser neues Seminargebäude wird Mitte August endlich eingeweiht| und bezogen, bis jetzt hatte ich das Vergnügen, alle Tage| zwei Mal von der Paradies-Gasse nach dem alten Gebäude| gehen zu müssen. – In unserer Liedertafel hat man mich| nach meiner Krankheit auf meine Mel. „Der liebste Beste“| besungen und ich habe mich mit meinem neuen Lied aus Ihren| „deutschen Gesellschaftsliedern“ „Bleib beim Wein“ bedankt.| Das Lied hat wieder mal durchgeschlagen. - Unser| Freund Philipp, bisher Regens Chori etc. in Oppeln| soll seines Amtes entsagt werden.<sup>536</sup> Er hatte<sup>in/</sup> seiner| bekannten Art forte comport.<sup>537</sup> und sich so die Grube| gegraben. Schade, schade, daß die Natur ein so schönes| scheues Talent in ein so schmutziges Gefäß gegossen| hat.| Schließlic h herzliche Grüße von den Meinen, die vereint| mit mir von Herzen wünschen, daß Ihre Brunnenkur| recht erfolgreich auf Sie einwirken mögen.|

Breslau, Paradies-Gasse Nr. 24,|  
den 25.7.1844|

Der Ihrige|  
E. Richter

[Umschlagseite:]

---

<sup>534</sup> Felix Mendelssohn Bartholdy: *Sinfonie Nr. 3 a-Moll* („Schottische“), op. 56, MWV N 18 (1842).

<sup>535</sup> Folgenden Werke aus Ernst Heinrich Leopold Richters Nachlass sind nicht erschlossen: Sinfonie für großes Orchester, Kantaten, Motetten sowie Orgel- und Klavierwerke. Deren Verbleib wird auch in der nachfolgenden Literatur nicht erwähnt: Gustav Schilling: *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften, oder Universal-Lexicon der Tonkunst, Band 2*. Stuttgart (F. H. Köhler), 1842, S. 98–100; Eduard Bernsdorf, Julius Schladebach (Hrsg.): *Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Band 3*. Offenbach (André) 1861, S. 331; Julius Schuberth: *Kleines musikalisches Conversations-Lexikon*. Leipzig, Philadelphia, New York (Schuberth) 1871, S. 324; Theodore Baker (Hrsg.): *A Biographical Dictionary of Musicians*. New York (Schirmer) 1900, S. 485; W. L. Hubbard (Hrsg.): *The American History And Encyclopedia of Music: Musical Biographies*. London (Irving Squire) 1908, S. 214–215; Friedhelm Brusniak: „So in Reden und Geberden, sei auch du den Kindern gleich“ – *Die Kinderlieder Nrn. 1–6*, in: Ute Jung-Kaiser, Matthias Kruse (Hrsg.): *Schumanns Albumblätter*. Hildesheim, Zürich, New York (Olms) 2006, S. 85–100.

<sup>536</sup> Bernhard Eduard Philipp (10.8.1803–22.1.1850) war Schüler von Friedrich Wilhelm Berner (16.5.1780–9.5.1827) und Joseph Ignaz Schnabel (24.5.1767–16.6.1831) in Breslau, dann zunächst Komponist und Musiklehrer (u.a. im Hause des Fürsten Sulkowski) sowie Dirigent und Chordirektor in Warschau. Heirat mit Henriette de Lefort. Seit 1838 Organist an Oppelner Hl. Kreuzkirche und Musiklehrer am dortigen Gymnasium. Er schrieb Kompositionen für Klavier, Lieder, Messen, Kantaten und Chöre sowie eine Oper „Jäger und Wildschütz oder der Erlenhügel“.

<sup>537</sup> starke Trunksucht

An| Herrn Prof. Dr. H. Hoffmann| v. Fallersleben| zu Soden|

6

[Ernst H. L. Richter an Hoffmann von Fallersleben] [Steinau, 5. Dezember 1859]

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Nachlass Hoffmann Mappe 45

Brief 6<sup>538</sup>

Wertgeschätzter Herr Professor.|

Was ich nicht mehr zu hoffen wagte, ist in Erfüllung gegangen. Sie| haben Ihren alten verbannten Sänger wieder heimgesucht u. ihm zwei so prächtige Lieder zu singen aufgegeben, daß er seine etwas verstimmte| Harfe sofort ergriff u. nicht eher ruhte, bis ihm die alten längst ver|klungenen Töne wieder zukamen. So sind denn die beiliegenden| Gesänge: Eine sehr schwierige Fasnachtskantate für die jungen| Zukunftsmusiker Deutschlands u. das Martinslied geworden, was| sie sind. Daß ich mit meinen Tönen weit hinter Ihren schönen Texten| zurück geblieben bin, das fühle ich nur zu sehr, würde mich indes| freuen, wenn Sie damit nicht ganz unzufrieden wären. Ich habe zu dem| Fasnachtsliede – erst. Kantate – eine Pianoforte-Begleitung ge|schrieben, welche jedoch auch im Nothfalle wegbleiben könnte, wen| dieselbe Ihnen nicht erwünscht sein sollte. Die Singstimmen würden dann| im Schlusschor vor den Pausen Takt 4-6 absehn. Anfang und Ende des Stückes erfordern indes in jedem Falle die drei gege|benen Stimmen u. geben dem Werkchen den nöthigen Halt. Das| Martinslied erfordert keine Begleitung. Wünschen Sie eine, so liefere ich| sie sofort nach.|

Über meine gegenwärtige Stellung u. über meine Familie| theile ich Ihnen Ihrem Wunsche gemäß, Nachstehendes mit. Ich fühle| mich nicht unglücklich, entbehre aber schmerzlich die Kunstgenüsse,| in denen ich in meiner früheren Stellung in Breslau schwelgen| konnte u. hätte ich meinen für 4 gemischte Stimmen begründeten| Gesangverein nicht, so müsste ich in meiner Kunst ganz verkommen.|

[ 2 ] Sie werden mir einwenden, Breslau liegt ja nur wenige Meilen| von Steinau entfernt, warum reisen Sie nicht hin? So dachte ich als| ich Halberstadt mit Steinau vertauschte, auch u. in den ersten Jahren| meines Hierseins that ich dies auch. Nun kamen aber die theuren Jahre,| meine Kinder (ich habe 5 Töchter u. 3 Söhne u. 3 im zarten| Kindesalter gestorbene Knaben liegen auf dem hiesigen Friedhofe)| wuchsen heran und die Erziehung derselben namentlich der Söhne| klopfen so empfindlich auf den Geldbeutel, daß ich mich nach und| nach auf Entbehren

---

<sup>538</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter: 11 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1843–1872. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Mappe 45 (5.12.1859).

u. Versagen dessen einrichten mußte, was ich| so gern gehabt hätte. Mein ältester Sohn Felix war 2 Jahre| in Pension bei meinem früheren Collegen, dem Pastor Löschke in| Zindel bei Brieg<sup>539</sup>, dann noch 2 Jahre auf dem Gymnasium| zu Maria Magdal. in Breslau.<sup>540</sup> Das kostete mehr, als ich mit meinem| Gehalt zu leisten vermochte. Ich gab – und thue es jetzt noch – | möglichst viel Privatstunden, aber auch die dadurch erzielten Einnahmen| deckten eben nur die Nothdurft. Mein Sohn verließ das Gymnasium| auf ärztliches Anrathen gerade in der Zeit, wo ich durch Verwendung| mir befreundeter Gönner auf Freischule rechnen durfte und widmete| sich der Landwirthschaft u. ich mußte jetzt jährlich 60 Thaler Pension| zahlen u. beinahe eben so viel auf Kleidung. Kaum hat er sein| Lehrjahr beendet, so muß der jüngere Bruder – Conrad – | in Bunzlau im Waisenhouse untergebracht werden u. wenn es| mir auch gelang ihn als Freischüler aufgenommen zu sehen, so| kostet er mich doch jährlich über 80 Th[a]ler. Der zweite – Paul – soll| Lehrer werden u. erhält zu dem Zweck bei 3-4 Lehren| Privatunterricht, die ich auch zu bezahlen habe. Gleichzeitig| bereitete sich meine jüngste Tochter Clärchen für das Lehrerinnen-|Examen vor, was meine Ausgaben für Honorar bei den Privat|lehrern [ 3 ] noch steigerte. Clärchen hat unterdes ihr Examen gemacht und die| Censur „recht gut bestanden“ erhalten. Nun muß aber für ihre Ausstattung| gesorgt werden, in dem sie künftige Ostern eine Stelle als Gouvernante an|nehmen soll. Nicht wahr, mein werther Freund, unter solchen Umständen| lernt man entbehren u. versagen? Schenkt Gott indes Leben u. Gesundheit,| so arbeitet man sich doch insoweit durch, daß man nicht gänzlich ver|sinkt.|

Gottliebe, meine älteste Tochter, die sich ebenfalls für den Lehrerinnenberuf| vorbereitet hatte, mußte diesem Berufe entsagen, in dem sie so schlechte| Augen hat, daß sie Gedrucktes nicht zu lesen vermag. Sie und ihre| übrigen Schwestern erhalten sich durch den Fleiß ihrer Hände. Pauline, meine 2. Tochter war mit einem eheml. Hilfslehrer von| unserem Seminar verlobt. Er wies sich später als Lump und| ich gab das Band sofort auf.|

Erfreulich in meiner amtl. und Privatthätigkeit, hat mir der liebe| Gott übrigens auch nichts vorenthalten. Ich habe eine sehr schöne| Wohnung und einen Garten, der mich im Sommer viel beschäftigt u. erfreut. Mein Unterricht im Seminar war bis jetzt ein| von Gott gesegneter und auch privatim ist es mir gelungen, tüchtige| Schülerinnen zu bilden.|

Componiert habe ich nicht wenig u. die in die Öffentlichkeit getretenen| Sachen sind bei den Rezensenten immer noch gut genug weggekommen. Lieder für Männerstimmen habe ich nur einige geschrieben, mehr da|gegen für 4 gemischten Stimmen, darunter ein Frühlingslied von|

---

<sup>539</sup> Carl-Julius Löschke (19.05.1809 Görlitz–31.10.1887 Zindel/Brieg)

<sup>540</sup> Gymnasium zu St. Maria Magdalena in Breslau wurde 1267 als Lateinschule gegründet, 1643 zum Gymnasium erhoben. 1945 geschlossen und 1946 am selben Standort ein polnisches Gymnasium eröffnet. Otmar Eitner (Hrsg.): *Das Gymnasium St. Maria Magdalena zu Breslau*. Bad Honnef (Selbstverlag) 2003; Fritz Richard Stern: *Fünf Deutschland und ein Leben: Erinnerungen*. München (Beck) 2007, S. 151–152.

Ihnen u. eins aus Ihren Liedern aus dem 16. Jahrhundert. Von den| älteren Männerliedern aus unserer kleinen Liedertafelzeit habe ich| einige überarbeitet u. in verschiedenen Sammlungen im Druck| erscheinen lassen. Am meisten habe ich gethan in größeren geistl.| Werken: Cantaten, Hymnen, Psalmen, Motetten und liturgische| Gesänge.[ 4 ] Auch Rondos, Lieder ohne Worte etc. für das P.F.<sup>541</sup> oder für Geige und| P.F. sind mehrere entstanden. Die letzten Arbeiten sind ein Clavierauszug| zu einem neuen Oratorium „Simon Petrus“ von Meinardus<sup>542</sup>, meine| Cantate zu dem Schillerfeste u. Schillers „Würde der Frauen“. Die| von Ihnen herrührenden u. von mir componierten Sachen, gebe ich| Ihnen gelegentlich an; diesmal fehlte mir die Zeit alles herauszusuchen.| Für die Schulen habe ich noch immer mit meiner unterrichtlich geordneten| Sammlung gewirkt u. im vorigen Jahr eine Anweisung zum Gesangunterrichte in der Volksschule bei Bädeker in Essen verlegt,| die sehr beifällig aufgenommen worden ist.| Doch ich fühle es, daß ich von mir und den Meinen bereits zu| viel geschrieben habe und breche darum u. damit die Sendung| noch zur rechten Zeit zur Post kommt ab.| Die Meinen bestellen herzliche Grüße und empfehlen sich| mit mir Ihre Frau Gemahlin und dem lieben Fränzchen.|

Hochachtungsvoll

Ihr

Steinau<sup>543</sup> a./ O., den 5. Decr.

1859

ergebenerer|

E. Richter|

---

<sup>541</sup> Pianoforte

<sup>542</sup> Ludwig Meinardus (17.9.1827–10.7.1896) – *Simon Petrus. Oratorium von Ludwig Meinardus. op. 23.* Klavierauszug. Leipzig (G. F. W. Siegel's Musikalienhandlung, R. Linnemann) 1857.

<sup>543</sup> Steinau an der Oder, polnisch: Scinawa, auch Strinau

[Ernst H. L. Richter an Hoffmann von Fallersleben]  
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

[Steinau, 28. Dezember 1861]

Nachlass Hoffmann Mappe 45

Brief 7<sup>544</sup>

Wertgeschätzter Freund. |

Haben Sie tausend Dank für Ihre liebe Zuschrift, welche mich, | wie die eben so unerwartete  
Einlage meines Antheils am Honorar | für die neue Auflage unserer 50 Kinderlieder recht  
angenehm überraschten. | Auch die zweite Sendung „Freud und Leid“ aus Ihrem Leben ist | bald  
darauf bei mir eingegangen. Nehmen Sie auch dafür meinen | herzlichsten Dank u. die  
Versicherung innigerster Theilnahme an dem | so bedeutungsvollen Abschnitte aus Ihrem Leben.  
Daß auch ich von | drgl.<sup>545</sup> Schicksalsschlägen nicht ohne Wunden weggekommen bin, | habe ich  
Ihnen bereits in meinem letzten Briefe mitgetheilt. – |

Was ich von Ihren Gedichten seit meinem Abgange von | Breslau in Musik gesetzt habe, enthält  
ebenfalls mein letzter | Brief. Dazu gekommen ist noch ein mir sehr liebes Lied | „Tod des jungen  
Landsknechtes“ für gemischten Chor. Das | Lied hat in meinen Concordien und Liederkränzen  
im Freien | immer sehr angesprochen und wird, wenn Bädeker in Essen,<sup>546</sup> | dem ich ein Heft  
Lieder für gemischten Chor angetragen habe, | auf mein Angebot eingeht, gedruckt erscheinen.  
Für den Männer | chor schreibe ich nur noch ungern; ungleich lieber dagegen für | den gemischten  
Chor. Erwünscht wäre es mir deshalb, wenn Sie | mich auf dafür geeignete Gedichte aus Ihren  
neuesten Ausgaben | aufmerksam machen wollten. Zu besonderem Dank aber würden | Sie mich  
verpflichten, wenn Sie mir einige geistl. Lieder und [ 2 ] einen geeigneten Text zu einem  
Marschliede für meine Waisen | knaben u. Seminaristen schreiben wollten. Unsere Waisenknaben  
sind | im Singen ein gar fromm, frisch und freudig Völkchen, das mir | große Freude macht. Alle  
Elemente, welche der Dichterst Goethe | von einem guten Liede fordert, dürfte der  
Sängermarsch nun | freilich nicht enthalten, Soldaten- u. Trommelton würde mir | indeß  
erwünscht sein. Doch Sie werden das schon einzurichten | wissen. – \* |

Daß Herr Erk eine No.<sup>547</sup> meines Beitrages zu Ihrem Kinder-Fest | Liedern zurücklegen würde,  
erwartete ich mit Bestimmtheit. | Warum hat derselbe aber nicht eine kürzere Composition zu |

<sup>544</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter: 11 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1843–1872. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Mappe 45 (28.12.1861).

<sup>545</sup> dergleichen

<sup>546</sup> G. D. Baedeker Verlag in Essen, 1775–2012.

<sup>547</sup> Numero

dem langen Texte von sich gegeben? - Für einen besonderen| Abdruck meiner Arbeit wird sich wohl kein Verleger finden.| Mag sie darum bei ihren Geschwistern in meinem Pulte ruhen.|

Was die 50 neuen Kinderlieder anbelangt, welche wir bei| Bassermann<sup>548</sup> verlegt haben, so weiß ich, daß dieselben in| Schlesien vielfach verbreitet sind. Es sind indes in den Jahren| nach dem Aufwerten unserer Kinderlieder eine Menge ähnlicher Sammlungen aufgetaucht u. der Absatz der Unsrigen| mag dadurch wohl etwas ins Stocken gerathen sein.|

Nach langem Suchen habe ich endlich auch die dänische| Melodie zu Ihrem schönen Liede „Ich habe den Wind und die| Wolke gefragt“ gefunden. Sie erfolgt nachstehend. Meine| Bearbeitung für Männerstimmen ist mir jedoch mit den| Liederheften des Künstlervereins- Liedertafel zu Breslau| verloren gegangen. Es freut mich, daß ich Ihnen nun doch| noch die Melodie zustellen kann. Da wird Herr Erk nun| wieder etwas daraus zu machen wissen. – |

Auf meine noch ungedruckten Lieder für Männerstimmen [ 3 ] aus der Breslauer Zeit lege ich keinen Werth mehr. Sie haben| sich überlebt und würden, bei den Ansprüchen, welche man jetzt| an dergl. Arbeiten macht wohl nicht mehr Stich halten. Der| größte Theil ist mir übrigens, wie schon erwähnt, – verloren| gegangen. Was ich noch besitze, will ich Ihnen, ganz nach Ihrem| Wunsch – darbieten, auch wohl überarbeiten.|

In meiner Familie hat sich im Ganzen nichts geändert, außer| daß Clärchen, meine jüngste Tochter, seit einem Jahr als| Erzieherin u. Lehrerin auf einem Gute bei Kosel wirkt.| Der liebe Gott hat uns das Leben erhalten, gelegentlich| aber auch mit Krankheiten heimgesucht. An Arbeit fehlt| es mir nicht, aber sorgenfrei lebe ich dabei nicht, übe| mich vielmehr im Entsagen, was ich von Ostern ab| noch steigern dürfte, insofern mein jüngster Sohn Conrad| dann Breslau verlässt u. auf das Gymnasium zu Glogau übersiedelt.|

Die Meinen empfehlen sich Ihnen bestens und wünschen| Ihnen mit mir ein gesegnetes neues Jahr. Mögen Sie| Ihrem lieben Fränzchen noch lange in Gesundheit erhalten| bleiben und Ihrem alten Freunde ein Plätzchen in| Ihrem Herzen vergönnen. Das walteGott!|

In alter Liebe, Treue u. Ergebenheit

Ihr|

E. Richter|

Steinau a/O, den 28ten Dezbr. | 1861|

---

<sup>548</sup> Der Bassermann-Verlag wurde 1843 von Friedrich Daniel Bassermann (24.2.1811–29.7.1855) und Karl Mathy (17.3.1807–3.2.1868) mit Sitz in Mannheim gegründet. Nach dem Tode F. D. Bassermanns 1865 verkaufte dessen Witwe das Unternehmen an Otto Friedrich Bassermann und Ludwig Alster. Der Verlagssitz wurde nach Heidelberg verlegt. Hoffmann von Fallersleben bezog über den Bassermann'schen Verlag zahlreiche Bücher für die Bibliothek in Corvey. In: Rudolf Schmidt: Deutsche Buchhändler, deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes. Hildesheim, New York (F. Weber) 1979 [Nachdruck der Ausgabe Berlin 1902 – 1908]. 6 Bände in 1 Band. S. 33.

Beiliegend: Die Quittung über 25 Thaler Honorar, die dänische Volksweise und die Music| zu meinem Sängermarsch. E. R.|

[ seitlich S. 2 ] \*:

Als ich den Brief bis zu Ende geschrieben hatte, fiel mir ein, daß einer meiner Collegen seit Jahren die Music zu einem dergl.| Sängerm. von mir erhalten hat u. bis jetzt einen passenden Text nicht leistete. Ich fasse drum ein Herz u. lege Ihnen die Music| in sehr gedrängter Partitur bei. Sie finden sicher einen geübt. Musikal. Sohn, welcher Ihnen das Stück vorspielt u. erfreuet mich durch möglichst| baldige Einsendung aus von Ihrer Meisterhand geschriebenen Textes. Das Stück könnte dann noch an Bädeker mit den obenfindlichen Chorliedern abgehen.| E.R.|

## 8

[Ernst H. L. Richter an Hoffmann von Fallersleben] [Steinau, 14. Dezember 1870]  
Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Nachlass Hoffmann Mappe 45

Brief 8<sup>549</sup>

Steinau a/O, den 14. 12.70

Wertgeschätzter Freund!|

Indem ich mir erlaube Ihnen beiliegend das 3. Hft. der „Patr. Liederharfe“<sup>550</sup>| einer Sammlung, welche fortgesetzt werden soll, zu zusenden, will und kann ich es| nicht leugnen, daß mich ein wenig Eigennutz leitet, indem dasselbe nur| ein mir von Ihnen zugänglich gewordenes Lied enthält, während Sie| sicher dergl. Lieder noch viele mir entgangenen geschrieben haben mögen| Gelänge es mir, Ihnen bei der Gelegenheit wenigstens die abzulocken,| welche „das Rückgeld von Th. O[unleserlich]“ \* anführt, so würde ich mich sehr glücklich| schätzen u. Ihnen zum größten Danke verpflichtet bleiben. Gingen Sie aber| gar noch auf die Idee ein, mir für die oben angeführte Sammlung| ein oder das andere Lied eigens zu dichten, so wäre mein

---

<sup>549</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter: 11 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1843–1872. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Mappe 45 (14.12.1870).

<sup>550</sup> [Ernst Heinrich Leopold Richter, August Jakob (Hrsg.):] *Patriotische Liederharfe oder Fliegende Blätter für das Heer, die Schule und das Haus. Nr. I und II. Preußische Kriegs- und Heldenlieder aus den Jahren 1864 u. 1866 nach Volks- und Originalweisen zu singen. Herausgegeben von E. Richter und A. Jakob.* Berlin (Adolf Stubenrauch Verlag) 1868.

Eigennutz| vollständig befriedigt. Frisch gewagt, ist halb gewonnen! Darum| schlage ich Ihnen auch sofort eine Reihe Volksmelodien aus unseren „Schl. Volksliedern“ vor, die sich gar schön für den Zweck eignen| dürften u. überlasse Ihnen die Auswahl. Es sind dies aber die

No. 1. 8. 16. 19. 36. 116. 152. 170. 224. 228. 229.| 233. 237. (I.) 257 u. 260. (I.)|

Es ist selbstverständlich, daß ich Ihnen nicht zumuthe zu jeder dieser Mel.| mir ein Lied zu schreiben. Erreiche ich nur etwas, so wird meine| Freude schon groß u. der Eigennutz befriedigt sein. Bitte daher recht| schön. Die Erfüllung dieser Bitte wäre eine rechte Weihnachtsfreude| für mich und würde mich Ihnen zum größten Danke verpflichten.|

In vollkommenster Hochachtung, Liebe u. Treue|

Ihr|

alter Freund|

E. Richter|

königl. Musikdirektor

[seitlich links]

\* Habe mich nach Breslau aber bisher vergeblich gewandt.|

R.|



[Ernst H. L. Richter an Hoffmann von Fallersleben]

[Steinau, 11. October 1871]

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Nachlass Hoffmann Mappe 45

Brief 9<sup>551</sup>

Hochgeehrter Freund!

Ihre freundliche Zuschrift nebst Einlage von 25 Thalern| Honorar für die neueste Auflage unserer 50 Kinderlieder| traf mich auf schwerem Krankenlager, wovon ich mich,| nachdem ich im Laufe von  $\frac{3}{4}$  Jahren drei Lungenentzündungen| zu überstehen hatte, sehr spät erholen und Monate hindurch| keine Zeile schreiben durfte und konnte. Sie wollen mir| darum um meiner so spät eingehenden Antwort Ihre gütige| Nachsicht schenken, sodann aber gestatten, daß ich Ihnen meinen| besten Dank darbringe für die Aufklärung, welche Sie mir| in Bezug auf meine in einem Briefe von 14. Decbr. 1870| ausgesprochene und unerfüllt gebliebene Bitte gegeben haben. Obwohl ich Ihren Grundsätzen nichts entgegen zu stellen| versuche, so bedauere ich es gleichwohl auch jetzt noch, daß es| Ihnen nicht möglich war, auf meine Bitte einzugehen. Ihre Lieder, auf unsere ewig schönen deutschen Volksweisen| aus dem Herzen gesungen, haben eine zündende Kraft,| der selten etwas anderes gleich kommt. Das habe ich an Ihrem| „Wir sind da!“ unzählige Male erfahren, wenn es meine| Seminaristen und Waisenknaben bei einem Umzuge in unserer| Stadt sangen und noch gegenwärtig immer wieder anstimmen| und singen. Darum kam ich denn auch mit meiner Bitte| und kann mir nicht helfen, wenn ich es Ihnen offen heraus sage: [ 2 ]

„Wir das deutsche Lied pflegende Lehrer haben durch| Ihr damaliges Schweigen einen schmerzlichen Verlust zu| beklagen.“

Welche Verbreitung die patr. Liederharfe erfahren hat,| das beweist der Umstand, daß die ersten 4 Hefte bereits| in 2. und 3. Auflage erschienen sind und, wie der Verleger| aber anzeigt, bereits 150,000 Exemplare verkauft werden| konnten. Von dem 5. und letzten Hefte habe ich in diesen Tagen| die Revisionsbogen vorgehabt; es dürfte darum schon in| einigen Wochen ausgegeben werden.

Von Ihren und von mir bereits früher komponierten Liedern habe ich 2 Stück: „Tod des jungen Landsknechts“ und „In| jedes Haus, wo Liebe wohnt“ (mehrfach verbessert) vor Kurzem an|

---

<sup>551</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter: 11 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1843–1872. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Mappe 45 (11.10.1871).

Verleger versandt. Das erste erscheint in den nächsten Tagen| in einem Hefte von 6 Liedern für den gemischten Chor, Breslau,| bei C. F. Hientzsch<sup>552</sup>; das zweite, für vier Männerstimmen,| gehört zu einem Beitrag, den ich Stubenrauch in Berlin<sup>553</sup> für| seinen „Thesaurus“ eine in zwanglosen Heften erscheinende Sammlg. | neuer Lieder und Gesänge – herausgegeben von Fr. Gartz – | geliefert habe.<sup>554</sup> Der „Tod des jungen Landsknechts“ ist eines| von meinen Liedern, welches ich am liebsten habe und so| oft es auch schon von meinem gemischten Chor gesungen wurde,| immer wieder gern gesungen und gehört wird. „In jedes Haus,| wo Liebe wohnt“ ist Ihnen ein alter Bekannter aus jugend|frischer vergangener Zeit, der ich oft in freudiger Erinnerung| gedenke. – |

[ 3 ] Mein allgem. Choralbuch, wovon ich Ihnen, wenn ich nicht irre| einmal geschrieben habe, ist nun vollkommen druckfertig und| sollen nächstens die Suscriptionslisten ausgegeben werden. | Erlebe ich das Erscheinen desselben im Druck noch, so ist| mein Hauptwunsch erfüllt und ich lege die müden Hände,| welche mit Freund Jakob<sup>555</sup> 6-8 Jahre mühselig u. mit aller Anstrengung u. Aufopferung daran gearbeitet haben, zur| Ruhe nieder. Das umfangreiche Werk enthält nahe an 1400| Melodien in einstimmiger Bearbeitung, zunächst zu den Liedern,| welche in den schl. Gesangbüchern enthalten sind; ist in seiner| Reichhaltigkeit aber zugleich für ganz Deutschland verwendbar. | Ein großer Theil der Melodien mußte mit unsäglicher Mühe| erst unter Moder und Asche hervorgesucht werden. Sollten| diese schönen und früher in unserer Provinz viel gesungenen| Melodien nicht gänzlich untergehen, so war es hohe Zeit| sie zu retten; denn in 20 Jahren wären sie größtentheils| spurlos verschwunden. Mit großer Sorgfalt haben wir| dem Werke historische Notizen beigefügt und die Quellen| dazu in allen Theilen Deutschlands aufgesucht und nicht| selten mit schweren Opfern erkaufte. Wie unsäglich mühsam| die Arbeit zu machen war, das werden die Laien, liegt| das Werk erst gedruckt vor, kaum zu würdigen im Stande sein. |

Nun aber genug, damit ich Sie nicht langweile. Die Meinen,| soweit sie sich noch in meinem Hause befinden, empfehlen sich| Ihnen bestens und wären <sup>mit mir/</sup> glücklich, wenn Sie uns Ihre| Photographie zukommen lassen oder wenigstens Mittheilung [ 4 ] machen wollten, wo dieselbe zu haben ist. Übrigens| in alter Treue und Anhänglichkeit hochachtungsvoll|

Ihr

Steinau a/O, den 11. Ochr.

1871

alter Freund|

E. Richter|

---

<sup>552</sup> C. F. Hientzsch, Verleger in Breslau.

<sup>553</sup> Adolf Stubenrauch Verlag in Berlin.

<sup>554</sup> Fr. Gartz (Hrsg.): *Thesaurus. Eine Sammlung neuer Lieder und Gesänge für Männerchöre*. Berlin (Adolf Stubenrauch) 1872.

<sup>555</sup> August Jakob

[Ernst H. L. Richter an Hoffmann von Fallersleben]

[Steinau, 16. October 1871]

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Nachlass Hoffmann Mappe 45

Brief 10<sup>556</sup>

Steinau a/ O, den 16.X.71|

Hochgeehrter Freund!|

Unsere Briefe haben sich gekreuzt –, während der Ihrige erst am| Mittag bei mir einging, war  
meiner bereits am Morgen desselben Tages| abgegangen.|

Über die mir zugesandten prächtigen Lieder fiel ich mit einem wahren| Heißhunger her und  
schon beim Durchlesen standen sie mir vollständig mit| meiner Music vor der Seele u. wurden  
sofort niedergeschrieben, wie ich sie| Ihnen hier beilege. Möchten dieselben Ihnen nur halb so  
gut gefallen, wie in| den Kreisen meiner hiesigen Musicfreunde, die sie immer und immer  
wieder hören| wollen.|

Welche Freude Sie mir u. den Meinen aber auch durch die freundliche Übersendung| Ihrer  
Photographie gemacht haben, das werden Sie sich vorstellen können, wenn ich Ihnen| den  
Umstand anfüge, wie lieb und werth uns noch immer die ehemalige Breslauer| Zeit geblieben  
ist und wie wir uns schon in der Erinnerung derselben beglückt fühlen.| Haben Sie tausend Dank  
dafür und nehmen Sie die beiliegende Photographie| Ihres alten Freundes Richter so freundlich  
auf als sie gegeben wird. Dieselbe ist| für unsere, Ende September d. J. abgegangen Abiturienten,  
und zwar bald| nach meiner Genesung von schwerer Krankheit abgenommen worden, daher|  
der leidende Zug in dem Bilde.|

Über die Liederbücher der „Kleinen Liedertafel zu Breslau“ kann ich Ihnen| leider Erfreuliches  
nicht mittheilen; sie sollen verloren gegangen sein. – | Von meinen 6 Liedern für gemischten  
Chor, Breslau, bei C. F. Hintzsch sollen Sie,| sobald bei mir die Freyexemplare eingehen, ein  
Expl. erhalten und auch die| Subscriptionslisten vom Choralbuch sende ich Ihnen, sobald sie  
ausgegeben| werden.|

[ 2 ] Haben Sie herzlichen Dank für die freundliche Theilnahme, welche Sie dem Werke| auf  
meinen Bericht hin geschenkt haben. Daß mir bei Bearbeitung desselben, was| die historischen

---

<sup>556</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter: 11 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1843–1872. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Mappe 45 (16.10.1871).

Notizen anbelangt, auch Ihren Forschungen im deutschen Kirchen|liede<sup>557</sup> gar viel verdanken,  
ist selbstverständlich.|

Schließlich nochmals meinen besten Dank, auch für die No.<sup>558</sup> von der| Urania<sup>559</sup>, einer  
Zeitschrift, die ich früher auch mitgehalten und gelesen| habe, und herzliche Grüße von den  
Meinen. Übrigens in alter| Treue und vollkammenster Hochachtung|

Ihr|

alter Freund|

E. Richter|

## 11

[Ernst H. L. Richter an Hoffmann von Fallersleben]

[Steinau, 25. März 1872]

Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Nachlass Hoffmann Mappe 45

Brief 11<sup>560</sup>

Steinau a./ O., den 25. III. 72

Hochgeehrter Herr und Freund!|

Meine Antwort auf Ihre freundliche Zuschrift hat sich| durch andauernde Kränklichkeit  
verzögert und bin ich| auch im Augenblicke noch so leidend und angegriffen, daß| mir das  
Schreiben recht schwer fällt. Länger darf ich indeß| die Sache nicht aufschieben, damit sie in  
Angelegenheit| der Gesamtausgabe Ihre Kinderlieder durch mich| nicht aufgehalten werden.  
Meine Einwilligung zur| Aufnahme des ersten und zweiten Heftes unserer| 100 Kinderlieder  
werde ich Ihnen nicht vorenthalten,| wenn sich die Sache nicht zu unseren beiderseitigen  
Nach|theile realisieren läßt. Jedenfalls behalte ich mir dann| aber vor, beide Hefte einer  
gründlichen musikalischen| Revision zu unterwerfen, was der Sammlung nur| zum Vortheil  
gereichen dürfte. Nach meiner Ansicht| verspreche ich mir übrigens von einer Gesamtausgabe

---

<sup>557</sup> August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Geschichte des Deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit*. 2. Auflage. Hannover (Musikverlag Rümpler) 1861.

<sup>558</sup> Nummer

<sup>559</sup> [Alexander Wilhelm Gottschalg (Hrsg.):] *Urania. Musik-Zeitschrift für Orgelbau, Orgel- und Harmoniumspiel sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesangs- und Clavier-Musik*. Herausgegeben von A. W. Gottschalg. Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar. 28. Jahrgang. 12 Nr. Bogen. Erfurt (Körner) 1871; Urania war eine von monatlich erschienene deutschsprachige Musikzeitschrift, die von 1843 bis 1911 erschien.

<sup>560</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter: 11 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1843–1872. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Mappe 45 (25.3.1872).

keinen| besonderen Erfolg. Die einzelnen Hefte haben sich einen| Weg gebahnt, worauf sie bis  
jetzt noch recht sicher gegangen sind| und| [ 2 ] und werden das hoffentlich auch noch thun,  
wenn das| 5. Heft dazukömmt. Sollte nicht Bädeker in Essen für| den Verlag dieses Heftes zu  
gewinnen sein? – Es| wird Ihnen auf eine Anfrage bei demselben gewiß| nicht ankommen und  
ich hoffe, ist es ihm im Grund irgendsmöglich,| daß er darauf eingeht. Ich schätze Bädeker als  
Verleger| sehr hoch, weil er sich gegen mich sehr nobel gemacht| hat.|

Die meisten Verleger der Gegenwart möchten beinahe| für die Manuscripte gar nichts geben,  
damit sie ihre Geldbeutel| um so leichter füllen können. Ich schäme mich Ihnen zu sagen,| was  
ich für drei Manuscripte (7 Motetten, 7 geist. Lieder u. 6 dtsch. weltl. für gemischten Chor)  
erhalten habe. Die| zuletzt erwähnten 6 Lieder folgen für Sie über Kreuzband| mit. Unter No. 5.  
finden Sie mein sehr liebes Lied „Tod| des jungen Landknechts“. In meinem Gesangverein  
gehört| es unter die Lieblingslieder, welche immer wieder einmal| u. mit wachsender Liebe  
gesungen werden. Möchte es Ihnen| nicht ganz mißfallen, wie die ganze Sammlung. Das mir  
zugestellte Honorar (50 Th.) habe ich erhalten;| es kam wie eine Sendung Gottes, in dem ich  
nächstens| meiner jüngsten Tochter Clara die Hochzeit ausrichten muß.|

[ 3 ] Gefreut habe ich mich, daß Sie den schlimmen Winter so gut| überstanden haben. Möge  
Ihnen der liebe Gott auch ferner| Gesundheit schenken u. erhalten, damit die Liederquelle,|  
wovon Sie mir eine so schöne Probe mitteilten, noch| recht lange fließt. Bin ich erst wieder  
munter, so| schreibe ich Musik zu dem Liede und mache meinem Gesang|verein gleich nach  
den Osterferien eine Frühlingsfreude.|

Schließlich kann ich Ihnen noch mittheilen, daß ich Ihr| schönes Lied „O trauert nicht!“ nach  
einer recht herzigen| Weise eines jungen Berliner Lehrers für eine Singstimme mit Begleitung  
des Pianoforte bearbeitet hab und zwar| für eine neue Sammlung von 100 Liedern, welche ich|  
mit Jacob herauszugeben gedenke. Bald nach erfolgtem| Drucke erhalten Sie ein Exemplar.|

Die Meinen danken bestens, daß Sie sich ihrer immer| noch so freundlich erinnern und bestellen  
bei mir herzliche| Grüße. Schenken und erhalten Sie uns Ihr freundliches| Wohlwollen auch  
ferner und seien Sie meiner vollkommensten| Hochachtung u. Verehrung versichert, womit ich  
unterzeichne| als|

Ihr|

alter treuer Freund|

E. Richter.|

### 5.3            **Ausgewählte Briefe von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Ludwig Christian Erk**

1

[Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben]

[Berlin, 29. November 1841]

Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben

Nr. 65: L. Erk Briefe

[von Hoffmanns Hand geschrieben:] Berlin 29. Nov. 41.]

Hochzuehrender Herr Professor!|

Bei Ihrer letzten Anwesenheit in Berlin versprochen Sie, mir den Dichter| des österreichischen  
Volksliedes: „Gott erhalte Franz den Kaiser“ usw. nachzuweisen.| Dürfte ich Sie wohl an die  
Erfüllung Ihres Versprechens erinnern?|

– Wie alt mag das Lied wohl sein? – Wo wurde es zuerst gedruckt ausge|geben? – Höchst  
erwünscht wäre mir eine diplomatisch genau angefer|tigte Copie derselben. Freund Richter<sup>561</sup>  
wird wohl so gefällig sein, für| diese Copie zu sorgen. Gern stehe ich zu ähnl. Gefälligkeiten  
wieder| zu Diensten. – |

Wann wird Ihre Sammlung von schlesischen Volksliedern herauskommen?| Richter hatte mir  
das Mscpt.<sup>562</sup> gezeigt, als ich in Jauer<sup>563</sup> dem Lehrer|musikfeste beiwohnte. Sie haben herrliche  
Lieder erhalten! Hoffent|lich wird man zur Genüge daraus ersehen, daß im Gebiete des|  
Volks gesangs noch Vieles zu thun übrig bleibe.|

---

<sup>561</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter (15.11.1805–24.4.1876), Musikpädagoge und Komponist in Breslau und  
Steinau/Oder. Zusammen mit Hoffmann von Fallersleben bringt er 1842 das Werk *Schlesische Volkslieder mit  
Melodien* heraus. In: Friedhelm Brusniak: „So in Reden und Geberden, sei auch du den Kindern gleich“ – *Die  
Kinderlieder Nrn. 1–6*. In: Ute Jung-Kaiser, Matthias Kruse (Hrsg.): *Schumanns Albumblätter*.  
Hildesheim/Zürich/New York (Olms) 2006, S. 85–100; in: Eduard Bernsdorf, Julius Schladebach (Hrsg.):  
*Neues Universal-Lexikon der Tonkunst*. Band 3. Offenbach (André) 1861, S. 331.

<sup>562</sup> Manuskript

<sup>563</sup> Jauer, obersorbisch Jawora, ist ein Dorf im Zentrum des Landkreises Bautzen in der Oberlausitz. Seit 1971  
gehört es zur Gemeinde Panschwitz-Kuckau.

Die Sammlung<sup>564</sup> von Zuccalmaglio<sup>565</sup> (Kretzschmer<sup>566</sup>) kann nicht zu Ende kommen. Jetzt gilt's [eine gezeichnete Fermate über dem Wort] eben [eine gezeichnete Fermate über dem Wort], Quellen nachzuweisen! Aber daran haben die Leute nie recht gedacht; in diesem Punkt waren sie von Anfang an nicht besonders thätig. Im 2. Hefte m. neuen Samml. (bei Nr. 5 u. 48) habe ich mir einige Ausfälle auf dieses| 'anerkannt klassische Werk' (wie sie's öffentl. genannt haben) erlaubt. Aber ich| komme noch nach mit der bewußten Reines.<sup>567</sup>; die soll diesen liederlichen| Schmierern die Leviten lesen! – |

Hoffentlich treten auch Sie, geehrter Herr Prof., bald einmal auf, um dem| Unwesen zu steuern. Es thut wahrlich Noth! – |

Anbei erhalten Sie die beiden neusten Hefte m. Volkslieder. Wenn Sie dieselben als einen schwachen Beweis meiner unbegrenzten| Hochachtung gegen Sie aufnehmen wollten; so würde ich mich un|endlich freuen. | Im

[ 2 ] Im 2. Hefte, unter Nr. 26, finden Sie auch eine 'Magdeburger Hannale'<sup>568</sup> – | die Schlesische ist aber schöner. Meiner Mel. ~~aber~~<sup>nur</sup>/ gebe ich| den Vorzug vor der Ihrigen; jene ist unbeschreiblich rührend!| Nr. 11 – im 2. Hefte – 'Es wollt ein Mägdlein Wasser holen' – cursiert hier| im Brandenburgischen ganz anders, als im Wunderhorn<sup>569</sup>. Von| Nr. 17–29 ist nicht etwa ein andres Lied, wie Docen<sup>570</sup> meint,| sondern gehört wesentl. mit zum Liede. Ich besitze das Lied in| 6 Lesarten, die alle aus verschiedenen Gegenden herkommen. | Merkwürdig

---

<sup>564</sup> *Deutsche Volkslieder mit ihren Original-Weisen*. Unter Mitwirkung des Herrn Professor Dr. Maßmann in München, des Herrn von Zuccalmaglio in Warschau, und mehrerer anderer Freunde der Volks-Poesie nach handschriftlichen Quellen herausgegeben und mit Anmerkungen versehen. Erster Theil (in 8 Heften). Berlin (Vereins-Buchhandlung) 1838–1840, in einem Band 1840. - *Deutsche Volkslieder mit ihren Original-Weisen*. Unter Mitwirkung des Herrn Professor E. Baumstark und mehrerer anderer Freunde der Volks-Dichtung, als Fortsetzung des A. Kretzschmer'schen Werkes gesammelt und mit Anmerkungen versehen von Anton Wilhelm von Zuccalmaglio. Zweiter Theil. Vereins-Buchhandlung, Berlin 1840.

<sup>565</sup> Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio (12.4.1803–23.3.1869), Heimatschriftsteller und Volksliedforscher. Er nannte sich selbst Wilhelm von Waldbrühl. In: Friedhelm Brusniak: *Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio*. In: Ludwig Finscher (Hrsg.): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Zweite Ausgabe, Personenteil, Band 17. Kassel u.a. (Bärenreiter/Metzler) 2007, Sp. 1567–1569.

<sup>566</sup> Franz Johann Karl Andreas Kretzschmer (1775–1839), Jurist, geheimer Kriegsrat, Komponist, Musikwissenschaftler und Volksliedforscher. Die Volksliedersammlung von 1838/1840 veröffentlichte er unter der Namensform A. Kretzschmer. In: Robert Eitner: *Biographisch-Bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*. Band 5. Leipzig (Breitkopf und Härtel) 1901, S. 440; in: Alexander Reifferscheid: *Andreas Kretzschmer*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)*. Band 17, Leipzig (Duncker und Humblot) 1883, S. 141.

<sup>567</sup> Reinschrift

<sup>568</sup> *Die schöne Hannäle*. In: Ludwig Erk (Hrsg.): *Deutscher Liederhort*. Berlin (Enslin) 1856. S. 44–47.

<sup>569</sup> Achim von Arnim, Clemens Brentano (Hrsg.): *Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder*. 3 Bände. Erstausgabe. Band 1. Heidelberg (Mohr und Zimmer) 1806/1808; Achim von Arnim, Clemens Brentano (Hrsg.): *Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder*. 3 Bände. Heidelberg (Mohr und Zimmer) 1819.

<sup>570</sup> Bernhard Joseph Docen (1.10.1782–21.11.1828), in: Angelika Koller: *Minnesang-Rezeption um 1800. Falldarstellungen zu den Romantikern und ihren Zeitgenossen und Exkurse zu ausgewählten Sachfragen (= Europäische Hochschulschriften. Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur. 1297)*. Frankfurt am Main u.a. (Peter Lang) 1992; Gesa Singer: *Bernhard Joseph Docen (1782–1828) und sein Beitrag zur frühen Germanistik. Eine biographisch orientierte wissenschaftsgeschichtliche Untersuchung (= Germanistische Texte und Studien. 86)*, Hildesheim u. a. (Olms) 2010.

ist übrigens, daß sich m. Lesarten fast wörtlich treu| dem Wunderhorn anschließen. Ich habe nichts geändert (d.h. nach dem| Wunderhorn aufgenommen.) – die im Wunderhorn stehende Lesart muß| wohl aus Norddeutschland sein. – Nr. 5, Hft. II, ist ein äußerst| merkwürdiges Lied in Bezug auf den Taktwechsel. Habe das Lied| aus einigen 20 Lesarten hergestellt. – Nun bitte ich, sehen Sie sich| einmal die Kretz|mersche Samml. an! Nr. 246) Ist das nicht eine Barbarei| sonder gleichen, von ‘gesunden‘ ‘Herzenswunden‘ usw. zu sprechen?! – | Doch genug davon! – Bitte um Entschuldigung, daß ich Ihre Geduld| so lange in Anspruch genommen!|

Bei Ihrer Anwesenheit in Berlin versprochen Sie, mir einzelne| Lieder, die Sie am Rhein u. in anderen Gegenden Deutschland’s auf|genommen, für m. Sammlung zu überlassen. Dürfte ich wohl darum| bitten? – Nach Neujahr soll der Druck des 3. Heftes beginnen.| Mit meinem sehr faulen ehemaligen Collegen Irmer habe ich jetzt allerlei| Händel durchzumachen; er war wüthend, als ich ihm die Trennung anzeigte.| Es konnte aber nicht anders gehen. Nichtsthun u. Volkslieder herausgeben,| das verträgt sich ja nicht zusammen!|

Mit der vorzüglichsten Hochachtung u. Verehrung|

Hr. hochwohlgeboren|

Berlin d. 29. Nov. 41|

ergebenster|

L. Erk|

Seminarlehrer.|

Philippsstr. 17.|



Hoffmanns Freundes Herr Professor!

Wie Ihnen schon vorausgesetzt in Briefen vorhergehender Art, sind die Dichter  
des internationalen Weltbegriffes: "Ich wolle keine Lösung von Aristoteles' metaphysischen  
Lehrer ist die Welt die Befähigung Was vorausgesetzt existieren?  
- wie soll man das sein nicht sein? - Wo müßte es zuerst geschehen müßte  
geben? - - Ich will nunmehr mir eine diplomatische Sprache annehmen;  
Ihre Copie verbleibe. Ich will Ihnen nicht so gefällig sein, für  
Ihre Copie zu sorgen. Ihre Sache ist zu sehr. Gefälligheit müßte  
zu Diensten. -

Warum nicht Ihre Ansicht über philosophische Weltbegriffe zu vermeiden?  
Können Sie nicht das Recht, zu zeigen, was ist in Ganges dem Leben?  
müßte ich Ihnen beibringen. Sie haben jedoch nicht verstanden! - Ich will  
auf mich nur Ihre Gründe zurückzuführen, auch in Gebieten der  
Weltbegriffe und nicht zu Ihnen zurückbleiben.

Die Ansicht über Jucalmeaglio (Kriegsbau) kann ich zu sehr vermeiden. Ich will  
Ihre, Cullen metaphysische! Aber warum haben Sie nicht mir nicht gemacht;  
in dieser Punkte nur die neue Lösung von mich besonders wichtig. Sie 2.  
Ihre in meine Ansicht (bei 125 u. 48) haben ist mir immer die gleiche nicht wieder  
unverändert klassische Markt (nicht ist offenbar, gemacht haben) schließt. Aber ich  
beurteile mich mit der bewußten Ansicht; die soll nicht die Lösung der  
Aufmerksamkeit der Lösung haben! -

Ich will Sie nicht, größerer Herr Herr, bald immer noch, wie die  
Anschauung zu ändern. Es ist nicht möglich. -

Aber verbleibe die die besten müßten Sie die Weltbegriffe.  
Wie die die besten und eine Sprache davon man nicht mehr zu verstehen  
bestimmte zeigen die die besten müßten; Sie müßten ich nicht ändern.  
Ihre

571 Abbildung 13: Brief Ludwig Christian Erk an Hoffmann von Fallersleben vom 29.11.1841. Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 65: L. Erk Briefe



[Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben]

[Berlin, 18. November 1842]

Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben

Nr. 65: L. Erk Briefe

[von Hoffmanns Hand geschrieben:] Berlin 18. Nov. 42.]

Hochwohlgeborener Herr,|

Geehrter Herr Professor!|

Ihre beiden Sendungen von Volksliedern sind richtig in meine Hände gekommen. Ich sage Ihnen| für diese so sehr werthvollen Beiträge zu meiner Sammlung den aufrichtigsten denselben verbind|lichsten Dank. – Das 10. Heft meiner Sammlung, welches gegen Ende Januars 1843 beendigt sein| soll hat dadurch einen nicht unbedeutenden Zuwachs erhalten. Schade nur, daß zu den| meisten von Ihren Liedern die Melodien fehlen. Ich werde aber mein Möglichstes| thun, derselben nachzuspüren.|

Für unsere deutschen Volkslieder scheinen sich allmählich günstigere Aussichten zu eröffnen;| Ihre Verächter sterben aus. Ihre treffl. Samml. (3 Lieferungen besitze ich bis dato) wird| den blind aburtheilenden Herrchen Respekt einflößen. Daß ich diese – Ihre Sammlung – mit| großem Interesse durchgegangen, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen. Ihr Vorbild| soll mir bei Herausgabe der folg. Hefte stets vorschweben! Ich sehe ein, daß| die Kritik mehr Spielraum haben muß. – Ihre Samml. habe ich bereits vielen m. Freunde| in den Rheinlanden empfohlen. Auch eine kurze Anzeige ders. für die Schilling'schen<sup>572</sup>| Jahrb. f. Musik geht in diesen Tagen an die betreffende Redaktion ab. Für unsere| Musikzeitschrift 'Euterpe'<sup>573</sup> wird Jacob eine

<sup>572</sup> Friedrich Gustav Schilling (3.11.1805–März 1880), Musikschriftsteller, Herausgeber und Lexikograph. 1839 gründete Schilling den „Deutscher National-Verein für Musik und ihre Wissenschaft“ und konnte für die Präsidentschaft den Kasseler Kapellmeister Ludwig Spohr gewinnen. Schilling wurde ständiger Sekretär dieses Vereins und verantwortlicher Redakteur der Jahrbücher des Deutschen Nationalvereins für Musik und ihre Wissenschaft, die von 1839 bis 1843 erschienen. In: Robert Eitner, Karl Ernst Hermann Krause: *Gustav Schilling*. In: *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)*. Band 31, Leipzig (Duncker und Humblot) 1890, S. 256–259; in: Daniel Balestrini: *Art. Gustav Schilling*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/25830> (abgerufen 20.4.2021).

<sup>573</sup> *Euterpe – eine Musik-Zeitschrift für Deutschlands Volksschullehrer sowie für Cantoren, Organisten, Musiklehrer u. Freunde d. Tonkunst überhaupt*. Herausgegeben im Merseburger Verlag Leipzig in den Jahren 1841 bis 1855 sowie 1857 bis 1884. Herausgeber bis 1870 war Ernst Julius Hentschel, um 1850 in Zusammenarbeit mit dem Musiklehrer und Komponisten Ludwig Erk und dem Kantor Friedrich August Leberecht Jakob. – *Euterpe. Ein musikalisches Monatsblatt für Deutschlands Volksschullehrer*, herausgegeben in Gemeinschaft mit Bogenhardt, Seminarlehrer in Hildburghausen, Erk, Seminarlehrer in Berlin und Jacob, Kantor in Conradsdorf in Schlesien, von Ernst Hentschel, königl. Musikdirector und Seminarlehrer in Weissenfels. 1er Jahrg. 1841. Erfurt, bei Wilh. Körner.

umständlichere Reinf<sup>574</sup>. anfertigen. – | Gewinne ich dann später Zeit, so werde ich eine ähnl. Reinf. für die ‘Cäcilia’<sup>575</sup> schreiben. | Vorerst will ich den Pfuscher Zuccamaglio u. – m. werthen Cumpan Irmer<sup>576</sup> (der ohnlängst| mit einer besondern u. auf seine Kosten gedruckten Sudelei aufgetreten ist) Mores lehren. | – Denken sich mit diesem noblen Collegen (Irmer) bin ich von Aug. bis Nov. d. J. in einem| Injurienprozeß verwickelt gewesen. Er hatte mir <sup>aus/</sup> meinem ‘Liederkranz’<sup>577</sup> vier Dutzend| Lieder, mit Stumpf u. Stiel, bis auf die Druckfehler, abdrucken lassen, u. in einem 2 Groschen|heft den Leutchen zum Kauf angeboten. Nicht einmal ein Mscrpt.<sup>578</sup> hatte derselbe in die| Druckerei geschickt, der Setzer mußte (was ich mit eigenen Augen gesehen) nach dem| ‘Liederkranz’ die auf einem Blättchen annotierten Lieder absetzen. Ist das nicht| eine noble Weise zu schriftstellern vb, inf.? – Als ich mich später bei seinem| Verleger über den Verkauf u. Verlag dieses Machwerks lustig gemacht hatte,| erhielt ich auf einmal per Stadtpost von meinem Abschmierer einen Brief, worin| er mir im brutalsten Ton sagt: ‘Daß eine solche Benutzung v. fremden Büchern gesetzlich| erlaubt sei.‘ „Übrigens“ wollte er mich hiermit auch einmal fragen, ‘ob ich nicht <sup>so wie er/</sup> auch anderer| Leute Bücher bei Herausgabe m. Liederhefte zu Rathe gezogen habe?’ Doch wolle er| mir versprechen, künftig m. Liedersammlungen ungeschoren zu lassen. – |

Über solche Zurechtweisungen erbost, schrieb ich ihm sogleich <sup>im Spott/</sup> ‘wie sehr es mich gefreut habe,| von ihm zu vernehmen, ‘daß er die nach seiner respektlosen Moral für erlaubt| gehaltene Plünderung meines Liederkranzes u. m. neuen Sammlung von Volks|liedern einzustellen gesonnen sei.’ usw. – |

Für diese ‘respektlose Moral’ von| einem sehr unrespektablen Abschmierer habe ich 30 Thlr. Gerichtskosten opfern müssen. – |

[ 2 ]

Und in derselben Zeit, während dieser Ingiurienact verhandelt wurde, schreibt der Plagiator| in einem hies. Schulblatte eine Rezension über meine neuesten Hefte der Volkslieder,| worin er mich den Leuten als einen ‘Kleinigkeitskrämer’ (er spricht v. d. Notizen z. d. Liedern)| vorstellt,

---

<sup>574</sup> Reinfassung

<sup>575</sup> Gottfried Weber. Siegfried Wilhelm Dehn (Hrsg.): *Caecilia, eine Zeitschrift für die ganze Welt*. Mainz (Schott) 1824–1848.

<sup>576</sup> Heinrich Wilhelm Irmer (26.3.1803–18.5.1862) Pädagoge und Volksliedsammler in Berlin. Er wurde am Königlichen Institut für Kirchenmusik Berlin von Carl Friedrich Zelter, August Wilhelm Bach, Bernhard Klein und Eduard Grell musikalisch ausgebildet. Nach einer Lehrerausbildung in Bunzlau wirkte er als Musiklehrer an verschiedenen Berliner Schulen sowie als Chorleiter. Zusammen mit Ludwig Erk gab er eine mehrbändige Sammlung deutscher Volkslieder heraus. In: Eduard Bernsdorf: *Neues Universal-Lexikon der Tonkunst für Künstler, Kunstfreunde und alle Gebildeten. Nachtrag*. Offenbach (André) 1865, S. 215.

<sup>577</sup> Ludwig Erk, Wilhelm Greef (Hrsg.): *Liederkranz, Auswahl heiterer und ernster Gesänge für Schule, Haus und Leben*. Essen (Baedeker) 1839.

<sup>578</sup> Manuskript

u. mir nebenbei sagt, daß das Lied ‘Wenn jemand eine Reise thut‘ usw. (mit| der durch ganz Deutschland verbreiteten Zelter’schen Melodie) – kein Volkslied sei, u. | also nicht hierher gehöre (?!) – Was soll man nun einem solchen Ignoranten sagen?! Er sagt ja, u. ich sage nein, – u. umgekehrt; aber von Beweisen ist bei ihm keine| Rede. Was kann ich dazu, daß er nicht weiter herumgekommen ist als von| hier nach Mecklenburg-Strelitz u. wieder zurück. – Aber Sie sehn daraus,| wie mir der feine Herr im Geheimen einen Klapps geben möchte, wenn er| nur könnte. Seine Ehre hat gar zu sehr darunter gelitten, daß ich ihn bei Seite| geschoben. – Doch, der Herr soll nicht das letzte Wort gehabt haben! Ich werde| ihm weisen, wo der Pfeffer wächst. Seine Samml. gibt mir dazu die trefflichsten| Beispiele. Einem Liede auf den alten Fritzen legte er die Mel. vom Schneider| Kakadu<sup>579</sup> unter. Eine andere Mel. hat er aus dem Zinkgraf’schen<sup>580</sup> ‘Drum gehet tapfer| an‘ so zusammengeflickt: er nimmt den Anfang u. den Schluß, läßt die Mitte weg u. versetzt| dies Fabrikat nach Pommern. Ferner gibt er Texte von Claudius<sup>581</sup>, Berger<sup>582</sup>, Vulpius<sup>583</sup> usw.| ebenso Mel. von den bekanntesten Musikern mit allen möglichen Verhunzungen.| Nach Quellen weiß der Mann nicht zu arbeiten. Für ein Lied v. Claudius z.B. genügt ihm| schon eine Lesart aus der ‘Lustrose‘ – usw. Doch genug hiervon! – |

Daß Sie dem Zuccamaglio seine ‘Kehreime‘ vorgehalten haben, hat mich erfreut. In| der Musik gibt’s aber noch ganz anderes Zeug, das ihm vorgehalten werden muß.| Der Mensch ist wirklich ein Erz-Schwachmatikus in der Musik. Hier in Berlin| hat ihm Commer<sup>584</sup>, der vom Volkslied so viel weiß, wie die Kuh vom Sonntag, geholfen| um dem Ganzen wenigstens den Schein von

<sup>579</sup> Der Text von *Der Schneider Kakadu* stammt aus dem Jahre 1794 von Joachim Perinet (1765–1816), die Melodie von Kapellmeister Wenzel Müller (26.9.1767–3.8.1835) aus der komischen Oper „Irrtum in allen Ecken oder die Schwestern von Prag“, 1794 erstmals in Wien aufgeführt. Müllers Kakadu-Lied wiederum ähnelt in seiner Melodik der Arie „Ein Mädchen oder Weibchen“ aus Wolfgang Amadeus Mozarts Oper „Die Zauberflöte“. Ludwig van Beethoven verwendete das Thema in seinem Variationswerk für Klaviertrio op. 121a in g-moll/G-Dur.

<sup>580</sup> Drum gehet tapfer an ihr meine Kriegsgenossen. Der Text wird um 1624 Johann Michael Moscherosch, alias Philander v. Sittewald (5.3.1601–4.4.1669) oder J. W. Zinkgraf um 1622 zugeschrieben. Die Melodie stammt aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. In: *Allgemeines Deutsches Commersbuch. Mit größtenteils mehrstimmig gesetzten Melodien. Sehr verbesserte und im Einverständnisse mit den Wünschen der deutschen Studirenden herausgegebene neue Auflage des seit 1843 in Leipzig erschienenen Commersbuches „Deutsch Lieder und ihre Melodien“*. Lahr (Schauenburg), Leipzig (Schulze) 1858. – Für die musikalische Redaktion wurden die Komponisten und Musikpädagogen Friedrich Silcher und Friedrich Erk, der Bruder des Volksliedforschers Ludwig Erk, gewonnen. Herausgeber sind Hermann Schauenburg und Moritz Schauenburg.

<sup>581</sup> Matthias Claudius, Pseudonym Asmus, (15.8.1740 – 21.1.1815), Dichter und Journalist, bekannt als Lyriker mit volksliedhafter, intensiv empfundener Verskunst. In: Hans-Albrecht Koch: *Art. Matthias Claudius*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2000, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/12435> (abgerufen 20.4.2021).

<sup>582</sup> Ludwig Berger (18.4.1777–16.2.1839), Komponist, Pianist und Klavierpädagoge. In: Dieter Siebenkäs: *Art. Ludwig Berger*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 1999, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/394026> (abgerufen 20.4.2021).

<sup>583</sup> Melchior Vulpius (um 1570 – 7.8.1615, Tag des Begräbnisses), Kantor und Kirchenliedkomponist. In: Werner Braun: *Art. Melchior Vulpius*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2007, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/380432> (abgerufen 20.4.2021).

<sup>584</sup> Nicht erschlossen.

einem musikalischen Machwerk zu geben. | Über die tollen Harmonisierungen möchte man sich krank lachen. – Über das | ganze Kretzmscher-Zuccamaglio'sche Werk könnte man 20 Bogen schreiben u. bräuchte | von nichts Anderem, als von den Verkehrtheiten u. Liederverfälschungen seiner | Herausgeber zu reden. Schon gleich die allererste Note im Buche ist | falsch. – | Ihr hübsches Lied: „Morgen müssen wir verreisen“ habe ich fürs folg. Heft m. | Sammlung zurückgelegt. Habe dasselbe auch hier schon von jungen Leuten singen | hören. – Ihre beiden Lieder aus ‘Zweckloses Treiben‘ usw. besitze ich längst. | Auf Ihre Schrift über deutsche Volksliedersammlungen bin ich sehr gespannt u. freue | mich schon im Voraus darauf. Daß Sie auch meiner darin gedenken wollen, | dafür bin ich Ihnen sehr dankbar. Die ersten Hefte sind leider nicht immer | so: wie's in der Ordnung ist. Anfängerarbeit! Die Erfahrung u. besonders die Kritik, | welche den letzten Heften zu gut kommen, war damals leider! in zu geringem | Maße vorhanden. – Hoffentlich erlebt m. Samml. bald eine neue Aufl. dann soll | dieselbe so, wie die Ihrige gedruckt u. in umfangreichen Heften, die nicht eben | so spottwohlfeil zu sein brauchen, ausgegeben werden. Anfangs rechnete ich | viel auf Theilnahme im Lehrerpublikum; aber die hat sich nicht so gezeigt, | wie ich erwartet hatte. Unsere Volksschullehrer lassen sich nicht leicht aus | ihrem alten Gleis herausbringen. „Nur langsam voran!“ heißt's bei ihnen. |

[ 3 ]

Ein Lied von Bermann<sup>585</sup> „O wie ist es schön, in die Schule geh'n u. was lernen drin“<sup>586</sup> mit dem: „Auf | des Lehrers Schweiß (!) sieht der gute Gott“ – ist ihm mehr werth, als ein | kräftiges Volkslied. – Dafür ist aber m. Samml. in Kreise eingedrungen | von den ich früher nichts gehandelt hätte. „Der Mensch denkt's, Gott lenkt's“ – Bei | meiner 2. Aufl. wird m. Samml. wesentlich gewinnen an gründl. Feststellung der Text- | u. Melodie-Lesarten. Von vielen Liedern habe ich gegen 20–30 Lesarten | aufzuweisen; dadurch hat die Kritik ein Feld gewonnen, worauf sie nach Herzens | lust agieren kann u. wird. Besonders die neueren Volksl. habe ich meist so, | daß ich mehr geben kann, als irgend ein anderer Sammler (<sup>näml.</sup> / auf diesem Felde der neueren Literatur.) | Können Sie also etwas zur Verbreitung m. Samml. thun, so sollen Sie's wahrlich nicht | zum Nachtheil der guten Sache gethan haben. Übrigens glauben Sie ja nicht, geehrter | Herr Prof., daß hier der Eigennutz aus mir spräche; denn den Pfennig, den | ich an der Samml. verdient, will ich noch sehen. (Das geringe Honorar ist meist | für Portoauslagen u. für den Ankauf von älteren Musikaliensamml. aus dem | 18. Jahrhundert, die leider! unsere Bibliotheken nicht aufgespeichert haben, verwendet | worden. Allein das thut nicht's zur Sache; meine Liebhaberei an den Volksliedern | wird deshalb nicht geringer.) – |

---

<sup>585</sup> Nicht erschlossen.

<sup>586</sup> Nicht erschlossen.

Was sagen Sie denn dazu, daß uns C. F. Becker<sup>587</sup> in Leipzig vom „Prinz Eugen“ eine Melodienlesart vom Jahre 1719 dargeboten? (in der Leipz. Mus. Ztg. v. 2. Oct. 42). Ich werde aber Becker einige Worte entgegensetzen. Meinen 5/4 Takt lasse ich so leicht nicht fahren. Das Volk singt so, wie ich notiert habe, nicht wie Becker behauptet, daß gesungen werden müßte (?!!). Meine Notierung ist <sup>zugleich/</sup> gestützt auf die Autorität eines Bernhard Klein<sup>588</sup>, derselbe hat uns auf die Nothwendigkeit des 5/4 Taktes aufmerksam gemacht. – Lassen Sie sich gef.<sup>589</sup> die Mel. von Richter<sup>590</sup> vorsingen u. achten auf die unnatürlich. Stockungen mit den 1/4 Noten. – Auch Prof. Marx<sup>591</sup> findet die Notierung vollkommen richtig. – Die Musiker sind nun einmal so: wenn etwas zum Vorschein kommt, worüber in ihrer Generalbaßschule v. Türk<sup>592</sup> usw. nichts geschrieben steht, so ist's nicht in der Ordnung: es wird rasiert. – |

Wüßten Sie mir kein Mittel an die Hand zu geben, um den „Musikalischen Grillenvertreiber des Melchior Franck“<sup>593</sup>, ( dessen Sie in Ihrer Samml. so oft gedacht in m. Hände zu bekommen? Das Buch ist leider: hier nicht aufzutreiben; fehlt selbst in der Pölchan'schen Bibl.<sup>594</sup> – Aber haben muß ich das Buch, es mag gehen wie's will. Wenn ich es nur auf 3 bis 4

---

<sup>587</sup> Carl Ferdinand Becker (17.7.1804–26.10.1877) war ein deutscher Organist, Musikforscher und Musikschriftsteller. In: Annegret Rosenmüller: *Carl Ferdinand Becker (1804–1877). Studien zu Leben und Werk* (= Musikstadt Leipzig, Band 4), Hamburg (Bockel) 2000.

<sup>588</sup> Bernhard Klein (6.3.1793–9.9.1832), Komponist. In: Michael Zywiets: *Art. Bernhard Klein*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/48764> (abgerufen 20.4.2021).

<sup>589</sup> gefälligst

<sup>590</sup> Ernst Heinrich Leopold Richter (15.11.1805–24.4.1876), Musikpädagoge und Komponist. – Seinen ersten Musikunterricht erhielt Richter in Thiergarten bei Ohlau, Breslau und Berlin, u. a. bei Bernhard Klein und Carl Friedrich Zelter. 1826 trat er der Breslauer Singakademie bei und wurde 1827 Musiklehrer am evangelischen Schullehrerseminar in Breslau, das 1847 nach Steinau an der Oder verlegt wurde. Dort wurde er Musikdirektor und war ein angesehener Lehrer. Richter war befreundet mit August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und veröffentlichte mit ihm mehrere Volksliedersammlungen. Auch vertonte er einiger von Hoffmanns Texten. In: Friedhelm Brusniak: „*So in Reden und Geberden, sei auch du den Kindern gleich*“ – *Die Kinderlieder Nrn. 1–6*. In: Ute Jung-Kaiser, Matthias Kruse (Hrsg.): *Schumanns Albumblätter*. Hildesheim/Zürich/New York (Olms) 2006, S. 85–100; in: Theodore Baker: *A Biographical Dictionary of Musicians*. New York (Schirmer) 1900, S. 485; in: Gustav Schilling: *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften, oder Universal-Lexicon der Tonkunst*, Band 2. F. H. Köhler, 1842, S. 98–100.

<sup>591</sup> Adolph Bernhard Marx, alias Samuel Moses Marx (15.5.1795–17.5.1866 in Berlin), Musikwissenschaftler, Musiktheoretiker und Komponist. Marx war nach seinem Rechtswissenschaftsstudium Schüler von Carl Zelter. Er begründete 1824 die Berliner Allgemeine Musikalische Zeitung, die er bis 1830 herausgab. Mit Franz Commer, Custos der Musikabteilung der Königlichen Bibliothek, Otto Lange, Musikkritiker der Vossischen Zeitung, war er 1844 Gründungsmitglied des Berliner Tonkünstlervereins. Marx war 1850 zusammen mit Julius Stern und Theodor Kullak Mitbegründer des Stern'schen Konservatoriums. Bis 1856 war er dort auch als Kompositionslehrer tätig. In: Ullrich Scheideler: *Art. Adolf Bernhard, Samuel Moses Marx*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/50531> (abgerufen 23.4.2021).

<sup>592</sup> Daniel Gottlob Türk: *Anweisung zum Generalsaßspiel*. Auf Kosten des Verfassers in Kommission bei Schwickert u. a., Leipzig u. a. 1800 (Faksimile. Eingeleitet von Rainer Bayreuther. Laaber-Verlag, Laaber 2005).

<sup>593</sup> Melchior Franck: *Musikalischer Grillenvertreiber*. 1622. - Musical. Grillenvertreiber (4-6stg.), 1622 (enthält 10 v. 11 Quodlibets, die zw. 1602 u. 1619 erschienen sind). In: Kurt Gudewill: *Melchior Franck*, in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 319. [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11869250X.html#ndbcontent> (abgerufen 23.4.2021).

<sup>594</sup> Nicht erschlossen.

Tage haben könnte; da| wollte ich's schon gehörig nutzen. Der musikal. Theil desselben scheint| mir nicht unwichtig zu sein. – |

Von Ihren mir gütigst mitgetheilten Volksliedern werde ich mir| Alles, was mich interessiert, abschreiben lassen u. Ihnen dann mit Weih|nachten das Mscpt. wieder zusenden. Für etwaige spätere| Zusendungen u. dergl. halte ich mich Sie <sup>bei</sup>/ Ihnen bestens empfohlen. |

[ 4 ]

Daß ich kein Lied aus Ihrer Samml. von Volksliedern entlehnen u. m. Sammlung ein|verleihen werden, versteht sich wohl von selbst. Nur für das, was von| gedruckten Liedern zerstreut umherliegt u. nicht jedem zugänglich ist, – was| in schlechten Lesarten, sowie der Melodie wie d. Texten nach, cursirt und der Verbesserung| bedarf, u. so Vieles dergl., findet in m. Sammlung eine Aufnahme. | Von Schottkys<sup>595</sup> Liedern z. B. würde ich nicht's aufgenommen haben, wenn noch| ein einziges Ex. für Geld zu haben wäre. (In Auktion wird das| Werk weit über d. Ladenpreis hinaufgetrieben.) – In dem früheren| Heft m. Samml. steht manches Lied aus Schottky's Samml., welches ich (wegen| Unbekanntschaft mit der Schottky'schen Samml.) aus dem (sehr † incorrect gedruckt) Braga| v. Wolff<sup>596</sup> entlehnt. – |

Über die von Jacob<sup>597</sup> ausgegangen sein sollende Äußerung: daß ich nicht alles für| recht halten solle, was Sie uns in Ihrer Samml. v. Volksl. dargeboten,| – bin ich sehr ungehalten. Auch nicht ein wahres Wort ist daran! | Meine Äußerungen gegen Jacob liefen darauf hinaus, daß ich ihm| mehrere Melodien aufzählte, deren Lesart ich nicht für gut gewählt,| nicht aber für unächt gehalten u. noch halte; ferner, daß ich ihn an| einigen Melodien den opernhafte Charakter ders. nachwies. | Doch Jacob wird Ihnen dieser Rederei Grund schon selbst nachweisen;| ich habe ihm darüber geschrieben. – |

---

<sup>595</sup> Julius Maximilian Schottky, auch Julius Max Schottky (13.4.1797 – 9.4.1849), Schriftsteller und Volkskundler. Zusammen mit dem Wiener Kulturhistoriker und Volksliedsammler Franz Tschischka, auch: Žiška, Ziska (18.11.1786–15.11.1855) bringt er eine Sammlung österreichischer Volkslieder heraus, die beide berühmt macht. In: Otfried Hafner: *Art. Julius Maximilian Schottky*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/25584> (abgerufen 26.4.2021).

<sup>596</sup> Oscar Ludwig Bernhard Wolff (Hrsg.): *Braga. Sammlung Österreichischer, Schweizerischer, Französischer, Englischer, Spanischer, Portugiesischer, Brasilianischer, Italienischer, Holländischer, Schwedischer, Dänischer, Russischer, Polnischer, Litthauischer, Finnischer, u. s. w. Volkslieder mit ihren ursprünglichen Melodien mit Klavierbegleitung u. unterlegter deutscher Übersetzung*, 5. Heft. Englische, Schottische, Irländische Lieder. Bonn (Simrock) 1835.

<sup>597</sup> Jakob Franz Dirnböck (17.12.1809–9.8.1861), österreichischer Buchhändler, Herausgeber, Verleger, Schriftsteller und Verfasser des Dachsteinliedes, der steirischen Landeshymne, zu der Ludwig Carl Seydler die Musik komponierte. In: Barbara Boisits: *Jakob Dirnböck*. In: *Österreichisches Musiklexikon*. Online-Ausgabe, Wien 2002 und Druckausgabe: Band 1, Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) 2002.

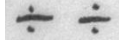


Freund Richter<sup>598</sup> soll nächstens einen ganzen Bogen voll Bemerkungen| zu s.[einen] Melodien erhalten; dieselben sollen ihm den Beweis| liefern, daß ich mit m. Urtheil nicht hinterm Berg halte. Es| ist mir einzig allein um die gute Sache u. deren Aufkommen| zu thun, deshlab wünschte ich mich gern mit Richter in eine nähere| Besprechung einzelner Lieder einzulassen. Nun muß ich wünschen,| daß mich derselbe nicht 1 ½ Jahr auf eine Antwort warten läßt; denn| zu den fleißigsten Briefschreibern gehört er einmal nicht. – |

Hier eine flüchtige Notizen, die ich Ihrer geneigten Beachtung empfehle: |

Nr. 195. Den Text finden Sie vor in „Spiele des Witzes u. der Phantasie.| Berlin, 1793. bei Vieweg d. Älteren. – S. 143 – Auch in Hurka’s<sup>599</sup> ‘Liedern mit Begl. des| Claviers. 2. Lief. Braunschweig im mus. Magazin auf der Höhe‘ – | (wohl um 1800.; denn Hurka starb 1805) unter der Überschr.: Des Pächters Rückkehr aus Jorkschire.| Ged. v. Meyer<sup>600</sup> – also wohl engl. Ursprungs, wie Sie auch bemerkt. – Auch v. Bernhardt<sup>601</sup> existiert| eine Mel. darauf. Aus Hurkas u. Bernhardts Mel. ist die Volksmelodie entstanden. (Vieles Ähnl.)|

Nr. 210. Diese Mel. ist von Fr. H. Himmel<sup>602</sup> comp. Heft steht S. 10 in dessen: „12 alten deutsche Lieder| aus des Knaben Wunderhorn<sup>603</sup>, comp. usw. Opus 27.“ (1809 erschienen bei Kühnel<sup>604</sup> in Leipzig.) – |

Nr. 226. Der Walther’schen Samml. haben Sie unrecht gethan: Die Schlesier sind’s, welche das Lied| zu einem ganz anderen gemacht. Das Lied ist ein Matrosenlied. (in Colberg wird’s| viel gesungen; auch im Odenwald hörte ich’s im Jahre 1840.). Nr. 1 so: „Hab‘ ich keinen Kreuzer Geld in| meiner Tasche, so hab ich Glück  in m. Flasche. In der Luft Luft leb‘ ich,

---

<sup>598</sup> Ernst Richter

<sup>599</sup> Friedrich Franz Hurka, auch František Václav Hůrka (19.2.1762–10.12.1805 in Berlin), böhmischer Opernsänger (Tenor), Dirigent und Komponist, zuletzt in Berlin. In: Lothar Hoffmann-Erbrecht: *Friedrich Franz Hurka*, in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 10, Berlin (Duncker & Humblot) 1974, S. 76–77; in: Udine Wagner: *Art. Friedrich Franz Hurka*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., veröffentlicht November 2015, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/47384> (abgerufen 26.4.2021).

<sup>600</sup> Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer (Bramstedter Meyer), (28.1.1759–1.9.1840), Jurist, Gelehrter, Bibliothekar, Publizist und Bühnenschriftsteller. In: *Der tiefe Zwiespalt zwischen Verlangen und Versagen. Unbekannte Briefe Georg Forsters an Wilhelm Meyer, den Dritten im Bunde*. In: Lichtenberg-Jahrbuch 2018, S. 265–310; in: Joseph Kürschner: *Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer*, in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 21, Leipzig (Duncker und Humblot) 1885, S. 573.

<sup>601</sup> Nicht erschlossen.

<sup>602</sup> Friedrich Heinrich Himmel (20.11.1765–8.6.1814), Komponist und Pianist in Berlin. In: Karsten Mackensen: *Art. Friedrich Heinrich Himmel*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/26628> (abgerufen: 26.4.2021).

<sup>603</sup> Friedrich Heinrich Himmel: *12 alte dt. Lieder aus des Knaben Wunderhorn (von August Harder gesetzt) für dass. op. 27*, Berlin. [1808?], in: Karsten Mackensen: *Art. Friedrich Heinrich Himmel*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/26628> (abgerufen: 26.4.2021).

<sup>604</sup> Ambrosius Kühnel (1771 – 19.8.1813), Organist und Verleger. Zusammen mit dem Komponisten Franz Anton Hoffmeister gründete Kühnel 1800 den Musikverlag Hoffmeister & Kühnel, Bureau de Musique in Leipzig, der 1814 in den Besitz des Buchhändlers Carl Friedrich Peters übergang und seitdem seinen Namen C. F. Peters trägt. In: Norbert Molkenbur: *C. F. Peters 1800–2000. Ausgewählte Stationen einer Verlagsgeschichte*. Leipzig (Sachsenbuch) 2001.

auf dem Wasser schweb ich, [*seitlich von Hoffmann's Hand*: 18. Nov. 42.] | [ 5 ] u. wer auf dem Wasser schwebt, das ist mein Bruder.“ usw. Ihre Lesart schließt mit dem Anfang des Liedes. Die Mel. ist nur die Hälfte von der ganzen. – |

Nr. 142. Nach C. F. Becker's Hausmusik<sup>605</sup> usw. Leipz. 1840, S. 79 – ist der Text schon im Jahr 1540| gedruckt vorzufinden. (Forsters fr. Liedlein. Nürnberg 1540<sup>606</sup> Nr. 29.)|

Zu Nr. 144 folg. Text: (Quelle: Vier schöne neuen Weltliche Lieder. (das 4.te.) Gedruckt im Jahre| 1644) (durch v. d. Hagen<sup>607</sup> erhalten.| Altes Buch in dessen Samml. befindend.)|

[linke Spalte]

Jungfer Kathreinchen.|

1. All mein Anfang, Mittel u. Gut‘|

Befehl ich Gott in seine Händ‘|

Zu dem Werk, was ich erlang‘,|

Hilf, o Herr, daß ich's solange‘!|

Jungfer Kathreinchen, euer Gesicht|

Kömmt mir aus dem Herzen nicht. :// |

2. Wo nicht, so muß ich doch umkommen/ |

In Frankreich hab‘ ich vernommen/ |

Denn ich mein Herz, Muth u. Sinn|

Zu euch, mein Schatz, gesetzt dahin.|

Jungfer Kathreinchen usw. (siehe oben.)|

3. Eh ~~ieh~~ zu morgens aus dem Bette,|

Noch die goldne Sonn‘ aufsteht,|

Gleich ich mit der Morgenröthe|

Meine Schönste Kathreinchen seh‘. |

Jungfer Kathreinchen usw. |

4. Wenn die Sonn‘ will untergehn,|

Wünscht der Tag ein‘ gute Nacht,|

---

<sup>605</sup> Carl Ferdinand Becker: *Die Hausmusik in Deutschland im 16. 17. und 18. Jahrhundert*. Leipzig (Fest'sche Verlagsbuchhandlung) 1840.

<sup>606</sup> Kurt Gudewill et al. (Hrsg.): *Georg Forster: Frische teutsche Liedlein (1539–1556)*. (= Das Erbe deutscher Musik Band 20; 60–63). Wolfenbüttel (Möselers) 1964–1997.

<sup>607</sup> Freiherr Friedrich Josef vom Hagen (1827–1885), Offizier, Autor und Übersetzer. – Nicht weiter erschlossen.

Und eh des Morgens erwach,|  
Muß sie bei der Stirne steh'n. |  
Jungfer usw. |

5. Euer ' Haar ' sei schön aufgebunden; |  
Eure Stirn wie Perlen erfunden; |  
Eure Augen, wie schön sie sind! |  
O ihr schönes Wunderkind! |  
Jungfer usw. |

6. Eure Augen mein Krystall, |  
Eure Schönheit überall, |  
Eure Wangen, mein Edelgestein, |  
Eure Lippen mein Honigseim. |  
Jungfer usw. |

[rechte Spalte]

7. Euer Hals schneeweiß u. fein, – |  
Auf Erden soll mir keine lieber sein – |  
Eure Achseln schön u. gesund, |  
Eure Brüste sein, schön u. rund. |  
Jungfer usw. |

8. Eure Hände schön u. weiß, |  
Mit Ringen geziert mit ganzem Fleiß, |  
Eure Lenden schön vermehrt, |  
Euer ganzer Leib schön geziert. |  
Jungfer usw. |

9. Eure Füß ' schön u. gewand ' |  
Eure Schuh ' mit weißem Tand, – |  
Was soll ich sagen von eurer Schönheit? |  
Sie bringt mich in groß Herzeleid. |  
Jungfer usw. |

10. Wünsch‘ hiermit eine gute Nacht!|  
Dies Liedlein sei dir erdacht;|  
Auch wünsch‘ ich dir aus Herzens Grund|  
Dazu viel tausend guter Stund.|  
Jungfer usw.|

---

Ist cop.|

[unter den beiden Spalten]

Nr. 132. Der <sup>sehr ähnl./</sup> Text in Haydn’s Jahreszeiten hat van Swieten<sup>608</sup> aus C. F. Weisse’s<sup>609</sup>  
Ged. entnommen. – Hab die| Quelle leider! nicht zur Hand, um die S.<sup>610</sup> anführen zu können.  
(Ist aber sich v. Weisse ged.)|

Nr. 48. Die letzten Takte so:  Das Volk betont nicht leicht das eine   
Fatuga u. das andre Mal wieder 

[ 6 ]

Hiermit will ich schließen. Bitte mein sehr confuses Schreiben gütigst| entschuldigen zu wollen.  
Seit 6 Wochen bin ich nicht vom Zimmer| gekommen. Eine ans Nervenfieber gränzende  
Krankheit hatte mich| ungewöhnlich heftig erfaßt u. darnieder gebeugt. Nun bin ich zwar,| Gott  
sei Dank, wieder hergestellt; aber es fehlt die frühere| Rüstigkeit noch. – | Herrn Richter meinen  
herzlichen Gruß.| Auch Ihnen, hochgeehrter Herr. Prof., wünsche ich dasselbe u.| verbleibe mit  
wahrhafter Hochschätzung u. Verehrung|

Ihr|

Berlin, d. 18. Nov. 42.

Sie aufrichtig liebender|

L. Erk.|

---

<sup>608</sup> Gottfried Freiherr van Swieten (29.10.1733–29.3.1803), Diplomat in Diensten der Habsburgermonarchie in Wien, Förderer mehrerer Komponisten, darunter Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven. In: Barbara Boisits, Edward Olleson: *Art. Gottfried Freiherr van Swieten*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/24038> (abgerufen 26.4.2021).

<sup>609</sup> Christian Felix Weiße (28.1.1726–16.12.1804), Dichter, Schriftsteller und Pädagoge, zählt zu den bedeutenden Vertretern der Aufklärung und gilt als Begründer der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. In: Stefan Lindinger: *Christian Felix Weisse*. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL). Band 39, Bautz, Nordhausen 2018, Sp. 1521–1530.

<sup>610</sup> Seite

Philippstr. 17.|

P.S.|

Nächstens werde ich mir die Freiheit nehmen, Ihnen die 4. Aufl. m. Liederkranzes,| worin viele von Ihren Kinderliedern stehn, zuzusenden.| Werden Sie uns nicht bald eine Fortsetzung von diesem vortrefflichen| u. von den Kindern mit wahrer Lust gesungenden Liedchen geben?| Thun Sie's doch ja! Es kann Ihnen der Hundertste v. uns. Dichtern| Ihren einfachen kindlichen Ton in dies. Liedern nicht nachahmen. – | Ihre polit. Gedichte aus der Vorzeit haben mich gestern Abend sehr ange|nehm unterhalten; besonders die Notizen <sup>über/</sup> Opitz<sup>611</sup> <sup>ise</sup> sind ~~Ihnen~~ einzig! – Doch| gedenken Sie der Lieder “für's junge Deutschland!”<sup>612</sup>|

E.|

[ 7 ]

Gaudeamus igitur. (Jenenser Blatt vom J. 1776.)|

S. 165–167 (Nr. 27) in: Deutsche Studenten-Lieder des 17. u. 18. Jahr|hunderts... von Dr. Robert Keil u. Dr. Richard Keil<sup>613</sup>.| Lahr, Verlag v. M. Schaumburg U. Conz. 12. (1861) – 15 Sgr.|

1. Gaudeamus igitur,|

Juvenes dum sumus,|

Post exactam iuventutem,|

Post molestam senectutem,|

Nos habebit humus,|

    Sammlet in den jungen Jahren|

    Eurer Wollust Güter ein|

    Denn da sie verflossen waren;

    Mußten wir des Todes seyn?|

2. Ubi sunt, qui ante nos|

In mundo fuere,|

Abeas ad infernos,|

Traseas ad superos,|

Hos sie vis videre,|

---

<sup>611</sup> Martin Opitz, 1628 nobilitiert mit Namensmehrung zu Opitz von Boberfeld (23.12.1597–20.8.1639), Begründer der Schlesischen Dichterschule, Dichter und ein bedeutender Theoretiker des Barocks und des Späthumanismus. In: Gerhard Dünnhaupt: *Art. Martin Opitz*, in: Gerhard Dünnhaupt: *Personalbibliographien zu den Drucken des Barock*, Bd. 4. Stuttgart (Hiersemann) 1991, S. 3005–3074.

<sup>612</sup> [Hoffmann von Fallersleben:] *Lieder für das junge Deutschland*. Leipzig (Engelmann) 1848.

<sup>613</sup> Richard und Robert Keil: *Geschichte des Jenaischen Studentenlebens von der Gründung der Universität bis zur Gegenwart, 1548 bis 1858*. Leipzig (Brockhaus) 1880.

Sag mir doch wo trifft man an|  
Die vor uns gewesen?|  
Steigt hinauf zum Sternenplan,|  
Geht zu des Charontis Kahn,|  
Wo sie längst gewesen. |

3. Vita nostra brevis est,|  
Brevi finietur,|  
Venit mors velociter,|  
Rapit nos atrociter,|  
Neminem parcetur. |

Unser Leben währet kurz,|  
Es vergeht geschwinde,|  
Es vergeht — — —, (sic. ! E.)|  
Wie der Rauch im Winde. |

(Es vergeht als wie ein|  
F\_. so in der| Lesart von 1750.)|

4. Vivat Academia,|  
Vivant Professores,|  
Vivat membrum quodlibet,|  
Vivant membra quaelibet,|  
Vivant nutritores! |

Blühe edler Musen Thron,|  
Lebet hoch ihr Lehrer,|  
Es blüh' ein jeder Menschensohn,|  
Lebt auch ihr, Ernährer. |

[ 8 ]

5. Vivant omnes virgines,|  
Faciles accesse,|  
Vivant et mulieres,|  
Faciles aggresse! |

Es blüht ein jedes — — ,|  
Das leicht zu besteigen,|  
Es leben auch die Weiber hoch,|  
Die sich — — —. |

6. Pereat trifolium,|  
Pereant philisti, |

Lictor atque famuli,|  
Lictor atque famuli. |  
Nobis odiosi!|  
7. Stirb, verfluchtes Kleeblatt, stirb,|  
Fahr zur Höllen nieder,|  
Häscher u. Pedell verdirb,|  
Ihr seyd uns zuwider!|

---

(Seb. Frank<sup>614</sup>) Sprichwörter, Schöne, Weise, Klugreden, ....|  
Frankf. a. M. (Christian Egenolffs Erben<sup>615</sup>) M.D.L.XXV.8. |  
Bl. 46. Ein Mensch wie ein anderer Samml. Homo suis in morem. |  
(In der Erklärung kommt Folg. vor:)|

... „und besingen die liebe dann alle nachbarn mit freu|den, ihr leben ist ein Requiem, ir todt  
sein| Gaudeamus.“ (ob an gaudiamus igitur erinnernd? E.<sup>616</sup>)|

---

Mein frühster Druck der Mel. (zum Günther'schen<sup>617</sup> Texte: Brüder, laßt uns f. sein.)|

S. 24 in: Lieder für Freunde der geselligen Freude. Leipzig, 1788. (8.)|

Dann im Anhang zum Mildheimischen Liederb.: „Melodien zum Mildheimischen  
Lieder|buche für das Pianoforte oder Clavier. Anhang. Gotha, 1815<sup>618</sup>. (Que 8.)|

S. 308. Nr. 182. – In Methfessel Allgem. Commers- u. Liederb. 1818<sup>619</sup>. S. 16| Nr. 8|

---

<sup>614</sup> Sebastian Franck, auch Sebastian Franck von Wörd, lateinisch Sebastianus Francus Woerdensis, Pseudonyme Friedrich Wernstreyt, Felix Frei (1499–1542), Theologe, Schriftsteller, Publizist, Chronist, Geograph, Philosoph, Übersetzer und Buchdrucker. In: Yvonne Häfner: *Sebastian Franck*, in: Wilhelm Kühlmann u. a. (Hrsg.): *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon*. Band 2, Berlin/Boston (de Gruyter) 2012, Sp. 409–424.

<sup>615</sup> Christian Egenolff, auch Egenolph, Egenolf, auch Christian Egenolff, der Ältere (26.7.1502–9.2.1555), Buchdrucker und Verleger in Straßburg und Frankfurt am Main, gehörte zu den Protagonisten der Reformation in der damaligen Freien und Reichsstadt Frankfurt. In: Ralf Böckmann: *Christian Egenolff*, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL). Band 34, Bautz, Nordhausen 2013; in: Günter Richter: *Christian Egenolffs Erben 1555–1667*. Frankfurt am Main (Börsenverein) 1966.

<sup>616</sup> Erk

<sup>617</sup> Johann Christian Günther (8.4.1695–15.3.1723), Lyriker. In: *Johann Christian Günther*, in: Kindlers Literatur Lexikon. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. 18 Bde. Stuttgart: Metzler 2009, Bd. 6, S. 726–727.

<sup>618</sup> *Mildheimisches Lieder-Buch von 518 lustigen und ernsthaften Gesängen über alle Dinge in der Welt und alle Umstände des menschlichen Lebens, die man besingen kann. Gesammelt für Freunde erlaubter Fröhlichkeit und ächter Tugend, die den Kopf nicht hängt von Rudolf Zacharias Becker*. Gotha 1799. – *Melodien zum Mildheimischen Liederbuche für das Piano-Forte oder Clavier*. Gotha 1799.

<sup>619</sup> *Allgemeines Commers- und Liederbuch*, enthaltend ältere und neue Burschenlieder, Trinklieder, Vaterlandsgesänge, Volks- und Kriegslieder, mit mehrstimmigen Melodien und beigelegter Klavierbegleitung, herausgegeben von Albert Methfessel. Rudolstadt (Hofbuchhandlung) 1818.

In: Sperontes Singende Muse an der Pleise – – Leipzig, 1736. 8.|

S. 91 wird das Günther'sche Lied: „Brüder laßt uns lustig sein“ – nach| der Mel. „Brüder stellt das Jauchzen ein“ – (s[iehe] das.[selbst] S. 37 Nr. 37.)| gesungen. – (d-moll, ¾-Takt – nicht von besond. Werth.)|

[ 9 ]

Codex – Anhang des 18. Jahrh. 4. (v. Meusebach's Samml. 8028.)|

(wahrscheinl. zwischen 1723 – 1750.)|

Das. S. 470.

1. Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus :|: |

post molestam senectutem :|: |

nos habebit tumulus.|

Sammet in den grünen Jahren eurer Wollust Blümelein, :|: |

denn nach den verflössnen Jahren :|: müssen wir des Todtes sein| sein.|

2. Ubi sunt qui ante nos in mundo vixere :|: |

Abeas ad tumulos :|: ~~siff~~ si vis hos videre.|

Wo sind diese, sagt mir an, die vor uns geweßen :|: |

Sie sind zu [*Einfügungen an der Seite: m.* undeutliche Schrift. vielleicht] den Sternen

Plan :|: wo sie längst ge|wesen.|

3. Vita nostra brevis est, brevi finietur :|: |

venit mors velociter :|: neminem veretur.|

Unser Leben währet kurz, es vergeht geschwinde :|: |

Es vergeht als wie ein F\_ :|: wie der Hauch im| Winde.|

(Hier Abschluß.)|

---

Damit zu vergleichen die beilig. Lesart von 1776.|

[ von *anderer Hand*: Ms. Germ. 4.<sup>0</sup> 722.]

[ 10 ]

[ von *anderer Hand*: Dieses Buch gehört der| F. Fräulein Christiane Willhelmina| Carolina Louisa Barone de| Crailsheim Anno| zu Rügland| welches mir mein Bapa| zu einen Bresend gemacht| also keiner unterstehe sich mir| solches zu nemen.]



[Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben]

[Berlin, 23. Juni 1845]

Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben

Nr. 65: L. Erk Briefe

Berlin d. 23. Juni 45.]

Hochgeehrter Herr Professor!

Soeben (morgens 11 Uhr) lief Ihr werthes Schreiben von gestern| bei mir ein u. beeile ich mich, Ihnen wenigstens| die allernöthigsten Mittheilungen zu machen. Beifolgend das neueste (13.) Heft m. Volksl. Leider| kann ich Ihnen kein gebundenes Ex. vorlegen, weil| noch nicht die zum Binden erforderl. Zeit hat erübrigt| werden können. Vorgestern erst verließ Bogen 4 die| Presse. Ich wollte Ihnen alles zusammen übersenden,| doch Sie kamen mir durch Ihr gestriges Schreiben zu|vor. – |

Auch das 14. Heft werde ich Ihnen in Zeit von 4 Wochen| zusenden können. Bogen 1 ist bereits in Arbeit.| Wenn <sup>dann</sup>/ dies H. beendigt sein wird, so will ich wieder| an die Fortsetzung meiner 4stimmigen Volkslieder| gehen. Der Buchhändler verlangte schon jetzt| das Mscpt. aber mit dem besten Willen kann| ich's nicht fertig machen. Auch ist es gut, solche| Arbeiten nicht zu übereilen. – Sollten Sie| mir für diese 4st. Volksl. (H. II) Mittheilungen von| Ihrem Liedervorrath machen können, so wäre mir| das nur erwünscht. Jedenfalls sollen Sie Ihre| zuletzt eingesandten Lieder: Des Morgen's wenn die| Hahnen krähen – (ganz vortreffl. schöne Mel.) – Daß ich den Berg ver|lassen hab. – Ja wenn's nicht geht – darin vorfinden.| Solche Sachen müssen ins Volk dringen. – Haben Sie| in neueren Anthologien so beliebt gewordenenen| „Spittelleute“ – nicht mit einer ähnlich gelungenen Mel.| versehen? – |

Im beifolgend. Volksliederhefte werden Sie hoffentl. manches| Neue vorfinden.|

Nr. 1. die Mel. fehlt in Ihren schles. Volksl. – Nr. 2. mögen Sie wohl| längst gekannt haben. – Nr. 4. Wohl nie gedruckt worden – Nr. 5. u. 6.| bedürfen noch der Abrundung – Nr. 8. wohl einige Berichtigungen bietend| zu Ihren schles. Volksl. – Nr. 15. Gar schön. Leider sind Ihre schles.| Volksl. nicht angeführt worden!|

[ 2 ]

Nr. 26. Eine Mel. die sich für eine neuere Dichtung eignete! – Nr. 30.| wie ditto [sic.]! – Nr. 33. ditto! – Nr. 35. Vortreffliches| Lied. Es fehlt Ihnen eine Nr. – Nr. 38. wohl mehr abge|rundet, als in den schles. Volksl. Ich habe das Lied einige| 20x aus den verschiedensten Gegenden Deutschl. – Nr. 40.| wohl ein altes Lied! – Nr. 45. <sup>46</sup>/ kennen Sie dies Lied?| Nr. 47. – Ihre Mel. scheint zu lang pp. Nr. 48. auch von Ihnen berück|sichtigt. Die Mel. bedarf bei Ihnen einiger

Berichtigungen| Nr. 51. u. 52. auch bei Ihnen ist Nr. 51 zu finden. Nr. 52. eine sehr| schöne Mel. Beachtenswerth für Kinderlieder!| Nr. 55. kann wohl nicht alt sein. – Nr. 56. Mel. gar schön! Nr. 58. aus|führlicher, als bei Ihnen. – Nr. 60. kennen Sie aus| anderen Gegenden. Die Mel. für Ihre Samml. zu beachten!| Nr. 61. auch in Ihren schles. Liedern enthalten. – 62. u. 63. wohl| uralt! – Nr. 65. Eine gar Liebl. Mel.! für| Kinderdichtungen, beachtenswerth. – Was würden| Sie unter “Katztömischer“ Dame – verstehn?| ob von Ratten (es ist im Darmstädtischen gangbar)| herzuleiten? – Nr. 67. Bitte, auf die Erwei|terung des textes im Vergl. zu der schles. Les|art zu achten! – Nr. 96. Ihre Mel. von| Himmel! – Nr. 71. ist neueren Ursprungs. Hat mir Dr.| Prof. Fortlage<sup>620</sup> hiers. mitgetheilt. – 73. Dies| Lied bedarf der näheren Untersuchung; es| scheint aus 2 Liedern zusammengesetzt zu sein,| was ich auch von Ihrer Lesart vermthe.| Nr. 75. Zu Straßburg auf der Schanz – auf eine neuere| Weise zugerichtet. – Nr. 76. Dieses Lied haben| Sie unter zwei Nummern vertheilt. Erst| gestern erhielt ich eine sehr vollst. Lesart| aus Barmen, die mir von neuem die Zusammen|gehörigkeit verbürgt. In der Lesart aus| Barmen steht aber Nr. 4 u. 5 – vor Nr. 2 u. 3!| Ihre Mel. bedarf sehr der Berichtigung. Der| erste Theil schließt, wie wenn ein Punktum (<sup>also/</sup> kein| Fortgang der doch so natürlich ist) das wäre. – |

[ 3 ]

Nr. 77 u. 78 wird hoffentl. später in etwas vollkommenerer| Lesart einlaufen. Man muß manches schon jetzt ab|drucken lassen, um nur die Aufmerksamkeit| der Sammler auf das, was man gerne| hätte, hinzulenken. – Nr. 79 wohl nicht bekannt?| Nr. 83 das alte „Entlaubet ist der Wald“| – aus Forsters Liedern 1539<sup>621</sup>. u. 40. – Nr. 84 eben| daher. – Ich werde den ~~neueren~~ später| folg. Heften m. Samml. noch mehr dergl.| Lieder geben. Es thut Noth, daß man die| Schweinereien eines Kretzschmers in diesem| Punkte etwas coram nehme. Nr. 83 z.b.| hat dieser Mann auf eine Weise, die| nicht zu verantworten ist. – Ich werde Sorge| tragen, daß man diese alten Lieder| in möglichst correcter Weise, gedruckt be|komme. – Für diesen Zweck habe ich seit| längerer Zeit sehr fleißig ältere| Liedersamml. studiert u. für m. Zwecke be|nutzt. So ist jetzt der ganze Forster| 1539 u. 1540 (Ich hatte ihn von Jena aus) abschriftl.| in meinem Besitz. Der Mann hat mir| zwar manche Schweißtropfen gekostet| (14 Tage – Tag u. Nacht dran gearbeitet)| aber der Lohn ist mir süß. – |

Ihr werthes Schreiben vom 30. März war| beinahe 4 Wochen unterwegs. Ich erhielt| mit der Stadtpost hies. – Auf Ihre Bemerkung| zum vorigen Heft meiner Volksl. freue ich mich recht| sehr. Ich bin Ihnen für die geringste| Bemerkung zum Danke verpflichtet. Ein Wört|chen von

<sup>620</sup> Arnold Rudolph Karl Fortlage (12.6.1806–8.11.1881), Philosoph, wurde 1829 Privatdozent in Heidelberg, 1845 in Berlin und 1846 als Professor der Philosophie nach Jena berufen. In: Heinz Alfred Brockhaus: *Karl Fortlage*, in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 5, Berlin (Duncker & Humblot) 1961. Sp. 304–306.

<sup>621</sup> Georg Forster (\* um 1510 – 12.11.1568), Komponist, Arzt und Musikherausgeber in Nürnberg. Siehe Brief 17.2.1843, Fußnote 59.

Ihnen ist mir lieber, als ein solches| von hundert Anderen, die in der Regel| [ 4 ] wenig gründlich einzugehen verstehen. Im Gebie|te des Volksliedes habe ich Ihnen vor allem| die nachhaltigsten Belehrungen zu danken u.| darf mich in dieser Beziehung wohl mit| Recht Ihren Schüler nennen. Ihre Bücher sind es namentlich, die mich zuerst auf das Rechte hinwei|sen. Mein dankbares Herz wird Ihnen| bleiben solange ich lebe. – – |

Für Ihr deutsches Kirchenlied<sup>622</sup> – das ich längst von| A–Z kannte, sage ich Ihnen meinen besten| Dank. Als ich noch in Moers lebte, ging ich es| jedes Jahr wenigstens 1x mit meinen Semi|aristen durch. – |

Daß Sie an eine 3te Samml. von| Kinderliedern gedacht haben, hat mich| sehr gefreut. Ob nicht Bädeker in Essen| ein passender Verleger für dergl.| wäre? Es gälte ja nur einer An|frage. Übrigens konnten Sie für ein| solches Heft von 50 Liedern recht| gut 20 Sgr. fordern. Wer 15 Sgr.| zahlt, kann auch 20 zahlen! – |

Anbei auch eine Begleitung zu dem| Liede „Du Bach mit den silbernen Wellen.“ – | Die Mel. im Liederbuch f. Künstler<sup>623</sup> S. 208| ist sehr ungenügend notiert: Takt 2 u.| 4 fließen auf eine ganz verkehrte Weise.| Immer Ruhe statt Fortgang ausdrückend.| Die Wendung nach dem Accord auf V (h gis e)| muß deshalb angebracht werden. Ich habe| Ihnen die Mel. so überarbeitet, wie ich glaube, daß sie vor der Musikal. Kri|tik bestehen könnte. – Wenn Sie meine Begleitung| abdrucken lassen, so lassen Sie gef. meinen Namen nicht bei|setzen: nicht weil ich sie nicht verantworten könnte, sondern nur [unles.]| sich diese [unles.] neben mir mehr aus.|

[ 5 ] Ich hätte nicht gern, daß man meinen Goût in dergl. [ *Einschub andere Schrift: E. 5*]| nicht nach einer Nummer beurtheilte pp. – Übrigens| ist diese Mel. etwas schwer zu begleiten; man| kann der schönen Mel. leicht Gewalt anthun, durch| zu viel Reichthum in der Harmonie. – Ihr Text| paßt aber sehr gut zu der Mel. Es | ist immer schön, wenn die Dichter singen können;| sie verfehlen dann nicht leicht die Grundstimmung| der Mel. |

Da Sie immer noch auf Kinderlieder ausgehen,| so erlaube ich mir, Ihnen aus den beifolg.| „Volks[sic.]gen“ (2. Aufl.) folg. Mel. zu neuen Texten| vorzuschlagen. |

S. 33. Nr. 46. Eine treffl. Mel. der Text spricht| so ziemlich die Stimmung derselben aus; ist nur zu| ordinär an einigen Stellen. Ein hübsches Wander|lied von 3–4 Str. wäre wohl daraus zu machen. – |

Nr. 6. S. 5. Hier sitz ich auf Rosen – Der Text ist| leider nur wenig für unsre Schulen. – Die Mel.| ist gewiß einer neueren Dichtung würdig. – |

---

<sup>622</sup>August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. Ein litterarhistorischer Versuch*. IX. Eine Musikbeilage. Breslau (Graß & Rath) 1832.

<sup>623</sup>Franz Kugler, Robert Reinick (Hrsg.): *Liederbuch für Künstler*. Berlin (Vereinsbuchhandlung) 1833.

Nr. 25. S. 19. Text etwas ordinär Mehr Frische thut| Noth. – |

Nr. 31. S. 23. O Jugend, der Mai – Eine der schönsten| deutschen Volksmel. (1. <sup>Orig./</sup> Text bei Büsching.)

Nr. 40. S. 29. Diese vielgesungene Mel. könnte auch| noch einen besseren Text vertragen.|

Nr. 42. S. 31. Mel. Willkommen, o seliger Abend – Hierzu| einen besseren Text!|

Nr. 54. S. 42. „Alles neu, macht der Mai:“ – etwas platter| Text für die frische Mel. Der orig. Text ist nicht| wohl zu brauchen in Schulen.|

Nr. 56. Dieses Jägerliedmel. Könnte auch einen guten Text vertragen.|

Nr. 57. Der orig. Text nicht recht zu brauchen in| Schulen. Dieser Mel. müßten Sie die Ehre anthun| einen neuen Text zu verfertigen. Das Soldatenlied Nr. 58.| ist nicht kindlich genug. <sup>Von/</sup> m. Fr. Förster existiert ein Gelegenheits|lied: Frisch auf zum fröhl. Jagen<sup>624</sup>, das aber| auch nicht einmal zu brauchen ist.|

Am 3. Juli wird der Direktor Diester|weg sein 25jähriges Jubiläum als Seminar| Direktor (Lehrer ist er wohl schon 35 Jahre)| feiern. Die Lehrer am Rhein werden| ihn an diesem Tage nicht vergessen. An| allen Ecken u. Enden regt sich's zur| Feier. Das gilt also wieder einem Manne,| der von Oben <sup>her/</sup> nicht gern gelitten ist. Thut aber| nicht's zur Sache. Auch hier werden die meisten| Lehrer das Ihrige beitragen, um das Fest| zu verherrlichen. – Nun fehlt es uns| Männern im Seminar an guten Gedichten,| die zum Feste könnten gesungen werden.| Könnten Sie uns nicht mit einem heiteren| Liede aushelfen? Die Mel. „Ein Schiff|lein sah ich fahren“ in m. Volkl. wäre| wohl nicht unpassend. Der Refrain müßte| dann so'n rechten pädagogischen Nachdruck| abgeben. Sie würden mir einen großen| Dienst erweisen, wenn Sie uns aus| der Noth helfen wollten. So'n „Itzstein|lied“ müßte wohl| nicht übel klingen. Doch die zu starke Würze wäre nicht wohl| anzubringen. Wahrscheinlich bekommen wir| Zuspruch von oben u. da wird „Hengsten|bergischer Sauerkohl“ verlangt. Den| wollen wir zwar nicht bringen, wollen| uns aber auch nicht lumpen lassen. – |

Schade, daß Sie augenblicklich nicht| in Berlin sein können: unter den| Linden ist Ihr Bildniß (mit dem| [ 7 ] großen Ziegenhainer) neben – – – Minister| Eichhorn<sup>625</sup> aufgehängt. Ich mußte herzlich lachen,| als ich diese Zusammenstellung erblickte.| – Unsere protestantischen

<sup>624</sup> Friedrich Christoph Förster (1791–1868): *Frisch auf zum fröhlichen Jagen!*

<sup>625</sup> Johann Albrecht Friedrich Eichhorn (2.3.1779 – 16.1.1856), preußischer Staatsmann und von 1840 bis 1848 preußischer Kultusminister. In: Jochen Lengemann: *Das Deutsche Parlament (Erfurter Unionsparlament) von 1850. Ein Handbuch: Mitglieder, Amtsträger, Lebensdaten, Fraktionen*. München 2000, S. 131; in: Martin Friedrich: *Johann Albrecht Friedrich Eichhorn*, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL). Band 20, Nordhausen (Bautz) 2002, Sp. 450–453.

Lichtfreunde<sup>626</sup> in| Cöthen sind jetzt das Tagesgespräch hier selbst.| Es regt sich überall u. so.,  
daß einem schwul| werden möchte. Gut ist's – denn der alte| Sauerteig will nicht mehr in die  
Höh! – |

Doch ich muß schließen, um diese Zeilen nicht| zu verspäten. Entschuldigen Sie| gütigst mein  
Durcheinander.| Wenn ich es möglich machen kann, so komme| ich morgen Abend nach  
Oranienburg,| um Sie wieder einmal zu sehen. Doch bestimmt will ich es nicht ver|sprechen.  
Leben Sie wohl u. empfangen Sie| herzl. Grüße von Ihrem|

Sie liebenden|

L. Erk.|

Eiligst.|

Herzl. Dank für den Maitrank.|

---

<sup>626</sup> Die Lichtfreunde, auch Verein der Protestantischen Freunde, waren im 19. Jahrhundert eine rationalistisch geprägte protestantische Gruppierung, die ihren Schwerpunkt in Mitteldeutschland hatte. Der Verein setzte sich für ein vernunftgemäßes, praktisches Christentum ein. Dies führte schließlich zu einer Abkehr von den evangelischen Landeskirchen. Die spöttische Bezeichnung „Lichtfreunde“ erhielt der Verein durch seine Gegner und wurde schließlich zu deren Bezeichnung. Im Zuge des Magdeburger Bilderstreits, bei dem die Evangelische Kirche in Preußen hat gegen den Pfarrer Wilhelm Franz Sintenis vorging, gründeten 16 Pfarrer am 29. Juni 1841 um den Pfarrer Leberecht Uhlich aus Gnadau den Verein der Protestantischen Freunde. Gerade in der preußischen Provinz Sachsen entstanden zahlreiche Ortsvereine der Lichtfreunde. In Ulrichs Heimatstadt Köthen wurden ab 1842 alle 2 Jahre regelmäßig Versammlungen abgehalten. 1845 waren mehrere tausend Menschen anwesend. In: Carl Mirbt: *Lichtfreunde*, in: Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche 3, Band 11, Hamburg (Rudolf Besser) 1854. S. 465–474; in: Christian Uhlig: *Lichtfreunde*. In: Theologische Realenzyklopädie (TRE). Band 21. Berlin, New York (de Gruyter) 1991, S. 119–121.

[Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben]

[Berlin, 28. Dezember 1845]

Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben

Nr. 65: L. Erk Briefe

[Von Hoffmann eingefügt:] Berlin, 28. Dez. 45.]

Hochwohlgeborener Herr,|

Hochgeehrter Herr Professor!|

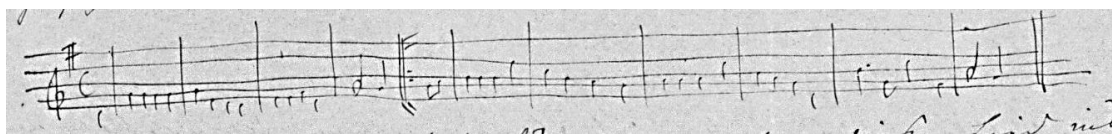
Sie werden wohl gedacht haben, als habe ich Ihrer ganz vergessen, weil| och so lange nicht geschrieben, allein dem ist nicht so. Meinen Dank für Ihr| schönes Lied zum Diesterweg-Jubiläum würde ich Ihnen schon längst dargebracht| haben, wenn mich Hr. Diesterweg nicht von Tag zu Tag auf die baldige| Vollendung der gedruckten Einlage, die leider über Gebühr ver|schleppt worden, vertröstet hätte. Dazu kam auch noch, daß| ich Ihren jetzigen Aufenthaltsort in Mecklenburg nicht wohl ermitteln| konnte; Engelmann in Leipzig gab mir leider abschlägl. Antwort| auf meine desßfallsige Anfrage. Sie wollen's mir mir [sic.] daher| nicht übel deuten, wenn ich mich Ihrer früheren Adresse von Hrn. Müller| nochmals bedienen mußte u. Ihnen einige Portoauslagen von dort| aus verursache.|

Ich will wünschen, daß diese Sendung noch zur gehörigen Zeit in Ihre| Hände komme, um auf Hrn. Diesterweg's Wunsch, von Ihnen ein hübsches Lied| zum Pestalozzifest (12. Jan. 46.) zu erhalten, noch eingehen zu können.| Ihr Lied zum 3. Juli 45, wovon ich Ihnen beifolg. einen Abdruck übersende,| hat näml. so großen Beifall gehabt, daß man zu derselben Mel. (Ich lege| Ihnen meinen 4stimmigen Satz mit Ihrer Mel. – bei) auch ein solches für's Pestalozzi|fest haben möchte. Unsere <sup>Gelegenheits</sup>/ Dichter hier sind in der Regel von der Sorte,| daß man den Gott der Musen bitten möchte, ihnen in Gnaden "die Schippe zu| geben"; u. Friedrich Förster singt <sup>ja auch</sup>/ nur für die Fresser bei "Jäger!"|

Hoffentl. werden Sie die Gewogenheit haben, unsere Bitte in Erfüllung gehen zu| lassen. Wenn das Lied bis zum 8. Jan. hier eintrifft, so kann's noch| recht gut gesungen u. gedruckt werden. Sie wollen dann die Güte| haben mir dasselbe per Post zugehen zu lassen. – (Philippstr. Nr. 17!)| Aus den Festliedern v. 3. Juli 45 werden Sie ersehen, daß man| Ihren Liedern u. Ihrem Geist – von Herzen zugethan ist. Sie haben| an jenem Tage geklungen, daß man zwar nicht ganz oben, doch von| „Oben“ dagegen gemurrt hatte. Es fielen Worte vor in den Reden,| daß den

Loyalen – angst u. bang geworden u. mit einmal Reißaus| nahmen. Nauwerk<sup>627</sup> u. dergl. sprachen von Redefreiheit<sup>fr[eier]</sup>/ Presse, Zensur, – pp. daß| sich’s gewaschen hatte. Die ganze Geschichte brachte Nachwehen! Diesterweg wurde| vorgeladen. pp. Aber es ging gut: Ranke<sup>628</sup> war ja dabei; u. “wo der ist“| sagte Drg.<sup>629</sup>, “kann nichts ungehöriges vorkommen!“ Mit dieser Äußerung wär’s gut für einstweilen.| – Ihr Lied “Zwischen Frankreich“ pp. ist darmalen [sic.] in Berlin so ver|breitet, daß es bei allen Festivitäten von Groß und Klein ange|stimmt wird. |

[ 2 ] Das haben die Sänger meines Singvereins bewirkt, die es nach meinen| 4st. Volkl. bei mehreren Gelegenheiten mit Eclat vorgetragen. | – “Die Trommel ruft zur Schlacht hinaus“ hab ich mir gestern von den| hiesig. Tümmern aufgezeichnet, näml. so: |



(Dies Lied ist doch von Ihnen?)| Ist Ihnen diese Mel. bekannt? Ich werde dies Lied in’s 2. Hft. m. 4st. Volks|lieder aufnehmen. – Ihr hübsches Soldatenlied “Des Morgens wenn| die Hähne krähen“ – ist bereits abgedruckt. Wahrscheinlich kann ich| Ihnen dies 2. H.<sup>630</sup> bald zusenden; Es [sic.] wird fleißig daran gedruckt. | Das I. Heft, welches ich Ihnen damals eingesandt, hat im Publikum großen| Beifall gefunden. – Auch H. 14<sup>631</sup> der 1stimmigen Volksl. ist in Arbeit;| es wird gegen Ostern in Ihre Hände kommen. Leider kann| ich nicht ungestört daran fortarbeiten, weil mehrere meiner| früheren Liedersamml. neue Aufl. erfordern; unter diesen| auch m. 4st. Männergesänge H. I<sup>632</sup>, das in 4. Aufl. erscheinen| soll. In letzterem werden auch mehrere v. Ihren Liedern| eine Rolle finden; überhaupt werde ich Sorge tragen, daß| das Heft der Zeit angepaßt werde. – |

Wie steht’s jetzt mit Ihrer 3. Samml. von Kinderliedern?| Dürfen wir dieselbe bald erwarten? Zu 6 Ex. haben sich| Subscrib. gemeldet; doch denke ich, daß sich diese Zahl noch ver|vierfachen werde, wenn nur die Samml. erst da ist. |

<sup>627</sup> Ludewig Gottlieb Carl Nauwerck, auch Karl Nauwerck (26.3.1810 –7.7.1891), Journalist, Orientalist und Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. In: Helge Dvorak: *Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft*. Band I, Teilbd. 8, Supplement L–Z. Winter, Heidelberg (Winter) 2014, S. 108–111.

<sup>628</sup> Franz Leopold Ranke, ab 1865 Franz Leopold von Ranke (21.12.1795–23.5.1886), Historiker, Historiograph des preußischen Staates, Hochschullehrer und königlich preußischer Wirklicher Geheimer Rat. In: Andreas Dieter Boldt: *Das Leben und Werk von Leopold von Ranke*. Bern (Peter Lang) 2016.

<sup>629</sup> Diesterweg

<sup>630</sup> 2. Heft

<sup>631</sup> Heft 14

<sup>632</sup> Ludwig Erk (Hrsg.): *Mehrstimmige Gesänge für Männerstimmen von verschiedenen Componisten. Für Seminarien, Gymnasien und kleinere Singvereine*. (In 2 Heften). Heft I. 4. Auflage. Essen (Bädeker) 1847.

– Beifolgend übersende ich Ihnen das 1. Hft. des “Lieder|gartens“<sup>633</sup>, das ausschließlich für Mädchenschulen bestimmt sein| soll. Der “Liederkranz“, von dem soeben das 40ste| Tausend ausgegeben worden, ist mehr für Knaben|schulen geeignet. – Ferner lege ich bei: 1 Ex.| mit 4st. Volksl. u. 4 Ex. vom “Singvöglein“<sup>634</sup>, die Sie| die Gewogenheit haben wöölen, an dortige Freunde u. Lehrer| zu vertheilen. – |

Von Ihren Mscpten.<sup>635</sup> Lege ich einige Blättchen bei, den| Rest sende ich bald nach. Herzl. Dank für gütige Mitthei|lung! – Auch das Mscpt. von den Liedern “Die Königs|kinder“ werde ich beifügen. Hrr. [sic.] Prof. Höfer<sup>636</sup> hat’s mir leider| etwas spät wieder zugehen lassen. Er hatte es mit| nach Greifswald genommen. – Ich wollte mir gern noch| [ 3 ] das eine oder andere Stück copieren, wozu ich noch immer nicht| die Zeit gefunden. – Ich habe augenblicklich den G. Forster von| 1552 u. 53 hier; dem muß zuerst geholfen werden, weil| man mir nicht lange Ausstand zur Benutzung gegeben. – Aus| der Kretzschmerschen Liedsamml., welche der König für die hiesige| Bibl. angekauft hat, sind mir wichtige Sachen in die Hände| gekommen. Unter anderem das bei Uhland angegebene| Liederbuch von Oth. (den Titel weiß ich nicht auswendig) aus der 1. Hälfte| des 16. Jahrh. Überhaupt habe ich seither so viel neue| Schätze aufgespeichert, daß ich das nächste Jahr zur Über|arbeitung m. Volksliedersamml. gelangen werde. Ich| will sodann die schönsten u. gediegenste ältere Volksl.| in einen 6–10 Bogen starken Heft erscheinen lassen.| Es wird darin ~~nicht~~ <sup>nur das/</sup> aufgenommen werden, was eine zieml.| vollkommene Abrundung erfahren hat. Sobald das Mscpt.| fertig ist, werde ich Ihnen dasselbe mittheilen. Die| neueren Volksl. mit nachweisbaren Dichtern u. Componisten| stelle ich in einem besonderen Heft zusammen. – |

Wie gefällt Ihnen Uhland? Schade, daß er von neueren| Lesarten (z.B. aus Ihren u. m. Samml.) fast gar keine Notiz| genommen! Das heißt: nicht in die Zeit eingreifen. Nach den| vorhandenen Schätzen hätte er mehr leisten können. Sonder|bar scheint’s, wenn er dagegen wieder Lesarten v. Herder – von Mone<sup>637</sup>| pp. beachtet u. aufgenommen. Wie wenn man jetzt Lieder| aus eines Einzelnen Mund gleich zum Druck befördern| wollte! Das wäre wahrlich nicht viel besser. Aber

---

<sup>633</sup> Ludwig Erk, August Jacob (Hrsg.): *Deutscher Liedergarten. Sammlung von ein-, zwei-, drei- und vierstimmigen Liedern für Mädchenschulen*. Hefte 1–3. Essen (Bädeker) 1846–1847.

<sup>634</sup> Ludwig Erk, Wilhelm Greef (Hrsg.): *Singvögelein. Sammlung ein-, zwei- und dreistimmiger Lieder für Schule, Haus und Leben*. Hefte 1–6. Essen (Bädeker) 1842–1868.

<sup>635</sup> Manuskripten

<sup>636</sup> Albert Karl Gustav Hoefer (2.10.1812–9.1.1883 ebenda), Sprachwissenschaftler und Indogermanist in Greifswald. In: Christoph König (Hrsg.), unter Mitarbeit von Birgit Wägenbaur u. a.: *Internationales Germanistenlexikon 1800–1950*. Band 2: H–Q. Berlin, New York (De Gruyter) 2003, S. 761.

<sup>637</sup> Franz Josef Mone (12.5.1796–2.3.1871), badischer Archivar und Historiker. In: Philip Kraut, Jürgen Jaehrling, Uwe Meves, Else Hünert-Hofmann (Hrsg.): *Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Gustav Freytag, Moriz Haupt, Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Franz Joseph Mone*. (Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm. Kritische Ausgabe in Einzelbänden. Bd. 7.) Stuttgart 2015.



leider| ist der gedruckte Buchstabe immer wie ein Capitel aus| einem Heiligen-Buch, an den niemand Hand anlegen will, wenn| er auch tausendmal widersinnig wäre. -- |

Doch ich muß schließen, da die Post bald abgeht. Nächsten's| mehr. Ich bitte um Ihre Adresse, die Sie mir in Ihrem| nächsten Briefe gef. <sup>näher</sup>/ angeben wollen.|

Herzlichen Gruß|

von Ihrem|

Sie hochschätzenden u. liebenden|

L. Erk|

Berlin d. 28. Dec. 45.|

Philippstr. 17|

(Eiligst.)|

In der Eile ist beifolg. Schreiben v. Drg.<sup>638</sup> Durch's Trocknen am Licht verunstaltet| worden. Pardon!|

[ *auf der Rückseite am linken Rand von Hoffmanns Hand: 28. Dec. 1845.* ]

---

<sup>638</sup> Diesterweg

5

[Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben]

[Berlin, 13. Juli 1847]

Bielefeld StALgB, Sign. H Br 2

Nachlass Hoffmann von Fallersleben

Berlin – dienstags d. 13. Juli 47.]

Hochgeehrter Hr. Prof!]

Hiermit wollte ich mir erlauben, Ihnen anzuzeigen, daß ich am| künftigen Freitage (d. 16. Juli)  
Morgens 7 Uhr von hier abreisen u.| des Nachmittags in Schwerin eintreffen werde. Ich werde  
mich im| Schweriner Bahnhofe nach Ihnen umsehen. Sollte ich Sie aber nicht| treffen, so werde  
ich meine Reise nach Holdorf weiter fortsetzen.]

Herzl. Gruß|

von|

Ihrem|

ergebensten L. Erk|

[ Umschlag außen ]

Sr. Wohlgeboren| dem Herrn Prof. Dr. H. Hoffmann| von Fallersleben|

[ links ] frei

[ rechts ] in Holdorf bei| Brüel.]

Eilt sehr!

[Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben]

[Berlin, 25. Mai 1860]

Krakow UB, Handschriftenabteilung

Abt. Sign. Nachl. H.v.F. Nr. 64: L. Erk Briefe

Brief

Berlin 25. Mai 60.]

Werthester Herr Professor!]

Diesmal haben Sie leider übermäßig lange auf eine| Beantwortung Ihrer Briefe warten müssen. Viele häusliche| Unannehmlichkeiten, die mich über Gebühr verstimmten, sodann| die vielen Arbeiten f. Bädecker, Enslin usw. ließen mich nicht zum| gemüthlichen Sitzen kommen. Erst heute, meinen ersten Ferien|tage, kann die Feder mit etwas mehr Ruhe angelegt werden.| Vieles, was ich mir vorgenommen, für Sie aus m. Volks|liederbüchern auszuziehen, muß ich mir schon für nächstens vor|sparen. Sie wünschten die Reime der Vogelstimmen – ,| welche ich gesammelt. Leider sind dieselben unter 33 Heften| v. Volksliedern vertheilt u. da gilt's, suchen u. schnell finden.| Ich habe, wie Sie wissen, keine [unles.] Register über die| Mehrzahl m. Lieder pp. Was ich nun heute in Eile hervor|gekrant, folgt anbei. Ich werde nächstens das Meiste| nachsenden. Ich werde dieser Tage meine Lieblingsarbeit: das Kinder|buch<sup>639</sup> wieder vornehmen u. zu Ende führen. Dann bekomme ich alles| wieder in die Hände, was Sie interessieren könnte. – Die Orthographie| der Reime mögen Sie sich selbst zurechtlegen.| In den Brem. Kinderreimen (v. Schmid)<sup>640</sup>, in den westfäl.| ~~Kinderliedern~~ Volksüberlieferungen von Wöste,<sup>641</sup> in Meiers Kinder|buch<sup>642</sup> – steht Manches u. dergl. – Auch in Firmenich's Völker|stimmen.<sup>643</sup> – |

Ihre Kinderfeste wird Ihnen Enslin wol schon zugespielt haben.| Er schrieb mir, daß er

<sup>639</sup> Handschriftliche Sammlung „Deutsches Kinderbuch“ von Ludwig Erk , Musiksammlung der königlichen Bibliothek zu Berlin Mf. A. Fol. 233.

<sup>640</sup> [Handschriftlich auf dem Exemplar eingefügt: H. Schmid (Hrsg.):] *Kinder- und Ammen-Reime in plattdeutscher Mundart. Herausgegeben zum Besten des kleinen Frauenvereins.* Bremen (Johann Georg Hense) 1836.

<sup>641</sup> [Johann Friedrich Leopold Woeste (Hrsg.):] *Volksüberlieferungen in der Grafschaft Mark nebst einem Glossar. Gesammelt und herausgegeben von J. F. L. Woeste.* Iserlohn (Selbstverlag) 1848. – Johann Friedrich Leopold Woeste (15.2.1807–7.1.1878), Sprachwissenschaftler und Mundartforscher.

<sup>642</sup> *Sechs und zwanzig nichtige Kinderspiel. Zu wichtiger Erinnerung erhebt und in Kupfer gebracht durch Conrad Meyer Maalern in Zürich. Gest. Titel und 13 Kupfertafeln mit je 2 Stichen von Conrad Meyer, auf Blätter montiert.* Zürich 1657; *H. Jakob Catsen: Kinder-Lustspiele, durch Sinn- und Lehrbilder geleitet; zur underweisung in guten sitten. Auss dem Nieder- in das Hochteutsche gebracht durch H. Johann Heinrich Amman: Und mit Kupferstücken geziert, vermehret und verlegt Durch Conrad Meyern, Mahlern in Zürich. Getruckt im Jahr Christi 1657;*

<sup>643</sup> [Johannes Matthias Firmenich (Hrsg.):] *Germaniens Völkerstimmen : Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern u.s.w.* Herausgegeben von Johannes Matthias Firmenich. 3 Bände. Berlin (Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung) 1846–1854.

in den ersten Tagen dieser Woche an| Sie etwas absenden wolle. Noch habe ich kein fertiges Ex-  
ge|sehen, wol aber Alles bis zu Ende corrigiert. Hoffentl. werden| Sie mit der Correctur  
zufrieden sein. Der Setzer ist ein schlechter| Notensetzer u. würden Sie kaum eine genügende  
Correctur| der Noten haben erledigen können, wenn Sie dort corrigiert hätten.| Jetzt scheinen  
die Noten fehlerfrei zu sein, was Mühe gekostet| hat. Das Titelblatt ist nicht übel gerathen.| Es  
freute mich von Ihnen zu hören, daß Sie sich in Ihrer neuen| Stellung wohl fühlen. Ich wünschte,  
ich könnte auf einige Wochen| bei Ihnen sein. Dort möchten sich so manche schöne  
Volksweisen| sammeln lassen. Doch ich muß meine diesjährigen Ferien| in m. Heimat  
zubringen,| [ 2 ] was m. alten Mutter große Freude machte. Leider fehlt| mir auch das nöthige  
Reisegeld, was erst erarbeitet| sein will. Meine beiden Jungen mich kosten übermäßig| viel Geld  
u. ist leider die höchste Zeit, daß sie in| eine gewisse Selbstständigkeit hineinkommen, die mir|  
die große Last etwas erleichtern könnte. Es ist doch| gar zu schlimm wenn man ohne Frau  
dasteht u. allein| der Versorger der Kinder sein muß. Meine älteste Tochter| ist leider so, daß sie  
sich mit den Jungen nicht verträgt.| Ich muß so immer den Ärger haben, der mir mehr als|  
gewöhnl. Nachtheil bringt, weil ich, wenn ich ärgerlich ge|stimmt bin, nie etwas Rechtes zu  
Wege bringe. Meine| Gesundheit u. meine Schriftstellerei leidet darunter.| – Dr. Kletke<sup>644</sup> hat  
die Notiz: daß Sie von Weimar| nach Corvey gezogen, in der Voß. Ztg.<sup>645</sup> abdrucken| lassen. Ob  
sie faule Nationalztg.<sup>646</sup> das gleiche gethan, weiß| ich nicht. In der Volkztg.<sup>647</sup> hat bis jetzt nichts

---

<sup>644</sup> Gustav Hermann Kletke (14.3.1813 – 2.5.1886), Lyriker, Schriftsteller und Publizist. Seit 1838 Redakteur der Vossinschen Zeitung, ab 1867 bis 1880 Chefredakteur der Zeitung.

<sup>645</sup> Am 25.2.1721 erschien erstmals die „Königlich Privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und Gelehrten Sachen“. Johann Andreas Rüdiger leitete die Zeitung von 1721 bis zu seinem Tode 1751. Sein Schwiegersohn, Christian Friedrich Voss, übernahm ab 1751 die Leitung. Nach ihm leitet sich auch der volkstümliche Name „Vossische Zeitung“ ab. Bis 1914 blieb die Zeitung in Familienbesitz. Der Titel „Vossische Zeitung“ wurde erst 1910, kurz vor dem Verkauf an den Ullstein Verlag eingeführt. Im Untertitel erschien ab 1910 der frühere Titel „Königlich Privilegirte Berlinische Zeitung von Staats- und Gelehrten Sachen“. Am 24.3.1934 wurde die letzte Ausgabe der Zeitung gedruckt. – Jörg Kuhn: *Frau Münzdirektor M. F. Lessing geborene Voß und die Geschichte einer Grabplatte auf dem Südwestkirchhof Stahnsdorf*, in: *Der Bär von Berlin. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlins*. 55. Folge. Berlin, Bonn (Westkreuz-Verlag) 2006, S. 55–67.

<sup>646</sup> Die National-Zeitung war eine nationalliberale Tageszeitung Berlins von 1848 bis 1910/1913. Gegründet wurde diese am 1.4.1848 als Reaktion auf die Märzrevolution von Bernhard Wolff (3.3.1811–11.5.1879), Theodor Mügge (8.11.1802–18.2.1861), Heinrich Runge (15.12.1817–26.11.1886), Friedrich Diesterweg (29.10.1790–7.7.1866), Carl Nauwerck (26.3.1810–7.7.1891) und David Kalisch (23.2.1820–21.8.1872). – Roland Berbig: *Theodor Fontane im literarischen Leben. Zeitungen und Zeitschriften, Verlage und Vereine*. Berlin (De Gruyter) 2000, S. 84.

<sup>647</sup> Franz Duncker (4.6.1822–18.6.1888) gründete mit Aaron Bernstein (6.4.1812–12.2.1884) im Frühjahr 1849 die Urwähler-Zeitung. Zum 9. April 1853 übernahm er die Anteile von Bernstein und führte die Zeitung alleinvertretend als Volks-Zeitung – Organ für Jedermann aus dem Volke fort. In den Jahren 1850 bis 1877 Duncker Inhaber der Besserschen Verlagsbuchhandlung, die ab 1877 von Wilhelm Ludwig Hertz (26.6.1822–5.6.1901) übernommen wurde. 1885 verkaufte Duncker die Volks-Zeitung an den Verleger Emil Cohn (17.9.1832–21.6.1905). Dieser veräußerte sie 1905 an Rudolf Mosse (8.5.1843–8.9.1920). – Richard Kohnen: *Pressepolitik des Deutschen Bundes. Methoden staatlicher Pressepolitik nach der Revolution von 1848*. Tübingen (Karl Niemeyer Verlag) 1995, S. 132–134; Regina Dieterle (Hrsg.): *Theodor Fontane, Martha Fontane: Ein Familienbriefnetz (= Schriften der Theodor Fontane Gesellschaft, Band 4)*. Brief 142, Nr. 265. Berlin (Walter de Gruyter) 2002.

gestanden, am| besten wärs, man bäte Holdheim<sup>648</sup> nochmals darum.| Bei v. Maltzahn<sup>649</sup> bin ich lange nicht gewesen. Ich| werde ihn in dies. Tagen besuchen. – Wie steht’s| mit Ihren Findlingen?<sup>650</sup> Erscheint eine Fortsetzung? – | Von den Gesellschaftsliedern habe ich bis jetzt noch nichts| zu sehen bekommen. – Die Stieber’sche Prozesssache<sup>651</sup>| werden Sie aus den Zeitungen gelesen haben. Ein| sehr faules Geschäft! Wie ich höre wird die Matsche| in die 2. Instanz übergehen. – |

Das Lied, Was ist der Mensch? halb Tier, steht nicht in| Seckendorff’schen Musenalman. v. 1808.<sup>652</sup> Ich besitze diesen. – Daß| in dem Nachlaß des Carl v. Wolzogen – das Lied als ein| Schillersches Produkt angeführt wird, ist wohl mehr als| gewöhnlicher Unsinn. Wie könnte Schiller ein Lied von solchem| poetischen Gehalt gemacht haben? – Merken Sie: Was ist der| Mensch? halb Tier halb Engel! Einzeldruck: „Der Mensch in Musik| gesetzt von Fr. Heinr. Himmel. Dresden, bei Hilscher“ Querfolie| das ist der 1te Druck, der schon in der Zeit entstanden zu| sein scheint, als Himmel bei Naumann (+ 1801)<sup>653</sup> seine Studien machte.<sup>654</sup>|

[ 3 ] Beiläufig: Zelters<sup>655</sup> Mel. zu Schillers „Ode an die Freude| für Clavier. Berlin bei Franke,

---

<sup>648</sup> Hermann Holdheim, Verleger bei der Volks-Zeitung. Nähere Angaben nicht erschlossen.

<sup>649</sup> Helmuth Freiherr von Maltzahn (6.1.1840–11.2.1923), Oberpräsident der preußischen Provinz Pommern in Stettin und Reichstagsabgeordneter.

<sup>650</sup> [Hoffmann von Fallersleben (Hrsg.):] *Findlinge. Zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung*. 1 Band (4 Hefte). Leipzig (Engelmann) 1860.

<sup>651</sup> Wilhelm Johann Carl Eduard Stieber (3.5.1818–29.1.1882), Jurist, Journalist, Autor und Polizeibeamter und preußischer Geheimer Regierungsrat. Zwischen 1863 und 1873 war er für Otto von Bismarck tätig. – Stieber wurde 1860 vor Gericht gestellt, wegen Missbrauchs der Amtsgewalt bei der Herbeiführung von drei Zwangsvergleichen, jedoch aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Während der Verhandlung hatte sich herausgestellt, dass Stieber Gefangene in zahllosen Fällen mit Wissen und Billigung des Stadtgerichts, der Staatsanwaltschaft und des Justizministeriums länger als die gesetzlich vorgeschriebenen 24 Stunden festgehalten hatte, bevor sie dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurden. Ein enormer Justizskandal war die Folge. Um Weiters zu verhindern, wurde auf eine erneute Anklage Stiebers verzichtet und er Anfang Dezember 1860 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. In: *Der Prozeß Stieber-Tichy*. S. 13, 18, 23–27, 36–40, 43–45, in: Berliner Gerichts-Zeitung vom 15., 17., 19. Mai, 22. und 24. November 1860; in: Hilmar-Detlef Brückner: *Wilhelm Stieber (1818–2018) oder Wie sich alternative Wirklichkeit durchsetzt. Eine Fallstudie*. Hamburg (Tredition) 2018.

<sup>652</sup> [Leo von Seckendorff (Hrsg.):] *Musenalmanach für das Jahr 1808. Herausgegeben von Leo Freiherrn von Seckendorff*. Regensburg (Montag und Weisische Buchhandlung) 1808.

<sup>653</sup> Johann Gottlieb Naumann (17.4.1741 – 23.10.1801) Komponist, Dirigent und Kapellmeister am Dresdner Hof; in: Gerhard Poppe: *Art. Johann Gottlieb Naumann*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/397455> (abgerufen 29.9.2023).

<sup>654</sup> Joachim Lorenz Evers (20.9.1758–10.11.1807) verfasste 1796 das Lied mit dem Originaltitel „Menschenbestimmung“. Es wurde erstmals am Bundesfest der Freimaurerloge Altona am 1.1.1796 gesungen. Im gleichen Jahr wurde es mit dem Titel „Rede am Bundesfeste am 1. Januar 1796 von J. L. Evers“ gedruckt. Das Volksliederarchiv schreibt die Melodie Ferdinand Ries zu. Der dem Komponisten und Pianisten Friedrich Heinrich Himmel (20.11.1765–8.6.1814) zugeschriebene Einzeldruck gilt als verschollen. – Karsten Mackensen: *Art. Friedrich Heinrich Himmel*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/26628> (abgerufen 29.9.2023); Christoph Hust: *Art. Ferdinand Ries*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/46530> (abgerufen 29.9.2023).

<sup>655</sup> Carl Friedrich Zelter (11.12.1758–15.5.1832), in: Hans-Günter Ottenberg, Ingolf Sellack: *Art. Carl Friedrich Zelter*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2007, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/13517> (abgerufen 29.9.2023).

1792.“ Eigendruck!| Diese Mel. gefiel Schillern sehr!|

„Jüngling, wenn ich dich von fern erblicke S. 16: F. H.| Himmel,“ zwölf deutsche Lieder mit  
Begl. der Guitarr.| Oranienburg (Werkmeister) 1804 (vor März) erschienen. |

Darin auch: Hebe sich in sanfter Feier (das. Nr. 12).|

---

„Jüngling, wenn ich dich von fern erblicke – Mel. von Fr. H. Himmel. | Ged. v. Eckardt.“ So im  
Druck erschienen: „favorit-|Arie. Jüngling wenn ich dich usw. fürs Forte-Piano von| F. H.  
Himmel. Homb. bez. Joh. Aug. Böhm.“ Querfol[io]| (Ulm 1805.)|

---

Der Wein erfreut des Menschen Herz. Die Mel. von Zelter| vom J. 1795 (nicht 97).|

„Trinklied von K. Mächler. Berlin, 1795.“ 4. (s. Gerber N. L. | IV, 638.)|

---

Unser Dr. Schneider ist jetzt Seminaridir. in Neuwied| geworden. Seit Ostern dort. Es gefällt ihm  
nicht recht, dort sein zu müssen. |

Nun will ich schließen. Nächstens mehr von Ihrem| Sie liebenden Frd. | L. Erk|

Garibaldi<sup>656</sup> haut ja drüber, daß es flutscht! Freuen Sie sich| nicht auch? – Unser König<sup>657</sup>  
scheint nicht lange mehr leben zu können;| es geht bald zu Ende mit ihm, wie auch die heutige  
Volksztg. | schreibt. Hoffentl. ändert sich dann auch vieles in der Politik| nach außen hin, was  
sehr Noth thut. – | Haben Sie nicht <sup>dort/</sup> neue Schätze auf dem Gebiete des Volksliedes|  
aufgetrieben? Etwas wird doch noch in dort. Bibl. stecken. | Den Liedercodex des v.  
Haxthausen<sup>658</sup> (s. Mone’s Anzeiger<sup>659</sup>) suchen Sie doch| zu erlangen! – Von der Hannoverschen

---

<sup>656</sup> Giuseppe Garibaldi (4.7.1807–2.6.1882), italienischer Freiheitskämpfer, einer der populärsten Protagonisten  
der italienischen Einigungsbewegung zwischen 1820 und 1870; Christina Ujma: *Giuseppe Garibaldi – Held  
des Risorgimento, Held der Freiheit, Held der Nation*, in: Walter Schmidt (Hrsg.): *Akteure eines Umbruchs:  
Männer und Frauen der Revolution von 1848/49*. Band 4, Berlin 2013, S. 265–308.

<sup>657</sup> Friedrich Wilhelm IV. (15.10.1795 – 2.1.1861), war vom 7. Juni 1840 bis zu seinem Tod König von Preußen,  
in: Axel Gotthard: *Friedrich Wilhelm IV.*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL)*. Band  
42, Nordhausen (Bautz) 2021, Sp. 439–469.

<sup>658</sup> August Franz Ludwig Maria Freiherr von Haxthausen (3.2.1792–31.12.1866 in Hannover),  
Agrarwissenschaftler, Nationalökonom, Jurist, Landwirt und Schriftsteller sowie Volksliedersammler. –  
Haxthausen besaß eine von ihm zusammengetragene, umfangreiche Sammlung von geistlichen und weltlichen  
Volksliedern. In: Peter Heßelmann, Walter Gödden: *August Freiherr von Haxthausen (1792–1866). Sammler  
von Märchen, Sagen und Volksliedern, Agrarhistoriker und Rußlandreisender aus Westfalen. Katalog zu einer  
Ausstellung in der Universitätsbibliothek Münster 24. Februar 1992 – 25. März 1992*. Münster (Verlag  
Regensberg) 1992.

<sup>659</sup> Franz Josef Mone (12.5.1796–12.3.1871), badischer Archivar und Historiker; Franz Joseph Mone (Hrsg.):  
*Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Organ des Germanischen Museums*, 4.–8. Jahrgang. Karlsruhe  
(Christian Theodor Groos) 1835–1839.

Bibl. habe ich das Magdeb. Gb.<sup>660</sup> noch nicht [unleserlich] kommen. Ich soll nochmals darum  
[unleserlich] bitten; was dann auch geschehen soll.

[ 4 ] Hrn. Prof. Dr. Hoffmann v. Fallersleben in Corvey bei Höxter. (Westfalen)  
Frei.

---

<sup>660</sup> Magdeburger Gesangbuch. – *Vollständiges Gesang-Buch in sich haltend 1000 geistreiche und auserlesene Lieder, sowohl des seligen Herrn D. Martin Luthers, welche bereits im Jahre 1596 allhier zu Magdeburg herausgegeben worden sind, als auch anderer gottseligen Männer. In gute Ordnung gebracht, und mit Genehmigung eines ehrbaren Rathes der Stadt Magdeburg, und des dasigen Ministerii Censur, nebst einem erbaulichen Gebet-Büchlein zum Druck befördert. Mit königlich preußiasch und churfürstlich brandenburgisch allergnädigsten Privilegien.* Vorrede vom 29. Januar 1738. Magdeburg (im Faberschen Verlag) 1817.

[Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben] [Bessungen bei Darmstadt, 2. August 1860]  
 Krakow UB, Handschriftenabteilung  
 Abt. Sign. Nachl. H.v.F. Nr. 64: L. Erk Briefe  
 Brief

Bessungen bei Darmstadt|  
 2. Aug. 60|  
 (im Hause des Herrn P. Kohl dass.)|

Werthester Hr. Professor!|

Eigentlich wollte ich Ihnen am Tage vor meiner Abreise von | Berlin noch einige Zeilen schreiben, aber mein Vorhaben ist mir | durch anderweitige u. sehr nöthige schriftstellerische Arbeiten | vereitelt worden. Seit dem 16. Juli befinde ich mich nun hier | im Hause meines Freundes P. Kohl, der mich aber dermaßen | viel spazieren geführt, daß aus dem Briefschreiben nicht | viel geworden. Ich muß also heute nachtragen, was in der Kürze | noch möglich ist; denn heute Nachmittag um 6 reise ich mit m. | Schwager Glock auf 3 Tage nach dem Odenwald um | dort sowohl in der Natur herumzuwandeln wie auch auf | neuen Zuwachs v. Volksliedern auszugehen. In Heidelberg | und Mainz war ich dieser Tage. An letzterem Orte wohnte | ich dem großen mittelrhein. Musikfeste bei, wozu man mich | als Ehrengast eingeladen hatte. Es hat mir viel Freude gemacht, die | dort. musikal. Kräfte näher kennenzulernen. Gestern u. | vorgestern habe ich mir den V. (sehr seltenen) Theil von Georg | Forsters frischen (?) Liedlein in Partitur gebracht. Das hat Mühe gekostet, ist aber auch sehr dankbar gewesen. – Dieser Tage | erschien in der Didaskalia No. 210 vom Lehrer Benedict Widmann | (in der Dönngesgasse zu Frankf. a. M. wohnend) eine Anzeige Ihres | Büchleins „die Jahreszeiten“. Ich lege diesselbe für Sie bei. Aus dieser | Anzeige habe ich sofort mir 2te geformt, die für die [unleserlich] | Zeitschrift Euterpe<sup>661</sup> bereits gestern nach Weisenfels | abgegangen ist. Für eine Anzeige in der Vossischen u. Spener|schen Ztg. ist gleichfalls schon vor meiner Abreise v. B. ge|sorgt. Der [unleserlich] Lehrer D'Hargues, der einstweilen unsern | Hintze im Seminar vertreten wird. Sie werden wohl | schon wissen, daß uns Hintze Knall u. Fall verlassen, ohne | noch oben hin das [ 2 ] Geringste angezeigt zu haben. Seine Wiederkehr in | sein bisherig. Amt ist rein unmöglich. Er hat leider

<sup>661</sup> *Euterpe - eine Musik-Zeitschrift für Deutschlands Volksschullehrer - sowie für Cantoren, Organisten, Musiklehrer u. Freunde d. Tonkunst überhaupt. Herausgegeben von Ernst Julius Hentschel. Leipzig (Merseburger Verlag) 1841–1855; 1857–1888. Mitarbeit durch Ludwig Christian Erk und Friedrich August Leberecht Jakob arbeiteten von 1850 an.*



ganz | den Kopf verloren, sonst hätte er wenigstens seine Pensio|nierung beantragt. Ein teuflischer Judenjunge hat ihm so weit | gebracht, daß nicht bloß eine große Schuldenlast (Wechsel pp) | sondern auch noch anderes vorliegen soll, von dem man nicht | gerne spricht, daß ihn jedoch, wenn's erwiesen wird, zum | Sitzen bringen kann. Augenblicklich soll er sich noch in der Umge|gend v. Potsdam befinden; das mag jedoch nicht lange | dauern, da der obige Judenbengel schon polizeilich einge|zogen worden. Alles dieses unter uns! - | Dieser Tage bin ich zufällig zum Orig. von: Was ist der Mensch? Halb Thier | halb Engel – gelangt. Ich lege nun diplom. genaue Abschr. bei; viell. | ist Ihnen diese nicht unangenehm f. Ihr 4. H. der Findlinge. Der | Dichter ist also sicher nicht Schiller. Unterz. ist das Lied mit | „H[unleserlich]“<sup>662</sup>. Im Hamb. Schriftstellerlex. ist vielleicht | nähere Auskunft gegeben über den Herausgeber der „Nordi|schen Miszellen 1804. - Mir fehlt hier der nöthige Apparat | zum Weiterforschen in der nächsten Zeit. - Ihre Gesellschaftslieder, die Sie mir | zgedacht u. wofür ich schönstens danke, waren bei m. | Abreise noch nicht eingetroffen. - Von Dr. Fölsing hier soll | ich Sie schönstens grüßen; er hat sich über Ihr Schreiben [unleserlich] sehr | gefreut. Er wird Ihnen nächstens antworten. - Dieses Jahr | werde ich wohl nicht mehr zu Ihnen kommen können, so gerne ich's | gethan hätte. Die westfäl. Volkslieder möchte ich gern einmal | an Ort und Stelle begrüßen. Ermuntern Sie doch die dort. | Lehrer zum Aufschreiben der Texte. An Enslin habe ich das | nöthige ausgerichtet. Zu Stargardt habe ich vor m. Abreise | nicht mehr gehn können; Sie müssen sich also schon gedulden, das | Versäumte nach dem 13. Aug. nachzuholen. Wer übrigens den | Herrn Stargardt kennt, wird wol leicht annehmen können, daß | [ 3 ] für Sie nicht viel wird übrig geblieben sein. - Von Maltzahn | habe ich gesprochen u. ihm Ihre Gesuche u. Wünsche in Betreff der | Findlinge mitgetheilt. Gegenwärtig ist er in der Schweiz u. | kauft auf, was für seine Bibl. passt. Gegen den 20. Aug. | wird er wohl wieder in Berlin sein. - Ob Schneider in | Neuwied etwas thun könnte für die Vertreibung Ihrer Kinder|gesangsfeste? - Ich weiß es nicht, glaube es auch nicht annehmen | zu können, daß ein Erfolg erzielt werde. Am besten | wäre es, Sie suchten die Hamb. u. Cölln. Zeitungsredakteure | für eine Anzeige zu gewinnen. Auch Scherer in München | könnte wol für eine Anzeige in der Augsb. Allgem. Ztg. etwas | thun. Gethan muß [unleserlich] werden, wenn die Sache in Curs | kommen soll. Was ich ferner für die Verbreitg thun kann, | soll bei m. Zurückkunft nach B. gern geschehn. In letzter | Zeit hat sich durch die 2malige Arndtfeier alles übermäßig | bei mir gedrängt. Als ich abzog, war ich förmlich wie zer|schlagen, so sehr war ich geistig herunter. - Die Hintzesche | Angelegenheit hat uns Lehrern durch die vielen Combinations|stunden pp viel Last gemacht. Auch für's gegenw. Halbjahr steht | uns die selbe Last bevor; denn Geld ist nicht da, Hintze hat

---

<sup>662</sup> Nicht erschlossen.

sein | volles Vierteljahrgelt eingesteckt u. - ging durch die Lappen. | Unbegreiflicher [unleserlich] und Schwindel! - Nehmen Sie doch die beifolg. | Anzeige aus der Didascolia und übersenden Sie dieselbe an Frz. Dunker | zum Abdruck in der Volksztg. Er wird's Ihnen gewiß nicht abschla|gen. Nöthigenfalls bitten Sie ihn in meinem Namen, dann tut er's sicher. | Fügen Sie aber den Preis pp noch bei. Das ist nöthig wegen der | leichteren Verbreitung. - Die beifolg. Notizen werden Sie wol benutzen | können. - Nun sein Sie mir nebst den l. Ihrigen herzlichst ge|grüßt u. schreiben bald wieder|

Ihrem| Sie liebenden| L. Erk|

Wenn Sie an den Seminarmusikdirektor Weeber in Nürtingen (bei Stuttgart)| ein Ex. der Kindergesangsfeste schicken wollten, so gewönnen Sie dadurch eine | Anzeige in dem dortigen verbreitet [unleserlich] Blatt. Bitten Sie ihn in m. Namen | [unleserlich] und Sie ihn bestens von mir. Es wird | gewiß etwas nützen, wenn Sie's | thun.|

In der von Dr. Heindl<sup>663</sup> in Augsburg redigierten pädagogischen Zeitschrift sind | Ihre „Fränzchens Lieder“ gut angezeigt und gelobt. | Im letzten Heft, das ich bei | Fölsing flüchtig gesehen.|

---

<sup>663</sup> Johann Baptist Heindl (1816–nach 1862), Schulinspektor, Taubstummenlehrer Hausvater an der Taubstummenschule in Dillingen an der Donau und Augsburg, Redakteur; [Johann Baptist Heindl (Hrsg.):] *Galerie berühmter Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend- und Volksschriftsteller und Componisten aus der Gegenwart in Biographien und biographischen Skizzen, herausgegeben von Dr. Joh. Bap. Heindl.* 2 Bände. München (Joseph Anton Finsterlin) 1859–1862; [Johann Baptist Heindl:] *Mein Wirken als Lehrer und Hausvater an der k. Taubstummen-Anstalt für Schwaben und Neuburg zu Dillingen, Lauingen und Augsburg vom Jahre 1840 bis 1861 in chronologischer Zeitfolge nach amtlichen und Privat-Documenten und nach öffentlichen Blättern zusammengestellt von Dr. Joh. Bap. Heindl, nunmehrigem Lehrer und Chorregenten zu Thannhausen, Ldg. Krumbach, z.Z. in München. (Als Manuskript gedruckt.)* München (Deschler'sche Buchdruckerei) 1862; Anne Hild: *„Helden und Denker“ der Pädagogik im Spiegel ihrer Fachlexika von 1774 bis 1945 (= Band 2 der Reihe „Erziehungswissenschaftliche Studien“.* Göttingen (Universitätsverlag) 2018. S. 68–69; 168; 258; 265; 381.

[Hoffmann von Fallersleben an Ludwig Erk]

[Leipzig 11. Oktober 1863]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.005

Brief 2

Leipzig, 11. Oct. 1863|

[oben links ein Prägesiegel mit den Initialen P und B mit Rankenwerk]

Lieber Freund!|

Gestern Nachmittag war ich bei Herrn Dr. | Abraham (Peters, Bureau de musique). | Er erklärte sich bereit, den Verlag unserer | beabsichtigten Walhalla zu übernehmen | u. wir möchten nur bald das Manu|script zu einem Hefte (50 Lieder ent|haltend) einsenden.|

Ich werde nun sofort nach meiner | Rückkehr die Sache in Angriff nehmen | u. Ihnen senden was ich von Texten | geeignet finde pp.|

Das übrige werden Sie mit Herrn | Friedländer besprechen u. abmachen.|

Meine Rolle Schletterscher | Compositionen hat sich also, wie ich | annehmen muss, nicht im Rheinischen | Hofe vorgefunden! Sie sind doch gewiss | dort gewesen u. haben Sich genau | erkundigt?|

Einer baldigen Antwort sieht ent|gegen|

Ihr herzlich grüßender

HvF

[Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben]

[29. Oktober 1860]

Krakow UB, Handschriftenabteilung

Abt. Sign. Nachl. H.v.F. Nr. 64: L. Erk Briefe

Brief

Berlin 29. Oct. 60

Werthester Hr. Professor!|

Für Ihr schönes Lied zu meinem Amtsjubiläum sage ich| Ihnen meinen herzlichsten Dank. Obgleich es nicht gesungen| worden, so hat es doch erfreut u. seinen Zweck auch| so erreicht. Die Lehrer meines Gesangvereins feierten| nämlich schon am 23. Oct. ihr Fest, um die Feier im| Seminar (25.) u. die weitere am 27. nicht zu stören.| Es hat mir das Fest in seiner [unleserlich] Ausdehnung| viel Freude bewirkt u. wäre ich, was leider nicht der| Fall war gesund u. wohl gewesen, so würde die| Freude um so reicher ausgefallen sein. Seit 8 Tagen| leide ich an der Grippe u. kann sie trotz allen| Medizinerens nicht los werden, so hart hat sie mich er|fasst. - Alles das hat mich in m. Arbeiten über alle Maßen| zurückgesetzt u. bin ich bei solchem Kranksein schon zufrieden.| Wenn nur das Nöthigste von der Arbeit nicht liegen ge|blieben. - Im Seminar hat mich die Feier sehr freudig ge|stimmt; alle Kinder der Seminarschule sangen der Reihe nach| (klassenweise) ihr Verslein; ebenso die Seminaristen. Der| Saal war von Schülern aufs Prächtigeste ausgeschmückt, u.| auf einer kl. Erhöhung standen als Geschenk f. mich die Bücher von Händel u. Bach. Der Direktor hielt eine recht schöne Rede,| die mir im Herzen wohlthat. Nach der Rede trat der [unleserlich]| Schulrath Bormann an mich heran u. sagte mir gleichfalls die herz|lichsten Worte des Dankes für die Bemühungen um die Anstalt zu.| - Zuhause fand ich eine Anzahl v. Briefen vor, die von| allen Seiten her angehäuft waren. Auch von Enslin war| mir eine <sup>sehr</sup>/ kostbare Büste als Geschenk überreicht worden.| - Ebenso hat mir die ganze städtische Schuldeputation durch| die beiden Schulräthe Schulze u. Fürbringer ein sehr zartes| u. hochverbindliches Danksagungsschreiben zu gehen lassen, was| dem hies. Prof. Schulng. [unleserlich] nichts von dergl. Zugegangen ist. - | Es thut wohl, einem so [unleserlich] Schulrath Schulze gegenüber| zu stehen, bei dem der Mensch gegen die Beamten so ganz| in den Vordergrund tritt. - Andere hingegen wissen nicht genug [ 2 ] wie sie ihre protzige Beamtenmine zur Geltung bringen| sollen, u. bei alledem haben sie im Leben nicht soviel ver|mocht, um eine Katze aus dem Ofenloch herauszulocken.| - Am 25. Oct. war auch Diesterweg unter uns u. habe | ich mich des wachen Mannes wieder einmal recht herzlich ge|freut. Am heutig. Tage (29. Oct.) feiert er seinen 71. Geburts|tag, ist somit 70 J. alt geworden. - In der Volksztg. stand ein Ged. auf ihn; ich hätte gewünscht, daß es von Ihnen| gekommen

wäre, dann wäre es besser gerathen. - Über unser| Univers. Jubiläum werden Sie wohl mehr gelesen haben als ich Ihnen| darüber schreiben könnte. Viel „Rede geredet“ worden, viel gegessen u. getrunken, u. das Volk hat nichts davon gehabt. Über |den Doktorkram in der Theol. Fakultät werden Sie sich amüsiert haben.| Unsere [unleserlich] für Berlin, daß man dieses Stroh hat aussuchen| müssen. Es ist hier etwas darüber scandalisiert worden. - | Der junge Mann den Sie beauftragt haben sollen, mir Nachricht v. Ihnen| zu überbringen, hat sich nicht bei mir sehen lassen. Meinen Brief,| den ich Ihnen von Dornstadt aus schrieb, haben Sie durch Bädeker wohl| sicher erhalten u. für Ihre schöne Ausgabe der Gesellschaftslied|er sage ich meinen herzlichsten Dank. So wie es jetzt ist, hat das Buch eine Art u. wird gewiß gern gekauft werden.| - Ihre Kindertexte habe ich in der Euterpe angezeigt; in der letzten Nummer| den Abdruck. Enslin klagt, daß das Buch nicht ziehen wolle, ob| es thut, daß im Sommer überh. nicht viel Bücher gekauft werden?| Ich weiß es nicht. Für die Weihnachtszeit muß die Sache nochmals| in die Hand genommen werden, um das Buch als Weihnachtsgeschenk|anzupreisen. Suchen Sie doch durch Ihre Feder darauf| hinweisen zu lassen. Ich werde gleichfalls mein Möglichstes| thun, es dem Leser zu empfehlen. Die Lehrer müssen mit| der Nase darauf hingewiesen werden, sonst sehen u. beachten| sie nicht. Alles noch die Regulaturbeziehung! - |

Diese Tage haben sich aus Güterbrg. 2 im Amte stehende| Lehrer, die von anderen Seminarien das Anstellungszeugnis| bereits erlangt haben, bei uns (im Seminar) gemeldet, um| den vollständ. Kursus mit uns. Seminaristen noch einmal durch|zumachen; sie selbst sagen, daß sie ihrem Amte mit Würde| nicht länger mehr vorstehen könnten, andere reifere Lehrer gegenüber| Regulationsrechte.|

[ 3 ] Nun will ich schließen. Ich hoffe, Sie werden| nun bald einmal schreiben u. mir sagen, wie es| Ihnen u. den Ihrigen dort geht? - |

Wenn Sie mir zugl. sagen könnten, wo, u. ob in Hannover| oder Göttingen – das Comersche Kath. Gb. 1625 lagere?|

Auch von Coblenz aus hatten Sie früher, wenn ich| nicht irre, das Münchner Gb. von 1587 (oder 86) mit| noch anderen Gbb. (Andernacher Gb.?). Könnten Sie mir| nicht die Quelle u. die betreffl. Bibl. in Coblenz| nachweisen, wo sie zu haben wären?|

Dr. Schneider in Neuwied will mir Alles von Diester| besorgen, wenn ich ihm nur das Betreffende [unleserlich] nachweise.|

Seien Sie herzlich gegr.|

von Ihrem| ergebensten| L. Erk|

[Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben]

[31. Oktober 1860]

Krakow UB, Handschriftenabteilung

Abt. Sign. Nachl. H.v.F. Nr. 64: L. Erk Briefe

Brief

Liebster Hr. Professor!|

Zu meinem großen Schrecke stoße ich heute, beim Durch|blättern der Volkszeitung, auf die  
Annonce, in welcher| Sie uns den Tod Ihrer Frau Gemahlin| meldeten. Das ist ein sehr harter  
Schlag für| Sie, u. will ich wünschen, daß er für Ihre| Gesundheit keinen nachtheiligen Einfluß  
ausüben| wird. Es ist ganz derselbe Fall wie mit meiner Frau; u. was ich ein volles Jahr hin|durch  
gelitten, das weiß Gott. Möchten| Sie den schweren Fall im Gedicht u. Gotter|gebenheit ertragen.  
Ihr armes Kind, wie| bedauere ich es, daß es seine Mutter schon| so früh hat verlieren müssen  
u. wie bedau|ere ich Sie, der Sie das so mitansehen| müssen. Hoffentl. werden Ihre Verwandten|  
von Bothfeld zu Ihnen hergereist sein, um| Ihnen beizustehen. In solchen trüben Tagen| ist eine  
solche Nähe der Verwandten etwas| Tröstliches. – Kann ich Ihnen hier am| Orte das ein oder  
andere Geschäft, das Sie| gern besorgt wissen möchten, übernehmen,| so lassen Sie michs  
wissen. Es soll alles| aufs Pünktlichste besorgt werden.|

Ich bin seit Abgang meines letzten Briefs| an Sie dermaßen von der Grippe heimgesucht|  
worden, daß ich 3 volle Tage nicht aus| dem Bette habe aufstehen können. Auch| diesen Brief  
schreibe ich vom Bett aus.| - Wie wäre es, wenn Sie zu Ihrer| Aufheiterung nach so großem Weh  
auf einige| Tage zu uns nach Berlin herüberkommen?| Ihr Söhnchen werden ja wohl Ihre  
Verwandten| in Obhut nehmen. Wohnen Sie bei mir. Frei|lich, viel Bequemlichkeit kann ich  
Ihnen nicht ge|währen, aber immer doch so viel, wie Sie schon auch| früher schon bei mir gehabt  
haben. Über|legen Sie sichs. Sie müssen sich aus dem Schmerz| herausreißen, u. das wird nur  
gut f. Sie| sein.|

Seien Sie mir für heute tausendmal begrüßt| u. seien Sie versichert, daß ich den  
innigsten| Antheil an Ihrem Schicksal nehme.|

Ihr alter Freund|

L. Erk|

Berlin, 31. Oct. 60|

Briefumschlag: Herrn Prof. Hoffmann von Fallersleben| frei| Corvey|

Stempel: Berlin. Stettener Bahnh. 31.10. 7-3A|

— 288 —

113. An Ludwig Erk in Berlin.

Schloß Corvey, 9. Dezember 1862.

Es ist ein schmerzliches Gefühl für mich, lieber Erk, daß ich so lange nichts von Ihnen gehört und gesehen habe. Um nun nicht so trostlos in das Neue Jahr zu wandern, so gebe ich heute Ihnen ein Lebenszeichen und erwarte sehnlichst ein solches von Ihnen dagegen.

Am 28. August trat ich eine große Rundreise durch Deutschland an und kehrte am 12. November zurück, also nach einer Abwesenheit von 78 Tagen. Ich lebe nun von den schönen Erinnerungen, denn ich habe des Lieben und Guten überall und viel, oft zu viel erlebt.

In Augsburg gründeten wir eine germanistische Abteilung des deutschen Philologenvereins, die hoffentlich gute Früchte bringen wird. Vorläufig war es schon sehr angenehm, daß sich viele Fachgenossen zusammensanden und sich wechselseitig kennen lernten.

Vor einigen Tagen bin ich in das Skandinavische geraten und habe sofort flottweg aus dem Schwedischen und Dänischen übersetzt.\*)

Vielleicht können Sie eins und das andere für Ihren Volksliederverein verwerten. Ich lege deshalb sechs Lieder bei, und da Ihnen vielleicht der

\*) Diese Übersetzungen, wie auch viele andere, sind in Hoffmanns Nachlasse erhalten, aber in den „Gesammelten Werken“ nicht veröffentlicht.

<sup>664</sup> Abbildung 14: Teilabdruck Brief Hoffmann von Fallersleben an Ludwig Erk vom 9.12.1862. Hoffmann „An meine Freunde“, S. 288–290.

Berggreen\*) nicht zur Hand ist, auch die Sangweise von Nr. 4.

Wie sehr muß ich es bedauern, daß ich jetzt niemanden habe, der mir Volksweisen zu Danke vorspielt. Wären Sie nur einmal auf acht Tage hier, was würden wir zusammen schaffen können! Unsere Sammlungen sind wirklich schon ziemlich bedeutend. Aber Sie kennen nur Ein Ziel und schießen wie ein Pfeil dahin: immer nach Darmstadt und wieder nach Darmstadt und noch einmal nach Darmstadt!

Kennen Sie die Volkslieder der Oberschlesier? Piesni Ludu Polskiego w Górnym Szlasku z muzyka zebrat i wydat Juliusz Roger. Wrocław 1863 bei Skutsch in Breslau. Es sind sehr viele Melodien darin. Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie dieselben mal durchsehen und die besten mir bezeichnen wollten. Ich würde dann Herrn Sanitätsrat Roger — er ist Leibarzt unseres Herzogs — bitten, mir Versmaß und wörtliche Übersetzung mitzuteilen und danach mein Heil versuchen, wie ich es schon mit einem Liede, nicht eben unglücklich, getan habe.

Wie weit sind Sie mit der Durchsicht des musikalischen Nachlasses der Marie Mathusius?\*\*)

---

\*) Svenska Folksånger och Melodier, samlade och satta för Pianoforte af A. B. Berggreen. Kopenhagen 1861.

\*\*) Er bearbeitete damals den dichterischen Nachlaß der Marie Mathusius und gab daraus mit Philipp von Mathusius 1865 „Hundert Lieder, geistlich und weltlich, ernsthaft und fröhlich, in Melodien von Marie Mathusius und mit Klavierbegleitung“ heraus.

⊗ offmann von Fallersleben, An meine Freunde. 19



Ich erhielt deshalb neulich zwei Briefe ihres Mannes  
und antwortete: Alles in den besten Händen!

Herzlich grüßt

Hodie Veritate Fideque

wie immer

H. v. S.

[Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben]

[Berlin, 17. Dezember 1862]

Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben

Nr. 64: L. Erk Briefe

Berlin, 17. Dec. 62|

Liebster Hr. Prof.!!|

Es hat mir große Freude gemacht, wieder einmal einige Zeilen| von Ihnen erhalten zu haben. Mein früheres Schreiben, welches| Sie durch Petsch erhalten, haben Sie unbeantwortet gelassen.| Desgleichen einen Brief, den ich Ihnen vor meiner Reise| – zur Zeit des Frankf. Schützenfestes geschrieben. Ich war| also wie verlassen u. wie wen Sie nichts mehr von mir| wissen wollten. Nach meiner Rückkunft habe ich durch die| schweren Arbeiten an m. Choralbuche all u. jegl.| Correspondenz mit Freunden sozusagen ganz aufge|ben müssen, um nur bei der Stange bleiben und mein| Werk zu Ende führen können. Am 10. Oct. wurden dann auch| ~~sich noch~~ der letzte Federstrich gethan u. nun bin wenig|stens wieder in einer behaglichen Gemüthsstimmung. Aber| vor mir sehe ich – einen Stoß von unbeantworteten| Briefen, die nun erledigt werden sollen. Und die| ekeln mich recht an, weil es eben lauter Geschäfts|briefe sind. Meine Ferien beginnen am nächsten Sonnab. 12 Uhr| Mittags. Vorher bekomme ich noch zu schmecken drei lang|weilige halbtägige Schulexamina u. zwei zweistündige| musikal. Weihnachtsmusiken, die unsere Seminaristen mit| den Schulkindern abhalten werden. – Was sind| Sie in dieser Beziehung noch so glücklich gestellt gegen| mich armen Mann! – |

Sie waren also lange verreist u. haben des Schönen| u. Guten viel genossen. Auch mir ging es so, aber| nur auf 3 Wochen war meine Zeit zugestutzt. In dieser| k. Zeit habe ich nun Darmstadt, Heidelberg, Stuttgart,| München u. Nürnberg besucht u. hätte ich mich gerne in München| u. Nürnb. noch etwas länger aufhalten mögen. In München| habe ich ein gut Stück Arbeit f. m. Zwecke abgethan, aber| von dem, was ich dort gesehen, ist kaum ein 100derstel| gethan. Ich haben deshalb Lust, im k.<sup>665</sup> Jahre noch einmal dort| hin zu reisen u. mir vieles aus Handschr.<sup>666</sup> des 15. Jhrh.<sup>667</sup>| zu copieren fürs Kirchenlied des 16. Jhrh. und 15. Jhrh. | [ 2 ] läßt sich dort noch Vieles gewinnen. Auch in| Nürnberg habe ich im Germ. Museum<sup>668</sup> durch die gute

---

<sup>665</sup> kommanden

<sup>666</sup> Handschriften

<sup>667</sup> Jahrhundert

<sup>668</sup> Germanisches Museum Nürnberg

Aufmerksamkeit des/ Dr. Frommann<sup>669</sup> u. H. von Aufsess<sup>670</sup> einige schöne Stunden verlebt. Es| stehen mir die dort. Schätze alle zu Gebote, was mir| sehr lieb ist. Es ist dort noch manches Schöne zu holen.| – Ich habe augenbl. <sup>noch</sup>/ an m. Liederkranz III, den ich| gänzl. umgestaltet u. sehr verbessert habe zu arbeiten.| Dann soll ich in den Weihnachtsferien meinen Sängerein| II durchgehends umgestalten u. verbessern; ebenso| den Liedergarten III. Das ist noch eine Arbeit, die| mich abspannen könnte, wenn sie hintereinander sollte| vollführt werden. Deshalb zog ich vor, den II. Theil| m. Liederhort in Angriff zu nehmen, um wenigstens| eine Arbeit v. erquicklicherer Art vor mir zu| haben. Nebenbei will ich dann die sämtl. Volks|lieder aus den Freiheitskriegen sammeln u. mit| Melodien versehen. Enslin hat sich näml. erboten,| diese als Festschrift zur Feier der Leipzig. Schlacht<sup>671</sup>| illustrieren zu lassen. Haben Sie nun noch Lust,| mit mir gemeinschaftl. diese Schr. herauszugeben,| so theilen Sie mir Ihren Entschluss bald mit. Ich werde dann alles ms.<sup>672</sup>, insoweit es geht, anfertigen| u. Ihnen zur Revision vorlegen. Ich denke,| wir nehmen auch die bedeutsameren Lieder von| namhaften Dichtern, wie Schenkendorf, Körner usw.| mit auf. Wenigstens glaube ich, daß damit nicht wenigen| gedient sein wird, namentl. solchen, die| vom Volksbl.<sup>673</sup> im strengeren Sinn des W[ortes] nicht| besonders Geschmack finden. Für gewisse Melo|dien wird es freil. schwer sein, sie in guten| Lesarten zu erhalten. Indessen wir machen es| so gut, wie wir können. Ultra pose [nemo obligatur]. – | Haben Sie nun Freunde, die uns Stoff mittheilen könnten,| so lassen Sie die Gelegenheit nicht vorübergehen,| sie um Beiträge zu bitten.|

[ 3 ] Doch müssen wir vorsichtig sein u. dürfen nicht jeder|mann unsr. Plan auf die Nase zwingen. Denn nur zu|leicht werde sich unberufener federfixe Kerle finden,| die einem das Fett von der Suppe abschöpfen möchten! Ich hoffe also – daß Ihnen m. Vorschlag gefallen| werde, um darauf einzugehen. Die historische Anmerk.| zu den Liedern erachte ich f. nöthig beizufügen,| doch in aller Kürze nur, nicht in dem langen Salm-| u. Reisstil gewisser Soltauers, die vor lauter Anmerk. oft kaum das Lied durchschimmern lassen.| Man könnte die Anmerk. ans Ende der Schrift stellen.| – Besten Dank f. das Cronicon Corbeiense. Als ich| das 1. u. 2. Wort gelesen, erwartete ich – einen| Anhang zu ihrem Kirchenliede – Lieder aus dem Mittel|alter usw. u. war ich im Geiste wieder in München.| Doch waren mir die Mittheil. e.

---

<sup>669</sup> Georg Karl Frommann (31.12.1814–6.1.1887), 2. Direktor des Germanischen Museums Nürnberg. In: Julius Leopold Pagel: *Georg Karl Frommann*, in: Allgemeine Deutsche Biographie 49 (1904), S. 179–184 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd115373675.html#adbcontent>. (abgerufen 22.4.2021).

<sup>670</sup> Freiherr Hans Philipp Werner von und zu Aufseß (7.9.1801–6.5.1872), Altertumsforscher und Gründer des Germanischen Museums (heute Germanisches Nationalmuseum) in Nürnberg. In: Helge Dvorak: *Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. Band II: Künstler*. Heidelberg (Winter) 2018, S. 21–23.

<sup>671</sup> Völkerschlacht bei Leipzig

<sup>672</sup> meinerseits

<sup>673</sup> Volksblatt (nachweisen)

membranis cordis| nicht weniger willkommen u. habe ich mich daran| erfreut. – Auch für Ihre Übers.<sup>674</sup> der Svenska| Folk-Sänger<sup>675</sup> usw. m. besten Dank. Ich hoffe, einige| davon zu harmonisieren u. m. Spr.<sup>676</sup> zu eigen zu machen.| – Nächstens wird eine Uhlandfeier stattfinden –| aber, aber – von lauter Enden u. deren Anfang.| Vor lauter Endungssäure wird der alte Uhland| kaum zur Geltung kommen. Die Junglehrer und Schull|lehrer werden feiern den Uhland| mit Glazeehandschuh[sic] werden für 2 Thaler| á Person schöne Reden reden – u.| dem Volk wird wenig damit gedient sein. Man hatte| mich eingeladen dem Comitée beizutreten, aber das| Programm zu entwerfen u. meinen Chor neben den| Stern'schen<sup>677</sup> auftreten zu lassen; allein die Sache| gefiel mir nicht. Wir werden den Uhland hoffentl.| noch anders feiern können als| ebenso. [ 4 ] Rudolph Löwenstein<sup>678</sup> ist das Haupt dieser Gesellschaft.| Auerbach<sup>679</sup> soll die Rede – jener den Prolog abhalten.| Der Auerbach – da er bei Hofe etwas Zugang hat – | will sich den Kohl nicht verderben u. schiebt wieder| andere vor, die den Brei anrühren sollen. – | Aus der ganzen Sache spricht, jüdische Eitelkeit u. | Dickthuerei mehr als im gewöhl. Maße. | Also fort mit Schaden! – | Was sagen Sie zu uns. polit. Zuständen? Sie müßten| jetzt einmal die Stimmung in Berlin mit eigenen Ohren an|hören u. sehen! Es ist reizend zu sehen, wie die alte| Hinckeldeyperiode<sup>680</sup> wieder auftaucht. Doch – das| Volk ist ein gut Stück weiter gekommen u. wird| sich so leicht nicht wieder besänftigen lassen. – | Ich scheu mich, Ihnen ein Spottgedicht, das hier im| Volke cusiert, aufzuschreiben. Das geht „über| die Puppen“ wie der Berliner sagt. – | Ich muß schließen, weil in einer ½ Std. meine| musikal. Abendunterhaltung beginnt. Ich hoffe,| Ihnen in den Weihnachtstagen mehr schreiben| zu können. Nehmen Sie einstweilen Vorlieb mit diesen in größter Eile geschr. Zeilen.| Ich wollte Ihnen damit nur ein Lebens|zeichen gegeben haben. |

Es grüßt Sie herzlichst Ihr| treuergebener| L. E. |

Entschuldigen Sie| wenn ich den Brief| der Eile wegen nicht| wieder durchlesen konte,| um zusehen, ob Sinn darin ist, oder ob| es hin und wieder darin fehlt. |

---

<sup>674</sup> Übersetzung

<sup>675</sup> Schwedische Volkssänger

<sup>676</sup> mit Sprache

<sup>677</sup> Julius (eigentl. Jesaja Isak) Stern (8.8.1820–27.2.1883), Musikpädagoge und jüdischer Komponist. Stern gründete 1847 den Stern'schen Gesangverein, 1850 das Stern'sche Konservatorium und 1855 den Stern'schen Orchesterverein und belebte somit das Berliner Musikleben in der Mitte des 19. Jahrhunderts. In: Cordula Heymann-Wentzel: *Das Stern'sche Konservatorium der Musik in Berlin. Rekonstruktion einer verdrängten Geschichte*, Dissertation UDK Berlin 2014; Marcus Chr. Lippe: *Art. Julius Stern*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/24362> (abgerufen 22.4.2021).

<sup>678</sup> nachschlagen

<sup>679</sup> nachschlagen

<sup>680</sup> Karl Ludwig von Hinckeldey

[ von anderer Handschrift ] SchnitterLied. (1639)|

1. Es ist ein Schnitter heiß<sup>681</sup>t der Todt,|  
Hat gwalt von großem Gott,|  
Heut wetzt er daß Messer,|  
Es geht schon viel besser,|  
Bald wirdt er drein schneyden,|  
Wir müssens nur leyden,|  
Hüt dich schöns‘ Blümelein. |

2. Was jetzt noch grün und frisch dasteht,|  
Wird morgens weggemeht,|  
Roth Rosen, weiss Gilgen,|  
Beyd pflegt er austilgen,|  
Ihr Kaysers Cronen,|  
Man werdt euch nit schonen,|  
Hüt dich, zz.

3. Viel tausendt ist noch ungezehlt,|  
Dasz under der Sichel hinfällt,|  
Die edle Narzissel,|  
Die Englische Schlüssel,|  
Die schöne Hiacinth,|  
Die Türckische Bindt,|  
Hüt dich schöns Blümelein. |

4. Wie Seyden ist der Fingerhuth,|  
Wie Samet das Wohlgemuth,|  
Noch ist er so blind,|  
Nimbt was er nur findt,|  
Kein Samet, kein Seyden,|  
Mag ihne vermeyden,|  
Hüt Dich, zz. |

---

<sup>681</sup> sz wird hier im Gedicht mit ß geschrieben.

5. Das Himmelfarbe Ehrenpreiß,|  
Die Tulipan gelb und weiß,|  
Die silberne Glocken,|  
Die guldine Flocken,|  
Sinckt alles zur Erden,|  
Was wirdt nur drauß werden,|  
Hüt dich, zz. |

[ 2 ]

6. Wie viel Maßlieb und Roßmarin,  
Schwelckt under der Sichel dahin,|  
Vergiß mein nit,|  
Du must auch mit,|  
Und du tausend Schön,|  
Man laßt dich nicht stehn,|  
Hüt dich schöns Blümelein. |

7. Ihr gespreggite Morgenröselein,|  
Ihr Pappeln groß und klein,|  
Ihr stolze Schwerthlilgen,|  
Ihr krause Basilgen,|  
Ihr zarte Violen,|  
Man wirdt euch bald holen,|  
Hüt dich, ~~ete~~ zz. |

8. Der blutroth Türkisch Wassertost,|  
Der schneeweiß Augentrost,|  
Der Herzenbetrüber,|  
Je länger je Lieber,||  
Nur auch mit hinunder,|  
Man machts da kein bsonder,|  
Hüt dich, ~~ete~~ zz. |

9. Der ausserlesne Mayerrahn,|  
Das Zornige rühr mich nit an,|

Nicht laßt euch verführen,|  
Ja woll nicht anrühren,|  
Es gilt da kein bochen,|  
Heut werd ihr abbrochen,  
Hüt dich, ~~ete~~. zz.|

10. Du Negelein mein Edler Schatz,|  
Findst auch beym Schnitter kein blatz,|  
Ich gnieß dein nit mehr,|  
Jetzt kompt er daher,|  
Bald wirstu verleichen,|  
All Schöne muß weichen,|  
Hüt dich, ~~ete~~ zz|

[ 3 ]

11. Du Himmelblawes Bittersüß (im Duden -sütz)|  
Und ihr toll Hanenfüß,|  
Ihr hüpsche Lavandel, a im Duden|  
Ihr auffgereehte Händel,|  
Es hillft da kein bitten,|  
Heut werdt ihr abschnitten,|  
Hüt dich, schöns Blümelein.|

12. Und du O schnödes Tag und Nacht|  
Der Namen nit woll ist erdacht,|  
Man laßt dich nicht stehen,|  
Bisß dSternen auffgehen,|  
Ehe der Tag verschlissen,|  
Wirstu aufgerissen,|  
Hüt dich, ~~ete~~. zz|

13. Man schätzt dich nit O Sonnentaw,|  
Man förcht dich nit O Beerenklaw,|  
Ihr frembde Gichtrosen,|  
Ihr gfüllte Zeitlosen,|

Ihr Sternagleyen,|  
Muß alles an Reyen,|  
Hüt dich, etc. zz|

14. Er macht so gar kein Underschied,|  
Geht alles her in einem Schnitt,|  
Der stoltz Ritter Sporen,|  
Und Blumen von Koren,|  
Da ligens beysammen,|  
Man weißt kaum den Namen,|  
Hüt dich, etc. zz|

15. Und wan sie nun feind gschnitte ab|  
So heissen sie alle schab ab,|  
Ach wie sie da ligen,|  
Als wärens in Zügen,|  
Sie müssen verschmachten,|  
Man thut ihr nit achten,|  
Hüt dich, etc. zz|

16. Trutz Todt komm her ich förcht dich nit,|  
Trutz komm, und thu ein Schnitt,|  
Wann er mich weg fretzet,|  
So wirdt ich versetzt,|  
Ich will es erwarten,|  
In Himmlischen Garten,|

[ 4 ]

Frew dich schöns Blümelein. |

---

Quelle: Flieg. Bl. 8° 6. Bl. „Schnitter Lied:| das ist: / Kurtze rey/men, wie| alle Blu/men,  
deßgleichen alle| Men/schen, dem zeitlichen Todt/,| underworffen./ Sampt einem| schönen  
La/teinischem, zu Lob| Gottes,/ und Maria./ beyde| in einer wohlbekanntten/ Melo|dey zu



singen. / (Folgt Vignette.) frey|burg in [unles.] / Verlegt| durch Johan Häderlin zu| Lucern/  
1639.“ mit abgesetzten Strophen – | Vgl. K. Heyse, Bücherschatz S. 74, N. 1181.|

Oben als eingeschaltet beizugeben:|

(„virgo ter dilectissima.“)|

---

Bemerkenswerte Abweichungen:|

1,2. vom höchsten Gott. 1,4. es schneidet | schon. 3,5. die schön Hyacinthen, die türkischen|  
Binden. 5,5. erntet alles. 5,6. was wird| noch 7,1. Ihr hübsch Lawendel u. Ros|marein, ihr  
vielfarbige Röselein (mit| Auslassung von Str. 6.) 16, 3. Wann Sichel mich| letzet, so werd ich  
versetzt in| den Himmlischen Garten, darauf will| ich warten. Freu dich, zz. (alle diese  
Vari|anten nach <sup>Martin/</sup> von Cochems GB.) und aus dem Fl. Bl.| von 1646 <sup>noch folgendes/</sup> : 2,1. was  
heut noch. 4,1. Aus Seiden-| aus Sammet ist. 6,3. vergisse mein nit, du| musst auch nur mit. 7,1.  
Ihr gesprengte Morgen|röselein. (nach Dr. Massmann's handschr. Mittheilung.)|

[ Seitenende, unten rechts ]

Alles genau corrig.| orthographisch. L. E. 27. Jan.| 56| unverändert.|

[ 5 ]

Das Gedicht ist in neuerer Zeit oft, jedoch meist geändert und verkürzt mitgetheilt worden. Vgl.  
Clemens| Brentanos Roman: Godwi. Bernau 1802 <sup>B/</sup> II <sup>S/</sup> 350. – Des Knaben Wunderhorn I.,  
55; in neuester Aufl. I, 59. – Fr. Schlegel,| Poetisches Taschenbuch f. d. J. 1806. Berlin. S. 224  
(und 135). – E Weyden, Cölns Vorzeit. Cöln, 1826. S. 270. – F. L. Mittler, | Deutsche Volkslieder.  
Marburg u. Leipz. 1855. S. 792. u.s.w.|

Um der leidigen Änderungssucht neuerer Liedersammler wenigstens einigermaßen  
entgegenzuarbeiten,| dürfte es wohl nicht unnütz sein, das Lied in seiner ursprünglichen  
Reinheit, nach einem flieg. Bl. vom J.| 1639 hier wieder abdrucken zu lassen. Mit diesem  
Abdruck von 1639 stimmt, bis auf wenige Kleinig|keiten im Ausdruck, im flieg. Bl. „Zwey  
Schöne neue Geistliche Lieder. Gedruckt im Jahr, 1646“| Rl. 8°. 16 Strophen ohne Mel. – bei  
Uhland fehlt das Lied.|

Schließlich kann ich nicht unterlassen, an Goethe's Ausspruch, womit er (bei Gelegenheit der  
Recension des| Wunderhorns – Werk. B. 33 S. 186) dieses werthvolle Lied begrüßt, zu erinnern:  
„Katholisches| Kirches-Todeslied. Verdiente wohl protestantisch zu sein.“ Dieses Begehren ist  
<sup>bereits/</sup> längst| in genüge gethan <sup>worden/</sup> wie aus neueren Anthologien zu ersehen.|



Die „Hundert Schullieder. Mit bekannten Volksweisen versehen und herausgegeben von Ludwig Erk. Neue verbesserte Auflage.“ (Leipzig. Wih. Engelmann. 1862. 12°. IV und 60 S.)

Sodann erschienen in neuer Ausgabe: „Vierundvierzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und Volksweisen mit Klavierbegleitung. Herausgegeben von Karl Eduard Paz.“ (Leipzig. Wih. Engelmann. 1862. qu. 4°. IV u. 51 S.)

Bereits Ende des Jahrs 1861 hatte er den 12. und letzten Band der *Horae belgicae* vollendet. Er erschien 1862 als „Bruchstücke mittelniederländischer Gedichte, nebst Lovrenkens“ (Hannover. Karl Rümpler. 1862. 8°. 64 S.).

„An die Bruchstücke dreier mittelniederländischer Gedichte,“ „die in keinem Zusammenhang miteinander stehen, fügte er in diesem Schlußbande eine Anzahl altniederländischer Lieder, sogenannter Lovrenkens, die er 1855 bei seinem Aufenthalt in Holland gedichtet hatte, und hochdeutsche Übersetzungen einiger seiner Lovrenkens. Man erkennt aus dieser Inhaltsübersicht, daß der

683

letzte Band der *Horae belgicae* keine in sich zusammenhängende Arbeit enthält, sondern ein Sammelband ist. Er ist daher überhaupt für Hoffmanns wissenschaftliche Tätigkeit während dieser Jahre bezeichnend und veranschaulicht eine Äußerung: „An größere wissenschaftliche Forschungen und Werke denke ich nicht mehr; dazu fehlen mir Hilfsmittel und vor allem die Geduld, ich muß baldigen Erfolg sehen, sonst lasse ich mich auf nichts mehr ein.“ (An Ludwig Erk, 20. Dezember 1862).“

Hiermit beschließt Hoffmann für immer seine holländischen Studien. Es machte ihm einmal zu große Schwierigkeiten, die Forschungen auf diesem Gebiete zu verfolgen, sodann war auch sein Briefwechsel mit den holländischen Freunden allmählich ins Stocken geraten.

Von Hoffmanns Interesse für die politischen Verhältnisse jener Zeit zeugt ein Büchlein: „Frühlingslieder für Urwähler, Wahlmänner und Fortschrittsmänner“ (Berlin. Franz Duncker. 1862. 16°. 14 S.).

Sehr erfreute den alternden Dichter der freundschaftliche Verkehr mit der Familie des Herzogs von Ratibor. Besuchte der Herzog mit seiner Gattin Corvey, dann war Hoffmann wie in alter Zeit stets der Spruchsprecher. Auch widmete er der herzoglichen Familie ein gedrucktes Liederheft als Weihnachtsgabe: „Chronicon Corbeense. Corbeiae Novae Huxariaeque Anno Salutis MDCCCLXII.“ (8°. 16 S.)\*

<sup>683</sup> Abbildung 16: Ausschnitt Brief Hoffmann von Fallersleben an Ludwig Erk, 20.12.1862. Teilabdruck: Hoffmann „Werke“ Bd. 4, S. 161–162

[Hoffmann von Fallersleben an Ludwig Erk]

[Schloß Corvey, 24. Juni 1868]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.006

Brief 3

[Prägesiegel BATH mit Rankenwerk unter einer Krone]

Schloß Corvey, 24. Juni 1868.]

Lieber Erk!|

Von meiner Reise in die Heimat bin | ich letzten Samst. heimgekehrt. Einen | Brief von Ihnen habe ich nicht vorge|funden, wol aber einige Aushänge|bogen Ihres VG.<sup>684</sup> mit Melodien. Da | letzteres wol jetzt vollendet sein wird, | so hoffe ich, daß Sie meine mancherlei | Anfragen u. Wünsche berücksichtigen | werden.|

Frommann will wissen, wo folg. | drei Lieder vorkommen:|

- Die Ochsentreiber kommen|
- Hat er dich gestochen|
- Unser lieben Hühnerchen|

Letzteres näml. noch anderswo als bei | Eccard. Ich glaube, die beiden ersten | finden sich nur in Quodlibets. Kennen | Sie eine Quelle?|

Bestens grüßt Ihr|

HvF|

---

<sup>684</sup> Volksgesangsbuch

#### 5.4 Briefwechsel August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Felix Mendelssohn Bartholdy

1

[Hoffmann an Mendelssohn Bartholdy]

[Breslau, Weihnachtswoche 1843]

Mendelssohn Greenbook XVIII, M.D.M. d. 44/326

BPC 8192

Bodleian Library Oxford

[ 1 ]

*Briefumschlag mit Stempel*

Stempel Leipzig| 12 [unleserlich] 1844|

Herrn Kön. Preuß. General-Musik-Director |

Dr. Mendelssohn – Bartholdy,|

Ritter des Ordens pour le mérite.|

Hochwohlgeboren.|

Frei. [unleserlich]| Berlin.|

[ 2 ]

Hochgeehrter Herr!|

Wir beabsichtigen jetzt eine neue Sammlung von Kinderliedern mit Original- und Volks|melodien nebst Pianofortebegleitung herauszugeben. Um dieser Sammlung einen eigendhänd|lichen Werth vor allen anderen zu verleihen, bitten wir Sie, dieselbe mit einer Composition| des beifolgenden Liedes zu bereichern.|

Es würde uns sehr erfreuen, wenn auf diese Weise so gefeierte Männer ein| Unternehmen unterstützen, das meinen längstgefühlten pädagogischen Bedürfnissen abhelfen| und den Sinn für Musik in jugendlichen Gemüthern wecken und beleben soll.|

Wenn Sie unsere Bitte erfüllen wollen, so fügen wir für den Fall nun noch| hinzu, daß wir die Composition spätestens vor Beginn des März zu haben wünschen,| und daß darin der Umfang der Kinderstimmen möglichst berücksichtigt wird.|

Breslau|  
in der Weihnachtswoche|  
1843|

Hoffmann von Fallersleben|  
gegenwärtig Klosterstr. 62  
(Ernst Richter, Musiklehrer am  
evang. Seminar)|

Hoffmann, bereits aufgrund seiner „Unpolitischen Lieder“ von der preußischen Regierung des Landes verwiesen worden, erhält am 31. Januar 1844 von Felix Mendelssohn Bartholdy eine Antwort auf seinen Weihnachtsbrief. Mendelssohn hatte bereits am 24. Januar 1844 die gewünschte Komposition fertiggestellt.<sup>685</sup> Seine Komposition wurde in der Sammlung *Fünfundneunzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mit Beiträgen von Marx, Felix Mendelssohn Bartholdy, Otto Nicolai, C.G. Reißiger, Robert Schumann und Louis Spohr*. Mannheim (Bassermann) 1845. herausgegeben.

## 2

[F. Mendelssohn Bartholdy an Hoffmann von Fallersleben] [Berlin, 31. Januar 1844]  
Felix Mendelssohn Bartholdy Briefausgabe. Band 10  
4260  
Brief 1

„Hochgeehrter Herr

Sie haben mir eine sehr große Freude gemacht indem Sie an mich schrieben und eins von Ihren Liedern mit meiner Musik zu haben wünschten. Ich danke Ihnen herzlich dafür.

Beifolgend erhalten sie das Kinderlied das ich 2stimmig mit Pianoforte-Begleitung für Ihre Sammlung componiert habe. Eine Bitte in Betreff des einen Verses der mir in der Declination nicht recht gelingen wollte, müssen Sie mir verzeihen: die Worte "Zeitlos und Akelei" habe ich hin und her versucht in den Tact und Ton des übrigen Liedes zu bringen, und sie stehen doch immer noch so da, als gehörten sie eigentlich nicht hinein. Wär's Ihnen doch

---

<sup>685</sup> Felix Mendelssohn Bartholdy. *Sämtliche Briefe, Bd. 10: Januar 1844 bis Juni 1845*, hrsg. und kommentiert von Uta Wald, Kassel u. a. 2016. S. 529.

möglich mir zu Gefallen einen anderen Blumen-Namen oder Vers zu substituieren? Wenn es anfangt mit „und Veilchen“ oder mit einem derartigen echt jambischen Wort, so wäre mir geholfen.

Ist es Ihnen Recht, wenn ich das Liedchen in ein Heft meiner 2stimmigen Lieder mit aufnehme? Oder wünschen Sie daß dies erst *nach* Erscheinen Ihrer Sammlung geschehe?

Meine größte Freude wäre nun, wenn Sie mit dem kleinen Liede so einverstanden wären, daß Sie mir zuweilen etwas von Ihren schönen Gedichten zur Composition zuschickten, auch noch ehe sie das größere Publicum erhalten hat. Auf einige ernste oder lustige Männerlieder für Chor, und auf 2stimmige Lieder für 2 Männerstimmen mach ich schon lange Jagd. Möchte sie mir durch Sie zu einer glücklichen werden!

Mit vollkommener Hochachtung

ergebenster

Berlin d. 31. Januar 1844

Felix Mendelssohn

Bartholdy.<sup>686</sup>

---

<sup>686</sup> Uta Wald. S. 529.

3

[Hoffmann an Mendelssohn Bartholdy]

[Oranienburg, 1. März 1844]

Mendelssohn Greenbook XVIII, M.D.M. d. 44/131

BPC 8192

Bodleian Library Oxford

Brief 2

[ 1 ]

*Briefumschlag mit Stempel*

Dem Königl. General Musikdirektor| Herrn Dr Felix Mendelssohn Bartholdy| Hochgeborener|  
Berlin| frei|

[ 2 ]

Oranienburg, 1. März 1844

Hochgeehrter Herr Director!

Vor einigen Tagen wollte ich Ihnen den angekündigten Besuch| abstaten. Zu meinem  
Leidwesen hörte ich, daß Sie verreist| wären u. erst in einigen Tagen heimkehrten. Leider  
konnte| ich meinen Besuch nicht wiederholen u. mußte demnach| auf die Freude verzichten,  
über Manches mit Ihnen zu| sprechen.

Einige Texte sendete ich Ihnen aus den Sles. Gebirgen.| Ich möchte nun gern wissen, ob  
Sie 6 [unleserlich] für Ihren Zweck gefunden haben oder ~~ich~~<sup>ob</sup>/ Sie noch andere| wünschen?|

Den Herren Bote u. Bock habe ich versprochen mich bei| Ihnen zu verwenden, daß  
zweistim. Lieder| ~~Ich~~ ihnen im Verlag gäben. Es wäre mir lieb, wenn ich| sie dazu bewegen  
könnte. Die Leute sind sehr strebsam,| lassen alles sehr hübsch stehen u. machen sich anständig.|

Ich hege die Hoffnung, daß Sie mich mit einigen Zeilen| erfreuen, ich bleibe bis  
Mittwoch hier.|

Herzlich grüßt Ihr ergebenster|

H.v.F.|

beim Professor Runge|



„Berlin 2ten März 1844.

Hochgeehrter Herr

Es hat mir gar zu leid gethan bei meiner Rückkehr zu erfahren, daß Sie des Tags zuvor bei mir gewesen waren und Berlin bereits wieder verlassen hatten. Kehren Sie denn nicht, und wärs auch nur auf einige Stunden, hieher zurück? Als ich diesen Morgen Ihren Brief empfing, hatte ich erst die Idee nach Oranienburg zu fahren, um Ihren freundlichen Besuch zu erwidern und Ihre Bekanntschaft zu machen, die ich mir so lange gewünscht habe. Aber das Befinden meiner Kinder, die ich nach meiner Reise sehr unwohl angetroffen habe, macht mir eine Abwesenheit von Hause jetzt unmöglich. Daher bitte ich Sie recht dringend, wenn Sie B. irgend wieder berühren sollten, es mich wissen zu lassen und mir die Freude zu machen, Sie endlich einmal persönlich und mündlich begrüßen zu dürfen.

Auch möchte ich Ihnen so gern mündlich Dank für die schönen Gedichte sagen, die Sie mir geschickt. Ich bekam sie nur 2 Tage vor meiner Abreise nach Leipzig, aber den Abschied der Zugvögel mußte ich gleich auf der Stelle in Musik setzen, und meinen dortigen Freunden vorsingen, und auch zu mehreren andern brumme ich mir Melodien vor, und alle sind sie mir sehr lieb. Sie fragen mich, ob ich etwas darunter für meinen Zweck gefunden habe oder ob ich andere wünsche? Eben *weil* ich so viel für meinen Zweck gefunden habe, wünsche ich andre. Klingt das nicht gar zu verschieden?

Den Hrn. Bote & Bock wollte ich zwar schon längst gern ein Manuscript geben, weil, sie auch mir von den hiesigen Verlegern bei weitem am besten und überhaupt recht sehr gefallen; aber ich bin leider mit mancherlei Versprechungen gegen andre Verleger noch gar zu sehr im Rückstand, und gerade die beabsichtigte Sammlung Duetten habe ich seit Jahren einer Leipziger Handlung zugesagt, und bin doch immer noch lange nicht so weit mein Wort zu halten.

Nun bitte ich Sie noch Professor Runge sehr vielmal zu grüßen. Das wäre sehr schön, wenn Sie beide einmal Morgens herkämen. Mittags bei mir vorlieb nähmen, und sich Abends etwas Musik vormachen ließen. Lassen Sie mich hoffen, daß Sie mir diesen Wunsch erfüllen können, und wie gesagt sollten Sie Berlin auch nur im Fluge berühren so zeigen Sie mir durch einige Zeilen an wie und wo ich Sie einmal sehen kann.

Mit vollkommner Hochachtung

Die Komposition von Abschiedslied der Zugvögel „*Wie war so schön doch Wald und Feld*“ op. 63/2 (MWV J9) entstand „zwischen dem 19. und 21. Februar 1844.“<sup>688</sup> Uta Wald nennt in ihrem Kommentar zu Mendelssohn Bartholdys zweiten Brief an Hoffmann von Fallersleben, dass sowohl als auch die sechs 2stimmigen Lieder bei Bote und Bock erschienen sind. Die sechs 2stimmigen Lieder erschienen 1844 bei Friedrich Kistner in Leipzig. Der Mendelssohn'sche Zusatz, Herrn Professor Runge zu grüßen, erklärt sich mit der Tatsache, dass Hoffmann zur Zeit des Briefes bei F. Runge logierte und mit diesem befreundet war: „Hoffmann von Fallersleben hatte seinen Brief mit dem Zusatz 'beim Professor Runge.' unterschrieben. Der in Oranienburg lebende Chemiker, ehemals Breslauer Professor Friedlieb Ferdinand Runge war mit dem Dichter befreundet.“<sup>689</sup>

---

<sup>687</sup> Uta Wald, S. 88–89

<sup>688</sup> Uta Wald, S. 555

<sup>689</sup> Uta Wald, S. 555

[Hoffmann an Mendelssohn Bartholdy]

[13. Juni 1844]

Mendelssohn Greenbook XVIII, M.D.M. d. 45/302

BPC 8192

Bodleian Library Oxford

Brief 3

[ 1 ]

*Briefumschlag mit Stempel [Stempel unleserlich]*

Dr F. Mendelssohn Bartholdy|

4 Hobart Place|

Belgravia|<sup>690</sup>

[ 2 ]

Oranienburg, 13. Juni 44

Hochgeehrter Herr Musikdirector!

In Holdorf habe ich fleißig gedichtet. So sind dann auch| einige Kinderlieder entstanden, wozu ich aber keine Be|gleitung habe. Sie würden mich recht erfreuen, wenn| Sie zu den beigefügten Melodien eine leichte passende| Begleitung schrieben u. mir das Manuscript baldigst| hierher senden wollten an Herrn Bürgermeister Hempel<sup>691</sup>| oder Prof. Runge<sup>692</sup>. Ich reise heute wieder nach Wentow| bei Gransee und kehre hieher zu Anfange der nächsten| Woche zurück; ich würde dann mit innigstem Danken Ihre| Gabe in Empfang nehmen.|

Für Ihre zweistimmigen Lieder füge ich folgendes hinzu.|

Frühlingslied

Die Bäume grünen überall,|

Die Blumen blühen wieder|

Und wieder singt die Nachtigall|

Nun ihre alten Lieder.|

<sup>690</sup>Während seiner Londonaufenthalte wohnte Mendelssohn Bartholdy oft im Hause des Hannoveraner Embassy secretary Karl Klingemann in 4 Hobart Place Belgravia, London.

<sup>691</sup>Johann Friedrich Wilhelm Hempel (1810–1883), von 1837–1845 Bürgermeister von Oranienburg, in: [https://oranienburg.de/media/custom/2967\\_1635\\_1.PDF?1550766098](https://oranienburg.de/media/custom/2967_1635_1.PDF?1550766098) (abgerufen 29.9.2023).

<sup>692</sup>Friedlieb Ferdinand Runge (8.2.1794–25.3.1867), 1826–1828 außerordentlicher Professor für Technologie an der Universität Breslau, ab 1832 Chemiker in Oranienburg; in: Christa Niedobitek, Fred Niedobitek: *Friedlieb Ferdinand Runge. Sein Leben, sein Werk und die Chemische Produkten-Fabrik in Oranienburg*. Lage (Jacobs Verlag) 2011.

O glücklich, wer noch singt und lacht,  
Daß auch der Frühling sein gedacht.

Froh wollt' ich sein in Wald und Feld  
und mit den Vögeln singen.  
Und wie die ganze Frühlingswelt  
Nach Lust und Freude ringen –  
Was soll mir Blüth' und Nachtigall?  
Du fehlst mir, fehlst mir überall.

O liebes Herz, und soll ich dich  
Nun nimmer wiedersehen,  
So mag der Frühling auch für mich  
Mit Blüth' und Sang vergehen.  
Was soll der Frühling doch für mich?  
Was ist ein Frühling ohne dich?

Da ich auf allerhöchsten Befehl von Berlin ausgewiesen bin| u. nicht mehr dahin kommen darf,  
so muß ich auf das| Vergnügen verzichten, Sie persönlich kennen zu lernen.| Vielleicht treffen  
wir uns in Leipzig – – ich bin dort,| wie ich hoffe, bereits den 20 – 22. d. M., zu erfragen bei  
Buchhändler W. Engelmann.

Herzlichst grüßt Ihr ergebenster  
H.v.F.

[Hoffmann an Mendelssohn Bartholdy]

[ohne Datum]

Mendelssohn Greenbook XVIII, M.D.M. d. 45/302

BPC 8192

Bodleian Library Oxford

Geburtstagsverse für Mendelssohn

Mehrstimmig!

Für Mendelssohn.

Geleitslied.

Nun zu guter Letzt|  
 Geben wir dir jetzt|  
 Auf die Wandrung das Geleite.|  
 Wandre muthig fort!|  
 Und an jedem Ort|  
 Sei dir Glück u. Heil zur Seite.|  
 Wandern müssen wir auf Erden:|  
 Unter Freuden u. Beschwerden|  
 Geht hinab, hinauf|  
 Unser Lebenslauf – |  
 Das ist unser Loos auf Erden.|

Bruder, nun ade!|  
 Scheiden thut zwar weh,|  
 Scheiden ist ein bittres Leiden.|  
 Wer es gut gemeint,|  
 Bleibt mit uns vereint,|  
 So als gäb' es gar kein Scheiden.|  
 Dieser Trost mag dich begleiten,|  
 Manche Freude dir bereiten.|  
 Wenn du bist im Glück,|  
 Denk' an uns zurück,|  
 Denk' an die vergangnen Zeiten!|

[ 2 ]

Bruder, nimm die Hand|  
Jetzt zum Unterpfund,|  
Daß wir treu. gesinnt verbleiben,|  
Redlich sonder Wank,|  
Frei von Neid u. Zank|  
Stets in unserm Thun u. Treiben. |  
Endlich wird's einmal geschehen|  
Daß auch wir uns wiedersehen|  
Und uns wieder freu'n|  
Und den Bund erneu'n – |  
Lebe wohl! auf Wiedersehen!|

H. v. F. |

Im Juli 1844 trafen Hoffmann von Fallersleben und Felix Mendelssohn Bartholdy in Bad Soden aufeinander. Mendelssohn Bartholdy vertonte einige von Hoffmanns Gedichten, u.a. „*Werde heiter mein Gemüthe*“ (1836), „*Die Bäume grünen überall*“ (1844) und „*Es freut sich alles weit und breit*“ (1848).<sup>693</sup>

Hoffmanns Lied „*Nun zu guter Letzt*“ (*Zum Geleite* = „*Comitat*“) von 1846 setzte Felix Mendelssohn Bartholdy 1847 für vierstimmigen Männerchor (op. 76/ 4) aus. Es ist Mendelssohn letztes Lied für Männerchor.<sup>694</sup>

---

<sup>693</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Meine Lieder*. Band 4. S. 161–163.

<sup>694</sup> *Volksliederbuch für Männerchor. Partitur. Erster Band*. Leipzig (C. F. Peters) 1906. S. 541–542. Nr. 220; Ralf Wehner: *Felix Mendelssohn Bartholdy. Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke (MWV)* (= *Leipziger Ausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Serie XIII, Band 1A*). Wiesbaden, Leipzig, Paris (Breitkopf & Härtel) 2009, hier: MWV G 38.

## 5.5 Kommentierte Briefedition

### August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Hans Michael Schletterer

Die folgende Briefedition zeigt den vollständigen Briefwechsel zwischen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Hans Michael Schletterer in den Jahren 1862 bis 1873 und verdeutlicht dabei die Zusammenarbeit zwischen einem „dichtenden Sänger[s] und singenden Dichter[s]“ und dem Augsburger Kapellmeister. Die bisherigen Informationen über die langjahrigere freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen dem älteren und erfahrenen Dichter und dem jüngeren Komponisten geben teilweise unerwartet detaillierte Einblicke in die gemeinsame und keineswegs immer spannungsfreie künstlerische Arbeit.

Ende August 1862 unternimmt Hoffmann von Fallersleben eine größere Rundreise, die über Kassel, Meiningen, Nürnberg, München schließlich nach Augsburg führt. Dort besucht er die Philologenversammlung und gründet im Verein mit anderen Mitgliedern eine germanistische Abteilung. Bei dieser Gelegenheit scheitert der Versuch, die Fromman'sche Zeitschrift „Die deutschen Mundarten“ wieder ins Leben zu rufen. In Augsburg lernt Hoffmann schließlich auch den Kapellmeister Hans Michael Schletterer kennen. Dies ist der Beginn der gemeinsamen Arbeit.

In seinem Tagebuch vermerkt Hoffmann dazu:

„Mittw. 24. Sept. Augsburg erster Tag der Philologenversammlung. Das erste Verzeichnis enthält 190 Mitglieder. Studienrektor Mezger eröffnet die Versamml. mit einer langen Rede, die er so undeutlich abliest, daß ich eine Stunde lang nur unzusammenhängende Worte höre. Dann spricht Leutsch über die Entsteh. der Philologenversamml., Eckstein über + Rost und Tischendorf über den Codex sinaiticus. Pause. Ich esse im grünen Hof ein Beefsteak. 30 Mitglieder finden sich im Nebensaale ein u. constituieren sich als germanistische Abtheilung: Wackernagel Präsident, Raumer Vicepräsident. Die Statuten, die R. entworfen, werden angenommen und einige unbedeutende Mittheilungen gemacht. Um 2 Schluß. Ich gehe zu Handle und trinke Bier dann mit Leutsch in Cafe. Wir besuchen den Capellmeister Schletterer. Ich finde viele cathol. Gesangbücher und bekomme sie mit ins Haus. Mit Schl. und Butsch Sohn in Hofmann's Weinhandl., einen Augenblick in der Traube und zum Schluß im grünen Hof die Ulmer! Um 12 zu Bett.“<sup>695</sup>

---

<sup>695</sup> Hoffmann von Fallersleben: Tagebuch 1860 bis 1873. Im Nachlass von Hoffmann von Fallersleben. Deutsche Staatsbibliothek Berlin. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges Bibliotheka Jagiellonska, Krakau. Belege aus dem Tagebuch sind im Folgenden mit dem Datum nachgewiesen. 24. September 1864.

„Donnerst. 25. Sept. Regen. Den ganzen Morgen auf meinem Zimmer gearbeitet. Schl. besucht mich. Kaufmann Trölsch mit Joach. Meyer und [unleserlich] zu Mittag gespreist. Sehr heiter. Eine liebenswürdige Familie. - Mit Schletterer zum [unleserlich]. Es warten dort auf mich Anton Bierlinger, Dr. Fischer von Greifswald, Dr. Prestel von [unleserlich], Dr. Opel von Halle etc. Wir gehen um 8 in den Mohrenkopf. Ich werde von vielen Seiten freundlich begrüßt. Die Liedertafel singt zwei meiner Lieder: Ich weiß ein schönes Blümchen, u.: In der Flasche kein Wein. Ich danke mit einem [unleserlich]schinger Trinkspruch, dem ich einen auf Augsburg bezüglichen Schluß hinzufüge. Großer Jubel. Ich werde mit dem Sängerkorps beehrt. Dann wird noch ein Lied von mir gesungen nach Mendelssohns letzter Compos. Nun zu guter Letzt. Ich danke mit meinem Abschiedsliede. - Um 11 mit Prestel heim.“<sup>696</sup>

„Freit. 26. Sept. Besseres Wetter. Brief an Agnes<sup>697</sup>. Franz ist also wieder sehr krank gewesen. Ich beantworte den Brief u. gehe dann in die allgemeine Sitzung. Meißner wird als künftiger Zusammenkunftsort gewählt. In unserer Abtheil. trägt [nicht erschlossen] etwas vor über das Nibelungenlied. Um 12 gehe ich fort u. vollende meinen Brief, dann mit Schletterer zu Handle im Bürger= (gewöhnl. Sau=) Gäßchen: Babette. Wir gehen in den Mohrenkopf, finden aber bei Tische keinen Platz mehr. So geht's auch Herräus von Ham. Wir speisen bei Hofmann. – Um 5 besucht mich Raumer und bringt mir sein neuestes Werk. Ich schenke ihm meine Abschrift der heil. Cäcilia. Er ist hocheifrig. Dann wieder bei Handle, die gestrige Gesellschaft. Ein Stündchen in der Traube. Darauf mit Bockenstedt, Schletterer, Bierlinger zu Hoffmann. Später kommen noch Burisan etc. Heitere Unterhaltung. Ich bringe meinen lat. Trinkspruch aus. Deutschl. wird gesungen.“<sup>698</sup>

„Samst. 27. Sept. Zeitig aufgestanden u. Stammbuchblätter geschrieben. Besuche: Schade<sup>699</sup>, [unleserlich], bei Schletterer noch Manches aus der Münchner Bibl. gefunden, dann bei ihm gefrühstückt. Wir gehen darauf zum Weißbier. Auf dem Bahnhof viele Bekannte. Am Nachm. in Ulm Dr. Prestel empfängt mich am Bahnhof. Wir gehen in den Hirsch. Schlechtes Zimmer in einem Nebenhause. Eigenthüml. Spazierg. an der Donau, von der Neuulmer Brücke an bis zur Eisenbahnbrücke. Abends im Hirsch mit einigen Officieren, unerquickliche Unterhaltung. Das Essen nicht sonderlich, der Wein warm und schlecht. Bierlinger trifft ein. Wir wohnen neben einander und reisen miteinander. Schön.“<sup>700</sup>

---

<sup>696</sup> ebd.

<sup>697</sup> Agnes zum Berge, Hoffmanns Schwägerin

<sup>698</sup> Hoffmann: *Tagebuch 1860 bis 1873*. S. 109

<sup>699</sup> Oskar Schade (25.3.1826 in Erfurt–30.12.1906 in Königsberg), Germanist und Professor in Halle, Bonn, Weimar und später in Königsberg. Zusammen mit Hoffmann von Fallersleben brachte er von 1854 bis 1857 die Weimarischen Jahrbücher (6 Bände) heraus. Schade ist Schüler der Brüder Jakob und Wilhelm Grimm sowie von Karl Lachmann.

<sup>700</sup> Hoffmann: *Tagebuch 1860 bis 1873*. S. 109



Im Winter 1862/ 1863 sendet Hoffmann an Schletterer einige seiner Lieder, mit der Bitte um Vertonung und um Suche geeigneter Volksweisen. Hoffmann plante die Herausgabe einer 4. Sammlung von Kinderliedern.<sup>701</sup> Der gemeinsame Briefkontakt zwischen 1862 und 1873 beginnt. Bereits 1862 kommt die neue verbesserte Auflage der „Hundert Schullieder“ mit „bekannten Volksweisen versehen und herausgegeben von Ludwig Erk“<sup>702</sup> heraus. Die erste Ausgabe dieser Sammlung erschien bereits 1848. Mit der dritten Ausgabe der Kinderlieder hatte Hoffmann ziemliche Mühe. In „Mein Leben“ schildert Gerstenberg, wie sich Hoffmann mit der Auswahl der Melodien zu den Kinderliedern und ihrer Harmonisierung schwer tat<sup>703</sup>. Auf Empfehlung von Ludwig Erk arbeitet Hoffmann mit dem Berliner Musiker und Organisten Carl Eduard Pax zusammen, was sich zu Erks und Hoffmanns Zufriedenheit erfüllt. Bereits im Frühjahr 1862 erscheint die 3. Auflage der „Vier und vierzig Kinderlieder von H. v. F. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung von Carl Eduard Pax“<sup>704</sup>. In der folgenden Zeit flaut die Zusammenarbeit zwischen Erk und Hoffmann ab, denn beide verfolgen andere Projekte.

Noch von unterwegs aus Offenburg schreibt Hoffmann seinen ersten Brief an Schletterer:

---

<sup>701</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Band 8*. In: Heinrich Gerstenberg (Hrsg.): *Hoffmann's gesammelte Werke*. Band 7 und 8. Berlin (F. Fontane und Co.) 1893. Hier Band 8, S. 200–201.

<sup>702</sup> Ebd. S. 195

<sup>703</sup> Ebd.

<sup>704</sup> Ebd.

Offenburg 03. Oct. 1862|

Geehrter Herr Capellmeister!|

Morgen gehe ich von hier nach Heidelberg| u. werde übermorgen nach Worms| u. so nach dem Rheingau gehen. Ich| bleibe dann noch einige Zeit bei| meinen mittel- u. niederrheinischen| Freunden u. gedenke gegen Ende| dieses Monats bereits in meinem| lieben Corvey (bei Höxter) zu sein.|

Sie würden mich sehr erfreuen,| wenn Sie mir um die Zeit einige| Zeilen zukommen lassen wollten. Ich| bin sehr begierig von Ihnen zu hören,| was Sie für meine 4 Jahreszeiten<sup>706</sup>| u. Schullieder<sup>707</sup> in Augsburg thun| wollen u. können. | Schreiben Sie mir aber dann auch,| was Sie von mir für Ihre Studien wünschen,| ich bin bereit Ihre Wünsche gerne zu| erfüllen.|

[ 2 ] Daß<sup>708</sup> die immer u. überall Gemeine| Zeitung mich einen "Stegreifdichter"| nannte, wird auch Sie ergötzt haben,| zumal sie mein Stegreifsgedicht| "Die duftenden Kräuter auf der Au" selbst| kennen u. componieren wollen. | Sorgen Sie gefälligst, daß Butsch<sup>709</sup>| das Paket an die fürstl. Bibliothek in| Corvey bald abschickt u. vergessen Sie| nicht, die Augsburg.

<sup>705</sup> Hoffmann von Fallersleben: Briefe an Hans Michel Schletterer. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.008 bis 03.047

<sup>706</sup> [Hoffmann von Fallersleben:] *Die vier Jahreszeiten. Vier Kinder-Gesangsfeste von Hoffmann von Fallersleben.* Berlin (Enslin) 1864.

<sup>707</sup> [Hoffmann von Fallersleben:] *Hundert Schullieder. Mit bekannten Volksweisen versehen und herausgegeben von Ludwig Erk.* Leipzig (Engelmann) 1848; [Hoffmann von Fallersleben:] *Hundert Schullieder. Mit bekannten Volksweisen versehen und herausgegeben von Ludwig Erk.* 2. Auflage Leipzig (Engelmann) 1862.

<sup>708</sup> Die Schreibweise „sz“ wird hier wie auch in den Schletterer'schen Briefen als „ß“ notiert.

<sup>709</sup> Fidelis Butsch (8.4.1805 in Wurmlingen–29.6.1879 in Augsburg), Antiquariatsbuchhändler in Augsburg. In: E. Carlsohn: Fidelis Butsch & Sohn - Die Antiquare von Augsburg. In: *Börsenblatt des deutschen Buchhandels, Frankfurter Ausgabe.* 15. 1959. Sp. 1938–1940.

Fidelis Butsch war im 19. Jahrhundert ein weit über die Grenzen Augsburgs bekannter Buchhändler und Bibliophilie-Experte (Sammeln von wertvollen Büchern zum Aufbau einer Privatbibliothek). Er kam 1835 nach Augsburg und trat in das 1825 gegründete Antiquariat von Wilhelm Birett ein. Butsch wirkte als Geschäftsführer und ab 1839 wurde er Inhaber des Antiquariats. 1863, ein Jahr nach Schletterers Brief an Hoffmann, ging das Unternehmen an Fidelis Butschs Sohn Albert Fidelis jun. (1839–1917) über. Nachfolger von Butsch Junior wurde Arnold Kuczynski, der die Firma 1894 nach Berlin verlegt. In: Günther Grünsteudel: *Art. Fidelis Butsch*, in: Günther Grünsteudel, Günter Hägele, Rudolph Frankenberger (Hrsg.): *Augsburger Stadtlexikon.* 2. Auflage. Augsburg (Perlach) 1998, S. 326–327; E. Carlsohn, *Fidelis Butsch & Sohn*, in: *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel* 15 (1959), 1938–1940.

Schriften mit dem| Fuchsmundi<sup>710</sup> beizuschließen.|

Mein Hemd hat mir der große| Schwab<sup>711</sup> gebracht. Lassen Sie sich doch| auch im  
grünen Hof ein dort auf dem| Waschtisch zurückgelassenes Stück durchsichtiger| saftiger Seife  
herausgeben - ich habe| es als Merkwürdigkeit in Minden| gekauft – u. fügen Sie es gefälligst  
dem Pakete bei.

Mit den herzlichsten Grüßen|

HvF

Zurück in Corvey, nach einer Reise von 78 Tagen, entwickelt Hoffmann seinem Briefpartner  
das Projekt einer vierten Sammlung seiner Kinderlieder und stellt damit die Weichen für ihre  
Zusammenarbeit in den nächsten Jahren.

---

<sup>710</sup> Joseph Anton Stranitzky: Ollapatrida des Durchtriebenen Fuchsmundi (1711). Joseph Anton Stranitzky (1676–1726). Stranitzky gilt als der Begründer Alt-Wiener Volkstheaters und erfand den darin auftretenden Hanswurst, der im Fuchsmundi beschrieben wird. In: *Der Große Brockhaus. Bd. 18.* Leipzig 1934. S. 234.

<sup>711</sup> Nicht erschlossen.

Offenbürg 3. Oct. 1862.

Gnädiger Herr Caspar Schletterer!

Mein Herr, ich bin sehr dankbar  
 d. dass Sie über mich und meine  
 d. so mich dem Kluge und geistige  
 bleiben dem und meine Zeit bei  
 mir um mich Hal = d. wieder zu wissen  
 dem. und in. gemacht gegen mich  
 dieses Mensch. auch in meinem  
 Leben. (bei Hören) zu sein.

Die werden mich sehr freuen,  
 wenn Sie mit dem die Zeit einige  
 Jahren zu können es, dem sollten. Ich  
 bin sehr begierig den Herrn zu sehen,  
 und die für mich 4 Gesetze  
 d. D. Schletterer in Angelegenheit  
 wollen d. wissen.

Schreiben Sie mir aber dem ich,  
 und die den mir für die die hier  
 ich bin auch sehr dankbar, so  
 erfüllen.

Hoffmann-von-Fallersleben

712 Abbildung 17: Brief Hoffmann von Fallersleben an Schletterer vom 3.10.1862. Fallersleben SIGN. Nr. 03.008 Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft Sign. Nr. 03.008. Die Veröffentlichung des Briefes wurde mit Erlaubnis des Archivs der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft (Dr. Kurt Schuster) genehmigt.

daß die immer in über - All gemein  
Zirkung mit einem 'Stagnationsfluß'  
wunder wird auf die verzögert sein,  
zweimal die unter Stagnationsfluß  
'die Stagnation durch den auf der Art' selbst  
kommen z. verformen sollen.

Denn die gefällige, so die Luft  
das Punkt in die Luft. Lieberweise in  
Concordie held absicht z. den geben die  
nicht, die Abgab. Diefen mit dem  
Kleinwüchsigkeit zu sein.

Mein Name hat mich den ganzen  
Dienste gebildet. Lassen die sich bei  
auf die zu geben hat ein Wort auf dem  
Wortfeld die zu ertragen können. Die die  
festigen Teile werden geben - ist fest  
ob als Markierung in Münden  
gehabt - z. fragen die ab gefällig  
den Punkte bei.

Mit dem herzlichsten Gruß

Graf

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey bei Höxter 23. Nov. 1862]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.009

Brief 2

Schloß Corvey bei Höxter|

23. Nov. 1862|

Geehrter Herr Capellmeister!|

Den 12. des Monats bin ich wohl u. munter| wieder heimgekehrt nach einer Ab|wesenheit von  
78 Tagen.|

Ich hoffte einen Brief von Ihnen| vorzufinden, umsonst. Erst dieser| Tage traf die  
Butsche Sendung| ein mit einigen meiner Bücher,| aber ohne Fuchsmundi.|

Sehr begierig bin ich, recht bald von| Ihnen zu erfahren, ob u. wie Sie| meine vier  
Jahreszeiten ins Leben| eingeführt haben. Bitte, schreiben| Sie doch bald. |

Das Wetter ist recht schlecht geworden,| ich gehe aber trotzdem nach Höxter,| ich ginge  
lieber mit Ihnen ins Bürger|gäßle (vulgo Saugäßle) zum Handle<sup>713</sup>| oder vielmehr zur Babette –  
'Scho recht!|

[ 2 ] Ich fange nun auch an, Photographien| zu sammeln, dazu gehört Ihre und ihre.|

Ich möchte gerne eine 4 Samml.| Kinderlieder mit Clavier=Begl.| herausgeben, aber  
dazu ist noth|wendig, daß ich einen tüchtigen| Musiker in meiner Nähe habe,| mit dem ich alles  
bespreche. Schade,| daß mir dieser schöne Gedanke| jetzt erst kommt, warum nicht| in Augsburg?  
Ich hätte ja 8 Tage| länger bleiben können. In meinen| Schulliedern sind noch manche,| die mit  
Cla.Begl.<sup>714</sup> sich gut machen| würden, wollen Sie's nicht mal| mit einigen versuchen?

Meine herzlichen Grüße!|

HvF

---

<sup>713</sup> Wirtshaus in Augsburg

<sup>714</sup> Klavierbegleitung

Auf Hoffmanns Brief antwortet Schletterer am 15.12.1862. Das Projekt der Herausgabe der 4. Sammlung der Kinderlieder konnte aufgrund der raschen Abreise von Hoffmann nicht mehr ausführlich zwischen den beiden besprochen werden. Bereits in diesem Brief zeigt sich Schletterers devotes Verhalten gegenüber Hoffmann sehr deutlich:

### 3

[Schletterer an Hoffmann von Fallersleben]

[Augsburg, 15. Dezember 1862]

Hans Michael Schletterer: 44 Briefe an Hoffmann von Fallersleben 1862-1873. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Nachlass Hoffmann Kasten 4.<sup>715</sup>

Brief 1

Augsburg, am 15. Dez. 1862|

Mein sehr werther Herr!|

Hochverehrter Freund!|

Wie sehr bin ich doch in Ihrer Schuld! Wie sehr| bedarf ich Ihrer freundlichen Nachsicht! Aber| seien Sie versichert, daß ich Ihrer nicht vergessen| habe u. mir die Tage Ihres Hierseins in die|sem öden u. trostlosen Augsburger Leben mir| lichte, unvergessliche Tage waren, so sind es| auch diejenigen, wo mir das Vergnügen| wurde, einen Brief von Ihnen zu erhalten.| Es ist mir dann immer, als rauschten mir mächtige| Accorde entgegen. Um mir eine solche| Freude zu verschaffen, wage ich es sogar| mich einmal von Ihnen mit Vorwürfen u.| Tadel tractiren zu lassen. Doch sie sind| so freundlich u. nachsichtig u. trotz mei|ner Nachlässigkeit so edelmütig mit mir| verfahren. |

Ihre beiden lieben Briefe sind in meinen [ 2 ] Händen. Ich sage Ihnen Dank für die Freude, welche| Sie mir durch dieselben machten.|

Am Tage nach Ihrer Abreise liess Butsch| die Bücher für Sie bei mir holen. Als| ich den Bedienten ganz erstaunt fragte,| ob denn jetzt die Sendung schon abginge,| bejate er dies u. da erlaubte ich mir| dann den fuchs-mundi, den ich noch nicht| Gelegenheit gehabt hatte zu benutzen,| zurückzubehalten. Er befindet sich also| wohlverwahrt noch in meinen Händen| u. ich bitte Sie mir denselben noch kurze| Zeit zu lassen; ich werde ihn mit dem Buche| für den

---

<sup>715</sup> Hans Michael Schletterer: 44 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1862–1873. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 4.

ich ihn benützt habe, einer Geschichte| des deutschen Singspiels, im Laufe des| nächsten Monats an Sie direkt per| Post abgehen lassen. |

Ein weiterer Grund, wegen dessen ich| mich bei Ihnen zu entschuldigen habe,| betrifft die Angelegenheit mit der| Photographie. Damit nun bin ich wirk|lich in eine böse Lage versetzt worden.| Nach Ihrer Abreise habe ich wiederholt die Schenke| beim Handle heimgesucht u. mich förmlich [ 3 ] zum Weißbiertrinken herangezogen. Natürlich ließ| ich an Ermahnungen bei B.<sup>716</sup> ihr Wort zu| halten u. sich nun photographieren zu lassen nicht| fehlen. In den ersten Wochen nun hielt mich das| schöne Kind mit Ausflüchten und Versprechungen| hin, als ich nun dringender meine Bitten wie|derholte, vermied sie mich u. endlich kam sie| gar nicht mehr in meine Nähe; ich hab nun einen| ihrer Verwandten (jenen Herren, der Ihnen s. Z.| die Cigarren offerierte) mir zur Erreichung mei|nes Zweckes behilflich zu sein. Der begegnete mir nach einiger Zeit und warf mir| triumphierend zu, daß er seine Absicht erreicht| habe. Was war aber geschehen? Die saubere| B. hatte auf vieles Zureden dem gedachten| Herrn Vetter eine alte, schlechte auf| Glas gemachte Photographie eingehändigt| und darnach hatte man eine ziemlich| schwache Abnahme gemacht. Diese eine| Blatt kostet allein 3 Fl. Da nun aber| diese Copie durchaus schwach war, so wandte| nun der Photograph alle Mühe an das Mädchen| zu einer sorgfältigen Aufnahme ihres| Portraits zu bewegen, aber auch dies| [ 4 ] ~~ga~~ war vergeblich. Sie weigerte sich hartnäckig| eine Aufnahme vornehmen zu lassen. Nun| muß die erste Copie retuschiert und nochmals| sorgfältig copiert werden, was wieder| einige Gulden kosten wird u. erst dann ist| eine weitere Vervielfältigung möglich.| Sie werden, mein verehrter Freund, er|messsen können, in welche Verlegenheit| ich durch alle diese Geschichten kommen| muß. Das Mädchen, obwohl hübsch und an|muthig, ist dumm u. einfältig, wie so viele| ihre Augsburger Schwestern. Hätte| ich gewusst, auf welchem Wege ich den| verschiedenen Herren, die mir eingeh|ändigten Beträge hätte zurückerstatten| können, so würde ich dies längst gethan haben,| so aber bleibt mir nichts übrig, als eben| auf Vollendung der Copien zu dringen| u. sie dann unter bedeutender Nach|nahme den Beteiligten zuzuschicken.| Sie werden nach Darlegung dieser| Verhältnisse noch entschuldigen, wenn| ich bisher meinen Verpflichtungen| bezüglich der fraglichen Photographie| [ 5 ] nicht nachgekommen bin. Sie wird aber sicher|lich mit den Büchern folgen u. ebenso werde| ich Ihnen eine Photographie von meiner| Wenigkeit beilegen.|

Die Jahreszeiten<sup>717</sup> beschloss ich also nach Ihrer| Abreise sogleich in Angriff zu nehmen. Vor|läufig nun ließ ich bezüglich des Preises| des Ganzen beim Verleger anfragen;| da derselbe aber bei einer Abnahme von| 30 Ex. für eines 15 Sg. berechnete, so| konnte ich nun vorläufig,

---

<sup>716</sup> Babette

<sup>717</sup> Heinrich Hoffmann von Fallersleben bat Hans Michael Schletterer während seines Aufenthaltes beim Philologenkongresses in Augsburg um die Vertonung seiner Jahreszeiten.



da meine| Mittel eine Ausgabe um 15 Th.<sup>718</sup> nicht ge|statteten, 40 Ex. vom Winter kommen lassen.| Ebenso viele Ex. werde ich dann im Mai vom| Frühling bestellen u. im nächsten Jahre| Sommer und Herbst anschaffen. Mit der Ein|übung des Winters sind wir ziemlich vor|geschritten. Vorläufig können wir blos| die Mädchenparthien nehmen, da im Insti|tut keine Knaben sind; sobald wir nun| aber mit dem Einstudieren zu Ende sind,| was bis Anfang Febr. der Fall sein| wird, so werde ich zu Ende der Fast|nachtszeit eine Aufführung veranstalten,| wozu ich sämtliche hiesige Gesanglehrer [ 6 ] an den verschiedenen <sup>hiesigen/</sup> Schulanstalten einladen| will, um auch sie zu veranlassen, das Werk|chen vorzunehmen. Die Kinder singen mit großem| Vergnügen u. großer Lust die hübschen| Liedchen u. ich verspreche mir von dieser| Aufführung einen schönen Erfolg. Sobald die|selbe überwunden sein wird, werde ich Ihnen| einen Bericht darüber abstat|ten, und auch| Sorge tragen, daß davon in den hiesigen| Blättern Notiz genommen wird, damit auch| auswärtige Lehrer aufmerksam auf die| wirklich vortreffliche Sammlung freundlicher| u. anregender Lieder gemacht werden.|

Um Ihre schöne Reise<sup>719</sup> beneide ich Sie recht| sehr. Ich bin leider nicht so glücklich gewesen,| dieses Cojenne-Augsburg<sup>720</sup> [unleserlich] auch nur auf| kurze Zeit verlassen zu können. Beklagen werde| ich es aber immer müssen, daß Sie nicht länger| hier geblieben sind u. daß wir nicht zur| Besprechung eines Planes bezüglich Ihrer| Kinderliedersammlung gekommen sind. Mit großer| Freude würde ich eine solche Arbeit über|nehmen oder mich an einer solchen bethei|ligen. Seit Jahren bin ich nun schon bestrebt,| für die Schulen neue Weisen zu gewinnen. [ 7 ] Die weitere Verbreitung, welche meiner nun in| 5. Auflage erschienenen Chorgesangsschule<sup>721</sup>, die| blos Liedcompositionen von mir enthält,| gefunden hat, ermutigt mich auf dem| eingeschlagenen Wege fortzufahren.| Es sind mir von Ihren Liedern <sup>von mir</sup> componierten <sup>wieder/</sup> zwei in die| Hände gekommen, die früher gedruckt| erschienen <sup>sind/</sup>: Hopp Reiterlein und| Der Kuckuck und der Esel; ich werde sie| meiner Sendung an Sie beilegen.| Hätte die Sache noch einige Monate Zeit, so| würde ich es möglich zu machen suchen, sie| bis gegen Pfingsten in Corvey heimzusuchen| u. wir würden dann das ganze Unter|nehmen in Ordnung bringen können. Einst|weilen würde ich Sie bitten, mir eine| Anzahl Lieder zur Composition anzu|vertrauen, so daß ein fertiges Material| bereits bis dahin vorgelegt werden| könnte; auch diejenigen Lieder, zu welchen| Sie eine Klavierbegleitung wünschen,| bitte ich Sie mir bezeichnen zu| wollen.|

---

<sup>718</sup> Thaler=Reichsthaler

<sup>719</sup> Es handelt sich hierbei um Hoffmanns Herbstreise 1862.

<sup>720</sup> französisch: Augsburger Behausung.

<sup>721</sup> [Hans Michael Schletterer:] *Praktische Chorgesangsschule von H. M. Schletterer. op. 69.* 3. Auflage. Zweibrücken (Joh. Christian Herbart/ Ritter'sche Buchhandlung) 1858.

Von den Bemerkungen der Augsb. Allg. Zeit.<sup>722</sup> | oder wie Sie hier heißt: Der alten  
Aübiin| der Karmelitengasse würde ich mich wenig [ 8 ] anfechten lassen. Man weiß ja, wie  
dergleichen| Artikel entstehen u. Ihre Lieder werden noch| lange Jahre hindurch ein lieber  
Schatz des| deutschen Volkes sein, wenn das „Weltblatt“<sup>723</sup>| längst vergessen u. vergangen sein  
wird.|

Nach Neujahr will ich, so Gott will, mit| einer großen Arbeit den Anfang machen u. |  
Hand an die Geschichte des deutschen Kirchen|liedes <sup>die ich zu schreiben beabsichtige/</sup> legen. Seit länger  
als zehn Jahren| beschäftigt mich dieser Gegenstand, nun fast| ausschließlich u. da allerdings  
werde ich| oft in den Fall kommen Ihr tiefes Wissen u. | Ihre gründliche Einsicht beanspruchen  
zu müssen. | Indem ich Sie bitte, mich freundlichst unter|stützen zu wollen, kenne ich keinen  
höheren| Wunsch, als daß mir Ihre Gewogenheit| u. Theilnahme erhalten bleiben möchte. | Was  
will mein geringes Wissen u. Können| hier bedeuten gegenüber demjenigen| eines Mannes, der  
diesem Gegenstand| ein ganzes reiches Leben gewidmet| hat. |

Gott schenke Ihnen u. den Ihrigen ein fröhlichen| Schluß des alten u. einen glücklichen  
Beginn| des neuen Jahres u. erhalte Sie uns noch| recht lange. Ich bitte Sie, mich recht bald|  
wieder mit einem Briefe zu beglücken. | Ich u. meine Frau grüßen tausendmal u. | empfehlen uns  
Ihrer ferneren Gewogenheit. | Mit aufrichtiger Hochachtung u. Verehrung Ihr|

ganz ergebenster H. M. Schletterer.

---

<sup>722</sup> Die Augsburger Allgemeine Zeitung wurde von Johann Friedrich Cotta (27.4.1764–29.12.1832) im Jahre 1798  
in Tübingen gegründet. Sie ist ein Vorläufer der heutigen Augsburger Allgemeinen Zeitung. Sie erschien in  
Augsburg in den Jahren 1807–1882 und wurde zu einer der bedeutendsten deutschsprachigen Tageszeitungen  
dieser Zeit. – Jens Petersen: *Das Bild des zeitgenössischen Italien in den Wanderjahren von Ferdinand  
Gregorovius*, in: Arnold Esch, Jens Petersen (Hrsg.): *Ferdinand Gregorovius und Italien. Eine kritische  
Würdigung (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 78)*. Tübingen (Niemeyer) 1993, S.  
73–96.

<sup>723</sup> Gemeint ist die Augsburger Allgemeine Zeitung.

Cruzburg, am 15<sup>ten</sup> Dez. 1862. <sup>3</sup>

Preussische  
Staatsbibliothek  
Berlin

Mein sehr verehrtes gnades  
Hochachtungsvolles Gedenken!

Mein sehr lieb ist auch in Ihrer Dankbarkeit! Mein sehr  
bedauernd ist aber herzlichster Wunsch! Lassen  
Sie mir mitteilen, dass ich Ihre nicht vergessene  
Jahre d. mit der Tages Zeit gleichmäßig in die  
Ihre alten n. künftigen künftigen Leben mit  
Ihrer, künftigen Tages werden, so sind es  
auch die jenseitigen, um mich das künftigen  
werden, eines Briefes von Ihnen zu erhalten.  
Es ist mir sehr lieb, als wenn Sie mich würdigen  
bedauernd mitteilen. Und auch mich sehr  
gern zu verbleiben, auch in der Lage  
auch immer von Ihnen mit künftigen  
n. Todestestament zu lassen. Auf die  
Ihre so herzlich n. herzlich! Auch mich  
nach künftigen künftigen künftigen mit mir  
verbleiben.

Ihre besten lieben Briefe sind in meinen

<sup>724</sup> Abbildung 18: Brief H. M. Schletterer an Hoffmann von Fallersleben vom 15.12.1862, in: Hans Michael Schletterer: 44 Briefe an Hoffmann von Fallersleben 1862-1873. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann Kasten 4. Staatsbibliothek zu Berlin – Die Veröffentlichung des Briefes zu wissenschaftlichen Zwecken wurde mit Erlaubnis der Staatsbibliothek Berlin erteilt.

Freunden. Ich bringe Ihnen heute für die Freunde, welche  
Sie mir durch Briefe kennen.

Den Tag nach Ihrer Abreise ließ ich  
die Briefe für Sie bei mir holen. Als  
ich den Briefkasten genau inspiziert hatte,  
ob das jetzt die Bedeutung Ihrer Abreise,  
bezeichnet zu sein. Da es mir  
den den fest. wurde, den ich auf mich  
Gedanken nicht gehabt hatte zu bringen,  
gehörte es zu erfüllen. Ich befand mich also  
vollkommen auf in meinem Sinne  
d. ich hätte Sie mir Briefe nach  
Gute zu lassen; ich werde ich mit dem Brief  
für den ich ich beabsichtigt habe, einen Brief  
der nächsten Briefzeit im Laufe der  
nächsten Monate an Sie direkt per  
Post abzugeben lassen.

Sie werden gerne, vor allem wenn ich  
nach bei Ihnen so selbstständig sein,  
besteht die Beziehung nicht mit der  
Hochzeit. Denn ich bin ich nicht.  
Ich in mich habe. Eine neue werden.  
Dann Ihre Abreise <sup>haben ich</sup> wiederholt die Briefe  
binnen wenige Minuten d. mich für mich

ganz Aristokratischer Familienzweige. Aufmerksam  
ist er an Familienmitgliedern bei B. ipse Markt zu  
halten. Die sind nicht ohne gewisse Gründe zu lassen und  
fallen. In der ersten Gruppe sind nicht nur die  
kleinen Kinder und Ausflüchter d. Gesellschaften  
für, und ist eine Menge anderer seiner Art in  
der Welt, sondern bis eine d. meisten davon für  
gute Arbeit und in seinen Kreis; ist auch eine in  
ihren Verwandten (junge Leute, die etwa 1.3.  
die Liqueur offerierte) eine der besten und  
nicht zu unterschätzen. Die Angelegenheiten  
sind mir sehr wichtig und d. ist eine  
Kleinigkeit, dass er seine Arbeit vor sich  
hat. Was man aber gefasst? die besten  
B. sollte auf einen Zehnten der gedruckten  
Leute haben nicht alle, sondern, auf  
den gedruckten Plakaten nicht mehr als  
d. Dokument sollte ~~sein~~ eine gewisse  
Personen abgeben gemacht. Diese sind  
nicht kosten nicht 3 Fr. die sind aber  
die Logis sind nicht mehr, so macht  
eine der Plakate alle Maße an d. Plakaten  
zu einer gewissen Anzahl von  
Plakaten zu machen, aber auch die

ist mir sehr lieb. Die einzige die ich persönlich  
mit der Freude begrüßen darf. Die  
mich die erste Lage sehr lieblich & angenehm  
sich fühlte, so wie ich war, und wieder  
einige Goldstücke zu mir & so wie ich  
mit meiner Unwissenheit mich lieblich.  
Die werden, wenn ich sie sehe, und  
mich lieben, in welche Unwissenheit  
ich die alle die Goldstücke zu mir  
mich. Die mich, obwohl ich & so  
mich, ich die & so mich wie ich  
afan der ersten der ersten. Ich  
ich ganzlich, auf welche Weise ich die  
mich zu mir, die mich mich  
mich zu mir, ich die mich mich  
mich, so mich ich die mich mich  
so mich mich mich mich, so mich  
auf welche Weise die mich mich  
& so die mich mich mich mich  
mich die mich mich mich mich  
Die werden mich mich mich mich  
mich mich mich mich mich, mich  
ich mich mich mich mich mich  
mich mich die mich mich mich

wird unbeschadet bis. Es wird aber dieses  
Lief mit dem Uebertrag folgen. D. adverb wurde  
in Mann eine Proportionis aus manchen  
Mannigkheit befragen.

Die Zupend gutten befalls ist also nach dem  
Abensta bey dem in Augest 20 wahren. Man  
läufig eine Lief ist bey dem in dem  
in dem ganzen eine Uebertrag wahren;  
da das fallen aber bei einem Abensta aus  
30 ff für eine 15 ff bekennt, so  
kann ich mich nicht für, da man  
kann das eine Uebertrag aus 15 ff nicht ge-  
halten, 40 ff eine Uebertrag Uebertrag wahren.  
fleucht nicht ff. wurde in dem in dem eine  
Uebertrag befallen. D. im Uebertrag Uebertrag  
Uebertrag D. Uebertrag Uebertrag. Mit der Uebertrag  
Uebertrag D. Uebertrag Uebertrag eine Uebertrag Uebertrag  
Uebertrag. Uebertrag Uebertrag Uebertrag Uebertrag  
Die Uebertrag Uebertrag Uebertrag, da im Uebertrag  
Uebertrag Uebertrag Uebertrag; Uebertrag Uebertrag  
aber mit dem Uebertrag Uebertrag Uebertrag Uebertrag  
Uebertrag Uebertrag Uebertrag. Uebertrag Uebertrag  
Uebertrag, so wurde in Uebertrag Uebertrag Uebertrag  
Uebertrag Uebertrag Uebertrag Uebertrag Uebertrag  
Uebertrag in Uebertrag Uebertrag Uebertrag Uebertrag

mit der unerschütterlichen <sup>festen</sup> Überzeugung, dass die  
Welt, die mich zu dir verknüpfen soll, nicht  
ohne meine Zustimmung. In die drei vierzig und fünfzig  
Kriegsjahre d. großen Kampfs die höchste  
Leistung d. in der Welt nie von der  
Aufführung eines Mannes gefehlt. Obwohl die  
jeden überwinden für mich, wurde ich Ihnen  
eine große Freude darüber abzuholen, d. mich  
über die Grenzen, die ich in der letzten  
Leistung nicht zu erreichen wird, denn ich  
auf der letzten Seite zu finden kann auf die  
wirklich unerschütterliche Überzeugung der  
d. unerschütterlichen Linder zu erreichen werden.

Die Ihre eigene Kraft beweist in die Welt  
sich. Ich bin sicher, dass Sie glücklich zu sein  
sind. Einzig - das ist die Welt auf mich  
kurze Zeit zu verlassen zu können. Beklagen wird  
ich es aber nicht müssen, dass die Welt  
für die Welt ist, d. dass mich nicht zu  
beklagen eines Mannes bezieht sich auf  
die Welt der Welt zu können. Ich weiß  
nicht, wie ich die Welt zu sein.  
wissen wird ich mich selbst zu sein.  
wissen wird mich mich selbst zu sein.  
wissen wird mich mich selbst zu sein.  
wissen wird mich mich selbst zu sein.



die erste Markenschein, welche mir in  
57 Kupferge nachhinaus angebracht ist, die  
beim Lindmeyer'schen von mir nach Pils,  
gekauft ist, wiewohl ich auf dem  
eingepflanzten Marke zuerst gesehen:  
es sind mir von Herrn Lindmeyer <sup>von dem Lindmeyer'schen</sup> zum  
Gnaden gekunden die ersten gedruckten  
~~von~~ <sup>ist</sup> ~~von~~ Herrn Lindmeyer von  
der Markte n. d. der Pils; ich werde die  
meiner Dandrey von die bestanden.  
hätte die Pils nach meine Dandrey Zeit, so  
würde ich mich nicht so unvorsichtig sein,  
die Zeit gegen Pils in dem Pils  
d. mir während dem das ganze  
verkauft in Dandrey bringe zu können. Ich  
würde mich die Pils, mir nicht  
beizulassen Linder so unvorsichtig  
anerkennen, so dass die Pils  
dann die Pils nicht werden  
kürze; auch die Pils die Pils  
die mir Dandrey'schen  
hätte ich die mir Dandrey'schen  
wollen.

Das die Dandrey'schen der Dandrey'schen  
oder mir die Pils: das alle die Pils in  
der Dandrey'schen wird ich mich nicht



Zum Weihnachtsfest 1862 antwortet Hoffmann auf Schletterers Brief und trägt ihm in diesem Zusammenhang die gemeinsame Herausgabe der 4. Sammlung der Kinderlieder nochmals schriftlich an:

4

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Corvey 21. Dezember 1862]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.010

Brief 3

Corvey 21. Dec. |

1862 |

Morgen kommt der Weihnachtsmann, |  
kommt mit seinen Gaben! |

Ja, wenn ich ihm für Sie nur etwas | mitgeben könnte, was Sie recht erfreuen | müßte! Nun, am  
Ende sind es meine | Kinderlieder, die ja schon Manchem Freude | gemacht haben. Seit vorigem  
Sommer | gehe ich mit dem Gedanken um, den drei | bis jetzt erschienenen Sammlungen mit  
Clavierbegleitung eine vierte folgen | zu lassen unter dem Titel: |

Fünzig neuere Kinderlieder |

von | H. v. F. |

Nach Original- und Volks-Weisen |

mit Clavierbegleitung. |

etc. |

Ich glaube Ihrem Wunsche entgegen zu | kommen, wenn ich Sie einlade, mit | mir  
gemeinschaftlich dies Werkchen | herauszugeben. |

Von diesen 50 Liedern darf keins | [ 2 ] in den drei früheren Sammlungen stehen. | Es  
muß nun also eine Auswahl ge | troffen werden von den Übrigen, theils | schon mit Mel.  
versehenen, theils | noch uncomponierten so wie unge | druckten. Das kann aber  
meines | Erachtens nur erst geschehen, wenn | Sie mit Ihrer Arbeit fertig sind, | d.h. wenn Sie die  
bereits in Noten vorhandenen /, | soweit selbigen nämlich Ihren Beifall | haben, harmonisiert und  
die übrigen | componiert haben. |

Der Vorrath ist ausreichend. Die| blau angestrichenen Lieder in meiner| 'Kinderwelt'<sup>725</sup> fehlen in den Clavier-|Sammlungen, auch dürften aus Fränz|chens Liedern\* so wie aus den Jahres|zeiten noch einige herübergenommen| werden. |

Sollten Sie zu einigen Texten schöne| Volksweisen finden, so wäre uns gewiß| damit gedient.|

Damit Ihnen für Ihr Componieren| Spielraum bleibt, so lege ich einige|

---

\* Lübeck Dittmar'sche Buchhandl. 1859<sup>726</sup>

[ 3 ] noch ungedruckte Texte bei.|

Übrigens könnten Sie mich mit schönen| Weisen aus alten katholischen Gesangbüchern| etc. sehr erfreuen, vielleicht gelingt es| mir neue Texte dazu zu dichten.| In Bezug auf Ihre Harmonisierung| darf ich kaum sagen, daß ich wünsche, solche| möglichst einfach zu halten, u. immer| Rücksicht auf die kleinen Hände der| Kinder zu nehmen.<sup>727</sup>

Ich erwarte nun Ihre Ansichten.| Wenn Sie, wie ich natürlich sehr wünsche,| auf meinen Vorschlag eingehen, so| wollen wir dann das Weitere be|sprechen, wo und wann wir uns je| eher je lieber sehen, versteht sich, wenn| Ihre Arbeit weit genug vorgerückt ist.|

Mit dem Fuchsmundi<sup>728</sup> hat es keine Eile.|

Die Geschichte mit der Babette| nehmen Sie gar zu ernst. Das Mäd|el will nicht sitzen, "scho recht", da sind| Sie, verehrter Herr Capellmeister,| aller Verpflichtungen los und ledig.| Der halbe Gulden ist niemandem von| uns ans Herz gewachsen. Schenken| Sie den Rest "für eine missratene| [ 4 ] Photographie" an die erste beste Kleinkinder-| bewahranstalt und trinken Sie nach wie| vor fröhlich und wohlgemuth das vor|treffliche Weißbier.|

Die Barbett ist wohl eine Türkin,| die da glaubt, am jüngsten Tage fordere| der Herrgott für jedes Bild eine Seele?| Was soll er aber fordern, da das| Original schon so wenig hat?|

Es thut mir recht leid, daß ich nicht| schon am ersten Tage zu Ihnen ging| u. daß ich am Ende nicht länger| blieb, das wühlige schwierige Stutt|garter Volksfest war für mich höchst| unerquicklich.|

Es freut mich gar sehr, daß Sie| die vier Jahreszeiten so eifrig in| Angriff genommen

---

<sup>725</sup> [Hoffmann von Fallersleben:] *Die Kinderwelt in Liedern*. Mainz (Wirth) 1853; [Hoffmann von Fallersleben:] *Die Kinderwelt in Liedern*. 2. Auflage. Mainz (Wirth) 1855.

<sup>726</sup> August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Fränzchens Lieder*. Lübeck (Dittmar) 1859.

<sup>727</sup> Hoffmann spricht hier Schletterers Kompositionsstil an, der teilweise zu verspielt und für die einfachen Lieder zu kunstvoll und etwas verworren scheint. Schletterer möchte hierbei wie auch anderorts zeigen, welches musikalische Können in ihm steckt, ohne dabei zu bedenken, dass Hoffmanns Texte einen anderen Duktus benötigen.

<sup>728</sup> Fuchsmundi (vgl. Anmerkung 118)

haben. Ich bin| fest überzeugt, daß der Erfolg| Ihnen viel Freude bringen wird,| wie es ja auch an anderen Orten,| in Weimar, Apolda, Cassel ge|schehen ist.|<sup>729</sup>

In Bezug auf Ihre hymnologischen| [ 5 ] Studien bin ich gerne bereit, Sie| mit Rath und Tath zu unterstützen.| Doch das ist ein zu großes, schwieriges| Feld, darüber läßt sich nicht schreiben,| das will durchsprochen sein. Darum| wäre es mir denn allerdings, schon| auch für Sie sehr lieb, wenn wir| uns im Frühjahr sehen könnten.| Pfingsten ist ein bisschen spät, es ist| ~~seh~~ erst den 24. Mai. Übrigens sind| Sie mir jederzeit willkommen!|

Seit einigen Tagen treibe ich mal| wieder Dänisch und Schwedisch. Die in| Kopenhagen erschienene Sammlung| dänischer u. norweg. u. schwed. Volks|lieder mit Clavierbegl. von Berg|green<sup>730</sup> hat mich dazu verleitet.| Ich habe vieles übersetzt. Zu einigen| Melodien habe ich eigene Texte ver|fasst. Ich lege Ihnen Musik und Lieder| bei. Die rothgeschriebenen Worte in| dem Wiegenliede sind der Kehrreim.| Ich glaube nicht, daß man bei uns| damit Glück macht. Was meinen Sie?|

[ 6 ] So laßt uns immer vorwärts schreiten | Mit Muth zu Lust u. Fröhlichkeit,| Wir haben Zeit zu allen Zeiten| Froh zu genießen unsre Zeit.|<sup>731</sup>

Ihre nächste in Sicht gestellte| Sendung wird mir sehr willkom|men sein. Vergessen Sie nicht, Ihre| Photographie beizulegen, auch wenn| Sie sonst etwas haben für meine| Autographensammlung: Ich sammle| deutsche Dichter und Musiker.|

Grüßen Sie Hrn. Butsch u. wer| sich sonst meiner freundlich er|innert. |

Heut u. Immer.

---

<sup>729</sup> Hoffmann verweist darauf, dass auch andere Komponisten seine „Jahreszeiten“ vertont haben.

<sup>730</sup> Andreas Peter Berggreen (1801–1880), war Komponist, Pädagoge, Organist und Volksmusiksammler. In: Nils Schiørring: *Berggreen*, Andreas Peter. In: Nils Schiørring: *Art. Andreas Berggreen*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 1999, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/15832> (abgerufen 29.9.2023).

<sup>731</sup> Bereits hier entsteht Hoffmanns Wunsch einer neuen Volksliedersammlung.

Im Winter 1863 möchte Schletterer mit den ersten Vertonungen der Kinderlieder und mit der Harmonisierung einiger Volkslieder, die für die 4. Sammlung der Kinderlieder passend erscheinen können, beginnen. Neben dieser Arbeit wächst auch der musikalische Austausch zwischen Hoffmann und Schletterer, hier am Beispiel der schwedischen Lieder, die Schletterer mit der Augsburger Liedertafel einübt und Hoffmann hierzu Rückmeldung gibt. Des Weiteren wird Schletterer die Ehre zuteil, Ehrenmitglied im Schwäbischen Sängerbund zu werden,<sup>732</sup> am gleichen Tag wie der Herzog von Coburg<sup>733</sup>.

## 5

[Schletterer an Hoffmann von Fallersleben]

[Augsburg, vom 1. Januar 1863]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 2

Augsburg, vom 1. Jan. 1863|

Mein sehr werther Herr!|

Verehrter Freund!|

Die herzlichsten Glückwünsche für Sie und die Ihrigen| zum Voraus! |

Als ich am vorigen Weihnachtsfesttage des morgens| zur Kirche ging, erhielt ich Ihre schöne Sendung. Das| war meine reichste u. liebste Festfreude. Und| soeben da ich die Feder spitze um Ihnen für diese| Freude meinen Dank zu sagen erhalte ich Ihre| Cronicon Corbeiense<sup>734</sup>; also sogleich in den ersten| Stunden des neuen Jahres wieder einen| freundlichen Gruß von Ihnen u. eine liebe Gabe.| Mein theurer Freund, empfangen Sie für| alles meinen wärmsten Dank. Wie traurig| bin ich, trotz der Freude die mich erfüllt, Ihnen| nur ein solch nüchternes Dankeswort sagen| zu können. |

---

<sup>732</sup> Am 23.11.1862 wurde Hans Michael Schletterer die Ehrenmitgliedschaft im Schwäbischen Sängerbund verliehen. Mit ihm erhalten weitere 14 Persönlichkeiten diese Ehrung, darunter auch Eduard Mörike, Friedrich Rückert, nicht aber Hoffmann von Fallersleben. In: Herbert Bähr, Theo Balle, Angelika Hauser-Hauswirth: *150 Jahre Schwäbischer Sängerbund 1849 e. V. Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft*. Tübingen (Silberburg) 1999. S. 275.

<sup>733</sup> Herzog Ernst II. August Karl Johann Leopold Alexander Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha (21.6.1818 – 22.8.1893), Begründer des Deutschen Sängerbundes 1862.

<sup>734</sup> August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Chronicon Corbeiense Hildebrecht in Höxter 1862* (Privatdruck). 16 Seiten. – Hoffmann widmete diese Liedersammlung Alexandrine Luise Amalie Friederike Elisabeth Sophie Prinzessin und Markgräfin von Baden, Herzogin von Zähringen und Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha (6.12.1820–20.12.1904). Schletterer verwendet hier eine falsche Schreibweise.

Daß ich mit großer Freude auf Ihren Plan| bezüglich meines 4ten Heftes der Kinderlieder| eingehe, brauche ich wohl nicht besonders| [ 2 ] zu vertiefen. Ich werde also für die uncompo|nierten <sup>Lieder/</sup> zunächst selbst neue Weisen versuchen| u. eine Klavierbegleitung dazu setzen, die| einer Sammlung von Kinderliedern angemessen| ~~erscheint~~ <sup>sein wird/</sup>. Zu dem Zwecke habe ich mir bereits| auch Fränzchens Lieder bestellt. Dann will| ich auch nach hübschen Volksweisen trachten| u. Ihnen Melodien aus geistl. Liederbüchern| aussuchen.<sup>735</sup> Ich gestehe, daß ich bis jetzt die| Lieder nur flüchtig nach Ihren Anfängen| betrachtet habe. Ich bin gewohnt nur| dann ein Lied vollständig zu lesen, wenn| ich es auch gleich ganz in mich aufnehmen| u. dann componieren kann. Eine Reise nach| Nürnberg, die ich morgen antreten will| (ich werde dort in Ihrem Gasthof logieren| u. also täglich an Sie erinnert sein) u.| die Masse von Geschäften, welche sich am| Jahresschluß zusammenhäufen, haben mir| die zum Componieren nöthige Ruhe noch| nicht gegönnt u. so habe ich bis jetzt leider| genauere Einsicht von meinen Schätzen noch gar| nicht genommen, aber jedenfalls erhalten Sie| mit dem fuchsmundi u. den Photographien| d. h. in 4-6 Wochen auch eine größere An|zahl von Compositionen u. alten Melodien.| Bis Pfingsten wird alles fertig u. in Ihren Hän[ 3 ]den sein, ja was noch mehr u. besonders wichtig ist,| nämlich für mich, viele der Liederchen werden bis dort|hin bereits eine Zeit lang geruht u. mir et|was fremd geworden sein, ich also ein| sicheres Urteil über sie gewinnen ~~haben~~ <sup>und/</sup> | abgeben können.|

Sollte es mir eher möglich sein die Reise nach| Corvei (sic) antreten zu können, als bis Pfingsten,| so würde ich möglicher Weise auch schon bis| Ostern kommen. Es fragt sich nun auch wie| das Wetter ist; ich habe in meiner Jugend| einmal eine Ostervacanzreise nach Cassel| gemacht u. denke noch mit Entsetzen an den| Schnee, den ich dort getroffen habe. Heute| am 1 Jan. ist bei uns hier ein ~~wahrer~~ <sup>wirklicher/</sup> Frühlings|tag; ich arbeite fast den ganzen Tag im| ungeheizten Zimmer; es ist wie im April| oder zu Anfang Mai. Ja, wenn es so fort|ginge, dann könnte man sich wohl zu| Ostern mit Bestimmtheit etwas vornehmen.| Die schwedischen Lieder<sup>736</sup> sind sehr schön, ~~unleserlich~~ <sup>besonders/</sup> | nur die Worte; am besten fast gefällt| mir das Lied mit dem Kehrreim; es dürfte| auch der Weise nach die meiste Hoffnung| auf Verbreitung haben; sonst liegen unseren| deutschen Gefühlen, wenigstens den Süddeut|schen, diese nordischen Klänge auffallend| [ 4 ] ferne. Dem Lied aus Schonen<sup>737</sup> zunächst liegt| wohl das

<sup>735</sup> H. M. Schletterer geht auf Hoffmanns Wunsch ein, Lieder in alten katholischen Gesangbüchern für das neue Heft der Kinderlieder zu Rate zu ziehen.

<sup>736</sup> Schletterer bezieht sich hierbei auf die ihm von Hoffmann zugesandten Lieder von Berggreen. - A. B. Berggreen: *Svenska Folksanger och Melodier*. Kopenhagen 1861; vgl. Hoffmann von Fallersleben: *An meine Freunde*. S. 289.

<sup>737</sup> Schonen ist eine historische Provinz im Süden Schwedens. Schonen gehörte bis ins 17. Jahrhundert zu Dänemark. Es deckt sich nahezu mit der heutigen Provinz Skåne län und dem Gebiet des zugehörigen Provinziallandtags.

aus Fegen<sup>738</sup>; nach ihm dürfte| das aus Westmanland (sic)<sup>739</sup> kommen. Die| geringste Hoffnung auf allgemeines| Gefallen dürfte wohl das Lied aus| Smaaland: Hast getrauert, haben.| Daß für diese Lieder immer einige Aussicht vor|handen ist, das beweist der Erfolg, welchen| s. Z. die schwedischen Volkslieder von Lind|blatt hatten. Aber immerhin müßte eine Aus|wahl nur sehr vorsichtig getroffen wer|den. Auch von den genannten Liedern haben| nur einzelne wenige allgemeinen Anklang gefunden. |

Die Angelegenheit mit der Lieder|tafel werde ich ordnen. |

Könnten Sie mir die hübschen Verse Ihres| letzten Briefes: Wo Herzen sich mit Herzen| einen, nicht in ein kerniges Liedertafellied| umwandeln? Es brauchten kaum mehr Verse| zu werden; nur der Schluß müßte geändert| werden. Ich wünschte ein so recht populäres| Lied, das vorliegende paßte mir ganz, bis| auf die beiden letzten Zeilen; ich meine| es sollte sich ein Anklang ans Vaterland finden| lassen. Am heutigen Abend nämlich wurde mir| ganz unerwartet die Ehre zuteil, vom| Schwäbischen Sängerbund als Ehrenmitglied<sup>740</sup> | [ 5 ] auf- u. angenommen zu werden u. zwar was| diese Ehre zu einer unschätzbaren machte, <sup>wurde ich/</sup> an Uhlands<sup>741</sup> Stelle erwählt u. ernannt; daß gleichzeitig| der Herzog von Coburg auch erkoren wurde, fällt| dabei gar nicht mehr ins Gewicht. Ich muss| mich nun wohl dankbar erweisen u. wie| kann ich das anders, als durch einige Kompositionen. | Vorläufig habe ich dazu die beiden Texte:| den soeben angeführten u. das: Die duftenden| Kräuter auf der Au ausersehen. Nur möchte| ich an ersterem einen etwas bestimmteren Ab|schluß, so daß es dem deutschen Männergesang|vereinen so recht aus dem Herz klingen| könnte. Sollten Sie außerdem ein oder das| andere Chorlied, aber bisher uncomponierte| u. wo möglich auch ungedruckte, mir anver|trauen wollen, so würde ich Ihnen sehr dankbar| sein. Es dürfte ein solches Lied auch ein (sic) Refrain| haben u. im Charakter von: Zwischen Frank|reich u. dem Böhmerwald oder| Morgen marschieren wir gehalten sein. |

In Ihrem neusten mir heute zu gekommenen| Liederbändchen - oder Sträußchen finden sich innige| ganz reizende Lieder. Manches ließe sich auch| recht gut componieren, z. B. p. 9<sup>742</sup> Pfingsten| u. p.15. Zum Abschied (wenn aus der 4ten Strophe [ 6 ] das Wort Corvey entfernt würde). Mit ganz ge|ringten Änderungen auch wohl manches| andere. |

Was werden Sie von mir denken? Während| ich das an Sie schreibe, schwirrt mir der| Kopf von Liedern u. Melodien; aber| morgen dringt wieder das lederne| Augsburg auf mich ein u. wo bleibt da| ~~noch~~ <sup>aber die/</sup> Poesie? Ich werde Ihre Lieder|manuscripte mit nach Nürnberg

---

<sup>738</sup> Der Fegen ist ein See in Schweden. Er liegt in den historischen Provinzen Halland, Småland und Västergötland, deren Grenzen sich etwa in der Seemitte treffen.

<sup>739</sup> Vestmanland ist eine von 25 historischen Provinzen Schwedens im Landesteil Svealand.

<sup>740</sup> Vgl. Fußnote 141.

<sup>741</sup> Ludwig Uhland (1787–1862) war 1862 gestorben und so rückte H. M. Schletterer an dessen Stelle.

<sup>742</sup> Seite 9



nehmen.| Da hindert u. belästigt mich nichts u. da| werde ich dann auch arbeiten können.| Wenn Sie diesen Brief empfangen, bin| ich bereits unter Wegs. Denken Sie| ein wenig an mich, dann wirts schon| weit herüber zu mir hertönen u. ge|wiß nicht an dem fehlen wonach ich| strebe.

Nun nochmals Glück u. Wohlergehen| zum neuen Jahre u. warmen herzlichen| Dank für Ihre Güte u. Freundlichkeit,| die ich Sie bitte mir immer zu bewahren.|

Mit Liebe u. Verehrung |

Ihr |

H. M. Schletterer |

Die Zusammenarbeit zwischen Hoffmann und Schletterer intensiviert sich. In seinem Folgebrief vom 2.2.1863 greift Hoffmann sogar aktiv in den Prozess der Kompositionen ein, indem er Schletterer konkrete Realisierungsmöglichkeiten vorschlägt und spricht davon, dass die ihm vorgespielte Musik Inspiration für sein Dichten ist.

## 6

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Corvey, den 2. Februar 1863]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.011

Brief 4

Corvey, den 2. Februar 1863|

Lieber Herr Capellmeister!|

Eins lassen Sie uns festhalten:| Sie kommen nach Corvey! Und dies Jahr!| Aber nicht à la Marlborough<sup>743</sup>: |

Il reviendra z [?] 'à Paques| Ou à la Trinité.|

Ich glaube auch, daß es zu Ostern| (5. April) wohl zu früh ist, lieber also| vier Wochen später Anfang Mai,| wenn unser ganzes Thal grünt| und blüht.|

Daß Sie meinem Wunsch wegen| des 4. Heftes der Kinderlieder mit| Clavier-Begl. so

---

<sup>743</sup> John Churchill, Herzog von Marlborough (1650–1722).

freundlich entgegen| kommen, hat mich innig gefreut.|

Mögen Sie nun auch ohne meine| Erinnerung daran festhalten und| alles mit Lust u. Liebe, wie Sie es| begonnen haben, vollenden.| [ 2 ] Dem Liede: Trüb ist die Zeit pp. wünschen| Sie in den beiden letzten Zeilen| einen Anklang an das Vaterland?| Unsere Zeit ist ja aber eben das| Vaterland, und insofern die ganze| Welt wie wir nach Recht und Freiheit| ringt wollen auch wir uns der| ganzen Welt als unseres Vater|landes freuen.|

Wenn Sie den Abschied im Chronicon| Corbeiense p. 15 componieren wollten,| so würden Sie zunächst mich, dann| aber auch unsere Frau Herzogin,| geborene Fürstin von Fürstenberg, sehr| erfreuen.|

Sie wünschen ein vaterländisches| Lied zu haben. Gestern ist eins ent|standen. Ob es ihren Zwecken ent|spricht? Ich wünsche es. Die letzte| Zeile jeder Strophe müssen Sie zum| Chor ausspinnen, dann ist der| Chor da.<sup>744</sup> [ 3 ] Der Januar ist ein trauriger Monat| für mich gewesen. Immer Wind| der zuweilen sogar zum Sturm ward,| bald mit bald ohne Regen, immer| 4° bis 8° Wärme! Man sollte glauben,| wir wären in die Regenzeit unter| dem Äquator versetzt.|

Mit meiner Poesie ist es wieder| einmal alle, wie jener Jude auf| dem Pferde hinter dem drängenden| Postillion endlich sagen musste,| als er auf dem Schwanze saß:| Gnädiger Herr Postillion, das| Pferd ist alle!<sup>745</sup>

Ich muß wieder einmal Musik| hören, sonst kann ich nicht dichten,| und Musik, wie sie mir wohltut,| mich erfreut und erquickt.<sup>746</sup>

Es ist wieder ein Kinderliedchen<sup>747</sup> ent|standen. Ich füge es bei. Wenn Sie| mal recht verdrießlich sind, gelingt Ihnen| vielleicht eine unübertreffliche Compo|sition dazu zu schaffen. Aber deshalb| wünsche ich doch nicht, daß Sie verdrießlich sind.|

---

<sup>744</sup> Hoffmann gibt Schletterer hier genaue Anweisungen für die Komposition.

<sup>745</sup> „Wer Hoffmann von Fallersleben einen Antisemiten nennt, und sei es nur im Sinne des seit dem Mittelalter in Europa verbreiteten Antijudaismus, wird dem Menschen Hoffmann und seinem Werk nicht gerecht.“, so beendet Karl-Wilhelm Freiherr von Wintzingerode-Knorr seinen im Februar 2011 erschienenen Artikel „Darf man Hoffmann von Fallersleben einen Antisemiten nennen?“ In seinem Fazit zeichnet der Autor ein differenziertes Bild von Hoffmann und seinem Verhältnis zu den jüdischen Mitbürgern. Dabei benennt er zum einen, dass Hoffmann Kind seiner Zeit war, und dass Spott und Abneigungen gegenüber Juden an der Tagesordnung standen. Des Weiteren gibt der Wintzingerode-Knorr aber auch zu bedenken, dass unter den vielen Hunderten von politischen und zeitkritischen Gedichten Hoffmanns es mühsam ist, Anwürfe gegen Juden zu finden. „Zu den Hauptangriffszielen“, so der Autor, „zählen die Juden ganz und gar nicht.“ Hoffmanns Schwerpunkt galt den „gekrönten Häuptern von Gottes Gnaden, der Adel, samt seinen Vorrechten, das Militär, die Polizei, die Zensur, die Spitzel, die katholische Kirche und dort die Ultramontanen, der deutsche Philister, sprich Spießbürger, der verschlafene, gutgläubige deutsche Michel, dessen mangelnde Liebe zum Vaterland, das Fehlen der staatlichen Einheit Deutschlands und das Fehlen der demokratischen Grundrechte Deutschlands.“ Auch spricht Wintzingerode-Knorr davon, dass Hoffmann zu vielen „Persönlichkeiten jüdischer Herkunft“ einen „geselligen Umgang pflegte, bzw. sogar befreundet war. Hoffmann suchte zeitlebens Kontakt zu Menschen, deren Intelligenz und hohe Bildung, künstlerische Leistung er achtete, oder auch deren politische Anschauung der seinen entsprach [...]“. – In: Karl-Wilhelm Freiherr von Wintzingerode-Knorr: *Darf man Hoffmann von Fallersleben einen Antisemiten nennen?* in: *Mitteilungen der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft e.V. 58. Jahrgang Nr. 86.* Wolfsburg-Fallersleben (Norbert Konkol, Fallersleben) 2011, S. 4–26.

<sup>746</sup> Ein erneuter Hinweis auf die Hoffmann'sche Verbindung von Musik und eigenem Dichten.

<sup>747</sup> Aus dem Brief selbst wird nicht ersichtlich, um welches Kinderlied es sich hierbei handelt.

[ 4 ] Eine Überschrift zu dem Vaterlandsliede überlasse ich Ihnen. Ich dachte erst: Unsere Zeichen, oder: Unser Panier. Einfach wie die Sache ist auch mein Lied. Wie Herzog Ernst<sup>748</sup> einen solchen Bombast eines Müllers von der Werra componieren konnte, ist mir unbegreiflich; der Müller hat doch wahrhaftig mehr Kleie, Streu und Abfall als Mehl zusammen gemahlen!<sup>749</sup>

Wie steht es mit den 4 Jahreszeiten? Ich bin sehr begierig auf Ihren Bericht. Wenn Ihre Sendung noch nicht fällig ist, so bitte ich mich bald mit einigen Zeilen zu erfreuen. Nun Glück auf zum heitren Frühling! Und meinen herzlichen Gruß! | HvF

## 7

Dieser von Benzmann auf den 20.02.1863 datierte Brief ist eine Fehldatierung. Es handelt sich nach dem Vergleich zwischen dem Original und dem Abdruck im Gerstenberg um den Brief vom 20.02.1864. Erika Poettgens hat in ihrer Dissertation (Band 2, S. 709) diesen Fehler nicht korrigiert. Der originale Brief von Hoffmann von Fallersleben an Hans Michael Schletterer vom 20.02.1863 ist deshalb eben nicht verschollen. Der richtige Teilabdruck findet sich in Gesternberg VIII, S. 204. Der Teilabdruck in Hoffmann Werke IV Benzmann IV, S. 163 ist falsch datiert.

Um die gemeinsame Arbeit zu intensivieren, planen Hoffmann und Schletterer eine Zusammenkunft auf Schloss Corvey im Frühsommer 1863. Schletterer spricht hierbei von den bereits entstandenen Kompositionen.

---

<sup>748</sup> Vgl. Fußnote 142.

<sup>749</sup> *Hymne. Lobpreiset laut und rühmt und ehrt den goldnen Hort der Lieder.* Text von Friedrich Konrad Müller, Musik von Ernst II. Herzog von Sachsen-Coburg. In: *Produktion sämtlicher Augsburger Gesangvereine am dritten bayerischen Turnfest. Augsburg, den 16. Juli 1865.* Augsburg (Kretzmer) 1865. S. 3.

[Schletterer an Hoffmann von Fallersleben]

[Augsburg, 12. April 1863]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 3

Augsburg, 12. April 1863|

Sehr werther Herr u. Freund!|

Pfingsten naht immer mehr heran u. mit halb| freudiger, halb banger Erwartung sehe ich| dem Tag entgegen, der mich zur Bahn| eilen u. Corvey entgegen ziehen sehen| soll. Ich sehne mich nach dieser Reise,| wie der Gefangene nach Freiheit, aber| da mir die Sache gar so sehr ans Herz u.| in alle Gedanken hinein gewachsen ist, be|fürchte ich die nordischen Schicksalsgöttinnen.| Zu Ostern war das Wetter allerdings| sehr schön, aber ich selbst war recht un|wohl; bin auch bis heute nicht ganz| wieder hergestellt. Ich ging am Palm|samstag hinüber nach München um mich| photographieren zu lassen; wie gewöhnlich| aber hatte sich während der zwei| Stunden, wo ich unter Wegs (sic) war, der| Himmel überzogen u. als ich in München| ankam, stürmte u. regnete es u. zwar| in so heftiger Weise, daß Tage lang| ein fürchterlicher Orkan wütete. Zuletzt [ 2 ] wurde ich, was mir in München bei mehr|tägigen Aufenthalten gewöhnlich auch| passierte, plötzlich ernst krank, so daß ich| so schnell wie möglich den Rückzug an|treten u. das Photographieren auf eine| günstigere Zeit verschieben musste.| Ich werde nun den ersten schönen Tag| hier dazu benutzen um Sie, mein| werther Freund, bald in den Be|sitz meines Conterfeis zu setzen.| In München traf ich mit Bodenstedt<sup>750</sup>| zusammen; wir sprachen natürlich oft| von Ihnen, von Ihren herrlichen u. so| schön erzählten Anekdoten u. von den| angenehmen Stunden unseres hiesigen| Zusammenseins. Bodenstedt läßt herzlich| grüßen.|

Mein Kalender prophezeite für die Tage| von Himmelfahrt bis Pfingsten sehr schönes| Wetter – Sie sehen ich denke, wie der| sel. Katzenberger<sup>751</sup>, an alles – stellte setzte/ aber für| die folgenden 14 Tage nichts als Regen| Wind u. Kälte in Aussicht. Was soll| ich nun thun? Ich möchte von Corvey noch| einen Abstecher nach Detmold machen| u. auf dem Rückwege Leipzig heimsuchen.| Gehe ich zu Himmelfahrt von hier weg, so| muss ich am 7. Juni abends

<sup>750</sup> Friedrich Martin von Bodenstedt (1819 in Peine–1892 in Wiesbaden). Deutscher Schriftsteller. Studium der Philosophie und Philologie in Göttingen. 1840–1843 Lehrer in Moskau. 1843–1846 Lehrer in Tiflis. Dort Einführung in die Sprachen des Kaukasus durch Mirze Sefi Vazeh. 1846 Rückkehr nach Deutschland. Ab 1854 Professor für Slawistik und Altenglisch in München. 1867 Intendant des Hoftheaters Meiningen. Ab 1878 bis zu seinem Tode lebt er in Wiesbaden. In: Ludwig Julius Fränkel: *Friedrich Bodenstedt*. In: *Allgemeine Deutsche Bibliographie (ADB)*. Bd. 47, Leipzig 1903. S. 44–67 und Eduard Stemplinger: *Friedrich Martin von Bodenstedt*. In: *Neue Deutsche Bibliographie (NDB)*. Bd. 2. Berlin 1955. S. 355.

<sup>751</sup> Jean-Paul Richter (1763–1825): *Dr. Katzenbergers Badereise. Zwei Bände*. Heidelberg (Mohr & Zimmer) 1809.

wieder hier| zurück sein, gehe ich aber erst am [ 3 ] Pfingsttag, so werde ich am 14. wieder hier| eintreffen müssen. Was nun machen?|

Der Winter war für mich eine entsetzliche Zeit.| Geschäfte der drückendsten u. fatalsten Art, Arbeit| ohne Ende, fortwährendes körperliches Leiden| auch ich kam zu keinem frohen Augenblick.|

Natürlich ist unter solchen Umständen nur einiges| componiert worden. Wie sollte ich bei all| dem Missmuth u. den niederdrückenden Um|ständen u. Verhältnißen zu frischen tröstlichen| Melodien gelangen. Jetzt soll es, mit| Gottes Hilfe besser werden. Mit dem Frühling| kommt mir auch bessere ruhigere Zeit. Ich| habe auch in den letzten Tagen wieder mit| den Kinderliedern begonnen; früher Componiertes| neu überarbeitet oder ganz beseitigt, [unleserlich]| dazu gethan. Jedenfalls bringe ich das Ganze| fertig mit. Dazu werde ich Ihr schönes| Vaterlandlied mitbringen, für das ich| herzlichen Dank sage u. auch das, was| aus dem Chronicon Corbeiense componierbar| ist. Ich denke, wenn Sie alle die Lieder| erst angehört haben, werden Sie auf lange / [unleserlich] Musik| genug bekommen haben. Fränzchens| Lieder habe ich nun auch; wollten Sie| wohl die Güte haben, mir anzugeben,| was davon für unsere Sammlung noch| geeignet wäre? D. h. was noch nicht| componiert u. bereits Ihren früheren| Sammlungen beigelegt ist.|

[ 4 ] Anliegend erlaube ich mir, Ihnen meine| erste größere Arbeit, mein erstes Buch| zu übersenden. Haben Sie Nachsicht mit| demselben; ich sehe mit Sorge dem Tage| entgegen, wo es dem Läuterungsprozeß| durchgemacht u. gehörig besprochen u. | be- u. verurtheilt sein wird. Was wird| dann übrig bleiben? Mit welcher Freude| u. Zuversicht geht man doch an eine solche| Arbeit u. wie schwindet alle Illusion,| wenn einmal <sup>das</sup>/ Werk fertig daliegt.|

Den Fuchs mundi bitte ich mir noch kurze| Zeit zu lassen; jedenfalls bringe ich ihn| mit meiner u. Babettes Photographie,| die Lieder u. s. w. u. ich selbst, wir| kommen dann an einem Tage in Corvey an.| Ist's nicht zu viel auf einmal?|

Gott gebe Ihnen u. den Ihrigen einen| recht genussreichen, frohen Frühling. Von| einem Reisenden, der die Gegend um| Corvey kannte ist mir ein ganz reizendes| Bild derselben entworfen worden. Es| muß recht schön dort sein. Wie erhöht dies mein| Verlangen, Sie dort heimsuchen zu können.|

Herzliche Grüße von mir u. meiner Frau.|

Mit Liebe u. Verehrung|

Ihr

ganz ergebenster|

H. M. Schletterer

Hoffmann ermutigt Schletterer in seinem Folgebrieff vom 25.4.1863 zur Reise nach Corvey und bittet ihn, diverse von ihm komponierte Melodien mitzubringen.

9

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Corvey, den 25. April 1863]

Fallersleben. SIGN. Nr. 03.012

Corvey, 25. April 1863|

Es freut mich sehr, geehrter Freund,| daß Sie den schönen Gedanken,| mich zu besuchen,  
festhalten – |führen Sie ihn nun aber auch aus.|

Mir ist es gleich lieb, ob Sie zu| Himmelfahrt oder Pfingsten kom|men – richten Sie sich  
das ganz| aufs Beste ein. Ihr Zimmer ist bereit.|

Sie werden ja wol über Bamberg, Lichtenfels, Coburg, Eisennach u. Cassel| gehen?  
Können Sie in einem| Tage Cassel erreichen, so bleiben| Sie die Nacht dort – etwa im Ritter,|  
Hotel Schirmer ist unverschämt – | u. fahren den anderen Morgen um| 6 auf der Eisenbahn nach  
Carlshafen.| Von da geht täglich gegen 8 die Post| nach Höxter u. kommt um halb 11 an.| An  
drei Tagen können Sie auch von| Carlshafen aus das Dampfschiff bis| Höxter benutzen: es fährt  
Montag,| [ 2 ] Donnerstag und Samstag nach Höxter,| jedesmal um 10 Uhr.|

Ob Sie nun den 14. oder 24.| Mai zum Anfangspunkt Ihrer| Reise bestimmen, jedenfalls  
erwarte| ich vorher u. darum bitte ich sehr,| eine kurze Meldung Ihrer baldigsten| Ankunft, damit  
ich Sie in Höxter| in Empfang nehmen kann.|

Der Frühling ist in seiner ganzen| Herrlichkeit in unser immer liebliches| Thal  
eingezogen. Leider haben wir| seit gestern schlechtes Wetter: Wind,| Nebel u. Regen, seit 3  
Wochen| warteten wir umsonst auf Regen.|

Gestern habe ich eine kleine Arbeit| vollendet, die mich 8 Wochen lang| ununterbrochen  
in Anspruch genommen| hat. Ich wollte nun damit nach Cassel,| aber es wäre unverantwortlich,|  
bei solchem Wetter, wenn man nicht| eben muß, eine Frühlingsreise zu machen.|

[ 3 ] Für Ihr Buch meinen schönsten Dank!| Es muß erst gebunden sein, ehe ich| es näher ansehe.  
Für die Fort|setzung hoffe ich Ihnen manche hübsche Nachricht geben zu können.|

Componieren Sie jetzt nur immer| fleißig darauf los, damit wir recht| viel zur Auswahl

haben. Ich hoffe,| wenn ich nur wieder einmal Musik| höre, wieder dichten zu können.|

Unsere Sammlung der Volks|weisen aller Völker wird Ihnen| vielen Genuß gewähren.  
Ich bin sehr| darauf bedacht sie zu vermehren.| Dieser Tage habe ich die neueste Ausgabe der  
Irish Melodies erworben,| wozu Thomas Moore die Texte| u. Stevenson die Begleitung geliefert  
hat.<sup>752</sup>|

Doch genug für heute – wir sehen| uns ja bald. Bringen Sie den nöthigen| Humór mit,  
für den Húmor werde| ich sorgen.|

Herzlicht grüßt Ihr|

HvF

Im Mai 1863 macht sich Schletterer auf den Weg nach Corvey. Von unterwegs antwortet er aus  
Erlangen und informiert Hoffmann über den Verlauf seiner Reise.

---

<sup>752</sup> Harry White: *Art. Thomas Moore*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/376709> (abgerufen 29.9.2023); Thomas Moore (1779–1852). A selection of Irish Melodies. „Moore's erfolgreiche Selection of Irish Melodies erschien in zehn Ausgaben und einem Supplement zwischen 1808 und 1834. Ihm oblag die Auswahl der irischen Volksmelodien, während die Begleitungen und Symphonies (Vor- und Nachspiele) von Sir J. A. Stevenson stammten, nach dessen Tod von H. Bishop. Die Melodies erfuhren zahlreiche Nachdrucke, Neu- und Gesamtausgaben während des 19. und frühen 20. Jh., teilweise mit neuen Begleitungen von John Robinson (1853), M. W. Balfe (1859), G. Macfarren (1859–1861) und John William Glover (1860). [...] Die Rezeption der Irish Melodies dominierte das gesamte Verständnis irischer Musik im 19. Jahrhundert. [...] Als Komponist hat er keine große Bedeutung erlangt und war stets auf die Unterstützung durch erfahrene Musiker wie Stevenson und Bishop angewiesen.“ (Sp. 435)

[Schletterer an Hoffmann]

[Erlangen, 21. Mai 1863]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 4<sup>753</sup>

Erlangen, 21. Mai 1863|

Mein sehr werther Herr|

und Freund!|

Sie sehen, ich bin bereits unter Wegs um| Ihrer freundlichen u. gütigen Einladung folge| zu leisten. Ich denke heute noch bis Bam|berg, morgen bis Coburg zu gehen,| am Samstag nach Eisenach, am Sonntag| nach Kassel. Am Dienstag nun will| ich von dort abreisen u. hoffe auf der| von Ihnen bezeichneten Tour nach Corvey| zu kommen. Jedenfalls erhalten Sie,| wenn ich am Dienstag früh nicht von| Kassel weggehen könnte, noch eine| Anschrift von mir. Ich werde dann| an diesem Tage wenn die Dampflock| nicht geht, was ich sehr bedauere, die| Post benützen müssen.|

[ 2 ] Das Wetter, in den letzten acht Tagen,| so unerträglich heiß, hat sich plötzlich| abgekühlt u. ist so ins Gegentheil| umgeschlagen, daß man einheizen| musste. Am Himmel ist kein blaues| Fleckchen zu sehen, ein feiner Regen| nieselt fortwährend herab. Gott| gebe, daß es besser wird bis ich| zu Ihnen komme, damit es mir auch| möglich ist, die schöne Umgebung| Corvey's vollständig genießen| zu können.|

Also auf Wiedersehen!|

Mit den herzlichsten Grüßen|

Ihr|

ganz ergebenster|

H. M. Schletterer

---

<sup>753</sup> Der Briefbogen ist mit Poststempeln von Erlangen und Frankfurt versehen. Reste des Siegels sind zu erkennen.



Am 26.5.1863 trifft Schletterer in Corvey ein und bleibt bis zum 5.6.1863. Hoffmann zeigt ihm sowohl die Bibliothek wie auch den Park des Schlosses. Am gleichen Abend spielt Schletterer ihm einige irische und skandinavische Melodien vor und am darauffolgenden Tag seine eigenen Kompositionen zu den Kinderliedern.<sup>754</sup> Ausflüge nach Höxter (27.5.1863), zu den Prinzessinnenklippen (1.6.1863), Fürstenberg, Glashütte und Neuhaus (3.6.1863) schließen sich an. In Corvey begeht man am 29.5.1863 auch Schletters 39. Geburtstag. Sowohl für Hoffmann wie auch für Schletterer sind die Tage des Aufenthalts in Corvey sehr gewinnbringend, wenngleich beide etwas leidend sind.<sup>755</sup>

Wieder zurück in Augsburg schreibt Schletterer an Hoffmann am 24.6.1863 und schildert darin die widrigen Umstände, unter denen er Corvey verlassen musste. Zugleich dankt er Hoffmann für die Einführung und Hilfe auf dem Gebiet der Veröffentlichungen.

## 11

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 24. Juni 1863]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 5

Augsburg, am 24. Juni 1863|

Mein sehr werther u. verehrter Freund!

Gewiß werden Sie bei Ihren täglichen Gängen nach| Höxter gedacht haben, daß ein Brief von mir auf der| Post sich finden sollte u. immer sehen Sie sich wieder ge|täuscht. Zürnen Sie mir deswegen nicht u. deuten| Sie dies lange Schweigen nicht falsch. Seit acht| Tagen bin ich zurückgekehrt, fand aber solche| Massen von Arbeiten vor, daß ich mich förmlich| wie durch einen Hirsebreiberg durchfressen musste, um| endlich nur zu der Stunde zu kommen, die ich meinen| liebsten Freunden u. meinen besten Erinnerungen| ungestört widmen kann. Da ich übermorgen schon| wieder fort muß, u. also in ganz kurzer Zeit| alles erledigt werden sollte u. nichts hinausge|schoben werden durfte, so saß ich wirklich in einem| fortwährenden Kreuzfeuer von Anforderungen,| dazu kam nun, daß ich sogleich wieder die ganze| Last der Unterrichtsstunden zu übernehmen, ja| sogar einige bereits versäumte Tage, dazu noch|

---

<sup>754</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 28.5.1863 und 29.5.1863.*

<sup>755</sup> Ebd.

einbringen mußte. Darüber u. über meine Reise| wird Ihnen Frl. <sup>756</sup> Alwine <sup>757</sup> nähere Mittheilungen| machen können.|

Ich mußte Sie in einem sehr kranken u. schlechten Zustan|de verlassen. Meine Brustschmerzen waren so heftig,| daß jede Bewegung u. jeder Stoß des Magens mich fast| sinnlos machten; ich wagte nicht mehr zu athmen u. |meinte ich müßte ersticken; doch hob sich nach einigen| Tagen die Sache wieder u. bereits in Hanover (sic)| fühlte ich mich bedeutend erleichtert. Dort, Dank| [ 2 ] Ihrer freundlichen Empfehlungen ging es mir dann auch| sehr gut; schade nur, daß ich nur so kurze Zeit verweilen| konnte. Herr Rümpler<sup>758</sup> nahm mich sehr freundlich auf| u. ist auch bereitwillig auf den Verlag des von mir| beabsichtigten Werkes über Kirchengesang einge|gangen. Ich vermag nicht zu sagen, welche fürch|terliche Last dadurch mir vom Herzen genommen| wurde u. wie warm ich im Stillen Ihnen gedankt| habe, daß Sie mir diese Bekanntschaft vermittelt| haben. Auch sonst in Wolfenbüttel, Magdeburg u. |Leipzig fand ich sehr zugängliche Verleger u. |auch aus der Schweiz wurde mir in den letzten| Tagen ein sehr vorteilhaftes Anerbieten. Ich| kann sagen, daß ich auf Jahre hinaus vollauf Be|schäftigung habe u. was mir nun ganz besonders| erfreulich ist, ist der Umstand, daß ich nun in| Zukunft nicht mehr so unter der Last des Privatunterrichts| verkümmern u. erliegen werde. Mein Geist wird| freier, meine Gedanken <sup>werden</sup>/ klarer u. schwungreicher| sein; die Gewißheit [unleserlich] keine Stunden mehr| geben, u. meine Zeit dem Komponieren u. Studieren| ungetheilt zuwenden zu können, beseligt mich.|

Von meiner Abreise in Corvey bis zu meiner| Ankunft hier hatte ich nur einen schönen Tag u. |erst seit gestern scheint sich das Wetter zum Guten| zu wenden. So hoffe ich für das Sängerfest auf schöne| aber noch recht warme Tage. Mir liegt übrigens| die Sache schwer auf dem Herzen; der Tumult,| das Schreien u. Trinken, die Aufregung solcher| Feste erwecken mir Grauen.|

Ich werde nun nach meiner Rückkehr zunächst an| die Kinderlieder gehen. Mein ganzes Bestreben wird| dahin gerichtet sein, Ihnen eine recht dankens werthe| u. vollendete Arbeit zu liefern. Dann werde ich| meinem Auftrage eines Leipziger Verlegers zu ge|nügen suchen, der ein Heft heiterer Jugendlieder| aber mehrstimmig u. ohne Begleitung drucken will.|

---

<sup>756</sup> Fräulein

<sup>757</sup> Alwine zum Berge, die Schwägerin Hoffmanns, die seit Idas Tod seinen Sohn Franz in Corvey erzieht.

<sup>758</sup> Carl Rümpler (1820–1884), Buchhändler und Verleger in Hannover. Rümpler brachte in weniger als drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts bis zu 600 oftmals wissenschaftliche Publikationen bekannter Persönlichkeiten heraus, u.a. von Hoffmann von Fallersleben, Oskar Schade u.a.

[ 3 ] Ich werde mir dazu 10–12 Texte aus Ihren Liedern wählen;| solche die gleicherweise für Mädchen- u. Knabenchöre passen,| u. die sich auch etwas ausspinnen lassen, denn die Kompositionen sollen ~~gan~~ für geübte Chöre bestimmt sein. |

Heute am Johannisabend ist das Wetter wundervoll. | Gewiß ist es auch bei Ihnen recht schön u. Sie sitzen| nun wohl im Park, hören die tausende von schmetternden| Vögel, auch wohl etwas Froschgequake u. sind| einmal mit unsres Herrgotts Einrichtung recht| zu Frieden. |

Ich denke beständig an Sie u. die lieben Ihrigen u. | werde die schönen Tage von Corvey nie vergessen. | Dort war alles vereint was ich zu meinem Glücke| für nöthig erachte. Gute Menschen, Ruhe u. Stille, | ein offenes, ehrliches Wort, Theilnahme u. Freund|lichkeit u. eine herrliche Bibliothek. |

Ich bitte Sie, Ihren gefälligen| Bibliotheksdiener freundlichst von mir zu grüßen. | Für Franz lege ich, in Ermangelung von etwas Besse|rem einige Briefmarken bei.

Ich denke er wird recht| brav u. fleißig sein u. Sie nicht mehr in solche Angst u. | Sorge versetzen, wie während meiner Anwesenheit. |

Mit den besten Wünschen für Ihr Wohlbefinden u. der| Bitte mich recht bald mit einigen Zeilen erfreuen| zu wollen, schließe ich. Meine Frau u. die Kinder| senden Ihnen die besten Grüße u. sagen herzlichen| Dank für das Gute u. die Liebe, die ich durch Sie| empfangen u. genossen habe. Ich schließe mich dem| von ganzer Seele an u. sage Ihnen tausend Grüße| u. herzlichsten Dank. |

Mit Liebe u. Verehrung|

Ihr|

H. M. Schletterer|

Schloß Corvey, 9. Juli|

1863|

Es freut mich recht, mein lieber Freund,| daß Ihre <sup>Reise/</sup> so erfolgreich, so ganz nach Ihrem|  
Wunsche ausgefallen ist. Schade nur,| daß wir beide gerade zu Ihrer Zeit| in Corvey mitunter so  
leidend waren,| wir hätten gewiß beide an u. mit| uns in unserer wirklich zauberischen Gegend  
mehr Genuß gehabt, das| Wetter scheint sich übrigens immer| noch nicht vernünftig gestalten  
zu| wollen: Eben haben wir 2 heitere,| warme Sommertage, so kommt| ein Gewitter u. verdirbt  
uns auf| mehrere Tage allen Spaß.|

Auch Fräulein Anna Krug<sup>759</sup>, die| noch immer hier ist, beklagte sich oft| über das  
launische Wetter. Ich habe| sie zu trösten gesucht u. denke der| Trost ist auch mit für Sie  
gedichtet,| da ja auch Sie einige schöne Tage hier| [ 2 ] verlebt haben.|

Wie eine alte schöne Sage|  
Uns lang' u. oft noch kann erfreu'n|  
So mag dir diese Frühlingstage|  
Erinnerung noch gern' erneu'n.|

Du sollst wie hier durch grüne Wälder|  
Bei Laubesdüften dich ergeh'n|  
Wie hier durch grüne Au'n u. Felder|  
Weit in die blaue Ferne seh'n.|

Du sollst wie hier auf jedem Gange|  
Einathmen Frühlingsluft u. Thau,|  
Und bei der Nachtigallen Sange|  
Dich laben an des Himmels Blau.|

---

<sup>759</sup> Nicht erschlossen.

Du sollst wie hier im milden Wetter|  
Dich freuen an der Halme Tanz|  
Und an dem muntern Spiel der Blätter|  
Und Blumenwelt im Sonnenglanz.|

Und wenn dir trübe Tage kommen,|  
Hat doch der Frühling auch sein Leid!|  
[ 3 ] So halte fest was du vernommen,|  
Was du gesehn in dieser Zeit!|

O senke nicht die Blicke nieder,|  
Wenn sich verbirgt der Sonne Licht!|  
Die Rosen blühen immer wieder,|  
Und immer giebt's Vergißmeinnicht.|

Hoffentlich sind Sie wieder ganz wohl| u. arbeiten mit Lust u. Liebe.|  
Es freut mich sehr, daß Sie die| Kinderlieder in Angriff genommen| haben. Ich möchte gerne,  
daß Sie noch| dieses Jahr vollendet würden, damit| sie als Weihnachtsgabe der singlustigen|  
Jugend beschert werden könnten.|

Vielleicht kommt mir unter dessen| wieder einmal eine poetische Stimmung,| wenn ich  
mich wieder wohler fühle u.| angenehm angeregt werden [sic].|

Vorgestern wollte ich nach Ham|burg zur landwirtschaftlichen Aus|stellung reisen. Mein  
Vetter<sup>760</sup> hatte| mich eingeladen u. erwartete mich.| [ 4 ] Ich überlegte mir die Sache: meine  
mißliche| Gesundheit, das verruchte Wetter, das| dortige Gewühl u. die vielfache Gelegen|heit  
zu essen u. zu trinken – kurzum| ich schrieb ab u. blieb daheim.|

Ich werde nun wol bis zu meiner| größeren Herbstreise kleine Ausflüge| machen u. so  
die Eintönigkeit meines| Lebens unterbrechen.|

Seit einigen Wochen ist eine Freundin| meiner Schwägerin bei uns zum Be|such. Sie hat  
ihr einziges Kind mitge|bracht. Franz ist ganz glücklich einen| Spielkameraden zu haben, der  
mit| ihm gehörig spielen u. herum|toben kann.|

Alwine läßt bestens grüßen u.| wird nächstens selbst schreiben. Mit| der Wurst ist es  
übrigens nichts, das| kann ich Ihnen schon vorher melden.|

---

<sup>760</sup> Fritz Wiede, Kaufmann in Hamburg, Vetter von Hoffmann von Fallersleben.

Erfreuen Sie mich bald mit| einigen Zeilen! Ihrer Frau Gemalin meinen| herzl. Gruß.|

Ade!|

HvF

[ *Seitlich* ]

Den beikommenden Brief bitte ich frei zu machen| u. zur Post zu besorgen.|

Mit dem Brief vom 9.8.1862 übersendet Schletterer Hoffmann 41 Kompositionen zu dessen Kinderliedern. Schletterer bittet Hoffmann um eine Rückantwort und fragt an, ob er weitere Lieder vertonen solle. In diesem Kontext erwähnt Schletterer Herrn Österreich, Hoffmanns Bibliotheksdiener, der ihm die Schletterer'schen Kompositionen vorspielen soll.

Augsburg, am 9ten Aug. 1863|

Mein sehr werther u. verehrter Freund!|

Endlich! Werden Sie ausrufen, wenn Sie meine| kleine Sendung in die Hand nehmen. Es hat lange| gedauert bis die Sache soweit gediehen war.| Ich arbeite nun wirklich seit Wochen an| den Liedern u. habe nun doch erst eigent|lich 41 Nummern ganz fertig. Werden Ihnen| nun auch, was ich so sehr wünsche, die Compositi|onen u. die Volksweisen, die ich Ihren Dichtungen| angepasst habe, zusagen? Was| Ihnen in Corvey schon nicht gefiel habe ich ganz| weggelassen u. zuletzt nur noch diejenigen| Lieder selbst componiert, zu denen ich Volks|weisen nicht auszufinden vermochte. Ich| habe meinen ganzen Vorrath an Volks|liedern durch gegangen, aber nur wenig| Ausbeute gefunden. Ihrem Versmaße| passen sich die Volkslieder nur selten an.|

Zu Anmerken bezüglich der vorliegenden| Lieder habe ich noch: (ich benütze beifolgen| [ 2 ] des Verzeichniß.)|

No. 8 Hat denn das hübsche Liedchen nur einen Vers?| Das wäre schade.| Dann glaube ich, daß es geeignet wäre den 2ten Theil| zu repetieren, wie ich es auch mit Bleistift angegeben| habe. Sollten Sie nicht damit einverstanden| sein, so bitte ich das Zeichen mit Gummi weg|zu machen.|

No. 12 Im 3ten Vers wiederholen sich die Worte:| "In seiner, seiner Abendruh". Könnte man hier nicht| anstatt der 2. "seiner" ein anderes Wort,| z.b. stillen, heiligen oder dergl. anwenden.|

No. 25 habe ich bei den Worten: "zwei, drei Stück|chen oder vier" die unleserlich erste Taktart festgehalten.| Es wird in der Weise, wie ich es geschrieben habe| ganz die frühere Wirkung machen u. hat| das Störende des Taktwechsels nicht.|

No. 28 Wenn die beiden letzten Worte: bitte, bitte| Ihnen ungeeignet erscheinen, ersuche ich Sie dieselben| nun gleich zu streichen. Sie ergeben sich mir| unwillkürlich aus der Begleitung.|

No. 32 habe ich vor vielen Jahren einmal componiert.| Ich kann mich nicht mehr des Textes erinnern. Die| Melodie ist aus dem Gedächtniß aufgeschrieben.| Ich denke die Worte sind von Ihnen. Ich weiß| nur, daß die Schulkinder mit großem Vergnügen| die Weise sangen, deshalb wollte ich sie nicht| verloren gehen lassen. Sollten die von mir teil| weise noch unterlegten

Worte nicht von Ihnen| sein, so böten sich Ihnen vielleicht andere.|

[ 3 ] No. 40 u. 41 sind zwei Vaterlandslieder, die nun fast| in alle Schulliedersammlungen übergegangen| sind, u. so denke ich, sollten sie als rechter| Abschluß auch einmal in die Kinderlieder kommen.|

Zu dem Liede Johannismwurmchen (Fränzchens L.<sup>761</sup> p. 26)| habe ich die schöne/ Melodie: "Es kan ja nicht imer so| bleiben" gefunden; nun aber habe ich wohl die Melodie| aber nicht die Originalbegleitung. Dieselbe| passt soweit ich mich erinnere in Finks: mus. Haus|schatz<sup>762</sup> von 1000 Volksliedern, den Sie gewiß in| Ihrer Privatsammlung oder in der Bibliothek| besitzen. Ich habe mir hier u. in München vergebliche| Mühe <sup>darum/</sup> ~~gem~~ gegeben, das Buch aufzutreiben. Herr| Österreich<sup>763</sup> würde wohl die Güte haben, das Lied| aufzuschreiben u. Ihren Text demselben zu| unterlegen. Die Melodie ist bekantlich von| Himmel.<sup>764</sup> Sollten Sie jedoch obiges Werk nicht| haben, so bitte ich Sie mir es zu wissen ~~zu las~~ zu thun, dann werde ich selbst eine Klavier|begleitung <sup>zu der in Rede stehenden Melodie/</sup> machen.| Wünschen Sie nun außer diesen 42 Nummern einige| weitere Lieder, so würde ich noch componieren:| Die Glockenblumen läuten; Regen, Regen; Das Tanzen ist nicht jedermanns; oder ich| würde Ihnen vielleicht vorschlagen zu| einer oder der anderen auf beifolgenden| Notenblättern notierten Melodie, einen Text zu machen. Da aber manche der Lieder schon etwas umfang|reicher, als die gewöhnlichen Kinderlieder| [ 4 ] sind, so dürfte es/ kaum nöthig sein, mehr als| 42 oder 45 zu geben.|

Ich ersuche nun Herrn Österreich die Lieder| vorher gut durchzuspielen u. Ihnen dann noch| 10-12 auf einmal vorzuspielen. Da auf| den ersten Eindruck sehr viel ankommt, so| ist es nöthig, dass derjenige, welcher Ihnen| die Sachen vorträgt, sie gut geübt hat.|

Seitdem ich Ihnen zum letzten Male geschrieben| habe, hat sich bei mir sehr, sehr vieles Unange|nehme zugetragen, so daß ich oft tage|lang zu jeder Arbeit unfähig war. Es| ist ganz erstaunlich, wie oft alle mög|lichen Fatalitäten sich auf einen Punkt zu|sammendrängen. Da steht dann nur immer wie ein| Paradies die letzte Reise vor meiner Seele.| Dadurch, daß ich noch immer mit Herrn| Rümpler nicht vollständig im Reinen bin,| u. er überhaupt auch auf eine Vorschuss|zahlung, auf die ich bei Abschluss meines| Contraktes so sehr gerechnet habe, nicht|

---

<sup>761</sup> Lieder

<sup>762</sup> G. W. Fink (Hrsg.): *Musikalischer Hausschatz der Deutschen. Eine Sammlung von 1000 Liedern und Gesängen mit Singweisen und Klavierbegleitung.* Leipzig 1843 (1. Auflage), 1845 (2. Aufl.), 1854 (4. Aufl.); Finks Sammlung enthält einen Schatz von Liedern unterschiedlicher Gattung: Volkslieder, Jugendlieder, Vaterlands- und Heimatlieder, Studentenlieder, Soldaten- und Jägerlieder, Liedertafel- und Gesellschaftslieder, Romanzen und Balladen, Minnelieder, Lieder zum Preise der Natur, Erbauungslieder, Trauer-, Begräbnis- und Trostlieder, Vermischte Lieder, in: [www.volksliederarchiv.de/lexikon/musikalischer-hausschatz-der-deutschen](http://www.volksliederarchiv.de/lexikon/musikalischer-hausschatz-der-deutschen). (abgerufen 22.6.2016).

<sup>763</sup> Herr Österreich, Hilfskraft in der Corveyer Bibliothek.

<sup>764</sup> Friedrich Heinrich Himmel (1756–1814), in: Karsten Mackensen: *Art. Friedrich Heinrich Himmel*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/26628> (abgerufen 29.9.2023)



eingehen will, ich ihn wenigstens nicht bis| aufs Äußerste deßwegen drängen mag,| bin ich in große Noth u. Sorge gekommen, da ich in| Voraussicht meines Vorhabens ungeheuer viel| Geld ausgegeben u. große Käufe gemacht| habe, die ich natürlich nicht alle sogleich| bar decken konnte, die nun aber alle| [ 5 ] jetzt bereinigt werden müssen, so war ich gezwungen,| eine Anzahl Arbeiten druckfertig abzuliefern| um nur Geld zu bekommen; aber es ist, als hätte| der Teufel sein Spiel; auch darauf hin, daß ich| mich fast übermenschlich angestrengt habe,| will es mir nicht gelingen zum Ziele zu| kommen. Alle diese Geschichten u. dazu viel|fach noch körperliches Unwohlsein haben die| frühere Beendigung der beifolgenden Lieder|sammlung über Gebühr verzögert. Schon seit| 8 Tagen habe ich einen heillosen Schnupfen; es| ist mir als steckten 10 Keile in meinem| Kopfe; ich vermag nichts zu denken u.| nichts zu thun.

Wir leben hier jetzt mitten in den Hundstagen und| haben eine barbarische Hitze auszustehen, aber das| Wetter ist sehr constant; der Himmel ist völlig| wolkenlos u. es scheint mir, daß jeder fol|gende Tag heißer ist als der vorhergehende.| Ich leide auch darunter wieder, denn die Nach|mittage gehen mir für meine Arbeiten so| ziemlich verloren.

Ihren Brief nach München habe ich sogleich be|sorgt; letzten Donnerstag war ich drüben u.| habe dort Herrn Pierlinger <sup>765</sup> gesprochen; er| hat mir viele freundliche Grüße u. Empfehlungen| an Sie aufgetragen. Gestern hat sich auch| [ 6 ] Herr Trölsch <sup>766</sup> angelegentlich nach Ihrem Befinden er|kundigt u. gefragt, ob Sie nicht bald wieder hier| her kommen würden. Im Falle Sie Augsburg wieder| besuchen würden, sollten Sie doch ja bei ihm ein|kehren u. wohnen.

Für Ihr schönes Gedicht sage ich Ihnen herzlichen Dank. Es| wird Fr. Krug gewiß viele Freude gemacht haben.| Ich habe es meiner Frau schon manches mal vorgelesen.| Auch <sup>die</sup> Auswahl Ihrer Lieder ist uns ein liebes| Trostbüchlein geworden, das wir nie ohne innige| Befriedigung aus der Hand legen.

Wenn Sie nun auch jetzt noch zu Hause sind,| ich vertraue darauf, daß das glutige Wetter| Sie abgehalten haben wird, Ihre gewöhnliche| Herbstreise schon anzutreten.

Ich muss nun für das nächste große eidgenössische| Sängerefest, das im July (sic) 1864 zu Bern abgehalten| wird eine große Composition u. zwar noch| im Laufe dieses Monats vollenden. Sobald| ich damit fertig sein werde, will ich ungehindert| Ihre Rheinlieder in Angriff nehmen u. Sie Ihnen| im Laufe des Septembers druckfertig machen.| Sollten Sie nun bis Mitte des nächsten Monats| nicht mehr in Corvey sein, so ersuche ich Sie um| Angabe einer Adresse,

---

<sup>765</sup> Herrn Pierlinger München. Nähere Angaben zu dieser Person finden sich nicht.

<sup>766</sup> Herr Trölsch – Wohlmöglich handelt es sich hier um den Arzt Ernst Troeltsch (\*1832) aus Augsburg, der 1893 zum königlichen Hofrat ernannt worden war. Hoffmann hat dort offensichtlich während der Philologenversammlung übernachtet. Ernst Troeltsch war der Vater des bekannten evangelischen Theologen und Kulturphilosophen Ernst Troeltsch (1865–1923).

damit ich, wohin Sie es| wünschen, <sup>Ihnen</sup>/ die Sendung zukommen lassen kann.|

Ich möchte so gerne jetzt Vieles componieren,| aber die Sorge hängt bleischwer an meinem Geiste.| Ich komme nicht zu dem, was mir die ganze Sache| erfüllt. Immer wieder drängen sich Brodarbeiten (sic)| [ 7 ] zwischen mich u. die heranbrausenden Ströme meines Herzens.| Es ist ein recht beklagenswerther Zustand.|

Ich sehe Ihrem nächsten Brief ungeduldig u. ängstlich| zugleich entgegen; ich bitte mir doch recht bald| eine freundliche Mittheilung zukommen zu lassen.| Ich denke, das beifolgende Buch von Zaupser<sup>767</sup>| falls Sie es noch nicht besitzen, wird Sie interessieren.| Ich lege es deshalb bei u. bitte Sie es Ihrer| Bibliothek einzuverleiben.|

Komme ich heute noch zum Schreiben so erhält Frl.| Alwine auch einen Brief; aber leider bin ich zu| einer Orgelvisitation geladen, die wohl 2-3| Tage dauern kann u. solange will ich die Absendung| dieser Sachen nicht mehr verzögern, weil ich| fürchte Sie nicht mehr in Corvey zu finden. In dem| Falle, daß ich diesem Paquete keinen Brief beilegen| könnte, bitte ich Sie Frl. Alwine herzlichst zu| grüßen, u. ihr eine Antwort für die nächsten| Tage zu versprechen.|

Leben Sie wohl, mein hochverehrter Freund,| u. seien Sie von mir u. den Meinen herzlichst| begrüßt.|

Von mir insbesondere viele freundliche Grüße| an Franz.|

Mit aufrichtiger Verehrung u. Liebe|

Ihr|

H. M. Schletterer

---

<sup>767</sup> Karl von Reinhardstoettner: *Andreas Dominicus Zaupser (1748–1795)*. Bayrischer Aufklärer. In: ADB Band 44. S. 731.

Am 13. August 1863 erhält Hoffmann per Post die Schletterer'schen Kompositionen zu den Kinderliedern. Offensichtlich unzufrieden kontaktiert Hoffmann bei seiner Herbstreise, die über Berlin und Brandenburg geht, den in Berlin lebenden Musiker Ludwig Erk, der die Schletterer'schen Kompositionen beurteilen soll. In seinem Tagebuch vermerkt Hoffmann am 19. September 1863 <sup>768</sup>, dass auch für Erk die Begleitungen der Schletterer'schen Kompositionen viel zu künstlich sind. Dies schlägt sich auch in Hoffmanns Folgebrief an Schletterer nieder.

## 14

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 7. Januar 1864]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.014

Brief 7

Schloß Corvey, 7. Januar|

1864|

Sie haben, geehrter Freund, schon lange| einen Brief von mir erwartet, u.| mit Recht. Leider kann ich auch heute| Ihnen noch nichts Genügendes schreiben.| Sie wissen, daß nur Herr Österreich<sup>769</sup>| mein musicalischer Beistand ist u. daß| will nicht viel sagen. Er hat mir Ihre| Compositionen u. Begleitungen| vorgespielt. So schön u. passend ich auch| einen großen Theil finde, so ist das| mit dem übrigen nicht der Fall:| Die Begleitungen sind zu künstlich| u. für Kinder viel zu schwer und| einige Melodien sprechen mich durchaus| nicht an.<sup>770</sup>

Ich hatte Ihre Sammlung mit auf| Reisen genommen u. glaubte durch| den Beistand Musikverständiger| etwas dafür thun zu können. Nirgends| fand sich Gelegenheit. Erk hatte nur| so viel Zeit, die Samml. flüchtig| durchzugehen. Er bestätigte meine Bedenken.<sup>771</sup>|

---

<sup>768</sup> Hoffmann von Fallersleben: Tagebuch. 19. September 1863.

<sup>769</sup> Herr Österreich ist Bibliotheksdieners in Corvey und fungiert oftmals als Korrepetitor für Hoffmann.

<sup>770</sup> Hoffmann ließ sich Schletterers Kompositionen vorspielen, da er selbst kein Instrument beherrschte und spricht Schletterers Kompositionsstil an, der zu kunstvoll und nicht für Kinder geeignet ist. Außerdem kritisiert er Schletterers Auswahl an Melodien, was darauf schließen lässt, dass Hoffmann eine ausgeprägte Vorliebe für bestimmte Melodieformungen hatte.

<sup>771</sup> Erk war Hoffmann durch die Zusammenarbeit bei der Herausgabe der Schulliederbücher sehr vertraut und schätzte dessen Beurteilungsvermögen sehr. Weshalb Schletterer statt Erk die Kompositionen für Hoffmann anfertigt, ist noch ungewiss.

[ 2 ] Als ich in Dresden war, vermißte ich die| Rolle. Sie konnte nur in Berlin| oder Brandenburg liegen geblieben| sein. Ich schrieb sofort an die beiden Orte.| In Berlin war sie nicht u. aus Bran|denburg erhielt ich keine Antwort,| weil mein Freund, bei dem ich ge|wohnt hatte, auf längere Zeit ver|reist war. Endlich, endlich war ich| von meiner Angst befreit:| Die Absendung war verzögert worden,| weil man auf meine Photographie,| die in Brandenburg angefertigt war,| lange vergeblich gewartet hatte.|

Vielleicht werde ich dies Jahr einen| Ausflug in die Schweiz machen u. | dann einige Tage in Augsburg| verweilen. Wir können dann die| Kinderlieder-Angelegenheit zum| Abschluß bringen. Anders weiß ich| vorläufig keinen Rath.<sup>772</sup>

Haben Sie wol an das 'Rhein|leben' oder 'Rheinische Lieder' gedacht?| [ 3 ] Ich erwartete dieselben eigentlich eher| als die Kinderlieder, es sind ja ihrer| nur wenige. Wenn Sie etwas davon| fertig haben, so senden Sie es mir| gefälligst. Lassen Sie es aber doch so | abschreiben, daß es wie es geschrieben| ist in die Druckerei wandern kann.|

Meine '6 Lieder für Schleswig|-Holstein'<sup>773</sup> sind Ihnen doch von Cassel| aus zugekommen? Ich sende Ihnen| heute den Dresdener Abdruck| wegen meiner Melodie zu dem| ersten Liede. Wenn selbige Ihren| Beifall findet, so bitte ich Sie,| solche an die dortigen Sängere- u. Turnervereine gelangen zu lassen.|

Ist nicht in Baiern ein Nachdruck| meiner Lieder veranstaltet?| Könnten Sie nicht einen unter|nehmen? Es kostet ja nicht alle| Welt u. für 9 X<sup>774</sup> würde sich wol| manches Exemplar verkaufen lassen.| [ 4 ] Sonst könnten Sie sich ja mal für| einige Fl.<sup>775</sup> Exemplare vom Buchhändl.| A. Freyschmidt<sup>776</sup> in Cassel kommen| laßen! Eine Hauptsache gerade jetzt,| daß die begeisterte Stimmung im| Volke lebendig erhalten wird.|

Augsburg zeichnet sich aus! Ich| denke mir, daß auch Sie thätig| mitwirken.|

Sie würden mich sehr erfreuen,| wenn Sie mir Einiges über das| jetzige Leben u. Treiben in der| Sängere- u. Turnerwelt mittheilten.|

Franz u. Alwine lassen bestens| grüßen. Letztere leidet seit einiger| Zeit sehr an den

---

<sup>772</sup> Hoffmann besteht darauf, mit Schletterer die Herausgabe der Kinderliedersammlung zum Ende zu bringen.

<sup>773</sup> [Hoffmann von Fallersleben:] *Sechs Lieder für Schleswig-Holstein*. Dresden (Blochmann) 1863; [Hoffmann von Fallersleben:] *Sechs Lieder für Schleswig-Holstein*. Kassel (Freyschmidt) 1864.

<sup>774</sup> vgl. Anmerkung 7.

<sup>775</sup> vgl. Anmerkung 7.

<sup>776</sup> Buchhandlung A. Freyschmidt in Kassel:

Die von Johann Jacob Justus Bohne 1818 gegründete Buch- und Kunsthandlung in Kassel wurde 1855 an Carl August Freyschmidt, einen aus Templin in Brandenburg stammenden Buchhändler, verkauft. Seit 1865 führte Freyschmidt die Firma unter seinem eigenen Namen „A. Freyschmidt's Buchhandlung“. 1878 wurde Freyschmidt aufgrund seiner guten Beziehungen zur preußischen Provinzialverwaltung zum „Königlichen Hofbuchhändler“ ernannt. Nach dessen Tode 1894 wurde die Firma zunächst von seiner Witwe weitergeführt und schließlich verkauft. Heute wird die Buchhandlung von der Familie Eberhardt in Kassel geführt. – Thomas Sirges: *Die Bedeutung der Leihbibliothek für die Lesekultur in Hessen-Kassel 1753–1866*. Tübingen 1994. S. 20–24; in: <https://www.freyschmidts.de/%C3%BCber-freyschmidts/> (abgerufen: 2.9.2018).

Augen, Franz ist| recht munter u. auch ich fühle mich| ziemlich wohl. Das Wetter ist seit| dem letzten Tage vor.<sup>777</sup> Jahres vortrefflich.| Ihnen u. Ihrer lieben Frau Gemahlin| ein fröhliches Neujahr u. meine| herzlichen Grüße!

Heut und Immer|

HvF

15

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, am 25. Januar 1864]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 7

Augsburg, am 25ten Jan. 1864.|

Mein hochverehrter u. sehr werther Freund!

Lange habe ich mit schmerzlicher Ungeduld auf einen Brief| von Ihnen gewartet u. es war mir also die ange|nehmste Überraschung als ich vor einigen Tagen| von einer Reise heimkehrend auf meinem| Schreibtisch ein Couvert von Ihrer Hand be|schrieben u. das Postzeichen Höxters darauf| vorfand. Ich danke Ihnen herzlichst für alle| in Ihrem lieben Schreiben ausgesprochenen| freundlichen Gesinnungen, Wünsche u. Grüße,| u. bitte Sie mir Ihr Wohlwollen auch im nun| begonnenen Jahre zu erhalten.|

Ich würde sogleich nach meiner Heimkehr| geantwortet haben, hätte ich nicht einen Berg von Arbeiten abzubauen gehabt, die kei|nerlei Aufschub gestatteten u. dann sah ich| mich von einem so ganz abscheulichen u. rasenden| Katarrh meuchlerisch überfallen, daß ich wieder| unfähig zu jeder Thätigkeit war u. noch immer| in Folge dessen ans Zimmer gefesselt bin.|

Da ich auf meine Sendung hier so lange ohne Ant|wort von Ihnen blieb so fürchtete ich längst,| daß meine Compositionen Sie nicht befrie|digt haben möchten. Ich bedauere dies aufrichtig.<sup>778</sup>|

[ 2 ] Jedoch ist die Aufgabe eine sehr schwierige, eine| große Anzahl Lieder zu componieren,

---

<sup>777</sup> vorigen: vor Ende des Jahres/ Jahreswechsel

<sup>778</sup> Schletterers devote Haltung gegenüber Hoffmann wird hier offensichtlich.

die durch|weg gleichmäßig befriedigend ausfallen| sollen. Ich habe mit größter Liebe u. warmem| Eifer mich den Dichtungen hingegeben u. gewiß| nach Kräften u. Überzeugung mein Bestes ge|leistet. Ich hätte vielleicht andere Melodien,| Weisen von bekannten Liedern häufiger in Anwen|dung bringen sollen, aber wenn ich auch all| meinen ganzen Vorrath von Volksmelodien| wiederholt durchging, so wollte sich doch nichts| finden, was Sie nicht entweder schon hatten,| oder was mir passend erschien. Könnte ich Ihnen| die Lieder selbst vorspielen, Sie würden Ihnen| gewiß in anderem Lichte erscheinen.|

Mit der Begleitung solcher Lieder ist es nun| wieder eine ganz eigene Sache. Soll das| Arrangement von Kindern gespielt wer|den, die selbst dazu spielen sollen, so muss die| Einfachheit der Begleitungsformen wählen, wie| sie vor hundert Jahren zu J. A. Hillers<sup>779</sup> Zeit gebräuch|lich waren u. auf Selbstständigkeit und Voll|stimmigkeit ganz Verzicht leisten. Dann aber| sind die Begleitungen in den drei bis jetzt er|schienenen Heften von Kinderliedern mal zu| schwer u. künstlich. Eine meiner kleinen Klavier|schülerinnen hat zum Weihnachtsgeschenk die Kin|derlieder erhalten u. da sie durchaus singen wollte| begann ich mit ihr gleich eines der Lieder einzu|üben. Ich nahm das Leichteste des Heftes: Kuckuck,| kuckuck, ruft aus dem Wald. Mit Ausnahme eines| [ 3 ] Tactes, der auch hier in der Begleitung geändert wer|den musste, ließ sich die Sache ausführen, nun aber| fand ich in dem ganzen Hefte kein Lied mehr dessen| Begleitung so leicht wäre, daß ein Kind gleichzeitig| singen u. spielen könnte. Alle Lieder sind aber von dem| Standpunkte der heutigen Technik aus/ aufgefasst| u. wenn sie auch, was man sonst kinderleicht nennt,| sind, alle bestreben sich selbstständig etwas zu sa|gen u. auszudrücken u. bilden zur Melodie u. Dichtung| einen farbenreichen Hintergrund. So wie sie aber sind| erscheinen sie offenbar zu schwer u. zu künstlich – | wenn Kinder sie gleichzeitig singen u. spielen sollen.| Ich habe mir diese Thätigkeit auch immer auf| zwei Personen vertheilt gedacht. Die Mutter oder| ein älteres Geschwister muß ~~singen~~ spielen, die| jüngeren Kinder sollen singen, dann nur werden sol|che Lieder die rechte Wirkung thun u. ganz ihren Zweck| erfüllen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet| sind meine Begleitungen gewiß auch nicht zu| schwer, wenigstens nicht schwerer als die in| den anderen Heften. Das freilich bessert die Sache| wenig, denn ich bin ganz der Ansicht, daß zunächst| die Melodien Ihnen gefallen u. Sie vollständig| befriedigen müssen.|

Es würden Festtage für mich werden, könnte ich Sie im| Laufe des Jahres hier bei mir sehen u. dann allerdings| könnten wir über die Sache am ehesten ins Reine| kommen, vorher aber würde es vielleicht gut sein,| wenn Sie mir gelegentlich die Lieder wieder| schickten,

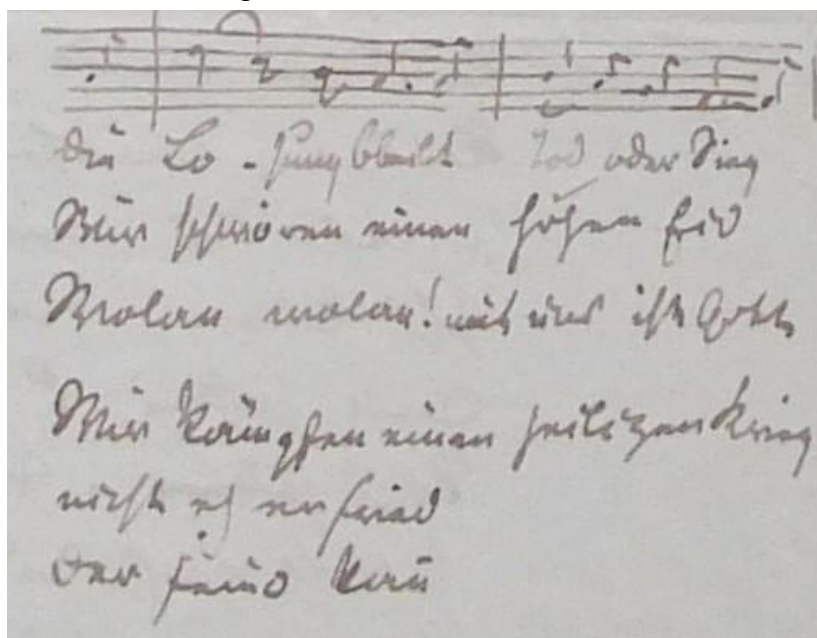
---

<sup>779</sup> Hans-Günter Ottenberg, Hartmut Grimm: *Art. Johann Adam Hiller*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht Juli 2018, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/50248> (abgerufen 30.9.2023).

diejenigen bezeichneten die Ihren Bei|fall haben u. ebenso über die Übrigen Ihre Meinung| kund  
gäben. Vielleicht haben Sie unter der Zeit| selbst passende Weisen zu den Ihnen missgefälligen|  
Piecen<sup>780</sup> gefunden, die ich bloß bearbeiten könnte| [ 4 ] oder ich versuche in günstiger Stunde  
eine nochmalige| Composition, möglich auch, daß mir noch ein passen|des Lied aufstößt, das  
wir benützen können.|

Ich muß mit Beschämung eingestehen, daß ich die| andere Sammlung: Das Rheinleben  
nur wenig| gefördert habe. Die Last verschiedenartigster Ar|beiten lag zu schwer auf mir. In  
einigen Wochen| jedoch sollen Sie die Sache in Händen haben. Es er|schien vor Weihnachten  
ein neues Buch<sup>781</sup> von mir;| u. binnen 14 Tagen wird ein Heft von 12 Chorgesängen| für Schulen  
bestimmt fertig<sup>782</sup>. In diesem Hefte| finden sich dann Psalmen u. neue Dichtungen| von Ihnen  
mit meinen Compositionen. Beide| Werke werde ich Ihnen sofort zuschicken und| mit <sup>dieser/</sup>  
Gelegenheit auch danb das Rheinleben| an Sie abgehen lassen.|

Ihre Lieder für Schleswig-Holstein in beiden Aus|gaben habe ich richtig erhalten,  
ebenso: Strena| Corbeiensis<sup>783</sup>. Letzteres war wieder ein schätz|bares Weihnachtsgeschenk für  
mich. Für alles| sage ich Ihnen den wärmsten Dank. Das erste der| Schl.-H.-Lieder ist sehr schön  
u. das ~~läßt~~ wollte ich auch| gleich componieren; nun aber sind Sie mir zuvor|gekommen. Die  
anderen haben nun auch schon festbe|stimmte Melodien. Ihre Melodie zum ersten Lied| ist  
kräftig, schwungvoll u. sangbar u. was die Haupt|sache ist leicht zugänglich. Doch würde ich  
unbedingt| einen Auftakt vorschlagen:



<sup>780</sup> Stücken

<sup>781</sup> [Hans Michael Schletterer:] *Zur Geschichte dramatischer Musik und Poesie in Deutschland. Von H. M. Schletterer. Band 1. Das deutsche Singspiel.* Augsburg (Schlosser) 1863.

<sup>782</sup> Hans Michael Schletterer: *Zwölf Chorgesänge für 2 Sopran- und 2 Altstimmen, op. 5. Zunächst zum Gebrauch für fortgeschrittene Schulchöre u. bei Schulfeierlichkeiten.* Leipzig (Merseburger) 1864.

<sup>783</sup> [Hoffmann von Fallersleben:] *Strena Corbeiensis. Strena Corbeiensis: ad fidem codicis autographi Corbeiae nuperrime reperti mittit et offert.* Corvey (Privatdruck) 1864.

Die Losung bleibt Tod oder Sieg|  
Wir schwören einen hohen Eid|  
Wolan, wolan! mit uns ist Gott|  
Wir kämpfen einen heiligen Krieg|  
nicht eher Fried|  
Der Feind kann<sup>784</sup>

[ 5 ] Die 4st. Bearbeitung ist leider weder wirkungsvoll| noch sonst brauchbar. Ich werde mir erlauben| Ihnen zu beliebigem Gebrauche mit der verspro|chenen Sendung eine Bearbeitung für Männerchor| beizulegen. Vielleicht ist es Ihnen möglich Sie in irgend| eine Zeitung zu bringen.|

Sogleich beim Beginn bei der Schl.-H.-Bewegung<sup>785</sup>, er|hielt ich von einem Münchner Dichter H. von Retberg<sup>786</sup>| einige darauf bezügliche Gedichte, die ich in der| ersten Begeisterung auch gleich componierte.| Ich wollte dann ein ganzes Heft machen,| erhielt aber von keinem Verleger auf| meine desfallsigen Fragen auch nur eine| Antwort. Eines dieser Lieder erscheint oder| ist vielleicht schon erschienen in der illustrierten| Zeitung. Nachher als an die Stelle der Begeiste|rung Schmerz, Wuth u. Hoffnungslosigkeit| trat, vermochte ich nichts mehr zu komponieren.| Unser vieles Singen hat uns auch nichts geholfen,| wird uns nichts helfen. Der Gedanke an all die| Sänger- u. Turn- u. Schützenfeste u. die vielen| nutzlosen u. schönen Reden u. Lieder, die man| da zu hören bekam, an all die Schwüre u. Gelöb|nisse, die man vernommen – u. an die Thaten,| die jetzt wieder geschehen, könnte den ruhigsten u.| gleichgültigsten Menschen um den Verstand bringen.| Es wird bald für uns nur noch ein Lied geben| u. das wird mit Rache beginnen u. mit Rache| endigen.|

---

<sup>784</sup> Schletterer zitiert hier aus Hoffmanns Lied: „I. Tod oder Sieg“ die Anfänge verschiedener Zeilen, die unter der Melodie stehen sollen. Es handelt sich hierbei um:

1. Strophe, Zeile 1: Die Losung bleibt: Tod oder Sieg
2. Strophe, Zeile 1: Wir schwören einen hohen Eid
3. Strophe, Zeile 1: Wohlan, Wohlan! mit uns ist Gott
1. Strophe, Zeile 3: Wir kämpfen einen heil'gen Krieg
2. Strophe, Zeile 3: Nicht eher Fried' und Feierzeit
3. Strophe, Zeile 3: Der Feind kann sich nur Schand' und Spott.

<sup>785</sup> Schleswig-Holsteinische Bewegung: Im Dezember 1863 besetzen Truppen des Deutschen Bundes die Länder Holstein und Lauenburg. Obwohl Schleswig, Holstein und Lauenburg Teile des dänischen Königreichs waren, letztere beiden waren Mitgliedsstaaten des Deutschen Bundes, während Schleswig ein Lehen Dänemarks war, war Preußens Ziel von Beginn an, diese drei Länder zu annektieren.

Im deutsch-dänischen Krieg vom 1.2.1864–30.10.1864 kämpften Dänemark gegen Preußen/Österreich um die nationale Zugehörigkeit Holsteins. Mit dem Wiener Frieden vom 30.10.1864 endete der deutsch-dänische Krieg. Holstein, wie zuvor schon Schleswig, kommt unter preußische und österreichische Herrschaft. Nach dem Deutschen Krieg von 1866 fielen die Herzogtümer Schleswig, Holstein und Lauenburg 1867 an Preußen. – Klaus Alberts: *Düppel 1864. Schleswig-Holstein zwischen Dänemark und Preußen*. Heide (Boyens) 2013.

<sup>786</sup> H. von Retberg. Hier handelt es sich offensichtlich um einen Sohn des Grafen Heinrich von Rittberg (1789–1866). Der Name Retberg findet sich in verschiedenen Schreibweisen: von Rethberg, von Retberg, von Rittberg. H. von Retberg wird von H. M. Schletterer als Münchner Dichter genannt, der in der schleswig-holsteinischen Frage einige Gedichte verfasst hat, die Schletterer vertont.



Sobald ich wieder ausgehen kann, werde ich ver|suchen was ich für Ihre Lieder thun kann. Es be|ginnt bei uns bereits gewöhnliche Lethargie wie|der einzureißen. Man gibt allgemein die Sache| [ 6 ] der Herzogthümer schon ganz für verloren u. ich fürchte| man hat nicht unrecht. Unsere Regierung, auf| die man so große Hoffnung setzt, ist für eine solche| Zeit nun viel zu unentschlossen, als daß etwas| dabei herauskommen könnte. Die bayrische Geschichte| ohnedem ist eine Geschichte versäumter Gelegen|heiten. Wenn nicht eine große Revolution uns hilft| in folge deren die deutschen Verhältnisse vollstän|dig umgestaltet werden, so wird das nichts helfen| mit diesen Fürsten u. ihren doppelzüngigen Ministern| u. durch sie kommen wir nicht weiter.|<sup>787</sup>

Über das Treiben der Säng|er u. Turner ist wenig| zu sagen, erstere singen u. schreien jeden an der gerade| vor der Stadt vorbeifährt, heute dem Kaiser von| Österreich, morgen der Schl.-Holst.-Deputation<sup>788</sup>.| Hauptsache für sie ist ihre Fahnen u. ihren kindischen Prunk| dabei sehen zu lassen u. einige Redselige gibts auch| in jeder Liedertafel; letztere stählen ihre Kräfte,| trinken u. renommieren brav u. machen eine Faust| im Sacke<sup>789</sup>. Allenthalben dasselbe kleinliche u. un|männliche Wesen. Man ist hier opferbereit wie nirgends,| aber voller Misstrauen zu der eigene Kraft voller| Vorsicht u. in innerster Seele: Kühl bis ans Herz| hinan. In Bayern ist ja blos ein Bierkrawall| möglich.|

Während meiner letzten Reise hielt ich mich längere| Zeit in Ansbach auf. Dort traf ich mit Herrn Bezirks|rath Hommel<sup>790</sup> zusammen, einem gründlichen Hymnologen,| der gerathe mit größtem Eifer Ihre Ausgabe niederländischer| Dichtungen studierte. Er frug mich, ob es Ihnen wohl| angenehm wäre, wenn er Ihnen Beiträge u. Zu|sätze liefern würde; ich gab ihm die Versicherung, daß| Sie seine Mittheilungen gewiß gerne ~~vernehmen~~ empfangen/ | würden. Weiter bat er mich dan Sie doch zu| fragen, wo Sie das beuttnersche Gesangb.<sup>791</sup> von| [ 7 ] 1602 gesehen hätten, dessen Sie in ihrer Geschichte| des Kirchenliedes Erwähnung thun. Ich habe| bei ihm eine sehr schöne Sammlung alter seltener| Gesangbücher angetroffen, unter denen| namentlich viele katholische sich befinden.| Fräulein Alwine, die ich Sie herzlichst zu| grüßen bitte, beklage ich unendlich. Wer so oft| u. so viel die qualvollsten Augenleiden zu überstehen| hatte wie ich, weiß was man dabei duldete.| Doch vielleicht geht es jetzt schon wo ich dies schreibe| besser mit ihr.|

Wie ich schon im Eingang gesagt, so bin ich selbst| unwohl, gleichzeitig liegen auch

---

<sup>787</sup> Hoffmanns und Schletterers Unzufriedenheit hat ihren Grund der Tatsache, dass nicht der Deutsche Bund sondern Österreich und Preußen als Einzelstaaten dem Königreich Dänemark den Krieg erklärt hatten, wegen Verletzung des Londoner Abkommens von 1852 zu dessen Signatarmächten beide gehört hatten

<sup>788</sup> Schleswig-Holsteinischen Deputation.

<sup>789</sup> Eine Faust in der Tasche ballen.

<sup>790</sup> Friedrich Hommel (1813–1892), Hymnologe, Liturgieforscher und Bezirksgerichtsrat in Ansbach.

<sup>791</sup> Beuttnersches Gesangbuch, Graz 1602: Wolfgang Suppan: *Nicolaus Beuttners Gesangbuch, Graz 1602*. In: Alexander Deeg u.a. (Hrsg.): *Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie*. Bd. 51. Göttingen 2012. S. 162.

zwei Kinder| darnieder; der Zustand des einen macht uns große| Sorgen; mein drittes Mädchen sieht auch aus,| als wollte es jeden Tag liegen bleiben; meine| Frau leidet seit einigen Tagen schon an grenzen|losem, sinnverwirrendem Zahnschmerz. Sie| werden daraus abnehmen können, wie es ohngefähr| im Augenblicke bei uns aussieht; wohin ich| blicke ein Bett mit einem Patienten, oder| meine sich am Boden windende Frau u. ich selbst| nicht im Stande das Zimmer zu verlassen; ich| höre nur Stöhnen, Husten u. Wehklagen, u.| zu allem dann noch eine ganz unfähige u. un|brauchbare Magd. Das ist ein heiteres Dasein!| Vielleicht bin ich bis Morgen im Stande auch noch| ein Briefchen an Fräulein Alwine zu schreiben.| Ihr Herr Schwager<sup>792</sup> in Hannover hat in der| von ihm redigierten Zeitung eine sehr freund|liche Beurteilung meines Buches geschrieben| wofür ich ihm zu ganz besonderem Dank ver|pflichtet bin. Ich möchte Sie wohl bitten,| ihm gelegentlich in meinem Namen einige Dan|[ 8 ]kes Worte zu sagen; ich werde es zwar selbst| noch thun will aber erst die Zeit abwarten,| wo ich an H. Rümpler manches zu schreiben| habe.|

Mein Buch über Reichhardt<sup>793</sup> ist nun bis zum| 10ten Druckbogen wieder vorgeschritten;| ich denke es soll bis Mitte März fertig werden.|

Ihre im Verlage von Rümpler erschienenen| Schriften besitze ich mit Ausnahme der [sic]| [sic] fast vollständig; reichen Genuss| hat mir das Weimarische Jahrbuch<sup>794</sup> u. die Findlinge<sup>795</sup>,| die ich beide vollständig habe gegeben.| Auch Ihre poetischen Werke werde ich nahezu| komplett haben.|

Im Institut singen wir die Schul- /Volkslieder. Ich| halte diese Sammlung für eine ganz vorzügliche| u. Sie sollten ein mal sehen, mit welcher| Lust die Mädchen Ihre Liedchen anstimmen u.| absingen u. wie sie sich auf die Singstunde immer| freuen. Wir haben zu Beginn des Schuljahrs| eine hübsche Partie Exemplare abgesetzt. (Sonntag Abend 10 Uhr) Soeben habe ich| das Briefchen für Frl. Alwine<sup>796</sup> beendet.| Herzliche Grüße an Sie u. an meinen| kleinen Freund Franz.|

Leben Sie wohl, verehrter Herr,| u. Freund.| Von mir u. meiner| Frau die herzlichsten Grüße| unverändert Ihr| H. M. Schletterer

---

<sup>792</sup> Adolf zum Berge, Redakteur des Hannoverschen Kuriers, dessen Besitzer Carl Rümpler ist.

<sup>793</sup> Johann Friedrich Reichardt (25.11.1752–27.6.1814) – Hans Michael Schletterer: *Johann Friedrich Reichardt. Sein Leben und seine musikalische Thätigkeit*. Augsburg (Schlosser) 1865. – Hans-Günter Ottenberg, Hartmut Grimm: *Art. Johann Friedrich Reichardt*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/28737> (abgerufen 30.9.2023).

<sup>794</sup> Von 1854–1857 gibt Hoffmann zusammen mit Oscar Schade im Auftrag des Großherzogs das Weimarische Jahrbuch heraus.

<sup>795</sup> August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Findlinge. Zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung*. Erster Band. Leipzig (Engelmann) 1860.

<sup>796</sup> Fräulein Alwine zum Berge

[Stempel: Fürstliche Bibliothek Corvey Wappen in der Mitte]

20. Februar 1864.

Geehrter Freund!

Ihr letzter Brief hat mir große Freude| bereitet: ich habe ihn öfter gelesen u. so|eben wieder.  
Herzlichen Dank! Ich hätte ihn| längst beantwortet, aber ich wollte Ihnen| doch etwas  
ausführlich schreiben u. dazu| war der vorhandene Stoff nicht ausreichend.|

Sie haben ganz recht, wenn Sie beim| Vortrage der Kinderlieder eine doppelte|  
Thätigkeit wollen: Ein Kind singt u. das| ältere Geschwister oder die Mutter spielt.| So denke  
ich es mir auch, nur glaube ich,| daß trotzdem, wenn auch die Begleitung| eine gewisse  
Selbstständigkeit haben| muß, dieselbe doch möglichst einfach ge|halten sein kann, damit sie  
nicht am| Ende zur Hauptsache wird. Bei den meisten| Liedern ist es Ihnen prächtig gelungen,|  
jedem Theile sein Recht zu geben.|

Diejenigen Ihrer Compositionen, die| mir nicht genügen sind folgende:

1. Der Kuckuck nickt mit dem Kopf|
2. Der Frühling hat sich eingestellt|
3. Der Sommer rief: Adé

[ 2 ]

4. Die Buttermilch mein Leibgericht|
5. Festgehalten den Zügel|
6. Frei und unerschütterlich|
7. Hopp, hopp, Reiterlein|
8. Kein Vogel doch gescheiter ist|
9. Mausekätzchen wo bleibst du?|
10. Nun steht in frischer Grüne|
11. So scheiden wir mit Sang und Klang|

12. Wenn die bunten Blumen blühn|
13. Wipp wipp wipp wipp, Fischlein|
14. Wollt' ich mir wünschen alles|

Zu 9. 11. und 13. finden sich bessere Me|lodien in den Schulliedern Nr. 45. 84. u. 85; zu 5 u. den vier Jahreszeiten| S. 30. zu Nr. 6 ist die alte Melodie| (Gaudeamus igitur) bereits überall ver|breitet. Ich möchte diese liebgewordenen| Weisen nicht gerne aufgeben u. wünsche,| daß sie Ihnen werth sind, mit einer| passenden Begleitung versehen zu| werden.|

Ich überlege schon hin und her, wie ich| meine Reise zu Ihnen am besten| auszuführen im Stande bin.

[ 3 ] Ich reise wie Sie wissen nur im Frühling| und Herbst. Kommt der Herzog noch vor| Ende Aprils, so könnte ich dann mich auf| den Weg machen, sonst würde ich bis| zum Herbste warten müssen. Da ist| dann aber wieder ein Bedenkliches.| Ende September ist die Philologenver|sammlung in Hannover, u. die möchte| ich nicht versäumen. Ich müßte dann| von dort aus einige Tage hieher| zurückkehren u. etwa 10-15 Okt. durch| Thüringen nach Augsburg gehen. Nun,| es läßt sich noch nichts festsetzen, wir| wollen erst einmal abwarten, wie| sich die polit. Angelegenheiten ent|wickeln. Leider ist die nächste Zukunft| eine sehr trübe.|

Wie es Ihnen mit Ihren Schl.-Host. Liedern| ergangen ist, so geht es mir mit den| meinigen nicht viel besser. Was will| das heißen, daß einige tausend Exem|plare unter 40 Millionen Deutsche| geschleudert sind? Nirgend eine freudige| Begeisterung. Jetzt, wo man singen sollte,| [ 4 ] sich zu beleben, sich frisch zu erhalten und| in der Hoffnung eines guten Erfolgs| zu stärken, jetzt schweigt man u. die| nüchternste Prosa macht sich geltend.| Allerdings sind die jüngsten Ereignisse nieder|schlagend u. erbitternd, aber darum soll| niemand, der es mit dem Vaterlande| gut meint, den Muth verlieren, sondern| frei u. unerschütterlich auch in bösen| Tagen für das Vaterland leben u.| wirken.|

Auch ich bin sehr verstimmt, mitunter| verbittert, aber ich müßte mich selbst auf| geben, wollte ich den Glauben an ein| einiges freies Deutschland je verlieren.| Daß ich ihn nicht verloren habe, mögen| Ihnen die beiden Lieder beweisen. Es| sollte mich freuen, wenn Sie dieselben componierten. Fände sich auch kein Ver|leger dazu, so ließe sich doch ihre Ver|breitung bewerkstelligen.|

Wie ist es mit dem Rheinleben? Senden| Sie es soweit Sie es gefördert haben, ich| will dann schon weiter dafür sorgen.|

[ 5 ]

Immer hör' ich Gläser klingen,|  
Reden halten, Lieder singen,|  
manches kräft'ge Hoch ausbringen. |

O wie ist es zum Entzücken,|  
wie sie sich die Hände drücken,|  
Deutschland, Deutschland zu beglücken. |

Turner, unsrer Zukunft Stützen,|  
Sänger, Feuerwehr und Schützen|  
schwenken Fahnen, Hut und Mützen. |  
Aber stille wird es wieder,|  
und verklungen sind die Lieder|  
und man legt sich ruhig nieder. |

Viel getrunken, viel geklungen,|  
viel geredet, viel gesungen,|  
nichts erstrebt und nichts errungen. |

Und so werden wir es treiben,|  
werden singen, reden, schreiben,|  
und – es wird beim Alten bleiben.<sup>797</sup> |

Sie sehen, was Sie so schön in Prosa ge|sagt haben, habe ich versucht in Verse| zu bringen.

[ 6 ] Wenn Sie Herrn Bezirksrath Hommel<sup>798</sup> | in Ansbach schreiben, so grüßen Sie ihn| bestens  
von mir. Beiträge wären mir| jederzeit willkommen. Aber wozu| will er mir Beiträge geben?  
Das möchte| ich vorher wissen. Die erste Ausgabe des| Beutnerschen Gesangbuches habe ich

---

<sup>797</sup> Aus dem Nachlass. Zuerst gedruckt in: *Hoffmann's von Fallersleben Gesammelte Werke. Band 5.* hrsg. v. H Gerstenberg. Berlin (Deutsche Verlagsanstalt) 1893. S. 170.

<sup>798</sup> Nicht erschlossen.

nir|gends gefunden, ich kenne sie nur aus| dem Frankf. Meßkataloge<sup>799</sup> von 1604,| wie ich auch bemerkt habe. Die Ausgabe:| Grätz 1660 ist in der Kön. u. Univ. Bibl.| zu Breslau. |

Wenn noch meine Findlinge beständen,| so würde ich eine Bibliographie der| kathol. Gesangbücher darin gegeben haben| so vollständig wie sie niemand zu| geben vermag: ich habe die seltensten| Sachen dazu gefunden. |

Sorgen Sie für schöne alte Melodien| u. aus dem Munde des Volkes. Von| den mir mitgetheilten habe ich eine| [verwendet], worüber Sie sich freuen| sollen.<sup>800</sup>

Morgen Fortsetzung. |

Der Winter fängt an sehr langweilig| zu werden: Heute Morgen wieder 4°| Kälte, dabei ist es wenigstens| heiter. Es könnte nun wol Frühling| werden. Unsere Wintergäste (Meisen| aller Art, Spechte u. ein Rotkelchen)| besuchen uns nach wie vor u. holen| sich ihre Malzeiten [sic]. Schnee liegt| wenig, wie gewöhnlich. Schlittenfahrt| haben wir nur neulich einige Tage| gehabt. Der Winter wird uns nur| lästig, weil er dies Jahr ungewöhnlich| lange dauert, denn mit den geringen| Kältegraden u. dem wenigen Schnee| können wir vor vielen Gegenden ~~mit~~<sup>in</sup>| unserer sehr zufrieden sein, obschon| wir unter dem 51° n. B.<sup>801</sup> leben. |

Sind Ihre 12 Chorgesänge für Schulen| schon erschienen? Der Verleger könnte| mir wol ein Exemplar durch A.| Freyschmidt in Cassel über Leipzig| zu kommen lassen. |

Von meinen Vier Jahreszeiten erscheint| eine neue mit einem Anhang vermehrte| Ausgabe,| [ 8 ] der Preis ist jetzt nur 9 Sgr. | Sie wollten ja den Frühling im Institute| einüben u. dem Publicum zum Besten| geben. Ist nichts daraus geworden? |

Meine Composition: 'die Losung bleibt'| könnte wol besser 4stimmig behandelt|

---

<sup>799</sup> Frankfurter Meßkatalog 1604, Grätz 1660. - Der Frankfurter Meßkatalog geht zurück auf den Augsburger Buchhändler Georg Willer (1564-1593/94). Die im Frankfurter Meßkatalog verzeichneten und verlegten Bücher konnte Willer so als Buchhändler besser vertreiben. Dieser Meßkatalog ist einer der ersten Kataloge, der die verlegten Bücher auflistete und somit eine Grundlage für den Vertrieb ermöglichte. Mit der Errichtung der kaiserlichen Bücherkommission in Frankfurt am Main und mit der Entstehung des Meßkataloges kann man von der Zentralisierung des deutschen buchhändlerischen Verkehrs sprechen. Bereits im Jahre 1606 erscheinen in Mainz auch katholische Meßkataloge. Die Mainzer Erzbischöfe beanspruchten als Erzkanzler des Deutschen Reiches ein Aufsichtsrecht über den Buchhandel, besonders über den der Frankfurter Messe. Der hier beschriebene Frankfurter Meßkatalog von 1604, reiht sich ein in die Herausgabe dieser Kataloge. – *Catalogus Universalis Pro Nundinis Francofurtensibus vernalibus de anno 1604. Hoc Est, Designatio Omnium Librorum, Qui Istis Nundinis vernalibus, vel novi vel emendatiores, aut auctiores prodierunt. Das ist: Verzeichniß aller Bücher so zu Franckfort in der Ostermeß Anno 1604. entweder gantz new oder sonsten verbessert/ oder auff's new widerumb auffgelegt/ in der Buchgassen verkauft worden.* Francoforti. Permissa Superiorum excubeat Ioannes Saur. In Peter Kopffens Buchladen zu finden. [1604].

<sup>800</sup> Hoffmann möchte bekannte Melodien für seine gedichteten Lieder. Aus diesem Grund bittet er seine Komponisten, so auch H. M. Schletterer, bekannte Melodien aus alten Gesangbüchern, Volksweisen u.ä. zu Rate zu ziehen und diese für seine Liedersammlungen zu verwenden.

<sup>801</sup> Nördlicher Breite.

werden.<sup>802</sup> Die Strucksche<sup>803</sup> läßt wol viel| zu wünschen übrig. Machen Sie sich doch einmal dran!|

Franz macht uns große Freude: er hat| besonders Lust u. Liebe zur Musik| u. wird, wenn er so fortschreitet, bald| im Stande sein, mir jede Melodie| vorzuspielen.|

Alwine läßt bestens grüßen. Mit| ihren Augen geht es besser.|

Hoffentlich sind die lieben Ihrigen| alle wieder wohl u. munter. Etwas| Leiden bringt jeder Winter.|

Schreiben Sie nur recht bald ein|mal!|

Herzlichst grüßt Ihr|

HvF<sup>804</sup>

[ *seitlich* ]

NB! Die beiden neuen Schl. Holst. Lieder können| Sie auch abdrucken lassen in einem gelesenen| Blatte – sie sind gewiß im Courier<sup>805</sup> 106 mitgetheilt.|

---

<sup>802</sup> Im Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft Fallersleben befinden sich zwei Signaturen zu der Komposition „Die Losung bleibt“. Die Signatur mit der Nr. 17.040.1 enthält ein Notenblatt mit der handschriftlichen Notation der ersten Strophe von Hoffmanns „Landsturmlied“ (Signatur Nr. 14.103.4) mit der Melodie „Ein feste Burg ist unser Gott“. Der Text der ersten Strophe ist den Noten unterlegt. Eine weitere, später entstandene Vertonung von Christian Struck, findet sich unter der Signatur Nr. 17.040.2. Diesem Notenblatt liegt die Umarbeitung des Textes von 1864 zugrunde, die Hoffmann für die „Lieder für Schleswig-Holstein“ bearbeitete. Nach Hoffmanns Vermerk hat der selbst die Melodie dem Komponisten Struck am 30.11.1863 vorgesungen. Dieser notierte die Melodie am 1.12.1863 auf. Das Notenbild und die darunter notierte erste Strophe des Liedes stammt von Struck, Hoffmann fügte die weiteren Strophen handschriftlich dazu. Der Inhalt der Strophen nimmt Bezug auf den Krieg Schleswig-Holsteins. Auf der Rückseite des Blattes findet sich ein ungeklärter Vermerk „33 Gedichte“. – Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 17.040.1 und Sign. Nr. 17.040.2 sowie Sign. Nr. 14.103.4.

<sup>803</sup> Christian Struck, Lehrer an der Bürgerschule Höxter (Lebensdaten nicht erschlossen). – Hoffmann erwähnt Struck in einem Brief an den Herzog von Ratibor vom 8. August 1861: „Der kleine Scherz zum 27. Juni war nicht vollständig; was ihm fehlte, ist jetzt dazu gekommen: die Musik. Herr Christian Struck, Lehrer an der Bürgerschule zu Höxter, hat eine gelungene Composition verfasst, der erste Theil ist besonders ganz reizend. Es wäre schön, wenn recht bald das kleine Gesangstück, vielleicht mit etwas Orchesterbegleitung, an einem schönen Sommerabend in Buk (zum Erndtebier oder Erndtekrantz) vorgetragen würde, ich glaube, es würde von guter Wirkung sein und die Freude, die ich bereiten wollte, erst recht verwirklichen.“ – Fürstliches Archiv zu Corvey, ohne Signaturangabe, Brief vom 8.8.1861.

<sup>804</sup> Zwei Auszüge in: *An meine Freunde*, Briefe von Hoffmann von Fallersleben, hrsg. v. Heinrich Gerstenberg, Berlin (Deutsche Verlagsanstalt). o. J., Nr. 118 (S. 298–299); Heinrich Gerstenberg (Hrsg.): *Hoffmann's von Fallersleben: Gesammelte Werke*, hrsg. von Heinrich Gerstenberg, Berlin (Deutsche Verlagsanstalt). 1893, Band 8. S. 204; *Gedicht*, in: Hoffmann von Fallersleben: *Gesammelte Werke*, hrsg. von Heinrich Gerstenberg, Berlin (Deutsche Verlagsanstalt) 1893. S. 170.

<sup>805</sup> Es ist unklar, welche Zeitung hier gemeint ist.

Augsburg, am 30. März 1864

Mein hochverehrter u. sehr werthgeschätzter Herr u. Freund!

Ihr lieber Brief vom 20sten vorigen Monats muss| lange wieder auf Antwort harren. Doch habe| ich dies mal nicht ohne Grund so zurückgehalten| ich wollte mit meiner Antwort meine Glück|wünsche zu Ihrem bevorstehenden Geburts|tag verbinden u. so sage ich dann aus vollem,| warmen u. gerührten Herzen Ihnen die| besten Segenswünsche. Möge Ihnen Kraft,| Rüstigkeit, Gesundheit u. Heiterkeit noch recht| lange erhalten u. uns dadurch zugleich der| Born herrlicher Lieder offen bleiben, der so| weit die deutsche Zunge klingt seinen bese|ligenden u. beglückenden Einfluss offenbart. Möge <sup>es/</sup> dem Dichter Deutschlands, der wie kein| anderer ein Herz u. Gefühl für seines Volkes Wohlfahrt <sup>hat/</sup> u. der bald zürnend u.| strafend u. bald wieder tröstend u. auf|richtend begeisterte u. beflügelte Worte| seiner Nation zuzurufen vermag, ver|gönnt sein den Tag zu schauen, der seinem| Lande Macht, Größe u. Freiheit u. Geltung| [ 2 ] u. Gewicht im Rathe der Völker bringt u. mögten| ihm dann nach viele Jahre harten u. schweren| Kampfes u. ermüdeten Ringens u. Strebens| wie dem Arbeiter nach vollbrachtem| Tagwerke, holde u. süße Stunden der| Ruhe u. seligen Genusses noch werden.| Mein hochverehrtester Freund, Gott segne u.| erhalte Sie! Er erhalte Sie den Ihrigen| u. Ihrem Lande u. Volke u. lasse| allen edlen Wünschen u. Hoffnungen, die| Ihre Brust erfüllen, ein fröhliches Gedeihen| werden.

Die Lieder welche Ihrem letzten Briefe beilagen| möchte ich schon zu den schönsten Spenden Ihres| Genius zählen. Sie sind wirklich sehr| schön u. haben mich zu Tränen gerührt.| Besonders aber gefällt mir u. geht| mir so recht aus dem Herzen das Dritte.| Das ist in seiner kunstreichen Form u. schlagen|den Wahrheit ein Meisterstück. Ich lege| eine Composition derselben bei u. auch eine| Bearbeitung für Männerstimmen des: Waffen in| die Hand. Ich habe an der Melodie nichts| geändert u. nur den Text etwas anders| untergelegt. Wenn Sie das Lied in seiner| gegenwärtigen Gestalt sich vorspielen| lassen, so müßten die Tenorstimmen um| eine Oktave tiefer gegriffen werden| als sie geschrieben sind, sonst geht die| Wirkung für Männerchor verloren.

[ 3 ] Gestern habe ich eine Sendung der neuen Ausgabe| Ihrer Schleswig-Holstein Lieder erhalten. Es| sind nun anstatt der 6 Lieder der ersten Auf|lage, davon 10 geboten u. mit Freuden



sehe| ich, daß auch die neuen Dichtungen darin| nun aufgenommen sind. Leider vermag ich mich| von der trüben Stimmung, die in Folge der politi|schen u. unendlich traurigen Familienverhält|nisse auf mir liegt zu einem Vergessen| nicht losringen, sonst hätte ich wohl den| größten Theil Ihrer neuen Lieder schon compo|niert. Ich komme mir vor wie unter einem Schraubstock sitzend. Mein Buch über Reichhardt<sup>806</sup>| das im Manuskript noch nicht fertig ist aber im| Drucke nun doch voranschreitet kostet mich| jede freie Stunde die mir von allen sonstigen| Geschäften übrig bleibt. Der Setzer ist mir fort| während auf den Fersen. Habe ich nun ja einmal| einen Augenblick Ruhe, so drängen die Brief|schulden so auf mich ein, daß ich auch dann nicht| zum Componieren komme. Ich habe einige Zeitge|dichte in Musik gesetzt u. an einzelne Zeitung|redaktionen geschickt, man hat sie allent|halben angenommen, ja sind im Notensatze| u. den Correkturen fertig u. dennoch erscheinen| sie nicht; auf meine Anfragen heist (sic) es dann| der Moment der Begeisterung für dergleichen| wäre vorbei. unleserlich Dann habe ich mehrere der|artige Lieder zu einem Hefte vereinigt| [ 4 ] u. sie für verschiedene Musikalienverleger angeboten| aber man hat mir nicht einmal meine Briefe| beantwortet. Dergleichen Erfahrungen sind| Dämpfer auf jedwede Begeisterung. Doch| kommt es ja zuletzt nicht darauf an, daß man| immer blos für andere componiert; zunächst| geschiehet es ja zu eigener Befriedung u. aus| eigenem inneren Bedürfnisse u. da nun| einige [unleserlich] Momente mir kommen, freue| ich mich schon im Voraus auf Ihre schönen Lieder.|

Doch nun zu unseren übrigen Arbeiten. Die| Anzahl der Lieder, die Ihnen mit meinen Compositi|onen nicht zusagt ist leider ziemlich bedeutend| geworden u. ich bedauere das um so mehr,| als ich gerade einzelne derselben für sehr| gelungen halte. Doch weiß ich wie es geht,| wenn man bereits eine Melodie zu einem| Liede liebgewonnen hat, man kann sich fast| nie davon lossagen. Ich fürchte übrigens,| daß ein mangelhaftes Vorspielen eine große| Schuld daran trägt, daß Einzelnes Ihnen| nicht behagte. Doch werde ich nun wie| Sie es wünschten die 14 von Ihnen notierten| Melodien aus den Schulliedern u. Jahres|zeiten nehmen u. mit meinen Klavier|begleitungen versehen. No. 6 der von Ihnen| verzeichneten Lieder: Fest u. unerschütterlich – | ist von mir ja auf die alte Melodie| bereits gesetzt. Der Fall macht mich| [ 5 ] aber so misstrauisch gegen den Vorspieler. Sollten Sie diese nicht das Gaudeamus erkannt haben?| Ich weiß doch, daß ich an der Originalmelodie| gar nichts verändert habe. Was sagen Sie| dann zu meinem Vorschlage zu einem Ihrer| Gedichte die liebliche Melodie zu: Es kann ja| nicht immer so bleiben, zu nehmen?|

Ihrem Besuche hier sehe ich mit großer Erwartung,| Sehnsucht u. Freude entgegen. Kommen Sie noch| während des Schuljahres, dann singen Ihnen meine| Mädchen alle Ihre

---

<sup>806</sup> Vgl. Anmerkung 202.

Lieder vor; kommen Sie| erst im Herbst so bitte ich mich doch ja zeitig| zu benachrichtigen,  
damit ich selbst auch| hier bin.|

Mit dem Rheinleben bitte ich noch um wenig| Geduld. Wir leben noch mitten im Winter.|  
Sobald sonnige Tage kommen u. ich vermag| es mir nur etwas leichter auf dem Herzen| zu  
machen, so will ich die Arbeit auf| die ich mich so sehr freue unternehmen.| Ich fürchte, wenn  
ich jetzt in meiner traurigen Stimmung daran gehe, so verderbe ich| mehr, als ich fördere.|

Anliegend erhalten Sie eine Anzahl| Ihrer Lieder mit neuen Compositionen.| Es sind  
daran neue von mir neu in| Musik gesetzt. Sie sind schon mehr kunst|mäßig behandelt u.  
aufgefaßt u. wünschte| [ 6 ] ich daher um so mehr, daß sie Ihnen gefiehlen. Weiter| lege ich ein  
Exemplar der von mir neu herausgegebenen Richt'schen Schauspiele<sup>807</sup> bei u. dann für den|  
strebsamen Freund Franz einige Musikalien zu| deren Übung u. Studium ich ihm recht viel  
Sitzfleisch| wünsche. Wenn er damit fertig ist, werde ich| mit Vergnügen für eine Fortsetzung  
Sorge| tragen.|

Eine Stelle in Ihrem Brief ist für mich von ganz| besonderem Interesse. Sollten dann ihre  
Forschungen| über kath. Gesangbücher sich nicht irgendwie ver|öffentlichen lassen? Gäbe <sup>deren</sup>  
Zusammenstellung/ nicht vielleicht| eine selbstständige Broschüre. Auch ich habe in| letzter Zeit ein  
reichhaltiges Verzeichnis ka|thol. Gesangbücher erhalten. Dann schrieb mir| [unleserlich]  
Arnold in Elberfeld<sup>808</sup> von kostbaren u.| unendlich seltenen u. zahlreichen Entdeckungen auf  
diesem Gebiet. Leider ist der gute Mann| vor einiger Zeit plötzlich gestorben u. damit| sind  
vielleicht alle Schriften, die er blos gelegt| hatte wieder verschüttet worden.|

Sie können sich nicht vorstellen, wie nüchtern wir| hier leben u. vegetieren. Nirgends  
mehr eine Spur| von Begeisterung. Es scheint ganz richtig zu sein, als| neulich ein Offizier in  
einer Gesellschaft behauptete:| Mit der Begeisterung erobert man keine Länder.| Vorgestern  
waren allenthalben große Volksversamm|lungen, aber es ist bereits wieder so ruhig, als| wenn  
gar nichts gewesen wäre.|

Und so werden wir es treiben,|

Morden, singen, reden, schreiben,|

Und es wird beim Alten bleiben.|

Herzliche Grüße u. Glückwünsche von meiner| Frau (die leider sehr unwohl ist) u. den Kindern.  
Freitag Abend am Vorfeste<sup>809</sup> trinken wir Männer| auf Ihr Wohl von Corveyschen Kräutern,  
Samstag| Abend habe ich Concert, da geht es nicht.|

---

<sup>807</sup> Hans Michael Schletterer: Richt'sche Schauspiele – nicht erschlossen.

<sup>808</sup> Nicht erschlossen.

<sup>809</sup> Vorabend von Hoffmanns 66. Geburtstag.

[an die linke Seiten geschrieben]

Nochmals Gott segne, bewahre u. behüte Sie! Mit Liebe u. Verehrung|

Ihr treu ergebener|

H. M. Schletterer

[ 7 ] Nachschrift: Neulich wurden in Leipzig gelegentlich| einer großen Bücherversteigerung  
auch| einige Ihrer Werke, die ich noch nicht besitze,| angeboten. Ich gab den Auftrag, sie| mir  
jedenfalls zu ersteigern, erhielt sie| nun aber doch nicht. Sie gingen weit über den Ladenpreis  
weg u. dahinaus wollte| mein Comissionär nicht folgen. Es gehören| viele Ihrer Schriften also  
wohl jetzt schon zu| den Seltenheiten?|

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, am 8. Juni 1864]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 9

Augsburg, am 8ten Juni|

1864|

Hochverehrter Herr u. Freund!|

Endlich bin ich im Stande Ihnen eine Sendung| zu machen, die Sie wohl nicht minder ungeduldig erwarten, wie ich ungeduldig war| sie zum Abschlusse bringen zu können. Wenn| ich nur auch selbst mitkommen u. Ihnen die| Lieder, welche ich componiert u. bearbeitet habe vorspielen könnte! Ich bin voller| Angst u. Sorgen, daß es damit wieder| gehen möchte, wie mit den Kinderliedern,| u. doch muss ich mir sagen, daß mir jedes| einzelne Lied am Herzen gelegen u.| mit ebenso einer Aufmerksamkeit als| Liebe von mir bearbeitet wurde.|

Zunächst also erhalten Sie:|

I. Kinderlieder: Mauskätzchen. So scheiden wir| u. Wipp wipp.| Die Lieder: Festgehalten u. Frei u. unerschütterlich sind, so wie ich mich erinnern kann, schon| mit den von Ihnen gewünschten Melo|dien in Ihren Händen. Aber immer noch würden nun zu manchen Liedern andere| Melodien zu geben sein. Ich bitte| Sie nun mir dasjenige was Ihnen| nicht behagt zurückzuschicken u.| mir zugleich dabei zu vermerken| [ 2 ] ob es die Melodie oder die Begleitung ist,| die Sie geändert wünschen. Ich bin gerne| zu allem [sic]. Vielleicht auch| könnten Sie mir für einzelne der Texte| schon vorhandene Volksweisen bezeich|nen.|

II. Rheinleben.<sup>810</sup> Dazu waren 7 neue Lieder| zu componieren. Fünf davon habe ich komponiert u. zwar für 3 oder 4 Männerstimmen.| Ich glaube diese Chöre als sehr gelungen be|zeichnen zu können, aber – könnte ich sie| Ihnen nur selbst auch vorspielen.|

Im Rückstand wären nun noch 2| Dichtungen: Schenk mir ein kühlen Wein| u. Die duftenden Kräuter. Ersteres| aber möchte ich gerne zu einer| Sammlung von Männerchören benützen, die ich nächstens schreiben will. Es| möchte auch für die vorliegende| Sammlung sich nicht gut eignen, da| es durchcomponiert werden muß u.| also zu lang u. vielleicht auch zu schwer| würde. Zu dem anderen Liede| möchte ich gerne eine recht volks|thümliche Weise erfinden. Durchcompo|niert habe ich es schon einmal, aber| auch diese Composition wäre für

---

<sup>810</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Rheinleben. Vierundzwanzig Lieder*. Hrsg. Mit Singweisen von H. M. Schletterer. Neuwied (Heuser) 1865.

die|sen unseren nächsten Zweck zu lang| u. zu schwer.|

Weiter folgen nun 16 Bearbeitungen.| Ich weiß mich nicht mehr genau zu erinnern,| ob Sie zu einzelnen der Melodien| [ 3 ] nur Clavierbegleitung wünschten. Ich habe| meine Arbeit nun so eingerichtet, daß die|jeningen Melodien, welche einer mehr|stimmigen Behandlung fähig waren,| von mir auch mehrstimmig gesetzt wurden.| Diejenigen aber, welche sich dazu durch|aus nicht eigneten ließ ich ein- <sup>oder zwei</sup>/stimmig.| Sollte Ihnen nun die Clavierbegleitung| zu einzelnen Liedern nicht zusagen, so| kann solche ohne weiteres wegbleiben,| u. man schreibt dann blos die Gesangstimme| heraus u. wirft das Übrige auf die| Seite. Ohne Zweifel würden die Lieder| durch die Begleitung sehr gewinnen, aber| dann wäre ein größeres Format u. die| Einrichtung nöthig, das sämtliche| Strophen immer unter der Melodie stehen. Wenigstens müsste man suchen den Druck| u. Satz so einzurichten, daß die größeren| Lieder immer auf 2 gegenüberstehenden| Seiten kämen, damit man nicht umzu|schlagen brauchte. In diesem Falle| würde auch groß Octave hinreichen.| Ich habe an den Melodien gar nichts ge|ändert nur habe ich die einstimmigen Lieder tiefer gesetzt, als sie in den| früheren Ausgaben sich finden, damit| jede Stimmlage, Tenor, Bariton| oder Bass, diese Lieder vorgetragen| kann, ja vielleicht wäre es gut die| beiden Nummern: Heimkehr aus Frankreich| u. Die Musikantenspielen auf auch um| [ 4 ] einen Ton tiefer zu setzen, wenn man näm|lich eigentliche Bassstimmen im Auge behält.| Die Tonlage in der sie jetzt stehen ist| jedoch die Wohlklingenste. Andere| mehrstimm|igen Gesänge habe ich höher ge|setzt, weil sonst die Bässe ganz| wirkungslos bleiben würden, doch ist| keines der Lieder so hoch geschrieben, daß| nicht mittelmäßige Tenoristen die erste |Stimme singen könnten. Im Interesse meiner| leichteren Ausführung steht z. B. das Lied:| Auf Wanderung einen Ton tiefer| als im Originale; es wird so viel besser| klingen. Selbstverständlich habe ich alle Künsteleien <sup>Schwierigkeiten</sup>/ u.s.w. im Gesange u. dem| Arrangement vermieden, aber| doch immer gestrebt so interessant als| möglich beides zu halten. Weil ich| nicht weiß, ob Sie in gegenwärtiger| Gestalt die Lieder benützen, habe ich die| Texte nicht darunter gesetzt, doch ist das| im Falle der Brauchbarkeit leicht zu er|gänzen.|

Für das Rheinleben hätten wir nun 23 Lieder;| jedenfalls muß da noch eines dazukommen,| u. ich werde also in nächster Zeit das| Fehlende noch schreiben; vielleicht heute| noch, wenn mir die Stimmung kommt.|

Ich habe in der letzten Zeit ungemein| viel Unangenehmes erlebt. Ärger| u. Verdruß aller Art, dann haben einige| Besuche den Abschluß der Sendung hinaus| [ 5 ]geschoben u. mit fürchterlich drängender Ar|beit bin ich ja ohnedem überhäuft. Vor 4| Wochen bin ich auch ausgezogen u. Sie wer|den ermessen können, wie <sup>mich</sup>/ eine solche Arbeit| erschöpft u. zurückgeworfen hat.|

Haben Sie meine letzte Sendung <sup>anfangs April</sup>/ erhalten?|

Wie oft habe ich in den letzten [sic] Wochen| an Sie u. meinen glücklichen Aufenthalt| bei Ihnen gedacht! U. mit welcher Sehn|sucht u. Freude habe ich mich an die Mai|tage des vorigen Jahres <sup>zurück</sup>/erinnert. Letzten| Sonntag kam ein Freund von München| herüber zu Besuch u. da es der Abschieds|tag von Corvey war, so habe ich wieder| Maiwein gemacht. Die Corveyer| Kräuter haben sich wunderbar erhalten.| Ich habe nun noch für ein oder zwei|mal. Wenn <sup>Ihnen</sup>/ also einst die Ohren recht| hell klingen, so denken Sie, daß auf Ihr| Wohl einige Gläser zusammenklingen.|

Mit meiner reichhartschen Arbeit| bin ich nun am 33sten Druckbogen.| Ich denke binnen 4 bis 6 Wochen fertig| zu sein. Am 9ten July (sic) geh ich auf einige| Zeit von hier weg. Ich bin als Preis|richter zum großen Sängerkongress nach| Bern geladen. Ich werde wohl erst| Ende July (sic) zurückkehren.|

Nun, mein verehrter Freund, wann| werden den Sie hierher kommen?|

[ 6 ] Ich kann Ihnen ein freundliches Zimmerchen an|bieten. Doch werden Sie jedenfalls| mir zeitig genug schreiben, damit ich| Sie erwarten kann u. [unleserlich] vielleicht| nicht gar verfehlen.|

Ich würde dieses Jahr zu keiner Reise ge|kommen sein, wenn nicht diese Einladung aus| der Schweiz eingetroffen wäre. Sie| glauben nicht wie ich erschöpft u. angegriffen| bin u. wie ich mich sehne auf einige| Zeit hinaus zu kommen. Nun auch Ihre| Hiesigkeit wird mir einen tröstlichen| u. erfreulichen Lichtblick gewähren.| Gott schenke uns ein frohes Wieder|sehen!|

Bei der nächsten Institutsprüfung kommt aus den Jahreszeiten der ~~Winter~~ <sup>Sommer</sup>/ | zur Aufführung. Ich denke es soll| sehr gefallen. Die Kinder wenigstens| singen ihn mit Begeisterung.|

Die herzlichsten Grüße an Frl. Al|wine. Ich hoffe u. wünsche, Sie u.| die Ihrigen befinden sich recht wohl.| Ich bin recht begierig, was Sie zu| meinen Arbeiten sagen u. bitte um baldige Antwort.|

Von mir u. den meinigen die| besten Grüße.|

Mit Verehrung u. Hochachtung|

Ihr|

H. M. Schletterer

[ 7 ] (10. Juni) Ich habe gestern noch das Emslandlied| componiert u. füge es nun bei; möge es Ihnen| gefallen. Ich glaube man muß es insofern| man es drucken lässt auf neue Systeme| setzen, weil die Sylben sich nicht gleich|mäßig unterlegen lassen. Ich füge deshalb| zwei Abschriften davon bei.|

Wenn H. Österreich Ihnen die Lieder für| Männerstimmen vorspielt, so darf er nicht|

vergessen, daß die Tenorstimmen um eine| Octave tiefer gespielt werden müssen.| Nun ersuche ich nochmals um die Kinderlieder,| die Ihnen für die beabsichtigte Sammlung nicht| passend erscheinen.|

Mit den besten Grüßen|

H. M. Schl.|

Hoffmann kann die Einladung Schletterers, für den Frühsommer 1864 nach Augsburg zu kommen, nicht annehmen. Vom 21. April bis 6. Juni ist er auf Reisen. Zurück in Corvey empfängt er die Schletterer'sche Postsendung mit den Kinderliedern und zum Rheinleben. Er ist unzufrieden mit der Arbeit und antwortet Schletterer am 6. August 1864:

## 19

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 6. August 1864]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.016

Brief 9

Schloß Corvey 6. August|

1864|

Gehrter Freund!|

Ich war lange unterwegs: vom 21.| April bis zum 16. Juni. Erst nach meiner| Rückkehr ward mir Ihre Sendung.| Empfangen Sie meinen besten Dank!| Leider habe ich bisher weder für das| Rheinleben noch die Kinderlieder etwas| thun können, u. ich glaube auch, daß| Alles ziemlich unzureichend sein würde.| Es bleibt uns nichts übrig, als daß wir| uns gemeinschaftlich an die Sache| machen. Entweder also kommen Sie| zu mir oder ich komme zu Ihnen.| Schön, wenn sich das noch diesen Herbst| ausführen ließe! Sie werden wol| keine Zeit mehr haben u. da handelt| es sich also nur um mich.|

Ich habe mir schon heute die Sache| mit Alwine besprochen. Das Schlimmste| würde

sein, wenn der Herzog<sup>811</sup> im| October nach Corvey käme, dann müßte| ich auch hier sein. Die Philologen-| [ 2 ] Versammlung in Hannover, zu Ende| d. M., kann ich schon dran geben. Freilich sähe ich einen u. den anderen| gerne wieder, das ist aber auch alles. Sie haben gesehen, als wir in Augs|burg tagten, wie wenig dabei heraus|kommt. Sobald ich also weiß, ob u. wann der Herzog kommt, werde ich| Ihnen erst Näheres schreiben können. Vor Mitte September kann ich nicht| gut abreisen. |

Sechs Wochen war ich in Rauden<sup>812</sup>, alles| war schön nur nicht das Wetter u. | mein Hexenschuß. Im Gebirge ver|lebte ich noch nachträglich bei einem| alten Freunde<sup>813</sup> herrliche Tage. |

Als wir eines Nachmittags in Harmsdorf am Fuße der Koppe| saßen, brachte man mir ein Blüm|chen, das ich noch nie gesehen hatte. Die Führer nannten es "Hab| mich lieb". Ich hatte meine Freude| daran u. wie das meine Freunde| sahen, ließen sie mir keine| Ruhe, ein Lied<sup>814</sup> darauf zu machen. [ 3 ] Ob es mir gelungen? Ich möchte es. Wenn| Sie es compositionswürdig erachten, so| erfreuen Sie mich mit einer recht| schönen Melodie, u. bald: Die Schlesier| warten darauf. |

Erst hier habe ich mein Blümchen| genauer kennengelernt, es wächst| wie im Schles. Gebirge so auch auf den| süddeutschen Alpen. Primula mi|nima (Zwergprimel) ist der wissen|schaftliche Name. Meine schlechte| Durchzeichnung soll Sie nicht weiter| begeistern, sondern Ihnen nur eine| Idee von dem lieblichen Blümlein| geben. |

Alwine läßt bestens grüßen. Sie| ist lange Zeit recht leidend gewesen. Sie hat jetzt Driburger Brunnen| getrunken u. fühlt sich danach er|leichtert. |

---

<sup>811</sup> Victor Moritz Karl I. Herzog von Ratibor, Fürst von Corvey, bis 1840 Victor Moritz Karl Erbprinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst (10.2.1818 – 30.1.1893), seit 1845 verheiratet mit Amalie, Herzogin von Ratibor, geborene zu Fürstenberg (12.2.1821–1899). Victor I. verzichtete auf das Fürstentum Schillingsfürst. – Günter Tiggesbäumker: *Das Herzogliche Haus Ratibor und Corvey*. 7. erweiterte Auflage. Werl (Börde-Verlag) 2012.

<sup>812</sup> Sitz des Herzogs von Ratibor in der Nähe von Ratibor.

Der Herzog von Ratibor kaufte nach der Säkularisierung das Kloster Rauden (Polen) und baute es zu seiner Residenz aus. Die Klosterkirche wurde zur Pfarrkirche erhoben, das Kloster selbst wurde 1802 aufgelöst. Mit dem Tod des Herzogs Victor I. ging der Besitz an den Erbprinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst I.: Heinrich Grüger: Rauden, Zisterzienserabtei. In: *Jahrbuch der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau* 22 (1981), S. 33–49.

<sup>813</sup> Georg Philipp Aderholz (1803–1864), Buchhändler in Breslau, in dessen Verlage Hoffmann mehrere seiner Bücher herausgab. Beide verband eine Freundschaft, welche Hoffmanns Aufenthalt in Breslau weit überdauerte. In: Heinrich Gerstenberg (Hrsg.): *Hoffmann's von Fallersleben. Gesammelte Werke*. Band 6. Berlin 1892. S. 346; Heinrich Gerstenberg (Hrsg.): *Hoffmann's von Fallersleben. Gesammelte Werke*. Band 8. Berlin 1892. S. 206.

<sup>814</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Das Koppenblümchen Hab mich lieb. – Laß uns auf die Koppe steigen*. In: Heinrich Gerstenberg (Hrsg.): *Hoffmann's von Fallersleben. Gesammelte Werke*. Band 3. Berlin 1892. S. 156–157.



Franz ist recht munter. Sie haben ihm mit den Burgmüllerschen Heften<sup>815</sup> große Freude gemacht, er spielt sehr fleißig daraus. Die anderen sind für den Winter zurückgelegt, sie sind ihm jetzt noch zu schwer. Er grüßt u. dankt herzlich.

[ 4 ] Wir haben seit dem Frühjahr manchen lieben Besuch gehabt. Unsre lieben willkommenen Gäste sind alle sehr heiter u. befriedigt geschieden. Wir haben oft bedauert, daß Sie nicht auch darunter waren, da Ihnen ja unsre Einsamkeit ganz angenehm war.

Nach meiner Rückkehr nahm mich die Bibliothek sehr in Anspruch, dann der Herzog, der den 2. Juli eintraf u. bis zum 13. hier weilte. Ich begleitete ihn bis Cassel u. blieb dann noch dort u. in Carlshafen<sup>816</sup> einige Tage.

Die Eisenbahn nähert sich ihrer Vollendung. Von unserer Brücke ist heute der 3. J Bogen fertig geworden. Der Vierte (letzte) wird noch vor dem 1. Sept. vollendet sein.

Den 1. Oct. soll die Strecke Höxter-Altenbeken eröffnet werden.<sup>817</sup> Vergessen Sie doch nicht mir zu melden, wie mein Sommer (nämlich der in meinen 4 Jahresz.) ausgefallen ist!

Unsere herzlichen Grüße

HvF

## 20

[Schletterer an Hoffmann.]

[Augsburg, am 10. August 1864]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 10

Augsb., am 10. Aug. 64.

Mein sehr werther u. verehrter Freund!

Es ist mir nicht möglich Ihnen die Unruhe zu schildern in die mich Ihr langes Schweigen

---

<sup>815</sup> Aus dem Brief geht nicht eindeutig hervor, um welchen Komponisten es sich hier handelt. Sowohl Friedrich (Johann Franz) Burgmüller (1806 in Regensburg–1874 in Beaulieu bei Paris, Komponist, Pianist und Klavierlehrer) wie auch Norbert (August Joseph) Burgmüller (1810 in Düsseldorf – 1836 in Aachen, Komponist, Dirigent, Pianist, Geiger, Bratscher und Musiklehrer) kommen hierbei in Betracht, da beide Klavierwerke komponierten und diese auch als Hefte herausbrachten. Es liegt aber nahe, dass es sich um Friedrich Burgmüller handeln muss. – Joachim Draheim: *Art. Friedrich Burgmüller*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2000, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/46307> (abgerufen 30.9.2023).

<sup>816</sup> Carlshafen in Kurhessen

<sup>817</sup> Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Höxter nach Altenbeken fand am 1.10.1864 statt. – Bernard Huguenin, Karl Fischer: *Altenbeken. Klassiker der Eisenbahn. 160 Jahre Chronik*. Band 1. Höxter (Modellbahn BW Ottbergen) 2013.

versetzt hat. Ich bin nie aufgewacht ohne mich zu fragen, ob wohl heute ein Brief von Ihnen kommen würde oder mir Sorgen darüber zu machen, was wohl die Veranlassung zu so peinlicher Unterbrechung unserer Correspondenz sein dürfte. Nun, Gott sei Dank, daß es nur Ihre lange Abwesenheit war, die sie mit sich brachte u. kein ernstlicher Unfall oder wohl gar Krankheit. Ich habe mich herzlichst gefreut, als ich gleich auf der Adr<sup>818</sup> Ihre Handschrift erkannte und nun wieder einmal einer Nachricht von Ihnen entgegen sehen konnte. Wie beneide ich Sie um die lange schöne Reise! Könnte ich doch noch einmal mich hier los reißen u. auf so lange Zeit mir den [unleserlich] [ 2 ] u. die Not dieses augsburger (sic) Lebens von mir abschütteln! Ich war auch 14 Tage fern, aber ehe ich mir dessen bewußt u. meines Lebens recht froh werden konnte, mußte ich wieder heimkehren. Leider kann ich nun in diesem Jahr nicht mehr weg. Ich hege nun die Hoffnung vielleicht bis nächstes Frühjahr Sie in Corvey wieder besuchen zu können. Im Geiste kehre ich ja gar oft bei Ihnen ein. Diese schwache u. schwankende Hoffnung, die mich tröstend erfüllt, darf u. soll Sie aber, verehrter Freund, nicht abhalten hieher zu kommen. Mit welcher Freude erwarte ich Sie!

Es wird schon am besten sein, wenn wir unsere Angelegenheiten mündlich abmachen können. – Ihre schönen Lieder haben mich sehr entzückt. Eines davon, das hier gleich folgt, habe ich sofort componiert; wenn ich nur in dem Bestreben es recht populär zu halten, nicht in schon Bekanntes gerathen bin. Ich kann's jetzt, wo mir die Composition noch zu neu ist, noch nicht beurtheilen. Es ist ein einfaches Gesellschaftslied u. wer die Melodie ein oder 2 mal gehört hat, wird sie auswendig können. Möge Ihnen die Kleinigkeit gefallen. In der letzten Zeit habe ich zwei schöne Lieder von Ihnen componiert mit denen ich soweit recht zufrieden bin: "Ja du bist mein" u. "Ich möchte mit den Vögeln ziehn". Sobald sie gedruckt sind, werden sie ein Exemplar davon [ 3 ] erhalten. Von den übrigen Liedern Ihrer letzten Sendung will ich jedenfalls: "Dann ist er da" u. "Des Kuckucks Ruf" in Musik setzen. Gelingt meine Arbeit, so kann man sie diesen Jugendliedern einverleiben, im anderen Falle, ~~daß~~ wenn Sie finden sollten, daß Melodie u. Arrangement nicht einfach u. zusagend genug würden, kann ich sie dann immer anderweitig verwenden.

An Fräulein Alwine meine herzlichsten Grüße u. mein wärmstes Bedauern mit ihrem Unwohlsein. Ich wünsche das Beste für Sie u. hoffe in Ihrem nächsten Brief Gutes zu hören. Auch an Franz freundliche Grüße. Wenn er wirklich Lust u. Freude an den Musikalien hat u. sie fleißig übt, so soll es an anderen hübschen Stücken für ihn nicht fehlen.

Auf meiner Reise habe ich die Bekanntschaft einer Familie aus Cassel gemacht. Ich freue mich recht Sie wieder zu sehen u. so kann ich nun wenn ich wieder nach Corvey gehe

---

<sup>818</sup> Adresse

zwei Fliegen mit einem Schläge fangen.| Sonst habe ich leider an mir die Erfahrung| gemacht,  
daß meine Genußfähigkeit| sehr abgenommen hat. Weder frohe Laune| noch heitere  
Sorglosigkeit, noch Ruhe| u. Behaglichkeit ist über mich gekommen.| Allerdings liegt auch eine  
Last von Sorge,| Mühe u. Arbeit auf mir u. ich fürchte,| daß Sie sobald oder vielleicht auch nie|  
von mir hinweggenommen wird.|

[ 4 ] Ich arbeite immer noch am Reichhardt, doch bin ich| nun am letzten Bogen. Das  
Werk gibt nun| 2 Bände, aber erst der erste Band ist| fertig. Schon aber warten riesengroße| neue  
Geschäfte auf mich.|

Am 28. July (sic) also kam der Sommer aus Ihren| Jahreszeiten zur Aufführung u. ich  
darf| Ihnen sagen, daß er allgemeine Freude her|vorgerufen hat u. ebenso gerne gehört| als  
gesungen wurde. Im Laufe des nächsten| Schuljahres werden wir uns nun an den| Frühling oder  
Herbst machen u. so all|mällig das ganze Werkchen uns aneig|nen.|

Ich hoffe in Ihrem nächsten Briefe werden| Sie mir schon die Zeit Ihres Eintreffens| hier  
bestimmen können. Es wird mit Ihnen| ein neuer Geist u. neues Leben bei mir einkehren. Wie  
nöthig kommt mir| da beides!|

Nun also auf baldiges Wiedersehen!| Nochmals beste Grüße an Fräulein Alwine,| Franz  
u. H. Österreich. An Sie| aber besonders freundliche u. herzliche.|

Ihr| ganz ergebenster| H. M. Schletterer|

In seinem Tagebuch kommentiert Hoffmann am 12. August 1864 die Schletterer'sche Sendung  
der Noten:

„Freit. 12. Aug. Schletterer schreibt und sendet eine sehr gelungene Composition meines  
Koppenblümchens. Adolf<sup>819</sup> spielt sie mir vor.“<sup>820</sup>

Im Brief vom 6. August deutet Hoffmann an, dass er und Schletterer die Arbeit am Rheinleben  
und den Kinderliedern nochmals gemeinsam durchgehen sollten. Dennoch übergibt er sie am  
18. August 1864 und vermerkt er in seinem Tagebuch:

„Donnerst. 18. Aug. Ich übergebe ihm (Georg Fein<sup>821</sup>) meine kleinen Schriften. Er wird für die

---

<sup>819</sup> Hoffmanns Schwager

<sup>820</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 12. August 1864.*

<sup>821</sup> Georg Fein (1803–1869), deutscher Demokrat und Publizist des Vormärz, Redakteur der liberal-demokratischen Zeitung „Deutsche Tribüne“, wirkte im Exil in der Schweiz, den USA und anderen Ländern als Gründer und Organisator von Arbeiterbildungsvereinen, Verfasser politischer Gedichte. – Helge Dvorak: *Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. Band I: Politiker. Teilband 2: F–H.* Heidelberg (Winter) 1999, S. 16–17.

Kinderlieder wirken.“

Die Schletterer'sche Einladung nach Augsburg zu kommen, realisiert Hoffmann im Herbst 1864. Am 4. September 1864 meldet er seinen Besuch an.<sup>822</sup>

21

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 4. September 1864]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.017

Brief 10

Schloß Corvey, 4. September|  
1864|

Gehrter Freund!

Endlich etwas Näheres über meine beab|sichtigte Reise!

Diese Woche reise ich ab, bleibe einige Tage| in Cassel u. werde drei Tage auf Meiningen, Coburg u. Erlangen verwenden.| Zwischen dem 14-17 hoffe ich in Augs|burg einzutreffen.|

Wenn es Ihre häusliche Einrichtung| nicht gestattet, mich aufzunehmen, so| bitte ich mir in einem naheliegenden| Gasthof ein Zimmer zu bestellen. Ich will durchaus| nicht, daß ich Ihnen| irgendwie Unbequemlichkeit ver|ursache.|

Wir wollen dann sofort die Kinder|lieder in Angriff nehmen. Sorgen| Sie nur dafür, daß ein Schreiber| bereit ist, der sofort eine recht| deutliche Abschrift für den Druck| anfertigt. Es ist das schon wegen| des Correctors nothwendig, auch wird [ 2 ] dem Setzer sein schwieriges Geschäft| dadurch sehr erleichtert.|

Ich habe dieser Tage alles zusammen|gelegt, was wir zu unserer Arbeit| brauchen und bringe es mit. Einiges| muß noch componiert werden. Ich| denke, Sie finden dazu die gehörige| Stimmung.|

Es liegt mir sehr daran, daß alles| so abgeschlossen wird, daß es sofort| in die Druckerei wandern kann.|

---

<sup>822</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 18. August 1864.*

Da diese Vierte Sammlung nach| meiner Ansicht 50 Stücke enthalten| muß, so fehlte etwa noch ein Duzend.| Das findet sich schon heraus: ich habe| ja neue u. alte Lieder zur Auswahl| gerade genug.|

In Betracht der Begleitung wäre| mir lieb, wenn Sie einen geschickten| Freund hätten, der auch einige bei|steuerte. Ich glaube, daß dadurch| eine größere Manigfaltigkeit| in der Behandlung erzielt würde, [ 3 ] die doch am Ende wünschenswerth.|

Lieder mit Durchcomposition und| langen Vor- u. Nachspielen müßen ver|mieden werden, es würde sonst die| Herstellung des ganzen zu theuer u.| der Preis von ½ Rthl überschritten| werden müssen. Das ist eine nothwendige| Rücksicht dem Verleger und dem Pu|blicum gegenüber.|

Wir können ja gemüthlich alles| besprechen u. werden dann schon die| Einigungspunkte finden.|

Nun noch eine Bitte. Componieren| [Sie] noch einige der von mir bezeichneten,| in den 3 Sammlungen nicht ent|haltene Lieder, welche Sie eben| ansprachen. Ferner: Suchen Sie einige| schöne Melodien aus dem cathol.| Gesangbüchern etc. hervor, ich dichte| dann vielleicht Texte dazu.|

Ihre Composition meines 'Hab| mich lieb', ist sehr lieb u. hat uns alle| sehr angesprochen. Ich wünsche, daß| [ 4 ] Sie dieselbe einzeln oder mit anderen zu|sammen recht bald drucken lassen.| Anbei ein Dito nebst Fuchs und Gans! Letzteres sähe ich gerne unserer Samm|lung einverleibt, also – frisch ans Werk!|

Alwine u. Franz lassen bestens grüßen.| Beide werden bald nach mir eine Reise| antreten, nach Bothfeld<sup>823</sup> zu den Eltern.|

Haben Sie nun die Güte, mir nächsten| Donnerstag – eher ist kaum nöthig, da| ich früher wol schwerlich von hier fort| kann – einige Zeilen zukommen| zu lassen unter Adresse:|

HvF Coburg. Hotel: Grüner Baum.<sup>824</sup>|

Herzlich grüßt Ihr|

HvF|

NB:| Vergessen Sie nicht mir genau| Ihre Wohnung anzugeben. Es| gibt ja auch wol Droschgen,| die genau Bescheid wissen?|

---

<sup>823</sup> In Bothfeld lebt die Familie von Hoffmanns verstorbener Frau, Familie zum Berge.

<sup>824</sup> Kurt G. P. Schuster: *Poesie des Grimms II*. In: Marek Haľub und Kurt G. P. Schuster (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposion Wroclaw/ Breslau*. 2003. Bielefeld 2005. S. 54

[Schletterer an Hoffmann.]

[Augsburg, am 8. September 1864]

SBB. Nachlass Hoffmann. ADB 54.

Brief 11

Augsburg, am 8ten Sept. 64|

Mein hochverehrter Freund!|

Ihr Brief hat mich mit der lebhaftesten Freude| erfüllt. Sie werden von mir u. meiner Frau| willkommen heißen. Sie können, ohne daß| Sie uns irgend genießen bei uns wohnen, nur| müssen Sie mit der bei uns herrschenden Ein|fachheit sich freundlich u. nachsichtig begnügen.| Ich wohne: Armenhausgasse 130/131 über| eine Stiege. Könnten Sie mir den Tag| Ihrer Ankunft u. den Zug mit dem Sie| kommen näher bezeichnen, so würde| ich Sie mit Vergnügen im Bahnhof| erwarten.|

Über alles Übrige mündlich. Ich schreibe| dies Ihnen noch im Augenblick meiner| Abreise nach München.|

Auf Wiedersehen! Herzlichste Grüße|

Ihr ganz ergebenster|

H. M. Schletterer|<sup>825</sup>

---

<sup>825</sup> Rückseitig: Adresse Herrn Hoffmann von Fallersleben. Coburg. Hotel Grüner Baum. p.7 . Poststempel Bahn Augsburg und Coburg. Eine entfernte Briefmarke. Ein ausgeschnittener Papierriegel.

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Nördlingen, 15. September 1864]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.018

Brief 11

Nördlingen, 15. Sept. |

1864 |

Geehrter Freund! |

Um ½ 7 Abends bin ich hier ange|kommen. Ich werde nun wol morgen| mit dem ersten  
passenden Zuge,| also 10,35 abreisen u. so Mitt. | 1 Uhr in Augsburg eintreffen. | Sollte ich jedoch  
nach Mahingen<sup>826</sup> gehen,| so würde ich den Zug 2,20| erst benutzen u. später kommen können. |  
Doch nein, ich gehe nach eben einge|gangenen Erkundigungen lieber| auf der Rückreise dahin.  
Also um | 1 Uhr morgen begrüßt Sie |

Ihr HvF |

Vom 16. September bis 23. September weilt Hoffmann bei Schletterer in Augsburg. Zusammen  
arbeiten sie sowohl an den Kinderliedern als auch am Rheinleben. Hoffmann vermerkt hierzu  
in seinem Tagebuch:

„Freit. 16. Sept. Um 10,35 Uhr nach Augsburg. Mein Brief an Schletterer nicht angekommen u.  
so treffe ich ihn nun auch nicht am Bahnhofe. Ich kutschiere in die Armenhausgasse. Herzlicher  
Empfang. [...] Abends die Kinderlieder in Angriff. Schl. spielt mir etwa die Hälfte vor. Wenn ich  
nichts zu erinnern finde, wird als aufgenommen betrachtet. Wir werden wahrscheinlich die Anzahl  
auf 40 beschränken.“<sup>827</sup>

„Samst. 17. Sept. [...] Wir beschränken die Zahl der Lieder auf 40, die sich dann auch bald  
zusammen finden. – Nach Tische spielen mir Schletterer und Frau noch etwas vor, Prälud. von  
Bach.“<sup>828</sup>

---

<sup>826</sup> heute Maihingen: Gemeinde im schwäbischen Landkreis Donau-Ries

<sup>827</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 16.9.1864.

<sup>828</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 17.9.1864.

„Sonnt. 18. Sept. [...] Die Lieder sind ihrer Vollendung nahe. [...] Nach Tische spielt mit Schl. das ganze Rheinleben vor.“<sup>829</sup>

„Mont. 19. Sept. [...] Durchsicht und Ordnung der Lieder. [...]“<sup>830</sup>

„Sonnt. 18. Sept. [...] Schletterer in der Kirche. Um 10 Uhr gehen wir zusammen aus. Unterwegs erhalte ich zwei Briefe aus Rauden. [...] Roger<sup>831</sup> schickt einige Bemerkungen zu den übersetzten letzten Liedern. [...] Die Lieder sind ihrer Vollendung nahe. Vor Tische im „deutschen Hause“. Nach Tische spielt Schl. das ganze Rheinleben vor.“<sup>832</sup>

„Dinst. 20. Sept. [...] Die Samml. der Kinderlieder sind vollendet, 43 Stück, darunter viele Neue, nirgend gedruckte. Nachm. von 3 – ½ 5 im stettenschen Töchter Erziehungsinstitut. Schl. lässt etwa 100 Mädchen den Sommer und noch andere meiner Lieder singen. – Ein angenehm. überraschender Genuß. [...]“<sup>833</sup>

---

<sup>829</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 18.9.1864.

<sup>830</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 16.9.1864.

<sup>831</sup> Dr. Juliusz Roger (23.2.1819–7.1.1865). Roger war Arzt, Naturforscher, Volkskundler und Sammler von Volksliedern. 20-jährig trat er kurzzeitig als Novize in einen Benediktinerorden ein. Es schloss sich ein Studium der Medizin in Tübingen an. 1846 nahm ihn Professor Karl Wunderlich an der Uniklinik in Tübingen als Assistenten auf. 1847 wurde er Leibarzt des Herzogs von Ratibor, Viktor Moritz Karl Friedrich zu Hohenlohe-Schillingsfürst (Viktor I.) und blieb in Rauden (Ruda), Schlesien, bis zu seinem Tode. Neubauten der Kliniken in Groß Rauden und Rybnik gingen auf seine Initiative zurück. Roger arbeitete als Arzt an der Klinik in Pilchowitz. Bei seinen vielen Arztbesuchen in den Armenvierteln lernte Roger die schlesischen Volkslieder kennen. Er erlernte die polnische Sprache, um deren Inhalt besser verstehen zu können. 1842 erschien die Sammlung deutscher Volkslieder aus Niederschlesien von Hoffmann von Fallersleben. Weitere Liedersammlungen dieser Art erschienen, wie beispielsweise die slovenische Liedersammlung von Pawl Stalmach (1849). Roger selbst begann 1849 mit der systematischen Sammlung schlesischer Volkslieder. Als Nicht-Musiker nahm er die Hilfe des späteren Hofkapellmeisters Karol Schmidt in Anspruch. Durch seine „Unpolitischen Lieder“ verlor Hoffmann von Fallersleben bereits 1842 seinen Lehrstuhl und damit auch seine Professur in Breslau und wurde nach einigen Jahren im Exil 1860 Bibliothekar des Herzogs Viktor I. in Corvey. 1861 kam es zum ersten Treffen zwischen Roger und Hoffmann, aus der sich eine lebenslange Freundschaft entwickelte. Hoffmann übertrug zusammen mit Roger die polnischen Volkslieder ins Deutsche. In Rogers Nachlass finden sich über 546 gesammelte Lieder, davon 294 mit Melodien. Sein Grab befindet sich bis heute in Groß Rauden. An seinem Sterbeort im Wald von Rachowitz steht ein von Herzog Viktor I. errichtetes Denkmal. – [Hoffmann von Fallersleben:] *Ruda. Polnische Volkslieder der Oberschlesier. Uebertragen von Hoffmann von Fallersleben*. Cassel (Freyschmidt) 1865, darin: S. 37–56 (zum Leben von Julius Roger); Lothar Hoffmann-Erbrecht: *Art. Julius Roger*, in: Lothar Hoffmann-Erbrecht (Hrsg.): *Schlesisches Musiklexikon*. Augsburg (Wißner Verlag) 2001, Sp. 624–625.; Günter Tiggesbäumker: *Hoffmann von Fallersleben und der „schlesisch-polnische“ Volksliedsammler Julius Roger*, in: Norbert Otto Eke, Kurt Schuster, Günter Tiggesbäumker (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Corvey/Höxter 2008 (=Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 11)*. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2009, S. 57–68; Lothar Hoffmann-Erbrecht, Hermann Ullrich: *Art. Julius Roger*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2008, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/18231> (abgerufen 30.9.2023).

<sup>832</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 18.9.1864.

<sup>833</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 20.9.1864.



Donnerst. 22. Sept. Auch das Rheinleben bis auf ein Lied vollendet. Das Wetter schön. Um 1,15 mit Schletterer nach Nördlingen. [...] Bei unserer Rückkehr finden wir eine Einladung vor von der Direktorin des von Stettenschen Töchter-Erziehungs-Instituts, Marie Schmidt. Vorsteher, Lehrer u. Lehrerinnen, große Tischgenossenschaft. Die Kinder singen einige meiner Lieder. [...]“<sup>834</sup>

Am 21. September sendet Hoffmann das fertige Paket der Kinderlieder an den Verleger Freyschmidt nach Kassel<sup>835</sup> und reist am darauffolgenden Tag zusammen mit Schletterer über Nördlingen nach Ansbach. Dort wohnt Hoffmann bei Schletterers Schwester<sup>836</sup> und besucht auch dessen Mutter. Am 26. September führt Hoffmann seine Reise weiter über Würzburg, Frankfurt weiter nach Rüdesheim und beendet diese Anfang November 1864.<sup>837</sup> Noch von unterwegs aus Rüdesheim schreibt Hoffmann an Schletterer:

24

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Rüdesheim, 8. October 1864]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.019

Brief 12

Rüdesheim, 8. October|

1864|

Geehrter Freund!|

In Frankfurt fand ich einen Brief vor| von Freyschmidt: "Ich bin bereit den| Verlag zu übernehmen, bitte mir| aber zuvor zu gestatten, daß ich mich| nach den Herstellungskosten eines| Notentypendruckes, so wie der Stereo|typie<sup>838</sup>, die ich jetzt nicht einmal an|nähernd überschlagen kann, erkundige." Die Sache ist also abgemacht, es handelt| sich also nur um

---

<sup>834</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 16.–22.9.1863.

<sup>835</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 21.9.1864.

<sup>836</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 22.9.1864.

<sup>837</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 2.11.1864.

<sup>838</sup> Verfahren zur Vervielfältigung von Hochdrucken, besonders von Letternsatz, indem man sie in eine geeignete Masse abprägt und von der so gewonnenen Matrize einen Abguss aus Hartblei herstellt. In: *Der Große Brockhaus*. Band 18. Leipzig 1934. S. 142.

Bedingungen, wie| sie der Verleger machen muß, wenn er| für sich u. das Werk Erfolg erzielen will.|

In Würzburg verlebte ich zwei an|genehme Tage. Den ersten Nachmitt.| besuchte ich den Oberbibliothecar Ru|land<sup>839</sup> u. spazierte mit ihm auf das| Käppele<sup>840</sup>. Abends lernte ich v. Siebold<sup>841</sup>| kennen, der mich den folgenden Tag in sein Japanisches Museum führte u. mich| zu Tische einlud.|

[ 2 ] In Frankfurt traf ich Metz<sup>842</sup>, der mich| schon in Coburg zu sich eingeladen| hatte. Den 30 Sept. empfing er mich| auf dem Bahnhofe in Darmstadt.| Ich blieb mehrere Tage bei ihm.|

Über ein Liederbuch für den Nat.|Verein haben wir viel gesprochen.| Er hoffte, meinen Wunsch zu erfüllen.| Wenn der Verein die Sache jedoch nicht| in die Hand nehmen will, so thut es M.<sup>843</sup> selbst, u. der Buchhändler| Diehl<sup>844</sup> wird die Ausführung besorgen. Da mir jetzt die nöthigen Hilfsmittel| fehlen, so kann ich für das Unternehmen| wenig thun.|

Vorläufig sende ich Ihnen ein Verzeich|niß von 20 Liedern,| die mir geeignet scheinen. Es fragt sich nun, ob u. was| Sie in music. Beziehung dafür thun| wollen u. können.|

Zu Nr. 4 u. 9 fehlen mir Me|lodien. Das erste Lied möchte Metz| gerne zur Eröffnung der nächsten Nat.-Vereins-Versammlung haben. Ich| [ 3 ] Ich werde wahrscheinlich noch diese Lieder| um 6-10 vermehren u. zwar mit| solchen, die nach sehr bekannten Weisen| gesungen werden können, wo es dann| auch nicht nöthig ist, die Mel. noch be|sonders mitzuthemen.|

Was Sie geben wollen, geben Sie| bald, damit noch vor Anf. des Winters| das Büchlein in aller Hände gelan|gen kann.|

Morgen reise ich nach Neuwied u.| bleibe dort einige Tage. Ob ich| dann noch nach Crefeld gehe, hängt von einer| Nachricht ab, die ich dort erwarte.| Jedenfalls bin ich den 20 oder doch die nächsten Tage darauf wieder |in Corvey.|

---

<sup>839</sup> Friedrich Leitschuh: *Anton Ruland (1809–1874), Oberbibliothekar der Königlichen Universität Würzburg*. In: Friedrich Leitschuh: *Art. Anton Ruland*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 29 (1889), S. 632–634 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119279452.html#adbcontent>

<sup>840</sup> 1650 errichtete Kapelle am Westhang des Mains in Würzburg. 1748–1750 wurde von Balthasar Neumann die Kirche neben dem sogenannten „Käppele“ erbaut. Seit 1650 finden dort Wallfahrten hin statt.

<sup>841</sup> Philipp Franz Baltasar von Siebold (1796 in Würzburg–1866 in München). Nach seiner Ausbildung, seinem Studium und seiner Promotion in Würzburg war ein bayrischer Arzt, Natur- und Japanforscher, Ethnologe, Botaniker und Sammler. Er lebte von 1823–1829 und 1859–1862 in Japan und ist einer der wichtigsten Zeugen des isolierten Japan der späten Edo-Zeit. In: Bartholomäus, Christine: *Philipp Franz von Siebold. 1796–1866. Japanforscher aus Würzburg*. Hrsg.: Stadtarchiv Würzburg. Verlag Schöningh, Würzburg 1999.

<sup>842</sup> Offensichtlich handelt es sich hierbei um einen der Gebrüder Metz, dessen Verlag ihren Sitz in Tübingen hat, der 1828 gegründet wurde. In der Zusammenarbeit mit der Notendruckerei C. G. Röder in Leipzig hatte der Verlag auch viele Notendrucke herausgegeben. Carl Gottlieb Röder (1812 in Stötteritz–1883 in Gohlis) war ein deutscher Musikverleger. 1846 gründete er in Leipzig eine eigene Druckerwerkstatt zum Stechen und Drucken von Musiknoten, aus der später die Firma C. G. Röder hervorging.

<sup>843</sup> Ebd.

<sup>844</sup> Johann Philipp Diehl (1815–1887), Buchhändler in Darmstadt. In: <http://adressbuecher.genealogy.net/addressbook/547474751e6272f5d10c025d?offset=275&max=25> (abgerufen: 23.8.2016).

Von Alwine und ihrem Bruder<sup>845</sup> | fand ich hier Briefe vor und habe bereits | beiden  
wieder geantwortet. |

Für die überaus freundliche Auf|nahme, die ich bei Ihnen u. den| lieben Ihrigen fand,  
nochmals meinen| herzlichen Dank mit der Bitte alle| von mir bestens zu grüßen. |

Heut und Immer. | HvF |

[ 4 ]

### Deutsche Lieder

1. Deutsche Worte hör' ich wieder |
2. Deutsches Herz, verzage nicht. |
3. Deutschland, Deutschland über alles |
4. Deutschlands Einheit, Recht u. Freiheit |
5. Die Losung bleibt: Tod oder Sieg |
6. Frei, und unerschütterlich |
7. Gegrüßt du Land der Treue |
8. Nicht betteln noch bitten |
9. O du mein groß Verlangen |
10. Schließwig-Holstein meerumschlungen |
11. Seid mir gegrüßt, ihr deutschen Frauen |
12. Sind wir vereint zur guten Stunde |
13. Stehe fest, o Vaterland |
14. Stimmt an mit hellem hohen Klang |
15. Treue Liebe bis zum Grabe |
16. Vom Bodensee bis an den Belt |
17. Von allen Ländern in der Welt |
18. Was ist des Deutschen Vaterland |
19. Wie könnt ich dein vergessen |
20. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald |

[ 5 ] [ in der Mitte des Blattes, linksbündig ] Bessere Lesart | in dem Liede: | Deutschlands Einheit,  
Recht u. Freiheit | für: | Unser Wort u. Glück u. Ehr | zu lesen: | Unser Wort u. unsre Ehre |

---

<sup>845</sup> Dr. Adolph zum Berge (1828–1889), Journalist, Schriftleiter und Mitbegründer des „Hannoverschen Couriers“. Er ist Hoffmanns Schwager und Idas Bruder. In: Richard Müller: *Das Geschlecht Hoffmann „von Fallersleben“*. Fallersleben (Just & Seiffert) 1962. S. 53.

Augsburg, 21. Oct. 64|

Mein sehr werther u. geehrter Freund!|

Sie werden nun wohl wieder nach Corvey| zurückgekehrt sein um nach langen Wanderungen sich ruhe u. stille Tage ~~unleserlich~~ zu gönnen.| Mit der größten Unruhe habe ich s. Z. Ihren| Brief erwartet. Es freut mich sehr, daß Ihre| Weiterreise einen so angenehmen u. befrie|digenden Erfolg gehabt hat u. fühle ich| es jetzt nun doppelt schmerzlich, daß| ich so wenig für Ihre Zerstreuung u.| für Ihr Vergnügen hier u. in Ansbach| thun konnte. Nachdem Sie von hier weg| waren, kamen plötzlich die Leute um| Sie kennen zu lernen u. Personen, die| sonst nicht entfernt nach mir fragen| oder mich Ihres Umgangs würdig| halten, zeigten sich nun plötzlich sehr| beleidigt, daß ich Sie nicht bei| Ihnen eingeführt u. vorgestellt hatte.| Besonders scheinen die Stimmführer der ver|schiedenen politischen Parteien, die| mir sämtlich ganz fremd sind, böse| zu sein.|

Ich bin mit Freuden bereit das in Rede| [ 2 ] stehende Liederbuch zu bearbeiten. Das Lied| Deutschlands Einheit etc. habe ich 3stimmig| componiert u. lege ich es hier bei. Ich| habe dieses Lied vielleicht 10mal| neu componiert ehe es mir genügte,| nun aber glaube ich, daß es ein| tüchtiges, brauchbares, kerniges| Lied geworden ist.|

„O du mein heiß Verlangen“ werde ich| schreiben, sobald eine günstige Stunde| kommt. Ich kann die herrliche Dichtung| nie ohne Rührung lesen u. möchte| eine recht gelungene Melodie dazu| bekommen. No. 5 Die Losung bleibt – habe| ich nach Ihrer Melodie schon bearbeitet.<sup>846</sup>

Ihr Volksgesangbuch ist bereits für| mich unter Wegs. Erhält jedes Lied| seine Melodie, dann müssen auch die| Weisen zu No. 3 u. 10 ins Heft, darauf| kommts nun nicht mehr an.|

Ich habe in der ersten Zeit der holsteinschen| Bewegung einige Lieder componiert die,| mir wie ich glaube, sehr gelungen| sind. Sie bleiben ganz unbenützt.| Es wäre Schade [sic], wenn sie unbeachtet| verloren gingen. Vielleicht ließe|

---

<sup>846</sup> Vgl.: Sign. 17.040.2, Sign.17.040.1., Sign. 14.103.4. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft.

[ Am linken Rand dieser Seite:

Haben Sie vielleicht unter Ihren| Kopien eine Bearbeitung des Liedes:| „Die Losung bleibt“ zurückgenommen; ich kan sie augenblicklich| nicht finden.]

[ auf Seite 3 in Briefpapierbogen rechts oben eingeprägt:|

PIANO FORTE. J. AGLR|

Blumenornament|

Gg. E. u. Ww.|

Heidelberg]

[ 3 ] sich für das Liederbuch davon Gebrauch machen,| oder <sup>es ließen sich/</sup> die Texte zweckmäßig verwenden.| Ganz besonders hat das Lied: Vor den| Thoren steht der Feind einen forschen| volksthümlichen Zug.]

Schreiben Sie mir nun, wann alles| fertig sein soll. Ich will pünktlich abliefern.| Soll ich die Melodien an Sie oder anders| wohin schicken?]

Die Zusage Freyschmidts freut mich sehr| aber es wäre mir sehr erwünscht, <sup>könnte/</sup> ich das| Honorar von ihm u. vielleicht auch das für's Rheinleben recht bald bekommen,| denn ich habe nun die Klaviergeschichte| wirklich begonnen – mit größeren| Sorgen – u. brauchte Jedes u. Alles,| was ich dafür auftreiben kann u. | zwar in kürzester Zeit.]

Den Rest der polnischen Texte erwarte| ich nun auch u. werde ich, sobald| ich fertig bin, mein Manuskript| ungesäumt an H. J. Roger| dann schicken.]

Herzlichste Grüße von uns allen an| Sie, Frl. Alwine u. Freund Franz.| Der Ihrige|

H. M. Schletterer|

Schloß Corvey, 8. Nov. |

1864 |

So rasch, mein Liebster, wie Sie es sich | denken, geht es nun doch nicht. |

In Crefeld machten mir die Texte | zum Rheinleben viel zu schaffen, ich | mußte eine große  
Anzahl neu | schreiben. Damit die Zahl eine | gewöhnlichere ist, habe ich noch zwei | Lieder  
hinzugefügt, so daß es also jetzt | 24 sind. Leider fehlen mir zu | diesen beiden immer noch die  
Melo|dien: |

Auf, schenket ein mir reinen Wein! u. | Von allen Weinen in der Welt. | Max Bruch<sup>847</sup>, der damals  
gerade wie | ich als Gast in C.<sup>848</sup> anwesend war, | versprach mir sofort Compositionen, | die aber  
leider noch nicht eingetroffen | sind. |

Hauser<sup>849</sup> in Neuwied hat den Vertrag | mit mir abgeschlossen. Ich werde Ihnen |  
denselben nächstens zustellen. Das Ihnen | [ 2 ] zukommende Honorar versprach er Ihnen | durch  
die Schlossersche Buchhandl. zukommen | zu lassen. |

In Betreff der Kinderlieder kann | ich nur melden, daß nächsten Sam|stag Freyschmidt  
zu mir kommen | u. die Sache zum Abschluß bringen | wird. Allerdings ist es auch mein | Wunsch,  
daß Sie recht bald in Besitz | Ihres Honorars gelangen. Ihrem Claviergeschäfte wünsche ich den |

---

<sup>847</sup> Max Bruch (6.1.1838–2.10.1920). – Dietrich Kämper: *Art. Max Bruch*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht März 2017, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/12350> (abgerufen 30.9.2023). – Es haben sich insgesamt 3 Briefe von Max Bruch an Hoffmann von Fallersleben von 1864 und 1867 erhalten (Staatsbibliothek Berlin, Handschriftenabteilung, Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben, Kasten 1): 1. Brief aus Köln vom 26.10.1864 von Bruch an Hoffmann, 2. Brief aus Mannheim vom 11.11.1864 von Bruch an Hoffmann und ein 3. Brief aus Sondershausen vom 31.10.1867 von Bruch an Hoffmann. Hoffmann erwähnt in seinen Briefen (8.11.1864, 9.12.1864, 30.12.1864 und 4.1.1865) an Schletterer die von Bruch versprochenen Kompositionen zu seinen Liedern, die allerdings nicht eintreffen. Die einzig erhaltene Vertonung Bruchs ist das Hoffmann'sche Gedicht „Alle Vögel sind schon da“ und veröffentlichte es unter dem Titel „Frühlingsmut“, in: [Max Bruch:] *Sieben kleine zwei- und dreistimmige Gesänge für weibliche Stimmen mit Begleitung des Pianoforte vorzüglich zum Gebrauche in höheren Töchterschulen componirt von Max. op. 6*. Heft 1. (2 Hefte). Leipzig (C. F. W. Siegel) 1878, darin Nr. 3, S. 10–12.

<sup>848</sup> Crefeld

<sup>849</sup> Moritz Heinrich Hauser (28.8.1826–21.5.1857), deutscher Liedkomponist und Dirigent. Als Schüler von Felix Mendelssohn Bartholdy, Louis Spohr und Moritz Hauptmann war er zunächst Kapellmeister in München und am Theater in Düsseldorf, später Musikdirektor in Königsberg. In Königsberg wurde Hauser durch eine gelungene Erstaufführung von Beethovens 9. Sinfonie bekannt. Hauser ist der Sohn des Opernsängers Franz Hauser (1794–1870). Sein Bruder war der Opernsänger Josef Hauser (1828–1903), der mit der Opernsängerin Maria Magdalena Hauser (1829–1871) verheiratet war. Hoffmann von Fallersleben erwähnt Moritz Heinrich Hauser in „Mein Leben, Band 5“, in [Hoffmann von Fallersleben:] *Mein Leben. Band 5*. Hannover (Rümpler) 1868. S. 208.

besten Fortgang. Haben Sie denn| auch gute Bezugsquellen?|

An Metz habe ich von Crefeld aus| sämtliche Texte der "Deutschen Lieder,| herausgegeben vom Nationalverein"| gesendet. Ich habe dann noch dort| einen Brief erhalten, worin er| mir mittheilt, daß er nun auch| wünsche die Melodien zu bekommen. | Er hat mir aber seitdem nicht ge|meldet, ob der Ausschuß<sup>850</sup> auf die| Sache eingegangen ist.

Unterdessen| [ 3 ] suche ich jetzt die besten Melodien zusammen| u. lasse sie sauber durch Östreich ab|schreiben. |

Darf ich denn Ihre Composition 'Vom| Bodensee bis an den Belt' benutzen?| Wenn sie vierstimmig behandelt wird,| dann ist sie ja wol ein neues Werk?| Auch 'Deutschl., D., o heilger Name'| könnte wol ebenfalls noch aufgenommen| werden! nur muß nach meiner An|sicht alles viel einfacher <sup>sein</sup>/. Dadurch,| daß Sie in jeder einzelnen Stimme| so gerne die Worte zerreißen, brin|gen Sie wol eine künstliche Wirkung| hervor, eine Wirkung aber, die sich| bei den unzureichenden Kräften| unserer Singvereine selten er|reichen läßt. Also bitte, recht ein|fach, leicht ausführbar!|

'Deutschlands Einheit, Recht u. Freiheit'| bin ich so frei gewesen, selbst zu com|ponieren u. hoffe, daß es gelungen ist. Die mir zugekommenen Compositionen| gefallen mir nicht. | [ 4 ] Von den Oberschl. Volksliedern sende ich Ihnen| anbei die 9 gedruckten, denen bald die| letzten 3 nachfolgen sollen. Die Mel.| zu 'Unter meines Liebchens Fenster| kam ich' steht bei Roger Nr. 285.<sup>851</sup> | Im letzten u. vorletzten Tacte müssen| die verbundenen Noten entbunden| werden, sonst paßt mein Text nicht,| also:<sup>852</sup>



(Notenbeispiel: Liebchen gib dich willig drein)

<sup>850</sup> Kurt G. P. Schuster: *Poesie des Grimms II*. In: Marek Harlub und Kurt G. P. Schuster: *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Wrocław/ Breslau 2003*. Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur Band 8. Bielefeld 2005. S. 53.

Hoffmann nimmt drei Tage, vom 13.-15. September 1864, in Coburg an der Sitzung der Ausschussmitglieder des Deutschen Nationalvereins teil, beklagt sich über die mangelnde Unterstützung des Vereins für die beiden Veröffentlichungen „Lieder für Schleißwig-Holstein“ und „Deutschland über alles“ und lehnt den gewünschten Beitritt zum Nationalverein unter Hinweis auf seine „Doppelstellung“ zum Preußischen Staate und zum Herzog [von Ratibor] ab.

<sup>851</sup> Roger Nr. 285 – *Rogers Sammlung von Volksliedmelodien*, in: Juliusz Roger: *Pieśni ludu polskiego w Górnym Szląsku z muzyką*. Breslau (Skutsch) 1863.

<sup>852</sup> Hier zeigt sich wiederum Hoffmanns ausgeprägte Vorliebe für bestimmte Melodieführungen.

<sup>853</sup> Ausschnitt aus Brief vom 8.11.1864 von Hoffmann an Schletterer. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.020.

Eine Abschrift der nicht gedruckten ge|legentlich.|

Haben Sie sich denn schon beim Sani|tätsrath Dr. Roger in Rauden| (Oberschlesien) bedankt? Thun Sie es| bald! Wegen des Verlags habe ich| bei ihm angefragt, ob Skutsch<sup>854</sup> oder sonst| jemand, vielleicht, wenn jener nicht| will, Leuckart.<sup>855</sup>|

Erst am 2. November bin ich heimgekehrt.| Kurz vorher waren von Rauden eingetroffen| der Generaldirektor von Wiese u. der Ober|förster Elias. Beide sind diese vergangene| Nacht abgereist.|

Unsere besten Grüße!|

HvF|

Am 13. November 1864 antwortet Schletterer auf Hoffmanns Brief:

---

<sup>854</sup> Hugo Skutsch, Besitzer des Breslauer Verlag „Schlettersche Buchhandlung“ in polnischer Sprache. In: Günter Tiggesbäumker: *Hoffmann von Fallersleben und der „schlesisch-polnische“ Volksliedersammler Julius Roger*, in: Norbert Otto Eke, Kurt Schuster, Günter Tiggesbäumker (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Corvey/Höxter 2008 (=Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 11)*. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2009. S. 64.

<sup>855</sup> Der Musikverlag F. E. C. Leuckart wurde 1782 von Franz Ernst Christoph Leuckart (21.3.1748–9.2.1817) in Breslau als Musikalienhandel gegründet. Nach dessen Tod 1817 führte zunächst dessen Frau, später dessen unverheirateter Sohn Karl August Ferdinand Leuckart und nach dessen Tode die Tochter Henriette Leuckart zusammen mit ihrem Mann Johann Carl Wilhelm Sander den Verlag weiter. Nach 1870 siedelte der Verlag nach Leipzig und nach dem Zweiten Weltkrieg nach München über, wo er bis heute von der Familie Sander geführt wird. In: Bettina Hinterthür: *Noten nach Plan. Beiträge zur Unternehmensgeschichte*. Band 23. Stuttgart (Franz Steiner) 2006. S. 94.



[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 13. November 1864]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 13

[Briefbogen mit der kreisförmigen Einprägung einer Krone über Bath.]

Augsb. 13. Nov. 64|

Mein hochverehrter, werther Freund!

Für Ihren Brief vom 8. d. M.<sup>856</sup> u. die beiden Sendungen| verschiedener Drucksachen sage ich Ihnen besten Dank.| Ich habe mit großer Ungeduld Ihren Nachrichten| entgegengesehen.|

Wenn ich in meinem letzten Brief von meinen| Honoraren gesprochen habe, so bitte ich Sie dies| mit dem Drange der Umstände zu entschuldigen.| Nur nothgedrungen bin ich auf diese Angele|genheit gekommen. Morgen gehen endlich die| Ankündigungen meines Klaviergeschäftes| hinaus.<sup>857</sup> Ich habe einen Vorrath trefflicher| Instrumente aus Stuttgart, Berlin u. Leipzig.| Da ich nun aber einzelne derselben sogleich| baar [sic] bezahlen mußte u. die Portoaus|lagen ganz horrent sind (in letzter Woche| habe weitaus über 100 Th. bezahlt), da [ 2 ] ich ferner zu verschiedenen Reisen im Interesse| meines Geschäftes veranlaßt wurde u. sonstige nicht unbedeutende Ausgaben hatte,| so können Sie denken, in welches Gedränge| ich kam u. wie ich noch immer in Sorge| u. Noth stecke. Aus Erfahrung weiß ich| ferner auch, wie man die Verleger| drängen u. pressen muß, bis Sie mit| dem Honorar herausrücken. Nun, während| ich dies schreibe, werden Sie mit H. Frei|schmidt die Sache geordnet haben u. mir| wenigstens mittheilen können, bis wann ich| einer Sendung von ihm entgegen sehen darf. Herr Heuser<sup>858</sup> hat bis zur Stunde auch noch| nichts von sich hören lassen.|

Sollte Bruch allzulange mit seinen Liedern| zögern, so bin ich gerne bereit die noch| fehlenden beiden Compositionen zu über|nehmen.|

Wie steht es nun mit den Liedern für den Natio|nalverein? Soll ich die Melodien mehr|stimmig bearbeiten? Die beiden Lieder: Vom [ 3 ] Bodensee bis an den Belt u. Deutschland, d[ein] h[eilger] Name| habe ich bereits 4st. Für Männerstimmen umgearbeitet| u.

---

<sup>856</sup> des Monats

<sup>857</sup> Im November 1864 gründete Schletterer ein Handelsgeschäft für Klaviere.

<sup>858</sup> Louis Heuser, Buchhändler in Neuwied. – Louis Heuser Verlag Neuwied & Leipzig.

zwar so einfach, wie Sie es nur wünschen| können. Auf Ihre Melodie zu Ihrem Liede:  
Deutsch|lands Einheit u.s.f. bin ich sehr gespannt. Nicht leicht|<sup>habe ich/</sup> so oft den selben Text  
umgesetzt u. alle ge|machten Versuche wieder beseitigt, wie hier.| Ich freu mich sehr auf Ihre  
Melodie.|

In 14 Tagen hoffe ich mit den polnischen| Liedern fertig zu sein. Dann mache ich  
sämtliche| Bearbeitungen zusammen u. schicke Sie mit| einem Danksagungsbriefe nach  
Rauden.| Ich bin sehr begierig, ob ich nach Herrn| Rogers Ansicht den richtigen Ton u. die|  
geeignete Manier getroffen habe.| Diese Arbeit macht mir sehr viel Vergnügen.| Frau Direktorin  
Schmidt<sup>859</sup> war über Ihre| Sendung hoch erfreut. Ich lege ein Briefchen| von ihr bei.|

Tage, Wochen u. Monate fliegen mir| nur so hin. Ich kann mich vor Arbeiten| gar nicht  
retten. Vom einen werde| ich immer zum Andern gedrängt, u. [ 4 ] ist eines abgethan, dan bäumt  
sich das an|dere wieder riesengroß vor mir auf.| Ich muss einen Muth, der an Verzweiflung|  
gränzt (sic) zu Hilfe nehmen, um mich| oben zu halten. Ihre volksthümlichen Lieder besitze ich  
nun.| Sollten Sie die Melodien für<sup>zu/</sup> den deutschen| Liedern an mich schicken, so bitte ich mir|  
doch die verschiedenen Compositionen, welche| ich Ihnen kürzlich sandte, u. von denen| Sie  
doch keinen Gebrauch machen| werden, wieder zurückzusenden. Läßt| sich mit dem Liede: Vor  
den Thoren steht der| Feind, d.h. mit der Composition nichts| machen? Es wäre doch schade,  
wenn Sie unbe|nützt bliebe; ich halte sie für sehr gelungen.| Findet sich unter Ihren Papieren  
nicht die erste| meiner Composition zu dem Liede: Ins| Weinhaus treibt michs,<sup>860</sup> die wir als zu  
com|pliziert beseitigten? Ich suche Sie allent|halben, aber vergebens.|

Wie geht es Frl. Alwine u. meinem Freunde| Franz? Bitte schreiben Sie mir doch ein  
paar Worte| über sie. Von meiner Frau u. mir die herzlichsten| Grüße. Behalten Sie uns ferner  
lieb. Mit| aufrichtiger Verehrung Ihr ganz ergebenster| H. M. Schletterer|

---

<sup>859</sup> Marie Schmidt, Direktorin des Stettenschen Töchter-Erziehungsinstituts in Augsburg. – Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. Eintrag vom 22. September 1864, in: Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Ohne Signatur.

<sup>860</sup> Hoffmann von Fallersleben: Gedicht „Ins Weinhaus treibst mich“ entstand 1835. In: *Gedichte 1837*, S. 77 und später *Rheinleben 1865*. S. 65.

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 17. Nov. 1864]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.021

Brief 14

Schloß Corvey 17. Nov. 1864]

G. F.<sup>861</sup>

Freyschmidt kam am Sonntagnachmit|tag. Er blieb zwar nur eine Nacht,| aber es war Zeit genug, alles Ge|schäftliche mit ihm zu besprechen u.| zu ordnen.|

Der Vertrag über die 4. Samml.| meiner Kinderlieder mit Clavier|begleitung ist abgeschlossen. Eine| Abschrift sende ich Ihnen gelegent|lich. ~~Den~~<sup>Ihren</sup>/ Antheil am Honorar – | die Hälfte von 200 T<sup>862</sup> – wird Ihnen| Herr Freyschmidt nächstens schicken.|

Heuser hat noch nichts weiter von sich| merken lassen. Am 25. Oct. schickte ich| ihm von Crefeld aus das Manuscript| zum Rheinleben u. bat ihn, mir| bald nach Corvey zu melden, was| er seiner Seits in nächster Zeit| dafür gethan habe; die Compositionen| der zwei fehlenden Lieder würde ich| ihm senden, sobald der Componist| [ 2 ] Max Bruch sein Versprechen erfüllt| habe und er wird es erfüllen, wie er mir| das vor einigen Tagen schrieb. Sollte| es jedoch nicht geschehen, so treten Sie| ein. Das eine Lied ist: Auf, schenket ein,| mir reinen Wein; das andere| lege ich bei: Von allen Weinen| in der Welt.|

Über<sup>XII</sup>/ oberschlesischen Volkslieder| ist dies meine Ansicht: Sie harmo|nisieren die 12 gedruckten u.| schicken das Manuscript an Herrn| Constantin Sander<sup>863</sup>, Besitzer der Leuckartschen Buch-, Musikalien-| und Kunsthandlung in Breslau,| u. bitten ihn diese 12 Lieder,| die ja ganz besonderen Bezug auf| Schlesien haben, in Verlag zu nehmen| u. ganz so drucken zu lassen wie| die bei ihm erschienenen Schottischen| Lieder von Max Bruch. Das Honorar| überlassen Sie ihm zu bestimmen,| es wird gewiß anständig sein.|

Ist dann alles bis auf den Titel| [ 3 ] gedruckt, so senden wir das bis so weit| fertige Werk an Ihre Durchl. die Frau| Herzogin in Rauden u. fragen an,| ob Sie die Zueignung an sie geneh|migen wolle, was denn auch wol ge|schehen wird. Der Titel dürfte sein:|

---

<sup>861</sup> Geehrter Freund.

<sup>862</sup> Reichsthaler

<sup>863</sup> Constantin Sander, Besitzer der Leuckartschen Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau. Vgl. Anmerkung 223.

Zwölf polnische Volkslieder der Oberschlesier.|

aus Julius Roger's Pieśni|

übertragen|

von|

H. v. F.|

und mit Clavierbegleitung versehen|

von|

H. M. Schletterer,|

Capellmeister zu Augsburg|

Ich lege Ihnen noch zwei ungedruckte Texte| bei, die Sie gegen andere vertauschen| können,  
deren Musik zu unbedeutend ist.| Sorgen Sie nur für die größte Einfachheit,| damit leisten Sie  
mehr als wenn Sie| Gott weiß was alles in die Begleitung| hineinlegen wollen.|

Die 'Deutschen Lieder', die ich dem National|verein zugedacht habe, sind bereits  
fort|geschickt. Die Kückensche<sup>864</sup> Melodie (Ach wenn| [ 4 ] du wärest mein eigen) zu: Wie könnt  
ich dein| vergessen! durfte ich nicht aufnehmen| – der Verleger hatte sie mir schon früher|  
verweigert – u. mußte so auch das Lied| weglassen. Wollen Sie versuchen, eine| vielleicht noch  
passendere dazu aufzufinden| oder zu schaffen?|

Deutschland (Auswahl 3 4 5) ließe sich| wol noch hinzufügen, aber Ihre Composition| Nr. 5 in  
den "Zwölf Chorgesängen"| Op. 5 ist mir dann doch nicht ganz recht.| Tact 1-4 schön. In Tact 5  
wieder Ihre| unglückselige Declamation\*, dies Zer|reißen der Worte, was die Sänger| in  
Verzweiflung bringt:<sup>865</sup>



866

(Deutsch|land) u. vergl. in Tact 6 und 7| dreimal Deutschland? U. noch dazu mein!| Tact 11 und  
12 langweilig, Tact 13| überladen u. schwierig, der Schluß,| Tact 14 u. 15 gut.|

<sup>864</sup> Friedrich Wilhelm Kücken (16.11.1810–13.4.1882), Komponist, war 1851–1861 Hofkapellmeister in Stuttgart. Er komponierte zahlreiche Lieder, Duette und Männerchöre, die ihrer leichten Singbarkeit und ihrer ansprechenden, oft etwas süßlichen Melodik wegen sehr beliebt waren. In: Emanuel Scobel: *Art. Friedrich Wilhelm Kücken*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/45650> (abgerufen 30.9.2023).

<sup>865</sup> Auch hier zeigt sich, mit welcher Empfindsamkeit Hoffmann an die Vertonung seiner Texte heranging. In „Mein Leben“ spricht er dies deutlich aus: „Ich habe mich so daran gewöhnt, daß ich beinahe nie dichte ohne zugleich zu singen!“ In: Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*, Bd. 2, 1868, S.135  
Deshalb ist es Hoffmann so wichtig, dass seine Texte mit der von ihm bereits erdachten Melodie auch adäquat umgesetzt werden, was für die Musiker keineswegs ein einfaches Unterfangen war.

<sup>866</sup> Ausschnitt aus der Sign. 03.021, Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft.

An Roger schreiben Sie weiter nichts als| Ihren (leider sehr verspäteten) Dank u.| bitten ihn, seine besondere Theilnahme| dem von Ihnen beabsichtigen Unter|nehmen zu schenken – das Briefchen|

\*oder in der musikalischen Sprache Ligatur!

[ 5 ] können Sie seiner Schwester übergeben,| die es gewiß gerne besorgt, sie steht| mit ihm in lebhaftem Briefwechsel.|

Die Compositionen zu den schleswig-holst.| Liedern sende ich Ihnen, wenn Vorrath| zu einem Pakete ist. Da sie sehr schlecht| geschrieben sind, so hat sie mir niemand| ordentlich vorspielen können. Ihre Compos. zu 'Ins Weinhaus' werde ich dann auch beilegen.|

Meine Schwägerin grüßt herzlich. Sie| nimmt an Allem innigen Antheil| was Sie o. Ihre Familie betrifft u.| freut sich, daß Ihr 'geistiges Drängen'| durch ein nationales Geschäft| jetzt etwas gedämpft wird.|

Auch ich freue mich, daß Sie Ihre| schriftstellerische u. musikalische Thätig|keit unterbrechen müssen, Sie schreiben| sich ja sonst ganz aus und weg, u.| können auf die Dauer unmöglich| so gesammelt sein, wie es bei vielen| Ihrer Arbeiten durchaus nothwenig ist. 'Ich kann mich vor Arbeiten gar nicht| retten', klagen Sie; das wird gleich| aufhören, wenn Sie sich beschränken| [ 6 ] und sich auf zu Vielerlei einlassen. Ich| empfehle Ihnen das bekannte N o n | m u l t a , s e d m u l t u m.<sup>867</sup>|

Auch ich treibe vielerlei, da ich aber| nie von Nahrungssorgen u. dem| Druckenlassenkitzel getrieben werde,| so treibe ich überhaupt nichts was ich| treiben muß u. befinde mich ganz| wohl dabei.|

Franz ist recht munter u. entwickelt| sich zu unserer Freude geistig u. leiblich.| Ich habe jetzt mit ihm das Latein ange|fangen. Es geht zwar noch schwach, ich| hoffe aber, daß er zu Ostern so weit| darin fortgeschritten ist, daß er in dem neuen| Progymnasium nicht eben in| die unterste Classe kommt. Mit der| Musik geht es gut.|

Seit dem 1. Oct. ist unsere Eisenbahn| von Altenbeken bis zu uns im Betrieb,| so wie auch der Telegraph. Die Braun|schweiger sind noch zurück.|

Schreiben Sie mir recht bald, wie| es Ihnen u. den lieben Ihrigen, die| ich alle bestens zu grüßen bitte, geht.|

Heut und Immer.| HvF|

---

<sup>867</sup> Nicht vielerlei, sondern viel.

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 09. Dezember 1864]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.022

Brief 15

Schloß Corvey 9. Dec. |

1864 |

Geehrter Freund! |

Sie haben so oft geklagt, daß ich Ihnen | nicht rechtzeitig auf Ihre Wünsche | geantwortet habe –  
jetzt dürfte ich wol | mal klagen. |

Wie weit ist die Sache mit den | Oberschlesischen Liedern gediehen? Sind | Sie auf meine  
Vorschläge einge | gangen? |

Gestern erhielt ich den ersten Bogen | vom Rheinleben zur Correctur, u. heute | quäle ich  
mich damit herum. In dem | Texte des von Ihnen componierten | 'Willkommen heut u. immer'  
waren | sehr viele unwillkommene Fehler. | Es ist nothwendig, daß Sie künftig | die Texte  
nochmals mit den Originalen | vergleichen. |

Zu Nr. 12. (Von allen Weinen | in der Welt) ist die Composition, | welche Max Bruch  
versprochen hatte, | [ 2 ] noch immer nicht angelangt. Ich habe ihn | gestern u. heute gemahnt,  
ob das fruchten | wird, weiß ich natürlich nicht. Ich habe | nun Herrn Heuser geschrieben, den |  
Satz nicht zu unterbrechen, unter | Nr. 12 bloß den Text zu geben u. | am Schluß des Ganzen die  
Melodie | folgen zu lassen. Es wäre gut, wenn | Sie das Lied Ihrer Compos. würdigten | u. sich  
sofort daran machten: Ein | stimmig mit Clavierbegl. Oder | 4stimmig, nicht durchcomponiert,  
keine | Cantate, dazu fehlt es an Raum. | Ob es nun zum Rheinleben zurecht | kommt oder nicht  
– es geht Ihnen ja | nicht verloren. |

Was macht Ihr Clavierhandel? Ich | sende Ihnen eine Ansicht eines vergl. | Ladens, den  
Sie sich zum Muster | nehmen wollen.<sup>868</sup> |

Unsere besten Grüße! | HvF |

[Anmerkung im Brief von fremder Hand:] 16. Januar |

<sup>868</sup> Im Oktober 1864 eröffnet Hans Michael Schletterer neben seinen Tätigkeiten als Kapellmeister, Musiklehrer und Komponist einen Klavierhandel in Augsburg, von dem er sich einen zusätzlichen Verdienst erhofft. Im Brief vom 9. Dezember 1864 erwähnt Hoffmann dies erstmalig. Der Dichter sendet Schletterer eine vergleichbare Ansicht eines Klaviergeschäftes, die der Musiker sich als Muster nehmen soll. Bereits in den Schletterer'schen Korrespondenzschreiben vom 30.12.1864 und 15.1.1865 beklagt sich dieser über das schlecht anlaufende Geschäft. Hoffmann macht ihm immer wieder Mut (Brief 4.1.1865). Am 15.9.1865 erwähnt Schletterer, dass er seit einem halben Jahr nur ein einziges Klavier verkaufte. Ab dem Jahr 1866 finden sich keine Hinweise mehr auf Schletterers Klavierhandel.

Augsburg, 30. Dez. 1864|

Mein sehr werther Herr!|

Verehrter Freund!|

Das Jahr eilt rasch seinem Ende zu. Wenn ich mir| die frohen Stunden desselben zurückrufe, so sehe ich mich| zunächst auch an Sie erinnert, den die schönsten Momen|te des dahinscheidenden Zeitabschnittes sind für mich| die Ihrer Anwesenheit hier, oder Ihre Briefe. Ich| danke Ihnen von Herzen für all die Freuden, die ich| in Ihrem Umgange gefunden u. für jede Anregung,| die mir durch Sie wurde u. bitte Sie, mir Ihr| freundliches Wohlwollen auf ferner hin zu er|halten. Ihnen, mein verehrter Freund, u. den| lieben Ihrigen wünsche ich zum neuen Jahr das Beste:| Gesundheit, Wohlergehen u. Gottes Segen.|

Ihre Weihnachtssendung fand ich am Weihnachtsmorgen,| als ich aus der Kirche zurückkam, auf meinem| Schreibtisch vor u. bildete das schöne, erhebende| Lied nicht den kleinsten Theil meiner Weihnachts|freude. Gerne hätte ich Ihnen zum Feste auch ge|schrieben u. wie ich es vermag, wenigstens [ 2 ] meinem Freund Franz eine kleine| Gabe überschickt, aber ich bin schon seit längerer Zeit recht| unwohl, so daß ich vor jeder Arbeit zurück|schrecke u. auch gegenwärtig wieder habe ich| so heftige Zahn- u. Gesichtsschmerzen, daß mir| die Sinne ganz vergehen. Entschuldigen Sie da|her meine unzusammenhängende Schreiberei. Herr Freyschmidt aus Cassel hat mir 100 Th.| u. Herr Heuser aus Neuwied 20 Th. geschickt.| Beide Summen kamen in einer Zeit höchster Be|drängnis gerade noch ~~zu~~<sup>im</sup>/ rechten Augenblick.| H. Heuser schrieb mir, daß das Rheinleben fast| schon fertig sei. Das hat mich recht erschreckt,| da er mir keine Korrektur geschickt hat. Ich| habe umgehend dringend um eine solche gebeten,| bis zur Stunde aber nichts erhalten. Da| die Sache nun bereits soweit ist, wird Bruch| wohl die beiden fehlenden Compositionen| geschickt haben u. die Meinigen werden| nun nicht mehr nöthig sein.|

Die schlesischen Volkslieder sind noch nicht ganz| fertig; ich vermag fast gar nichts zu thun. Doch| denke ich in den nächsten Tagen damit zu [ 3 ] Stande zu kommen u. werde ich allsdann wenn Sie es| wünschen dies Manuscript an Leuckhart in Breslau| schicken, obwohl ich zu diesem Mann nicht gerade| besonderes Zutrauen habe. Sollten wir dann nicht| Heft I auf dem

Titel beifügen, denn ich denke| es sollten sich wohl noch weitere 12 Lieder mit| der Zeit zu Stande bringen lassen.|

Da Sie wegen der für den Nationalverein| zusammengestellten Lieder weiter nichts schreiben,| so fürchte ich fast, daß aus der Sache nichts geworden| ist. Die Kückensche Melodie zu Ihrem wunderschönen| Liede will mir gar nicht gefallen. Ich finde sie| sentimental u. charakterlos; ich denke es soll mir| wohl eine bessere gelingen. Nun kann ich augen|blicklich nichts unternehmen.|

Was Sie bezüglich meiner schriftstellerischen u. musi|kalischen Thätigkeit sagen finde ich nur allzurichtig.| Glauben Sie ja nicht, mein werther Freund, daß mich Autor| eitelkeit oder die Sucht mich hervorzuthun| zu arbeiten aneifern, die meine Kräfte fast| übersteigen, oder daß ich das Übereilte u. Un|fertige meiner Arbeiten nicht einsehe. Was mich| anspornt ist die Noth u. der fast überwältigende [ 4 ] Wunsch einen Theil meiner Sorgen abschütteln u.| eine günstige Existenz mir erringen zu können.| Ich habe wenig Glück. Das Claviergeschäft geht nicht| wie es gehen soll u. ist nur ein neuer Beitrag zu| all den Fatalitäten, die mich umgeben. Ich habe| eine Auswahl herrlicher Instrumente auf Lager,| aber nach fast 2 Monaten, während| nun mein Geschäft angekündigt ist, erst| ein Instrument verkauft.|

Ich fürchte ich werde auf einige Wochen fort| müssen, ehe ich meine Arbeiten wieder aufneh|men kann. Ostern u. Pfingsten fallen in diesem| Jahr sehr spät. Vielleicht wird mirs möglich| Sie im Frühjahr auf einige Tage besuchen zu können.|

Wenn sich eine kleine Sendung (Contrakte, Manus|scripte, Scharteken u.s.w.) für mich bei Ihnen| zusammengehäuft hat, dann bitte ich Sie oder| vielmehr Frl. Alwine noch etwas Maikräuter| (d.h. wen sie deren entbehren können) beizufügen.|

[ *Einfügung am linken Rand:* Herr Freyschmidt könnte sie über Leipzig durch die Schlossersche| Handlung<sup>869</sup> an mich gelangen lassen. ]

Für Franz folgen anliegend einige Musikstücke; ich| freue mich über die guten Nachrichten, die Sie mir von| ihm geben. Herzliche Grüße an ihn u. an Frl. Alwine.| Ihnen u. den lieben Ihrigen

---

<sup>869</sup> Die Buchhandlung Schlosser wurde von Johann Alois Schlosser in Augsburg gegründet. Bereits 1827 übernahm die Buchhandlung den Engelbrechtschen Kunstverlag. Als J. A. Schlosser am 1.11.1858 starb, wurde seitens der Witwe Schlossers L. Fröschlen als Prokurist der Firma eingestellt. Fröschlen heiratete wenig später die Witwe Schlosser und wurde zum alleinigen Inhaber des Geschäftes. Allerdings musste Fröschlen am 1.5.1868 die Firma an Hermann Bacheberle verkaufen und wurde wieder zum Prokuristen der Schlosser'schen Buchhandlung eingesetzt. 1871 wurde die Firma zunächst an an Eduard Sandmeyer und 1873 an Ludwig Schulze verkauft. Seit 1896 ist die Buchhandlung im Besitz der Familie Friedrich Schott. In: Rudolf Schmidt: *Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker.* Band 5. Berlin/Eberswalde (Rudolf Schmidt) 1908, S. 845–846.



die wärmsten| Glückwünsche. Meine Frau u. die Kinder (letztere| singen nun viele Ihrer  
schönen Lieder) schließen| sich mir von ganzem Herzen an.|

In treuer Ergebenheit Ihr H. M. Schletterer|

**31**

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 4. Januar 1865]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.023

Brief 16

Schloß Corvey, 4. Januar 1865|

Geehrter Freund!|

Da Sie sich meiner bisherigen Theil|nahme an Ihrem Leben und Streben| freuen, so darf ich es  
wol ferner| wagen, diese Theilnahme, wenn nicht| durch die That, doch durch guten Rath| zu  
bestätigen.|

Ich wünsche gar sehr, daß Sie in Ihrer| äußeren Lage auf einen grünen| Zweig kommen,  
und ich glaube, es| könnte Ihnen nach und nach vollständig| gelingen, wenn Sie nur ernstlich|  
wollten. Der Anfang wird Ihnen| schwer werden, aber der Erfolg gewiß| sein. Ich verkenne nicht  
die Macht| der Gewohnheit u. der Liebhabereien,| u. beide sind ja bei Ihnen in hohem| Maße  
vorhanden.|

Mein Vorschlag wäre: [ 2 ] Sie dürfen:

1. ein ganzes Jahr lang kein einzig| Buch kaufen;|
2. keine Reise machen, denn Reisen| kostet Geld u. viel Geld u. Zeit;|
3. keine neuen Schulden machen;|
4. für das Claviergeschäft nicht den| Muth verlieren, sondern Sie müßen| vielmehr immer  
u. überall| darauf aufmerksam machen in öffentlichen| Blättern u. aufmerksam machen|  
lassen durch Ihre Freunde und| Gönner;|
5. nicht den empfindlichen Künstler| spielen, der gleich mißmuthig| wird, wenn nicht je  
der Philister| vor unserer Kunst die Mütze| zieht; sie müßen vielmehr als| Geschäftsmann  
den Generalbaß| u. das Forte zu Hause lassen u.| piano spielen, um Ihre Fortepi|anos an  
den Mann zu bringen;|
6. keine unnöthigen Ausgaben machen;|

[ 3 ]

7. den zweifelhaften Erwerb durch Schrift|stellerei nicht eher wieder verfolgen,| als bis Sie sich in einer gesicherten| Lage befinden.|

S i t e i p s u m r e x e r i s , r e x e r i s .|

C o r r i g e p r a e t e r i t u m , p r a e s e n s r e g e ,|

c e r n e f u t u r u m .<sup>870</sup>|

Ich wünsche, daß dieser mein Neujahrswunsch| mehr als ein Wunsch bleiben möge!

Die Kückensche Melodie, die jetzt noch| immer zu meinem: Wie könnt ich dein| vergessen! [sic] will mir auch nicht recht| gefallen, aber woher eine andere,| eine bessere? Versuchen Sie Ihr Heil,| vielleicht gelingt es Ihnen, den Kücken| hier zu beseitigen.|

Das Liederbuch des Nationalvereins| ist noch immer nicht vom National|Verein genehmigt. Es ist aber Hoff|nung vorhanden, die Herren wollen| nur erst noch die Texte lesen, ob sie| auch kosher sind. Wenn sich die Sache| zerschlägt, so übernehme ich den Verlag.|

[ 4 ] Herr Max Bruch hat mich, wie es schon oft|mals die Musiker in Bezug auf mich| gemacht haben, im Stich gelassen. Er| versprach immerzu u. als ich fest auf| die Erfüllung seines Versprechens rech|nete, schrieb er mir von Köln aus,| es sei ihm bisher nicht möglich gewesen,| er habe den Text in Mannheim, ich| möchte ihm denselben abermals schicken| u. dies u. das genau dazu angeben,| wie, für wen u. Gott weiß was alles,| bis zum 10 sollte dann die Compo|sition erfolgen. - Ich antwortete nicht,| u. so bleibt denn: Von allen Weinen| in der Welt,| im Rheinleben ohne| Melodie, wenn Sie nicht sich des Waisen|knabens erbarmen.|

Die Verträge mit Heuser u. Frey|schmidt muß ich erst abschreiben. Ich| schicke Sie Ihnen nebst Ihren schlesw.| holst. Compositionen durch Fröschen,| hoffentlich noch im Laufe dieses| Monats.

[ 5 ] Daß Sie die polnischen Volkslieder immer| noch nicht fertig gemacht haben, thut mir| leid, sehr leid. Ich hatte fest darauf ge|rechnet der Frau Herzogin ein Exemplar| auf den Weihnachtstisch zu legen. Jetzt| habe ich mich brieflich nur mit der| Hinweisung auf das, was ich ihr ver|ehren wollte, bedanken können für| das, was sie mir beschert hat. Hätten| Sie die Sache, wie ich es wünschte, aus|geführt, so wär alles gut. Was Sie| gegen Leuckhart (Constantin Sander)<sup>871</sup>| haben, weiß ich nicht. Er muß doch den| Musikern gegenüber nicht so übel| sein, da viele mit ihm verkehren u. | er seine Sachen gut ausstattet. Frei|lich, wenn Sie immer nur hohes Ho|norar erzielen wollen, da taugen| am Ende alle Verleger nichts. | Ich dächte, Sie dürften

---

<sup>870</sup> Übersetzung: Wenn du dich selbst beherrscht, wirst du herrschen. Lerne aus der Vergangenheit, beherrsche die Gegenwart, erkenne/ plane die Zukunft. – Quelle nicht erschlossen.

<sup>871</sup> Musikalien-Verlag F. E. C. Leuckhart in Breslau. Besitzer Constantin Sander. Vgl. Anmerkung 223.

Ihre Arbeit| in einem Falle, wo Sie ja doch nur| eine Nebenarbeit machen, <sup>nicht/</sup> zu hoch an|schlagen. Bruch wird für seine Schottischen| [ 6 ] Lieder auch nicht alle Welt gefordert| noch bekommen haben. Sie scheinen| gar nicht daran zu denken, daß| wenn eine Sache nicht geht, nur der| Verleger den Schaden hat u. das wäre| mir wenigstens höchst unangenehm.| Ich habe einen Breslauer Musikalien|händler vorgeschlagen, weil sich für| Schlesien doch am ersten auf Ab|satz rechnen läßt.|

Ich halte es also für das Beste,| Sie schicken sofort eine reinliche| Abschrift an Leuckhart u. der Correctur| wegen, auch meine Urschrift der| Texte mit u. überlassen Herrn| Constantin Sander<sup>872</sup> was er Honorar| geben will, u. knüpfen nur die| Eine Bedingung daran, daß den| 12. Februar (zum Geburtstag der| Frau Herzogin) die beiden Hefte| (Sie wollen ja nun einmal| "5 Hefte"), jedes zu 6 Liedern,| fertige sind, ganz wie die Schottischen| [ 7 ] Lieder von Max Bruch.|

Ich kann mich nicht genug wundern,| daß Sie schon wieder neue Texte| haben wollen, da Sie doch mit den| alten nach 2 Monaten nicht ein|mal fertig werden konnten!|

Der Titel ist wol am besten so:|

Polnische Volkslieder aus|  
Oberschlesien|  
Verdeutsch von|  
Hoffmann von Fallersleben,|  
in ihren ursprünglichen Weisen|  
harmonisiert|  
von|  
H. M. Schletterer,|  
Capellmeister in Augsburg. |  
1. Heft|  
2. Heft|

*[ hier ist die Seite abgeschnitten, der letzte Teil Seite 6 fehlt; lesbar ist noch die 2. Hälfte der 1. Zeile des Fehlenden: für die hübschen ]*

---

<sup>872</sup> Constantin Sander (25.4.1826–21.12.1905), Musikverleger im Musikverlag F. E. C. Leuckart, Sohn von Johann Karl Wilhelm Sander (1786–1859) und dessen Frau Auguste Henriette, geb. Leuckart, sowie Enkel von Franz Ernst Christoph Leuckart (21.3.1748–9.2.1817), in: <https://weber-gesamtausgabe.de/en/A002B7B.html> (abgerufen 30.9.2023).

[ 8 ] Sie würden sich sehr freuen über seine Fort|schritte. Er hat Lust u. Liebe zur Sache| u. hoffentlich auch Ausdauer.|

Auch in Rauden hat man unser ge|dacht. Der Herzog sendete mir zwei Hasen| u. drei Fasanen, u. die Frau Herzogin| überraschte mich auf sehr sinnige Weise:| Sie sendete drei Pfund Schokoladenbonbons,| auf jedem mein Bildniß aus der| Fabrik Jordan u. Tinäus in| Dresden. Wie mir Rath Schmidt| schreibt, kostet das Pfund 2 T. Augsb. | Liebhaber u. Liebhaberinnen können| sich also für 3½ Fl. einen Kunst- u. | Gaumengenuß verschaffen. |

Empfangen Sie unsere herzlichen| Grüße u. aufrichtigen Wünsche für| Sie u. die lieben Ihrigen u. schreiben| Sie bald etwas Frohes Ihrem|

Heut und Immer|

32

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 15. Januar 1865]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 15

Augsburg, 15 Jan. 1865|

Mein hochverehrter Freund!|

Sie werden in diesem Augenblicke nicht minder| als ich vom Schmerz über den unerwartenden u. | schmerzlichen Heimgang des Herrn Dr. Roger| erfüllt sein. Ich wurde letzten Mittwoch mit| den polnischen Liedern fertig. Ich war den ganzen| Tag darüber gesessen u. am Abend recht müde. | Nun nahm ich mir vor eine Stunde wegzugehen| um mich ein wenig zu erholen u. nach meiner| Rückkehr einen Brief an H. R. zu schreiben, | ihm meine Arbeiten vorzulegen u. ihn zu| bitten, sie nach Breslau weiterzuexgedieren. | Es war mir an seiner Zufriedenheit| so viel gelegen, daß ich nicht, ohne| sie erworben zu haben, die Lieder ver|öffentlichen wollte. Im Gasthaus, | wohin| ich gegangen war, um ein Glas Bier| zu trinken, griff ich, ohne Schlimmes zu ahnen, | nach einem Zeitungsblatte u. das| Erste was meine Augen erblicken, ist| die Todesanzeige des edlen Mannes. Ich| war erschüttert, als hätte ich selbst einen| alten, threuen, verehrten Freund verloren. | [ 2 ] Was Sie u. andere mir über ihn gesagt, hatte ihm| längst meine Hochachtung u. Liebe gewonnen. | Ich war in den letzten Tagen so niedergedrückt, | daß ich nicht im Stande war, die letzte Hand| an meine Arrangements zu legen, u. | so sind sie erst heute nach Breslau

abge|gangen. Ich habe heute Abend H. Dr. Leo<sup>873</sup>| gesprochen. Er ist fürchterlich gedrückt u.| man kann ihm den heftigsten Schmerz wohl| auf dem Gesicht absehen. Seine arme| Frau hat der unerwartete Vorfall ganz| zusammengeschemmert. Sie ist schwer erkrankt| u. alle Hoffnungen welche die letzten Jahre| auf ein Besserwerden ihres <sup>ohnehin leidenden</sup> Zustandes/ aufkommen ließen, sind| mit einem Schlage vernichtet. Von H. Dr. L.| habe ich auch die näheren Umstände des be|trübenden Todesfalles vernommen, die Sie| jedenfalls aus direkten Mittheilungen| aus Rauden auch schon kennen.|

Meinen Brief an Leuckhart habe ich ganz nach Ihrem Wunsche abgefasst u. hoffe ich| auf recht baldige Antwort.| Ich habe folgende Lieder bearbeitet:|

1. Einig getraut            172<sup>874</sup>|
2. Die traurige Hochzeit 141|
3. Hie sind meine frohen Tage 27|
4. Nur sie ist todt        122|
5. Der letzte Dank        376|
6. Wen doch beweinst du    212|
7. Heute in Gold morgen in schwarz            217|
8. Nun – dann nicht|
9. Warnung            88|

[ 3 ]

10. Keine Brüder mehr 2|
11. Das treue Ross        445|
12. Krieg bei Ratibor    1.|

No. 8 habe ich anstatt des Liedes: Scheiden, geschieden u.| wieder vereint gewählt, da dasselbe sich nicht so günstig| in der Bearbeitung macht. Nun fehlt mir aber| noch dazu die Übersetzung; ich besitze nur den| ersten Vers. Hat sich Leuckhardt für den Verlag ent| schieden, so können Sie die übrigen Verse direkt nach| Breslau schicken. ~~Halten~~ <sup>Sollten</sup>/ Sie aber das Lied No. 8| nicht geeignet für unser Heft halten, so bitte| ich Sie, zu wählen unter den Liedern:|

---

<sup>873</sup> Dr. Leo (1799–1878), Schwager von Julius Roger, Direktor der Gewerbeschule in Augsburg. – Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 18. September 1864*; in: Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Band 3*. S. 197; in: *Allgemeine Deutsche Bibliographie. Band 18*. Berlin 1883. S. 288ff.

<sup>874</sup> Am Rande mit Bleistift von Hoffmanns Hand die Nummern unter denen die Lieder in: „Juliusz Roger: *Pieśni Ludu Polskiego w Górny Sząsku z muzyką*. Wrocław 1863“ aufgeführt sind.

Unendliche Liebe.  
Eher nicht als bis zum Weltgericht.  
O weine nicht um mich.  
Das untergegangene Kränzlein.  
Des Bruders Tod.

die sämtlich sehr schöne Melodien haben. Ich werde dann sofort auf die von Ihnen bestimmte Weise bearbeiten u. an die Stelle von No. 8 einschieben.

Meine schlimme Ahnung bezüglich unseres Rheinlebens hat mich leider nicht getäuscht. Herr Heusser (sic) schickte mir die zweite bereits corrigierte Hälfte des zweiten Bogens. Schon das ganz aus der Mode gekommene Querformat hat mich erschreckt. Da aber wimmelt der Satz von Fehlern im Text u. den Noten. Der Notensatz von ganzen Nummern ist unbrauchbar, weil nichts richtig untereinander steht. Nachdem ich die Korrektur dieses halben Bogens zurückbefördert hatte, sandte mir Heuser auch noch [ 4 ] die erste Hälfte des 2. Bogens, der aber so ohne alle Kenntnis eines ordentlichen Notensatzes gedruckt war. Auch diesen Bogen habe ich, sorgfältig corrigiert, sogleich wieder zurückgehen lassen. Der ganze erste Bogen scheint bereits gedruckt u. wird also ohne Rettung in einer abscheulichen Gestalt unter das Publikum kommen. Was mich ganz besonders ärgerlich macht, das ist der Umstand, daß auf einer Seite gewöhnlich die Musik u. auf der darauf folgenden Kehrseite der Text steht. Ich habe auch ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß dies vermieden werden sollte. Man muß die deutschen Sänger kennen. Nie lernen sie mehr, als höchstens den ersten Vers eines Liedes auswendig. Lieder, deren Text u. Musik so zerrissen ist, sind förmlich verlorene. Worte u. Weisen mögen so schön sein als sie wollen, es singt sie niemand, weil unsere Sänger viel zu träg sind, dem einen um des anderen Willen etwas zu lieb zu thun. Und man hätte so leicht diese Sache ändern können, hätte man nur, wie es immer geschehen muß, vor dem Satze bezeichnet, was zusammenkommen muß. Auch die Lettern u. Typen sind schlecht.

In der ersten Hälfte des 2ten Bogens fand ich bereits den Text: Meinen u. deinen Freunden abgedruckt. Es geht nicht an, daß ein Lied ohne Musik erscheint; ich habe [ 5 ] deshalb sofort das schöne Lied umcomponiert u. mit der Korrektur an H. H.<sup>875</sup> geschickt, ihm auch die nötigen Vorschläge gemacht, damit ohne große Änderungen des Satzes, derselbe noch eingeschaltet werden kann. Meine Composition ist ganz einfach, 4stimmig, ohne irgendwelche contrapunktische Kunst. Der Text war übrigens sehr schwer in Musik zu setzen, wegen der 6 gleich klingenden Reime. Ich bin recht begierig, ob Sie mit meiner Arbeit s. Z. zufrieden sein werden. [Doppelstrich] Wenn Sie an H. Freyschmidt schreiben sollten, so

---

<sup>875</sup> Herrn Heuser

empfehlen Sie ihm doch zu dringend| an, daß er mir die Correkturen pünktlich| schickt u. daß er beim Satze darauf Rück|sicht nimmt, daß entweder alle Verse| unter die Noten kommen, was immer das Beste| ist oder doch mit der Musik auf eine oder| die gegenüberstehende Seite.|

Nun zur Beantwortung Ihres werthen| Briefes. Für Ihre freundliche u. gütige Theil| nahme u. für die Offenheit mit der Sie| mit mir sprachen, sage ich Ihnen wärmsten| u. herzlichsten Dank u. bitte ich Sie mir auch| fernerhin Ihre Freundschaft u. Ihre wohl| meinenten Gesinnungen zu erhalten. Ich| sehe recht wohl ein, daß Sie in sehr vielen| Dingen nur zu sehr Recht haben. Gewohn|heiten u. Liebhabereien beherrschen mich nur| allzu sehr u. sind die leidige Ursache sehr| vieler Mißstände unter denen ich u. die| Meinigen leiden, aber dennoch hoffe [ 6 ] ich mich wenigstens theilweise mit Glück ver| theidigen zu können. Ich hatte von jeher das| Unglück auf sehr schlecht bezahlten Stellen| zu sein. In 2Brücken u. Heidelberg hatte ich| 400 Th. Gehalt, hier habe ich 600 Th. Ich habe| weiter gar kein Vermögen, war also fort|während genöthigt mich mit Nebenarbeiten| u. besonders mit Stundengeben alle mei|ne Zeit auszufüllen. Nun fehlt es mir nicht| an Lust u. Liebe zur Arbeit, aber Tag für| Tag eine endlose Reihe an Lektionen| vor sich zu haben, ist für mich ein nun| unerträglicher, tödtlicher Gedanke. Ich| vermag <sup>eine solche Anstrengung/</sup> auch nicht mehr zu ertragen,| denn jeden Abend komme ich krank nach Hause.| Zu meinem Gehalte aber, das nicht einmal| hinreicht die nöthigsten Ausgaben für| meine Familie zu bestreiten, muß ich noch| etwas verdienen. Ich verfiel deshalb| auf die Schriftstellerei. Jahrelang war das| natürlich ein kümmerlicher Verdienst für mich,| aber jetzt glaube ich mich durchgearbeitet zu| haben. Ich bekomme von vielen Seiten her Be|stellungen u. werde nun auch besser| bezahlt. Ich kann fast noch 600 Th. verdienen,| wenn ich nur für die Zeitschriften arbeite,| die Beiträge von mir wünschen. Dann habe| ich nun den 2. u. 3. Band, welche dem Sing|spiel folgen sollen zu schreiben u. den 2. Band| des Reichhardts u. das Werk für Rümpler.| Mit größeren für mich dankbaren Arbeiten| bin ich also weithinaus beschäftigt. Gedenke| ich nun, daß ich alle diese Arbeiten mit großem [ 7 ] Genuße u. Vergnügen mache, so kann ich mich aller|dings glücklich schätzen, es nun nach Jahren fürch|terlicher Anstrengung soweit gebracht zu| haben. Um aber Bücher zu schreiben, brauche ich| eine Bibliothek, muß ich hie u. da Reisen| machen. Sie haben meine Bibliothek selbst eine| Schundbibliothek genannt (Nb. Ihren Beiträgen| dazu sehe ich noch entgegen!); ich habe nun im| Interesse meiner Arbeiten gesammelt u. besitze so fast keines derjenigen Werke unserer| Classiker, die andere Primatbibliotheken| zieren, weil ich immer die Ausgaben <sup>dafür/</sup> scheute.| Ich denke wenn ich einmal diesen Schund zu Geld| mache, so kann ich immer annähernd das wieder| dafür bekommen, was ich ausgegeben habe u. es kommt mir gar nicht in den Sinn, <sup>mich wenig/</sup> mit mei|ner Gesangbüchersammlung, mit der Literatur| des 17 u. 18 Jahrhunderts u.s.w. zu schleppen[?].| Meine Arbeiten hatten aber auch noch ei|nen anderen Zweck; ich wollte mir

einen| Namen machen, um die Aussicht und das| Anrecht auf eine bessere Stelle mir er|werben zu können. Ich kann nun nach u. nach| meine Privatlektionen aufgeben, kann ruhiger arbeiten u. werde, wenn ich mich| freier fühle, auch mehr zwischen meine| schriftstellerischen Arbeiten hinein compo|nieren können. Ich verspreche Ihnen, meine| Bücherkäufe auf das Allernöthigste zu| beschränken, keine Schulden mehr zu machen| u. mich nach Kräften zu schonen.|

Ich habe bis heute 2 Instrumente verkauft| u. das Klaviergeschäft geht also gerade nicht| glänzend, doch will ich den Muth nicht ver|[ 8 ]lieren u. hoffen, daß es besser geht, überhaupt ein ganz be|scheidener u. artiger Geschäftsmann zu werden| suchen. Eine Reise, die ohnedem so sehr selten| an mich kommt, müssen Sie mir jedoch schon ge|statten. Es ist das eine Lebensbedingung für mich. Ohnedem wissen Sie, daß ich nicht in angenehmen| geselligen Verhältnissen hier lebe u. also Luft| u. Abwechslung draußen doppelt nöthig habe.|

Zu meinem Lieblingsliede: Wie könnt ich dein| vergessen mache ich gewiß noch eine Melodie, die| besser werden soll, als die Kückensche, aber dazu| muß mir der günstige Moment kommen, denn diese| Weise muss glücken, die Dichtung liegt mir zu sehr| am Herzen. Wie es mit dem Liederbuch des Nationalvereins geht, ~~macht~~ <sup>bin/</sup> [sic: ich] mich sehr begierig <sup>zu hören/</sup>.| Jedenfalls biete ich meine geringen Kräfte| zu dem Unternehmen.|

Sie thun mir Unrecht, wenn Sie glauben, daß| übermäßige Honorarforderungen von mir| zu befürchten sind. Gegen Leuckhardt<sup>876</sup> nimmt| mich ein ganz anderer Grund ein u. gebe ich,| offen gesagt, mich der Hoffnung nicht hin, daß| er Verleger der polnischen Lieder wird. Ich fürchte| sie sind viel zu einfach u. schlicht gehalten, um seinen| Beifall zu finden. Wenn ich 2 Hefte vorschlug, so dachte| ich, daß sich in der Folge wohl noch eine Sammlung| von 12 Liedern zusammen bringen lassen sollte, die als|dann das 2te Heft bilden müßten.|

Der Grund der Verzögerung meiner Arbeit (diesen u.| anderen) ~~liegt~~ ist ganz allein in meinem andauernden| Unwohlsein zu suchen. Ich vermag, was mir| sonst nie geschehen ist, wochenlang jetzt nichts| zu thun. Ich leide an fortwährender Schlaflosigkeit,| habe keinen Appetit, unaufhörliches Kopfweh u. [ 8 ] einen stets verdorbenen Magen, dabei bin ich schreck|lich verstimmt. Mit dem besten Willen vermag| ich nur den 10ten Theil dessen zustande zu bringen,| was ich sonst zu thun vermochte. Unter diesen| Umständen verschleppt u. verzögert sich so man|ches u. Sie dürfen mir nicht böse sein, wenn| erst heute die Lieder abgehen konnten.|

Der Brief von Frl. Alwine hat sich wie milder| Thau auf meine Seele gesenkt. Herzlichsten| Dank dafür. Ich vermag ihn heute nicht zu| beantworten; der lange Brief, den ich an| Sie geschrieben habe, hat meine Kräfte völlig| erschöpft. Ich schließe, Sie u. die Ihrigen herzlichst grüßend. Meine Frau u. die Kinder,| letztere täglich mit größerer Begeisterung| ihre

---

<sup>876</sup> Musikalien-Verleger Breslau, vgl. Anmerkung 223.



Lieder singend, tragen mir die| freundlichsten Grüße an Sie auf. Ihr| Miniaturgarten hat sich Clara zugeeignet| u. wird darum von allen ihren Institutsfreun|dinnen täglich beneidet.|

Ihr|

treu ergebener|

H. M. Schletterer|

### 33

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 29. Januar 1865]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.024

Brief 17

Schloß Corvey, 29. Januar 1865|

Warum haben Sie, liebster Schletterer,| nicht die overschl. Lieder genommen, die| ich für die beiden Hefte ausgesucht| hatte, u. noch dazu ein Lied, wozu Sie| keinen vollständigen Text hatten, u.| das sich nach meiner Ansicht auch gar| nicht eignet, einer Frau Herzogin| gewidmet zu werden? Ihre Arbeit| ist dadurch wieder nicht fertig, ich aber liebe, daß immer etwas ganz voll|endet ist. Zu dem Rheinleben habe| ich vorgestern auch einen Text schicken| müssen – ich weiß nicht, wie das zuge|gangen, daß nur die erste| Strophe in Neuwied war.|

Die beiden gewünschten Verträge| u. einige Ihrer Compositionen| erfolgen anbei.|

Das Liederbuch des National|Vereins ist in der Schwebe. Erst am| 25. Febr. wird darüber vom Aus|[ 2 ]schuß entschieden. Von den Melodien fehlt| nur die eine zu: Wie könnt ich dein| vergessen. Es ist dabei auf die Kückensche:| Ach, wenn du wärest mein eigen, ver|wiesen worden, da der Verleger die| Melodie nicht frei giebt.|

In Betreff der Kinderlieder ver|steht es sich von selbst, daß Sie die| Correctur der Musik übernehmen.| Das Umblättern wird überall ver|mieden.|

Vom Rheinleben ist noch nichts gedruckt,| Ihre Angst also unnöthig. Hoffentlich| wird Herr Hauser Sorge tragen,| daß Ihre Ausstellungen alle be|rücksichtigt werden. Sehr kostbar kann| der Druck ja schon deshalb nicht sein,| weil das Büchlein um sehr geringes| Geld verkauft werden soll. Fahren| Sie fort, sich der Sache anzunehmen.|

Unsere besten Grüße.|

HvF|

Augsburg, 10. Febr. 1865|

Mein hochverehrter Freund!|

Nachdem mein letzter Brief an Sie gesiegelt war,| hatte ich nichts Eiligeres zu thun, als mich ins Bett| zu legen u. wie ich es lange fürchtete, ich| mußte 14 Tage liegen bleiben. Jetzt geht es mir wieder erträglich, jedoch kehrt bei jeder| Anstrengung das alte lästige Kopfwegh zu|rück u. mahnt mich daran vorsichtig zu| sein.|

Von Breslau keine Antwort. Ich kenn die Art| dieser Herrn Verleger. Zuerst gehen Monate darüber hin ehe sie antworten u. wenn| sie es endlich thun, so refüsieren<sup>877</sup> sie.| Sollte vielleicht H. L.<sup>878</sup> direkt an Sie geschrieben| haben? Wenn er noch lange zögert, wäre es vielleicht gut, wenn Sie ihn mahnten.|

H. Heuser hat mir vor 8 Tagen nochmals| eine Revision des 2ten Bogens geschickt, immer| noch reichlich mit Fehlern versehen; doch| hoffe ich, daß nun die Sache in Ordnung kommt. Meine Composition zu: [ 2 ] Deinen u.| meinen Freunden ist bereits in diesem zweiten Bogen abgedruckt. Die Fortsetzung d. h.| den 3ten Bogen habe ich noch nicht bekommen.|

Von Leipzig habe ich bereits die beiden| ersten Korrekturbogen der Kinderlieder| erhalten. Satz u. Druck sind in jeder| Hinsicht befriedigend u. erfreulich.| Es ist eine Arbeit, wie sie nur aus| der Breitkopf- u. Härtelschen Druckerei<sup>879</sup>| zu erwarten ist.| Während ich im Fieber lag, hatte ich die| Freude Ihren durch Buchhändlergelegenheit| expediten Brief (Dat. 9 Dez. angekom. 16 Jan.) zu| erhalten.

Für Ihre wiederholten guten| Wünsche zu meinem Klavierunter|nehmen danke ich

---

<sup>877</sup> ablehnen

<sup>878</sup> Herr Leuckart.

<sup>879</sup> Verlag Breitkopf & Härtel. Gründung des Verlages am 27.1.1719 in Leipzig durch Bernhard Christoph Breitkopf. Der Ursprung des des Druckhauses geht zurück auf das 16. Jahrhundert (1542 wurde der Buchdrucker Heinrich Eichbuhler, dem das Haus zuvor gehörte, erwähnt). Breitkopf ließ das 1732 erworbene Anwesen abreißen und durch einen Neubau (Wohn- und Geschäftshaus) ersetzen. Mit der Unterzeichnung eines Sozietätsvertrags mit Gottfried Christoph Härtel, der als Associé in den Verlag im Oktober 1795 eintrat, bestimmt dieser fortan die Geschicke des Hauses. 1798 begründete Härtel die „Allgemeine musikalische Zeitung“. Nach Gottfried Christoph Härtel übernimmt dessen Sohn Hermann Härtel (1803–1875) die Geschäftsleitung des Verlages. Dessen Söhne wiederum gewinnen nach Mendelssohn auch weitere bedeutende romantische Komponisten für ihren Verlag. – Frank Reinisch: *Art. Geschichte Breitkopf & Härtel*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht November 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/11627> (abgerufen 1.10.2023).

herzlichst. Leider| geht es bis jetzt damit noch recht lahm| u. flau. In drei Monaten habe ich  
jetzt| zwei Klaviere verkauft. Für alles was| mit Musik zusammenhängt ist hier ein erbärm|lich  
schlechter Ort, das hätte ich bedenken| sollen u. dann hätte ich die Zahl meiner| Feinde u.  
Gegner hier besser in Berechnung| bringen müssen. Es gilt nun auszuhalten [ 3 ] u. mit größter  
Zähigkeit an dem begonnenen| Unternehmen festzuhalten. Vielleicht ge|lingt es auf diese Art  
die Sache durchzu|drücken. Ich habe viele Sorgen u. viele| schlaflose Stunden mir dadurch  
gemacht u. an| beiden hat mirs doch auch schon vorher nicht| gefehlt.|

Ich beabsichtige, wenn mir günstige Mo|mente kommen, sechs zweistimmige Chorge|  
sänge, ohne Begleitung zu componieren| u. werde dazu aus Ihren Gedichten| eine Auswahl  
treffen. Es sollen nicht| gerade Kinderliedertexte dazu genommen| werden, doch immerhin  
solche Dichtungen,| die auch in Schulen zur Aufführung kommen| können. Sollten Sie irgend  
Neues oder| Neugedrucktes unter Ihren Manuscripten| für mich haben, würde ich Ihnen für eine|  
gelegentliche Mittheilung herzlichst| dankbar sein.|

Wir haben öfters schönes Winterwetter| u. sehr viel Schnee. Der heutige Tag| für den  
ganz besondere Kälte angesagt| war, ist ziemlich gelinde verflossen.| Vielleicht kommt größere  
Kälte nach, [ 4 ] obwohl wir uns gar nicht darnach sehnen.| Ich selbst wünsche das Frühjahr mit  
allen| Gedanken herbei. Solange ist mir| noch kein Winter geworden.|

Am 13. Feb. Es ist recht gut, daß ich verhindert war den Brief| wie ich es wollte, am  
10ten d. M.<sup>880</sup> zu schließen. Heute ist mir Ihr| letztes Schreiben vom 19 Jan. zuge|kommen,  
nebst all den beigefüg|ten Beilagen. Für diese besten Dank.|

Heute aber kam mir auch von Breslau eine Sendung zu| mit den Manuscripten, die wie  
ich nicht anders er|wartet hatte, Herr Leuckardt zurückschickte u. zwar| ohne ein Wort  
beizufügen. Ich kenne schon von fröhers| her diesen Herrn als einen Flegel u. das war auch| die  
Ursache, warum ich von Anfang an einen Wider|willen hatte mich mit ihm einzulassen. Der  
Erfolg hat| meine Befürchtungen gerechtfertigt. Was nun thun?| Soll ich nun selbst operieren  
oder haben Sie eine Hand|lung im Auge, an die man sich wenden könnte. – | Stört Sie nun das  
Lied: Wie soll ich doch, so will| ich nochmals die Bearbeitung des andern versuchen.| Die  
Sammlung ist ganz druckfertig u. ich kann sie| unmittelbar nach dem Eintreffen Ihrer Antwort|  
abschicken. Einen vollen Monat hat H. L.<sup>881</sup> gebraucht,| ehe es ihm beliebte die Manuscripte  
wieder zurückzu|schicken. – Heute kam der 3te Bogen von Leipzig zur| Korrektur u. wurde von  
mir sofort expediert. Der| Satz ist nun bis zu Nummer 15 fertig. – Eine Melodie zu:| Wie könnt  
ich Dein vergessen wird ganz genauso rechtzeitig| fertig sein. – Vom Rheinleben habe ich weiter  
nichts| erhalten.|

---

<sup>880</sup> des Monats

<sup>881</sup> Herr Leuckart

Die von mir leider nur zu oft gemachte Erfahrung, daß es unendlich schwer fällt (sic) mir für ein musikalisches Werk einen Verleger zu finden – die angesehensten [ 5 ] u. geachteten Componisten müssen häufig froh sein, ohne jedes Honorar ihre Sachen hinaus zu bringen – | waren (sic) die nächste Veranlassung mich einer dankbareren Beschäftigung zuzuwenden. Es liegen vielleicht 12 Werke von mir/ druckfertig da, aber ich denke gar nicht daran sie irgend einem Verleger anzubieten, weil ich weiß, daß ich auf zehn Anfragen| wenigstens neun abschlägige Antworten| erhalte. Die Aufregung, in die mich dies| immer versetzt, vermeide ich lieber. Es| sind von mir über 30 musikalische Werke| gedruckt, nur mit größter Mühe bringe| ich die folgenden an. Dagegen sind nun| drei Bücher von mir erschienen u. ich habe| bereits für 10 andere Verleger u. Bestellungen von denen noch kein Wort auf| den Papieren steht. Ich sage mir sehr| wohl, daß Lust, Talent u. Beruf mich| zur Composition drängen u. daß ich| als Schriftsteller, das nicht zu leisten| vermag, was ich als Musiker thun kann,| aber anderseits weisen mich eben meine| Verhältnisse darauf hin von meinen| Arbeiten für mich u. die Meinigen einen [ 6 ] Nutzen u. Vortheil zu ziehen u. so muß ich die| Gottesgabe, deren ich mich rühmen kann, ruhen| lassen u. als Nebensache betrachten u. Ar|beiten unternehmen, die mir unter anderen| Verhältnissen weit ab liegen würden. |

Ich will, wenn Sie nicht bezüglich der| polnischen Lieder eine Firma bestimmt an|geben werden, mich an Breitkopf u. Härtel oder an Kistner in Leipzig<sup>882</sup>| wenden. Mit diesen Handlungen stehe| ich zunächst in Verbindung. In Berlin| bin ich gar nicht bekannt. Kennen Sie Simrock<sup>883</sup> in Bonn?|

14. Febr. Heute habe ich den Rest des Rheinlebens erhalten. | Der Notendruck nimmt 3 Bogen, weniger 3 Blätter| in Anspruch. Dieser Schluß ist etwas besser ge|setzt. Da Heuser auf meine wiederholten dringenden| Bitten mir nun Korrektur des ersten Bogens nicht|schickt, so

---

<sup>882</sup> Der Verlag Kistner geht auf die Verlagshandlung Heinrich Albert Probst in Leipzig zurück (gegründet 1.5.1823). Bis 1832 wurde der Verlag unter dem Namen Probst und Kistner geführt. Ab 1832 steht Carl Friedrich Kistner (1797–1844) dem Verlag alleine vor, ebenso findet fortan nur noch der Name „Kistner“ als Verlagsname wieder. Kistner selbst baute das Verlagsprogramm weiter aus und konnte namhafte Komponisten für seinen Verlag gewinnen. Nach Kistners Tod leitete dessen Bruder Julius Kistner (1805–1866) der Verlag allein weiter. Auch er schaffte es, weitere namhafte Komponisten an den Verlag zu binden. 1866 übergab J. Kistner seinem langjährigen Mitarbeiter Carl Friedrich Ludwig Gurckhaus (1821–1884) die Leitung des Verlagshauses. Dessen Söhne Ludwig (1862–1918) und sein Bruder Otto übernahmen gemeinsam die Geschäftsleitung. Nach deren Tod wurde das Verlagshaus an die Gebrüder Linnemann verkauft. Deren Vater war bereits der Eigentümer des Verlages C. F. W. Siegel. 1923 wurde durch die Zusammenlegung der beiden Häuser Kistner und Siegel der Musikverlag Kistner und Siegel in Leipzig gegründet. – Christoph Hust (Rudolph Lott, Werner Neumann): *Art. Kistner & Siegel*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/28186> (abgerufen 1.10.2023).

<sup>883</sup> Nikolaus Simrock, GmbH Musikverlagshandlung, gegründet 1770 von Nikolaus Simrock in Bonn. – Walther Ottendorff-Somrock, Lothar Niefind: *Art. Geschichte N. Simrock*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht November 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/48261> (abgerufen 1.10.2023).

fürchte ich derselbe ist mit allen Fehlern| u. Mängeln wirklich gedruckt.|

Nun muß aber der Brief fertig werden. Den| Wunsch an Frl. Alwine einige Zeilen  
beilegen| zu können hat dessen Absendung so lange ver|zögert. Meine Frau ist schon seit 10  
Tagen recht| unwohl. Das hindert sie aber nicht Ihnen die| herzlichsten Grüße sagen zu lassen.  
Ich u.| die Kinder schließen uns mit tausend freund|lichen Wünschen für Sie u. Ihr Befinden ihr|  
an.| Mit aufrichtiger Verehrung u. Hochachtung|

Ihr ganz ergebenster H. M. Schletterer|

### 35

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 18. Februar 1865]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.025

Brief 18

Schloß Corvey, 18. Februar|  
1865|

Auch ich sehne mich, lieber Schletterer, sehr| nach dem Frühling. Und doch kann ich dem|  
Winter nicht gram sein: Er hat mir| Blätter und Blumen reichlich sprießen| und blühen lassen,  
daß mir seine| vielen kalten und trüben Tage nicht| weiter lästig waren. Ich habe eine| Sammlung  
lateinischer Sprüche mit| Übersetzung<sup>884</sup> vollendet u. ein Büchlein<sup>885</sup>| zum Andenken an Roger,  
worin auch| die 25 polnischen Volkslieder mit in meiner| Übertragung mitgeteilt werden.| Und  
in den letzten vier Tagen bin ich| so ins Dichten hineingerathen, daß| eine neue Folge von  
Landsknechts|liedern<sup>886</sup> entstanden ist, die ich nun wol| an Her. Dr. Aurelias in Tilsit<sup>887</sup>| senden

---

<sup>884</sup> [Hoffmann von Fallersleben:] *Egeria. Dreihundertdreiunddreißig lateinische Sprüche mit deutscher Übersetzung*. Kassel (Freyschmidt) 1865.

<sup>885</sup> [Hoffmann von Fallersleben:] *Ruda. Polnische Volkslieder der Oberschlesier. Uebertragen von Hoffmann von Fallersleben*. Cassel (Freyschmidt) 1865.

<sup>886</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Lieder der Landsknechte unter Georg und Caspar von Frundsberg*. Hannover (Rümpler) 1868.

<sup>887</sup> August Aurelias, Tilsit. – Lebensdaten nicht erschlossen.

werde. Derselbe will nämlich| ein 'deutsches Dichter-Album'<sup>888</sup> bei| Cotta<sup>889</sup> herausgeben. Wenn ich über|haupt an so etwas theilnehme, bringe| ich gern etwas Abgeschlossenes, worin| aber jedes einzelne Stück selbstständig ist.|

[ 2 ] Von Rauden habe ich auf meine vielen Briefe| und Mittheilungen noch keine Antwort.| Es ist dort durch Roger's Tod eine nach|haltige, ernste u. traurige Stimmung| zurückgeblieben.|

Auch mich hat dieser für Rauden un|ersetzliche Verlust tief ergriffen u.| es war für mich eine wahre Herzens|erleichterung, daß ich mich so lebendig| und innig mit Roger beschäftigen| konnte. Theilen Sie das beif. Gedicht| seiner Schwester mit – ich weiß, daß| er sie unendlich geliebt hat – vielleicht| ist es ihr von Rauden nicht zuge|kommen.|

Wenn Sie mir einige Nachrichten| über Roger's früheres Leben ver|schaffen könnten, so wäre mir das| sehr erwünscht; zunächst möchte ich| genau wissen Geburtstag und Jahr.|

Von Herrn Constantin Sander (Leuck.[art])<sup>890</sup>| habe ich etwas Besseres, wenigstens| etwas Anständiges erwartet. Er ist| also auch nur ein Esel, der abhängig| von seinen Treibern (dem musikalischen| [ 3 ] Klügel in Breslau) nur ia sagt, wenn| die es wollen. Trösten wir uns. Wenden| Sie sich also einmal an Breitkopf und| Härtel, die sind nicht so einseitig in der| Wahl ihres Verlags u. haben Sinn für alle| musicalischen Richtungen bisher bethätigt.|

Ihr Claviergeschäft wird nur nach u.| nach von gutem Erfolg sein. Sie müssen| nur immer

---

<sup>888</sup> In seinem Brief vom Januar 1865 bitte Dr. August Aurelius aus Tilsit an Moritz Hauptmann, einen Beitrag für sein im Cotta-Verlag erscheinendes Werk „Deutsches Dichter-Album“ einen eigenen Beitrag zu sich zu schreiben. Der Originalbrief befindet sich in der Wiener Stadtbibliothek: *Wienbibliothek im Rathaus. Handschriftenabteilung. Autographe. Sign. Nachlass Moritz Hauptmann. H.I.N. 46330*, und enthält folgenden Wortlaut:

„Tilsit, Januar 1865.|

Verehrter Herr!|

Die beifällige Anfrage, welche im Unternehmen| auf literarischem Gebiete gefunden, veranlaßt mich,| auch an Sie die ergebenste Bitte um freundliche Unterstützung unseres Vorhabens zu richten. Es handelt sich um| die Herausgabe eines „Album“, in welchem man Original|beiträge von den vorzüglichsten deutschen Dichtern,| eigens für diesen Zweck verfasst anzutreffen lassen dürften.| Der ungefeilte Beifall, der unserem Streben bis jetzt in| erfreulicher Weise zutheil geworden, ermutigt uns| zu der Erwartung, daß das „Deutsche Dichter-Album“| ein Nationalwerk im wahrsten Sinnes des Wortes werden wird.|

Der Einsendungstermin für die Schriften der genehmsten| Herren Verfasser ist auf spätestens den 12. März festge|setzt; der Termin um frühere Zusendung ebenfalls erwünscht.| Das Heft wird in Cotta'scher Hdlg. In Stuttgart erscheinen.| Die Wahl eines Themas bleibt ganz dem Ermessen des vetreffen|den Dichters anheimgestellt.|

[ 2 ] Aus der Zahl der hervorragendsten deutschen Dichter| erlaube ich mir herauszugeben: Fr[iedrich]. Rückert, Gottf[ried].| Kinkel, Frd. [Ferdinand] Freiligrath, Hoffm[ann]. von Fallersleben, A[nastasius].| Grün, Fr[iedrich]. Halm, Em[anuel]. Griebel, Jul[ius]. Mosen, Ed[uard]. Mörike,| [Wolfgang] Müller v. Königswinter; sämtliche Genannten haben| mir bereits einige poetische Beiträge zugesandt.| Zu der Hoffnung, auch Ihnen ein Wohle hochgefeier|ten Kenner, werthester Herr, bald den obengenannten| verfasser beizählen zu dürfen, zeichne ich| hochachtungsvoll und ergebenst| Dr. August Aurelias,| Marienstr. 8.|

<sup>889</sup> Cotta-Verlag. – Die Cottasche Buchhandlung wurde 1659 in Tübingen gegründet. 1810 siedelte der Verlag nach Stuttgart über. 1886 wird die Druckerei an die Gebrüder Kröner verkauft. Im 2. Weltkrieg wird der Verlag nahezu vollständig zerstört. Nach dem Krieg erwarb die Stuttgarter Zeitung das Archiv des Verlages. 1956 wird der Verlag verkauft und geht dann schließlich 1977 in den Klett-Verlag ein, der seinen Sitz in Stuttgart hat. – Peter Kaeding: *Die Hand über der ganzen Welt. Johann Friedrich Cotta – Der Verleger der deutschen Klassik.* Stuttgart (Klett-Cotta) 2009.

<sup>890</sup> Constantin Sander

bedenken, daß ein Instru|ment das theuerste Möbel ist, daß| viele Familien ein solches bereits  
be|sitzen, u. wenn es schlecht geworden ist|, sich schwer entschließen, es gegen ein| besseres  
umzutauschen, ferner daß| mancher Familienvater nur dann erst| zum Ankauf schreitet, wenn  
er die| nothwendigsten Ausgaben bestritten hat.| Also Geduld u. Ausdauer!

Für alle Ihre Leiden, Ihren musikalischen| u. litterarischen [sic] u. instrumentalen| Jammer u.  
Kummer ein neues Frühlingslied, das Ihnen Freude u.| Trost gewähren möge!

[ 4 ]

Frühling wird es doch einmal!!

Nur die Hoffnung festgehalten!  
Wanke nicht bei Gram und Qual!  
Alles wird sich schon gestalten:  
Frühling wird es doch einmal!

Magst die lauen Winde fragen,  
Wenn sie wehn um Berg und Thal,  
Und sie werden dir es sagen:  
Frühling wird es doch einmal!

Bächlein rauscht vom Berg hernieder,  
Blumen blüh'n am Sonnenstrahl,  
alle Vögel singen wieder:  
Frühling wird es doch einmal!

Alles wird sich schon gestalten!  
Wanke nicht bei Gram und Qual!  
Nur die Hoffnung fest gehalten:  
Frühling wird es doch einmal!

Unsere herzlichen Grüße!

HvF|

*Frühling wird es doch einmal!* G. M. Schletterer

*Frühling.*

1. wer die *Gottwey fuff ge. jellen! Munde* *wird bei Genu*  
 2. Mayt die *leben Minde fengen, was die ungen die Gnu*  
 3. Luft leis *wirft am Berg von munde, Albrecht* *belte in am Gnu*  
 4. Alles *wird bei Gnu ge. jellen! Munde* *wird bei Gnu*

*Choral! Alles wird bei Gnu ge. jellen! Frühling wird es doch ein*  
*Mal, in waschen die d. wagen: Frühling wird es doch ein*  
*Mal! alle was-ge lingen munde: " " " " " "*  
*Choral! Wer die Gottwey fuff ge. jellen: " " " " " "*

- mal, frühling wird es doch ein - mal.

17. 132

Bibl. 7 (7.3/11)

<sup>891</sup> Abbildung 19: Archiv Hoffmann-Gesellschaft Fallersleben Sign. Nr. 17.132. Hans Michael Schletterer vertonte dieses Lied „Frühling wird es doch einmal“ für Singstimme und Klavierbegleitung. Eine genauere Angabe der Entstehung findet sich in den vorliegenden Quellen nicht. Die Veröffentlichung des Notenblattes wurde mit Erlaubnis des Archivs der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft (Dr. Kurt Schuster) genehmigt.



Ansbach, 7. März 1865|

Mein sehr verehrter u. werther Freund!|

Endlich bin ich meinen Augsburger Drangsalen auf einige| Tage entflohen u. hier bei meiner Mutter um mich et|was zu erfrischen u. zu erholen. Da denke ich nun| doppelt lebhaft an Sie u. habe die schönste Zeit mit| Ihnen zu plaudern. Zunächst ~~zu~~<sup>mein</sup>/ herzlichsten Dank| für Ihr wirklich sehr schönes Frühlingslied, das nun| ein rechtes Trostlied ist. Ich habe es oft schon gelesen u.| mich daran erhoben. Ihre schöpferische Thätigkeit ist wirk|lich beneidenswert u. ich bin recht begierig auf| die nächsten Kinder Ihrer Muse, besonders auf| die Landsknechtslieder. Sobald Sie bestimmt wissen,| wo sie gedruckt werden, bitte ich um Mittheilung| damit ich darauf lauern kann.|

Das schöne Gedicht auf Rogers Hinscheiden habe ich| sogleich abgegeben. Frau Leo<sup>892</sup> kannte es noch nicht,| sie dankte tief gerührt dafür. Am Tage vor meiner| Abreise hat mir Herr Leo die beifolgende Lebens|scizze des Sel. Rogers übergeben. Da voraussichtlich| das dem Andenken desselben gewidmete Büchlein| [ 2 ] nicht sehr umfangreich werden wird u. ich auch auf| die Übersetzungen der 25 polnischen Lieder sehr spanne| so bitte ich mir dasselbe durch die nächste u. schnellste| Gelegenheit zu kommen zu lassen.|

Die pol. Volkslieder habe ich sofort nach dem Ein|treffen Ihres Briefes an Breitkopf u. Härtel ge|schickt. Bis ich heimkomme wird wohl Antwort da| sein. Wenn ich nur etwas mehr Geld hätte, so würde| ich jetzt selbst nach Leipzig gehen u. dieses u. an|dere Verlagsgeschäfte persönlich betreiben. Vorzugs|weise aber treibt mich meine Instrumentenange|legenheit hin. Aber es geht nun einmal nicht. Es scheidert bei mir jedes Unternehmen an den elenden| Mitteln. Ich habe immer die Erfahrung gemacht, daß| in zehn Fällen kaum eines günstig sich gestaltet,| wenn man nicht persönlich in Verlagsangelegen|heiten sich behalten benehmen kann. Ich habe ei|nige vollständig zum Druck fertige Liederhefte| bei mir, aber ich weiß, kann ich sie nicht selbst| einem Verleger anbieten, kann ich es blos| brieflich thun, so erhalte ich abschlägige Antworten. Und so lasse ich die Sache lieber zu Hause liegen, als mich| dem Ärger auszusetzen,

---

<sup>892</sup> Frau Leo ist die Schwester von Julius Roger, Frau von Dr. Leo in Augsburg (vgl. Brief Hoffmann an Schletterer vom 20.12.1865. Archiv der Hoffmann von Fallersleben-Gesellschaft, Sign Nr. 03.027).

den mir die Buchhändler anderseits| machen könnten.|

[ 3 ] Ehe ich von Augsburg wegging kam auch noch ein Correk|turbogen der Kinderlieder. Ich denke bis ich zurückkomme| soll der Schluß der Sammlung da sein, d.h. die beiden| letzten Bogen. Von dem Rheinleben erwarte ich| den Schluß nochmals zur Revision.|

Wenn mir nur die Reise etwas nützte u. ich wohler| zurückkehren könnte! Es gibt so viel Begonnenes fertig| zu machen, so manches Neue zu beginnen. Aber| es will sich nicht recht machen. Ich war gestern| wieder recht krank u. trotzdem ich mich fürchter|lich erbrechen mußte, so ist mirs doch auch heute| übel u. erbärmlich zumuthe.|

Am 8. März. Morgen oder übermorgen gehe ich wieder zurück.| Meine Mutter u. Schwester liegen mir mit ebenso viel Jammer| u. Wehklagen wegen meines Klavierunternehmens in den| Ohren, wie daheim meine Frau. In all diesen Weibern| ist ein ewiges Verzagen. Es ist zum Verzweifeln, wenn| man ihnen Tag für Tag zuhören muß. Ich möchte ans En|de der Welt laufen um ihnen entgehen zu können.| Vergebens lese ich ihnen alle Tage Ihren Brief vor.| Sie würden recht gern sehen, wenn ich alle Jahre| 1000 Th. gewönne, aber von einem ruhigen| Aushalten wollen sie nichts wissen. Ich scheid| halb im Ärger von hier.|

[ 4 ] Doch genug davon. Ich denke, ich habe es durchge|setzt, daß Ihre 100 Volkslieder hier eingeführt werden.| Wenigstens habe ich allen Gesangslehrern davon| gesprochen. Bürgen kann man freilich für nichts. Alle| sind [unleserlich], die morgen vergessen haben,| was sie heute versprochen.|

Wenn ich nach Augsburg zurückkomme werde ich zunächst| eine Sammlung von Canons zusammenstellen u. dann eine| neue Überarbeitung meiner Chorgesangsschule vornehmen.| Beides soll bis zum Palmsonntag druckfertig sein. Ich werde| viele Ihrer Liederchen, die nicht schon in den 100 Volks|liedern stehen, neu componieren, auf dieses Werkchen| aber fortwährend verweisen. Sollten Sie auch Kinder|lieder in der letzten Zeit gedichtet haben, so bitte| ich um die Mittheilung einiger.|

Der Bildhauer Herr Hönig<sup>893</sup>, dessen Sie sich wohl noch erinnern| werden, läßt Sie bestens grüßen. Vorgestern endlich ist| sein Herkules nach Paris abgereist. Meine Mutter| u. Schwester empfehlen sich Ihnen aufs Beste u.| grüßen herzlichst. Wir sprechen täglich von Ihnen.| Verzeihen Sie die vielen Lamentationen, die auch dieser| Brief wieder enthält. Ich will mich gewiss in Zu|kunft bessern. Meine Grüße und Empfehlungen an Frl.| Alwine u. Franz.| Mit unveränderter Liebe u. Er|gebenheit

Ihr| H. M. Schletterer|

---

<sup>893</sup> Hans Paul Hönig, Kunstbildhauer und Zeichenlehrer in Ansbach, wohnhaft in der Würzburger Str. 28, Obere Vorstadt in Ansbach, Lebensdaten nicht erschlossen. – *Adreß- und Firmenbuch der Kreishauptstadt Ansbach. Eingeleitet durch eine Geschichte von Ansbach.* Ansbach (Carl Jung) 1865. S. 59.

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]  
 Nürnberg Deutsches Germanisches Museum,  
 Archiv, Kapsel 20<sup>894</sup>  
 Brief 1

[Schloß Corvey, 11. März 1865]

Schloß Corvey, 11. März 1865|

Herrn Capellmeister Schletterer!|

Lassen Sie sich nur nicht irre machen!| Ohne Schwierigkeit kein Geschäft, zumal| ein erst zu  
 gründendes. Ich bin über|zeugt, daß Sie mit Ausdauer und| Rührigkeit nach Jahr und Tag schon|  
 einen erfreulichen Erfolg erzielen.|

Nicht klagen!|

Nicht fragen!|

Nur wagen!|

Für die Mittheilung über Roger| meinen schönsten Dank! Sie ist| mir sehr lieb u. kam gerade  
 noch| zur rechten Zeit.|

Die Landsknechtslieder habe ich an| Herrn Dr. Aurelias in Tilsit ge|schickt, für das von  
 ihm bei Cotta| herauszugebende deutsche Dichter|album. Ob Sie nun aber gerade <sup>deshalb/</sup> |  
 aufgenommen werden, weiß ich| noch nicht.|

[ 2 ]

Schneeglöckchen

Schneeglöckchen, ei, du bist schon da?|

Ist denn der Frühling schon so nah?|

Wer lockte dich hervor ans Licht?|

Trau doch dem Sonnenscheine nicht!|

Wol gut er's eben heute meint,|

Wer weiß. Ob er dir morgen scheint?|

<sup>894</sup> Nürnberg Deutsches Germanisches Museum, Archiv Autographen, Signatur Autographensammlung Kapsel 20.

"Ich warte nicht bis alles grün;|  
Wenn meine Zeit ist, muß ich blüh'n.|  
Der mich erschuf für diese Welt,|  
Heißt blüh'n mich wann es ihm gefällt;|  
Er denkt bei Schnee und Kälte mein,|  
Wird stets mein lieber Vater sein."|

Herrn Fröschlen, Dr. Leo u. Gemalin,| Ihnen u. den lieben Ihrigen meine| herzlichen Grüße.|

HvF|

[ *von Franz groß geschrieben:* ] Auch Franz grüßt!|

Augsb. 30 März 1865|

Mein hochverehrter Freund!|

Zu den Freunden, die am 2. April an Ihre Thür klopfen,| um Ihre besten u. herzlichsten Glückwünsche Ihnen darzu|bringen, möchte ich mich auch hinzudrängen. Der Himmel| ist zwar mit seinem Frühlingsänger u. Freudenverkündi|ger in diesem Jahr etwas hartherzig. Kein einziges| <sup>Veilchen/</sup> können Ihre Freunde Ihnen anbieten. Aber „Frühling| wird es doch einmal“, sagen u. singen Sie, also Geduld!| Veilchen u. Lerchenschlag werden nachkommen. Einst|weilen also nur Worte, aber Worte, die recht| von Herzen kommen u. Ihnen Gesundheit, Freude,| Wohlergehen, Glück wünschen. Daran knüpfe ich für| mich den eigennützigen Wunsch, daß es mir in diesem| Jahre doch vergönnt sein möchte Sie wiederzusehen| u. wo möglich in Corvey. Aber wird das mehr als| ein frommer Wunsch bleiben?|

Eine angenehme Nachricht kann ich Ihnen mittheilen.| Für die polnischen Lieder habe ich in dem Verlagshänd|ler Rieter-Biedermann in Winterthur<sup>895</sup> einen| Verleger gefunden. Breitkopf u. Härtel schick|[ 2 ]ten mir das Manuscript wieder zurück. Sie haben, wie| Sie sagen mit allen Volksliedern, die sie edierten schlechte| Geschäfte gemacht. Lange lag das Paquetchen deent|siegelt, bis ich mich entschloß einen neuen Versuch| damit zu machen. R.-B.<sup>896</sup> verspricht nun das Heft| sehr schön ausstatten zu wollen u. ich bin versichert,| daß er Wort hält. Dafür aber begehrt er möglichst| billige Honorarbedingungen. Ich schrieb ihm, daß er| ein Angebot machen soll, aber das will er nicht thun.| Haben Sie nun die Güte mir recht bald wissen zu| lassen, was wir fordern sollen. Ich schließe mich zum| Voraus Ihren Ansprüchen an. Wie alle Buch- u. Musi|kalienverleger klagt auch R.B.<sup>897</sup> jämmerlich über die| schlechten Zeiten u. über so

---

<sup>895</sup> Jakob Melchior Rieter (14.5.1811–25.1.1876), Heirat mit Louise Biedermann (1812–1902) am 3.5.1835. Ab diesem Zeitpunkt unterzeichnet Jakob Melchior Rieter mit dem Namen Rieter-Biedermann. 1848 gründete er den Verlag J. Rieter-Biedermann in Winterthur. 1862 eröffnete Rieter eine Zweigstelle des Verlages in Leipzig, die sein Schwiegersohn Edmund Astor, später übernimmt die Leitung Robert Astor. Nach dem Tode Rieter-Biedermanns übernahm sein Sohn Karl das Winterthurer Hauptgeschäft. Nach dessen Ableben wurde der Hauptsitz 1882 nach Leipzig verlegt und die Firma in Winterthur aufgegeben. 1917 wurde der Verlag an C. F. der Edition Peters in Leipzig verkauft. – Beat A. Föllmi: *Art. Jakob Melchior Rieter-Biedermann*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/27012> (abgerufen 1.10.2023).

<sup>896</sup> Rieter-Biedermann

<sup>897</sup> Ebd.

geringen Absatz, daß man| von einem Ersatz der Kosten, die in den verschiedenen Verlags| artikeln stecken, auch nicht entfernt die Rede sein| kann. Ich habe z.B. einige Liederhefte fertig, aber| es ist nicht möglich dafür einen Verleger zu finden.| Alle Versuche sind umsonst. H. R. B.<sup>898</sup> bemerkt ferner,| daß wir ihn mit der Herausgabe nicht allzu sehr drängen| dürften, da er auch andere Sachen begonnen hat, die er|ledigt werden müssen, doch verspricht er nicht all zu lange| zu zögern.|

Von den Kinderliedern habe ich vorige Woche wieder| einen Korrekturbogen expediert. Ich meine immer den| Letzten zu erhalten u. sehe stets, daß ich mich in [ 3 ] meinen Berechnungen getäuscht habe. Das Rheinleben| muß nun längst fertig sein. Aber ich bin nicht begierig| darauf es zu erhalten, da ich sehr fürchte, daß es schlecht| ausfällt.|

Der Winter mit all seinen Schrecknissen umgibt uns immer| noch. Es schneit seit mehreren Tagen fortwährend.| Wir haben schuhhohen Schnee. Alle Nacht gefriert es| aufs Neue. Eine Klafter Holz nach der anderen geht| in Rauch auf u. es ist nun so theuer, daß man es kaum mehr| bezahlen kann. Ich habe vorgestern für einen Wagen voll| Tannenholz 12 Thaler bezahlt. Die Lebensmittel sind gar| nicht mehr zu erschwingen. Aber nicht allein des|wegen sehne ich mich so sehr nach dem Frühling. Ich| bin krank vor Begierde einmal etwas grün zu sehen| u. einen warmen Luftzug zu fühlen. Besonders für| Kranke ist das Wetter entsetzlich; leider gehört zu| diesen auch meine Frau. Sie scheint sich erkältet| zu haben u. hat einen fürchterlichen Rheumatismus,| so, daß ihre ganze linke Seite völlig gelähmt ist.| Kopf, Arm, Hand u. Fuß sind im höchsten Grade lei|dend. Ich weiß nicht mehr, wo ich Trostworte her|nehmen soll. Auch Anna hütet schon seit 8 Tagen| das Bett. Mir dagegen geht es wieder erträglich.| Ich glaube, es sind daran Ihre freundlichen Trost|briefe viel Schuld. Den letzten durch Schlosser habe| ich erhalten. Besten Dank für das reizende Früh[ 4 ]lingsliedchen.|

Mit meinem Clavierhandel geht es insofern er|träglich, daß ich nun in letzter Zeit wieder 3 In|strumente, ~~wohl~~ also im ganzen jetzt fünf ver|kauft habe. Allmählig (sic) wird sich die Sache doch ma|chen. Ich muss nun für Michaeli auf eine bessere| u. gelegnere Wohnung bedacht sein. Meine| Frau soll zur Hochzeit ihrer Schwester nach Leipzig| gehen, aber bei dem Wetter u. Ihren Gesundheits|umständen wird aus der lange ersehnten| Freudenreise nun wohl nichts werden können.|

Wenn Ihr Büchlein über Roger fertig ist, bitte ich| doch um ein Exemplar.|

Haben Sie für den Sommer keine besonderen Reisepläne?| Könnte ich doch auch an eine Reise denken!|

Es ist spät in der Nacht. Gerne schriebe ich noch ein| Briefchen an Fr. Alwine, aber es

---

<sup>898</sup> Ebd.

ist nicht mehr| möglich. Entschuldigen Sie mich bei ihr. Ich werde| mein Versäumnis  
gelegentlich des nächsten Briefes| gut zu machen suchen. Einstweilen beste Grüße| an Sie;  
ebenso an Fr.<sup>899</sup> Franz.|

Ihnen aber, Verehrtester, nochmals alles Gute| u. Liebe! Gott beschütze u. segne Sie.|

Mit herzlicher Liebe u. Hochachtung|

Ihr treu ergebener|

H. M. Schletterer|

### 39

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 5. April 1865]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.026

Brief 19

Schloß Corvey 5. April 1865|

Geehrter Freund!|

Sie werden die Ruda erhalten haben.| Die Raudener Freunde u. die Augsburgers| Verwandten  
Rogers mögen sich das Büch|lein kaufen. Es ist mein Grundsatz,| meine Gedichte, welche im  
Buchhandel| erschienen sind, nie zu verschenken.|

Ihre Harmonisierung gehört Ihnen,| ich beanspruche durchaus keinen Honorar|antheil,  
Sie können also das Honorar| ganz nach Belieben bestimmen.|

In Bezug auf meinen Text bitte| ich nur, daß Sie nicht, wie Sie es| leider so gerne thun,  
die Wörter aus|einander zerren, also z. b. <sup>bei</sup>/ haben nicht mit h a - den Text schließen u. | mit b  
e n den folgenden beginnen.| Mein Text passt überall, wenn Sie| ihn richtig accentuieren u. die|  
Metrik beachten. Es müssen freilich| zu weilen aus Vierteln Achtel gemacht| [ 2 ] u. Noten mit  
Silben versehen werden,| wo im Polnischen drei Noten auf eine| Silbe gehen.|

Dann habe ich noch eine Bitte. Sie sind| im Unterlegen des Textes sehr flüchtig,| das  
habe ich bei den Kinderliedern| gemerkt, wo Sie oft ganz andere| Wörter hineingebracht u. die  
Inter|punktion sehr vernachlässigt haben.|

Es geht Ihnen darin wie fast allen| Componisten: Der Text gilt Ihnen| als Nebensache,  
es wird ihm nie die| Sorgfalt zutheil, wie der Musik. Es giebt (sic) Lieder, die nach u. nach bloß|

---

<sup>899</sup> Freund – Hoffmanns Sohn Franz.

durch Musiker so verhunzt sind, daß| man sie kaum wiedererkennt.|

Wenn Sie nun nächstens Lieder| vom Stapel lassen, bitte ich vorher| wenigstens meine  
Texte mit den| Originalen zu vergleichen zu wollen,| Sie haben ja Gedrucktes und  
Hand|schriftliches genug von mir in Händen.|

[ 3 ] Daß es Ihnen mit Ihrem Clavierhandel| immer besser gehen wird, habe ich Ihnen|  
vorhergesagt. Sie müssen nur um| Gottes Willen nicht traurig aussehend| den Leuten zu  
erkennen geben, es geht| nicht sonderlich, es geht kläglich, sondern| lieber mit fröhlichem  
Gesichte: herrlich,| prächtig, glänzend!|

Sie müssen es machen wie der Jude| auf dem Markte zu Wismar, der lief| ~~von~~<sup>in</sup>/ seiner leeren  
Bude hin u. her u.| schrie: Kinder, drängt doch nicht so! Drängt| doch nicht so! Ihr sollt ja alle  
befriedigt| werden! – u. nach einer halben Stunde| hatte er vollauf zu thun.<sup>900</sup>

Nun noch schönsten Dank für Ihren| Glückwunsch, der sich zwei Tage verspätet| hatte,  
wie alle übrigen um einen Tag.| Rechtzeitig kamen 32 Turner von Holz|minden u. brachten mir  
ein Ständchen.|

Unsere herzlichen Grüße|

HvF

**40**

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 15. September 1865]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 19

Augsburg, 15 Sept. 1865|

Mein verehrter, theurer Freund!|

Es ist so lange her seit ich Ihnen nicht mehr geschrieben,| daß ich eine rechte Strafrede  
von Ihnen wohl ver|diene. Wenn ich bedenke, daß kein Tag vergeht an| dem ich nicht oft u.  
lebhaft an Sie denke, an dem| ich nicht meine Sehnsucht nach Ihnen, mein Heimweh|  
niederkämpfen muß, so erscheine ich mir selbst rätsel|haft u. unbegreiflich, daß ich nicht längst

---

<sup>900</sup> Vgl. Fußnote 158 – Karl-Wilhelm Freiherr von Wintzingerode-Knorr: *Darf man Hoffmann von Fallersleben einen Antisemiten nennen?* in: *Mitteilungen der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft e.V.* 58. Jahrgang Nr. 86. Wolfsburg-Fallersleben (Norbert Konkol, Fallersleben) 2011, S. 4–26.



schon| u. recht oft an Sie geschrieben habe. Ich könnte| nun allerdings in Wahrheit die Schuld auf meine| vielen Arbeiten schieben, aber mehr noch ist sie| [in] einem langanhaltenden Übelbefinden <sup>zu suchen</sup>/, daß sich zu|nächst in einer gränzenlosen (sic) Erschlaffung u. Ermüdung kund gibt u. in Folge deren mir jede| Thätigkeit doppelt erschwert wird. So liegen| gerade diejenigen Briefe, deren Beantwortung| mir am meisten am Herzen liegt u. wegen| der ich mir täglich die bittersten Vorwürfe mache| alle unerledigt vor mir u. mir noch auf dem Gewissen. Seit ich Ihnen nicht mehr geschrieben| habe, ist recht viel Trübes an mir vorüberge|gangen. Abgesehen davon, daß ich mich selbst| leidend befinde, ist auch meine arme Frau| schon seit Anfang Februar sehr übel daran.| Auf ihrer ganzen linken Seite zeigt sich ein| Nachlass der Nerventätigkeit<sup>901</sup>, in Folge dessen,| sie die rasendsten Kopfschmerzen hat u.| ihr ~~Hand~~ Arm – u. Fuß gelähmt ist. Ich glaube [ 2 ] die Ärzte nennen solchen Zustand Neuralchin. Nun ist aber| der größte Jammer der, daß man gegen dies ent|setzliche Leiden gar kein Mittel hat. Was wir| versuchten erwies sich bis jetzt als völlig| erfolglos. Zuerst wurden hier Arzneien u. Bäder| gebraucht, dann brachte ich meine Frau fort, um| sie wochenlang im Bade zu lassen, nach ihrer| Rückkehr hier wieder Bäder, dann ein langer| Gebirgsaufenthalt, von dem sie erst vor 8| Tagen zurückgekommen ist u. das alles war| nutzlos, brachte weder Heilung, noch Erleichterung.| Seit Monaten höre ich täglich die jammervollsten| Klagen u. vermag keine Erleichterung zu| verschaffen. Alle gebrachten Opfer – u. sie sind| mir recht schwer geworden – vergeblich! Das| macht mich nun selbst krank, verzagt, unglücklich.|

Im Laufe der letzten Monate sind nun unsere beiden| Werkchen fertig geworden. Herr Heuser hat mir die <sup>kontraktlich ausbedungenen</sup>/ Freixemplare geschickt. Wie ich fürchtete| ist der erste Bogen ganz verunglückt. Er wimmelt| von Druckfehlern. Gleich im ersten Takt steht| einer. Ich habe H. H.<sup>902</sup> vergebens beschworen| mir einen Korrekturbogen der ersten 16 Seiten| zu schicken. Die folgenden Bogen sind ordentlich u.| würde mich das ganze Heft recht freuen, wäre| der Anfang entsprechend. Gar nicht gefallen u. für die Sammlung will mir nicht passend| scheinen No 7. von L. Wolff<sup>903</sup>, das ich erst aus| dem gedruckten Heft kennenlernte. Es ist ein kunstreicher Liedertafelgesang, während ich be[ 3 ]strebt war alle Nummern dem Charakter einfachster| Volksgesänge zu geben u. zu erhalten.|

Die größte Freude machen mir die Kinderlieder.| Das ist ein sauberes feines Heft. Noch mehr als das| Äußere aber vergnügt mich der Inhalt. Ich glaube| diese Lieder sind nun recht gut gelungen. Herr| Freyschmid hat mir unbegreiflicher Weise noch immer keine| Freixemplare geschickt. Sollten Sie gelegentlich an| ihn schreiben, so bitte ich Sie doch, ihn daran zu er|innern,

---

<sup>901</sup> Hier deuten sich bereits die Lähmungserscheinungen von Hortensie Schletterer an.

<sup>902</sup> Herrn Heuser

<sup>903</sup> L. Wolff – nicht identifiziert

damit ich die nöthige Anzahl meiner| Exemplare nun erhalte. Eine größere Partie| werde ich für das Institut kommen lassen.|

Das letzte Schuljahr haben wir dort mit Ihrem| schönen Liede: Treue Liebe bis zum Grabe beschlossen.| Es war aber nicht das einzige ihrer Lieder, das wir| sangen.|

Ich denke nun soll auch bald die Korrektur der pol|nischen Lieder kommen.

Gegenwärtig componiere| ich für eine neue Auflage meiner Chorgesang|schule viele Ihrer Kinderlieder u. Sprüche.| Namentlich habe ich Texte aus Fränzchens Liedern u. ~~eben~~ aus Sterna Corbiensis genommen.| Ist das Heft fertig so erhalten Sie sofort ein| Exemplar davon. Auch ein Liederheft von| mir mit einigen Ihrer Lieder wird dem|nächst erscheinen.|

Sonst komme ich wenig zum Componieren. Ich| bin zu müde dazu. Auch andere Arbeiten| vermag ich kaum zu fördern. Jeden Morgen| beginne ich aufs Neue den Kampf gegen meine Erschlaffung,| aber wenn es mir auch gelingt bei der Arbeit [ 4 ] zu bleiben, das was ich thue u. vollende ist nicht der Rede| wert.|

Es ist sehr edelmütig von Ihnen mir das Honorar für die pol|nischen Volkslieder ganz überlassen zu wollen. Wenn ich| nun auch nicht wage Ihre Güte zurückzuweisen, so hoffe ich| doch Ihnen in anderer Art meinen Dank bethätigen| zu können. Bis jetzt habe ich übrigens aus dem Verleger| noch nichts weiter herausgeschlagen als die Zusage| der Herausgabe. Was er bezahlen wird ist noch| sehr die Frage. Sagen Sie übrigens nicht, daß in| den Text irgend ein Fehler hineinkäme. Ich wer|de die äußerste Aufmerksamkeit darauf ver|wenden. Ich gebe die Möglichkeit allerdings zu, daß| hie u. da Componisten ein falsches unrechtes Wort in| einen Liedertext hineinbringen können, aber ich bin| mir bewusst, immer Wort für Wort die Texte der| von mir componierten Lieder <sup>vor der Veröffentlichung/</sup> mit den Originalen| verglichen zu haben. Nun ist es allerdings beim| Componieren eine eigene Sache. Oft trage ich eine| Melodie jahrelang mit mir herum, ehe ich sie auf| schreibe. Ich habe dann natürlich die Worte längst aus|wendig gelernt u. komme ich nun zum Schreiben,| so ist mir oft das Textbuch nicht zur Hand. Das Gedächtnis kann dann in einem Worte täuschen u. so kommt| eine kleine Änderung in die Worte, ohne daß man| sich davor bewahren kann. So enthält das letzte <sup>meiner/</sup> | Liederhefte eine Rückertsche Dichtung.| Ich habe das Möglichste gethan um Rückerts Gedichte<sup>904</sup> | hier aufzutreiben. Weder in Buchhandlungen, noch| auf der Bibliothek, noch in Privathäusern, nirgends| vermochte ich sie zu finden. Was blieb mir also| übrig, als mich ganz allein auf mein Gedächtnis [ 5 ] zu verlassen? u. ich weiß heute noch nicht, ob ich das Gedicht| wortgetreu in meinem Liederheft habe. Ein Verstoß| gegen die Metrik, wie ihn Ihr letzter Brief vom 5. April|

---

<sup>904</sup> Friedrich Rückert (16.5.1788 in Schweinfurt–31.1.1866 in Neuses bei Coburg). Deutscher Dichter, Übersetzer, Orientalist und Zeitkritiker. In: Rudolf Kreutner (Hrsg.): *Der Weltpoet. Friedrich Rückert. 1788–1866*. Göttingen (Wallstein- Verlag) 2016. – Hans Michael Schletterer: *Das Meer der Hoffnung, op. 16 (8 kleine Lieder für Mezzosopran), Nr. 5*. Stuttgart (Ebner) 1868.

d. J.<sup>905</sup> mit dem Worte ha-ben angibt, dürfte mir übrigens| sicherlich noch nicht vorgekommen sein. Ich bin gerade| in dieser Hinsicht peinlich sorgfältig.|

Wo werden Sie jetzt sein? Kaum war ja Frühjahr, Som|mer u. Herbst dem Reisen günstiger, als das Jahr| 1865. Nichts bindet Sie an das Haus. Welche Genüsse| werden Sie gehabt haben! Wie oft hat Sie mei|ne Seele aufgesucht im Osten, Norden u. Westen. Mir ist Monat um Monat <sup>fast</sup>/ freudlos vergangen. |Zu Pfingsten brachte ich meine Frau in das Bad| Niedernau bei Tübingen. Damals war ich 8 Tage weg.| Das war eine recht schöne Zeit. Im August war| ich drei Wochen im Gebirge, ohne einen, schönen, genuss|baren Tag zu haben. Nichts als Regen, trüben| grauen Himmel, kalte Luft. Verzweifelt eilte| ich zurück u. nun seit ich wieder in diesem trostlosen| Neste bin, folgen sich die schönsten Tage. Sogar so|weit verfolgt mich das Missgeschick, daß ich unter| sechs Monaten gerade den für meine kleine Reise heraussuchen musste, der der Schlechteste unter allen| war. Leidend, grollend u. verstimmt vermag ich mich| nun der schönen Zeit gar nicht zu erfreuen. Und dazu| nun die jammervollste Vereinsamung u. was noch| drum u. dran ist. – – – |

Nächste Woche werde ich ausziehen. Ich bekomme eine| schöne Wohnung, aber teuer. Also noch mehr Sorgen| als ich schon habe. Die Aussicht an die bevorstehende| Unordnung lässt mich schon seit Wochen nicht mehr| schlafen u. essen. Es ist schmäählich dergleichen zu sagen, [ 6 ] aber ich meine es müsste mir ans Leben gehen bei den| mühevollen u. mir unbeschreiblich lästigen Umzugsgeschichten. U. nun ist meine Frau nicht im Stande sich an allen den| Arbeiten auch nur entfernt zu betheiligen. Alles muß| ich u. die Magd thun. Um nun das Maas meiner| Klagen voll zu machen auch noch einige Worte| vom Klavierhandel. Er geht gar nicht. Es ist wie| verhext. Seit 6 Monaten wurde ein Instrument| verkauft. – – Doch nun genug!

In der letzten Zeit waren so viele Stellen frei, man| suchte in Brandenburg, Cölln (sic), Coblenz (sic) u.s.w. Musik|direktoren. Das war eine große Versuchung für mich.| Nun ist noch eine solche Hofcapellmeisterei frei, in| Meiningen. Dahin zieht michs fast mit den Haaren.| Ich habe mich bis jetzt um keine der Varianzen be|worben, aber fast möchte ich es jetzt thun. Kannte| ich nur die Verhältnisse Meiningens, die gesellschaft|lichen, musikalischen u. gelehrten, hätte ich 50 Th. übrig,| ich würde hinreisen.|

Mehr als alles dieses aber beschäftigt meinen Geist das Ver|langen Sie, mein theurer, verehrter Freund, wiedersehen| zu können. Ich kann wirklich sagen, daß kein Tag vergeht, an dem ich nicht meine Sehnsucht gewaltsam niederkämpfen| muss. Für dieses Jahr, das erkenne ich, werde ich auf meine| liebsten Wünsche Verzicht leisten müssen, aber im nächsten,| das

---

<sup>905</sup> des Jahres

weiß ich, werde ich plötzlich aus der schönen schattigen| Allee die nach Schloß Corvey führt mich loswickeln.| Und wäre es auch nur auf flüchtige Stunden| um von Ihnen gescholten zu werden, aber sehen| muß ich sie nun einmal wieder.| Herzliche Grüße von meiner Frau u. den Kindern. Heute (18. Spt.<sup>906</sup>) ist Frieda in die Schule gekommen. Grüßen Sie mir Franz |u. Fräul. Alwine. Mit tausend Grüßen Ihr| Sie herzlichst liebender H. M. Schletterer|

41

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 17. Dezember 1865]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 20

Augsburg, 17 Dez. 1865|

Mein hochverehrter, theurer Herr u. Freund!|

So lange Zeit ist verflossen, seit ich Ihren letzten Brief er|halten habe. Von langen u. fernen Sommer- u. Herbst|ausflügen werden Sie nun wohl u. wie ich hoffe,| gesund u. froh zurückgekehrt sein. Haben Sie meinen| Brief vorgefunden? Ich muß nochmals auf den glei|chen Gegenstand auch heute zurückkommen. Die polni|schen Lieder sind gestochen; ich habe die Bedingung ge|macht, daß das Heft bis zum Februar fertig wer|den muß. Der Verleger drängt nun wegen der| Dedication<sup>907</sup>. Erstens: Wie soll sie abgefasst werden,| zweitens: Welche Schritte sind deswegen noch zu| thun? Da doch jedenfalls die Erlaubniß der Frau| Herzogin von Ratibor einzuholen ist, u. Sie, mein| werther Herr, doch mit der hohen Familie in ununter|brochener Verbindung stehen, so haben Sie wohl| die Güte anzufragen, wie die Sache gehalten wer|den soll. Mich würde die Aussicht, eine direkte| Anfrage stellen zu müssen, mit Wochenlanger| Pein erfüllen. Die Angelegenheit duldet nun aber| keinen Verzug mehr. Soll das Liederheft im Febru|ar fertigwerden, so muß der Stich der Dedicati|onsplatte jetzt in Angriff genommen werden können.|

[ 2 ] In den letzten Tagen habe ich an H. Freyschmidt nach Cassel geschrieben u. um meine Freiexemp|lare gebeten. Ich habe mich lange gegen| das Briefporto gesträubt u. immer gedacht| H. Fr. würde aus eigenem Antrieb seinen| kontraktlichen Verpflichtungen nachkommen.|

---

<sup>906</sup> 18. September 1865

<sup>907</sup> Widmung

Die Lieder werden übrigens im Institut u. von| meinen Schülerinnen mit Begeisterung gesungen.| Würden sie nur auch recht fleißig gekauft!| Ich glaube aber nicht, daß bis jetzt <sup>hier/</sup> mehr als| 25 Exempl. davon abgesetzt worden sind.| Es ist erstaunlich, wie schwer die Leute hier zum| Kauf eines Notenheftes sich entschließen. Man| meint ein Stück ihres Leibes ginge ihnen ab, wenn| sie einige Sechser für ein Buch oder für Musika|lien ausgeben sollen.|

Mit der kleinsten <sup>(jüngsten)/</sup> Institutsklasse übe ich augen|blicklich den Winter aus den Jahreszeiten ein.|

Nächstens erwarte ich ein neues Liederheft, |indem auch einige Kompositionen Ihrer Lieder| sich finden. Sobald es fertig ist, werde ich Ihnen| ein Exemplar davon zuschicken. Wie geht es| meinem Freund Franz? Macht er auf dem Klavier| tüchtige Fortschritte? Was spielt er jetzt?| Vielleicht kann ich Einiges für ihn beilegen.|

Vor einigen Tagen hat mich die Abbildung Cor|veys in einer illustrierten Zeitung angenehm| überrascht. Die Brücke über die Weser nimmt sich [ 3 ] ja sehr stattlich aus. Regeres Leben werden die ver|schiedenen kommenden u. gehenden Bahnzüge ohne|dem in die stille Gegend bringen. Das Bildchen| hat mir doch die Erinnerung an unendlich glückliche,| unvergeßliche Tage heraufgezaubert. Seit| vorgestern haben wir nun Schnee. Wie mag in dem| weißen Kleide die reizende Gegend sich hübsch dar|stellen! Und wie anziehend muß jetzt die Aus|sicht aus Ihren Fenstern sein! Und wenn man in| solcher Winterszeit noch ein duzend Klafter Holz| zur Verfügung hat!!|

Ich arbeite nun unausgesetzt an meiner Geschichte| kirchlicher Liederdichtung, komme aber nur langsam| vorwärts, da meine Zeit doch all zu sehr zer|splittert ist. Das Gute hat diese angespannte Thätig|keit, daß die Zeit nur so vorüberfliegt. Störung| macht mir die fortwährende Noth des Hauses.| Meine Frau leidet fürchterlich u. ich bin auch hie| u. da unwohl. So zwingt mich ein Augenleiden| schon seit 4 Tagen ins Zimmer. Meine Frau wird| nun unmittelbar nach Weihnachten nach Leip|zig gehen. Vielleicht findet sie dort besser ärzt|liche Behandlung als hier, jedenfalls aber wird| ihr dort mehr Ruhe, Pflege, Erholung u. Zer|streuung. Während ihrer Abwesenheit wird| meine Mutter hier sein.|

Mein Klavierhandel, der mir im vergangenen| Jahre so viel Bangen u. Sorge gemacht hat,| scheint sich seit den letzten Wochen zu machen.|

[ 4 ] Wie oft rufe ich mir Ihre Tröstungen zurück.| Ich habe nun bis heute im Ganzen 13 Instrumente| verkauft u. bin für den Anfang recht zufrieden.| Geht das Geschäft bis Ostern nun erträglich so fort,| so schlage ich wohl die Mittel zu einer Reise nach| Corvey heraus u. bin im Stande einen meiner| liebsten Wünsche zu befriedigen. Wie gerne| möchte ich Sie wieder sehen können u. wie freue ich| mich auf Ihre freundliche, heimliche Gegend.|

Wie befindet sich Fräulein Alwine?|

Eben sehe ich, Ihr letzter Brief ist vom 5. Apr. d. J. Ich habe also seit einer Ewigkeit nichts mehr von Ihnen gehört.

Nun Gott erhalte u. beschütze Sie u. lasse Ihnen (sic) eine recht frohe Festzeit u. einen gemüthlichen Jahresschluss erleben.

Von mir u. den Meinen die herzlichsten Grüße. Behalten Sie mich lieb.

Ihr

treu ergebener

H. M. Schletterer

42

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer] [Schloß Corvey 20. Dezember 1865]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.027

Brief 20

Schloß Corvey 20. Dezemb.

1865

Gehrter Freund!

Gestern Abend habe ich Ihren Brief erhalten u. beantworte ihn heute Morgen in aller Frühe, um so schnell als möglich Ihren Wunsch zu erfüllen.

Ihre Durchlaucht hatte noch vor Roger's Tode Ihre Zustimmung zu der Widmung gegeben. Das Heft sollte zu Ihrem Geburtstage, 12. Febr. 1865 erscheinen. Ob schon es nun damals nicht erschien, so besteht die Genehmigung doch noch fort u. ich bitte Sie, jetzt dafür zu sorgen, daß das solange in Sicht gestellte Heft jetzt zum 12. Febr. wirklich an Ihre Durchl. gelangt.

Die Zueignung muß einfach u. würdig sein, ich wüßte keine bessere als die Folgende:

[ 2 ]

Ihro Durchlaucht|  
der|  
Frau Herzogin Amalia von Rathibor|  
zum 12. Februar|  
erfurchtsvoll gewidmet.|

Die Wörter werden wol so zum besten | vertheilt. |

Am 3. Dez. ist mein lieber guter| Schwiegervater, Pastor zum Berge in| Bothfeld gestorben. Er hatte ein glück|liches hohes Alter, 85 Jahr, erreicht.| Sein Tod hat uns alle in Trauer| versetzt. |

Es ist des Elends viel in der Welt.| Glauben Sie nicht, daß es Untheil|nahme war, wenn ich Ihren Jammer|brief nicht beantwortete. Was soll| man antworten, wenn man doch| nicht helfen kann? Wozu dem Freunde| einen Schmerz erneuern, den er| nur selbst ausleiden u. verwinden| muß? |

[ 3 ] Ich habe durch Sorgen u. Jammern ein| schönes Stück Leben mir verdoben,| wofür ich wahrhaftig etwas Besseres| hätte thun können. Halten Sie das| Gute u. Angenehme, welches Ihnen| die Gegenwart bietet, lieber fest| u. suchen Sie in Ihrer Berufstätig|keit u. in der schönen Gabe, die| Ihnen vor vielen der Himmel ver|liehen hat, was Sie im Leben ver|missen, u. Sie werden Trost und| Freude immer noch genug finden,| um mit Ihrem Schicksal zufrieden| zu sein. |

Alwine war zum Begräbniß<sup>908</sup>| Ihres Vaters u. zum Trost der un|srigen nach Bothfeld gereist. Sie| ist erst den Samstag heimgekehrt.| Sie läßt herzlich grüßen.|

Franz ist wohl u. munter, u.| entwickelt sich zu unsrer Freude| leiblich und geistig. Er macht in allen| Dingen erfreuliche Fortschritte, auch| in der Musik. Sein Humor ist eine| unversiegbare Quelle zu unserer| Erheiterung. |

[ 4 ] Sie vermuthen bei uns eine schöne| Schneelandschaft. Ich wollte, sie wäre da!| Seit dem 1. April haben wir noch keine| Schneeflocke gesehen.|

Wenn Sie nächstes Jahr kommen, kann ich Ihnen eine größere Samm|lung der Volkslieder aller Völker| mit Melodien vorlegen. Sie werden| sich freuen über unseren Reichthum,| den ich nach und nach zusammene|bracht habe. Schade, daß der ganze| Schatz für mich brach liegt! Wäre| jemand hier, der Zeit, Lust und| Geschick hätte, das herauszufinden, was ich eben suche, so würde ich ge|wiß viel Anregung zum Dichten| finden.|

---

<sup>908</sup> Hermann Christian Friedrich zum Berge (1770–1865). Pastor in Winsen/ Aller und Botfeld. Schwiegervater und Schwager von Hoffmann von Fallersleben. Vater von Alwine zum Berge, Hoffmanns Schwägerin.

Jetzt beschäftigt mich mein eigenes| Leben. Ich habe die Erinnerungen| meiner  
Jugend aufgezeichnet u.| bin <sup>bis/</sup> zum J. 1815 gekommen.|

Unsere herzlichen Grüße!|

HvF|

Soeben trägt mir noch Österreich einen Gruß| an Sie auf, u. Franz spielt die leichteren| Sonaten  
von Mozart und Beethoven.| Was macht Roger's Schwester u. Herr Leo?|

[ *seitlich* ]

Bitte mich Ihrer Frau Mutter| bestens zu empfehlen.

In seinem Tagebuch finden sich im Frühjahr und Sommer 1866 folgende Einträge:

„Donnerst. 15. Febr. [...] Heute bekam ich die Polnischen Volkslieder aus Oberschlesien, von mir verdeutscht, von Schletterer harmonis. u. mit Clav.begleit. versehen u. der Herzogin zum 12. Februar gewidmet. Das Ganz sehr hübsch ausgestattet.“<sup>909</sup>

„Freit. 3. Aug. [...] Um ½ 6 Uhr zur Tafel. Nach Tische bemerkt die Herzogin, daß sie die Pol. Lieder von Schletterer gespielt habe. Sie seien sehr gut gesetzt und gefielen ihr sehr. Der Herzog kam dazu u. fragte, was man dem Manne schicken könne, etwa 4 Fried. d'or? Ich soll erst an ihn schreiben.“<sup>910</sup>

---

<sup>909</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 15.2.1866.

<sup>910</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 3.8.1866.



Schloß Corvey, 4. August 1866

Geehrter Freund!

Am 15. Februar erhielt ich aus Leipzig| Ihre "Polnischen Volkslieder". Es| war kein Brief dabei. Ich nahm na|türlich an, daß die 3 Exemplare für| mich bestimmt wären, da sie unserer| Verabredung gemäß wol bereits das| Widmungs-Exemplar rechtzeitig an| die Frau Herzogin nach Rauden zu| ihrem Geburtstage, der bereits den| 12. Februar gewesen, eingesendet hätten.|

Das ganze Frühjahr wartete ich| auf einen Brief von Ihnen, es kam| bis heute keiner, der mir näheren| Aufschluß hätte geben können.|

Am 10. Juni traf die Herz.<sup>911</sup> Familie| hier ein u. weilt noch immer hier.| Die Frau Herzogin besucht öfter meine| Schwägerin. Diese kam neulich auf| die Volkslieder zu sprechen. "Die kenne| ich ja gar nicht", sagte erstaunt die| [ 2 ] Herzogin. Ich überreichte ihr nun das| mit Goldschnitt versehene Exemplar. Sie bat mich,| Ihnen ihren herzlichen| Dank abzustatten.|

Gestern war ich zur Tafel geladen.| Nach der Mahlzeit, als wir im Kaiser|saale Cafe tranken, sagte Durchlaucht| "Ich habe jetzt die poln. Volkslieder| durchgespielt, sie sind sehr schön ge|setzt, ich bin sehr erfreut u. möchte| gerne dem Künstler meinen Dank| darbringen. – wollten Sie nicht erst| an ihn schreiben u. anfragen, ob| Geldsendungen nach Baiern jetzt| wieder möglich sind?" Der Herzog| kam dazu u. bemerkte, es sollten Ihnen fünf Friedr.d'or geschickt| werden.|

Ich freue mich, daß sich die Sache| so entwickelt hat und bitte Sie, mir| sofort zu schreiben. Ich lasse den| heutigen Brief unfrankiert abgehen,| damit er sicherer an Sie gelangt.|

Der heurige Sommer ist auch für uns| [ 3 ] bisher ein sehr trauriger gewesen:| Fortwährend diese fürchterliche Auf|regung u. das beständig anhaltende| schlechte Wetter.|

Den Juli hatten wir Besuch. Erst| war ein Crefelder Freund bei uns,| dann 14 Tage der Musikdirector| Erk von Berlin.|

An Arbeiten war wenig zu denken,| nur auf der Bibl. ging es: ich habe| die ganze englische

---

<sup>911</sup> Herzogliche

Literatur ge|ordnet, mit deren Verzeichnen| jetzt Kunze<sup>912</sup> beschäftigt ist.|

Sind Ihre Compositionen einiger| meiner Lieder bereits erschienen?| Sie würden mich  
erfreuen,| wenn Sie mir dieselben durch Frey|schmidt (über Leipzig) zukommen| lassen  
wollten.|

Franz ist recht wohl u. macht| in Künsten u. Wissenschaften er|freuliche Fortschritte. In  
8 Tagen| hat er Ferien u. wird mit Al|wine nach Bothfeld reisen. Leider| [ 4 ] ist unser guter  
Vater tot – er starb| um Weihnachten u. hatte ein hohes| glückliches Alter erreicht.|

Die Meinigen lassen mit mir| bestens grüßen u. wünschen, daß Sie| recht bald nur  
Erfreuliches von| Ihnen u. den lieben Ihrigen hören.|

Heut u. Immer.|

HvF|

---

<sup>912</sup> Kurze, Hilfskraft in der Herzoglichen Bibliothek Corvey. Lebensdaten nicht identifiziert. – Heinrich Gerstenberg (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Gesammelte Werke*. 8 Bände, Berlin (Fontane) 1890–1893. hier Band 5. S. 191; Kurt G. P. Schuster: *Poesie des Grimms II. Hoffmanns politische Ansichten zwischen Revolution und Kaiserreich*, in: Marek Halub, Kurt G. P. Schuster: *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Wrocław/Breslau 2003 (=Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 8)*. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2005. S. 60.

Augsburg, 7 Aug. 1866|

Mein lieber, hochverehrter Freund! Es ist mir heute als wenn| plötzlich Weihnachten gekommen wäre. So hat mich der Anblick| Ihrer Handschrift erfreut, denn an nichts weniger wagte| ich zu denken, als daß von dorthen wo Sie wohnen bis| zu uns eine Nachricht gelangen könnte. Wenn ich sage,| daß während der langen Zeit, da nun unser Briefwechsel| unterbrochen war, kein Tag verging, wo ich nicht Ihrer| u. der l.<sup>913</sup> Ihrigen mit inberem Vorwürfen u. treuer Ergeben|heit gedacht habe, so behaupte ich gewiss keine Unwahr|heit. Jetzt klärt Ihr Brief allerdings Vieles auf.|

Ihr letzter d. h. vorletzter Brief ist vom 20. Dez. v. J.<sup>914</sup> Er| brachte mir die Zusage der Annahme der Widmung von| Seite ihrer Durchlaucht der Frau Herzogin u. den Entwurf| der Widmung selbst. Ich mußte ihn damals sofort| nach Leipzig an den Stecher expedieren u. wartete wie| zuversichtlich darauf, daß bis Ende Januar der| Stich u. Druck des Heftes vollendet sein würde, so| daß dasselbe rechtzeitig in die Hände der hohen Dame| gelangen könnte. Aber trotz meiner peinlichen Ungeduld,| trotz meines Drängens, trotz unablässigen Mahnungen| bei den Verlagen in dieser Angelegenheit nach Leipzig| ergehen ließ, wurde das Heft zu spät fertig. Ich be|kam erst im Laufe des März die ersten Exemplare| u. ich sehe mit Verwunderung, daß Sie bereits am| 15. Febr. im Besitze derselben waren. Nun erinnere ich| [2] mich, daß ich Ende Januar oder anfangs Februar zwei| Liederhefte von mir, die eben erschienen waren (op.<sup>915</sup> 21| darin die beiden Lieder von Ihnen: Ja du bist mein| u. Hast du nicht einen Gruß für mich ) nebst einen| Brief an Sie an den Verleger der polnischen Volkslieder| nach Leipzig mit der Bitte geschickt habe, Ihnen| die Ldrhefte<sup>916</sup> nebst Brief zusammen mit den Freixemplaren der Volkslieder zu schicken. Sollte nun beides| nicht an Sie gelangt sein?|

In meinem Briefe nun bat ich Sie (Sie kennen| meine grenzenlose Unbehilflichkeit u. Ängstlich|keit im Schreiben an erlauchte Persönlichkeiten) ein| Exemplar der Volkslieder mit einem Begleitschreiben| u. wenn dies nöthig sein sollte (wegen verspäteten| Erscheinens) mit einer Entschuldigung an Ihre Durch|laucht zu schicken. Nun habe ich allerdings auch auf| Ihre

---

<sup>913</sup> lieben

<sup>914</sup> vorigen Jahres

<sup>915</sup> opus

<sup>916</sup> Liederhefte

Nachrichten gewartet. Ich fürchtete nun, Sie wären| erzürnt darüber gewesen, daß die Ldr<sup>917</sup> zu spät erschienen| sind, oder es möge Ihnen die Bearbeitung u. Aus|stattung nicht gefallen haben, oder auch Ihre Durch|laucht möchten von unserer Gabe nicht erbaut ge|wesen sein, kurz ich machte mir viele Sorgen u. Ge|danken über diese Sache. Nun nimmt Ihr Brief auf| einmal alle Steine von meinem Herzen u. ich| bitte Sie nun noch die Güte zu haben, mich bei Ihrer| Durchlaucht entschuldigen zu wollen.|

Aus Gründen auf die ich weiter unten zurückkommen werde,| [ 3 ] erscheint mir das großmüthige Geschenk, das Sie mir in Ihrem| Briefe in Aussicht stellen, augenblicklich als eine rechte Himmels|gabe. Aber mein theurer Freund, ich habe dabei nur noch ein Bedenken. S. Z.<sup>918</sup> haben Sie mir das Honorar für die poln. Volksldr<sup>919</sup> (25 Thaler)| ganz überlassen. Ich habe mir wohl einen besonderen Dank| dafür ausgedacht, aber ich kann ihn erst dann marktfähig wer|den lassen, wenn ich von einem gewissen Ort wieder heimkomme,| was bis heute nicht möglich war. Nun soll ich auch| noch allein das mir in Aussicht stehende Geschenk hin|nehmen; das erscheint mir allzu unbescheiden u. müßte| ich Sie deshalb dringend bitten, doch auch an sich selbst,| da Sie mit der Übersetzung so große Mühe gehabt haben,| zu denken.|

Den Verleger wird es glücklich machen, wenn ich ihm schreibe,| daß die Ausstattung des Heftes Gnade gefunden hat. Sie| würden mich außerordentlich verbinden, wenn Sie| nur ein paar Worte darüber direkt an ihn schreiben| wollten. Ich werde ein solches Billet gerne besorgen.| Er hätte, so wie ich merken konnte, Lust noch ein 2.| Heft zu verlegen. Wenn ich nicht irre, haben Sie noch| 12 Ldr<sup>920</sup> übersetzt. Im Notfalle könnte man vielleicht mit Er|laubnis des Herrn Freyschmidt das Häslein mit herüber nehmen.| Die Ldr begeistern Alle, die sie singen, u. sind in der That| auch wunderschön. Es ist ~~wirklich~~ auch eines der weni|gen, der von mir gedruckten Werke, daß mich freut,| wenn ich es erblicke. Das ganze Unternehmen würde| wesentlich gewinnen, wenn es gelänge, noch ein zweites| [ 4 ] Heft davon hinaus zu bringen. Vielleicht könnte man noch ein|mal ein Heft dänischer, <sup>schwedisches</sup> oder holländischer Lieder, deren Sie ja| viele übersetzt haben, auf solche Weise publizieren.| Ein Hauptgrund, warum ich so lange nicht geschrieben habe, liegt| daran, daß ich nun schon seit Monaten auf einige Ldrhefte| warte, die Ldr von Ihnen enthalten. Die Korrektur ist längst| gemacht u. ich begreife nicht, warum die Sache nicht vor sich| geht. Ich hätte Ihnen gerne mit meinem Briefe auch eine| Sammlung neuer Kompositionen geschickt. Von Woche| zu Woche in meinen Erwartungen getäuscht, hat sich auch| ein Brief von mir verzögert. Ich habe von Ihren Kinder|ldr manche noch componiert, aber besonders viele Ihrer| Sprüche. Ich bitte Sie nun mir mitzutheilen, ob Sie

---

<sup>917</sup> Lieder

<sup>918</sup> Seiner Zeit

<sup>919</sup> polnischen Volkslieder

<sup>920</sup> Lieder

jene 10 Ldr| op. 21. erhalten haben. Alsdann werde ich Ihnen bald eine| kleine Sendung machen können. In meinem nächsten Hefte| steht das Lied: Ist alles nur mehr ein Wechsel auf Erden,| das ich wohl als eines meiner gelungensten halten darf,| findet sich unter Ihren neuen Dichtungen nichts Componier|bares oder überhaupt speziell für mich Passendes? Ich wünschte zu sehr, einmal einen Text zu einem größeren| Männerchor <sup>zu bekommen</sup>/, eine Art Cantate (für Solo, Chor u. Orchester)| der Gegenstand müßte ein historischer sein oder ein Naturge|mälde, kurz aber ein Vaterländischer, denn in dieser schreck|lichen Zeit wagt man nicht zu hoffen u. zu denken, was| aus dem Vaterlande werden soll.|

Anliegend schicke ich Ihnen das Programm unseres| Institutsemesters. Sie können daraus ersehen, wie fleißig| [ 5 ] wir Ihre Lieder singen.|

Den herzlichsten Antheil nehme ich an dem Verlust der Sie u.| Ihre liebe Familie durch den Heimgang Ihres würdigen Herrn| Schwagers u. Vaters betroffen hat. Daß von ihm in Ihrem| Wohnzimmer hängende Portrait ist nun unersetzlich. Aber| eben so innig freuen mich anderseits die guten Nachrichten, die| alle Ihre Briefe über das herrliche Gedeien Ihres lieben| Sohnes bringen. Wie freue ich mich ihn wieder zu| sehen u. an Ihrem Glücke theilnehmen zu können.|

Sehr wichtig u. interessant wäre es mir zu erfahren, was Ihr| Freund Herr Erk über meine Kinder- u. Volkslieder geäußert| hat u. zwar möchte ich Sie bitten, Sie mir jeden Tadel un|u[unleserlich] mitzutheilen. Seien Sie versichert, daß ich die| unumwundene Meinung eines so vorzüglichen Kenners| dieses Gegenstandes schätzen u. beherzigen würde.| Soll ich nun noch von diesen Kunstgebieten u. dem Aus|tausch aufrichtiger, freundschaftlicher Gesinnungen hinweg| auf einen Gegenstand kommen, der augenblicklich fast| die ganze Welt beschäftigt? Soll ich Ihnen sagen was| ich u. viele Tausende um mich her in diesen letzten Wochen| gelitten haben u. was wir noch leiden? Soll ich| von der Sorge reden, die uns erfüllt, wegen der Trostlosig|keit aller Geschäfte u. Aussichten u. Verhältnisse?| Man schweigt wohl am besten darüber, wenigstens in| Briefen, da ja diese Dinge alle doch zu offenkundig sind.| Aber Ihrer gedacht habe ich auch nach dieser Richtung| hin unzählige Male, denn ich weiß, daß das Herz [ 6 ] eines echten Patrioten Ihr Inneres bewegt. Also genug| davon.|

Wie die Sachen jetzt stehen, kann man für die Zukunft keiner|lei Hoffnungen groß ziehen. Meine Zuversicht, Sie in diesem| Jahre sehen zu können, ist vorläufig zu Wasser geworden.| Vielleicht kann ich aufs nächste Jahr Ihre köstliche Volksliedersamm|lung bewundern, beneiden u. durchmustern.|

Der Zustand meiner Frau ist immer noch ein hoffnungsloser. Bis jetzt hat keines der angewandten Mittel irgend|welchen Erfolg gehabt u. alle ärztlichen Hilfeleistungen| haben sich nutzlos erwiesen. Auch meine gute Mutter| ist in der letzten Zeit recht leidend gewesen.|

Haben Sie Nachrichten von H. Rümpler? Der erste Band| meines für Ihn bestimmten Werkes war nun fertig,| aber ich wage es nicht, ihm von Geschäften zu sprechen. | Überhaupt scheinen mir die buchhändlerischen Verhältnisse,| geradezu trostlos. Es wird recht schwer halten, bis| es damit wieder ins Geleise kommt. |

Da Ihr Brief vom 4. d. M.<sup>921</sup> in 2 – 3 Tagen sicher ge|kommen ist, so denke ich, sollte nun auch wohl jede andere| Sendung ebenfalls hieherkommen. Wochenlang sah es| allerdings trostlos aus – herzliche Grüße| an Frl. Alwine. Mit meiner Ihnen demnächst bevor|stehenden Sendung wird ein langer Brief an sie folgen. | Einstweilend füge ich meine neueste Photographie hier bei. | Meine Frau u. die Kinder grüßen Sie aufs herzlichste. | Ich schließe mich ihnen vollständig an. Gott behüte| Sie u. die l. Ihrigen. Ihr treuergebener|

H. M. Schletterer|

[ *An der Seite, seitlich links, Seite 5* ]

Wenn eine Sendung von Ihrer Durchlaucht erfolgt ist, werde ich selbstverständlich dafür danken,| aber bitte ich Sie, theurer Freund, nicht um das allernöthigste äußerliche Formular [unleserlich] Anrede u. Schluß u. dergl. |

---

<sup>921</sup> des Monats

Augsburg, 27 Aug. 1866|

Mein sehr werther Herr u. Freund!|

Heute vor 3 Wochen wurde mir die Freude zu|theil, Ihren Brief vom 4. d. M.<sup>922</sup> zu erhalten. Abge|sehen von den sehr angenehmen u. willkommenen| Mittheilungen, die derselbe brachte, hat es mich| hochbeglückt, wieder Ihre lieben Schriftzüge zu sehen.| Ich habe diesen Brief sofort beantwortet; |weit entfernt davon durch diese Zeilen irgend|wie eine Mahnung bezwecken zu wollen,| möchte ich mir nun die Anfrage gestatten,| ob Sie diese meine <sup>sehr umfangreiche/</sup> Antwort auch erhalten| haben? Ich habe sie, wenn ich nicht irre, am| 8 Aug. aufgegeben. In diesen letzten Wochen| gehört das Verlorengehen eines Briefes nicht| zu den Unmöglichkeiten.|

Einige Tage nach Abgang meiner Antwort| erhielt ich richtig Ihr schönes Gedicht: Der letzte Krieg| unter [sic]. Vor 10-12 Tagen habe ich bei H. Frey|schmidt in Kassel mein letztes Buch u. ein Heft| Canons an Sie abgeben lassen. Mittlerweile| ist nun auch das neue Liederheft eingetroffen, in welchem Ihr Lied: Zum letzten [ 2 ] Mai steht. Es ist das Lieblingslied aller mei|ner Schülerinnen. Ich glaube fast, daß Ihnen| die Worte noch besser gefallen, als die Melo|die.|

Bei mir geht's nach wie vor ----- haben Sie| meinen Brief erhalten, so brauche ich darüber| jetzt Näheres nicht zu schreiben, im anderen| Falle werde ich Ihnen die ganze lange ver|loren gegangene Epistel wiederholen müssen.| Mit der freundlichen Bitte um einige Worte| u. den herzlichsten Grüßen von mir u.| all den Meinen.|

Ihr|

aufrichtig ergebener|

H. M. Schletterer

---

<sup>922</sup> des Monats

46

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer] [Schloß Corvey, 29. November 1866]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.029

Brief 22

Schloß Corvey 29. Nov. 1866|

Geehrter Herr Fröschen!|<sup>923</sup>

Von unserem Freunde Schletterer| habe ich seit längerer Zeit nichts er|fahren. Hoffentlich geht es ihm| gut. Bitte, sagen Sie ihm, daß| ich die mir angekündigten Sachen| bis jetzt nicht erhalten hätte u.| er möchte doch schreiben, durch| wen sie geschickt wären.|

Mit Vergnügen erinnere ich| noch der zwei Abende, die wir| in echt baierischer<sup>924</sup> Kneipgesellschaft| verbrachten.|

Bestens grüßt Ihr|

HvF

47

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 30. Dezember 1866]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 23

Augsburg, 30. Dez. 66|

Hochverehrter Herr!|

Sehr teurer u. wertgeschätzter Freund!|

In den letzten Stunden des Jahres wendet sich der Blick| nicht nur zurück zu dem Durchlebten u. Erfahrenen,| sondern auch vorzugsweise gerne verweilen unsere| Gedanken bei den Personen, die wir lieben u. hoch| verehren. Wenn ich die Zahl meiner wenigen| Freunde überschaue, an welchen <sup>unter ihnen/</sup> sollte meine Erinnerung,| mein Herz mehr haften bleiben, als auf Ihnen.| Alle

---

<sup>923</sup> Hoffmann schreibt diesen Brief an Herrn Fröschen in Augsburg (vgl. Fußnote 278), mit der Bitte um Weiterleitung an H. M. Schletterer.

<sup>924</sup> bayrischer



Bestätigungen Ihrer Güte u. Freundschaft,| mein schöner Aufenthalt in Corvey, Ihr Hier|sein, alles dies steht lebhaft vor meiner| Seele. Heute wie im vorigen Jahre bin ich ge|rade in der letzten Jahreswoche recht unwohl.| Aber diesmal soll mich Krankheit nicht abhalten,| Ihnen u. den lieben Ihrigen den freundlichsten| Neujahrsgruß zu senden. Möchten Sie doch noch| ein günstiges Stündchen für mich finden, damit| ich wieder einige Nachricht von Ihrem Befinden, von Ihrem Thun u. Treiben erhalten kann. Es ver|geht kein Morgen an dem ich nicht an Sie denke,| auf einen Brief von Ihnen hoffe.|

[ 2 ] Ein Jahr voll der außerordentlichsten Ereignisse| liegt hinter uns. Es war so reich an Aufregungen,| u. überraschenden Vorfällen, daß man es kaum ein| Jahr der Arbeit, des Strebens nennen darf. Dennoch| habe ich gerade die mich bewegenden Vorkommnisse| tapfer durch doppelte Thätigkeit abzuschwächen ge|sucht. Aber schon seit Monaten, da meine Berufsge|schäfte u. sonstige Bürden u. Lasten meine Zeit| fürchterlich zersplittern, bin ich zu meiner stetigen| Arbeit nicht mehr gekommen. Werde ich wieder ge|sund, so habe ich die besten Vorsätze gefasst, aber| vor dem herandringenden Unabwendlichen bleibt| mein Wille schwach. Es ist mir gelungen, einen| großen Chorverein zu gründen u. wir singen| jetzt fleißig große Oratorien, haben auch kürzlich| den Messias von Händel mit ungeheuerem Erfolg| aufgeführt; es regt sich, wenn ich an diesen Verein| denke, alle Musikantenlust in mir, aber er beein|trächtigt leider meine großen Arbeiten all zu sehr.| Dann habe ich noch 3 Quartett[unleserlich] zu geben,| die mir auch Sorge machen, u. weiter bin ich| mit Lectionen u. Amtsgeschäften überladen.| Wie selten sind mir da die Stunden der Ruhe| u. der Einkehr in mich selbst. Der Klavierhandel| ging im vergangenen Jahr selbstverständlich| herzlich schlecht u. hat sich auch noch nicht wieder|

[ 3 ] gehoben; dagegen habe ich nun mein Geschäft dadurch erwei|tert, daß ich zahlreiche Instrumente vermietet habe,| was den mangelnden Verkauf etwas ausgleichen| soll.|

Im Hause geht es sonst nicht gut. Augenblicklich bin ich| u. meine Frau, Klara, Anna u. Rudolph u. die| Magd krank u. fest ans Bett gebunden. Es ist| ein Trost u. eine Freude für mich, daß meine Mutter| zu Besuch da ist u. daß wenigstens die kleine Frieda| sich munter erhält. Bei uns allen hoffe ich wird| das Unwohlsein bald vorübergehen, nur meine| arme Frau ist recht übel daran. Sie scheint gelähmt| zu bleiben u. wird fortwährend von den empfind|lichsten Schmerzen gepeinigt.|

Ich bin wenig zur Komposition gekommen. Eine Chorgesang|schule ist fertig geworden, in der Sie viele Ihrer Lieder| u. Sprüche finden werden. Einige Hefte Lieder sind| druckfertig, in denen auch einige Gedichte von den| Ihrigen componiert sind; ebenso habe ich ein Heft| Kinderlieder mit Klavierbegleitung u. ein Heft| ohne Begleitung geschrieben. Alle diese Sachen| werden im nächsten Jahr erscheinen. Mit den| von Ihnen noch übersetzten u. von mir bereits bear|beiteten poln. Volksliedern ist mir in meinem| letzten Briefe ein schlimmer Streich passiert. Er| ist eine

Folge meiner großen Arbeitsüberlastung. [ 4 ] Ich hatte ganz vergessen, daß ich ja in Ihrem schönen| Heftchen Ruda alle Ihre Übertragungen vollständig| besaß. Solche Gedächtnisschwächen kommen mir in letzter| Zeit leider immer häufiger vor. Von den 25 Liedern der| Ruda sind 12 gedruckt; 9 habe ich nun bearbeitet (3. 7. |11. 16. 17. 18. 19. 21. 24.); die Melodie von 19 u. 24 sind| sich so ähnlich, daß man kaum beide Lieder in ein Heft| bringen kann; 4 u. 9 haben die gleiche Melodie; 13 u. 25| keine; 5 erschien in den Kinderliedern. Wäre es nun nicht| möglich nochmals 12 Ldr<sup>925</sup> für ein neues Heft herauszu|bringen? Dürfte man nicht<sup>No.</sup>/ 5 herübernehmen, d.h. mit| Erlaubnis des H. Freischmidt? Enthält Rogers Sammlung| keine Angabe, wo die Melodien zu 13 u. 25 stehen? Es fehlen,| wenn 19 od. 25 wegfällt u. 5 verwendet werden dürfte,| nur noch 3 Übersetzungen. |

Das hochherzige Geschenk der Frau Herzogin habe ich| richtig erhalten, u. mich dafür bei ihr ehrfürchtig be|dankt. Auch Ihnen, mein werter Freund, sage ich noch|mals für die in dieser Sache bewiesene großmüthige u. | edle Gesinnung den wärmsten Dank. |

Am letzten Weihnachtsfest, als sichs im Institut darum| handelte, eine kleine Weihnachtskantate aufzuführen,| habe ich wieder recht lebhaft an Sie gedacht. Wird| Ihnen nie die Freude an einer derartigen Arbeit u. | die günstige Stunde zu ihr kommen? Die Frau Direktor|in läßt sich Ihnen bestens empfehlen. |

[ 5 ] Meine Reisepläne sind zu Wasser geworden. In folge| meiner Konzertunternehmungen kam ich nicht von| hier weg. Zuletzt hat mich auch die Jahreszeit| abgehalten. Ich denke nun zu Ostern nach Leipzig| u. Kassel zu gehen u. wenn mir das Glück recht| günstig ist, Sie, wenn auf nur auf einige Stunden| in Corvey zu sehen. Ostern fällt diesmal spät u. | es läßt sich bis dorthin an einen Ausflug denken,| zudem werde ich nach dem mir bevorstehenden Anstren|gungen u. der Fastenzeit, wenn ich sie überhaupt| glücklich überstehe, einer Erholung dringend be|dürftig sein. Komme ich aber da nicht fort, dann| gewiss zu Pfingsten, d.h. wenn ich gelegen komme. | Meine Sehnsucht u. Freude, Sie wieder zu sehen,| läßt mich versäumen, Ihre Genehmigung zu er|bitten. |

Von meiner Mutter, meiner Frau u. den| Kindern die herzlichsten Grüße an Sie u. die Ihrigen| u. die aufrichtigsten Glückwünsche bei An|tritt des neuen Jahres für Sie alle. Ich| schließe mich dem natürlich aus vollem Herzen| an u. verbleibe mit der Bitte mir auch| fernerhin Ihre Freundschaft zu bewahren| in aufrichtiger Ergebenheit |

Ihr| H. M. Schletterer|

[ Nachschrift am unteren Rand links: ] Heute ist mir's unmöglich noch| an Fräulein Alwine auch zu schreiben. | Der Brief hat mich ganz erschöpft. | Die besten Grüße an sie. | ]

---

<sup>925</sup> Lieder

[Schletterer an Hoffmann]

[Ansbach, 28. April 1867]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 24

[ *Briefpapier mit Prägestempel BATH unter einer Krone im Kreis* ]

Ansbach, 28. April 1867|

Mein hochverehrter, theurer Herr u. Freund!|

Wenn einem vielbeschäftigten Mann, der ohnehin nur sehr| selten zum Schreiben kommt, auch noch Briefe verloren gehen,| so ist das gewiß als ein doppeltes Mißgeschick anzu| sehen. Sie haben die letzten Briefe, die ich an Sie schrieb,| nicht erhalten, das habe ich aus den Zeilen ersehen,| die Sie an die Schlossersche Buchhandlung schickten.| Ebenso scheint es verschiedenen Sendungen ergangen zu sein,| die ich durch Buchhändlergelegenheit oder unter Kreuz|band an Sie expedierte. Lange Zeit dachte ich auch,| ich dürfte Ihnen durch irgend Etwas Grund zur Unzu|friedenheit gegeben haben u. ich vermag nicht zu sagen,| wie mich das bekümmert hat. Als ich auf jenem Brief| (von dem ich oben sprach) Ihre Handschrift wieder erblickte,| jauchzte ich laut auf, u. wie glücklich war ich zu sehen,| daß Ihr gütiges Wohlwollen mir geblieben war. |

Leider war der Winter für mich voll der unsäglichsten| Anstrengungen, u. zumeist hatte dabei mein Brief|wechsel zu leiden. Wie vielen mir theuren u. lieben| Personen muß ich als undankbar, als rücksichtslos| erscheinen u. wie schmerzt mich dies, aber es ist mir| unmöglich, meine Verpflichtungen zu erfüllen. Nicht| jeder Tag, – jede Stunde, jede Minute hat bei mir seine| Last u. Plage u. nach all diesen Mühen, Sorgen u. Ar[ 2 ]beiten bin ich so abgespannt, daß ich späte Nachtstunden zum| Schreiben nicht mehr benutzen kann. Seit dem Herbst näm|lich habe ich einen großen Musikverein gegründet, der aus| einem Damen- einem Männer- einem gemischten Chor| u. aus einem Orchesterverein<sup>926</sup> besteht. Neben meinen| anderen Arbeiten ist dadurch meine Thätigkeit vom frühen| Morgen bis späten Abend vollständig verzehrt. Es| gibt Solosänger u. Instrumentisten heranzubilden, unablässige| Proben zu halten,

---

<sup>926</sup> Friedhelm Brusniak: *Art. Oratorienverein Augsburg*, in: *Augsburger Stadtlexikon*, 2. Erweiterte Auflage. Augsburg (Wißner) 1998. S. 669–670; Bernd Wißner: *Der Oratorienverein entsteht*. In: Bernd Wißner: *175 Jahre Philharmonischer Chor Augsburg und seine Vorgänger*. Augsburg 2018. S. 20; Friedhelm Brusniak: *Art. Oratorienverein Augsburg*, in: <https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/oratorienverein-augsburg/4941> (abgerufen 1.10.2023).

Conzerte zu geben u.s.w. Allerdings| werden Sie fragen, wie ich mir eine solche neue Last| aufbürden konnte, aber wie viele Jahre bin ich als| praktischer Musiker sozusagen auf den Sand gesetzt| gewesen, habe ich einen Theil meiner Kräfte weder| üben, noch stärken können, u. so groß jetzt auch meine| Mühen u. Sorgen geworden sein mögen, dennoch fühle| ich mich wieder in meinem Element. Ich vermag nicht| nur auf meine Sänger u. Instrumentisten, ich kann| auch auf das Publikum wirken, kann beiden das Verständnis| der Werke für die ich selbst begeistert bin vermitteln,| kann die eigene Begeisterung im andern wieder aufleben| sehen.|

Seit einigen Tagen bin ich hier. Es war mir einmal ein| Ausathmen, ein Ausruhen dringend nöthig, dann aber| wird auch heute mein Sohn Rudolph zum ersten Mal| das H. Abendmahl empfangen u. auch dieser festliche| Tag hat mich hierher gelockt. Was mir in Augsburg| unmöglich war, zu einem Briefe an Sie zu gelangen,| dazu drängt mich hier meine Seele doppelt. Erinnerung| mich doch hier alles an Sie u. hat Ihnen doch meine| ganze Familie die aufrichtigste Hochachtung u. innigste| Liebe bewahrt. Der erste Moment friedlicher Stille sei| deshalb auch zur Abtragung alter Schuld verwendet.| Am 23 Febr. schrieb ich einen Brief an Ihr verehrtes Fräulein| Schwägerin. Da meine früheren Briefe nicht in Ihre Hände| kamen, so wollte ich versuchen an Frl. Alwine Nachricht [ 3 ] gelangen zu lassen, aber dann war ich doch entschlossen auch an| Sie, mein hochverehrter Freund, einige Zeilen zu richten; obgleich jedoch von meinem Herzen täglich dazu gemahnt,| vermochte ich doch früher nicht dazu zu kommen.|

Ich bedauere nun, daß alle meine schönen Ihnen in den| letzten Briefen auseinander gesetzten Pläne nun so| ganz verloren gingen. So viel ich mich erinnere habe ich| Sie dringend gebeten, mir noch die Texte zu zwei polnischen| Melodien zu übersetzen, damit ein zweites Heft der polnischen| Volkslieder an den Tag treten könnte. Dann habe ich| mein altes Flehen um dem Text zu einer Kinderkantate| für die Mädchen meines Instituts wiederholt. Sei| nun der Gegenstand eines unserer großen Feste, oder| Frühling, Sommer, Herbst u. Winter. Ich werde gewiß| mit aller Liebe mich der Komposition Ihrer Dichtung| hingeben. Lieder u. Deklamation, Ernst u. Heiterkeit| müßten darin abwechseln u. dann müßte die Poesie| aber nur für Mädchen berechnet sein. Man könnte ja| doch einen Wechsel hineinbringen, wenn man die| verschiedenen Altersklassen mit entsprechenden Liedern| abwechselnd beschäftigte.|

Auch einen großen Text für einen Männerchor suche u. wünsche| ich schon lange. Solo- u. Chorstimmen müßten abwechselnd be|schäftigt sein u. sogar weibliche Stimmen dürften hinein|klingen. Am liebsten wäre mir dazu ein älterer histori|scher Stoff. Seitdem in neuerer Zeit mit Bruchstücken aus| der Fridjoffssage mit Wallada u. ähnlichen größeren| Dichtungen u./ Tonstücken so ein Erfolg erzielt wurde u. eines| dann auch nicht zu leugnen ist, das durch größere Werke| der Männergesang aus seiner Verstümmelung herge|zogen werden könnte.

Seitdem streben alle Komponisten| nach derartigen Poesien, die breitere Anlage u. größere| Vertiefung gestatten. Aber je mehr man nach dergleichen| sucht, umso weniger findet man. Unsere ältere epische| Dichtung enthält gewiß noch so manches Brauchthum, [ 4 ] aber selten wohl ist dergleichen in der Originalform zu| gebrauchen. Vieles müßte um- u. neugedichtet werden.| Wo ist aber immer gleich der kundige Dichter, dem man| solche Arbeiten übertragen könnte. Sie, mein theurer| Herr, der Sie die althochdeutsche Literatur kennen wie| kein anderer, vermögen sich vielleicht eines geeig|neten Stoffes zu entsinnen. Ich wage natürlich nicht,| Ihnen zuzumuthen, für mich eine besondere Arbeit zu unter|nehmen, aber ich bitte Sie recht sehr an mich zu gedenken,| wenn Sie die schöne Allee zwischen Corvey u. Höxter| in diesen anregenden Frühlingstagen durchschlendern.|

Bei uns geht es mit dem Frühling nur langsam voran.| Wir haben bis jetzt nur ganz wenige warme u. heitere| Tage gehabt. Immer, immer Regen u. grauen, trüben| Himmel. Und dazu nun die Sorge um die politische Ent-| u. Verwicklung, die am Horizonte schwebt.|

Meine arme Frau ist noch immer sehr leidend. Ihr Zustand| verschlimmert sich eher, als er sich bessert. Ihre linke Seite ist| u. bleibt gelähmt. Dazu kommen die fürchterlichsten Schmerzen.| Auch der Baunscheidtismus<sup>927</sup>, den wir seit einiger Zeit| anwenden, bleibt ohne Einfluß. Meine liebe Mutter| altert sehr. Dagegen gedeihen die Kinder. – Haben Sie| doch die Güte mir mitzutheilen, welche Zusendungen Sie| im Laufe des letzten Jahres von mir erhalten haben,| damit ich Ihnen das, was verloren gegangen ist u.| noch fehlt, ersetzen kann. Bis Ende Mai sind meine| Musikgeschäfte vorläufig abgethan. Im Sommer will ich| fleißig komponieren. Es wird sehr von den politischen Um|ständen abhängen, ob ich zu einer Reise kommen kann u. ob| sich besonders der liebste Wunsch meines Herzens, Sie, mein| sehr werther Herr, wenn auch nur flüchtig sehen zu können,| verwirklichen läßt. Was haben Sie für den Sommer u.| Herbst sich vorgesetzt? – Von mir u. den meinigen allen| an Sie die herzlichsten Grüße! Insbesondere bitte ich Sie| Franz u. Frl. Alwine bestens zu grüßen. Mit aufrichtiger| Verehrung u. threuer Hingebung unverändert|

Ihr H. M. Schletterer

---

<sup>927</sup> Baunscheidttherapie. Therapie geht auf Carl Baunscheidt (1809–1873) zurück. – Werner E. Gerabek: *Baunscheidtismus*, in: Werner E. Gerabek, Bernhard D. Haage, Gundolf Keil, Wolfgang Wegner (Hrsg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Berlin, New York (De Gruyter) 2005, S. 155.

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 16. Mai 1867]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.030

Brief 23

Schloß Corvey, 16. Mai|

1867|

Geehrter Freund!|

Die letzten Briefe von Ihnen an| mich sind folgende drei: 1. Augsb. 27. Aug., 2. Augsb., 30. Dez. <sup>[18]66/</sup> u. 3.| Ansbach 23. April 67. Von den Musi|calien, die Sie mir senden wollten,| ist nichts in meine Hände gelangt,| als das Heft "Poln. Volkslieder".| Wenn Sie mir also etwas der Art| geschickt haben auf Buchhändler|wege, so liegt das gewiß ruhig| noch in Leipzig u. um es flott| zu machen, dürfte Hr. Fröschlen| seinem Commissionär nur| schreiben, er möchte die Sendung| an A. Freyschmidt in Cassel| gelangen lassen. |

Mit Vergnügen höre ich, daß| Sie durch Ihren Musikverein einer| lange entbehrten künstlerischen| [ 2 ] Tätigkeit wieder gewonnen sind. | Hoffentlich werden Sie sich auch dabei| immer mehr überzeugen, daß für| unser einen Arbeit das beste| Mittel ist, manches Unwohlsein| und den Druck äußerer Ver|hältnisse zu vergessen oder doch| wenigstens zu mildern. |

Der schlechte Sommer mit| seinen aufregenden Kriegsge|schichten hat wenig wohlthätig auf| mich gewirkt.<sup>928</sup> Dennoch habe ich| meine Lebensgeschichte bis zum| J.<sup>929</sup> 1849 vollendet u. Vorarbeiten| zu der darauffolgenden Zeit| bis 1860 gemacht. Der erste| Band ist gedruckt, vom 2. erwarte| ich heute oder morgen den 3. | Correcturbogen. |

Sie können leicht denken, daß| mich dies Werk so sehr in Anspruch| nimmt, daß ich an andere Ar|beiten gar nicht denken kann. [ 3 ] Zum Dichten u. Briefschreiben habe ich| keine Stimmung, u. zum Reisen| keine Zeit, da ich hier ruhig die Cor|rectur abwarten muß. Übrigens| ist das Wetter wieder so schauer|haft geworden, daß ich heute habe| einheizen müssen. Servatius<sup>930</sup> hat| uns Nordostwind gebracht u. von den| 20° W.<sup>931</sup> nur 4-6° übrig gelassen. | Dennoch wollen wir uns durch|dergleichen Widerwärtigkeiten nicht| verstimmen lassen. Der

<sup>928</sup> Preußisch-österreichischer Krieg, der mit der Schlacht von Königgrätz am 3.7.1866 und mit dem Frieden von Nikolsburg am 26.7.1866 zu Ende ging.

<sup>929</sup> Jahr

<sup>930</sup> Servatius von Tongern (Anfang 4. Jahrhundert in Armenien–vermutlich 13. Mai 384) zählt zu den fünf Eiseiligen. Gedenktag 13. Mai. – Joachim Schäfer: *Art. Servatius von Tongern*, in: *Ökumenisches Heiligenlexikon* – <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienS/Servatius.htm> (abgerufen am 2. 10. 2023)

<sup>931</sup> Wärme

Mensch ist mehr als sein Schicksal u. wenn| ihm kein Trost mehr bleibt, so| muß ihm die  
Hoffnung dafür gelten:|

Alles wird sich schon gestalten!|  
Wanke nicht bei Gram und Qual!|  
Nur die Hoffnung festgehalten:|  
Frühling wird es doch einmal!|

Herzlich grüßt Ihr|

HvF|

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 22. Januar 1868]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.031

Brief 24

Schloß Corvey, 22. Januar|  
1868|

Wir haben im alten wie im neuen| Jahre uns oft gefragt: Wie mag es| unserm lieben Schletterer gehen?| Aber selbst das billige Porto hat| uns keine theuere Kunde gebracht.| Hoffentlich geht es Ihnen u. den lieben| Ihrigen gut, so gut wie es einem| bei den kurzen trüben Tagen u.| den langen dunklen Nächten gehen| kann.|

Lange Zeit hat mich "Mein Leben"| so in Anspruch genommen, daß ich| mich nur damit beschäftigen konnte.| Heute endlich ist das Ende gekommen:| Diesen Vormittag habe ich die Rein|schrift des sechsten (u. letzten) Bandes| vollendet u. da nun zugleich der| Geburtstag meiner ältesten Schwester| ist, so wollen wir diesen doppelt| frohen Tag, diesen Abend feiern.|

In Betreff meiner diesjährigen| Reisen kann ich noch nichts bestimmen,| an Einladungen nach allen Himmels|gegenden fehlt es nicht. Wahrscheinl. [ 2 ] gehe ich im Frühjahr auf einige Wochen| in meine Heimat u. im Laufe des| Sommers wieder an den Rhein, ich| hoffe dann dort als alter Bonner| Student das Jubiläum der Universität<sup>932</sup>| mit zu feiern. Unterdessen wird sich| ja wol noch Zeit finden, wo Sie| uns hier treffen; daß Sie uns| sehr willkommen sind, darf ich nicht| erst versichern. Unsere Sammlung| der Volkslieder aller Völker hat| sich sehr vermehrt u. dürfte Ihnen| Freude machen. Vieles dafür ist| noch in Sicht. Der Herzog inter|essiert sich gar sehr dafür.|

Von Ihren versprochenen Compo|sitionen ist noch immer| nichts angelangt. Wenn Sie etwas mir| zgedacht haben, so senden Sie| es über Leipzig an Hrn. Bchhdl. A. Freyschmidt in Cassel.|

Unsere herzlichen Grüße!

HvF|

Die lange Zeit der Absenz der Jahr 1867 und 1868 begründet H. M. Schletterer mit zu viel Arbeit und Arbeitsüberlastung. In seinem Brief vom 6. August 1869 wird dies sehr deutlich:

---

<sup>932</sup> 1818 wurde im Bonner kurfürstlichen Schloss die Preußische Universität gegründet. Hoffmann war einer der ersten Studenten; vgl. Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben*. Bd. 1. Hannover 1868. S. 147.



Augsburg, 6 Aug. 1869|

Mein hochverehrter, theurer Herr u. Freund!|

Wenn ich sage: Jahre sind vergangen, ohne mir eine Stunde| der Ruhe u. Erholung zu gönnen, so ist das nicht als Re|densart, sondern als volle Wahrheit zu nehmen. Wie| wenige Momente der Freude haben mir diese Jahre| gebracht! Nur Mühen, Sorgen u. Anstrengungen. Könn|ten nicht die Gedanken hie u. da hinaus schweifen| über die lästige u. drückende Gegenwart, das Leben| wäre nicht zu ertragen. Mit diesem Hinausschwei| fen zu fernen, lieben u. theuren Personen müßte| ich mir genügen lassen, sie waren mein Glück.| Und meine höchsten Freuden waren es, wenn ich ein| Zeichen bekam, daß man sich meiner erinnerte.| Jeden Tag vor einer kaum u. nur mit höchster An|strengung zu bewältigenden Arbeitsaufgabe| stehend, mußte ich selbst auf jeden brieflichen| Umgang mit fernen Freunden Verzicht leisten. Nun endlich habe ich mir einige Tage genommen.| Ein Berg von Briefen, der sich seit Jahren aufge|häuft hat, muß einmal abgegraben werden.| Zuerst schreibe ich Ihnen, mein theurer Herr,| denn keine Briefschuld fühle ich schwerer auf mei|nem Herzen lasten, als diese.|

Aus Vorstehendem haben Sie wohl eine all|gemeine Anschauung von meiner Lage ge|wonnen. Sie ist mit wenigen Worten zu schildern| u. doch schwer begreiflich zu machen. Seit wir [ 2 ] uns zuletzt sahen u. ich Ihnen zuletzt schrieb hat sich so sehr| Vieles äußerlich verändert, nur die inneren Sorgen| u. Unruhen sind geblieben. Zu meiner früheren Amts|thätigkeit kam die Direktion eines großen Orato|rienvereins u. einer Liedertafel. Wir haben| in den acht Wintermonaten bedeutende Abonnement|konzerte, die meine ganz Zeit in Anspruch nahmen,| denn es ist keine Kleinigkeit [unleserlich] Auf|führungen mit den hiesigen Kräften u. den| hohen gemachten Ansprüchen gegenüber möglich| zu machen. Die wenigen freien Monate füllen| die Kompositions- u. schriftstellerischen Arbeiten| total aus. Seit Jahren bin ich nicht mehr nur zu| einem Spaziergang vor die Stadt gekommen, viel| weniger zu einer Erholungsreise. Nun aber ist mein| körperliche Zustand derart, daß ich fort muß. Sobald| meine Briefe geschrieben sind, gehe ich in irgend|ein stilles Alpenthal um einmal auszuruhen. Ich werde Ihrer Warnungen eingedenk sein u. alle hohen| Berge unbestiegen lassen. Ich bin so grenzenlos müde,| daß ich nur mit Aufgebot aller Willenskraft| mich bewegen kann u. so geistig

abgespannt, daß ich| kaum meine Gedanken zusammenzuraffen vermag.| Meine arme Frau ist stets sehr leidend. Ihr linker| Arm ist vollständig gelähmt u. verursacht ihr die| furchtbarsten Schmerzen. Sie wird, während ich im Ge|birge bin, in Leipzig sein u. dorthin am nächsten| Montag abreisen. Die Kinder sind sehr herangewachsen.| Klara war im letzten Jahr als Klavierschülerin im| Konservatorium zu Stuttgart u. wird in diesem| Winter wohl nach München gehen. Anna u. Frieda sind| im Institut. In Ansbach ist ziemlich alles beim| Alten geblieben. Meine kranke Schwester starb zu [ 3 ] Anfang dieses Jahres, meine Mutter altert sehr u. werde| ich sie wohl nicht mehr lange besitzen. – Der Klavierhandel| geht sehr miserabel. – Da haben sie in nuce einen Überblick| meiner Verhältnisse. Wenn Sie zweifeln sollten,| daß ich Ihrer täglich gedacht, so mag Sie der Umstand| überzeugen, daß ich im Institut täglich Ihre Lieder singen| ließ. Sonst habe ich noch manches Ihrer schönen Lieder,| manche Ihrer Sprüche komponiert. Besonders haben| mir auch die Landsknechtslieder Freude gemacht. So|bald einige derselben gedruckt sind, erhalten Sie| die betreffenden Partituren. Ihre „Erinnerungen“<sup>933</sup>| habe ich mit großem Interesse gelesen, ja wiederholt| durchgegangen. Ich bin aber über den 4. Band noch nicht| hinausgekommen, denn in diesem letzten Jahre durfte| ich nicht daran denken, ein Buch in die Hand zu nehmen,| das nicht auf meine Arbeiten direkten Bezug hatte.| Nun aber wird mich Band 5 u. 6 außer Land begleiten| u. <sup>ich</sup>/ schwelge im Voraus in den erquicklichen Stunden,| die mir durch Ihre Lektüre bevorstehen. Komme ich dann| zurück, werde ich das ganze Werk in der allg. Zeit.| besprechen. Die Fülle der bisher unbekanntem Lieder, welche| diese 6 Bde enthalten, ist wirklich erstaunlich, u. <sup>wie</sup>/ viel| des Schönen u. Edlen ist darunter. Ein Heft Kinderlieder,| worunter viele von Ihnen gedichtet sind, habe ich| druckfertig gemacht u. werden sie, wie ich hoffe, bis| Ostern erscheinen.|

Den erste Band meiner Geschichte der geistl. Dichtung| werden Sie durch den Verleger wohl erhalten haben.| Auch macht mir das Buch Kummer u. Sorge u. Schmerzen.| Jahre hindurch haben ihm meine Gedanken gehört u. nun| sehe ich täglich mehr ein, daß ich besser gethan hätte,| die Arbeit nicht zu beginnen.|

[ 4 ] Sie wieder sehen zu können, mein verehrter Freund,| wenige Tage mit Ihnen verleben zu dürfen, ist mein| höchster Wunsch, aber ich werde wohl für immer| darauf verzichten müssen. Ich bin durch tausend Bande| zu sehr an die Scholle gekettet, u. jetzt, wo die| Kinder heranwachsen, steigern sie auch ihre Ansprüche| an meine Mittel, die trotz aller Mühe sich nicht| vergrößern wollen. So wird mein ganzes Leben| eine Folge von Entsagungen.|

Wie geht es Fräulein Alwine u. Franz? Beide bitte| ich herzlichst zu grüßen. Mein theurer Herr, wenn ich| lange nicht schreibe, so denken Sie nicht, daß ich auf|höre mich Ihrer

---

<sup>933</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen*. 6 Bände. Hannover (Rümpler) 1868.

mit Dank, Liebe u. Verehrung| zu erinnern. Wie das gehetzte Reh im Dickicht, so suchen| meine Gedanken Ruhe in der Erinnerung an ferne| liebe Freunde. Bereiten Sie mir bald wieder einen| frohen schönen Tag u. geben Sie mir Nachricht von| Ihnen u. Ihrer Familie Befinden. Vor mir auf dem| Tische liegt Ihr letzter Brief. Gestattet es Ihre Zeit,| so lassen Sie ihm einen weiteren folgen. Dieser letzte| Brief ist vom 22 Jan. 68. Welche lange Zeit! Immer| wollte ich schreiben. Ihre Geburtstage, die Neujahrstage| gingen vorüber; ich habe mit Glück- u. Segenswunsch| Ihrer gedacht, u. Gott für Ihr Wohlergehen gebeten,| aber die unerbittlichen Verhältnisse haben mich nicht| dazu kommen lassen, Ihnen zu sagen, mit welcher Liebe| ich Ihrer gedenke. Erschrecken Sie nicht! Plötzlich| werde ich mich nicht hier losreisen u. an Ihre Thüre| pochen. Während ich diesen Brief schließe, übermannt| mich Wehmuth u. Sehnsucht. Leben Sie wohl, ver|ehrter Herr! Gott erhalte u. segne Sie!| Mit un|veränderten Gesinnungen. Ihr threu ergebener H. M. Schletterer|

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 10. August 1869]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.032

Brief 25

Schloß Corvey, 10. August 1869]

Lieber Schletterer!]

Vor Jahr u. Tag sendete mir der Taub|stummenlehrer Erbrich in Ratibor<sup>934</sup>| eine handschriftliche Sammlung poln.| Volkslieder der Oberschlesier mit der| Bitte um Begutachtung. Ich unter|zog sie einer strengen Kritik u.| schickte sie ihm zurück. Ich war so| offenherzig gewesen, daß ich glaubte,| der Mann kommt dir in deinem| Leben nicht wieder.|

Wie erstaunt war <sup>ich</sup>/, daß er doch| wieder kam: Er sendete mir neulich:| Album Polnischer Volkslieder der| Oberschlesier. Uebertragen von Emil| Erbrich. Preis 10 Sgr. Breslau 1869.| Verlag von F. Gebhardi. 8° [*Octav*]]

Mit Zagen nahm ich das Büchlein| in die Hand u. nachdem ich den Brief| dazu, der zu gleicher Zeit eintraf, ge|lesen hatte, begann ich die Lesung der 54 Lieder.| [ 2 ] Wie erstaunt war ich, als ich wahrnahm,| daß mein Tadel geholfen hatte, die| Lieder in ihrer jetzigen Gestalt sind| gut wiedergegeben. Ich habe dem Vf.<sup>935</sup>| meinen Dank bereits geschrieben| u. hinzugefügt, was nach meiner An|sicht anders u. besser zu machen ist.|

Ich wollte nun sofort Ihnen| Näheres mittheilen, da Sie aber über| Jahr u. Tag nichts von sich hatten| verlauten lassen, so nahm ich an,| daß Ihnen mit meinen Mittheilun|gen wol nicht's gedient sein könnte.|

Da erscheint nun Ihr Brief u.| mein erstes ist, Ihnen über diese| neue Samml. Oberschl. Lieder etwas| mitzuteilen. Wenn Sie also noch Lust| haben, ein neues Heft mit Clavier|begl. herauszugeben, so kaufen Sie| sich sofort das Büchlein, das jetzt noch| in jeder Buchhandl. zu haben ist.|

Die Lieder, die ich Ihnen zur Bear|beitung empfehlen möchte, sind folgende:|

<sup>934</sup> Emil Erbrich (1846–1920), Taubstummenlehrer in Ratibor, Direktor der Taubstummenanstalt in Metz. Erbrich übersetzte viele Julius Roger gesammelte Volkslieder aus Oberschlesien und schickte diese an Hoffmann von Fallersleben. Vier Briefe von Erbrich an Hoffmann aus den Jahren 1868 und 1869 haben sich in der Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz erhalten. – Emil Erbrich: 4 Briefe an Hoffmann von Fallersleben (8.1.1868, 24.2.1868, 24.7.1869, 18.8.1869). Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 2.

<sup>935</sup> Verfasser

[ 3 ]

Roger 8<sup>936</sup> = Erbr. 5<sup>937</sup>, 19 = 6, 34 = 7|  
81 = 46, 171 = 18, 225 = 12, 262 = 51,|  
280 = 22, 293 = 20, 302 = 11, 326 = 14,|  
413 = 16.|

Es freut mich, daß Sie bei allen| Ihren Trübsalen eine so ungewöhn|liche, literarische u.  
künstlerische| Thätigkeit entwickelt haben. Das| sollte auch Sie mehr freuen u. trösten,| als es  
der Fall zu sein scheint. Hof|fentlich wird sich bald alles mehr| zu Ihrer Zufriedenheit gestalten|  
u. sie werden sich überzeugen, daß| am Ende doch jeder seines Glückes| Schmidt ist u. sein  
muß.|

Sehr erfreuen würden Sie mich,| wenn Sie mir ein Verzeichnis| aller meiner von Ihnen  
compo|nierten Lieder anfertigen wollten. | Liederanfang (keine Überschrift)| Angabe des opus  
u. ob ein- oder| mehrstimmig? Wollten Sie noch das| Jahr der Entsteh. hinzufügen, so wäre| das  
eine mir willkommene Zugabe.|

[ 4 ] Ich möchte gerne wieder eine neue| Samml. Kinderlieder herausgeben,| aber ohne  
einen Musiker, mit| dem ich alles bespreche etc. geht das| nicht. Wenn Sie also Lust dazu| haben,  
so müssen Sie sich selbst bei mir einfinden. Überlegen| Sie sich die Sache! Sie sind uns| immer  
willkommen.|

Die meinigen lassen bestens| grüßen. Franz entwickelt sich zu| meiner großen Freude.  
Er hat| viel mit den Schularbeiten zu thun,| aber trotzdem macht er große Fort| schritte im  
Clavierspielen.|

Da Sie jetzt einmal im Zug| sind mit dem unterbrochenen| Briefschreiben, so suchen Sie  
wenig|stens| bei mir keine jahrelange| Stoppung zu belieben, denn wenn| man 71 Jahre alt ist,  
da kann man| nicht lange mehr warten auf| einen Brief von Augsburg.|

Heut und Immer. | Ihr HvF|

---

<sup>936</sup> im Folgenden schwarz nummeriert

<sup>937</sup> im Folgenden rot nummeriert

Augsburg, 24 Aug. 69|

Mein hochverehrter, theurer Herr!|

Ihr lieber Brief hat wieder einen hellen Strahl der| Freude in mein Dasein geworfen. Besten Dank dafür.| Da Sie nichts von Ihren Herbstvorhaben schreiben| u. bis zur Stunde noch in Corvey sind vielleicht| auch noch länger bleiben, wäre es möglich, daß| ich Anfang September auf einige Tage käme,| d.h. wenn ich Ihre Reisepläne dadurch nicht störte| u. auch sonst nicht schon Besuch da wäre. Außerdem| würde ich vielleicht im Januar auf 1 od. 2 Wochen| kommen. Ich bitte Sie mir einige Worte zu schreiben| u. noch zu entschuldigen, wenn ich gleich so von| Ihrer gütigen Einladung Gebrauch mache. Aber ich| habe ein rechtes Verlangen danach, Sie wie|der zu sehen.|

[ 2 ] Die polnischen Volkslieder habe ich mir bestellt. Kommen| sie, dann will ich sehen, was zu machen ist.|

Auf die neuen Kinderlieder bin ich sehr begierig| u. ich hoffe, daß ich einige davon so komponieren| kann, daß sie Ihren Beifall erhalten.|

Ich werde Ihnen das auch mündlich sagen können| welche Ihrer Dichtungen ich in Musik gesetzt habe.|

Sollte bis zum 31. d. M. keine Antwort auf diesen| Brief eingelaufen sein, dann nehme ich an, daß Sie| bereits Ihre Herbstreise angetreten haben u.| werde suchen im Januar kommen zu können.

Mit den besten Grüßen Ihnen, Frl.| Alwine u. Franz,|

Ihr|

Sie aufrichtig verehrender|

H. M. Schletterer|

Schloß Corvey, 26. August|

1869|

Kommen Sie, mein lieber Schl.<sup>938</sup>,| so schnell als möglich. Sie sind uns| allen sehr willkommen.|

Als ich diesen Morgen um ½ 5| aufwachte u. wie seit einiger Zeit| nicht einschlafen konnte, ~~R~~ machte| ich einen Reiseplan: ich wollte nächster| Tage über Kassel u. Göttingen in| meine Heimat reisen, etwa 10 Tage| dort bleiben, den Rest des Sept. hier| sein u. dann auf 4 Wochen nach| Hamburg gehen. Es ist mir lieb,| daß Sie ja zeitig Ihren Besuch an|gemeldet haben, jetzt treffen Sie| mich bestimmt u. ich schiebe meine| nächste Reise Ihnen zu Liebe gerne| auf. Also machen Sie sich frisch| auf die Strümpfe!|

Ich werde für Sie alles bereit| legen u. hoffe, daß wir zusammen| etwas zustande bringen, das uns| beiden Freude macht.|

Heute und Immer.|

HvF|

[ 2 ]

Nachdem ich Ihren Brief nochmals| gelesen habe, so muß auch ich Ihnen| eine Bedingung stellen:| Wenn Sie bis zum 4. Sept. nicht| bei uns sind, so reise ich den folg.| Tag ab.|

Bei Ihren neuesten Compos.| meiner Lieder bitte ich nur die| von Ihnen im Druck erschie|nen zu berücksichtigen.|

Auf die poln. Lieder u. deutschen| Übersetzungen dürfen Sie dort nicht| warten, sie sind alle hier etc.|

Das Wetter ist heute wunder|schön geworden u. wird es nun| wol eine Zeit lang bleiben – | also ein neuer Grund zu eilen.|

HvF|

---

<sup>938</sup> Schletterer

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 30. August 1869]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 27

Augsb. 30 Aug. 1869|

Mein verehrter, theurer| Freund!|

So Gott will, sehe ich Sie. Wenn Sie| mir durch Aufgeben Ihrer Reise|pläne <sup>nur</sup>/ nicht allzugroße  
Opfer| bringen! Ich reise am 1. September,| werde am 2ten nach Kassel,| am 4. oder 5ten nach  
Corvey| kommen.|

Auf Wiedersehen [ 2 ] also. Herzlichste Grüße!|

Ihr|

treuergebener| H. M. Schletterer

In seinem Tagebuch notiert Hoffmann im Sommer 1869 den Besuch auf Schloß Corvey und die dortige Zusammenarbeit mit H. M. Schletterer:

„Donnerst. 26. Aug. Der erste schöne Tag. Am Morgen zeitig besucht mich der Hohenlo. Berg-Hüttendirektor Körfer<sup>939</sup>. Wir unterhalten uns viel über die beiden Herzöge in Sl.<sup>940</sup> wie in Rauden, ganz dasselbe! Ich begleite ihn zum Bahnhof. Er wird diesen Abend Dr. Röder in Dortm. besuchen. Schletterer kündigt seinen Besuch an, ich lade ihn sofort ein. Das Büchl. über das Bielef. Fest<sup>941</sup> ist erschienen. Bis gegen 1 Nebel, dann heiter u. warm (wohl 20°) bis gegen Abend. Viel spaziert.“<sup>942</sup>

„Freit. 3. Sept. Heiter, aber nur +5°. – Um 3 bringe ich einen Brief zum Bahnhofe. Ich warte den Zug ab, u. – da kommt Schletterer an. Ich nehme ihn sofort mit zu Rütters, Gerhards Geburtstag ist Honrich's Marcobr.<sup>943</sup> u. dazu noch eine Flasche Scharzhofb., meine GTgaben, bringen in uns in eine angen. Stimmung. – Caplan Elias mit seinem Bruder kommen später. – Kurz nach 7 wieder zu Haus.“<sup>944</sup>

---

<sup>939</sup> Lebensdaten nicht identifiziert.

<sup>940</sup> Schillingsfürst (bei Ansbach)

<sup>941</sup> Heinrich Gerstenberg (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Gesammelte Werke. 8 Bände*, Berlin (Fontane) 1890–1893, hier Band 8, S. 231.

<sup>942</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 26. August 1869*.

<sup>943</sup> Marcobrunn, Weinlage im Rheingau.

<sup>944</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 3. September 1869*.



„Samst. 4. Sept. Es hat stark gereift, um 6 Sonnensch. Bei + 5°. Zu früher Herbst. – Mit Schl. u. Caplan Elias in Höxter. – Eine 5. Samml. Kinderl. erstl. in Angriff genommen. Wir gehen die Mel. durch.“<sup>945</sup>

„Mont. 6. Sept. Am Nachm. zweimal starker Regen. Schl. u. Alw. in Höxter. Das 5. Heft meiner KL.<sup>946</sup> mit Cl.begl. vollendet. Das Music. ist nun Schl. Sache.“<sup>947</sup>

„Dinst. [sic] 7. Sept. Die Vaterlandslieder<sup>948</sup> für Schl. begonnen. Wir sind sehr fleißig.“<sup>949</sup>

„Mittw. 8. Sept. Schönes Wetter. Viel spaziert. Wir besprechen Inhalt, Melodie u. Druck der V.Lieder. Das Werkchen ist als vollendet zu betrachten u. wir feiern glücl. Idee u. Ausfüh. Mit Hochheimer.“<sup>950</sup>

„Donnerst. 9. Sept. Schl. ist nach Münster gereist u. kommt erst übermorgen zurück. Auf der Bibl. die Katalogzettel vereinfacht. – Unerträgliche Hitze! -“<sup>951</sup>

„Freit. 10. Sept. Wie gestern sehr warm, wir bekommen schlechtes Wetter. Zwei Kinderlieder gedichtet. Für Schl. alles zurecht gemacht. Am Abend Gewittersturm.“<sup>952</sup>

„Samst. 11. Sept. Regenschauer. Schletterer morgens ½ 11 heim. Meine Reise vorläufig aufgegeben. - Augenschmerzen.“<sup>953</sup>

---

<sup>945</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 4. September 1869.*

<sup>946</sup> Kinderlieder

<sup>947</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 6. September 1869.*

<sup>948</sup> [Hoffmann von Fallersleben:] *Vaterlandslieder. Mit ein- und mehrstimmigen Weisen und Clavierbegleitung versehen von Hans Michel Schletterer* (Hamburg (G. W. Niemeyer) 1870. – In den 60er Jahren dachte Hoffmann wiederholt an die Herausgabe 'Deutscher Lieder' und suchte Ludwig Erk für diesen Gedanken zu gewinnen, welcher sich jedoch ablehnend verhielt. Aber H. hielt an seinem Plane fest; so schreibt er an Erk am 6. Januar (mitgeteilt von dessen Sohne Carl Erk zu Hannover, dem wir reichhaltige Mitteilungen aus dem Nachlasse seines Vaters verdanken): „Sie finden meine 'Deutschen Lieder' nicht zeitgemäß. Nach meiner Meinung sind sie das erst recht. Der Krieg steht vor der Thür und Deutschland wird mit hineingerissen, und da kann unser letztes Ziel, unser letztes Ziel, unser Kampfpfeis nur sein Deutschlands Einheit. An diesen Gedanken kann nicht früh genug erinnert werden. Dazu etwas beizutragen, halte ich es für meine Pflicht.“ In Hamburg hatte H. mehr Erfolg; während seines Aufenthaltes daselbst im Herbst 1869 schloß er mit Niemeyer den Vertrag über die 'Vaterlandslieder' ab. – Heinrich Gerstenberg: *Hoffmann von Fallersleben: Gesammelte Werke.* 8 Bände. Berlin (Fontane) 1890–1892, hier Band 8, S. 353.

<sup>949</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 7.9.1869.*

<sup>950</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 8.9.1869.*

<sup>951</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 9.9.1869.*

<sup>952</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 10.9.1869.*

<sup>953</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 11.9.1869.*

„Sonnt. 12. Sept. Schauerhaftes Wetter. Seit vier Tagen nicht aus dem Hause gegangen. Alw. u. Schl. gehen nach H.<sup>954</sup> u. kommen erst um 9 wieder. Ich bin unterdessen mit Franz u. dem kleinen Müller zu Hause. Das Wetter verstimt [sic] mich.“<sup>955</sup>

„Mont. 13. Sept. Der Sturm hat viel Schaden gethan. An Bäumen u. Gemüsen. Heute wieder mit Unterbr. dasselbe schlechte Wetter. Ich habe Kopfschmerzen u. bin sehr verstimmt. Schl. arbeitet fleißig auf der Bibl. Am Nachmittag geht er zu Rüthers. Ein [unleserlich] der alph. Zettel schreitet fort. Gegen Abend ziemlich wohl u. heiter. Wir sind ganz gemüthlich zusammen bis 10 Uhr. Schl. hat noch bis zum letzten Augenblick componiert, er spielte mir abends noch vor Tische noch 2 Mel. vor, seine neuesten.“<sup>956</sup>

„Dinst. [sic] 14. Sept. Humboldt's 100j.<sup>957</sup> GT. Schl. ist um 3 Uhr morgens abgereist.“<sup>958</sup>

---

<sup>954</sup> Höxter

<sup>955</sup> Hoffmann von Fallersleben. *Tagebuch*. 12.9.1869.

<sup>956</sup> Hoffmann von Fallersleben. *Tagebuch*. 13.9.1869.

<sup>957</sup> hundertjähriger

<sup>958</sup> Hoffmann von Fallersleben. *Tagebuch*. 14.9.1869.

Vorsfelde, 3. Oct. 1869|

Lieber Schletterer!|

Sie haben bis jetzt nicht geschrieben. | Das beunruhigt mich sehr. Ich fürchte, | daß Sie wieder in  
Ihren alten *H o r r o r e p i s t o l a r i s*<sup>959</sup> verfallen sind, | oder, was eben so schlimm, daß |  
unsere so schön vorbereiteten Ar|beiten nicht weiter gediehen sind. | Schreiben Sie mir gefälligst  
sofort | h i e h e r, wie die Sache steht. Ich sollte | meinen, wenn Sie Ihre ganze nicht | amtlich in  
Anspruch genommene | Zeit auf die beiden Bücher ver|wandt hätten, so müßte das eine Ms.<sup>960</sup>  
bereits in Beck's<sup>961</sup> Händen | sein u. das andere könnte bereits | nach Corvey wandern. Wenn Sie  
noch | weiter zögern, so ist nicht möglich, | daß noch zu Weihnachten etwas er|scheint. [ 2 ] In  
Bezug auf die "Vaterlandslieder" | habe ich nur noch zu bemerken, | daß das Zueignungsgedicht  
weg | bleiben muß, worüber wir ja | auch einig waren. Ich hatte ver|gessen, es auszustreichen. |

Alles worüber wir uns einigten, | wird Ihnen hoffentlich gegen|wärtig sein: gute  
Ausstattung, | billiger Preis, weite Verbreitung | durch Versendung u. Ankündigung, | u. kurze  
Anzeige (Titel u. Preis) | auf einem dünnen Blättchen, um | es in Briefe einzulegen. |

Da ich große Angst vor Druck|fehlern habe, so würde mir eine | letzte Correctur  
wünschenswerth sein. |

Meine Harzreise war mitunter | in mancher Beziehung beschwerlich u. | unerquicklich,  
wurde aber als ich den | Zielpunkt (Quedl.<sup>962</sup>) erreicht hatte, sehr | angenehm u. genussreich, so  
daß ich | dann sehr befriedigt weiterreiste. [ 2 ] In Helmstedt war ich drei Stunden | in der alten  
Univ.-Bibl. Obschon die|selbe für Wolfenbüttel stark geplün|dert u. bei dem Mangel an aller |  
Verwaltung viel bestohlen worden ist, | so enthält sie doch noch Schätze aller | Art u. ich werde  
sehen, daß ich sie später | einmal ausbeute. Vorläufig lieh ich | mir zwei alte nd.<sup>963</sup> Vocabularien,  
einen | dicken Band deutscher Sprachge.<sup>964</sup> des 16. | Jhrh.<sup>965</sup> u. einen Mischband, worin auch |

---

<sup>959</sup> Furcht vorm Briefeschreiben.

<sup>960</sup> Manuskript

<sup>961</sup> Beck, Verleger (nicht weiter identifiziert)

<sup>962</sup> Quedlinburg im Harz

<sup>963</sup> niederdeutsche

<sup>964</sup> Sprachgeschichte

<sup>965</sup> Jahrhunderts

Lieder des 17. Jhrh., darunter Henneke| Knecht<sup>966</sup> v. J.<sup>967</sup> 1646 mit latein. Übers. |

Seit dem 30. Spt. weile ich nun bei| meinem Freunde Grete<sup>968</sup>. Nachdem ich| mich etwas ausgeruht habe, fange ich an| zu arbeiten u. Briefe zu schreiben. | Ich erwarte nun von Ihnen hier eine| Antwort, ich bleibe noch bis zu Ende| dieser Woche (9. Oct.). Bis dahin meine| Adr.: Hrn. W. Grete, Vorsfelde<sup>969</sup> bei| Braunschweig. |

Ihnen u. den lieben Ihrigen|  
meinen herzlichen Gruß|  
HvF|

57

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 4. Oktober 1869]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 28

Augsburg, 4 Oct. 1869 |

Mein hochverehrter, theurer Herr u. Freund! |

Morgen werden es nun schon 3 Wochen seit ich mein liebes| Pathmos Korvey<sup>970</sup> [sic] verlassen habe. Mir ist's als wäre es gestern| geschehen, so rasch ist mir die Zeit in drängender Arbeit| verfliegen. Wenn ich auch täglich u. stündlich mich getrie|ben fühlte Ihnen Dank u. Grüße zu sagen, in dem trauri|gen Jagen u. Ringen ums tägliche Brod (sic) fand ich den Moment| leider nicht. Doch nun hören Sie, Verehrtester, wie| es mir seither ging. Ich kam von Corvey glück|lich nach Karlshafen, aber schon mit heftigem Kopf|weh, denn der Postwagen stieß auf dem abscheulichen| Weg fürchterlich u. so sehr ich mich beim Einsteigen| freute, einmal wieder mit einem Schwager| fahren zu können, so leid war mir's als die Karete<sup>971</sup> | im Gange war. In Karlshafen wurde mir ein gerade|zu grauenhaftes Bier u. ein wenig besseres| Essen vorgesetzt, so daß ich froh war, als ich wieder| in der Bahn saß. In Kassel kam ich schon recht krank| an,

---

<sup>966</sup> vgl. Herbert Blume: *Zweimal „Henneke Knecht“*. In: Norbert Otto Eke, Kurt G. P. Schuster (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposion. Corvey/ Höxter 2008*. Bielefeld 2009. S. 195–226.

<sup>967</sup> vom Jahre

<sup>968</sup> Carl Grete (1810–1871), Bürgermeister und Kaufmann in Vorsfelde, seit 1849 mit Hoffmann befreundet, Vormund von Franz Hoffmann

<sup>969</sup> Wilhelm Grete, Sohn von Carl Grete

<sup>970</sup> Patmos, griechische Insel. Der Apostel Johannes hatte dort seine Offenbarung verfasst.

<sup>971</sup> Kutsche

doch besuchte ich noch H. Freischmidt, Frau| Spohr<sup>972</sup> u. H. Reiß<sup>973</sup> u. abends so gar noch das Theater.| H. Freischmidt (Sie haben ihn vielleicht seit der Zeit| selbst gesehen) gab über den Absatz der Kinderlieder| recht traurige Mittheilungen. Wenn man so die| Buchhändler reden hört, vergeht einem die Lust| zum Schreiben, Dichten u. Komponieren. Er meinte, [ 2 ] er habe Unrecht gethan, sich mit einem Notenhefte, daß doch| sonst in s. Verlag nicht passe, befasst zu haben. Für die| Lieder wäre es jedenfalls besser, wenn so alle| 2 Hefte in einem Verlag u. zwar in einer Handlung,| die ~~mir~~ mehr mit Musikalien sich befasst, erscheinen würde.| In diesem Falle würde man mehr dafür thun,| den Vertrieb vortheilhafter ordnen können.| Ich glaube allerdings, daß das auch besser wäre.| Man könnte z.B. für die Festzeiten, namentlich| Weihnachten, die sämtlichen Hefte zusammenge|bunden anbieten, u.s.w. Es fragt sich nur,| ob eine Möglichkeit vorhanden wäre, die ganze |Sammlung in einer Hand zu vereinigen u. dafür müsste| natürlich noch das neue Heft kommen. Die Sache wäre| zu überlegen.|

Am Mittwoch war ich den ganzen Tag in Kassel.| Ich wollte mir einen Überblick über Spohrs gesamtes| Schaffen verschaffen u. war damit von 8 Uhr morgens| bis nachmittags 4 Uhr unablässig beschäftigt. Ich kenne| nun auch den Nachlass, vieler ungedruckter Werke| u. den ganzen Stufengang der Entwicklung des| großen Meisters.|

Am Donnerstag fuhr ich nach Frankfurt u. Offenbach u. in| der Nacht nach Ansbach. Da blieb ich bis mittags,| Freitag Abend kam ich hier an. In Frankfurt schon| fand ich einen Brief meiner Frau, worin sie mir| mittheilte, daß ich noch weitere 14 Tage aus|bleiben solle. Meine Thätigkeit beginnt eigentlich| erst morgen (5. Okt.). Es war unter den Kindern| der Scharlach ausgebrochen, deshalb durften| Schulen nicht begonnen werden. Ich hätte also noch| [ 3 ] recht wohl einige Tage in K. bleiben können u. welch sinnliches| Wetter war in den letzten Wochen! Aber – Sie werden| das wohl an mir gemerkt haben, u. ich fühle mich so grenzen|los verstimmt, unglücklich, traurig u. gedrückt, daß ich zu| einer Freude, die von Herzen kam, nicht gelangen konnte. Ich| war ein lustloser Gast u. Gesellschafter u. sehnte mich heim| an meine Arbeit u.s.w. Hieher kam ich in jeder Beziehung| wieder früh genug. – Den Sonnenschein der schönen Herbsttage| habe ich nur von meinem Schreibtisch aus gesehen.|

Im Hause geht alles quer, meine Frau ist sehr leidend u. sehr| gemüthskrank u. mit Mägden hört Ärger u. Verdruss nicht auf.| Auch die musikalischen Angelegenheiten wollen sich in diesem| Herbste nur schwer in Ordnung bringen lassen.|

An den Vaterlandsliedern arbeitete ich fleißig. Das Heft| ist längst druckfertig, aber Beck, der sonst den Verlag| gerne übernehmen möchte, kann mit dem Noten|satz vor Januar nicht

---

<sup>972</sup> Louis Spohrs zweite Ehefrau: Marianne Spohr, geborene Pfeiffer (1807–1892), Pianistin. In erste Ehe war Louis Spohr mit Dorothee Henriette Scheidler (1787–1834), Harfenistin, verheiratet.

<sup>973</sup> Nicht erschlossen.

beginnen. Was soll nun geschehen? Wollen wir noch so lange warten oder soll ein anderer Verleger die Sache übernehmen? Ich erwarte Ihre Meinung zu hören.

Auch an den Kinderliedern ist gearbeitet worden. Das Heft wird bald fertig sein. Mittlerweile läßt sich auch die Sache mit dem Verleger arrangieren.

An m. Freund Franz habe ich von Offenbach aus Mozartsonaten für Klavier u. Geige schicken lassen. Ich hoffe, Sie haben die Sendung erhalten. Es ist ein kleines Andenken an mich. Wird mir nochmals die Freude zutheil, Sie besuchen zu können, so bringe ich meine Geige mit u. ich hoffe dann, die Sonaten mit Franz spielen zu können.

[ 4 ] Die Volkslieder, welche St. Goar ausgedichtet hatten, waren, als ich nach ihnen frug, zur Ansicht verschickt. Er versprach mir, sie, falls sie zurückkommen würden, auch zur Ansicht nach Corvey zu schicken. Er beschrieb mir das theure Werk als einen dünnen Chuertband. Ich würde kaum zu einem Entschlusse bezüglich eines Ankaufs gekommen sein, u. es ist nun gewiss am besten, Sie entscheiden selbst darüber.

Ich wiederhole meine Bitten bezüglich der Voyage pittoresque<sup>974</sup>. Versäumen Sie ja nicht dem Herzog die Sache ans Herz zu legen.

Wäre es nicht möglich in dem Liede: Noch ist Freude, noch ist Leben, die 4. Strophe zu ändern? Ihr Inhalt ist ganz gut, aber ich finde ihn nicht poetisch genug. Sie wird sich schlecht singen, so wie sie ist.

H. Reiß in Kassel habe ich Ihre Empfehlung übergeben, aber er hat sie sehr kalt aufgenommen, so daß mir's leid war, ihn aufgesucht zu haben.

Kassel hat sich, seit der alte Chinakopf<sup>975</sup> über die Berge ist, sehr zu seinem Vortheile verändert. Sie sind wohl nun schon längst unter Wegs? Von Quedlinburg aus bekam ich das Blatt mit dem hübschen Gedichte. Ich habe mich recht gefreut darüber. Die 2te Hälfte des Septembers war genussvoll. Der Oktober hat mit sehr schlechtem Wetter begonnen. Seit 3 Tagen regnet u. stürmt es unaufhörlich. Man wird sehr an den Winter dabei erinnert. Das Jahr eilt seinem Ende zu, was wird das Neue bringen? Vorige Woche erhielt ich einen sehr ernsthaften Antrag nach Kaiserslautern als Musikdirektor u. Seminarlehrer. Der Gehalt ist jedoch zu schlecht u. so wird aus der Sache nichts werden.

---

<sup>974</sup> Jean Claude Richard de Saint-Non: *Voyage Pittoresque Ou Description Des Royaumes De Naples Et De Sicile*. Paris (Clousier) 1781–1786. – Im Jahr 1759 ließ sich der Diakon und Jurist Claude Richard Saint-Non (1727–1791) von seinen Pflichten als entbinden und unternahm von 1759–1761 zusammen mit den Malern Jean-Honoré Fragonard und Hubert Robert eine Kavaliertour durch Italien. Sein Publikationsprojekt einer Voyage pittoresque sah zunächst 5 Bände zu Gesamtitalien und einen Band zur Schweiz vor, beschränkte sich dann aber auf nur Süditalien. Band I (Geschichte, Bauten, Künstler und Sitten Neapels sowie der Vesuv), Band II (Herkulaneum, Pompeji), Band III (Süditalien), Bände 4 und 5 (Sizilien). – <https://doi.org/10.11588/diglit.1086> (abgerufen 2.10.2023).

<sup>975</sup> Hier handelt es sich offensichtlich um eine Anspielung auf den Verlag Freyschmidt in Kassel.

[ *Am linken Rand:*

Mit den besten Grüßen u. der Bitte mir Ihre Freundschaft u. Liebe immer zu erhalten,| Ihr aufrichtig ergebener H. M. Schletterer| ]

[ 5 ] Am 6. eben hatte ich gestern den beifolgenden Brief| an Sie gesiegelt, als Ihr werther v. 3. d. M.<sup>976</sup> eintraf.| Also die Vaterlandslieder sind ganz fertig bis auf| den letzten Punkt. Die Kinderlieder werden es| bald sein. Vor einigen Tagen habe ich ein schönes| Gedicht von Ihnen komponiert:| Darf ich nie sein hinieden (Erinnerungen VI. p. 184).|

Ich leide seit 14 Tagen (besonders des Nachts) an einem ver|nichtenden Kopfschmerz.|

Vor einigen Jahren habe ich zwei Männerchöre componiert,| die gut ausgefallen sind, ich will sie aber mit| dem gegenwärtigen Text nicht veröffentlichen.| Wäre es Ihnen nicht möglich mir einmal in| guter Stunde andere Texte zu erfinden? Ich| schreibe um des Versmaßes willen beide vor|handenen Gedichte hier ab:|

-----

Das Volk ist wach in tausend Scharen|

Und will den Kampf für Deutschlands Ehre| Wo, wo, wo ist der Feldmarschall, wo, wo?|

-----

Heraus Kanonen u. Hussaren|

Heraus ihr Stutzen, Schwert u. Speere|

Heraus Herr Feldmarschall!|

Vor den Thoren steht der Feind|

Auf ihr Brüder, auf u. auf.|

Deutsche Brüder all vereint|

Alle jubelt, alle drauf!|

[*letzte Strophe unleserlich*].

Tausend herzliche Grüße u. tiefer Dankbarkeit.|

Ihr treuerebener|

H. M. Schletterer|

---

<sup>976</sup> vom dritten des Monats

Schloß Corvey, 14. Oct. 1869]

Lieber Schletterer!]

Vorgestern bin ich von meiner| Reise heimgekehrt um eben wieder| auf Reisen zu gehen. Zwei Mal| war ich in Helmstedt u. muß nun| zum dritten Male hin, um Franz| auf das dortige Gymnasium zu| bringen.]

Es thut mir leid, daß die anschei|nend gute Corveyer Erholung so| wenig nachhaltig gewesen ist.| Daß Sie sich oft leidend fühlen| u. voll drückender Sorgen sind, wer| möchte Ihnen das nicht glauben?| Bedenken Sie aber, der Mensch| ist besser, ist mehr als sein Schicksal u. muß das widerwärtige in ihm| u. um ihn bekämpfen, u. kann in| diesem Kampfe doch noch zu einer| heiteren Lebensanschauung gelangen| u. dann auf mancherlei Weise segens|[2]reich wirken. Componieren u. schreiben| Sie sich das Unangenehme vom Halse| u. sorgen Sie, daß auch/ Ihre Dornen| Rosen tragen!]

Franz hat sich sehr gefreut über| das schöne Geschenk u. dankt Ihnen| mit uns herzlichst.]

Ich komme nun auf Ihren Brief| vom 4. u. 6. Oct., nachdem ich ihn| abermals gelesen habe.]

1.Vaterlandslieder. Wenn Beck| vor dem 1. Januar den Notensatz| nicht beginnen kann, so wollen wir| bis dahin freie Hand behalten.| Da ich nächstens nach Berlin komme,| so finde ich vielleicht einen Verleger,| der die Sache sofort in Angriff| nimmt. Senden Sie mir dennoch| ohne Verzug das ganz fertige Ms.<sup>977</sup> wieder| hierher (nach Corvey), damit ich es| mir überall hin nachschicken lassen| kann. Dasselbe wünsche ich in Be|treff der 2. Kinderlieder. Daß F.<sup>978</sup> mit unserm| Hefte keine Geschäfte machte, ist seine| Schuld. Von selbst geht nichts. Wenn| man etwas zu verkaufen hat,| muß man es der Welt sagen u. immer wieder sagen. Seine An|sicht (der auch Sie beizustimmen| scheinen), daß die 4 Hefte in einer| Hand am besten sich verwerthen| ließen, ist ganz falsch: die Leute| geben lieber einen ½ T.<sup>979</sup> aus, als 2 u. jeder Buchhändler hat sein Publi|cum u. seinen Wirkungskreis.| Wenn jemand nach einem anderen|

---

<sup>977</sup> Manuskript

<sup>978</sup> Freischmidt

<sup>979</sup> Reichsthaler



Hefte Verlangen hat, so sieht er| z. B. im Dritten, daß es noch zwei| außerdem giebt. Leider wollte F.| ein solches Verzeichnis nicht bei|fügen. Das 5. Heft muß nur unter| der Bedingung erscheinen, daß es| ein Register über alle 5| Hefte enthält. Hoffentlich sind Sie,| wenn Sie die Sache erwägen,| mit mir vollkommen einver|standen.|

[ 4 ] Soll ich in Betreff der Vojage [sic] pittor.<sup>980</sup> etwas thun, so müssen Sie mir| Titel u. Beschaffenheit des Exempl.| ob vollständig u. gut gehalten| genau angeben.|

Was Sie an der 4. Str. des Liedes:| "Noch ist Freude" stört, ist mir völlig| unerklärlich. Wie das Lied [ unleserlich, durchgestrichen ]| zu Wien 3. Mai 1839 gedichtet ist,| muß es bleiben, oder ganz weg|bleiben, an dgl. geschichtl. Zeug- u.| Erzeugnissen läßt sich nichts ändern.|

Zu Ihren Männerchören könnte ich| nur neue Texte dichten, wenn ich die| Melodien so oft hörte, daß ich Sie| auswendig wüßte.|

15. Oct.|

Meine Abreise mit Franz ist auf d. 19| festgesetzt. Tags drauf reise ich nach| Berlin. Nun noch eine große Bitte.| Ihre Zusendungen hieher würden| mich nicht mehr treffen, lassen Sie die|selben abgehen an mich:|

Adr. H e r r n R o b e r t O p p e n h e i m, |

W i l h e l m s t r. 8 6. B e r l i n. |

u. zwar so schnell als möglich, NB<sup>981</sup> beide M.ss.<sup>982</sup>|

Unsere herzlichen Grüße!| HvF|

---

<sup>980</sup> Vgl. Fußnote 383.

<sup>981</sup> Notabene

<sup>982</sup> beide Manuskripte

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 14. Oktober 1869]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.035.1

Notizblatt

[*Auszug aus Hoffmanns Brief vom 14.10.1869 an H. M. Schletterer* ]

Daß Sie sich oft leidend fühlen u. | voll drückender Sorgen sind, wer | möchte Ihnen das nicht glauben? | Bedenken Sie aber, der Mensch ist | besser, ist mehr als sein Schicksal u. | muß das Widerwärtige in ihm u. | um ihn bekämpfen, u. kann in die | sem Kampfe doch noch zu einer | heiteren Lebensanschauung gelangen | u. dann auf mancherlei Weise segens | reich wirken. Componieren u. schreiben | Sie sich das Unangenehme vom Halse | u. sorgen Sie, daß auch Ihre Dornen | Rosen tragen!<sup>983</sup>

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 17. Oktober 1869]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 29

Augsburg, 17 Okt. 69 |

Mein theurer Herr u. Freund! |

Endlich erhalte ich heute Ihren lieben Brief. Ich gehe gleich | zur Sache über. Ich glaube wohl, daß Beck bis 1 Jan. | beginnen könnte. Jedenfalls thut es ihm sehr leid die | Sache abweisen zu müssen. Hier schicke ich Ihnen | nun die Vaterlandslieder, Text u. Musik ist in | Ordnung. Für den Satz dürfte als Regel gelten, daß da, | wo es sich irgend ausführen läßt, auf die | linke Seite die Musik, auf die rechte das Gedicht | zu kommen hat. Besonders bitte ich Sie die schönen | Motto's ja nicht wegzulassen. Glauben Sie nicht, | daß man die Lieder, deren Strophen nicht alle | nach einer Melodie gehen, so drucken sollte, wie | die Melodie es begehrt z. B. No. 12 u. 20

---

<sup>983</sup> Zettel mit einem Auszug aus dem Brief 03.035 (Archiv der Hoffmann-Gesellschaft Fallersleben) an H. M. Schletterer; Hoffmann hat die Passage mit der Ermahnung an Schletterer zu beherztem Componieren exzerpiert.

anstatt| in 4, in 2 Strophen. No. 32 Str. 1 u. 2,| 3 u. 4 zusammengezogen, 5 allein? Die Sache würde| dadurch für den Sänger verständlicher werden.|

Mit den Kinderliedern bin ich noch nicht so|weit. Ich will die Sache nicht übereilen.| Man hat nicht täglich schöne Melodien zur [ 2 ] Hand. Jedoch habe ich nur noch 8 bis 10 Nummern zu| komponieren. Die anderen sind alle druckfertig.| Was mich abhält jetzt fleißig daran zu sein,| ist einestheils mein körperlicher Zustand.| Ich habe einen schmähhichen Rheumatismus| im Kopfe, der sich auf die Zähne u. ins| linke Ohr geworfen hat. Ich kann Tag u. Nacht| vor Schmerzen zu keiner Ruhe kommen, ja| ich kann nicht einmal Musik hören. Dazu ist das| Wetter ganz abscheulich, wie anno 13. Bei trübem| Himmel habe ich gar keine Ideen. Versuche ich es| in diesem Zustand zu komponieren, so kommt nichts| Brauchbares zum Vorschein. Seien Sie versichert,| ich fördere die Sache nach Kräften u. hoffe bestimmt| darauf, Ihnen in diesem Monat das Manuskript| noch schicken zu können. Format, Satz, Umfang| u.s.w. ist ja ganz wie beim 4 Heft. Finden| Sie Gelegenheit mit einem Verleger sich ins Ein|vernehmen zu setzen, so ist ja das Manuskript gar| nicht nöthig. Was nun die Frage anlangt,| ob es nicht besser wäre, die 5 Hefte in einer| Hand zu vereinigen, so bin ich allerdings ganz| der Ansicht Freischmidts. Ein thätiger Ver|leger würde mit der ganzen Sammlung sehr viel| machen können. So wie es jetzt ist, erscheint es [ 3 ] kaum der Mühe werth dafür zu wirken. Der Einzelver|kauf bliebe nach wie vor doch derselbe. Die Samm|lung muss immer u. immer wieder angezeigt werden,| das ist der einzige Weg, ihr eine Zukunft zu ver|schaffen. Für die einzelnen Hefte scheuen die Verleger| die Ausgaben.|

Es hat mich sehr überrascht zu hören, daß Franz fort| sol<sup>1984</sup>, wenigstens jetzt schon. Das wird beiderseits| ein schwerer Abschied gewesen sein u. nehme ich| den herzlichsten Antheil an Ihren Gefühlen. Und die| gute treue Tante, was beginnt die ohne ihren Aug|apfel?|

Ich habe bis jetzt 2 <sup>Volks</sup>/Melodien zu den Kinder|liedern gefunden: zu No. 9 Wie freu ich mich der| hellen Tage, eine französische Weise u. zu No. 17: Ich| <sup>hab ein Schiff gebaut</sup>/ die Melodie des Mantelliedes. Es fragt sich nur| ob letztere nicht schon in den früheren Heften Ver|wendung gefunden hat?|

Es thut mir recht leid, daß es mit den beiden Dich|tungen zu meinen Kompositionen nun nichts| werden kann. Wer weiß, wan es mir wie|der vergönnt sein wird, Sie zu sehen.| Was meinen Zustand betrifft, so kann mir da aller|dings niemand helfen, als ich selbst u. die| viele Arbeit, die ich habe. Ich schlage mich| gewiss tapfer durch u. bin ich an meinen| [ 4 ] Liedern, so fühle ich wie ein Kind. Aber es drängt täglich| zu viel des Unangenehmen auf mich herein, das| Unglück mit meiner Frau, die Sorge wegen| der Kinder, eigenes Leiden u.s.w. Wäre im

---

<sup>984</sup> Franz Hoffmann wechselt im Herbst 1869 an das Gymnasium nach Helmstedt.

Hause| manches anders zu machen, ich würde wieder aufleben,| wie eine Pflanze, die man aus dem Keller wieder in die| Sonne bringt.|

Den Titel der Voyage Pitt. lege ich bei u. bitte| Sie nochmals sich deswegen verwenden zu| wollen.

Ich wünschte sehr, die von Ihnen geschriebenen| Vaterlandslieder wieder zurückzuerhalten.| Die Konzertzeit beginnt nun, u. mit ihr meine| äußere Noth u. Sorge. Ich soll täglich Proben| halten u. dazu nun der Schmerz im Ohr u.| die äußerste Empfindlichkeit gegen das Wetter.| Wenn Sie nach Corvey zurückkommen, herzliche| Grüße an Frl. Alwine u. in Höxter an die gute| Frau Rüder u. Frl. Anna. Gott gebe zu Ihrem| Vorhaben mit Franz alles Glück u. besten Segen.| Ihnen, verehrter Herr, die wärmsten Grüße.| Erhalten Sie sich frisch u. gesund. Reisen bei die|sem Wetter gehören nicht zu den angenehmen| Dingen. Leben Sie wohl! Ihr| treu ergebener|

H. M. Schletterer|

**61**

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 26. November 1869]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 30

Augsburg, 26. Nov. 1869|

Mein hochverehrter, theurer Freund!|

Soeben, Freitag Vormittag, 9 ½ Uhr werde| ich mit den Kinderliedern fertig. Es hat| damit länger gedauert, als ich hoffte,| aber einerseits ist es doch eine endlose| Mühe 44 Lieder zu komponieren u. ins| Reine zu schreiben u. dann kamen mir| auch Geschäfte in den Weg (z. B. große| Konzerte), die mich oft Wochenlang| nicht zur Arbeit kommen ließen. Über|müdung, Unwohlsein u. dergl. haben| mich auch oft abgehalten, die Sache schneller| zu fördern. Vor Weihnachten wäre nun| doch, selbst wenn ich vor 4 od. 5 Wochen| fertig geworden wäre, das neue Heft| nicht mehr hinausgekommen, da der| [ 2 ] Setzer unmöglich damit fertig geworden wäre.| Nun kann es sorgfältig ausgeführt u. zu| passender Zeit verschickt werden.|

Ich habe mit vieler Liebe an dem Hefte| gearbeitet u. hoffe, daß Ihnen die Kom|positionen gefallen, wenigstens wünsche| ich es. Dem Setzer wäre also anzuempfehlen,|

daß er den Satz so einrichtet, daß nur| im äußersten Falle umgewendet zu werden| braucht; es thut ja nichts, wenn auch die| Ordnung hie u. da etwas verändert wird.|

Meine Sendung nach Berlin werden Sie s. Z.<sup>985</sup>| richtig u. pünktlich erhalten haben. Ich bin| nun sehr begierig zu erfahren, was Sie mit| dem Manuskripte ausrichten konten. Wird es wohl in Berlin erscheinen? Sollte dazu keine| Aussicht sein, dann schlage ich doch| Nördlingen vor. Ich denke, nach Neujahr kann dort sogleich| mit dem Satz begonnen werden.|

Wie leben Sie? u. was macht Franz?| [ 3 ] Haben Sie sich schon in die Trennung gefunden? Ihr Ent|schluss, Ihren Sohn jetzt schon fortzulassen, hat mich sehr| überrascht.|

Mir hier geht es erträglich. Ich bin ganz dick in| der Arbeit, d.h. alle möglichen Geschäfte um|lagern mich, so daß ich mir wie ein verzau|berter Prinz vorkomme. Eben habe ich die an|genehme Aussicht einen furchtbaren Kartar| zu bekommen; einen sehr schmerzhaften Gichtan|fall habe ich vorige Woche zu überwinden| gehabt. Im Hause geht es traurig her.| Meine Frau ist sehr leidend u. Anna liegt| auch wieder zu Bette. Da heißt es den Kopf| oben halten.|

Zum Komponieren gelange ich in diesen| trüben, kurzen Tagen fast gar nicht mehr.| Was mich so furchtbar belästigt sind die| vielen Lektionen, die ich gegenwärtig| geben muß. Diese erbärmliche Brodarbeit (sic)| raubt mir alle Zeit u. Lust an höherer| Thätigkeit. Ich habe an 3 Tagen in der| [ 4 ] Woche ja 7 Unterrichtsstunden zu geben u. nach|her am Abend oft noch 2-3 Stunden| Probe zu halten. So gehen mir ganze| Tage für meine Arbeiten verloren. Aber| was will ich machen? Das Leben wird| täglich kostspieliger u. man will doch existieren.|

Haben Sie noch keine Nachricht wegen der| Voyage Pittoresque?|

Mit den besten Grüßen von mir u. den| Meinigen u. dem Wunsche, daß Sie sich| recht wohl befinden mögen, in Erwar|tung baldiger Mittheilungen|

Ihr|

aufrichtig ergebener|

H. M. Schletterer|

---

<sup>985</sup> seiner Zeit

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Vorsfelde, 7. Dezember 1869]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.036

Brief 29

Vorsfelde, 7. Dec. 1869]

Lieber Schletterer!]

Den 19. Oct. brachte ich Franz auf das| Gym. in Helmstedt. Ich reiste dann| weiter nach Berlin. Dort| empfang ich Ihre Sendung, die Vaterlands|lieder. Ich hatte sie oft in der Tasche,| aber es ergab sich keine Gelegen|heit sie jem. anzubieten. Ich reiste| nach acht Tagen damit nach Ham|burg. Hier lernte ich Hrn. Ben|rath<sup>986</sup> kennen, Geschäftsführer der| Niemeyerschen Buch- u.| Musikalienhandlung. Ich übergab ihm das Ms.<sup>987</sup>| u. nachdem er es angesehen u.| mit mir darüber verhandelt| hatte, wurden wir einig. Er wird| Ihnen das M Nähere bereits| mitgetheilt haben.|

[ 2 ] Die Sache ist ganz gut u. wird auch Ihren| Beifall haben. Ich bedauere nur| eins, daß nämli. der Satz vor Mai| nicht beginnen kann. Herr B.| ist ein tüchtiger Geschäftsmann u. die Vereinigung des Buch- u.| Musikalienhandels ist für unser| Unternehmen sehr vortheilhaft| so wie dann auch die Beziehung| des Hauses zu Nord- u. Süd-|America. Überdem wird für| Sie ein näherer Verkehr ~~zu~~ mit/ dem| Verleger angebahnt.|

Alwine hat mir hieher Ihren| Brief vom 26. Nov. geschickt. Ich| vermuthete, daß derselbe das 5.| Heft meiner Kinderlieder be|gleitet hat u. so will ich mich denn| darüber aussprechen.|

Ich glaube, wir übereilen uns| nicht damit. Niem. scheint geneigt| [ 3 ] sie zu übernehmen: Kann aber wegen| Überfülle an übernommenen| Werken vorläufig auf nichts ein|gehen. Ich denke mir, wenn er von| Freyschm. das frühere Heft kauft, so| sind wenigstens zwei Schletterer| in einer Hand.|

Ihre poln. Lieder haben in dem| Kreise, worin ich meist verkehrte,| f u r o r e gemacht. Sie wurden| aber auch sehr schön gesungen u.| vortrefflich begleitet.|

---

<sup>986</sup> Carl Friedrich Benrath (1843–1906), Buchhändler und Prokurist im Musikverlag seines Schwiegervaters Georg Wilhelm Niemeyer in Hamburg. In: Walter Hettche (Hrsg.): *Theodor Storm - Otto Speckter. Theodor Storm - Hans Speckter. Briefwechsel*. Berlin (Erich Schmidt Verlag) 1991. S. 204; in: *Vaterlandslieder von Hoffmann von Fallersleben. Mit ein- und mehrstimmigen Weisen versehen von Hans Michel Schletterer, Kapellmeister in Augsburg*. Hamburg (Verlag von G. W. Niemeyer) 1870.

Georg Wilhelm Niemeyer (Lebensdaten nicht identifiziert) war seit 1826 Buch-, Musikalien und Landkartenhändler in Hamburg, von 1829–1839 war er bis 1857 Teilhaber von Julius Ferdinand Georg Schubert in dessen Verlag Schubert und Niemeyer. Gründung des Musikverlages unbekannt.

<sup>987</sup> Manuskript

Wegen der Voyage pitoresque| habe ich noch nichts thun können.| Der Herzog war nicht  
in Berlin| während meines Dortseins.| Schriftlich mich an ihn zu wenden,| würde zu nichts  
führen. Übrigens| muß ich Ihnen bemerken, daß das| Werk im Preise sehr gesunken ist.  
[ 4 ] Schreiben Sie mir, was Sie dafür| haben wollen. Steht der Preis| dem Herzog an u. er sieht  
das Werk,| so ist er viell. bereit, mehr zu| geben.

Nächsten Sonntag treffe ich in| Corvey ein. Alwine ist schon| seit einiger Zeit wieder  
dort.| Ich werde mir Ihre Compositionen| vorspielen lassen u. nur schreiben,| was mir nicht  
gefällt.

Franz werde ich am Samst. be|suchen. Acht Tage später kommt| er zu uns. Wir werden  
dann ein| fröhliches Fest feiern.

Nun leben Sie recht wohl u.| componieren Sie sich als Fest|canon: Wag es fröhlich zu  
sein!

Ihnen u. den lieben Ihrigen|

meine herzlichen Grüße!

HvF|

### 63

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 29. Dezember 1869]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 31

Augsburg, 29 Dez. 69|

Mein sehr verehrter Herr u. Freund!|

Das Jahr geht zur Rüste<sup>988</sup>. Ich beeile mich Ihnen noch einen| Gruß im alten Jahr u. die besten  
Wünsche zum| Beginn des neuen zu sagen. Gott erhalte Ihnen Ge|sundheit u. frohen Muth für  
die Zukunft, lasse Ihnen| den reichen, köstlichen Liederborn nicht versiegen u.| schenke mir  
bald wieder das Vergnügen, innige Tage| mit Ihnen zusammensein zu können. Weihnachten|  
haben Sie in gewohntem Kreise hoffentlich recht| heiter verlebt.

Vor einigen Tagen erhielt ich zu meiner Über|raschung aus Hamburg das Manuskript

---

<sup>988</sup> dem Ende entgegen

der Vater|landslieder zurück. H. Benrath<sup>989</sup> schreibt mit dazu| die Lieder sollten 4st.<sup>990</sup> u. mit Klavierbegleitung| eingerichtet werden. Das wird den Umfang des| Heftes sehr vergrößern u. den Preis sehr erhöhen.| Ich möchte lieber eine Volksausgabe (mit den| einstimmigen Melodien) u. eine Gesangvereinaus|gabe (mit 4st. Sätzen) vorschlagen. So habe ich auch H. B. geschrieben.| [ 2 ] Es ist mir ganz recht, daß eine so gut renommierte| Handlung die Sache in die Hand nimmt u. auch| für die Kinderlieder freue ich mich. Nur thut| mirs leid, daß die Sache so lange sich hinaus|zieht. Es ist ein Fluch meiner Stellung u.| meines Lebens, daß ich nichts besitze u. immer| aus der Hand in den Mund lebe. Die fernhinaus|gezogenen Honorare – auch von anderer Seite| geht gar nichts ein – lassen meine Existenzsorgen| immer höher anwachsen.|

Wen vorläufig für die Kinderlieder keine Aus|sicht besteht sie hinauszubringen, so bitte| ich mir das Manuskript gelegentlich| noch einmal aus. Ich will es dann noch|mals überarbeiten. Es wäre mir sehr| trostvoll zu hören, daß die Melodien| Ihnen zugesagt haben.|

Für die Voyage Pritoresque habe ich, wie ich| Ihnen bereits sagte, 40 Th. bezahlt. Es galt| einer armen Witwe mit dem Geld| zu helfen. Wenn ich nur so viel| dafür wieder bekomme. Sollte keine Aussicht sein| das Werk an den Herzog zu verkaufen,| so würde ich es einem Antiquar geben.| [ 3 ] Um es zur Ansicht zu schicken ist es wohl zu schwer, denn| die 5 Folianten haben ein enormes Gewicht. 45 Th.| dürfte das schöne Werk gewiss werth sein. Für| Ihre an Prachtwerken so reiche Bibliothek wird es| eine Zierde sein.|

Unablässige Arbeiten u. endlose Geschäfte vor,| während u. nach dem Feste haben mich zu keiner| Feststimmung kommen lassen. Ich weiß nur aus mei|nem völlig erschöpften Geldbeutel, daß Weihnachten| war. Es ist ein recht schönes, gemüthliches, er|habenes Fest, für einen Vater jedoch zu kostspielig.|

Wie findet sich Franz in seine neuen Verhältnisse?| Hat er Lust u. guten Muth? Und wie erträgt die gute Tante seine Abwesenheit? Herz|liche Grüße an sie u. die verehrten Freunde in Höxter.|

Mitte Januar gehe ich nach Ansbach, um meine| gute Mutter, die in dieser letzten Zeit recht| krank war, zu sehen u. mich etwas zu| erholen. Sie werden wohl ab u. zu in| Helmstädt (sic) vorsprechen?

Nun behüte Sie Gott, theurer, verehrter| Freund! Von mir u. all den Meinen die besten| Grüße u. Glückwünsche. Treu ergeben|

Ihr H. M. Schletterer|

---

<sup>989</sup> Vgl. Anmerkung 395

<sup>990</sup> vierstimmig



[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 30. Januar 1870]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.037

Brief 30

Schloß Corvey,  
 Station Höxter  
 30. Januar 1870.

Lieber Schletterer!

Endlich ist denn Seine Durchlaucht hier| gewesen. Seit drei Jahren hatten wir| uns nicht gesehen. Er war die wenigen| Tage (24-26) sehr in Anspruch ge|nommen, doch war ich so glücklich,| meine Wünsche ihm vortragen zu| können. Der erste war Ihren| Saint Non<sup>991</sup> für die Fürstl. Bibl. zu| kaufen. Meine Bitte ward gewährt:| Der Herzog will für 55 Thaler das| Werk behalten. Ich denke, Sie können| damit zufrieden sein. Brunet<sup>992</sup>| bemerkt in seiner neuesten Aus|gabe, daß der Stich gut wäre, die| Zeichnungen ließen aber viel zu| wünschen übrig u. fährt dann fort:|

[ 2 ] Voil à p o u r q u o i c e s g r a n d s v o l u m e s | s o n t p e u r e c h e r c h é s  
 a u j o u r d ' h u i , | e t s e d o n n e n t p o u r e n v i r o n 1 5 0 à | 2 5 0 f r a n c s , a  
 p r è s a v o i r é t é v e n | d u s j a d i s d e 5 0 0 à 6 0 0 f r .<sup>993</sup>

Wenn Sie also mit dem Preise zu|frieden sind, so lassen Sie die 5| Bände wohl verpacken in einer Kiste| u. hieher senden auf der Eisenbahn| (nicht als Eilgut) unter Adresse:|

F ü r s t l i c h e B i b l i o t h e k  
 z u  
 C o r v e y  
 S t a t i o n H ö x t e r .

---

<sup>991</sup> Vgl. Anmerkung 383.

<sup>992</sup> Jacques Charles Brunet (1780–1867), französischer Bibliograph. In: *Der große Brockhaus*. Band 3. 15. Auflage. Leipzig (Brockhaus) 1929. S. 414

<sup>993</sup> Aus dem Grunde werden diese großen Bände heute wenig nachgefragt und für etwa 150 bis 250 Fr. gehandelt, nachdem sie ehemals für 500 bis 600 Fr. verkauft wurden.

Sofort nach Ankunft werde ich dafür| sorgen, daß Ihnen die 55 Thaler| ausgezahlt werden, die schriftl. Ge|nehmigung des Herzogs ist bereits| in meinen Händen.|

Die Kinderlieder habe ich mir| immer noch nicht vorspielen lassen.| Das soll nun im Februar geschehen.| [ 3 ] Was mir dann nicht gefällt, sende ich| Ihnen zurück, u. Sie können es bei guter Stimmung ändern. Heute| sende ich Ihnen dazu ein neues, das| sich von selbst komponiert.|

Der Winter macht sich seit einiger Zeit| sehr gut. Wir haben etwas Schnee| u. unbedeuten [sic] Frost. Heute ist be|sonders ein prachtvoller Tag: alle| Bäume sind stark bereift, dabei blauer Himmel u. Sonnenschein.| Bisher hatten wir nur 0 oder -1 °. ,| heute Morgen erst minus -5 -6°.|

Franz ist recht munter u. fleißig,| schreibt nebenbei Briefe, läuft schlitt|schuh, sammelt Briefmarken u. hat| Gefallen am Generalbaß. Letzteres| macht mir große Freude, denn was ist| alles Geklimper, wenn man nicht im| Stande ist selbst zu schaffen, näml. der|einst einmal.|

Seit Neujahr bin ich beschäftigt zur Er|gänzung meines Lebens einen Band aus [ 4 ]zuarbeiten 'Meine Zeitgenossen.' Ich| sammle dazu biogr. Notizen: |Vor- und Zuname, Geburtsort, Tag u.| Jahr u. seit wann in gegenw. Stellung.| Ich nehme auch ihre Güte in Anspruch u.| erwarte, daß Sie mir zunächst aus| Ihren Kreisen das bezügliche verschaffen,| z. B. über Roger's Schwager etc. Es steht| Mancher in meinem Buche, über dessen| ferneres Schicksal ich gar nichts weiß.| Die 11. Ausg. des brockh. CL.<sup>994</sup> habe ich dieser| Tage ganz durchgesehen.|

Die Sammlung der Volkslieder aller| Völker hat sich seitdem Sie das letzte Mal| hier waren, bedeutend vermehrt. Sie| werden Ihre Freude daran haben, wenn| Sie sie wiedersehen. Es ist doch eine| Fundgrube für Musik u. Poesie.|

Wann kommen Sie denn? Wann| kann ich auch von Ihnen wie vom Herzog| singen:|

Les orgues entonnent le Salve,  
les cloches sonnent: il vient! bien!  
et 'Vive le Prince de Corbie!'  
c'est dans tous les coeurs le refrain!<sup>995</sup>

Unsere herzlichen Grüße!| HvF|

<sup>994</sup> 11. Ausgabe des Brockhausschen Conversationslexions. - Die 15-bändige elfte Auflage erschien von 1864-1868 mit dem Titel *Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon*. 1869 wurde als Abbildungswerk die 2. Auflage des Bilder-Atlas herausgebracht. 1872-1873 folgten zwei seltene Ergänzungsbände. - *Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon*. 15 Bände. Leipzig (Brockhaus) 1864-1868.

<sup>995</sup> Die Orgel stimmt die Salve an, die Glocken läuten: Er kommt! Gut! Und „Es lebe der Prinz von Corbie!“ So tönt der Refrain in allen Herzen.

In Hoffmanns Tagebuch findet sich am 31. Januar 1870 ein kurzer Eintrag zum folgenden Brief:

„Mont. 31. Jan. Wieder schönes Wetter. Zum meinem Leidwesen entdecke ich, daß wir den Saint Non schon besitzen. Ich schreibe sofort an Schletterer, daß es mit dem Ankauf nichts ist. Ein harter Schlag!“<sup>996</sup>

## 65

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 31. Januar 1870]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.038

Brief 31

Schloß Corvey, 31. Jan. 70|

Zu meinem Leidwesen, 1. Schl.<sup>997</sup>,| muß ich Ihnen die Nachricht mit|theilen, daß es mit dem Ankauf| des Saint Non nichts ist: wir| haben das Werk bereits, wie ich erst| eben entdeckt habe, es ist näml. ano|nym erschienen u. der Vf.<sup>998</sup> mir| nicht gegenwärtig gewesen.|

So ist denn mir u. Ihnen wieder| einmal eine Freude verdorben. Da| Sie jedoch so mancherlei Bibliotheks|werke besitzen, so bitte ich Sie,| mir neue Anerbietungen zu| machen, Sie kennen ja unsere| Bibl. u. wissen, was sich für die|selbe eignet: Ich wünsche sehr, daß| Sie einen Theil Ihrer Sammlungen| verwerten u. zu Ihrem Besten| sich von jetzt an im Bücherkaufen mäßigen.| [ 2 ] Hätten Sie mir, wie Sie hier waren,| den genauen Titel angegeben,| so würden wir nachgesehen u. | die nun vergebliche Hoffnung uns| erspart haben. Sie werden es er|klärlich finden, daß unser eins| bei der ungeheueren Masse Büchern| nicht immer weiß, was da ist,| da sein könnte u. nicht da ist.|

Trotz dieser traurigen Über|raschung hoffe ich, werden Sie den| guten Humor nicht verlieren| u. recht bald in beruhigter Stim|mung schreiben Ihrem|

herzlich grüßenden|

HvF|

---

<sup>996</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 31.1.1870.

<sup>997</sup> lieber Schletterer

<sup>998</sup> Verfasser

Schloß Corvey,|

27. März 70. |

2. Nur die Hoffnung fest gehalten. | Mel.<sup>1000</sup> gut, die Begl. zu geräusch|voll u. deshalb viel einfacher| zu machen. |

4. Der Frühling hat sich eingestellt. | Viel zu viel Noten, figuriert; | die Begl. verdirbt die schöne Melodie. |

12. Die Sonne sank, der Abend naht | ist eine zu bekannte Volks|weise und kann unmöglich | mit derselben veröffentlicht| werden. |

17. Ich hab' ein Schiff gebauet | ebenso wie 12. |

19. Schön wie's Lied der Nachtigallen | um Gottes Willen nicht! passt nicht, | neu zu machen, ohne Triolen. |

20. Der Kibitz und die Kibitzin | Mel. ganz unklar, Begl. verworren – | alle Malerei der Art macht sich schlecht | bei so einfachen Liedern. |

Weiter bin ich noch nicht gekommen. |<sup>1001</sup>

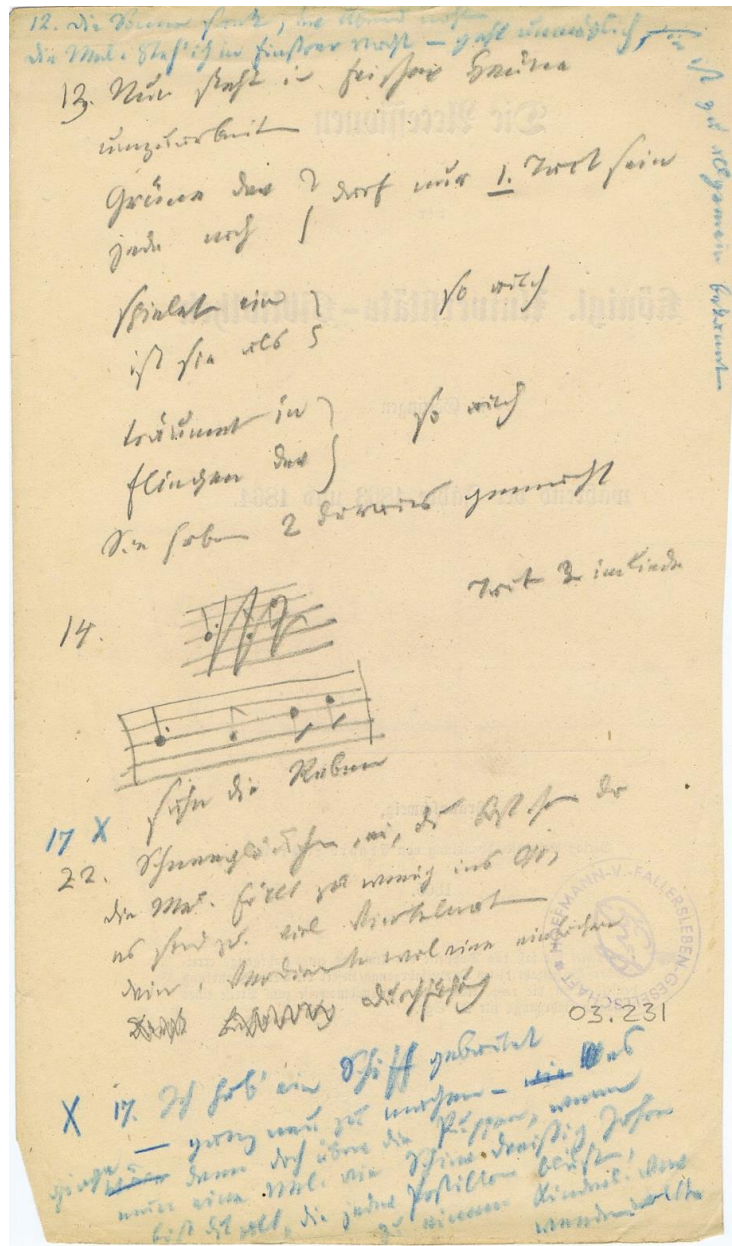
---

<sup>999</sup> vgl. Sign. 03.231 Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft.

<sup>1000</sup> Melodie

<sup>1001</sup> Fragment eines Liedverzeichnisses von Hoffmann mit Anmerkungen zu Mängeln der Komposition und dem Vermerk "Weiter bin ich noch nicht gekommen".

Hoffmann hat auf die Rückseite eines Titelblattes „Die Accessionen der Königlichen Universitätsbibliothek in Göttingen während der Jahre 1863 und 1864.“ flüchtige Notizen über Fehler und notwendige Verbesserungen Schletterers bei der Komposition seiner Lieder festgehalten. Das Blatt ist unvollständig und an den Rändern durch Abrieb unleserlich. Es enthält die laufenden Nummern 12-22. Für die Reinschrift siehe 03.039.



1002

[ mit blauem Stift, nachträglich eingefügt ]

<sup>1002</sup> Abbildung 20: Notizblatt von H. M. Schletterer. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.039.

12. Die Sonne sank, der Abend naht| die Mel. Steh' ich in finst'rer Nacht geht unmöglich.|  
Sie ist zu allgemein bekannt.|

[ mit Bleistift ]

13. Nun steht in frischer Grüne|  
umzuarbeiten|

Grüne der

} darf nur ein Takt sein

jede noch

spielt ein

} so auch

ist sie als

träumt in

} so auch

fliegen der

Sie haben 2 daraus gemacht.

[ mit Bleistift geschrieben ]

14. [ durchgestrichene Noten ]

Takt 3 im Liede

Noten unterlegt mit: Sehn die Reben|

[ mit blauem Stift eingefügt 17 X ]

[ mit Bleistift geschrieben ]

22. Schneeglöckchen, ei du bist schon da|

Die Mel. fällt zu wenig ins Ohr,| es sind zu viel Viertelnoten| drin, verdiente wol eine  
einfachere| [ unleserlich ] Durchführung.|

[ mit blauem Stift ]

X 17. Ich hab ein Schiff gebauet| - ganz neu zu machen – wie es| ginge [unleserlich ]  
dann doch über die Puppen, wenn| nun eine Mel. wie Schier dreißig Jahre| bist du alt,  
die jeder Postillion bläst,| zu einem Kinderl. [unleserlich ] | werden wollte. |

68

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 29. März 1870]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 32

[ *Papierprägestempel: SUPERFINEPAPER – Krone – BATH, in ovaler Form* ]

Augsburg, 29 März 70. |

Mein werther Herr u. theurer Freund! |

Der zweite April rückt heran u. ich darf nun nicht| mehr länger zögern, Ihnen zu schreiben u.  
zu| Ihrem Geburtstag alle innigen u. aufrichtigen| Wünsche, die für Ihre Gesundheit u. Ihr  
Wohler|gehen mein Herz erfüllen u. bewegen,| auszuschütten. Wie beklage ich es an diesem|  
frohen Tage, nicht ein Stündchen bei Ihnen sein| zu können. Auch, daß es von Augsburg bis  
Corvey| ein so weiter, weiter Weg ist! Aber| wie es nun auch sein mag: Gott erhalte| Sie kräftig,  
gesund u. munter u. schenke| Ihnen noch viele frohe Jahre u. heitere| Tage. Wenn das geschieht,  
dann wird auch| der beseligende Liederborn nicht versiegen| u. nicht allein ich, sondern mit mir  
die| ganze Welt wird dem Allvater dank|bar sein, daß er die schützende u. segnende [ 2 ] Hand  
über seinen Sänger breitet. Jedenfalls| feiere ich u. die Meinen am Samstagmittag| Ihren  
Geburtstag u. an frohen Grüßen u. hellem| Gläserklang u. dergl. soll es für Sie nicht| fehlen. Ich  
bin leider wieder sehr im Rück|stand mit meinem Briefe. Aber bei dem| besten Willen würde  
sichs fragen, ob ich heute| schreiben könnte, wenn ich nicht krank wäre u. | so einige  
unfreiwillige Muße hätte. Der dies|jährige Winter bekommt mir gar nicht gut. | Schon seit drei  
Wochen liege ich so herum. Täglich| drängen sich aufs Neue die Arbeiten heran. Ver| mag ich  
auszugehen, so suche ich das möglichste| zu thun, verderbe u. erkälte mich aber regel|mäßig  
dabei u. komme so zu keiner Erholung,| zu keiner Genesung. Das Wetter ist ab|scheulich,  
Schnee, Regen, eisige Luft Tag für| Tag u. gar keine Aussicht auf Besserung. In| jedem Hause

gibt es Kranke. Mir machen die| Direktion verschiedener Vereine, bevorstehende| unabweichbare Konzerte viele Sorgen u. unend|liche Mühe.

[ 3 ] Ich schulde Ihnen noch meinen Dank für Ihren freund|lichen Neujahrsgruß. Unsere Briefe haben sich| damals gekreuzt. Ich vermag nicht zu sagen,| wie glücklich mich Ihr Brief vom 30 Jan. gemacht| u. wie mich der vom 31 niedergeschmettert hat.| Wie steht es mit den Kinderliedern? Wenn noch| immer kein Verleger dafür gefunden ist, so bitte| ich doch sie mir zurückzuschicken; ich will sie| nochmals durchgehen. Das neue Liedchen habe| ich noch nicht komponiert. Es fällt <sup>mit seiner Anknüpfung</sup> in die| Zeit meiner tiefen Niedergeschlagenheit| u. überhaupt muß ich, um komponieren| zu können, jetzt das Frühjahr abwarten. Nach|träglich wird es sich der Sammlung dann schon noch| beifügen lassen. Herrn Niemeyer muß ich| in diesen Tagen auch schreiben. Es wird| nun Zeit zu den Vaterlandsliedern die| Klavierbegleitung zu machen. Bisher| kam ich nicht dazu. Mit Rogers Schwager,| Herrn Rektor Leo<sup>1003</sup>, habe ich gesprochen; er| versprach mir bereitwillig Ihren| Wünschen nachzukommen, hat aber bis [ 4 ] jetzt noch nichts geschickt. Ich werde gelegent|lich auf die Sache zurückkommen.|

Die norwegen (sic) Sammlung von Volksliedern| ist gewiss sehr schön u. wertvoll, aber| was nützt sie der Welt, wenn man sie| nur in Corvey benützen kann? Ich sammle lang|sam zu u. habe auch so manches erworben,| aber leider sind meine Mittel nicht ausrei|chend u. gerade im entscheidenden Momente| fehlt mirs gewöhnlich an Geld.|

Für den Herrn Herzog hätte ich etwas ganz be|sonderes: Zwei Original-Ölgemälde von Rie|dinger<sup>1004</sup>, prächtige Hirsche vorstellend. Da| er ein gewaltiger Nimrod ist u. Bilder von Riedinger sehr gesucht u. selten sind, so dürften| ihn diese gewiss interessieren. Der Preis beider| Bilder ist 150 Th. – Gehen Sie nicht zur Silberen| Hochzeitsfeier nach Ratibor? Jedenfalls| lassen Sie es nicht an einem Karmen<sup>1005</sup> fehlen u. | <sup>wenn</sup> Sie dazu mich bemühen können, stehe ich gerne zu| Diensten. Vor dem Herbst schreiben wir uns schon| noch öfter. Ob ich kommen werde? Wer weiß es.| Der Weg ist gar weit u. meine Mittel gar| gering. Ich habe zudem etwas auf dem Herzen,| was ich Fräulein Alwine vortragen muß. Einstweilen| nochmals: Glück u. langes Leben! Heute wie immer| der Ihrige|

H. M. Schletterer|

---

<sup>1003</sup> Vgl. Anmerkung 282.

<sup>1004</sup> Johann Elias Riedinger (1698–1769), Maler, Zeichner und Radierer in Augsburg. Riedinger selbst fertigte über 1300 Blätter mit Tieren, darunter die Folgen der Fürsten Jagdlust und Betrachtungen der wilden Tiere, an. In: *Der Deutsche Brockhaus. Band 15.* Leipzig (Brockhaus) 1933. S. 722.

<sup>1005</sup> einem Gedicht (Carmen)



In seinem Tagebuch vermerkt Hoffmann am 31. März 1870 Folgendes:

„Donnerst. 31. März. Wetter wie gestern. – Noch 3 Briefe u. dann ist das halbe Hundert voll. – Schletterer sendet seinen Glückwunsch im Briefe u. der Seinigen in hübschen Bildchen. Franz meldet seine Abreise. Er kommt um ½ 11 morgen.“<sup>1006</sup>

69

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 6. April 1870]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.040

Brief 33

Schloß Corvey,|

6. April 70. |

[ *Auf dem Briefbogen befinden sich oben links eingeprägte Blumenranken, die ein ovales, farbiges Medaillon umrahmen, in dem das Wort „Vergissmeinnicht“ von einem Blumenkranz umgeben ist.* ]

Herzlichen Dank| Ihnen u. den lieben| Ihrigen für alles| Liebe u. Gute, was| Sie mir wünschen!| Mehr als diese wenigen| Zeilen dürfen Sie, lieber Freund,| heute nicht erwarten, denn die| 14 Brief=, 13 Karten u. 6 Telegraph. | Geburtstagsglückwünsche nehmen| mich ganz in Anspruch, des Dankens| ist kein Ende. |

Franz reist morgen nach Hannover| mit Alwine, wird den Sonnt. confir|miert u. kehrt Dinst. [sic] zurück. Dann| sollen Ihre beiden Briefe Punkt| für Punkt beantwortet werden. |

Unsere herzlichen Grüße!|

HvF|

---

<sup>1006</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 31.3.1870.*

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 23. April 1870]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.041

Brief 34

Schloß Corvey|

23. April 70.|

Lieber Freund!|

Dem Briefe Alwinens füge ich heute| nur das aller Nothwendigste hinzu.|

Da Niemayer im nächsten Monat| den Druck beginnen will, so setze| ich voraus, daß Sie die zu einigen| Liedern, die nicht vierstimmig sind, gewünschte| Clavierbegl. gesendet haben. Bei der Correctur wäre es wol nothwendig,| daß auch der Text von mir selbst| durchgesehen würde. Leider schreiben| Sie für den Druck nicht so, wie es| unser einer als Germanist für| nothwendig hält.|

Die 2. Hälfte des Kinder|liederheftes habe ich mir nun auch| vorspielen lassen u. finde folgendes| zu bemerken.|

33. Fr. Spinne| ist bereits gedruckt in den nachgel.| Liedern von Gustav Eggers<sup>1007</sup>.| [ 2 ] Sollte sich nicht die Volksweise in "37 Liedern für das junge Deutschl."| von mir S. 10 mit einer einfachen,| Liebl. Begl. nicht ebenso gut machen?|

34. Wenn die Lerch' empor sich schwingt| – weder Mel. noch Begl. brauchbar,| beides nur eine Étude – also neu,| oder gar nicht.|

43. Nur ein Pfand ist unser Leben – | Begl. zu fugenartig u. schwer.|

Dr. Bacmeister<sup>1008</sup> ist bei der A. A. Z.<sup>1009</sup> | Suchen Sie ihn kennen zu lernen,| grüßen Sie

---

<sup>1007</sup> Gustav Eggers (1835–1861), war Musiker in Berlin. Er besuchte Hoffmann 1857 in Weimar und mietete für Hoffmann am 7.10.1857 in Berlin eine Wohnung an. Eggers vertonte die folgenden Lieder von Hoffmann: „Ach, wo ich gerne bin“ (1842), „Im Walde möchte‘ ich leben“ (1835), „Liebe Sonne, kehre wieder“ (1850), „Mädelein, was machst du?“ (1840), „Morgen kommt der Weihnachtsmann“ (1835), „So scheiden wir mit Sang und Klang“ (1848), „Was bringt der Weihnachtsmann dem Fränzchen?“ (1843), „Wenn die bunten Blumen blüh'n“ (1828). Zudem haben sich 7 Briefe von Gustav Eggers an Hoffmann von Fallersleben aus den Jahren 1856–1858 erhalten. – Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen. 6 Bände*. Hannover (Rümpler) 1868, hier Band 6, S. 230, 233; Heinrich Gerstenberg: *Hoffmann's von Fallersleben: Gesammelte Werke. 8 Bände*, Berlin (Fontane) 1890–1892, hier Band 8, S. 141, 403; Gustav Eggers: 7 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1856–1858. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 2.

<sup>1008</sup> Dr. Adolf Bacmeister (1827–1873), von 1864–1872 Schriftleiter der Redaktion bei der Augsburger Allgemeinen Zeitung. –

Julius Hartmann: *Art. Adolf Bacmeister*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie 55 (1910)*, S. 434–437 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116029714.html#adbcontent> (abgerufen 2.10.2023).

<sup>1009</sup> Augsburger Allgemeinen Zeitung

ihn von mir u. verschaffen| Sie mir die biogr. Nachrichten, so| wie auch endl. von Dr. Leo<sup>1010</sup>.  
Geben| Sie B.<sup>1011</sup> meinen Frühlingsgruß.| Die Sache muß doch endlich einmal| zur Sprache  
kommen.|

Herzliche Grüße|

HvF|

Die beiden Riedinger<sup>1012</sup> sollten Sie photo|graphieren lassen u. die Abdrücke einem|  
Kunsthändler geben. Danach ließen sich| die Originale eher an den Mann| bringen. Bitte noch  
Näheres mitzutheilen.| An Rauden jetzt nicht zu denken.|

Krankheitsbedingt schreibt H. M. Schletterer wenige Wochen später an Hoffmann zurück.

71

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 11. Mai 1870]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 33

[ *Papierprägestempel: SUPERFINEPAPER – Krone – BATH, ovale Form* ]

Augsb. 11 Mai 70.|

Mein werther Freund!|

Wochenlang war ich schwer krank (Gliederkrankheit).| Mit Mühe vermag ich über das Zimmer  
hinzugehen.| Dieser traurige Zustand ist schuld, daß ich| nicht, wie es bestimmt war, das neue  
Manus|cript der Vaterlandslieder ~~erbeten~~ Ende| April abliefern konnte. Doch bin ich, kaum| im  
Stande auf zu sein, daran es zu vollen|den. Nur zu einem Lied kann ich keine Be|gleitung  
machen: No 13 Der Frühling ist gekommen| v. Erk<sup>1013</sup>. Ich darf doch eines lebenden

---

<sup>1010</sup> vgl. Anmerkung 282

<sup>1011</sup> Vgl. Anmerkung 416

<sup>1012</sup> Vgl. Anmerkung 412

<sup>1013</sup> Ludwig Erk

Komponisten| Werk nicht bearbeiten. Ich bitte Sie| daher, mir den mehrstimmigen Tonsatz aus den Volks|klängen III.9. sogleich abschreiben zu lassen| u. zu schicken. Bis das Lied eintrifft bin ich| auch fertig u. das Manuscript geht nach| Hamburg ab. Es ist übrigens eine [ 2 ] trostlose u. unendlich zeitraubende Arbeit nun| zum 2ten male (sic) das ganze Manuscript neu| herzustellen. Es ist unglaublich schwer, die| vom Verleger gewünschten Klavierbegleitungen| zu machen.|

Ganz unglücklich macht es mich auch, daß| so viele der Kinderlieder neu gemacht| werden sollen. Ich weiß überhaupt nicht,| ob ich in meinem jetzigen elenden u. ver|stimmten Zustand dazu kommen kann. Und| doch drängt meine ganz hilflose Lage| wegen des Honorars zur Vollendung.|

Der Arzt drängt, daß ich fort soll;| wochenlang habe ich keine Einnahmen ge|macht. Das ganze Jahr besteht überhaupt| aus verfehlten Hoffnungen, dabei große| körperliche Schmerzen. Wie soll ich da zum| Komponieren kommen? In Erwartung der Erk'schen Komposition mit den besten Grüßen Ihr ganz ergebener|

H. M. Schletterer|

72

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 14. Mai 1870]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.042

Brief 35

Schloß Corvey|

14. Mai 1870.|

Es thut mir leid, daß es Ihnen,| lieber Freund, so traurig ergangen| ist. Möchte doch der Frühling, der| so manches Leid mildert u. heilt,| auch bald Ihr Wohlthäter werden,| damit Sie alles Ungemach ver|gessen u. jenen Muth erlangen,| Heiterkeit in u. außer uns zu| schaffen.|

Ich sende Ihnen die vierst. Comp.| Erk's<sup>1014</sup> u. bitte mir das Blatt wieder| zurück. Nur Ein Bedenken ist da|bei: Erk's Comp. ist Eigenthum| Julius Klinkhardt's.<sup>1015</sup> Ohne dessen| schriftl. Erlaubnis dürfen wir die| 4st. Bearb. nicht aufnehmen. Auch| würde Niemayer die

---

<sup>1014</sup> Komposition Ludwig Erk's

<sup>1015</sup> Julius Klinkhardt (1810–1881), Verlagsbuchhändler in Leipzig, Verlagsbuchhandlung 1834 von Friedrich Julius Klinkhardt gegründet. In: *Der Deutsche Brockhaus*. Leipzig (Brockhaus) 1931. Band 10. S. 235.

Sache be|anstanden müssen. Schreiben Sie| also Hr. N.<sup>1016</sup> in Hamburg,| [ 2 ] wenn er| die Erlaubnis nicht verlangen könnte| oder wollte, so würden wir es thun.| Schade, daß Sie den ganzen Winter| die Sache liegen ließen.|

In Betreff der Kinderl. nächstens| mehr. Das Lied von der Spinne er|laubt uns der Rostocker Verleger,| Herr Wessel<sup>1017</sup>. Mit Ihrem Briefe| zugleich ward mir diese Mitheil.,| er will nur, daß die Quelle bemerkt| wird.|

Grüßen Sie die lieben Ihrigen,| Herrn Bacmeister und Leo.|

Beiläufig noch, daß Freyschmidt,| den ich neulich besuchte, geneigt ist,| unser Liederheft einem music.| Verleger abzutreten.|

HvF|

73

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 18. Mai 1870]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 34

[ *Papierprägestempel: SUPERINEPAPER – Krone – BATH, ovale Form* ]

Augsburg, 18 Mai 70.|

Hochverehrter Herr u. Freund!|

Gerade als Ihr Brief am 14. d. M.<sup>1018</sup> eintraf, hatte ich die| Arbeit für Hamburg abgeschlossen. Zu dem Erk'schen Liede| habe ich nun doch eine Klavierbegleitung gesetzt| u. ich hoffe sie wird selbst dem Komponisten ge|fallen. Der Himmel gebe, daß der Verleger| nun zufrieden ist.|

Freischmidt ist ein dummer Mensch, der gar nichts| für das Heft gethan hat. Einen solchen Artikel| muß man immer u. immer wieder anzeigen.| Vor 3-4 Monaten ließ er endlich einmal| eine kurze Anonce in die Leipz. Signale| einrücken u. daraufhin wurden von hier| aus allein 15 Ex. bestellt. Immerhin wird| es gut sein, das Heft in andere Hände zu| bringen.

---

<sup>1016</sup> Herrn Niemeyer, vgl. Anmerkung 395

<sup>1017</sup> Herrmann Wessel, Rostocker Verleger, Lebensdaten nicht zu identifizieren. Von Wessels haben sich 3 Briefe an Hoffmann von Fallersleben aus den Jahren 1870 und 1873 erhalten. – Herrmann Wessel: 3 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1870–1873. Bundesarchiv Berlin (ehemalige Abteilung III, Abteilungen Potsdam), Berlin. zu Berlin. Signatur Nr. 2120, Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 1311, 1312, 1313.

<sup>1018</sup> des Monats

Besonders muß man aber da [ 2 ] nach trachten, dieses u. das neue Heft einem Ver|leger zu geben. Haben Sie schon eine Aussicht| wohin damit? Die Musikalienverleger sind| durchweg engherzige miserable Knikker;| wehedem, der mit ihnen zu thun hat.|

In der Anlage erhalten Sie nun auch| die vereinfachten Lieder des neuen Heftes.|

No. 2 vollständig nur in der Begleitung|

No. 3 bitte ich Sie den beiliegend notierten| Anfang abzutrennen u. dem Manuskript| aufzukleben.|

No. 19 wird Ihnen in der neuen Gestalt behagen.|

[ *Dazu am linken Rand:*] Eine kleine beifolgende Änderung zu No.19 bitte ich einzukleben.|

Gegen No. 20 sind Sie gewiss mit Unrecht ein|genommen. Die Melodie ist wie die Begleitung| ganz einfach. Ich weiß daran nichts an|ders zu machen. Nur der Rhythmus hat| etwas besonderes, aber das gibt sich, wenn| man die Melodie einmal gut spielen hört.|

Auch an No. 4 weiß ich nichts zu ändern.| Es sind gewiss nicht zu viele Noten u.| alles liegt so leicht u. einfach. Könnte ich [ 3 ] Ihnen nur das Lied vorspielen.|

Daß wir No. 33 behalten können, ist mir sehr lieb.| No.34 folgt neu u. ist nun ohne alle Figura|tion.|

Wegen der Begleitung zu No. 43 täuschen Sie| sich gewiss auch. Sie ist klar u. leicht.|

Es ist keine Kleinigkeit zu so vielen Liedern| ein einfaches u. doch manigfaltiges Akkom|pagnement zu schreiben. Jedes einzelne soll| charakteristisch u. der Melodie entsprechend| sein. Wer Ihnen die Lieder auch vorgespielt| hat, er wird weder meinen Takt noch Ausdruck| getroffen haben u. gewiss haben Sie manche| ganz anders gehört, als ich sie mir ge|dacht habe u. darauf kommt sehr viel an. Anderer|seits gebe ich auf Ihre wunderbare Gabe das gute| u. Volksthümliche gleich an einer Komposition| herauszufinden sehr viel u. unterwerfe mich| gerne Ihrem Urtheil.|

Wäre es dann nicht möglich, daß wir die| beiden Volksweisen 12 u. 17 beibehalten| können? Es wird mir unmöglich werden, [ 4 ] diese Lieder neu zu komponieren; sie sitzen mir| mit ihren Melodien zu fest im Ohr.|

Ich meine nun, wenn Sie wissen wohin mit| dem Heft, Sie sollten es sofort hinaus|geben. Kleine Änderungen kann ich noch immer| anbringen, wenn die Korrektur kommt. Ent|schlüsse sich der betreffende Verleger das Honorar| zu bezahlen, so hätte ich auch Aussicht, etwas| fortzukommen. Entschuldigen Sie, daß ich da|von spreche. Es geht mir sehr schlecht. Mein| Zustand bessert sich gar nicht. Ich habe furchtbare| Schmerzen, kann nicht schlafen, bin ohne allen Appetit,| fortwährend ans Zimmer oder Bett gebannt,| ganz kraftlos, jede Bewegung thut

mir| weh. Wann wird das anders werden?| Namentlich sind mir die Handgelenke so  
ge|schwollen, daß ich nur mit großer Mühe| schreiben kann. Gott bessers!

Mit den herzlichen Grüßen an Sie u.| Fr. Alwine, denen sich meine ganze| Familie  
anschließen, Ihr|

aufrichtig ergebener|

H. M. Schletterer|

[ 5 ] Eben habe ich die Skizzen zu den Kinderliedern durch|gegangen, finde aber die Sache  
nicht so schlimm, wie| Sie es darstellen. Hätte ich Ihnen die Lieder| vorgespielt, Sie würden  
keine Ihrer Ausstellungen| gemacht haben. Aber was ich fürchtete, scheint| geschehen zu sein.  
Sie haben die Lieder unvollkommen| gehört u. sind nun dagegen eingenommen.|

No. 2 will ich also vereinfachen.|

No. 4 ist nicht so schlimm, als Sie wännen. Die Begleitung| liegt ungemein günstig in  
der Hand u. die Melodie| hebt sich ~~u.~~ u. belebt sich sehr mit diesem Hintergrunde.| Ich weiß  
nicht, was ich da ändern soll.|

No.19 will ich ganz vereinfachen.|

No. 20 ist ein langsamer Walzer u. ganz ein|fach u. klar. Da lassen sich nur ganz wenige|  
Noten ändern.|

No.33 sollte man in jedem Falle behalten. Das Lied| ist sehr hübsch. Eggers<sup>1019</sup> hat es  
Ihnen geschenkt.| Wenn man den Verleger fragen würde, er würde| gewiss nichts gegen die  
Herübernahme haben.| Wer ist aber der Verleger?|

[ 6 ] No. 34 will ich neu machen oder dafür das| Liedchen komponieren, das Sie mir zuletzt  
schickten.| Bezüglich No. 43 sind Sie gewiss im Irrthum.| Da ist nichts fugenhaftes oder  
schweres; im| Gegentheil, die Begleitung ist ganz ein|fach; etwas ernst, wie es das Lied will.|

Ich werde Ihnen, sobald die Hamburger| Sache expediert ist, die Umarbeitungen|  
machen.|

Herr Leo <sup>1020</sup> u. H. Bacmeister <sup>1021</sup> habe ich Ihren Wunsch mitgetheilt. Beide  
versprechen| mir ihm nachzukommen.|

---

<sup>1019</sup> Vgl. Anmerkung 415

<sup>1020</sup> Vgl. Anmerkung 282

<sup>1021</sup> Vgl. Anmerkung 416

Wann gehen Sie nach Rauden? Wann| kehren Sie zurück?|

Nochmals beste Grüße|

Ihr|

treuergebener|

H. M. Schletterer|

In seinem Tagebuch vermerkt Hoffmann die Augusttage 1870. Kriegsbedingt verlief der Postverkehr nicht reibungslos.

„Mittw. 3. Aug. Am Nachm. +25° - Benrath schickt Bogen 5 u. 6 von den Vaterlandsliedern. – Der Briefkasten auf dem Bahnhofe ist eingezogen u. so wandere ich dann mit meinen heut. Briefen noch spät Abends zur Stadt. Es gehen bis jetzt nur 2 Postzüge. – Mit Alw. bei Müller.“<sup>1022</sup>

74

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 6. August 1870]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.043

Brief 36

Schloß Corvey|

6. August 1870|

Es ist mir völlig räthselhaft, lieber| Schletterer, warum Sie die Ihnen| schon vor längerer Zeit zugeschickten| letzten Bogen (7 u. 8) der Vater|landslieder nicht an die Verlags| buchhandlung corrigiert zurück|schicken?! Ich sollte meinen, in| einer halben Stunde könnten Sie| die 7 Lieder ganz genau| corrigieren. Schon zwei Mal bin ich| von Hrn. Benrath gemahnt| worden. Ich bitte Sie also recht| dringend, in unserem u. des Ver|lages Interesse, sofort Ihrer| Verpflichtung nachzukommen. Nur dann erst vermag ich beruhigt u.| ohne Verstimmung Weiteres zu| schreiben.|

HvF

---

<sup>1022</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 3.8.1870.*



Auch am Folgetage notierte Hoffmann in sein Tagebuch Folgendes:

„Sont. 7. Aug. Von meinen Liedern sind erst 2 gesetzt. Der Druck der Depeschen<sup>1023</sup> ist störend dazwischen gefahren.“<sup>1024</sup>

75

[Schletterer an Hoffmann.]

[Feldkirch in Vorarlberg, 13. August 1870]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 35

[ *Der Brief ist mit Bleistift verfasst.* ]

Feldkirch in Vorarlberg,|

13 Aug. 70. |

Mein hochverehrter Freund!|

Seit 9 Juni bin ich von Augsb. fort. In| dieser Zeit bin ich zwei Mal todtkrank ge|wesen u. habe nur mit Mühe meinen| Rheumatismus u. s. grässlichen| Schmerzen überwunden. Ich bin| in Begriffe eine kl. Nachkur in Vorarl|berg zu machen u. eben, da ich abreisen| will, erhalte ich durch meine Frau Ihren l. Br.<sup>1025</sup>, der mich sichtlichst in Erstaunen| setzt. Wie können Sie glauben, daß| ich eine Korrektur so lange behalte.| Die fragl. Korrektur wurde von| mir sofort besorgt u. sogleich wie|der zurück expediert. Sie kann also nur| verloren gegangen sein, wie viele| von mir aufgebene u. an mich adressierte| Briefe. H. Benrath soll also sogleich| noch eine Korrektur u. zwar nach| Augsb. schicken. Doch komme ich erst in acht Tagen zurück.| Da ich nicht weiß, wo ich sein [ 2 ] werde, kann ich eine andere Adresse| nicht bestimmen. |

Mit tausend herzl. |

Grüßen|

Ihr treuergebener|

H. M. Schletterer|

---

<sup>1023</sup> Setzer und Presse sind durch Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Beschlag genommen.

<sup>1024</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 7.8.1870.

<sup>1025</sup> lieben Brief

Die nachfolgenden Tage kommentierte Hoffmann in seinem Tagebuch wie folgt:

„Donnerst. 11. Aug. Immer noch schlechtes Wetter. – Korrektur des 7. u. 8 Bogens der Vaterlandslieder, welche Julius Klinkhardt den 19. u. 22. Juli an Schletterer geschickt hatte. Die Postzüge gehen von heute ab wieder.“<sup>1026</sup>

„Samst. 13. Aug. Korrektur des Titelblattes meiner Vaterlandslieder, zugleich 4st. Composition von Deutschland über alles von Ludwig Scherff<sup>1027</sup>, nach meinem Verzeichnisse die 20. Comp. – Von den Vaterlandsliedern sind 2000 Expl. gedruckt. Sie kosten 18 Silbergroschen. – Anzeigen erhalten ich nächst.“<sup>1028</sup>

76

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 26. August 1870]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 36

[ *Papierprägestempel* ]

Augsburg, 26 Aug. 1870.]

Mein hochverehrter Herr u. Freund!]

Meinen letzten mit Bleistift geschriebenen Brief wer|den Sie von Feldkirch aus ja wohl erhalten| haben. Entschuldigen Sie nur, daß ich in| höchster Eile so flüchtig Ihr Briefchen vom| 6. d. M. beantwortet habe. Gleich nach mei|ner Rückkehr hierher schrieb ich auch an| H. Benrath u. habe von diesem nun unterm| 21. d. M. die Mittheilung erhalten, daß| die Korrektur doch noch angekommen u.| der Druck unsers neuen Opus bereits vollendet ist.| Ich habe die Korrektur von Hamburg aus am 3ten Aug.| in Pfäfers<sup>1029</sup> erhalten u. war sehr| glücklich darüber, daß sie gerade noch am Tage| vor meiner Abreise ankam. Möglich nun,| daß sie, bevor sie zu mir gelangte, schon| acht Tage unter Wegs war. Ich habe ver|säumt die Postzeichen zu untersuchen. Von| mir

<sup>1026</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 11.8.1870.

<sup>1027</sup> Ludwig Scherff (1839-?), Komponist und Bankangestellter in Hamburg Altona, Vetter 2. Grades von Theodor Storm. Scherff komponierte u.a. die Oper „Die Rose von Bacherach“, erschienen bei G. W. Niemeyer in Hamburg. – Boy Hinrichs (Hrsg.): *Theodor Storm – Klaus Groth. Briefwechsel*. Berlin (Erich Schmidt) 1990. S. 145.

<sup>1028</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 13.8.1870.

<sup>1029</sup> Pfäfers, Gemeinde im Kanton St. Gallen, Schweiz

wurde natürlich die Sache sogleich [ 2 ] in Angriff genommen u. erfolgte die Rücksendung| am 23 Aug. Solche Arbeiten bleiben mir nie| liegen, obwohl es mich immer harten Kampf| kostet, einen Bogen, der nun an die Öffent|lichkeit treten soll, aus der Hand zu geben.| In dieser Zeit, wo alle Postverbindungen| gestört waren, darf das verzögerte Eintreffen| einer Sendung nicht verwundern.<sup>1030</sup> Wenn sie nur endlich überhaupt noch ankam.|

Längst wollte ich Ihnen schreiben, aber der Zu|stand meiner Hand hat mir große Hinderniße| bezüglich meines Briefwechsels in den Weg ge|legt. Es liegt überhaupt eine recht schwere Zeit| hinter mir u. wer weiß, wie der Winter sich für| mich gestalten wird? Meinen letzten Brief| schrieb ich Ihnen, als ich schon krank war. Es über|fiel mich, nach dem mehrfache Grippanfälle| seit dem Februar vorausgegangen waren,| am 27 April ein furchtbarer Gelenkrheumatismus,| der zuerst einen Theil meines Körpers nach| dem anderen (- soeben erhalte ich die Freiexem|plare der Vaterlandslieder -) ergriff u. mich| endlich völlig gelähmt ans Lager fesselte.| Im Mai ging ich 14 Tage nach Ansbach, aber das Wetter| war schlecht u. mein dortiger Aufenthalt war [ 3 ] ohne Einfluß auf meinen elenden Zustand. Ich hatte täg|lich furchtbare Schmerzen auszustehen. Hierher zurückge|kehrt trachtete ich nun ins Bad zu kommen. Ich reiste| am 9 Juni nach Ragaz<sup>1031</sup> ab, aber schon auf dem Weg| nach Lindau brach ein neues Leiden aus, so daß ich| von da erst am 11 J.<sup>1032</sup> wieder abreisen konnte. In Ragaz| entwickelte sich nun eine Herzbeutelentzündung, die| so schlimm sich gestaltete, daß der Arzt mein Leben| zwei Mal für verloren gab u. meinen Tod in den| nächsten Stunden in Aussicht stellte. Wunderbar habe| ich mich aber durchgerungen, so daß ich am 29 Juni| in einen hochgelegenen Gebirgsort (Churwalden)| mich zurückziehen u. da meine kranke Brust aus|heilen konnte. Am 14 July (sic) ging ich dann nach Pfäfers, um nun auch gegen meine rheumatischen| Schmerzen etwas zu thun. Von da machte ich| nach Beendigung meiner Kur/ vom 4 bis 18 Aug. eine Erholungsreise durch Vorarl|berg – seit dem 18ten Abends bin ich wieder hier.| Zwölf Wochen war ich abwesend. Die hie|sige Luft vertrage ich sehr schlecht. Ich fühle meine| Brustschmerzen oft wiederkehren. Auch in allen| Gliedmaßen sitzt mir noch der Schmerz u. ich bin begierig, ob er sich im Laufe des Herbstes| sachte entfernen wird. Geschähe es nicht, so wäre ich in jeder Hinsicht sehr übel daran. Je|dermann ruft mir zu, mich zu schonen, aber [ 4 ] was soll bei all der Schonung herauskommen?|

Nun zu den Vaterlandsliedern: Es ist ein sehr| stattliches Heft geworden, das sich sehr sauber u. hübsch prä|sentierte. Leider ist es nicht ganz fehlerfrei. Ich weiß| aus Erfahrung, daß bei der Korrektur zwar manche| Fehler entfernt werden, daß aber auch immer neue

---

<sup>1030</sup> Durch den deutsch-französischen Krieg 1870/71 waren viele Postverbindungen unterbrochen, daher ist auch zu verstehen, warum die Korrespondenz zwischen Schletterer und Hoffmann öfter unterbrochen war.

<sup>1031</sup> Bad Ragaz, Gemeinde im Kanton St. Gallen, Schweiz

<sup>1032</sup> Juni

hin|zukommen. Nur wen es mir möglich wird, eine Revision zu| lesen, wird der Druck fehlerfrei. Das Werkchen kommt| mir gerade zur rechten Zeit. Ich hoffe, die ruhmvollen| großen Tage, in denen wir leben, begeistert Sie zu man|chem schönen neuen Lied u. erscheint dann das Heft zum| 2ten Male, so wird es wohl einen Zuwachs erhalten| können. Ich halte die vorliegende Sammlung für sehr ge|lungen u. auch die Musikstücke freuen mich immer noch.|

H. Benrath habe ich vorgeschlagen das Lied: Wie könnt ich| dein vergessen in meiner Bearbeitung für Männerstimen| in eine gelesene Zeitung zu bringen, vielleicht in die illustr. Leipz. Zeitung. Das wäre auch dem ganzen| Unternehmen günstig. – Das Honorar für das Heft: 60 Th.| schickte mir H. Benrath nach Ragaz. Das war eine freudige| Überraschung für mich u. eine rechte Hilfe in schwerer Noth. Durch| meine Krankheit sind mir bedeutende Summen entgangen, so| 200 Frs.<sup>1033</sup> in Neufchatel<sup>1034</sup>, wohin ich als Preisrichter zum Sänger|feste kommen sollte u.s.w. Aber es wurde mir auch auf| der anderen Seite wunderbare Hilfe. Ihnen, mein theurer| Freund, für die Flüssigmachung obiger Summe mein| wärmster Dank. Glauben Sie nicht, daß es vortheilhaft| wäre, wenn H. B.<sup>1035</sup> von den Vaterlandsliedern eine Ausgabe| in 16<sup>o</sup><sup>1036</sup> machen würde, nur Text u. Melodie? – Ich möchte jetzt gern| bei Ihnen sein. Welche glorreiche Zeit für einen deutschen Mann, der| sein Vaterland liebt! - Herzliche Grüße an FrL.| Alwine, Franz u. Sie von mir u. meiner Familie.| In aufrichtiger Ergebenheit Ihr H. M. Schletterer|

---

<sup>1033</sup> Francs

<sup>1034</sup> Neuenburg, Gemeinde, Westschweiz

<sup>1035</sup> Herr Benrath

<sup>1036</sup> Buchformat

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 31. August 1870]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.044

Brief 37

Schloß Corvey, 31. Aug. 1870.]

Unsere herzlichen Grüße| zuvor!| Gott sei Dank! Daß Sie, lieber Freund,| Ihre schweren Leiden  
so glücklich über|standen haben. Ich wünsche nun, daß| Sie ernstlich sich vornehmen, geistig|  
u. leiblich ganz gesund zu werden u.| zu sein, damit Sie täglich erfüllen| können, was ich seit  
vielen Jahren| zu erfüllen eifrig bemüht bin:|

Was du mußt,|

Thu [sic] mit Lust!|

Das Übrige findet sich. |

Die "Vaterlandslieder" sind freilich zeit|gemäß. Es freut mich, daß Sie Ihnen in| ihrer  
Ausstattung u. bei dem billigen| Preise so gefallen. Ob Sie bei alledem| Glück machen? Wer  
kann das wissen!| Alles ist heutiges Tages Klüngel, in| Politik, Wissenschaft, Kunst, Poesie u. |  
Musik. Da ich nicht zum Klüngel gehöre,| so wage ich nicht einmal jemandem um| [ 2 ] eine  
Empfehlung in Zeitungen u. | Zeitschriften anzusprechen. Benrath hatte| mir Ankündigungen  
geschickt, die ich| nun sämtlich weiter befördert habe. | Lassen Sie sich doch auch eine Anzahl  
von| Hamburg kommen, um sie ebenfalls| zu verbreiten, es wird ja doch wol nicht| jede in den  
Papierkorb spazieren. |

(Für eine neue Ausgabe in 12<sup>o</sup><sup>1037</sup>. bloß| mit den Melodien stimme ich nicht. Sie| würde  
vorläufig dem Absatze der größeren| Ausgabe nur nachtheilig sein.)<sup>1038</sup>|

Was nun das 5. Heft der Kinder|lieder anbetrifft, so glaube ich zwar, daß| unter den  
jetzigen Verhältnissen sich kein| Verleger dafür finden möchte. Trotzdem| strebe ich danach,  
meines Theils die Sache| zu fördern: ich werde auf meinen Kosten| eine saubere Anschrift  
anfertigen lassen| u. Sie Ihnen dann zustellen. In der| Gestalt, wie Ihre Originale sind, wage| ich  
nicht, sie jemandem anzubieten. Die| Texte sind zum Theil so flüchtig geschrieben,| [ 3 ] daß  
ich, der Vf.<sup>1039</sup>, sie oft nicht einmal| lesen kann. Mag Ihnen das anders| erscheinen – mein  
Grundsatz ist überall:|

KLAR UND WAHR. |

Und dann muß etwas doch auch so fertig| sein, daß es unwiderruflich fest steht. | Und das ist bei

---

<sup>1037</sup> Buchformat

<sup>1038</sup> Klammern im Brieftext von fremder Hand eingefügt.

<sup>1039</sup> Verfasser

Ihnen leider nicht der Fall. Sie haben bei den Vaterlandsliedern so viele Änderungen nachträglich angebracht, daß der Verleger dem Setzer eine besondere Entschädigung geben mußte. Wenn Sie meine Manuscripte sähen, die für die Druckerei bestimmt sind, so würden Sie sich freuen für den Setzer u. den Corrector, da ist kein einziger Buchstabe, über den man in Zweifel sein kann. Der Teufel hol die liederliche Schreibung! Soviel Zeit muß jeder haben, auch in dieser Beziehung anständig zu sein.

(Vergessen Sie nicht, mir nächstens die kurzen Lebensnachrichten über Bacmeister und Leo beizuschließen.)<sup>1040</sup>

[ 4 ] Damit Ihr Humor einmal auf die Fettweide geht, so componieren Sie das prachtvolle Gedicht des Füseliers vom 40. Regiment Lutschke:

\*Was kraucht dort in dem Busch herum|  
(Ich glaub, es ist Napolium.|  
Was hat der rumzukrauchen dort?|  
Drauf, Cameraden! jagt ihn fort!|  
Dort haben sich im offnen Feld|  
Noch rothe Hosen aufgestellt.|  
Was haben die da rumzustehen?|  
Drauf los! wir müssen sie besehen.|  
Mit den Canonen und Mamsell'n,|  
da knall'n sie, daß die Ohren gelln.|  
Was haben sie doch rumzuknall'n?|  
Drauf, Cameraden! bis sie fall'n.|  
Napolium, Napolium,|  
mit deiner Sache geht es krumm!|  
Mit Gott drauf los! dann ist's vorbei,|  
Mit seiner ganzen Kaiserei.|  
Und die französische Großmaulschaft|  
Auf ewig wird sie abgeschafft.|  
Auf, nach Paris! den richt'gen Lohn,|  
Dort geben wir'n der grrrrande Natziohn!)<sup>1041</sup> |

---

<sup>1040</sup> Diesen Satz hat Hoffmann von Fallersleben am Rande rot markiert, um dessen besondere Wichtigkeit hervorzuheben. Die Klammer für diesen Satz wurde nachträglich eingefügt, nicht von Hoffmanns Hand, vermutlich von Gerstenberg.

<sup>1041</sup> Von Zeile 2 bis zum Schluss des Gedichtes von fremder Hand eingeklammert.

Augsburg, 28ten Dez. 1870.]

Hochverehrter, theurer Herr u. Freund!]

Ein großes u. denkwürdiges Jahr neigt sich seinem| Ende zu. So viel Opfer es auch forderte, so viel Jammer u. - Herzeleid es auch Vielen brachte,| doch preisen wir uns glücklich, diese glorreiche| Zeit erlebt zu haben. Wie oft habe ich es be|klagt, nicht in Ihrer Nähe sein zu können. Wenn| man auch hier den aufrichtigsten Antheil an| den Ereignissen nimmt, wenn auch viele Herzen| begeistert für die hohe Sache schlagen, der die| Riesenkämpfe galten, doch will sich eine| rechte Wärme dafür im großen Publikum| nicht verspüren lassen. Unsere Augsburger| sind eben „kühl bis ans Herz hinan“, wenn| sie auch offene Hände u. einen edlen Wohl|thätigkeitssinn in seltenem Grade haben.|

Wie geht es Ihnen u. den lieben Ihrigen?| Ich komme selten zum Schreiben, aber meine [ 2 ] Gedanken sind stets bei Ihnen. Von H. Ben|rath hörte ich, daß Sie jüngst wieder in Hamburg waren. Hoffentlich geht es Ihnen| in diesem strengen Winter recht gut. Es| ist Ihnen doch vergönnt, hie u. da hinaus zu|kommen u. andere Menschen, andere Städte zu| sehen. Für Ihre freundlichen Zusendungen| herzlichsten Dank. Ich bewundere das| schöne Lied von Kaiser Wilhelm<sup>1042</sup>. Das ist Ihnen| vortrefflich gelungen. Ist unter dem Ein|drucke der gewaltigen Ereignisse kein| Vaterlandslied entstanden, das ich komponieren| könnte? Denken Sie doch gelegentlich an mich.|

Ich bin wieder so sehr mit Geschäften aller| Art überhäuft, daß ich Sammlung u. Ruhe| für Kompositionen nicht finden kann. Die Kon|zerte, die ich zu geben habe, rauben mir| Ruhe, Arbeitslust, Gesundheit u. Humor.| Es ist doch trostlos, in den elendesten künstleri|schen Verhältnissen zu stecken, u. sich für ein| Phantom oder Ideal abmühen zu müssen,| das man nie auch nur annähernd| zu erreichen vermag.|

[ 3 ] Hie u. da hat mich mein altes Leiden vom| Sommer tüchtig wieder gepackt u. auf Tage| ans Bett oder Zimmer gebant, aber ich habe mich| immer herzhaft gewehrt u. zuletzt doch gesiegt.| So kann ich meinen Geschäften wenigstens nachgehen.|

---

<sup>1042</sup> Wer ist der greise Siegesheld. - Nachdichtung Hoffmanns nach dem Vorbild von Heinrich Marschners Arie „Wer ist der Ritter hochgeehrt“ aus dessen Oper „Templer und Jüdin.“

Auch im Hause komme ich nicht ungerufen durch. Meine Frau ist immer leidend, meine Anna liegt noch am Typhus danieder, doch befindet sie sich auf dem Wege der Besserung. Meine Mutter u. Schwester in Ansbach waren schwer krank. Letztere vermag sich nur sehr langsam zu erholen.

H. Benrath hat mir neulich eine große u. sehr angenehme Überraschung bereitet, indem er mir 25 Th. für das 2te Tausend der Vaterlandslieder überschickte. Aus seinem Briefe entnehme ich, daß ich diese Sendung auch Ihnen mitzudanken habe u. ich spreche Ihnen dafür meinen wärmsten Dank aus. Lipperheide <sup>in Berlin/</sup> hat eine Anzahl meiner Männerchöre gedruckt, aber noch habe ich nichts gehört, daß sie erschienen sind. Es wäre gut, wenn H. Benrath die Männerchöre der [ 4 ] Vaterlandslieder bald brächte, aber leider klagt er über Geldmangel u. es mag wohl auch so sein; die Zeiten sind schlecht für Buch- u. Musikalienhändler. Recht lieb wäre es mir, wenn ich jene (10) Originalkompositionen noch um zwei Numern vermehren könnte. Dazu bräuchte ich aber noch einige Lieder von Ihnen. Vielleicht findet sich einmal ein günstiger Moment dafür. Käme nur bald der Frieden! Aber ich fürchte die Aussichten sind nach dieser Seite hin sehr schlecht; für Leute, die halb u. halb auf ihre Feder angewiesen sind, doppelt misslich. Nun, Gott füge alles zum besten. Wenn nur einmal aus Deutschland etwas geworden ist. Möge dem großen Jahr 1870 ein ebenbürtiges 1871 folgen.

Mit den besten Wünschen für Sie u. die Ihren beschließe ich das Jahr, das auch mir insbesondere ein unvergessliches war. Erhalte Sie Gott Ihrer Familie, Ihren Freunden, Ihrem Lande u. Volke u. möge Ihnen die Zukunft eine segensreiche werden. Die Meinigen schließen sich meinen Wünschen von ganzem Herzen an.

Ihr treuergebener

H. M. Schletterer

[ *Randbemerkung, linker Rand* ]

Wie geht es der Familie Rüther<sup>1043</sup>? Was macht die arme Fräulein Anna? Ich bitte die lieben Leute herzlichst zu grüßen u. mich ihnen bestens zu empfehlen.

---

<sup>1043</sup> Dr. Rüther, Sanitätsrath in Höxter. – Johann Suibert Seibertz, Johann Kaysers, W. Spancken, Wilhelm Engelbert Giefers: *Beiträge zur Geschichte Westfalens*. Paderborn (Schöningh Verlag) 1866. S. 8.



[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 6. Februar 1871]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.045

Brief 38

Schloß Corvey|

6.Febr. 1871.|

Hoffentlich sind Sie, lieber Freund,| gesund und munter, u. wenn Ihnen| noch etwas fehlt an  
Gesundheit,| Heiterkeit u. Geld, so wird Ihnen das| der Frühling u. der Friede, da beide| in Sicht  
sind, gern bringen.|

Mein König-Wilh.-Lied ist jetzt| zum Kaiser-Liede<sup>1044</sup> geworden. Es wäre| schön, wenn  
Sie es einstimmig be|handelten u. dann sofort an Ben|rath (Niemeyer in Hamburg) zum| Druck  
einschickten. Sie könnten es ja| auch bearbeiten, dann würde es freilich| heißen müssen "Nach  
Marschner"<sup>1045</sup>.|

Könnten Sie nicht zugleich einen Marsch u. ein Trio (für Violine, Cello| u. Piano) daraus  
machen? Letzteres| [ 2 ] würde Franz sehr erfreuen, da er in| seinem musicalischen Kränzchen  
oft| u. gerne Trios spielt.|

Senden Sie mir nun doch endlich,| endlich einmal die kurzen Lebens|nachrichten über  
Dr. Leo u. Dr.| Bacmeister. Letzteren sollten Sie schon| in Ihrem eigenen Interesse  
besuchen| wegen seiner Beziehung zur Allg.| Zeitung. An diese habe ich neulich| mein  
Kaiserlied geschickt. Sorgen Sie,| daß es aufgenommen wird, denn| ohne einen  
freundschaftlichen Keil| wird das schwerlich geschehen.|

Wann dürfen wir dies Jahr Sie| bei uns erwarten?|

Ihnen u. den lieben Ihrigen unsere| herzlichen Grüße!|

HvF|

---

<sup>1044</sup> „Wer ist der greise Siegesheld [...] Dein Wilhelm, dein Kaiser Wilhelm ist's!“ – Kurt G. P. Schuster schreibt in seinem Beitrag „Poesie des Grimm II [...]“ darüber: „Diese mehrfach aktualisierte Huldigung war eine Umdichtung eines damals populären Liedes 'Wer ist der Ritter hochgeehrt...' aus der Oper *Templer und Jüdin* von H. Marschner. Hoffmann hatte diese, trotz mehrfacher Aufforderung und trotz des großen Erfolges, anonym drucken lassen. In: Kurt G. P. Schuster: *Poesie des Grimms II. Hoffmanns politische Ansichten zwischen Revolution und Kaiserreich*. In: *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium. Wrocław/Breslau 2003. Braunschweiger Beiträge. Band 8*. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2005. S. 41.

<sup>1045</sup> Heinrich Marschner (16.8.1795–14.12.1861), Komponist, Musiklehrer, Musikdirektor der Dresdner Oper und später Hofkapellmeister in Hannover. In: Till Gerrit Waidelich: *Art. Heinrich August Marschner*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/15263> (abgerufen 2.10.2023).

In den Jahren 1871–1872 schreibt Schletterer mehrere Briefe nach Corvey, ohne eine Antwort von Hoffmann zu erhalten. Es verdichtet sich der Eindruck, dass Schletterers emotionale Bindung an Hoffmann weiter bestehen bleibt, während auf Hoffmanns Seite die Bereitschaft zu persönlichen Ratschlägen, Ermunterungen... im Laufe der Zeit immer mehr abflaut. Es scheint, als ob Hoffmann das Interesse an der Fortführung der Korrespondenz mit Schletterer verloren hat, während er gleichzeitig den Briefwechsel mit anderen Briefpartnern aufrechterhalten wird.

80

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 11. April 1871]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 38

Augsburg, 11 Apr. 71. |

Mein hochverehrter, theurer Herr |

u. Freund! |

Eine unendlich schwere, mühselige u. erschöpfende | Arbeitszeit liegt hinter mir. Fast müßte | ich die Thätigkeit eines Musikers u. ins | besondere eines Dirigenten eine eitle nennen. | Ich mußte im Laufe dieses Jahres vier große | Konzerte, darunter zwei Kirchenkonzerte | geben. Diese Aufführungen, die zusammen | 8 - 9 Stunden dauerten, haben mich nun | monatelang unausgesetzt in Aufregung | u. Thätigkeit erhalten, haben mir unbe | schreibliche Mühe u. Arbeit gemacht u. | was ist nun die Folge, der Lohn?

= 0. |

Da das letzte Konzert am Palmsonntag, | den 2. Apr. stattfand, so konnte ich Ihnen | [ 2 ] nicht einmal meinen Glückwunsch zu | Ihrem Geburtstag darbringen, denn gerade damals war ich in einem Strudel ver | zehrender Sorgen u. Geschäfte. Ich bitte | Sie mich zu entschuldigen u. nachträg | lich meine herzlichsten Gratulationen | freundlichst aufzunehmen. Die Oster | zeit, die mir auch viele Amtsgeschäf | te brachte, ist nun auch vorüber. Ich | habe nun etwas ausgeruht u. fange | an mich zu erholen. Aber welche Masse | zurückgestellter Arbeiten harren nun | der Erledigung! Glücklicherweise bin ich, | wenn auch nicht ganz gesund u. schmerz | frei, bisher doch <sup>Herr</sup>/ meiner körperlichen | Fähigkeiten geblieben, aber mein ganzes | Streben muß doch dahin gehen bald | möglichst ein warmes Bad besuchen | zu können. |

Unmittelbar nach Empfang Ihres letzten werthen Briefes habe ich die 4-stimmige Bearbeitung des Kaiserliedes [ 3 ] an Benrath geschickt. Ob er Gebrauch davon gemacht, weiß ich nicht. Das sehr gelungene Lied habe ich zu Fasnacht im Institut mit großem Beifall singen lassen u. seither hallt das Haus täglich von dem fröhlichen Gesang des <sup>K.1046</sup>/ Wilhelm wieder.

Die Herren Leo u. Bacmeister<sup>1047</sup> habe ich wiederholt um ihre biographischen Notizen gebeten. Von ersterem erhielt ich sie endlich, letzteren forderte ich noch in diesen Tagen auf, das Oftversprochene zu liefern, aber mit diesen Herren von der Allge. Zeitung ist gar nichts anzufangen. Auch wegen Ihrer Lieder war ich auf der Redaktion. Die Leute sind unzugänglich. Sie zeigten mir einen ganzen Berg von Gedichten, die alle zurückgelegt waren, u. erklärten grundsätzlich keines der Zeitgedichte aufnehmen zu wollen. Presse ich aus Bacmeister das Gewünschte noch heraus, so erhalten Sie es sofort.

Der Frühling, sonst die fruchtbarste Kompositionszeit für mich, kommt, aber ob ich [ 4 ] bei meiner großen geistigen Erschöpfung u. nach der überstandenen Überanstrengung in diesem Jahr zum Singen kommen werde, möchte ich fast anzweifeln. Nun, wir wollen sehen.

Recht erwünscht wäre es mir, wenn Sie das neue Heft der Kinderlieder unterbringen könnten. Aus Hamburg habe ich in diesen Tagen den Korrespondenten erhalten u. mich herzlich gefreut über das schöne Glückwunsch-Telegramm u. die fernere Auszeichnung, die man Ihnen da zugebracht hat. Diese Norddeutschen sind doch noch einer Begeisterung u. herzlicher Empfindungen fähig. Dazu bringen es unsere fischblutigen Baiern-Schwaben nicht; die kommen nicht über einen Bier-Rausch hinaus.

Über Ostern waren Klara, die nun in München ist, u. Rudolph, der nach Würzburg geht, hier, so daß die Familie einmal wieder beisammen war. Auch Sie werden Franz bei sich gesehen u. mit ihm u. Frä. Alwine frohe Feiertage gehabt haben. Gebe Ihnen immer der Himmel noch recht langes Leben u. frische Gesundheit damit Sie sich noch der Segnungen des Friedens u. der Einigkeit unseres Vaterlandes, dem Sie Ihre schönsten Lieder gesungen, noch recht lange erfreuen können. Erhalten Sie mir Ihr unschätzbares Wohlwollen. Mit den besten Grüßen an Sie u. die Ihrigen. Ihr threu u. aufrichtig ergebener H. M. Schletterer

---

<sup>1046</sup> Kaiser

<sup>1047</sup> Vgl. Anmerkung 282 und 416

[Schletterer an Hoffmann]

[Aibling bei München, 19. Juli 1871]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 39

[ *Eindruck im Briefpapier BATH im Eichenkranz umringt* ]

Aibling b. München, 19 Juli 1871|

Hochverehrter Herr u. Freund!|

Seit acht Tagen habe ich hier meine Badekur begonnen, die| ich nach Verlauf einer weiteren Woche in Wildbad| fortsetzen will. Hier gebrauchte ich Moor- u. Sol|bäder, in Wildbad werde ich nur die warme| Quelle benützen. Von meiner schweren Erkrankung| im vorigen Jahr ist nun ein ziemlicher Krank|heitsrest zurück geblieben. Noch habe ich in allen| Gelenken starke Gichtschmerzen; so bin ich kaum| im Stande die Hände zu schließen. Bis jetzt| thut mir das hiesige, sonst so sehr gepriesene Bad,| nicht besonders gut. Ich habe einen so starken Blut|andrang zum Kopfe, daß ich kaum im Stande| bin zu denken. Vielleicht kommt die gute Wir|kung später. Allerdings ist auch die Hitze ge|rade eine erdrückende.|

Ich benütze die Muse (sic) des hiesigen Aufenthaltes| um so<sup>möglichst</sup>/ viele Briefschulden zu tilgen, die sich im| laufenden Jahr mir gehäuft haben. Der Winter| hat mir sehr schwere u. anstrengende Arbeiten| gebracht. Jede Stunde, die ich von meinen| Amtsgeschäften erübrigen konnte, mußte ich,| [ 2 ] um doch etwas zu erwerben, zu kleinen schrift|stellerischen Arbeiten verwenden. Zum Komponie|ren kam ich fast gar nicht. Wozu das auch? Da| es fast unmöglich ist, etwas gedruckt zu| erhalten. Zuletzt mußte ich alle Kräfte an|strengen, um mir meinen Badeaufenthalt| zu ermöglichen, denn die Furcht vor einem| Rückfalle verfolgt mich unablässig.|

Ich bin schrecklich abgespannt u. heruntergestimmt u.| wirklich begierig, ob der Landaufenthalt auch| nach dieser Seite hin seine Schuldigkeit thun| u. mich etwas regenerieren wird. Es liegen| noch so viele zu lösende Aufgaben vor mir| u. ich möchte sie so gerne alle lösen, recht viel arbeiten, recht thätig sein können, aber mehr| als ehemals ermattede ich jetzt in meinem Streben.| Vielleicht ist mein jetziger Zustand noch eine| Folge der schweren Krankheit des letzten Jahres u. gelingt es mir, mich vollständig herzustellen,| so wird wohl manches besser werden. So viel habe ich [mich] auch erkannt, daß ich in meiner amtlichen| Thätigkeit, namentlich in der Konzertdirektion| möglichst zurückhalten muß. Dann kann ich mich| schonen u. gewinne auch Zeit zu größeren Arbeiten.|

Wo werden Sie, verehrter Freund, Ihren Sommer| u. Herbst verleben? Die glorreiche Zeit inmitten| [ 3 ] deren uns zu sein vergönnt ist, mag Ihnen zu besonderer| Genugthuung gereichen. Mit größtem Interesse| habe ich von dem Antheile vernommen, den man| Ihnen von Hamburg aus bestätigt hat. Deutsch|land kann seinen besten Sänger, der so angesehen| in begeisterten, prophetischen Liedern seine Ein|heit u. Herrlichkeit verkündete, nicht genug danken u. ehren. Aber auch, wie selten findet| noch der Dichter Verständnis u. Dank. Möchten| Sie nur noch recht lange der neuen Gestaltung| unseres Vaterlandes die langsam u. doch zu|letzt in ungeahnter Raschheit sich entwickelt| hat, sich erfreuen dürfen.|

Wir kommen aus den Festen gar nicht heraus.| Seit Monaten drängt eines das andere. Ganz| Baiern ist in ein grünes, bunt beringeltes| Festgewand gekleidet. Wahrhaft imposant| soll am letzten Sonntag die Einzugsfeierlichkeit| in München gewesen sein. Der Kronprinz Fritz<sup>1048</sup>| aber hat doch den Löwenantheil des Jubels er|halten. Es freut mich unendlich, daß er trotz| unserer papistischen<sup>1049</sup>| Dick- u. Dummköpfen solchen Erfolg sich| errang.|

Im letzten Frühjahr, das so übel sich anließ, haben| mir Ihre Mai- u. Frühlingslieder oft zu schaffen| gemacht. Wenn ich im Institut singen lassen| [ 4 ] wollte: Im Maien, im Maien, da ist es so schön| u. ähnliche Lieder, da riefen die Mädchen immer:| Herr Kapellmeister, das ist nicht wahr!| Nun schließlich hat der Sommer doch den Sieg| davon getragen, denn gegenwärtig ist's| furchtbar heiß. Wir haben sozusagen aus| dem Winter gleich einen Sprung in den Sommer| gemacht. Nächsten Samstag in 8 Tagen ist die| Schlußprüfung im Institut. Die erste u. zweite| Klasse singt nur Lieder von Ihnen u. am Schluß| singen alle Klassen: Treue Liebe bis zu Grabe,| Vom Bodensee bis an den Belt, Deutschland,| Deutschland über alles.|

Wie befinden sich Frl. Alwine u. Franz? Letzte|rer wird Ihnen viele Freude machen. Mein| Sohn<sup>1050</sup> ist nun in einem Geschäft in Würzburg,| meine Klara in der Theaterschule in Leipzig.| Meine arme Frau ist immer sehr leidend. Kaum| vermag ich die Summen zu erschwingen, welche mich| die Kinder jetzt kosten. Je mehr meine Kräfte| jetzt abnehmen, um so mehr heißt's arbeiten.|

Hat sich zu den Kinderliedern noch kein Verleger| gefunden? Aber welcher Verleger hätte jetzt den| Muth etwas zu drucken? Zu wagen?|

---

<sup>1048</sup> Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl von Preußen (18.10.1831 – 15.6.1888), – Katrin Wehry: *Kaiser Friedrich III. (1831–1888) als Protektor der Königlichen Museen. Skizze einer neuen Kulturpolitik*, in: *Jahrbuch der Berliner Museen. N.F., Beiheft zu 54, 2012*. Berlin (Mann) 2013; Frank Lorenz Müller: *Der 99-Tage-Kaiser. Friedrich III. von Preußen – Prinz, Monarch, Mythos*. München (Siedler) 2013.

<sup>1049</sup> Christopher Clark und Wolfram Kaiser (Hrsg.): *Kulturkampf in Europa im 19. Jahrhundert*. Leipzig (Leipziger Universitätsverlag) 2003; Manuel Borutta: *Antikatholizismus. Deutschland und Italien im Zeitalter der europäischen Kulturkämpfe*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2011.

<sup>1050</sup> Rudolph

Nun Gott behüte u. erhalte Sie samt den Ihrigen.| Ich sende Ihnen allen die herzlichsten  
Grüße u. verbleibe| mit aufrichtiger Verehrung u. Liebe. Ihr ganz|  
ergebener H. M. Schletterer|

82

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 14. Januar 1872]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 40

[ *Papiereindruck mit Prägestempel: BATH im Eichenkranz* ]

Augsburg, 14 Jan. 1872.|

Hochverehrter, theurer Herr!|

Wie ein Gruß der Friedenstaube kam mir Ihre| freundliche Sendung. Daß ich den aufrichtigsten|  
u. herzlichsten Antheil an der Ihnen gewordenen| Freude u. sowohl verdienten Auszeichnung|  
nehme, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu| versichern. Empfangen Sie meinen wärmsten|  
Glückwunsch zu der ehrenvollen Genugthuung,| an der nur ganz Deutschland hätte bethei|ligt  
sein müssen, denn gibt es wohl eine Stadt,| ein Dorf, ein Haus wohin Ihre schönen Lieder| nicht  
gedrungen wären?|

Ich habe im Lauf des Sommers einige Briefe nach| Corvey zur Post gegeben ohne  
Antwort er|halten zu haben. Namentlich bedauere ich| dies bezüglich eines Briefes, worin ich|  
Sie um Nachricht über eine junge Dame| Frä. Schlüter aus Höxter bat, weil ich| [ 2 ] nun den  
Brief derselben noch nicht beant|wortet habe. Täglich habe ich mich gefragt,| was wohl die  
Ursache Ihres Schweigens| sein möchte? So hocheifrig bin ich auch über| die so wohl gelungenen  
autographierten Dich|tungen bin, fast mehr noch bin ich es über| die von Ihrer eigenen Hand  
geschriebenen| kleine Adresse, aber beides vermag mich| nicht aus meiner Unruhe zu reißen.|  
Sie würden mich sehr glücklich machen,| wenn Sie mich recht bald einiger Zeilen| würdigen  
wollten.|

Zum Jahreswechsel sage ich Ihnen u. den| werthen Ihrigen nachträglich meine besten|  
Grüße u. Glückwünsche. Möchten besonders| Sie, hochverehrter Herr, bei erwünschtem|  
Wohlbefinden sich der Anerkennung u. Verehrung| Ihres Volkes <sup>noch recht lange</sup>/ erfreuen können.|

In diesen Tagen habe ich auch die neue| recht hübsch illustrierte Ausgabe des ersten| Heftes der Kinderlieder gesehen. Möge| [ 3 ] sie Ihren reizenden Liedern neue Wege bahnen!|

Das war ein langer schwerer Winter in die|sem Jahr; bitterkalt bis gestern. Heute| regnet es tüchtig u. es beginnt nun wohl der| zweite Theil: Das Sudelwetter. Ich| bin zur Abwechslung wieder seit einigen| Tagen ins Zimmer gebannt. Mein Rheumatis|mus ist plötzlich recht heftig zurückgekehrt| u. sitzt mir nun hartnäckig in der linken| Seite, so daß ich bei jeder Bewegung| u. jedem Athemzuge schreien möchte. Und| gerade jetzt wäre für mich so viel zu thun.| Leider habe ich mich auch verbindlich gemacht| in nächster Zeit einen wissenschaftlichen Vortrag| zu halten. Proben, Lektionen, Korrekturen,| Aufsätze, Kompositionen, Studien – ich fühle| mich wie ein Ball von einem zum anderen| geworfen.|

Das neue Jahr hat bei mir nur mit einem| Patienten begonnen, also ziemlich erträglich.| Frida hatte 8–10 Wochen recht schlimme Augen.| [ 4 ] Doch geht's jetzt wieder besser. Meine arme| Frau leidet fortwährend unerträgliche Schmerzen| u. nun schon sechs Jahre ununterbrochen! Klara| ist noch in Leipzig, Rudolf gegenwärtig| in Mannheim. Meine gute Mutter habe ich| leider lange nicht gesehen; sie soll sehr altern.|

Die Frau Direktorin aus dem Institut läßt sich| Ihnen bestens empfehlen. Als mir kürzlich eine| neue hübsche Komposition (von Lachner) Ihres: „Du| lieblicher Stern“<sup>1051</sup> sangen, frug sie mich, ob Sie| nicht einmal wieder kommen würden? Ach,| wenn man sich nur wenigstens von Koburg (sic) bis| Augsburg telegraphieren lassen könnte!

Frau Spohr<sup>1052</sup> aus Kassel lädt mich ein, dorthin| zu kommen; ich habe keine Ahnung wie das möglich werden soll, aber würde es doch möglich,| dann würde ich wenigstens auf einen Tag nach Corvey zu kommen suchen. Welche Freude,| welches Glück für mich, Sie einmal wieder| sehen zu können! Mit den herzlichsten Grüßen| an Frl. Alwine u. Franz. In

---

<sup>1051</sup> Franz Paul Lachner (2.4.1803– 20.1.1890) vertonte von Hoffmann von Fallersleben mehrere Gedichte. Das im Brief benannte Gedicht „Du lieblicher Stern“ wurde dabei drei Mal mit dem Titel „Abendstern“ vertont. – [Franz Paul Lachner:] *Drei leichten [sic] Terzetten für 3 Frauenstimmen (Solostimmen oder Chor) mit Begleitung des Pianoforte komponiert von Franz Lachner. op. 145.* Leipzig (Robert Seitz) 1870, darin Nr. 2; [Franz Paul Lachner:] *Sechs Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte op. 83 von Franz Lachner.* Brüssel, Mainz, London, Paris (Schott & Söhne) 1875; [Franz Paul Lachner:] *Sechs Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-Forte op. 95 von Franz Lachner.* Brüssel, Mainz, London, Paris (Schott & Söhne) 1883; Andrea Harrandt: *Art. Franz Paul Lachner*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht Juni 2019, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/371484> (abgerufen 2.10.2023).

<sup>1052</sup> Louis Spohr (5.4.1784–22.10.1859) war seit 18 in zweiter Ehe mit der Pianistin Marianne Pfeiffer (17.6.1807– 3.1.1892) verheiratet. In einem Brief vom 8.2.1875 werdet sich Marianne Spohr an Hans Michael Schletterer. Aus den Folgejahren haben sich vier Briefe von Schletterer an Marianne Spohr erhalten (28.7.1883, 22.4.1884, 11.11.1887 sowie 3.1.1889). –

Marianne Spohr: 1 Brief an Hans Michael Schletterer vom 8.2.1875. Bayerische Staatsbibliothek. Neue Autographensammlung. Sign. Neue Autogr. <http://kalliope-verbund.info/DE-611-HS-3881281> (abgerufen 2.10.2023); Hans Michael Schletterer: 3 Briefe an Marianne Spohr. Universität Kassel. Bibliothek. Handschriften. Brief 28.7.1883: Sign. Nr. 4° Ms. Hass. 287[Schletterer,H.M.:07, Brief 22.4.1884: Sign. Nr. 4° Ms. Hass. 287[Schletterer,H.M.:08, Brief 11.11.1887: Sign. Nr. 4° Ms. Hass. 287[Schletterer,H.M.:09, Brief 3.1.1889: Sign. Nr. 4° Ms. Hass. 287[Schletterer,H.M.:10.

In Sommer und Herbst 1872 finden sich in Hoffmanns Tagebuch mehrere Einträge. Am 20.9.1872 kündigt Hoffmann von Leipzig aus Lipperheide<sup>1053</sup> seine Ankunft für den 22.9. in Berlin an. er trifft dort um 3 Uhr mit dem Zug ein. Herr und Frau Lipperheide sowie Herr Uffe<sup>1054</sup> empfangen ihn am Berliner Bahnhof. An den darauffolgenden Tagen finden sich folgende Hinweise:

„Donnerst. 26. Sept. Um 6 aufgewacht u. viel gehustet, sonst wieder ziemlich wohl. Schönes Wetter. Gestern die Kinderliederfrage besprochen, Aussicht auf gute Lösung. Der Herzog ist, wie ich voraussah, nach Rauden abgereist.“<sup>1055</sup>

„Donnerst. 10. Oct. Heute wollte ich abreisen u. ich bleibe u. soll noch 14 Tage bleiben. Am Nachm. besuchen mich Graben-Hoffmann u. Hein. Wir sitzen bei U. im Clavierzimmer. G.H. Schenkt mir seine Kinderlieder u. singt mehrere Compositionen meiner Kinderlieder vor. – Abends alle bei Trarbach. Wir treffen zusammen mit Löwenstein u. Troian. Ergötzliche Unterhaltung. – Als wir fortgehen begegnet uns Prof. Märcker, der mich Samst. besuchen will. Ich weiß nicht, wie ich zu dieser Ehre komme.“<sup>1056</sup>

„Mittw. 30. Oct. Mein Husten verschwunden, dafür aber allerlei rheum. Schmerzen. Um 2 Uhr findet sich Erk ein. Wir besprechen die neue Ausg. der Kinderlieder. Titel: 'Liederhort für die deutsche Jugend. Lieder von HvF. Nach Original- und Volksweisen herausgegeben von Ludwig Erk'. [sic] Stück in Lieferungen. Aus den [sic] ersten Heften der KL.<sup>1057</sup> werden [sic] entlehnt u.

---

<sup>1053</sup> Franz Freiherr von Lipperheide (22.7.1838–30.7.1906), Verleger und Kunstsammler. Lipperheide war gelernter Buchhändler und arbeitete zunächst in Berlin in einem Modeverlag, in dem er auch seine erste Frau Frieda von Lipperheide, gebr. Gestefeld, kennenlernte. 1865 gründete er den Verlag Franz Lipperheide in Berlin und begann mit der Herausgabe des Modemagazins „Modenwelt“, dessen Leitung seine Frau übernahm. Weitere Werke wie die erwähnte Zitatesammlung brachte Lipperheide heraus. Die 1882 dem Kunstgewerbemuseum Berlin geschenkte Kostümbibliothek hatte er zuvor jahrelang zusammengetragen. 1892 wurde Lipperheide in den erblichen preußischen Freiherrenstand erhoben. In: Rudolf Schmidt: *Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker.* Berlin/Eberswalde 1902–1908, S. 622–626; in: Gretel Wagner: *Franz Freiherr von Lipperheide*, in: *Neue Deutsche Biographie Band 14.* Berlin 1985. S. 655–656; Bruno Jahn: *Die deutschsprachige Presse. Ein biographisch-bibliographisches Handbuch.* Band 1. München (K. G. Saur) 2005. S. 644.

<sup>1054</sup> Uffe (von Goldberg), Hausgenosse der Familie Lipperheide in Berlin, Lebensdaten nicht identifiziert.

<sup>1055</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch.* 26.9.1872.

<sup>1056</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch.* 10.10.1872.

<sup>1057</sup> Kinderliedern



mit neuer Begl. versehen, auch wol mit besseren Melodien. Anz. will Erk besorgen; er meint, verschiedene seiner Freunde würden sich dazu bereit finden. Er will auch die Neuausgabe übernehmen. L.<sup>1058</sup> ist den Abend im Verein f. Volksbild. u. [sic] kommt erst um 10 heim. U.<sup>1059</sup> u. ich versuchen uns mit Gesang u. Gespräch die Zeit zu vertreiben. Um 11 zu Bett.<sup>1060</sup>

„Donnerst. 31. Oct. Wie gestern auch heute Regen. Ich beschäftige mich mit den KL. In den beiden ersten Heften Lieder zu entfernen, ist von buchhdl. Standpunkte aus sehr bedenklich. Wir müssen uns mit dem [?] u. dem nicht erschie. Hefte begnügen, es sind 133 Lieder. Es fehlen an 200 noch 67. Mit 140 wird es auch gehen. – <sup>1061</sup>

„Freit. 1. Nov. Wieder gutes Wetter. Obschon schlecht geschlafen, so fühle ich mich doch wohl. Turniergenossen-Lieder abgeschrieben. Der Titel ist nun ein anderer geworden: Alte und neue Kinderlieder. – Nach Tische [unleserlich] hin u. her besprochen. Recht vergnügt aber leider spät zu Bette. <sup>1062</sup>

„Mitt. 6. Nov. [...] Um 4 besucht mich Erk. Wir besprechen die Kinderlieder. [...] <sup>1063</sup>

### 83

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 7. November 1872]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 41

Augsburg, 7 Nov. 1872|

Hochverehrter Herr u. Freund!|

Ich vermag nicht zu sagen, mit welcher Freude| es mich erfüllt hat, einen Brief<sup>1064</sup> zu erhalten,| aus dessen Adresse ich Ihre theure Handschrift| erkannte. Jahre sind hingegangen, ohne| daß mir irgend eine Nachricht von| Ihnen wurde. Ich habe viele Stunden der| Sorge, des Schmerzes,

---

<sup>1058</sup> Lipperheide, vgl. Anmerkung 461

<sup>1059</sup> Vgl. Anmerkung 462

<sup>1060</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 30.10.1872.

<sup>1061</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 31.10.1872.

<sup>1062</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 1.11.1872.

<sup>1063</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 6.11.1872.

<sup>1064</sup> Dieser von Hoffmann an Schletterer adressierte Brief aus dem Jahre 1872 ist verschollen.

des Kummers da|rüber gehabt u. kein Tag ist vergangen,| ohne daß ich mich nicht fragte, was| wohl der Grund Ihres langen Schwei| gens sein dürfte! Nun, Gott sei Dank!| Ihr freundlich Brief ist mir ein rechter| Trost. Da Sie rasch eine Antwort wün| schen, so beantworte ich ihn kurz, denn ich| bin von einer großen Mendelssohn|feier, die ich gestern zu leiten hatte,| [ 2 ] heute so herabgestimmt u. angegriffen,| daß ich gar nicht im Stande bin, meine| Gedanken zusammenzufassen.|

Es freut mich sehr, daß es mit dem| neuen Liederheft nun vorangehen| soll. Was meine Forderungen anlangt,| so stelle ich dieselben ganz Ihrem Ermessen| anheim. Ihre Erfahrungen mit den| verschiedenen Liederheften geben Ihnen| einen Maßstab an die Hand, welche| Forderungen allenfalls meiner| Seits zu machen wären. Sie wissen,| daß ich nicht unbescheiden bin u. ich weiß,| daß meine Interessen stets von Ihnen| am besten vertreten sind. Also machen| Sie die Angelegenheit ganz nach Ihrem| Gutdünken mit Herrn Lipperheide fest| u. fertig. Sie haben überhaupt mit Buch|händlern mehr verkehrt als ich.|

Mich freut es besonders auch einmal| in Berlin etwas von mir verlegt zu sehen.|

Nur eines gestatte ich mir noch hier| [ 3 ] beizufügen. Es erscheinen gegenwärtig einige| neue Liederhefte u. dergl. von mir; sie| alle werden hier gedruckt, denn wir| haben in der hiesigen Manz'schen Druckerei<sup>1065</sup> | eine ganz vorzügliche Offizien<sup>1066</sup>, die| nicht nur höchst geschmackvolle, sondern| auch möglichst billige Arbeit liefert.| Bei einer Neuauflage der älteren Hefte| müßte ich vielleicht doch die Korrektur übernehmen, auch für das neue Heft, dessen| Manuskript ich gerne nochmals durchsähe,<sup>1067</sup> | wäre es angenehm, wenn es hier gedruckt| werden könnte. Man hätte mit dem wieder|holten Hin- u. Hersenden jedes Bogens doch| nicht die große Mühe u. ich könnte auch| hier am Orte den Druck besser überwachen| über Anwendung u.s.w. mündlich Rück|sprache nehmen. Ich ersuche Sie, Herrn| Lipperheide von meinem Vorschlage ge|fällige Kenntnis zu geben. Sehr lieb wär| mir's, ließe sich die Sache mit Manz hier| arrangieren. Herr Lipperheide könnte ja| [ 4 ] unter Berufung auf mich eine Anfrage bezüglich des Kostenpunktes stellen u. Druckproben| verlangen. Ich bin sicher, er erhält in Leip|zig keine schönere; noch weniger eine| billigere Arbeit.|

Bezüglich folgender Auflagen werden| Sie ja wohl eine Klausel in den Kontrakt<sup>1068</sup>|

---

<sup>1065</sup> 1830 wurde die Verlagsanstalt G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei AG München-Regensburg, gegründet, einer der bedeutendsten katholischen Verlage des 19. Jahrhunderts. Mit dem Kauf der Vereinigten Druckereien, Kunst- und Verlagsanstalten AG Dillingen in Dillingen an der Donau 1925 wurden beide Druckereien vereinigt und unter dem Namen G. J. Manz Buch- und Kunstdruckerei AG mit Sitz in Regensburg weitergeführt. 2002 wurde der Manz Verlag vom Ernst Klett Verlag in Stuttgart übernommen. – Willhelm Eggerer: *Manz 1830–1980. Festschrift zum 150-jährigen Bestehen*. München/Dillingen an der Donau (Manz) 1980.

<sup>1066</sup> Werkstatt

<sup>1067</sup> An der linken Seite: Glauben Sie nicht, daß| das 3.te Heft vor einem| Neudruck sorgfältiger Durchsicht| unterworfen werden sollte?

<sup>1068</sup> Vertrag

aufnehmen lassen.)

Die herzlichsten, besten Grüße an Fräulein| Alwine. Franz wird wohl jetzt schon die| Universität bezogen haben, oder wenig|stens noch daran sein es zu thun.)

Aus Ihrer fortdauernden Wanderlust u. Fähig|keit, die Reises Strapazen zu ertragen, darf| ich| wohl auf Ihr gutes Befinden schließen. Ich| vermag die Nachwehen eines furchtbaren| Gelenkrheumatismus, dem ich vor drei Jahren| fast erlag, nicht fortzubringen. Meine| Familie, über die Manches zu berichten| wäre, befindet sich ziemlich wohl.)

Mit vielen Grüßen u. in aufrichtiger| Verehrung u. Hochachtung Ihr ganz ergebenster|

H. M. Schletterer|

[ *Seitlicher linker Rand:*

Ich habe kürzlich ein sehr schönes Lied von Ihnen komponiert: Waldtraum (Ich liege still im| Walde); die tief empfundene Dichtung hat mich ganz bezaubert u. begeistert. ]

84

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer] [Schloß Corvey, 13. November 1872]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.046

Brief 39

Schloß Corvey,|

13. Nov. 1872.)

Sie haben mich völlig mißver|standen, lieber Freund! Wenn Sie| meinen Brief abermals und| auf|merksamer lesen wollen, so werden| Sie die Sache richtig auffassen.)

Herr Lipperheide wünscht eine| Gesamtausgabe meiner Kinder|lieder mit| Clavierbegleitung| herauszugeben und dazu die Melo|dien u. Begleitungen frei zu be| nutzen, so daß weder Verleger| noch Componisten ein Recht daran| haben und zwar weder jetzt noch| in Zukunft. Die Verhandlungen in| Betreff des 1. und 2. Heftes haben| bis jetzt noch zu keinem| Ergebnis| geführt, dagegen hat sich Herr Frey|schmidt bereit erklärt, die Erlaubniß| [ 2 ] der| Benutzung seines Heftes gegen| eine namhafte Summe käuflich zu| überlassen. Es handelt sich| jetzt also| nur noch darum, daß Sie Ihre 24| Melodien nebst Ihren Begleitungen| einiger anderer| Melodien des hand|schriftlichen Heftes gegen Honorar| als alleiniges Eigenthum Herrn| L.<sup>1069</sup>

---

<sup>1069</sup> Herrn Lipperheide

käuflich überlassen und sich mit| einer Entschädigung für Ihren An|theil am Freyschm. Hefte zufrieden| stellen, natürlich ein für alle Mal.| Herr L. wird mit Herrn Musik|director Erk die Reihenfolge der| auf diese Weise freigewordenen| Lieder bestimmen u. alles Übrige| ins Werk setzen.|

Ihre ungedruckten Compositionen| habe ich nebst Ihren Begleitungen| [ 3 ] sauber abschreiben lassen. Etwaige| Änderungen Ihrerseits sind vor| dem Drucke von Ihnen gefälligst| einzureichen, denn daß während des| Druckes noch Änderungen gemacht| werden, geht durchaus nicht, es muß| ein völlig fertiges Manuskript| in die Druckerei geliefert werden.

Ich bitte nun sofort Ihre Forder|ungen zu stellen, u. wenn dieselben| annehmbar sind, wie ich hoffe, so| wird Herr Lipperheide Ihnen so|fort den Betrag zusenden.|

Wollen Sie Hrn. Manz<sup>1070</sup> veran|lassen, Proben seines Notendruckes| nebst Preisen an Hrn. L.<sup>1071</sup> einzu|senden (Potsdamerstr. 116.A.), so| kann diesem das nur angenehm| sein.|

Herzliche Grüße!

HvF

16. Nov.|

Da in Folge des starken Schnee|falles der Postenlauf unter|brochen war, so habe ich meinen| Brief einige Tage zurückgehalten.| Ich finde auch heute nichts weiter| hinzuzufügen, als den Wunsch, daß| Sie sich baldigst zu einer befrie|digenden Antwort verstehen.|

Das Lied, welches Sie componiert| haben, u. als eins der meinigen be|zeichnen, kenne ich nicht. Geben Sie| mir gefälligst Ihre Quelle an. Es wird| wohl eine Verwechslung mit irgend| einem Hoffmann stattfinden.|

Ade!|

---

<sup>1070</sup> Vgl. Anmerkung 473

<sup>1071</sup> Herrn Lipperheide, vgl. Anmerkung 461

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 18. November 1872]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 42

Augsburg, 18 Nov. 1872|

Hochverehrter Herr!|

Soeben kommt mir Ihr werther Brief vom 13-16 d. M.| zu. Ich ersehe nun aus demselben, daß Sie beabsichtigen| die ganze Einrichtung der früheren Hefte zu| ändern. Ob das vortheilhaft für das Unter|nehmen ist, muß ich Ihrer besseren Einsicht an|heim geben. Wenn die frühere Ordnung eine an|dere wird, so werden diejenigen, die z. B.| das <sup>3. u/</sup> 4. Heft gekauft haben, die neue Samm|lung nicht erwerben wollen, weil| sie zu viele Dubletten erhalten würden.| Vom 5ten Heft z. B. hätte ich für unser| Institut 30 Exemplare gebraucht. Kommen nun aber die Lieder der verschiedenen| Sammlungen durcheinander, so würde ich also| das 4te Heft, das wir schon in 30 Ex.<sup>1072</sup> besitzen,| nochmals in 30 Ex. erwerben müssen. Ich| weiß nicht, ob ich dies im Stande sein| werde. Und so dürfte es anders wo wohl| auch sein.|

Dann käme aber noch etwas dazu, was für| mich von Wichtigkeit ist. Wie mir aus| [ 2 ] Ihrem Brief hervorzugehen scheint, würde mein| Name vom Titelblatt verschwinden. Das| müßte ich nun sehr bedauern.<sup>1073</sup>

Früher haben Sie stets die Güte gehabt, be|züglich des Honorars die nöthigen Ab|sprachen zu treffen. Sie wissen, daß ich| mit Ihren Feststellungen stets zufrieden| war u. am liebsten wäre ich auch jetzt| der Frage bezüglich einer Forderung ausge|wichen. Es bringt mich immer in Ver|legenheit, wenn ich mich dazu gedrängt| sehe, für meine Arbeiten zu fordern.<sup>1074</sup> Für das 4. Heft erhielt ich, wie Sie| wissen, 50 Thaler. Dazu hatte ich 20 Kompo|sitionen geliefert u. es blieb die Aus|sicht auf wiederholte Honorare bei neuen| Auflagen. Für ein Liederheft von 6 größeren| oder kleineren Liedern bekomme ich in der| Regel 25–35 Th. Ich meine unter| 50 Th. für 24 Kompositionen dürfte ich| nicht fordern, doch würde, da ein| Verkauf für alle Zeiten stattfindet, der| Verleger wohl mehr geben <sup>können</sup>/. Ebenso dürften| meine Ansprüche in das Freischmidtsche| [ 3 ] Heft vielleicht mit 25 Th. zu normieren sein.| Glauben Sie, daß eine Gesamtsumme von 100 Th. zu| hoch ist?|

---

<sup>1072</sup> Exemplaren

<sup>1073</sup> Hoffmann will die Neuauflage seiner Kinderlieder ohne die Angabe der Komponisten auf dem Deckblatt herausbringen. Schletterer ist hiervon nicht begeistert, bringt dies aber in demütiger Haltung zum Ausdruck.

<sup>1074</sup> Die Ansprachen zu Beginn des Briefwechsels zwischen Schletterer und Hoffmann sind eher freundschaftlich. In den späteren Jahren ändert sich dies zunehmend. Hoffmann agiert alleine.

Nun soll aber durch diese Forderung, die ich ganz| Ihrem Ermessen anheim stelle, gar nichts in| Frage gestellt u. das Unternehmen in keiner| Weise behindert werden. Je mehr ich für meine Arbeiten bekommen kann, umso lieber| wird mir's sein, aber ich ordne mich Ihren| Anschauungen ganz unter.|

Da ich nun kein Exemplar der Lieder mehr| habe, so müßte mir H. Lipperheide das| Manuskript zur nochmaligen Durchsicht schicken.| Im 4ten Heft sind trotz aller Vorsicht doch| einige Fehler stehen geblieben. Wenn ich| das Manuskript erhalte, will ich es| sofort vornehmen u. nach wenigen| Tagen es wieder H. L.<sup>1075</sup> zur Verfügung stellen.|

Bei H. Manz<sup>1076</sup> will ich das Nöthige veranlassen.|

Das fragliche Lied, das ich allerdings in| keiner Ihrer Sammlungen fand, erhielt ich| mit andern mir zur Komposition vorge|schlagenen Liedern, handschriftlich zuge|[4]schickt (aus Zürich).|

Ein neues Liederheft mit den Kompositionen| eines Ihrer Gedichte sende ich mit diesem| Brief ab.|

Mit herzlichen Grüßen an Sie u. Frl.| Alwine.|

Hochachtungsvoll|

ergebenst|

H. M. Schletterer|

In Hoffmanns Tagebuch finden sich im Dezember 1872 folgende Hinweise:

„Dinst. [sic] 10. Dez. Am Nachm. im Park spaziert u. schöne Stiefmütterchen gepflückt. Beim Gehen sehr engbrüstig, ganz wie vor einem Jahre. Endlich Brief von Lipperheide. Leider ist die Kinderlieder-Frage nicht weiter gediehen, er erwähnt wenigstens nicht, daß er 100 Th. an Schletterer u. 100 an Freyschmidt gezahlt habe. Er wünscht vom Lady's Magazine noch die Bände mit den Bildnissen der Johanna Seymour u. der Anna Boleyn. – “<sup>1077</sup>

„Sams. 14. Dez. Schnee bei +2°. Später grauer trüber Himmel u. +4°. Um ½ [?] aufgewacht u. viel gehustet. Texte zu den Volksth. Liedern abgeschrieben. – Frau Ebeling schickt die Butter u. Steltzmann ½ Ohm Mosel, Lipperh. Korrektur meines Aufrufs an die Musikalienhdler. Er hat das

---

<sup>1075</sup> Herrn Lipperheide

<sup>1076</sup> Vgl. Anmerkung 473

<sup>1077</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 10.12.1872.

Geld an Schletterer u. Freyschmidt, je 100 Th, gelangen lassen. Mein Brief 20. Nov. ist verloren gegangen.“<sup>1078</sup>

86

[Schletterer an Hoffmann]

[ohne Datum]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Postkarte<sup>1079</sup>

[ 1 ] Eine mit zwei Kreuzern in Augsburg frankierte Postkarte des Königreich Bayern mit dem Poststempel des Bahnhof Augsburg. |

An H. Hoffmann von Fallersleben, fürstlicher Bibliothekar in Korvey (sic) bei Höxter.

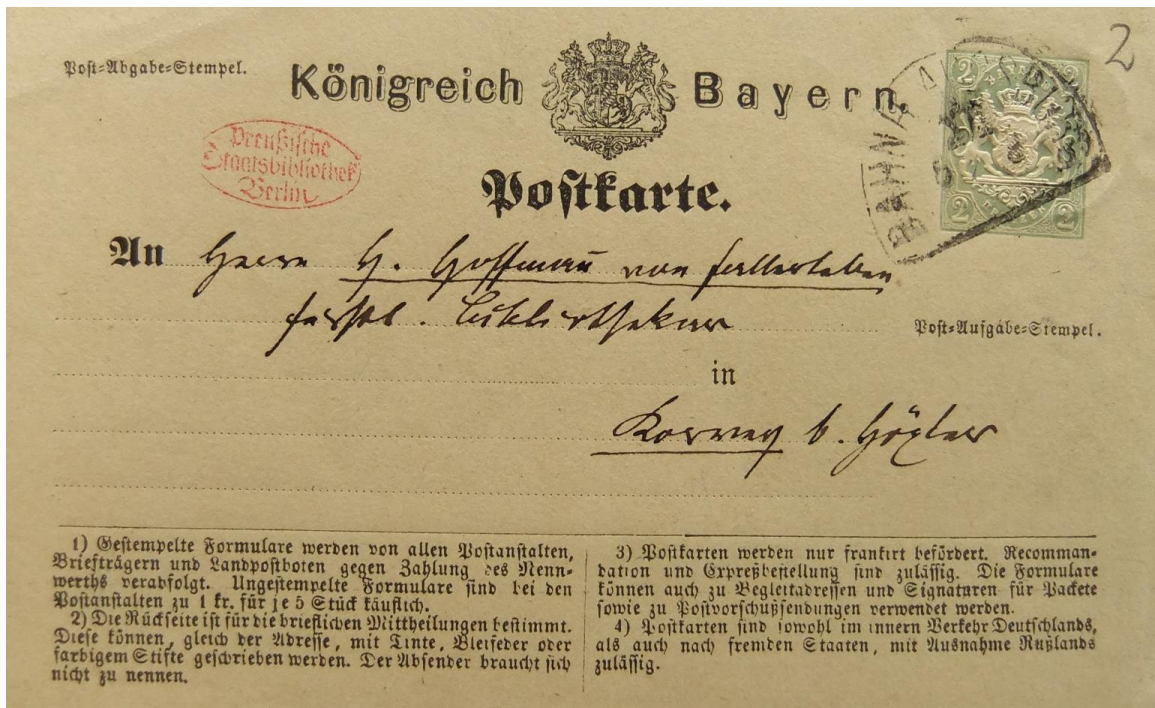
[ 2 ] Mit größter Freude habe ich Ihre werthe Zeilen | empfangen. – Herr I. Heim<sup>1080</sup> ist ein Badenser, | ich glaube ein Freiburger (Breisgau). Dort hat er | wenigstens an der Universität als Apotheker studiert. | Er ist erst später zur Musik abgefallen. Da er nun sehr be|freundet ist, kann ich leicht – falls Sie es wünschen sollten – | nähere Erkundigungen über <sup>von</sup>/ ihn (sic) einziehen. Lipper|heide läßt gar nichts von sich hören. Wird der Rest | des letzten Kinderliederheftes in Kassel oder Berlin ver|kauft? - Soeben erhalte ich sehr beunruhigende Nachrichten | über das Befinden meiner guten Mutter aus | Ansbach. - Beste Grüße an Fr. Alwine und H. Franz | sowie an die Gemeinde in Höxter. Mit aufrichtiger | Liebe und Verehrung Ihr treu ergebener H. M. Schletterer


---

<sup>1078</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 14.12.1872.

<sup>1079</sup> H. M. Schletterer: Karte an A. H. Hoffmann von Fallersleben. Karte ist undatiert. Die Postkarte wurde sowohl im Norddeutschen Bund wie auch im Königreich Bayern 1870 verbindlich eingeführt, womit ein Terminus postquem feststeht. In: SBB. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 44.

<sup>1080</sup> Ignaz Heim (7.3.1818–3.12.1880), Sohn eines Renchener Arztes und Apothekers. Auf Wunsch des Vaters wird er zunächst Apotheker. Nach dessen Tod verkaufte Heim die Apotheke und zog nach Freiburg i.Br. Dort gründete er die Freiburger Liedertafel. Er war nach der Badischen Revolution 1848/49 Schikanen ausgesetzt und zog, da er Schweizer Staatsbürger war, ab 1852 nach Zürich. Dort leitete er Gesangsvereine und Kirchenchöre. Heim war zudem Sammler und Bearbeiter von Volksliedern. Diese gab er in zwei Ausgaben heraus: *Sammlung von Volksgesängen für den gemischten Chor. Herausgegeben von der Musik-Kommission der zürch. Schulsynode unter Redaktion von I.[gnaz] Heim. Neunte Stereotyp-Ausgabe*. Zürich (Zürcher & Furrer) 1869; *Sammlung von Volksgesängen für den Männerchor herausgegeben von der Musik-Kommission der zürch. Schulsynode unter Redaktion von I. Heim. 24. Stereotyp-Ausgabe*. Zürich (Selbstverlag der Kommission) 1872. – [ohne Verfasserangabe:] *Ignaz Heim*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)*. Band 50. Leipzig (Duncker & Humblot) 1905, S. 133–135.




 Und größerer Freude habe ich Ihre unermesslichen  
 Neugierde. — Herr J. Grimm ist in Leipzig  
 und schreibt ein sehr hübsches (Leinwand). Und das er  
 unmissbar an den Universitäts- und an der Universität  
 für die neue Welt der Natur abzugeben. In der unmissbar  
 fernere ist, kann ich leicht — selbst die 2 unmissbar  
 unmissbar der Universität <sup>an</sup> zu bringen. — Leipzig  
 wird nicht nur nicht eine bis jetzt. Nicht die  
 der letzten Hindertinderkapital in Leipzig oder Berlin  
 Kunst? — Vorher selbst in der Universität und  
 über die Befinden meiner guten Mutter mit  
 Anhang. — Das Beste von der. Alles in: Glogau  
 Preis an die Universität in Glogau. Und unmissbar  
 links in: Universität der Universität von M. Hoffmann

1081 Abbildung 21: Postkarte H. M. Schletterer an Hoffmann von Fallersleben, ohne Orts- und Datumsangabe. SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.



Augsburg, 1 Jan. 1873. |

Hochverehrter Herr! |

Der erste Brief, den ich im neuen Jahr schreibe, soll | Ihnen meinen u. der meinigen herzlichste  
u. | aufrichtigste Glückwünsche zum neuen Jahr | u. meinen wärmsten Dank bringen. | Herr  
Lipperheide hat mir im Laufe des letzten | Monats 100 Th. als Honorar für meinen | Anteil an  
den Kinderliedern ~~gebracht~~ <sup>geschickt</sup>/. Ich | habe jetzt nur noch den Wunsch, eine | Korrektur oder  
Revision zu erhalten, | damit ich versichert sein kann, daß eine | fehlerfreie Publikation erfolgt.  
Ein Exem|plar des 4ten Heftes mit den von mir | angestrichenen Druckfehlern stünde | Ihnen zu  
Diensten. |

Ihr schönes Gedicht: Ansprache der Armen | habe ich s. Z.<sup>1082</sup> sofort der Redaktion der |  
[ 2 ] Allgemeinen Zeitung übermittelt, das | selbe jedoch mit dem Bemerkten wieder  
zu | rückerhalten, daß das Blatt kein | anderes von schon gedruckten Dichtungen | aufnahme. Nun  
wird es in einem | andern der hiesigen Blätter erscheinen | u. zwar einige Tage vor einem großen, |  
von mir veranstalteten Konzerte (4 Jan. Schöpfung von Haydn) zum Besten | der verunglückten  
Ostseeküstenbewohner<sup>1083</sup>. | Letzten Sonntag schon gab ich zu diesem Zweck | ein Konzert, das  
ein Reinertrag von | über 400 Th. lieferte. Die hiesigen Samm | lungen dürfen wohl die Summe  
von 10000 Th. | erreichen. |

Sie u. die Ihrigen befinden sich doch recht | wohl? Haben Sie auch so ganz  
absonder | liches Wetter? Wir hatten seither 2 | Winter- (Schnee)Tage, sonst ein Wetter wie | im  
Mai oder September, nur früh | am Nachmittag schon hässlichen, undurchdring | lichen Nebel.  
Heute am Neujahrstag regnet | [ 3 ] es ohne Unterbrechung. Man fühlt allmähig [sic] ein  
unbe | zähmbares Verlangen nach einem kalten, frischen | Tage u. nach Schnee auf den Dächern. |

Ich nehme eine furchtbare Arbeitslast ins | neue Jahr hinüber. Zu viel liegt auf mir | an  
täglichen Pflichten u. Geschäften, zu viel | u. vielerlei habe ich begonnen u. übernommen. | Ich  
weiß nicht, wie ich mich lösen u. retten | soll. Und leider ist auch meine Gesundheit | nicht mehr

---

<sup>1082</sup> seiner Zeit

<sup>1083</sup> Sturmflut vom 12. auf den 13. November 1872 an der Ostseeküste von Dänemark und Pommern. Insgesamt kostete das Sturmhochwasser an der gesamten Ostseeküste mindestens 271 Menschen das Leben, 2850 Häuser wurden zerstört oder stark beschädigt. 15160 Menschen wurden obdachlos.

die alte u. beste. Meine arme| Frau ist immer noch sehr leidend; ihr Dasein ist| ein geradezu qualvolles. Gott gebe, daß| das neue Jahr für mich u. meine Familie| wenigstens ein leidliches wird.|

Ihnen u. den lieben Ihrigen möge| es Gesundheit, Kraft u. viele frohe| Tage bringen. Mit der Bitte um Ihr| ferneres Wohlwollen| achtungs|voll

Ihr|

dankbar ergebener|

H. M. Schletterer|

## 88

[Hoffmann von Fallersleben an Schletterer]

[Schloß Corvey, 3. Januar 1873]

Fallersleben SIGN. Nr. 03.047

Brief 40

Schloß Corvey,|

3. Jan. 1873|

Prost Neujahr!|

Der Brief vom 20. Nov. v. Jahres, worin| ich Hrn. Lipperheide Ihre Wünsche| und meine Vorschläge mittheilte, ist| verloren gegangen. Es freut mich,| daß Herr L.<sup>1084</sup> in Folge eines späteren| Schreibens von mir, Ihnen die 100| Thaler geschickt hat.|

Ich habe nun Ihrerseits täglich| eine Erklärung erwartet. Weihnachten| ist vorüber u. Neujahr auch, es ist| nichts erfolgt. Ich bitte Sie nun,| Hrn. L.<sup>1085</sup> sofort eine Erklärung zu| senden, etwa folgender Art:|

"Ich erkläre hiermit, daß ich 24 Melo|dien meiner Composition Hoffm.| Kinderlieder nebst den Begleitun|gen der übrigen, die das 5. Heft der| Hoff. Kinderlieder mit Clavier|begleitung enthalten sollten, als| [ 2 ] Eigenthum Herrn Lipperheide über|lassen habe; ferner daß ich keine| Ansprüche mache an das bei Hrn.| Freyschmidt erschienene Heft Hoffm.| Kinderlieder, insofern die selben| von Hrn. Lipperheide benutzt| werden. Zugleich bescheinige ich den| Empfang der

---

<sup>1084</sup> Herr Lipperheide

<sup>1085</sup> Ebd.

mir aus diesem Ver|trage zuge zukommenden 100 Thlr."|

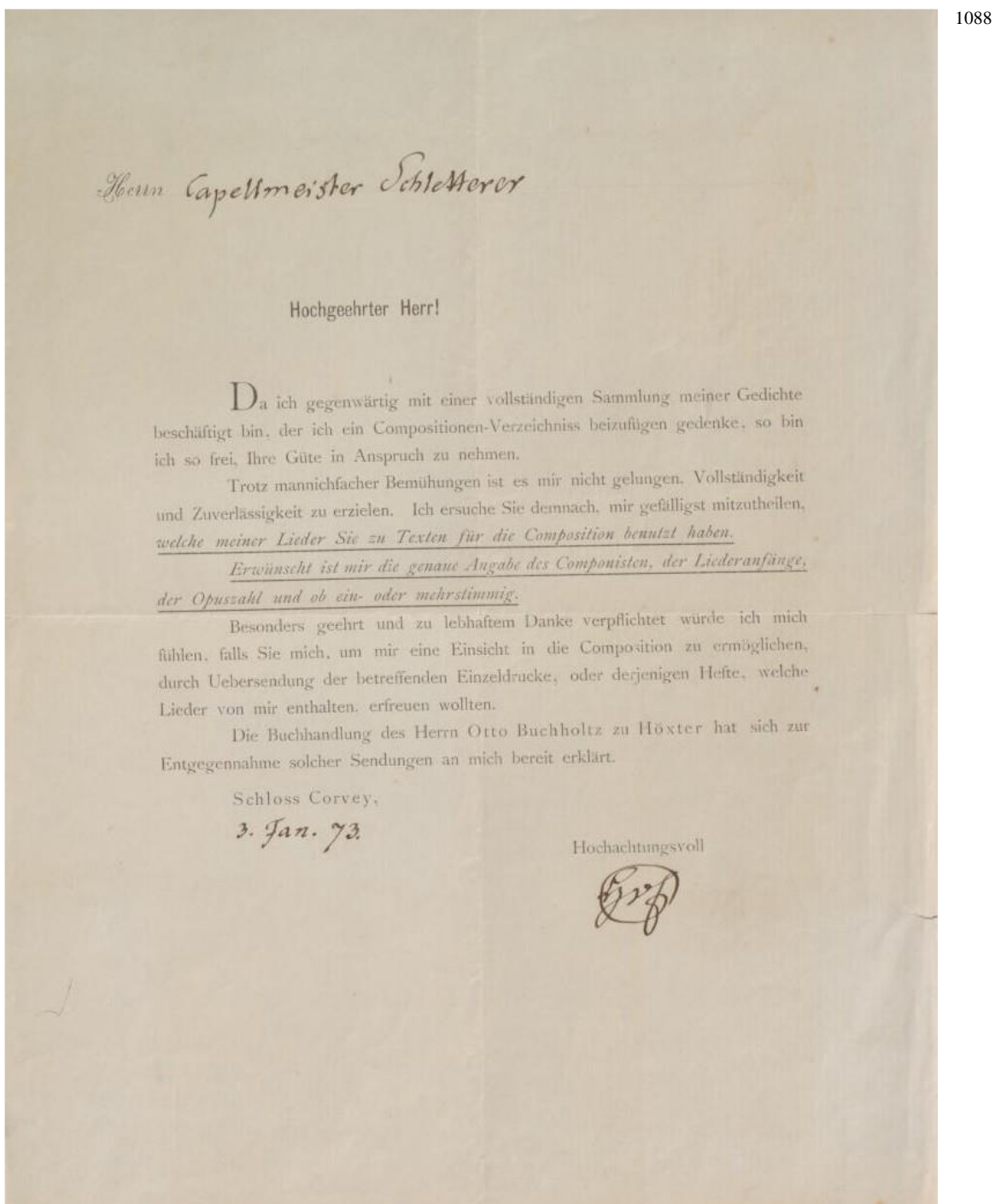
Über unser Unternehmen kann| ich Ihnen nur etwas Näheres| schreiben, wenn erst alle  
äußeren| Schwierigkeiten beseitigt sind.| Bis dahin bitte also Geduld zu| haben. Daß Sie mit auf  
dem| Titelblatte stehen, ist auch mein| Wunsch, den ich bereits Herrn| L.<sup>1086</sup> abermals mitgeteilt  
habe.|

Die Meinigen grüßen mit| mir herzlich. Adé!|

HvF

---

<sup>1086</sup> Ebd.



<sup>1087</sup> Hoffmann verschickte dieses Schriftstück an alle seine Komponisten.

<sup>1088</sup> Abbildung 22: Gedrucktes Rundschreiben von Hoffmann von Fallersleben an die Komponisten seiner Lieder vom 3.1.1872. Nürnberg DGM, Archiv Autographen, Signatur Autographensammlung, Kapsel 20.

[Schletterer an Hoffmann]

[Augsburg, 7. Januar 1873]

SBB. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Brief 44

Augsburg, 7 Jan. 73. |

Hochgeehrter Herr u. Freund! |

Unsere Briefe haben sich wohl gekreuzt? | Oder sollten Sie meinen Brief vom 1 Jan. | nicht erhalten haben? Dann meiner|seits nochmals Ihnen u. den Ihrigen | die herzlichsten Glückwünsche zum Jahresbeginn. |

Herrn Lipperheide habe ich nach Empfang | der 100 Th. Honorar eine Quittung | darüber zugeschickt. Heute sende ich | die von Ihnen gewünschte Erklärung | an ihn. Für Ihre gütigen Bemühungen in | dieser Sache sage ich Ihnen wärmsten | Dank. |

Nochmals bitte ich um eine Revisions | durchsicht. Um dieselbe aber mit Erf | folg vornehmen zu können, bitte ich Sie | um gefällige Zusendung meines | Manuscriptes. Legen Sie irgend | [ 2 ] welchen Werth darauf, so geht nach | Vollendung des Druckes dasselbe | wieder an Sie zurück. |

Auf Ihr Zirkular<sup>1089</sup> vom 3. d. J.<sup>1090</sup> wer | de ich erschöpfende Antwort geben, | doch glaube ich haben Sie ~~die~~ <sup>meine</sup> / Kompo | sitionen Ihrer Dichtungen bereits alle | in Händen. Augenblicklich nimmt das | Konzert für die Ostseeküstenbewohner | alle meine Gedanken u. alle meine | Zeit in Anspruch. Entschuldigen Sie | daher diesen flüchtigen Brief. |

Die besten Grüße von Haus zu | Haus u. die aufrichtigsten Wünsche | für Ihr Wohlergehen |

achtungsvoll |

ergebenst |

H. M. Schletterer |

---

<sup>1089</sup> Vgl. Karl Wilhelm Frhr. v. Wintzingerode-Knorr: *Hoffmann von Fallersleben und die Komponisten seiner Lieder. Ein Überblick*. In: Marek Harlub und Kurt Schuster (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Wroclow/ Breslau 2003 (= Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur)*. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2005. S. 219–244.

<sup>1090</sup> des Jahres

Mit dem letzten Brief von H. M. Schletterer endet der Briefwechsel zwischen Hoffmann von Fallersleben und dem Augsburger Kapellmeister. In Hoffmanns Tagebuch finden sich 1873 noch einige Einträge zu den Sammlungen seiner Kinderlieder, wie zu den 13 Bänden der Kompositionen seiner Lieder, die im Folgenden aufgeführt sind:

„Mont. 10. März. Ich ziemlich wohl, Alwine sehr leidend. – Wenn ich so in der Bibliothek wandele, denke ich oft an einen Nachfolger. Nur ein braver, tüchtiger Mensch, der ohne 300 Th. leben kann wie Hein<sup>1091</sup>, dürfte wol der rechte sein. – Erk will also 50 Kinderl. diese Woche druckfertig abliefern. – In meiner Gesamtausgabe sollen die Kinderlieder einen besonderen Band bilden, u. zwar alphabetisch. Ich beginne heute damit.“<sup>1092</sup>

An der Sammlung seiner Kinderlieder ist Hoffmann sehr interessiert und arbeitet seit dem Frühjahr 1873 an einer einheitlichen Sammlung, die er in seinem Tagebuch niederschreibt:

„Dinst. [sic] 11. März. Die seit Neujahr entstandenen Gedichte, es sind ihrer gegen 40, schreibe ich ab. Die Kinderlieder erhalten einen erfreulichen Zuwachs. Hätte ich nur auch die Melodien dazu!“<sup>1093</sup>

„Donnerst. 13. März. Schönes Wetter. Nachmittags nach Höxter. Sehr fleißig noch, nachher mit der Samml. der Kinderl. beschäftigt. Ich muß viel abschreiben.“<sup>1094</sup>

„Samst. 15. März. Sehr fleißig an den Kinderliedern gearbeitet. Es ist gut, daß ich die Arbeit unternahm. Ich habe jetzt erst eine Übersicht gewonnen über diese seit 1836 geübte poet. Thätigkeit.“<sup>1095</sup>

Zwei Tage später, am 17. März 1873, wird die Sammlung der Kinderlieder fertig. Hoffmann vermerkt, dass eine „genaue Durchsicht jedes einzelnen Liedes“<sup>1096</sup> später erfolgt. Herr und Frau Lipperheide sind seit dem 2. April 1873 zu Besuch auf Schloss Corvey. Anlass dafür ist Hoffmanns Geburtstag am 2. April. Bei dieser Gelegenheit bespricht Hoffmann mit Familie Lipperheide verschiedene Arbeiten:

„Sonnt. 6. April. Wir<sup>1097</sup> setzen unsere Besprechung der Kinderl. u. der sog. Gesamtausg. meiner Gedichte fort u. gelangen zu einem befriedigenden Ergebnisse. Wir werden es mit Handcke u.

---

<sup>1091</sup> Herr Hein, offensichtlich ein Mitarbeiter in der Schlossbibliothek Corvey

<sup>1092</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 10. März 1873.

<sup>1093</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 11. März 1873.

<sup>1094</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 13. März 1873.

<sup>1095</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 15. März 1873.

<sup>1096</sup> Ebd.

<sup>1097</sup> Herr und Frau Lipperheide zusammen mit Hoffmann.

Bassermann<sup>1098</sup> machen, wie es andere mit mir gemacht haben u. aus dem 1. u. 2. Hefte die Texte u. Volksweisen aufnehmen, letztere freil. mit anderer Harmonie. Morgen gehen die Briefe ab an Handcke u. Bassermann. Wegen der Landsknechtslie. Anfr. bei Rümpler. Schlag 12 gespeist. Um 3 nehmen unsere lieben Gäste Abschied.“<sup>1099</sup>

In seinem letzten Jahr ordnet Hoffmann seine gesammelten Werke. Dabei hält er besonders zu Ludwig Erk, seinen Begleiter aus Breslauer Tagen, noch regen Kontakt, wie er in seinem Tagebuch vermerkt:

„Mont. 9. Juni. 8 Stunden geschlafen. Ich beginne wieder zu arbeiten. Um 4 ½ kommen Alwine u. Emilie<sup>1100</sup> vom Bahnhof gefahren, beide ganz vergnügt. Erk meldet mir, daß meine 'Kinderwelt' vom Unterr.-Ministerium den Seminarien u. ihren Schülern anbefohlen ist, im Centralblatt. Da nun das Buch nicht mehr zu haben ist, so möchte ich mich sofort an eine neue Aufl. machen. -“<sup>1101</sup>

„Mont. 14. Juli. Kurze<sup>1102</sup> schreibt ab die Verzeichnisse meiner 10 Bände Compositionen meiner Lieder auf einzelne Zettel, die ich dann alphabetisch ordnen will.“<sup>1103</sup>

---

<sup>1098</sup> Friedrich Daniel Bassermann (24.2.1811–29.7.1855) gründete 1843 zusammen mit Karl Mathy (17.3.1807–3.2.1868) in Mannheim eine Buchhandlung. Die Deutsche Zeitung, deren Herausgeber Georg Gottfried Gervinus (20.5.1805–18.3.1871) war, entwickelte sich zum wichtigsten Titel des Verlages. Die Buchhandlung Bassermann verlegte einige Romane und Sachbücher von Hoffmann von Fallersleben, Hoffmann selbst bezog ab 1860 Bücher für die Corveyer Bibliothek. Mit dem Weggang Mathy hieß der Verlag ab 1854 Bassermannsche Verlagsbuchhandlung. Mit dem Selbstmord Friedrich Daniel Bassermanns stellte dessen Witwe Emilie Karbach (1811–1872) zunächst Ludwig Aster (Lebensdaten nicht identifiziert) als Geschäftsführer ein. Später verkaufte sie den Verlag 1865 an Aster und Otto Friedrich Bassermann (12.3.1839–31.1.1916). Der Firmensitz wechselte von Mannheim nach Heidelberg. Mit dem Ausscheiden Asters 1867 war der Verlag vollständig im Besitz von Bassermann. Mit Wilhelm Busch (14.4.1832–9.1.1908) gewann der Verlag einflussreichsten humoristischen Dichter und Zeichner Deutschlands. Busch veröffentlichte ab 1871/72 alle seine Werke in der Bassermannschen Verlagsbuchhandlung. 1903 gab Bassermann aus gesundheitlichen Gründen die Bassermannsche Verlagsbuchhandlung auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Bassermannsche Verlagsbuchhandlung von Ernst Battenberg (9.1.1927–8.5.1992) wiederbelebt. Bis heute ist Bassermann ein selbstständiger Verlag innerhalb der Verlagsgruppe Random House. – Erika Poettgens: *Hoffmann von Fallersleben und die Lande niederländischer Zunge. Band 2.* München (Waxmann) 2014, S. 52–53; Eva Weissweiler: *Wilhelm Busch: Der lachende Pessimist. Eine Biographie.* Köln (Kiepenheuer und Witsch) 2007, S. 303; <https://www.penguin.de/Der-Bassermann-Verlag-stellt-sich-vor-/aid55594.rhd#> (abgerufen 2.10.2023).

<sup>1099</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 6.4.1873.*

<sup>1100</sup> Emilie Boes, geb. 14.8.1827, Tochter von Hoffmanns Schwester Dorothea, verheiratete Boes. In: Heinrich Gesternberg: *Hoffmann's von Fallersleben. Gesammelte Werke. 8 Bände.* Berlin (Fontane) 1890–1893, hier Band 8, S. 394.

<sup>1101</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch. 14.7.1873.*

<sup>1102</sup> Kurze, Mitarbeiter in der herzoglichen Bibliothek Corvey.

<sup>1103</sup> Karl Wilhelm Freiherr von Wintzingerode-Knorr: *Hoffmann von Fallersleben und die Komponisten seiner Lieder.* In: *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Wroław/ Breslau 2003 (=Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur).* Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2005. S. 219–221.

Im Sommer 1873 legt Hoffmann ein Verzeichnis „10 Bände Compositionen meiner Lieder“ auf Zettel an und will dieses ordnen<sup>1104</sup>:

„Mont. 20. Juli. Zu Hause. Trübe, ohne Regen. Die neuen Musikalien zu einem neuen Bande der Compositionen meiner Lieder geordnet, u. das Verzeichniß der früheren 10 Bände vollendet.“<sup>1105</sup>

„Sont. 24. Aug. Auf der Bibl. haben sich Mauerfliegen wieder eingefunden, also gerade nach dem letzten Tage der Hundstage. Koch<sup>1106</sup> liefert ab die 3 Bände Compositionen meiner Lieder, Bd. XI, XII u. XIII. Ich habe sie am Morgen paginiert u. beginne nun für jeden einzelnen Band das Verzeichniß.“<sup>1107</sup>

Im Herbst 1873 erhält Hoffmann Besuch von Professor Johannes Minckwitz<sup>1108</sup> aus Heidelberg. Hoffmann zeigt ihm die Schlossbibliothek und zugleich die 13 Bände „der Compositionen meiner Lieder“ und das angelegte Verzeichnis seiner Werke.

---

<sup>1104</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 20.7.1873.

<sup>1105</sup> Ebd. S. 185

<sup>1106</sup> Nicht näher identifiziert.

<sup>1107</sup> Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 24.8.1873.

<sup>1108</sup> Johannes Minckwitz (21.1.1812–29.12.1885), Professor an der Universität Heidelberg, Autor von „Der illustrierte neuhochdeutsche Parnaß“ (1860), in dem er sich kritisch über Hoffmann geäußert hatte. – Ludwig Julius Fränkel: *Art. Johannes Minckwitz*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Band 52, Leipzig (Duncker & Humblot) 1906, S. 411–416.



## 6. Katalog

### 6.1 Briefwechsel zwischen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Hans Michael Schletterer. Chronologie.

Die folgende Tabelle zeigt nochmals den vollständigen Briefwechsel zwischen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Hans Michael Schletterer in den Jahren 1862 bis 1873 auf. Als Grundlage diente hierzu die von Erika Poettgens<sup>1109</sup> veröffentlichte Sammlung aller Briefwechsel Hoffmanns, unter Berücksichtigung der Erkenntnisse neuester Forschung.

Brief	Signatur	von	an	Ort	Datum
1	Archiv Fallersleben SIGN. Nr. 03.008 Brief 1	HvF	H. M. Schletterer	Offenburg	03.10.1862
2	Archiv Fallersleben SIGN. Nr. 03.009 Brief 2	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	23.11.1862
3	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 1	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	15.12.1862
4	Archiv Fallersleben SIGN. Nr. 03.010 Brief 3	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	21.12.1862
5	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 2	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	1.1.1863
6	Archiv Fallersleben SIGN. Nr. 03.010 Brief 4	HvF	H.M. Schletterer	Schloss Corvey	2.2.1863
7	Fehldatierung durch Benzmann				

<sup>1109</sup> Erika Poettgens: *Hoffmann von Fallersleben und Lande niederländischer Zunge. Briefwechsel, Beziehungsgeflechte, Bildlichkeit*. Band 2. Münster, New York (Waxmann) 2014.

8	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 3	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	12.4.1862
9	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.012 Brief 5	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	25.4.1863
10	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 4	H. M. Schletterer	HvF	Erlangen	21.5.1863
11	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 5	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	24.6.1863
12	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.013 Brief 6	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	9.7.1863
13	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 6	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	9.8.1863
14	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.014 Brief 7	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	7.1.1864
15	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 7	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	25.1.1864
16	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.015 Brief 8	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	20.2.1864

17	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 8	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	30.3.1864
18	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 9	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	8.6.1864
19	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.016 Brief 9	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	6.8.1864
20	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 10	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	10.8.1864
21	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.017 Brief 10	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	4.9.1864
22	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 11	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	8.9.1864
23	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.018 Brief 11	HvF	H. M. Schletterer	Nördlingen	15.9.1864
24	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.019 Brief 12	HvF	H. M. Schletterer	Rüdesheim	8.10.1864
25	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 12	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	21.10.1864
26	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.020 Brief 13	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	8.11.1864

27	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 13	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	13.11.1864
28	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.021 Brief 14	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	17.11.1864
29	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.022 Brief 15	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	9.12.1864
30	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 14	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	30.12.1864
31	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.023 Brief 16	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	4.1.1865
32	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 15	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	15.1.1865
33	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.024 Brief 17	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	29.1.1865
34	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 16	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	10.2.1865
35	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.025 Brief 18	HvF	H. Schletterer	Schloss Corvey	18.2.1865
36	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 17	H. M. Schletterer	HvF	Ansbach	7.3.1865

37	Nürnberg, Deutsches Germanisches Museum Archiv, Kapsel 20 Brief 1	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	11.3.1865
38	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 18	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	30.3.1865
39	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.026 Brief 19	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	5.4.1865
40	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 19	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	15.9.1865
41	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 20	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	17.12.1865
42	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.027 Brief 20	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	20.12.1865
43	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.028 Brief 21	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	4.8.1866
44	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 21	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	7.8.1866
45	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 22	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	27.8.1866

46	Archiv Fallersleben SIGN 03.029 Brief 22	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	29.11.1866
47	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 23	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	30.12.1866
48	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 24	H. M. Schletterer	HvF	Ansbach	28.4.1867
49	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.030 Brief 23	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	16.5.1867
50	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.031 Brief 24	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	22.1.1868
51	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 25	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	6.8.1869
52	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.032 Brief 25	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	10.8.1869
53	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 26	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	24.8.1869
54	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.033 Brief 26	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	26.8.1869
55	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 27	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	30.8.1869

56	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.034 Brief 27	HvF	H. M. Schletterer	Vorsfelde	3.10.1869
57	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 28	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	4.10.1869
58	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.035 Brief 28	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	14.10.1869
59	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.035.1 Notizblatt	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	14.10.1869
60	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 29	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	17.10.1869
61	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 30	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	26.11.1869
62	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.026 Brief 29	HvF	H. M. Schletterer	Vorsfelde	7.12.1869
63	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 31	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	29.12.1869
64	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.037 Brief 30	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	30.1.1870
65	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.038 Brief 31	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	31.1.1870

66	Archiv Fallersleben SIGN 03.039 Brief 32	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	27.3.1870
67	Archiv Fallersleben SIGN 03.231 Notizblatt	HvF	ohne Empfänger	ohne Ortsangabe	ohne Datum
68	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 32	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	29.3.1870
69	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.040 Brief 33	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	6.4.1870
70	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.041 Brief 34	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	23.4.1870
71	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 33	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	11.5.1870
72	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.042 Brief 35	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	14.5.1870
73	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 34	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	18.5.1870
74	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.043 Brief 36	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	6.8.1870
75	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 35	H. M. Schletterer	HvF	Feldkirch in Vorarlberg	13.8.1870



76	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 36	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	26.8.1870
77	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.044 Brief 37	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	31.8.1870
78	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 37	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	28.12.1870
79	Archiv Fallersleben SIGN 03.045 Brief 38	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	6.2.1871
80	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 38	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	11.4.1871
81	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 39	H. M. Schletterer	HvF	Aibling bei München	19.7.1871
82	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 40	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	14.1.1872
83	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 41	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	7.11.1872
84	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.046 Brief 39	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	13.11.1872

85	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 42	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	18.11.1872
86	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Postkarte	H. M. Schletterer	HvF	ohne Ortsangabe	ohne Datum
87	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 43	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	1.1.1873
88	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.047 Brief 40	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	3.1.1873
89	Nürnberg Deutsches Germanisches Musuem Archiv Kapsel 20 Rundschreiben	HvF	H. M. Schletterer	Schloss Corvey	3.1.1873
90	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Kasten 4, Brief 44	H. M. Schletterer	HvF	Augsburg	7.1.1873

**6.2 Zitierte Briefwechsel zwischen August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Silcher, Ernst H. L. Richter, Ludwig Christian Erk, Felix Mendelssohn Bartholdy und Franz Liszt. Chronologie.**

**6.2.1 August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Silcher. Chronologie.**

<b>Brief</b>	<b>Signatur</b>	<b>von</b>	<b>an</b>	<b>Ort</b>	<b>Datum</b>
1	Bundesarchiv Berlin (ehemalige Abteilung III, Abteilungen Potsdam) Nachlass Hoffmann von Fallersleben, Nr. 1231	F. Silcher	HvF	Tübingen	1.5.1847
2	Staatsbibliothek Berlin Nachlass Hoffmann von Fallersleben Brief 1	F. Silcher	HvF	Tübingen	16.1.1853
3	Staatsbibliothek Berlin Nachlass Hoffmann von Fallersleben Brief 2	F. Silcher	HvF	Tübingen	15.5.1858
4	Staatsbibliothek Berlin Nachlass Hoffmann von Fallersleben Brief 3	F. Silcher	HvF	Tübingen	15.1.1859

**6.2.2 August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Ernst Heinrich Leopold Richter  
Chronologie.**

<b>Brief</b>	<b>Signatur</b>	<b>von</b>	<b>an</b>	<b>Ort</b>	<b>Datum</b>
1	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Mappe 45 Brief 1	E. H. L. Richter	HvF	Breslau	10.3.1843
2	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Mappe 45 Brief 2	O. L. Scholz im Auftrag von E. H. L. Richter	HvF	Breslau	17.2.1844
3	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Mappe 45 Brief 3	E. H. L. Richter	HvF	Breslau	12.4.1844
4	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Mappe 45 Brief 4	E. H. L. Richter	HvF	Breslau	12.6.1844
5	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Mappe 45 Brief 5	E. H. L. Richter	HvF	Breslau	25.7.1844
6	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Mappe 45 Brief 6	E. H. L. Richter	HvF	Steinau a. d. O.	5.12.1859

7	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Mappe 45 Brief 7	E. H. L. Richter	HvF	Steinau a. d. O.	28.12.1861
8	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Mappe 45 Brief 8	E. H. L. Richter	HvF	Steinau a. d. O.	14.12.1870
9	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Mappe 45 Brief 9	E. H. L. Richter	HvF	Steinau a. d. O.	11.10.1871
10	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Mappe 45 Brief 10	E. H. L. Richter	HvF	Steinau a. d. O.	16.10.1871
11	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Nachlass Hoffmann Mappe 45 Brief 11	E. H. L. Richter	HvF	Steinau a. d. O.	25.3.1872

**6.2.3 Zitierte Briefe: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben  
und Ludwig Christian Erk. Chronologie.**

<b>Brief</b>	<b>Signatur</b>	<b>von</b>	<b>an</b>	<b>Ort</b>	<b>Datum</b>
1	Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Nr. 65: L. Erk Briefe	L. C. Erk	HvF	Berlin	29.11.1841
2	Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Nr. 65: L. Erk Briefe	L. C. Erk	HvF	Berlin	18.11.1842
3	Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Nr. 65: L. Erk Briefe	L. C. Erk	HvF	Berlin	23.06.1845
4	Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Nr. 65: L. Erk Briefe	L. C. Erk	HvF	Berlin	28.12.1845
5	Bielefeld StALgB, Sign. H Br 2 Nachlass Hoffmann von Fallersleben	L. C. Erk	HvF	Berlin	13.07.1847
6	Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Nr. 64: L. Erk Briefe	L. C. Erk	HvF	Berlin	25.05.1860

7	Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Nr. 64: L. Erk Briefe	L. C. Erk	HvF	Bessungen bei Darmstadt	2.8.1860
8	Fallersleben SIGN. Nr. 03.005 Brief 2	HvF	L. C. Erk	Leipzig	11.10.1863
9	Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Nr. 64: L. Erk Briefe	L. C. Erk	HvF	Ohne Ortsangabe	29.10.1860
10	Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Nr. 64: L. Erk Briefe	L. C. Erk	HvF	Ohne Ortsangabe	31.10.1860
11	Abdruck: Hoffmann „An meine Freunde“, S. 288–290 Originalbrief verschollen	HvF	L. C. Erk	Corvey	9.12.1862
12	Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Nr. 64: L. Erk Briefe	L. C. Erk	HvF	Berlin	17.12.1862
13	Teilabdruck: Hoffmann „Werke“ Bd. 4, S. 161–162 Originalbrief verschollen	HvF	L. C. Erk	Corvey	20.12.1862
14	Fallersleben SIGN. Nr. 03.006 Brief 3	HvF	L. C. Erk	Corvey	24.06.1868

**6.2.4 August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Ludwig Christian Erk**  
**Vollständige Korrespondenz.**

<b>Brief</b>	<b>Signatur</b>	<b>von</b>	<b>an</b>	<b>Ort</b>	<b>Datum</b>
1	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	27.9.1828
2	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	10.1.1840
3	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	29.11.1841
4	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	18.11.1842
5	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	17.2.1843
6	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	20.3.1843
7	Bielefeld StALgB, SIGN. H. Br. 2 Nachlass HvF	L. C. Erk	HvF	Berlin	08.07.1843
8	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.004 Brief 1	HvF	L. C. Erk	Wentow bei Gransee	16.6.1844



9	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	19.6.1844
10	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	20.2.1845
11	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	23.6.1845
12	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	28.12.1845
13	Verschollen	HvF	L. C. Erk	o.O.	27.1.1846
14	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	27.1.1846
15	Verschollen	HvF	L. C. Erk	Heidelberg	26.4.1847
16	Verschollen	HvF	L. C. Erk	o.O.	22.6.1847
17	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	28.6.1847
18	Bielefeld StALgB, SIGN. H. Br. 2 Nachlass HvF	L. C. Erk	HvF	Berlin	13.7.1847

19	Verschollen	HvF	L. C. Erk	o.O.	20.8.1847
20	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	22.8.1847
21	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L.C. Erk	HvF	Berlin	1.9.1847
22	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	14.9.1847
23	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	F. Geyer	L. C. Erk	o.O.	11.9.1847
24	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	31.12.1847
25	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	26.1.1848
26	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	12.2.1848
27	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	19.2.1848

27	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 145–146	HvF	L. C. Erk	Hohldorf bei Brüel	22.2.1848
28	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	21.3.1848
29	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	29.4.1848
30	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	21.5.1848
31	Verschollen	HvF	L. C. Erk	o.O.	13.6.1848
32	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	17.6.1848
33	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	17.7.1848
34	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	24.9.1848

35	Verschollen Teilabdruck: H. Gerstenberg: Aus der Erdezeit des Deutschen Reiches. Mittheilungen aus dem Leben und aus ungedruckten Briefen Ludwig Erks, in: Unterhaltungsbeilage zur Täglichen Rundschau (9.1.1907), Nr. 7, S. 29, in: Zentral- und Landesbibliothek Berlin, SIGN B 1/200	L. C. Erk	HvF	Berlin	24.11.1848
36	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	28.12.1848
37	Verschollen	HvF	L. C. Erk	o.O.	Januar 1848
38	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	27.1.1849
39	Verschollen	HvF	L. C. Erk	o.O.	Februar 1849
40	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	5.2.1849
41	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	o.O.	ohne Datum
42	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	3.4.1849

43	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	4.5.1849
44	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 154–155	HvF	L. C. Erk	Geisenheim	12.6.1849
45	Verschollen	HvF	L. C. Erk	o.O.	12.7.1849
46	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	15.7.1849
47	Verschollen Teilabdruck: H. Gerstenberg: Aus der Erdezeit des Deutschen Reiches. Mittheilungen aus dem Leben und aus ungedruckten Briefen Ludwig Erks, in: Unterhaltungsbeilage zur Täglichen Rundschau (9.1.1907), Nr. 7, S. 29, in: Zentral- und Landesbibliothek Berlin, SIGN B 1/200	L. C. Erk	HvF	Berlin	15.7.1849
48	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	21.7.1849
49	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	10.3.1850
50	Dortmund StLB, SIGN Nr. 12615	HvF	L. C. Erk	Berlin	9.4.1850

51	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 185	HvF	L. C. Erk	Bingerbrück	8.6.1850
52	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L.C. Erk	HvF	Berlin	12.6.1850
53	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	16.7.1850
54	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	25.11.1850
55	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 188–190	HvF	L. C. Erk	Bingerbrück	29.11.1850
56	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	29.12.1850
57	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	24.4.1851
58	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	21.7.1851
59	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	30.9.1851

60	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 197–199	HvF	L.C. Erk	Neuwied	23.11.1851
61	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	23.2.1852
62	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 199–201	HvF	L. C. Erk	Neuwied	9.4.1852
63	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	206.1852
64	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 205–206	HvF	L. C. Erk	Berlin	27.6.1852
65	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	23. und 26.11.1852
66	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	o.O.	ohne Datum 1852–1853
67	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	23.2.1853
68	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	9.6.1853

69	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	24.11.1853
70	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L.C. Erk	HvF	Berlin	3.4.1854
71	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	11.4.1854
72	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	14.7.1854
73	Dortmund StLB SIGN Atg. Nr. 3398	HvF	L. C. Erk	Weimar	15.10.1854
74	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	20.10.1854
75	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 220–221	HvF	L. C. Erk	Weimar	25.11.1854
76	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	4.12.1854
77	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	10.12.1854



78	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	28.12.1854
79	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 222–223	HvF	L. C. Erk	Weimar	30.1.1855
80	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	4.2.1855
81	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	30.3.1855
82	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	4.4.1855
83	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	3.11.1855
84	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	11.12.1855
85	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	28.1.1856
86	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	1.2.1856

87	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	3.2.1856
88	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	5.2.1856
89	Archiv Dreieichenhain SIGN DRM94/ 134	HvF	L. C. Erk	Weimar	16.3.1856
90	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	16.5.1856
91	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 234–235	HvF	L. C. Erk	Weimar	22.9.1856
92	Archiv Dreieichenhain SIGN DRM94/ 139	HvF	L. C. Erk	Weimar	10.10.1856
93	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	18.10.1856
94	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	9.11.1856
95	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	1.12.1856
96	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	3.12.1856

97	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	17.1.1857
98	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	W. Rust	HvF	Berlin	2.3.1857
99	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	11.3.1857
100	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	2.5.1857
101	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 237–238	HvF	L. C. Erk	Weimar	5.5.1857
102	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	9.7.1857
103	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	10.1.1858
104	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	23.1.1858
105	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	13.4.1858

106	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	4.6.1858
107	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	18.8.1858
108	Verschollen	HvF	L. C. Erk	Weimar	4.10.1858
109	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	5.10.1858
110	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	19.12.1858
111	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	28.12.1858
112	Archiv Dreieichenhain SIGN DRM94/ 136	HvF	L. C. Erk	o.O.	ohne Datum Januar/ Februar 1859
113	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	14.1.1859
114	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	16.1.1859

115	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	21.1.1859
116	Archiv Dreieichenhain SIGN DRM94/ 136	HvF	L. C. Erk	Weimar	29.1.1859
117	Archiv Dreieichenhain SIGN DRM/136	HvF	L. C. Erk	Weimar	10.2.1859
118	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	23.2.1859
119	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	4.11.1859
120	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 240–242	HvF	L. C. Erk	Weimar	5.11.1859
121	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	14.11.1859
122	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 65	L. C. Erk	HvF	Berlin	18.12.1859
123	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, Werke, Band 4, S. 152	HvF	L. C. Erk	Corvey	15.5.1860

124	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	25.5.1860
125	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Bessungen bei Darmstadt	2.8.1860
126	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	29.10.1860
127	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	31.10.1860
128	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 266–268	HvF	L. C. Erk	Corvey	4.11.1860
129	Dortmund StLB SIGN Atg. 3398	HvF	L. C. Erk	Hamburg	12.11.1860
130	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	o.O.	o.O.
131	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	11.7.1861
132	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	25.9.1861

133	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	4.10.1861
134	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 272–274	HvF	L. C. Erk	Bothfeld bei Hannover	7.10.1861
135	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	21.12.1861
136	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 274–277	HvF	L. C. Erk	o.O. (vermutlich Corvey)	29.12.1861
137	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	6.4.1862
138	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	24.4.1862
139	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, An meine Freunde, S. 288–290	HvF	L. C. Erk	Corvey	9.12.1862
140	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	17.12.1862
141	Verschollen Teilabdruck: Hoffmann, Werke, Band 4, S. 161–162	HvF	L. C. Erk	Corvey	20.12.1862

142	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	8.4.1863
143	Archiv Dreieichenhain SIGN DRM94/ 131	HvF	L. C. Erk	Corvey	12.4.1863
144	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	4.9.1863
145	Archiv Dreieichenhain SIGN DRM94/ 128	HvF	L. C. Erk	Dresden	7.10.1863
146	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.005	HvF	L. C. Erk	Leipzig	11.10.1863
147	Berlin SBPK Handschriftenabteilung SIGN Musik ep. HvF 3	HvF	L. C. Erk	Corvey	22.10.1863
148	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	24.10.1863
149	Archiv Dreieichenhain SIGN DRM94/ 137	HvF	L. C. Erk	Corvey	6.12.1863
150	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	8.1.1864
151	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	16.4.1864



152	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	19.4.1865
153	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	19.1865
154	Archiv Dreieichenhain SIGN DRM94/ 129	HvF	L. C. Erk	Corvey	14.10.1865
155	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	28.3.1866
156	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	26.5.1866
157	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. . Erk	HvF	Berlin	12.7.1866
158	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Darmstadt	zwischen 12.7.1866 und 15.8.1866
159	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	28.8.1866

160	Archiv Dreieichenhain SIGN DRM94/?	HvF	L. C. Erk	o.O.	6.1.1867
161	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	10.7.1867
161	Verschollen Kein Teilabdruck	HvF	L. C. Erk	o.O.	zwischen Weihnachten 1867 und dem 13.1.1868
162	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	13.1.1868
163	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	7.4.1868
164	Archiv Dreieichenhain SIGN DRM94/132	HvF	L. C. Erk	Corvey	21.4.1868
165	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	27.4.1868
166	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	10.5.1868
167	Berlin SPBK Handschriftenabteilung SIGN Musik ep. HvF 4	HvF	L. C. Erk	Corvey	16.5.1868

168	Archiv Fallersleben SIGN Nr. 03.006	HvF	L. C. Erk	Schloss Corvey	24.6.1868
	Archiv Dreieichenhain SIGN DRM94/130 Dieser Brief ist der 2. Teil des Briefes vom 14.10.1865				
169	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	20.12.1868
170	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	2.1.1869
171	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	25.2.1869
172	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	7.3.1869
173	Dortmund StLB SIGN Atg. Nr. 3398	HvF	L. C. Erk	Hamburg	12.11.1869
174	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	13.6.1870
175	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	6.12.1871

176	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	31.3.1872
177	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64 Telegraphie	L. C. Erk	HvF	Berlin	2.4.1872
178	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	22.5.1872
179	Dresden LB SIGN Mscr. Dresd. u. 206	HvF	L. C. Erk	Berlin	23.5.1872
180	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	1.10.1872
181	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64 Postkarte	L. C. Erk	HvF	Berlin	7.10.1872
182	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64 Postkarte	L. C. Erk	HvF	Berlin	30.10.1872

183	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64 Postkarte	L. C. Erk	HvF	Berlin	2.11.1872
184	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64 Postkarte	L. C. Erk	HvF	Berlin	14.12.1872
185	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	1.4.1873
186	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64 Postkarte	Männer- gesang- verein Berlin	HvF	Berlin	2.4.1873
187	Verschollen	HvF	L. C. Erk	o.O.	zwischen 1.4.1873 und 10.5.1873
188	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	10.5.1873
189	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	8.6.1873
190	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	30.10.1873

191	Universitätsbibliothek Krakau Handschriftenabteilung SIGN Nachlass HvF, Nr. 64	L. C. Erk	HvF	Berlin	11.11.1873
-----	---	-----------	-----	--------	------------

**6.2.5 August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Felix Mendelssohn Bartholdy.  
Chronologie.**

<b>Brief</b>	<b>Signatur</b>	<b>von</b>	<b>an</b>	<b>Ort</b>	<b>Datum</b>
1	Bodleian Libary in Oxford, Musikabteilung GB-Ob, M.D.M. d. 44/326	HvF	F. Mendelssohn- Bartholdy	?	Nach dem 24.12.1843
2	Felix Mendelssohn Bartholdy Briefausgabe. Band 10 4260	F. Mendelssohn- Bartholdy	HvF	Berlin	31.1.1844
3	Bodleian Libary in Oxford, Musikabteilung GB-Ob, M.D.M. d. 44/131	HvF	F. Mendelssohn- Bartholdy	Ohne Ortsangabe	1.3.1844
4	Felix Mendelssohn Bartholdy Briefausgabe. Band 10 4406	F. Mendelssohn- Bartholdy	HvF	Berlin	2. 3.1844
5	Bodleian Libary in Oxford, Musikabteilung GB-Ob, M.D.M. d. 45/302	HvF	F. Mendelssohn- Bartholdy	Ohne Ortsangabe	13.6.1844
6	Bodleian Libary in Oxford, Musikabteilung GB-Ob, M.D.M. d. 45/302	HvF	F. Mendelssohn- Bartholdy	Ohne Ortsangabe	ohne Datum

## 6.2.6 August Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Franz Liszt. Chronologie.

### Nicht zitierte Korrespondenz.

Brief	Signatur	von	an	Ort	Datum
1	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Kasten 3	Franz Liszt	HvF	ohne Ortsangabe	02.12.1854
2	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Kasten 3	Franz Liszt	HvF	ohne Ortsangabe	07.02.1855
3	Goethe- und Schiller- Archiv Weimar (GSA) Sign. GSA 59/18,10	HvF	Franz Liszt	Weimar	11.04.1855
4	Verschollen Nach Erika Poettgens wurde der Brief 1929 bei einer Auktion in Berlin angeboten. <sup>1110</sup>	Franz Liszt	HvF	Weimar	17.12.1855
5	Goethe- und Schiller- Archiv Weimar GSA 59/18,10	HvF	Franz Liszt	Weimar	13.02.1856
6	Goethe- und Schiller- Archiv Weimar GSA 59/18,10	HvF	Franz Liszt	Gent	27.05.1856
7	Goethe- und Schiller- Archiv Weimar GSA 59/18,10	HvF	Franz Liszt [in: Weimar]	Leiden	16.06.1856

<sup>1110</sup> Erika Poettgens. Bd. 2. S. 493.



	Ein Abdruck findet sich in Hoffmann von Fallersleben: „An meine Freunde“, S. 228–231				
8	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Kasten 3	Franz Liszt	HvF	Weimar	14.07.1856
9	Goethe- und Schiller- Archiv Weimar GSA 59/18,10  Teilabdruck in: Hoffmann von Fallersleben: „An meine Freunde“, S. 231–233	HvF	Franz Liszt [in: Weimar]	Kochel am See	12.08.1856
10	Goethe- und Schiller- Archiv Weimar GSA 59/18,10	HvF	Franz Liszt	Weimar	19.10.1856
11	Goethe- und Schiller- Archiv Weimar GSA 59/18,10  Teilabdruck in: Hoffmann von Fallersleben: „An meine Freunde“, S. 235–237	HvF	Franz Liszt	Weimar	06.12.1856
12	Goethe- und Schiller- Archiv Weimar GSA 59/18,10	HvF	Franz Liszt	ohne Ortsangabe	25.12.1856
13	Goethe- und Schiller- Archiv Weimar GSA 59/18,10	HvF	Franz Liszt	Weimar	18.07.1857

14	Goethe- und Schiller- Archiv Weimar GSA 59/18,10  Teilabdruck in: Hoffmann von Fallersleben: „An meine Freunde“, S. 262–264	HvF	Franz Liszt [in: Weimar]	Schloß Corvey	13.06.1860
15	Goethe- und Schiller- Archiv Weimar GSA 59/18,10  Teilabdruck in: Hoffmann von Fallersleben: „An meine Freunde“, S. 266	HvF	Franz Liszt [in: Weimar]	Schloß Corvey	28.10.1860
16	Verschollen	Franz Liszt	HvF	ohne Ortsangabe [Weimar]	30.10.1860
17	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Kasten 3	Franz Liszt	HvF	ohne Ortsangabe	18.04.1861
18	Staatsbibliothek Berlin Handschriftenabteilung Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben Kasten 3	Franz Liszt	HvF	ohne Ortsangabe	ohne Datum

### 6.3 Notenhandschriften

#### 6.3.1 Notenhandschriften Hoffmann von Fallersleben (Archiv Fallersleben)

Archiv	Signatur	Verfasser	Datum	Liedanfang	Publiziert in	Publiziert am
Fallersleben	17.001	H.v.F.	03.02.1848	Ach, Goldfischchen, lieb Goldfischchen	37 Lieder für das junge Deutschland. von H.v.F., Leipzig, S. 25.	1848
Fallersleben	17.002	H.v.F.	---	Ach, wo ich gerne bin	37 Lieder für das junge Deutschland. von H.v.F., Leipzig, S. 28.	1848
Fallersleben	17.004	H.v.F.	25.06.1851	Als ich ein Knabe noch war, o wie rannt' ich	H.v.F., Soldatenleben, Berlin, S. 10 (Nr. 7).	1851
Fallersleben	17.005	H.v.F.	---	Auf der Alpe bin ich geboren	---	---
Fallersleben	17.005.1	H.v.F.	---	Auf dem Berge möcht' ich ruhen	---	---
Fallersleben	17.005.10	H.v.F.	22.11.1851	Könnt ich sein der Mondenschein	Horae Belgicae XII , Hannover 1862, S. 57; Gedichte 1853, S. 288	1862
Fallersleben	17.005.11	H.v.F.	---	Wieder ist es lange zehn	Gedichte von Hoffmann von Fallersleben Leipzig (Brockhaus) 1834, Bd.1, S.120 und öfter	---
Fallersleben	17.005.2	H.v.F.	11.12.1843	Heute will ich fröhlich sein	Vierzig Kinderlieder nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung, Leipzig 1847 bei W. Engelmann, III. Sammlung Nr.17	1847

Fallersleben	17.005.3	H.v.F.	Frühjahr 1825	Ich sing dir ein Abendliedchen	Gedichte von Hoffmann von Fallersleben, Breslau (bei Grüson) 1827, S. 10	1827
Fallersleben	17.005.4	H.v.F.	September 1826	Jedem das Seine am besten gefällt	Gedichte von Hoffmann von Fallersleben. Breslau (Grüson) 1827, S. 184; Lieder der Landsknechte unter Georg uns Caspar von Frundsberg, Hannover 1868, S. 5	1827
Fallersleben	17.005.5	H.v.F.	1835	Jetzt fröhlich gemuth	Gedichte von Hoffmann von Fallersleben, Neue Sammlung, Breslau bei Aderholz 1837, S. 32; auch in den Gedichten 1843 u. 1853 enthalten, ferner: Kinderlieder und 50 Kinderlieder.	1837
Fallersleben	17.005.6	H.v.F.	03.12.1851	Jetzt hebt der Fasching an	Gedichte von H.v.F., Hannover (Rümpler) 1853, S. 285, so in allen Ausgaben; Ferner in Gedichte von H.v.F., Berlin (Lipperheide) S. 283	1853
Fallersleben	17.005.7	H.v.F.	10.02.1845	Heiße lustig im sonnigen Wetter	40 Kinderlieder, (1847) Nr. 40; 44 Kinderlieder, (1862) Nr. 44	1847/ 1862
Fallersleben	17.005.8	H.v.F.	1823	Steh auf, steh auf, mein Hirtenbub	---	---
Fallersleben	17.005.9	H.v.F.	24.11.1851	Wir wandern über Berg und Thal, o Maria!	in den Gedichten 1853, S. 250; 1862 und 1874, S.323	1853/ 1862/ 1874
Fallersleben	17.006	H.v.F.	09.07.1851	Auf, Soldaten! Große Thaten	H.v.F., "Soldatenleben", Berlin, Nr. 1.	1852

Fallersleben	17.007	H.v.F.	31.12.1845	Aus der Heimath ausgewiesen	H.v.F., "Texanische Lieder", San Felipe de Austin (fiktiv!) eine Textabweichung!	1846
Fallersleben	17.015	H.v.F.	---	Da spring' ich, nun sing' ich	In dieser Fassung: 37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 27.	1848
Fallersleben	17.017.1	H.v.F.	---	Dat hört eine falske...	---	---
Fallersleben	17.017.2	H.v.F.	---	Der varn to aedelige Köngebörn	---	---
Fallersleben	17.017.31	H.v.F.	---	Es waren zwei Königskinder	Originalfassung in: Danske Viser, 5. Theil, Nr. 20 (lt. Angabe Hoffmanns)	---
Fallersleben	17.017.5	H.v.F.	---	Det voro tva ädla Konungabarn	---	---
Fallersleben	17.018	H.v.F.	---	Den Blumen wird so bange	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 18.	1848
Fallersleben	17.019	H.v.F.	---	Der Frühling der kommt uns mit Donner und Blitz	H.v.F., Soldatenleben, Berlin, 13.	1852
Fallersleben	17.020	H.v.F.	---	Der Frühling hat es angefangen	Funfzig Kinderlieder von H.v.F., Leipzig, Nr. 46.	1843
Fallersleben	17.021	H.v.F.	---	Der Frühling hat sich eingestellt	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 1.	1848
Fallersleben	17.023	H.v.F.	---	Der Kuckuck hat gerufen	Mit Noten vermutlich in: H.v.F.: Fränzchens Lieder. Lübeck, I 10 (?).	1859
Fallersleben	17.024	H.v.F.	---	Der Schnee ist zerronnen	---	---
Fallersleben	17.025	H.v.F.	---	Der See ist zugefroren	Funfzig neue Kinderlieder von H.v. F. Mannheim, Nr. 44.	1845

Fallersleben	17.026	H.v.F.	---	Der Sommer rief: ade !	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 36.	1848
Fallersleben	17.027	H.v.F.	---	Der Sonntag ist gekommen	---	---
Fallersleben	17.030	H.v.F.	---	Deutsche Worte hör' ich wieder	Deutsches Volksgesangbuch von H.v. F., Leipzig, S.38.	1848
Fallersleben	17.037	H.v.F.	---	Die Dämmerung kommt und Nachtluft weht	H.v.F., "Texanische Lieder", San Felipe de Austin (fiktiv!).	vermutlich 1846
Fallersleben	17.039	H.v.F.	---	Die Fahn' ist aufgepflanzt	Funfzig neue Kinderlieder von H.v.F., Mannheim (Nr. 39).	1845
Fallersleben	17.040.1	H.v.F.	---	Die Losung bleibt: Tod oder Sieg !	Täglichsbeck, Deutsche Liederhalle, 2.Bd., 1. Abth., S. 166f. (lt. Anmerkung in den "Soldatenliedern").	---
Fallersleben	17.043	H.v.F.	---	Die Welt ist rund, sie muß sich drehn	H.v.F. "Soldatenleben", Berlin, 27.	1852
Fallersleben	17.044.1	H.v.F.	---	Dort hoch auf der Alpe da ist meine Welt	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 26.	1848
Fallersleben	17.044.2	H.v.F.	---	Dort hoch auf der Alpe da ist meine Welt	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 26.	1848
Fallersleben	17.045	H.v.F.	---	Drei Maikäfer kamen zusammen	v. Ditzfurth 2, Nr. 331 (? - lt. Angabe Hoffmanns am Rand).	---
Fallersleben	17.049	H.v.F.	---	Durch den Wald bin ich gegangen	---	---
Fallersleben	17.052	H.v.F.	---	Ei, du liebe Hausvogtei	---	---
Fallersleben	17.053	H.v.F.	---	Eine kleine Geige möcht' ich haben	---	---
Fallersleben	17.055	H.v.F.	---	Ein Soldat in jungen Jahren	H.v.F.: Soldatenleben. Berlin. S. 31.	1852

Fallersleben	17.060.1	H.v.F.	---	Es lebe was auf Erden	Mit geringer Abweichung: "Deutsches Volksgesangbuch" von H.v.F., Leipzig, Nr. 60.	1848
Fallersleben	17.060.2	H.v.F.	---	Es lebe was auf Erden	Mit geringer Abweichung: "Deutsches Volksgesangbuch" von H.v.F., Leipzig, Nr. 60.	1848
Fallersleben	17.066	H.v.F.	---	Frau Spinne spinnt im Sonnenschein	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 10.	1848
Fallersleben	17.068	H.v.F.	---	Frisch auf, frisch auf! Dragoner auf!	H.v.F.: Soldatenleben. Berlin, S. 19 (Nr. 12).	1852
Fallersleben	17.069	H.v.F.	---	Frisch auf, frisch auf zu den Waffen!	Mit Noten in der „Elberfelder Zeitung“ vom 31.07. 1870 (lt. Kartei Gerstenberg)	1870
Fallersleben	17.071	H.v.F.	---	Früh am Tage laßt uns gehn	H.v.F.: Die vier Jahreszeiten. Berlin. S. 51.	1860
Fallersleben	17.073	H.v.F.	---	Gestern als ich bei dir war	H.v.F.: Soldatenleben. Berlin. S.23 (Nr. 15?).	1852
Fallersleben	17.074	H.v.F.	---	Gestern ging ich in den Wald hinein	---	---
Fallersleben	17.075	H.v.F.	---	Gestern hingen viele Kirschen noch am Stiele.	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 29.	1848
Fallersleben	17.077.2	H.v.F.	---	Habe Blumen gepflücket	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 13.	1848
Fallersleben	17.077.7	H.v.F.	---	Habe Blumen gepflücket	---	---
Fallersleben	17.078	H.v.F.	---	Hab' ich doch Tag und Nacht	Drei und vierzig Kinderlieder von H. v.F., Kassel, Nr. 31	1865

Fallersleben	17.080.1	H.v.F.	---	Heia, ich bin der fröhliche Mann!	Die vier Jahreszeiten von H.v.F., Berlin, S. 32.	1860
Fallersleben	17.08.2	H.v.F.	---	Heia, ich bin der fröhliche Mann!	Die vier Jahreszeiten von H.v.F., Berlin, S. 32.	1860
Fallersleben	17.081	H.v.F.	---	Herzallerliebstes Mädel	H.v.F.: Soldatenleben. Berlin, S. 26.	1852
Fallersleben	17.082	H.v.F.	---	Herz, mein Herz, gieb dich zufrieden	---	---
Fallersleben	17.086	H.v.F.	---	Hier sind heute viele Leute	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 11.	1848
Fallersleben	17.086.1	H.v.F.	---	Hier sind heute viele Leute	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 11.	1848
Fallersleben	17.087	H.v.F.	---	Hin nach Texas! hin nach Texas!	---	---
Fallersleben	17.088	H.v.F.	---	Hörst du nicht die Trommel schlagen?	---	---
Fallersleben	17.089.1	H.v.F.	---	Hört, wie sie blasen, fiedeln und schrei'n!	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 23.	1848
Fallersleben	17.089.2	H.v.F.	---	Hört, wie sie blasen, fiedeln und schrei'n!	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 23.	1848
Fallersleben	17.090	H.v.F.	---	Hopp, hopp! ich bin ein Reitersmann.	Jacob: Liederwldchen. 2. Heft, 2. Auflage, Nr. 48 (lt. Angabe Hoffmanns).	---
Fallersleben	17.091.1	H.v.F.	---	Hopsa! Geiger, Pfeifer	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 2.	1848
Fallersleben	17.091.2	H.v.F.	---	Hopsa! Geiger, Pfeifer	Mit geringen Abweichungen, in: Die vier Jahreszeiten von H. v.F. Berlin, S.47f.	1860
Fallersleben	17.092.1	H.v.F.	---	Ich bin schon lange fertig	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F., Leipzig, S. 22.	1848



Fallersleben	17.100	H.v.F.	---	Im Walde möcht' ich leben	In dieser Fassung bei L. Erk. (vgl. Kartei Gerstenberg).	---
Fallersleben	17.101	H.v.F.	---	In jedes Haus, wo Liebe wohnt	Germania. Deutsches Volksgesangbuch. L. Erk (Hrsg.), 2. Auflage, Berlin, S. 168.	1868
Fallersleben	17.104.1	H.v.F.	---	Jahrmarkt ist in jenem Städtchen	Vierzig Kinderlieder von H.v.F. Leipzig, S. 26.	1847
Fallersleben	17.104.2	H.v.F.	---	Jahrmarkt ist in jenem Städtchen	Vierzig Kinderlieder von H.v.F. Leipzig, S. 26.	1847
Fallersleben	17.104.3	H.v.F.	---	Jahrmarkt ist in jenem Städtchen	Die vier Jahreszeiten von H.v.F. Berlin, S. 56.	1860
Fallersleben	17.105.1	H.v.F.	---	Juchheia juchhei! Die Erndt' ist vorbei.	---	---
Fallersleben	17.105.2	H.v.F.	---	Juchheia juchhei! Die Erndt' ist vorbei.	Die vier Jahreszeiten von H.v.F. Berlin, S. 46. (mit vollständiger 2. Stimme).	1860
Fallersleben	17.107	H.v.F.	---	Kein Festtag ist im ganzen Jahr	Ausführliche Notation in: Funfzig neue Kinderlieder von H. v.F. Mannheim. S. 35.	1845
Fallersleben	17.110	H.v.F.	---	Lat die Kanonen nur grollen und brummen	Mit Noten?: H.v.F.: Soldatenleben, Berlin. Nr. 2.	1852
Fallersleben	17.111	H.v.F.	---	Lat euch nicht länger bitten!	Die vier Jahreszeiten von H.v.F. Berlin. S. 52f.	1860
Fallersleben	17.112	H.v.F.	---	Laßt uns singen, laßt uns scherzen!	---	---

Fallersleben	17.113.1	H.v.F.	---	Lieben Abendwinde	In dieser Fassung in: Vierundvierzig Kinderlieder. Berlin. Nr. 40 (mit Begleitung)	1862
Fallersleben	17.113.2	H.v.F.	---	Lieben Abendwinde	37 Lieder für das junge Deutschland von H.v.F. . Leipzig. S. 14.	1848
Fallersleben	17.114	H.v.F.	---	Lieber todt als ein Verräther!	Mit Noten in: Frühlingslieder für Urwähler (vgl. Kartei Gerstenberg)	---
Fallersleben	17.115.1	H.v.F.	---	Lustig ist das Bienenleben!	Melodie vermutlich in einem Buch von Ditfurth, 2, Nr.339 (lt. Angabe Hoffmanns). Text und Melodie zusammen wohl unveröffentlicht.	---
Fallersleben	17.115.2	H.v.F.	---	Lustig ist das Bienenleben!	H.v.F.: Die vier Jahreszeiten. Berlin. S. 38.	1860
Fallersleben	17.117	H.v.F.	---	Mein Glück blüht in aller Welt	---	---
Fallersleben	17.118	H.v.F.	---	Mein Hans und mein Peter sind beide so brav	H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig. S. 19.	1848
Fallersleben	17.119	H.v.F.	---	Mein Schätzel[-lein] ist brummig und sieht mich nicht an	---	---
Fallersleben	17.120	H.v.F.	---	Michel wollte schlittschuhlaufen lernen gehn	H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland Leipzig. S. 37.	1848
Fallersleben	17.121	H.v.F.	---	Mir träumt', ich hätte Flügel	Chr. Schad: Musen-Almanach	1857
Fallersleben	17.122	H.v.F.	---	Morgen kommt der Weihnachtsmann	Mit geringer Abweichung (vollständige Fassung) in: H.v.F.: Funfzig Kinderlieder. Leipzig. S. 57.	1843

Fallersleben	17.125.1	H.v.F.	---	Mylord, ich muß dich loben	---	---
Fallersleben	17.125.2	H.v.F.	---	Mylord, ich muß dich loben	---	---
Fallersleben	17.131	H.v.F.	---	Nun wird so braun und falbe	---	---
Fallersleben	17.133	H.v.F.	---	O Deutschland, o Deutschland	---	---
Fallersleben	17.135	H.v.F.	---	O heiliger Ignaz! Du Glaubensheld	---	---
Fallersleben	17.136	H.v.F.	---	O weine nicht um mich	---	---
Fallersleben	17.137	H.v.F.	---	O wie lustig läßt sich jetzt marschieren	H.v.F.: Soldatenleben. Berlin. Nr.4 (3?).	1852
Fallersleben	17.140	H.v.F.	---	'Raus, 'raus, 'raus und 'raus	H.v.F.: Texanische Lieder. San Felipe de Austin (fiktiv!).	1846
Fallersleben	17.141	H.v.F.	---	Rühret die Trommeln und schwenket die Fahnen!	H.v.F.: Die vier Jahreszeiten. Berlin. S. 23.	1860
Fallersleben	17.143.1	H.v.F.	---	Schlaf' ein, mein liebes Kindlein!	H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig, S. 21.	1848
Fallersleben	17.145	H.v.F.	---	Schön sieht sich ein Lager an	H.v.F.: Soldatenleben. Berlin. S. 21 (Nr. 14?).	1852
Fallersleben	17.146	H.v.F.	---	Seht ihr am Berg die Feuer da!	H.v.F.: Soldatenleben. Berlin. Nr. 4.	1852
Fallersleben	17.147.1	H.v.F.	---	Seht mir mal mein Elschen an	H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig. S. 4.	1848
Fallersleben	17.150	H.v.F.	---	Sei willkommen, lieber Frühling!	H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig. S. 34.	1848
Fallersleben	17.152	H.v.F.	---	Sobald der erste Frost tritt ein	H.v.F.: Fränzchens Lieder. Lübeck. I 28.	1859

Fallersleben	17.153.1	H.v.F.	---	Sobald die Dämmerung ist entflohn	H.v.F.: Texanische Lieder. San Felipe de Austin (fiktiv!). - Zweistimmig mit abweichendem Text: H.v.F.: Deutsches Volksgesangbuch. Leipzig. S. 133f.	1846 1848
Fallersleben	17.154	H.v.F.	---	So geht es fort in Tritt und Schritt	H.v.F.: Soldatenleben. Berlin. Nr. 8.	1852
Fallersleben	17.155	H.v.F.	---	Sommer. So komm doch heraus ins Freie zu mir!	---	---
Fallersleben	17.156	H.v.F.	12.12.1862	Soll nicht meine Hoffnung sinken?	Deutsche Fassung mit Noten vermutlich unveröffentlicht. Schwedisches Original: A.B.Berggreen: Svenska Folksanger och Melodier. Kopenhagen 1861, I 137 (lt. H.v.F.: An meine Freunde. S. 289).	---
Fallersleben	17.157	H.v.F.	---	So muß ich denn wiederum scheiden	Düsseldorfer Künstler-Album	1866
Fallersleben	17.159	H.v.F.	---	So ziehn wir durch die ganze Welt	Eine Fassung (b?) in: H.v.F.: Soldatenleben. Berlin. Nr. 30 ?	1852
Fallersleben	17.160	H.v.F.	---	Spitzchen, Spitzchen, tanz einmal!	H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig. S. 24.	1848
Fallersleben	17.161.1	H.v.F.	---	Stolz die Blumen heut' ihr Haupt erheben	H.v.F.: Die vier Jahreszeiten. Berlin. S. 68.	1860
Fallersleben	17.163	H.v.F.	---	Thränen hab' ich viele, viele vergossen	Mehrstimmige Fassung in: H.v.F.: Funzig Kinderlieder. Leipzig. S. 28.	1843

Fallersleben	17.165.1	H.v.F.	---	Wir preußischen Husaren sind flink bei der Hand	In dieser Fassung vermutlich in: H.v. F.: Soldatenleben. Berlin. Nr. 10 (?).	1852
Fallersleben	17.170	H.v.F.	---	Uhlanen sind bekannt	Mit Noten vermutlich in: H.v.F.: Soldatenleben. Berlin. S. 17 (Nr. 11 ?).	1852
Fallersleben	17.174.1	H.v.F.	---	Unser Glaube ist die Freiheit	---	---
Fallersleben	17.174.2	H.v.F.	---	Unser Glaube ist die Freiheit	---	---
Fallersleben	17.177	H.v.F.	---	Von der Alpe kehre ich wieder	Text und Melodie gemeinsam vermutlich unveröffentlicht; Melodie in J. Roger: Piesni Ludu Polskiego w Gornym Szlasku z muzyka... Breslau 1863. Nr. 365.	---
Fallersleben	17.178.1	H.v.F.	---	Wann die Erd' ist wieder grün	---	---
Fallersleben	17.178.2	H.v.F.	---	Wann die Erd' ist wieder grün	---	---
Fallersleben	17.179	H.v.F.	---	Wann wird es, wann wird es doch Frühling einmal?	H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig. S. 20.	1848
Fallersleben	17.181	H.v.F.	---	Was ist des Deutschen Ehr' und Ruhm?	In dieser Fassung: H.v.F.: Texanische Lieder. San Felipe de Austin (fiktiv!).	1846
Fallersleben	17.183	H.v.F.	---	Weithin König Adler sah	---	---
Fallersleben	17.184.1	H.v.F.	---	Welche Freude, wenn wir heute	---	---
Fallersleben	17.184.2	H.v.F.	---	Welche Freude, wenn wir heute	---	---
Fallersleben	17.185	H.v.F.	---	Wenn der Kuckuck wieder schreit	H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig. S. 9.	1848

Fallersleben	17.186	H.v.F.	---	Wenn der Tanzbär tanzen muß	Mit Noten vermutlich unveröffentlicht geblieben (ursprünglicher Abdruck in den "37 Liedern" geplant)	---
Fallersleben	17.188	H.v.F.	---	Wenn einst das Vaterland in Noth	H.v.F.: Soldatenlieder. Mainz. S. 35f.	1851
Fallersleben	17.189	H.v.F.	---	Wenn ich mein Hühnchen locke	H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig. S. 16.	1848
Fallersleben	17.191.1	H.v.F.	---	Wenn's draußen auch ist noch so kalt	Mit geringer Abweichung in: H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig. S. 30.	1848
Fallersleben	17.191.2	H.v.F.	---	Wenn's draußen auch ist noch so kalt	Vorliegender Text zweistimmig komponiert in: Hundert Schullieder von H.v. F. hg. von L. Erk, 2. Aufl., Leipzig, S. 40f. - Fassung in den "Vier und vierzig Kinderliedern"	1862
Fallersleben	17.192	H.v.F.	---	Wer fragte je nach deinem Glauben	(Mit Noten?) als fliegendes Blatt (lt. Kartei Gerstenberg)	1838
Fallersleben	17.194.2	H.v.F.	---	Wer jetzt ein braver Soldat will sein	----	---
Fallersleben	17.195	H.v.F.	---	Wer tanzen will, der steh nicht still	H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig. S. 3.	1848

Fallersleben	17.196	H.v.F.	---	Wie blickst du hell und rein	Mit Begleitung und komplettem Text in: H.v.F.: Alte und neue Kinderlieder, 1. Heft. S. 20.  Bereits in: H.v.F.: Vier und vierzig Kinderliedern. Nr. 39.	1873  1862
Fallersleben	17.197.1	H.v.F.	---	Wie finster ist die Nacht	In dieser Fassung in: H.v.F.: Soldatenleben. Berlin. Nr. 16 ?	1852
Fallersleben	17.197.2	H.v.F.	---	Wie finster ist die Nacht	In dieser Fassung in: H.v.F.: Soldatenleben. Berlin. Nr. 16 ?	1852
Fallersleben	17.200.1	H.v.F.	---	Wie lange soll ich noch fern dir sein? o Heimath!	Mit geringen Abweichungen in: H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig. S. 5.	1848
Fallersleben	17.200.2	H.v.F.	---	Wie lange soll ich noch fern dir sein? o Heimath!	Zuerst (ohne Begleitung)in: H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig. S. 5.  Vgl. die mehrstimmige Fassung von E. Pax in: H.v.F.: Alte und neue Kinderlieder. 2. Heft. Berlin. Nr. 50.  schon in den H.v.F.: Vier und vierzig Kinderliedern abgedruckt	1848  1873  1862
Fallersleben	17.201.2	H.v.F.	---	Wie sehn' ich mich nach deinen Bergen wieder	---	---

Fallersleben	17.203.1	H.v.F.	---	Wie war ich froh in meinem Herzen	H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig. S. 33. (vollständig, geringe Abweichungen)	1848
Fallersleben	17.203.2	H.v.F.	---	Wie war ich froh in meinem Herzen	H.v.F.: Die vier Jahreszeiten. Berlin. S. 2.	1860
Fallersleben	17.204.1	H.v.F.	---	Wipp wipp wipp wipp wipp wipp! Fischlein	H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig. S. 17.	1848
Fallersleben	17.204.2	H.v.F.	---	Wipp wipp wipp wipp wipp wipp! Fischlein	Einstimmige Fassung in: H.v.F.: 37 Lieder für das junge Deutschland. Leipzig, S. 17.  Vgl. die mehrstimmige Fassung von H. M. Schletterer in: Alte und neue Kinderlieder. 4. Heft. Berlin. Nr. 93.	1848  1873
Fallersleben	17.206	H.v.F.	---	Wir Musketiere sind gescheit	Mit Noten? in: H.v.F.: Soldatenleben. Berlin. Nr. 6(?).	1852 (?)
Fallersleben	17.207	H.v.F.	---	Wir preußischen Jäger sind wohlgemuth	Mit Noten? in: H.v.F.: Soldatenleben. Berlin. Nr. 5(?); vgl. Anm. Gerstenberg, "Gesammelte Werke" III 291.	1852 (?)
Fallersleben	17.208.2	H.v.F.	---	Wir sahn die Reben blühen	---	---
Fallersleben	17.213	H.v.F.	---	Wo ich geh, wo ich steh	---	---
Fallersleben	17.216	H.v.F.	---	Zwei Schiffe kamen gefahren	Mit Noten? in: H.v.F.: Texanische Lieder. San Felipe de Austin (fiktiv!).	1846



Fallersleben	18.004.1	H.v.F.	---	Ein erster Mai, nur eine Hoffnung	Faltblatt als Anhang in: Maitrank. Neue Lieder von H.v.F. Paris (fiktiv !).	1844
Fallersleben	18.004.2	H.v.F.	---	Ein erster Mai, nur eine Hoffnung	Ohne handschriftl. Zusätze: Faltblatt im Anhang von Maitrank. Neue Lieder von H.v.F., Paris (fiktiv!).	1844
Fallersleben	18.005	H.v.F.	---	Es blüht ein schönes Blümchen	Ausschnitte aus "Germania. Deutsches Volksgesangbuch", hg. v. L. Erk, 2. Aufl., Berlin, S. 166 und 167.	1868
Fallersleben	18.006.1	H.v.F.	---	Es waren einmal Minister in Hessen	als fliegendes Blatt	1846 (?)
Fallersleben	18.006.2	H.v.F.	---	Es waren einmal Minister in Hessen	als fliegendes Blatt	1846 (?)
Fallersleben	18.011.1	H.v.F.	---	So scheiden wir mit Sang und Klang	H.v.F.: Deutsches Volksgesangbuch. Leipzig. S. 130 und S. 131.	1848
Fallersleben	18.011.2	H.v.F.	---	So scheiden wir mit Sang und Klang	Germania. Deutsches Volksgesangbuch. Hg. von L. Erk. 2. Auflage. Berlin, S. 96.	1868
Fallersleben	18.013	H.v.F.	---	Zum Jahrmarkt! heißt die Losung heut.	H.v.F.: Rheinleben. Lieder von H.v.F. Mainz. S. 32-34.	1851
Fallersleben	18.017	H.v.F.	---	Die Blumen sind verwelket	---	---

### 6.3.2 Notenhandschriften Hans Michel Schletterer (Archiv Fallersleben)

Archiv	Signatur	Verfasser	Datum	Liedanfang	Publiziert in	Publiziert am
Fallersleben	17.132	H. M. Schletterer	---	Nur die Hoffnung fest gehalten!	---	---
Fallersleben	17.149	H. M. Schletterer	---	Sei begrüßt, du Frühlingszeit	Alte und neue Kinderlieder von H.v. F. 4. Heft, Berlin. S. 97.	1873
Fallersleben	17.151	H. M. Schletterer	---	Singt ein Vogel hoch im Baume	Alte und neue Kinderlieder von H.v. F. Berlin. 4.Heft. S. 94.	1873
Fallersleben	17.180	H. M. Schletterer	---	Warum soll ich nicht fröhlich sein?	---	---
Fallersleben	17.198	H. M. Schletterer	---	Wie freu' ich mich der hellen Tage	---	---
Fallersleben	17.211	H. M. Schletterer	---	Wir zieh'n auf Berg u. Halde	Alte und neue Kinderlieder von H.v. F. Hg. v. L.Erk. 3. Heft. Berlin. S. 72.	1873
Fallersleben	17.212	H. M. Schletterer	---	Wißt ihr, was ich meine, meine ?	Alte und neue Kinderlieder von H.v. F. Hg. v. L. Erk. 2. Heft, Berlin. S. 36.  Takt 1 u. 2 der Baßstimme abweichend!	1873
Fallersleben	17.222	H. M. Schletterer	---	Der Frühling hat sich eingestellt	---	---
Fallersleben	17.223	H. M. Schletterer	---	Warum soll ich nicht fröhlich sein?	---	---

Fallersleben	17.224	H. M. Schletterer	---	Der Sommer, der Sommer, der ist die schönste Zeit!	---	---
Fallersleben	17.225	H. M. Schletterer	---	Nun steht in frischer Grüne	---	---
Fallersleben	17.226	H. M. Schletterer	---	Wir sah'n die Reben blühen	---	---
Fallersleben	17.227	H. M. Schletterer	---	Die Gänse mit dem Gänserich	---	---
Fallersleben	17.228	H. M. Schletterer	---	Muth gefaßt! Jetzt schwenk ich mich herum	---	---
Fallersleben	17.229	H. M. Schletterer	---	Schön wie's Lied der Nachtigallen	---	---
Fallersleben	17.230	H. M. Schletterer	---	Der Kibitz u. die Kiebitzin, die hatten beide Einen Sinn	---	---
Fallersleben	17.231	H. M. Schletterer	---	Du kriegst ihn nicht, du kriegst ihn nicht	---	---
Fallersleben	17.232	H. M. Schletterer	---	Schneeglöckchen, ei, du bist schon da	---	---
Fallersleben	17.233	H. M. Schletterer	---	Leb wohl, mein Vater Sonnenschein!	---	---
Fallersleben	17.234	H. M. Schletterer	---	O wie ist es draußen doch so schön!	---	---
Fallersleben	17.235	H. M. Schletterer	---	Wer mag der beste Sänger sein	---	---
Fallersleben	17.236	H. M. Schletterer	---	Immer langsam, immer langsam ohne Sang	---	---

Fallersleben	17.237	H. M. Schletterer	---	Spitzchen, Spitzchen, tanz einmal!	---	---
Fallersleben	17.238	H. M. Schletterer	---	Dideldum! Dideldum! Summ, summ,summ!	---	---
Fallersleben	17.239	H. M. Schletterer	---	Weithin König Adler sah	---	---
Fallersleben	17.240	H. M. Schletterer	---	Zog Brummer Stiefel u. Sporen an	---	---
Fallersleben	17.241	H. M. Schletterer	---	Kehr wieder, lieber Sonnenschein!	---	---
Fallersleben	17.242	H. M. Schletterer	---	Butterengel, auf ein Wort	---	---
Fallersleben	17.243	H. M. Schletterer	---	Wenn die Lerch' empor sich schwingt	---	---
Fallersleben	17.244	H. M. Schletterer	---	Kommt zum Reigen, laßt uns springen!	---	---
Fallersleben	17.245	H. M. Schletterer	---	Laßt uns geh'n hinaus, hinaus in den Wald	---	---
Fallersleben	17.246	H. M. Schletterer	---	Wenn ich mein Hühnchen locke	---	---
Fallersleben	17.247	H. M. Schletterer	---	Mein Hans u. mein Peter sind beide so brav	---	---
Fallersleben	17.248	H. M. Schletterer	---	Du sollst nicht immer klagen,	---	---
Fallersleben	17.249	H. M. Schletterer	---	Nur ein armes Mädchen bin ich	---	---

Fallersleben	17.250	H. M. Schletterer	---	Glücklich wer auf Gott vertraut	---	---
Fallersleben	17.251	H. M. Schletterer	---	Schlaf, mein Kind, schlaf ein!	---	---
Fallersleben	17.252	H. M. Schletterer	1.6.1863	Ein Röslein zog ich mir im Garten	---	---
Fallersleben	17.253	H. M. Schletterer	1.6.1863	Ich habe den	---	---

### **6.3.3 Notenhandschriften weiterer Komponisten (Archiv Fallersleben)**

Das Archiv der Hoffmann-Gesellschaft in Fallersleben beherbergt neben den handschriftlichen Noten-Manuskripten von A. H. Hoffmann von Fallersleben und H. M. Schletterer auch weitere Notenhandschriften von Franz Liszt (1811–1886), Ludwig Christian Erk (1807–1883), Wilhelm Müller (1794–1827), A. H. Sponholz (Musiklehrer in Rostock), Albert Methfessel (1785–1869), Auguste Oberbeck, B. Schädel, C. G. Schöne, Carl Eduard Pax, C. Lauch, Carl Friedrich Seiffert (1809–1891), Christian Struck (Lehrer an der Bürgerschule Höxter), Eduard Rappoldi/ sächsischer Konzertmeister (1839–1903), Ernst Friedrich Richter (1808–1879), F. Schlie, Flodoard Geyer (1811–1872), Friedrich Meinecke (1810–1897), Friedrich Soltan, Fuhrmann, Gustav Flügel (1812–1900), Johan Didrik Behrens (1820–1890), Heinrich J. H. Hahn (1800–1882), Heinrich Panofka (1807–1887), Hermann Hauer, Hermann Krigar (1819–1880), H. Temme, J. C. F. Hinze (Cantor in Schwerin), J. B. Spiëhs, J. C. Weber, J. H. Stuckenschmidt, Carl Ferdinand Becker (1804–1877), L. Hahn, Leonard Wolf, Ludwig Berger (1777–1839), Ludwig Deppe (1829–1890), Marie Nathusius (1817–1857), Martin Mohr, O. Schüßler, Pfarrer zu Kessenich, Theodor Friese (1813–1852), Johann Christian Theodor Mühlbrecht (Chordirektor zu Braunschweig, 1813–1871), Werner von Haxthausen (1780–1842), W. Meyer, Werner Hahn (1816–1890) und Wilhelm Tschirch (1818–1892).

**6.3.4 Kompositionen Friedrich Silcher zu Hoffmanns Liedern (Archiv Schnait) – Einige Archivalien wurden 2024 ins Literaturarchiv Marbach am Neckar überführt. Diese wurden aber bisher aber noch nicht mit einer Signatur versehen.**

<b>Archiv</b>	<b>Signatur</b>	<b>Verfasser</b>	<b>Datum</b>	<b>Liedanfang</b>	<b>Publiziert in</b>	<b>Publiziert am</b>
Schnait		F. Silcher	---	4. Bundeszeichen. – Frei und unerschütterlich	12 Lieder für Turner, dreistimmig gesetzt von Fr. Silcher. 1. Heft. op. 1. 2. Auflage. Tübingen. 1845. Nr.	1845
Schnait		F. Silcher	---	399. Herr Ulrich – Wer singet im Walde	Allgemeines Deutsches Commersbuch. Ludwig Erk und Friedrich Silcher (Hrsg.). 25. Auflage. 3. Abdruck. Lahr 1884.	1884
Schnait		F. Silcher (nach der Melodie J. Haydns)	---	40. Das Lied der Deutschen.	Tübinger Liedertafel. Heft IV. Partitur. Ohne Jahresangabe.	---
Schnait		F. Silcher	---	9. Liebesheimath – In jedem Haus , wo Liebe wohnt	12 leichte vierstimmige Gesänge für den Männerchor oder Quartettgesang componiert von Fr. Silcher. op. 31. Heft 1. Stuttgart . S. 14.	
Schnait		F. Silcher	---	12. Trinklied – Ja lustig bin ich, das ist wahr	12 leichte vierstimmige Gesänge für den Männerchor oder Quartettgesang componiert von Fr. Silcher. op. 31. Heft 1. Stuttgart . S. 18.	

Schnait	90.1857	F. Silcher	---	3. Herr Ulrich – Wer singet im Walde	Deutsche Volkslieder mit Melodien gesammelt und für eine oder zwei Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre gesetzt von Fr. Silcher. 2. Heft. op. 25. Tübingen 1836. S. 4-5.	1836
Schnait	90.1878	F. Silcher	---	5. Laßt uns wandern!	12 Kinderlieder für Schule und Haus, zwei- und dreistimmig componiert von Fr. Silcher. Heft VI. Tübingen . S. 7.	
Schnait		F. Silcher	---	1. Frühlingsbote – Kuckuck, kuckuck, rufst aus dem Wald	Gesänge der Jugend. Sechs Lieder von Hoffmann von Fallersleben, Arnold, Uhland, Güll etc. für vorgerückte Schüler im Gesang und Klavier componiert von Fr. Silcher. 3. Heft. Tübingen . S. 1.	



## 6.4 Notenblätter und Notendrucke

### 6.4.1 Notenblätter mit Kompositionen von Hans Michael Schletterer Archiv Hoffmann-Gesellschaft Fallersleben

Nr.	Archiv-Nr.	Archiv/ Quelle	Musik/ Vertonung	Text/ Empfänger	Titel/ Anfang	Publiziert	Entstehungsdatum, Hinweise zur Original
1	17.132	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Frühling wird es doch einmal/ Nur die Hoffnung festgehalten		Notenblatt mit der handschriftlichen Notation von Hoffmanns Gedicht <i>Frühling wird es doch einmal!</i> von der Hand des Augsburger Komponisten Hans Michael Schletterer (Namenszug über den Noten, flüchtig hingeworfen). Das Gedicht ist auch in Hoffmanns Korrespondenz mit Schletterer enthalten; vgl. bes. den Brief 03.025 von 1865 mit Abschrift des Gedichtes. Schletterer hat die Noten des Lieds, das hier die Nummerierung „2.“ trägt (Bedeutung unklar), mit dem Text aller vier Strophen unterlegt (1. Stimme der dreistimmigen Komposition). Über den Noten die Tempobezeichnung „Frisch.“.
2	17.149	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Sei begrüßt, du Frühlingszeit	<i>Alte und neue Kinderlieder von H. v. F.</i> , 4. Heft, Berlin 1873, S. 97.	Ein schmales Notenblatt mit der handschriftlichen Notation der dreistimmigen Vertonung von Hoffmanns Kinderlied <i>Zum Ringelreigen</i> . Die Niederschrift stammt von der Hand des Komponisten H. M. Schletterer aus Augsburg, der für das zweistrophige Lied eine schwedische Volksweise mit Begleitung versehen hat.

3	17.151	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Singt ein Vogel hoch im Baume	<i>Alte und neue Kinderlieder von H. v. F.</i> , 4. Heft, Berlin 1873, S. 94.	Ein schmales Notenblatt mit der handschriftlichen Notation der Vertonung von Hoffmanns Gedicht <i>Frohe Herzen gibt es überall.</i> (vgl. Textmanuskript 12.045) von der Hand des Komponisten H. M. Schletterer. Über den Noten der dreistimmigen Komposition der (nummerierte) Liedtitel, Tempobezeichnung und der Name des Textdichters. Der Text der drei Gedichtstrophen ist den Noten für die erste Stimme unterlegt.
4	17.180	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Warum soll ich nicht fröhlich sein?	Notenblatt/Manuskript: Notation eines Kinderlieds von Hoffmann	Ein Notenblatt mit der handschriftlichen Notation einer Vertonung von Hoffmanns Kinderlied "Warum soll ich nicht fröhlich sein ?" aus dem Jahr 1868. Lt. Hinweis in der Kartei Gerstenberg handelt es sich vermutlich um die Komposition von der Hand des Augsburger Kapellmeisters H. M. Schletterer. Über den Noten Angabe von Liedtitel...
5	17.198	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Wie freu' ich mich der hellen Tage	Notenblatt/Manuskript: Notation eines Hoffmann-Gedichts: <i>Schneeglöckchen</i> Textmanuskript 16.148	Notenblatt mit der handschriftlichen Notation einer dreistimmigen Vertonung von Hoffmanns Gedicht <i>Wie freu' ich mich der hellen Tage!</i> aus dem Jahre 1865, das u.a. in die Geschenksammlung <i>Schneeglöckchen</i> aufgenommen wurde; vgl. das Zueignungsmanuskript 16.148.
6	17.211	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Wir zieh'n auf Berg u. Halde	L. C. Erk (Hrsg.): <i>Alte und neue Kinderlieder von H.v. F.</i> , 3. Heft, Berlin 1873, S. 72.	Notenblatt mit der handschriftlichen Notation von Hoffmanns Kinderlied <i>Froh und lustig!</i> . Es handelt sich um die eigenhändige Niederschrift der Vertonung, die der Augsburger Komponist Hans Michael Schletterer auf der Grundlage einer „Französischen Fanfare“ von 1732 (Angabe über den Noten) komponierte.

7	17.212	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Wißt ihr, was ich meine, meine?	L. C. Erk (Hrsg.): <i>Alte und neue Kinderlieder von H.v. F.</i> , 2. Heft, Berlin 1873, S. 36. (Takt 1 u. 2 der Bassstimme abweichend !).	Wie Blatt 17.211 stammt auch diese Notation aus der Feder des Komponisten H. M. Schletterer, der das Lied auf der Grundlage einer polnischen Volksweise vertont hat (Angabe über den Noten).
8	17.222	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Der Frühling hat sich eingestellt	Notenblatt, handschriftlich	
9	17.223	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Warum soll ich nicht fröhlich sein?	Notenblatt handschriftlich	
10	17.224	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Der Sommer, der Sommer, der ist die schönste Zeit!	Notenblatt handschriftlich	
11	17.225	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Nun steht in frischer Grüne	Notenblatt handschriftlich	
12	17.226	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Wir sah'n die Reben blühen	Notenblatt handschriftlich	
13	17.227	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Die Gänse mit dem Gänserich	Notenblatt handschriftlich	
14	17.228	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Muth gefaßt! Jetzt schwenk ich mich herum	Notenblatt handschriftlich	
15	17.229	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Schön wie's Lied der Nachtigallen	Notenblatt handschriftlich	
16	17.230	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Der Kibitz und die Kiebitzin, die hatten beide einen Sinn	Notenblatt handschriftlich	
17	17.231	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Du kriegst ihn nicht, du kriegst ihn nicht	Notenblatt handschriftlich	
18	17.232	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Schneeglöckchen, ei, du bist schon da	Notenblatt handschriftlich	
19	17.233	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Leb wohl, mein Vater Sonnenschein!	Notenblatt handschriftlich	

20	17.234	Archiv Fallersleben	H. H. Schletterer	HvF	O wie ist es draußen doch so schön!	Notenblatt handschriftlich	
21	17.235	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Wer mag der beste Sänger sein	Notenblatt handschriftlich	
22	17.236	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Immer langsam, immer langsam ohne Sang	Notenblatt handschriftlich	
23	17.237	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Spitzchen, Spitzchen, tanz einmal!	Notenblatt handschriftlich	
24	17.238	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Dideldum! Dideldum! Summ, summ, summ!	Notenblatt handschriftlich	
25	17.239	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Weithin König Adler sah	Notenblatt handschriftlich	
26	17.240	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Zog Brummer Stiefel und Sporen an	Notenblatt handschriftlich	
27	17.241	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Kehr wieder, lieber Sonnenschein!	Notenblatt handschriftlich	
28	17.242	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Butterengel, auf ein Wort	Notenblatt handschriftlich	
29	17.243	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Wenn die Lerch' empor sich sccwingt	Notenblatt handschriftlich	
30	17.244	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Kommt zum Reigen, laßt uns springen!	Notenblatt handschriftlich	
31	17.245	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Laßt uns geh'n hinaus, hinaus in den Wald	Notenblatt handschriftlich	
32	17.246	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Wenn ich mein Hühnchen locke	Notenblatt handschriftlich	
33	17.247	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Mein Hans und mein Peter sind beide so brav	Notenblatt handschriftlich	

34	17.248	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Du sollst nicht immer klagen	Notenblatt handschriftlich	
35	17.249	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Nur ein armes Mädchen bin ich	Notenblatt handschriftlich	
36	17.250	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Glücklich wer auf Gott vertraut	Notenblatt handschriftlich	
37	17.251	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Schlaf, mein Kind, schlaf ein!	Notenblatt handschriftlich	
38	17.258	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Ein Röslein zog ich mir im Garten	Notenblatt handschriftlich	Entstanden: 1. Juni 1863 (handschriftlich auf dem Notenblatt notiert)
39	17.259	Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	Ich habe den Wein und die Rebe gefragt	Notenblatt handschriftlich	Entstanden: 1. Juni 1863 (handschriftlich auf dem Notenblatt notiert)

## 6.4.2 Notendrucke mit Kompositionen von Hans Michael Schletterer in Liedersammlungen Archiv Hoffmann-Gesellschaft Fallersleben

Nr.	Archiv-Nr.	Archiv/ Quelle	Musik/ Vertonung	Text/ Empfänger/ übersetzt von	Titel/ Anfang	Sammlung	Hinweise
1		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	1. Ewig getrennt.  Führt ein Pferd vom Berg' herhieder	<i>Polnische Volkslieder aus Oberschlesien. Verdeutsch von Hoffmann von Fallersleben, harmonisiert und mit Clavierbegleitung versehen von H. M. Schletterer. Leipzig, Winterthur (Rinter-Biedermann) 18... .</i>	<i>Das Lied wurde mit 5 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in C-Dur, 3/4-Takt, Andante.</i>
2		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	2. Die traurige Hochzeit.  An dem andern Seeufer	<i>Polnische Volkslieder aus Oberschlesien</i>	<i>Das Lied wurde mit 11 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in As-Dur, 3/4-Takt, Con moto.</i>
3		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	3. Hin sind meine frohen Tage  O du kleiner Sperbervogel	<i>Polnische Volkslieder aus Oberschlesien</i>	<i>Das Lied wurde mit 6 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in Es-Dur, 3/4-Takt, Allegretto.</i>
4		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	4. Nun sind sie todt!  Weit ist die Welt hinaus	<i>Polnische Volkslieder aus Oberschlesien</i>	<i>Das Lied wurde mit 14 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in B-Dur, 3/4-Takt, Allegretto.</i>
5		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	5. Der letzte Dank.  Setze dich, setze dich	<i>Polnische Volkslieder aus Oberschlesien</i>	<i>Das Lied wurde mit 8 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in B-Dur, 4/4-Takt, Andante.</i>
6		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	6. Wen doch beweinst du?  Drüben im Thale	<i>Polnische Volkslieder aus Oberschlesien</i>	<i>Das Lied wurde mit 6 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in D-Dur, 4/4-Takt, Andantino.</i>

7		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	7. Heute in Gold, morgen in schwarz!  Bei der eig'nen Mutter mein	<i>Polnische Volkslieder aus Oberschlesien</i>	<i>Das Lied wurde mit 11 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in A-Dur; 3/4-Takt, Andantino.</i>
8		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	8. Nun dann nicht!  Wie soll ich doch	<i>Polnische Volkslieder aus Oberschlesien</i>	<i>Das Lied wurde mit 9 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in A-Dur; 3/4-Takt, Andantino.</i>
9		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	9. Warnung.  Bei dem Rander Hofe dort	<i>Polnische Volkslieder aus Oberschlesien</i>	<i>Das Lied wurde mit 7 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in Es-Dur; 3/4-Takt, Allegretto.</i>
10		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	10. Keinen Bruder mehr!  Auf den Thurm sie stieg	<i>Polnische Volkslieder aus Oberschlesien</i>	<i>Das Lied wurde mit 7 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in D-Dur; 3/4-Takt, Andante.</i>
11		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	11. Das treue Roß.  Warum bist du traurig, Gaul	<i>Polnische Volkslieder aus Oberschlesien</i>	<i>Das Lied wurde mit 7 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in B-Dur; 3/8-Takt, Andantino.</i>
12		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	12. Krieg bei Ratibor.  Der Major, der sandte	<i>Polnische Volkslieder aus Oberschlesien</i>	<i>Das Lied wurde mit 6 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in F-Dur; 3/4-Takt, Allegro moderato.</i>
13		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	4. Ja, du bist mein!	<i>Zehn Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Piano forte componiert von H. M. Schletterer. op. 21. Stuttgart (Eb'nersche Kunst- und Buchhandlung)</i>	<i>Das Lied wurde mit 2 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in G-Dur; 3/4-Takt. Begeisternd.</i>
14		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	7. Hast du nicht einen Gruß für mich?  Ich möchte mit den Vögeln zieh'n	<i>Zehn Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Piano forte componiert von H. M. Schletterer. op. 21. Stuttgart (Eb'nersche Kunst- und Buchhandlung)</i>	<i>Der Text des Liedes erscheint durchkomponiert. Die Komposition steht in G-Dur; 3/4-Takt. Bewegt.</i>

15		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	8. Zum Abschied.  Das Stündli schlacht	<i>Acht kleine Lieder für eine Mezzosopranstimme mit Klavierbegleitung componirt von H. M. Schletterer: op. 16. Seiner Schülerin Amalie Faulmüller gewidmet. Stuttgart (Eb'nersche Kunst- und Buchhandlung)</i>	<i>Das Lied wurde mit 2 Strophen gedruckt. Die Komposition steht in ES-Dur; 3/4-Takt. Andante.</i>
16		Archiv Fallersleben	H. M. Schletterer	HvF	O glücklich, wer ein Herz gefunden.	<i>Vier Duetten für Frauenstimmen mit Begleitung des Pianoforte componiert von H. M. Schletterer: op. 38. Stuttgart (Eduard Ebner)</i>	<i>Duett für 2 Soprane, B-Dur; 4/4-Takt, op.38, 3</i>



### 6.4.3 Notendrucke mit Kompositionen von Hans Michael Schletterer in Liedersammlungen Bayrische Staatsbibliothek München

#### 6.4.3.1 Vaterlandslieder

Nr.	Archiv-Nr.	Archiv/ Quelle	Musik/ Vertonung	Text	Titel/ Anfang	Sammlung	Hinweise
1	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	1. Das Lied der Deutschen.  Deutschland, Deutschland	<i>Vaterlandslieder von Hoffmann von Fallersleben. Mit ein- und mehrstimmigen Weisen versehen von Hans Michel Schletterer, Kapellmeister in Augsburg. Hamburg 1870. Verlag von G. W. Niemeyer.</i>	<i>Text entstanden: 1841 Melodie: J. Haydn Satz für Männerchor oder eine Singstimme und Begleitung des Pianoforte von H. M. Schletterer.</i>
2	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	2. Bundeszeichen.  Frei und unerschütterlich	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1842 Melodie: Volksweise Für dreistimmigen Männerchor, oder einstimmig mit Klavierbegleitung</i>
3	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	3. Sei begrüßt, mein Vaterland!  Vom Bodensee bis an den Belt	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1854 Melodie: H. M. Schletterer Für Männerstimmen.</i>
4	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	4. Bundeslied.  Trennt uns Glauben, Streben, Weinen	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1849 Melodie: W. A. Mozart Für Männerstimmen.</i>
5	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	5. An die deutschen Frauen.  Seid mir begrüßt, ihr deutschen Frauen	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1840 Melodie: Volksweise</i>

6	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	6. Wie könnt' ich dein vergessen!	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1841</i> <i>Melodie:H. M. Schletterer</i>
7	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	7. Neujahrslied!  Das alte Jahr vergangen ist	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1841</i> <i>Melodie:L. Erk</i> <i>für Männerstimmen</i>
8	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	8. Nur in Deutschland!  Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1824</i> <i>Melodie:</i> <i>Hoffmann von Fallersleben</i> <i>für Männerstimmen</i>
9	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	9. Eins und – Alles!  Deutschland erst in sich vereint	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1841</i> <i>Melodie:H. M. Schletterer</i>
10	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	10. Dornröschen schläft!  Dornröschen schläft schon manches Jahr	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1837</i> <i>Melodie:H. M. Schletterer</i>
11	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	11. Altes und Neues.  Tod dem Alten, Tod dem Neuen	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1840</i> <i>Melodie:H. M. Schletterer</i>
12	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	12. In Deutschland.  Noch ist Freude, noch ist Leben	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1839</i> <i>Melodie:K. Kreutzer</i> <i>für 4 Männerstimmen</i>
13	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	13. Der Frühling ist gekommen.	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1843</i> <i>Melodie:L. Erk</i>

14	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	14. Ich bleib' in meinem Vaterlande.	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1852</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
15	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	15. Mein Vaterland.  Treue Liebe bis zum Grabe	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1839</i>  <i>Melodie: B. Klein</i>  <i>Dreistimmig, oder</i> <i>einstimmig mit</i> <i>Klavierbegleitung</i>
16	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	16. Neujahrslied.  Neues Jahr, neues Jahr	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1841</i>  <i>Melodie: Volksweise</i>
17	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	17. Deutschlands Einheit, Recht und Freiheit.	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1863</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>  <i>Für 3 Männerstimmen.</i>
18	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	18. Das freie Wort.  Das freie Wort von Ort zu Ort	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1842</i>  <i>Melodie: Volksweise</i>  <i>Für 3 Männerstimmen, oder</i> <i>einstimmig mit</i> <i>Klavierbegleitung</i>
19	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	19. Deutschland.  Deutschland! Deutschland! O heil'ger Name	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1847</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>  <i>Für 4 Männerstimmen.</i>
20	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	20. Heimweh in Frankreich.  Wie seh'n ich mich nach deinen Bergen wieder	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1839</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>  <i>Titelzusatz: Zwischen Saone</i> <i>und Rhone.</i>

21	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	21. Heimkehr aus Frankreich.  Deutsche Worte hör' ich wieder	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1839</i>  <i>Melodie: H. Schäffer</i>
22	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	22. O du mein heiß Verlangen.	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1852</i>  <i>Melodie: Volksweise</i>
23	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	23. Ist Lieben Sünde, will ich sünden.	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1851</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
24	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	24. Der guten Sache.  Frisch auf! Frisch auf mit Sang und Klang	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1841</i>  <i>Melodie: A. Methsessel</i>  <i>Dreistimmig, oder</i> <i>einstimmig mit</i> <i>Klavierbegleitung</i>
25	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	25. Recht und Freiheit immerfort Deutschlands Ehr' und Deutschlands Hort.  Recht und Freiheit, sie nur retten	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1861</i>  <i>Melodie: C. G. Bellmann</i>  <i>Für 4 Männerstimmen.</i>
26	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	26. Sie leben noch, die etwas wollen.	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1865</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
27	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	27. Es saust der Wind, es braust das Meer.	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1841</i>  <i>Melodie: Volksweise</i>  <i>Dreistimmig, oder</i> <i>einstimmig mit</i> <i>Klavierbegleitung</i>

28	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	28. O trauert nicht!	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1870</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>  <i>Titelzusatz: Schloß Corvey, am Bettag 27. Juli 1870.</i>  <i>2 stimmig</i>
29	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	29. Landsturmlied vom Jahre 1813.  Die Losung bleibt, Tod oder Sieg	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1868</i>  <i>Melodie: Hoffmann von Fallersleben</i>  <i>Für 4 Männerstimmen.</i>
30	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	30. Wir sind da!  Frisch auf! Frisch auf, zu den Waffen	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1870</i>  <i>Melodie: Volksweise</i>  <i>Titelzusatz: Gewidmet den Fünfundfünzigern. Schloß Corvey, 20. Juli 1870.</i>
31	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	31. Wenn einst das Vaterland in Noth.	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1851</i>  <i>Melodie: Volksweise</i>
32	4 Mus. pr. 840 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140341-0	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	32. Wenn ich begraben bin.	<i>Vaterlandslieder</i>	<i>Text entstanden: 1850</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>  <i>Für 4 Männerstimmen.</i>

**6.4.3.2 43 Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung.  
Herausgegeben von Hans Michael Schletterer.**

<b>Nr.</b>	<b>Archiv-Nr.</b>	<b>Archiv/ Quelle</b>	<b>Musik/ Vertonung</b>	<b>Text</b>	<b>Titel/ Anfang</b>	<b>Sammlung</b>	<b>Hinweise</b>
1	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	1. Bald ist der Frühling da!  Trarira! bald ist der Frühling da	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung. Herausgegeben von Hans Michel Schletterer, Kapellmeister in Augsburg. Cassel (August Freyschmidt) 1870.</i>	<i>Text entstanden:  Melodie: Volksweise</i>
2	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	2. Juchheiða, juchhei!	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:  Melodie: Volksweise</i>
3	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	3. Willkommen, lieber Frühling!  Sei willkommen, lieber Frühling	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:  Melodie: H. M. Schletterer</i>
4	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	4. Frühlings-Begrüßung  Und nun ist es wieder grün	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:  Melodie: H. M. Schletterer</i>
5	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	5. Frühlings-Ankunft  Alle Vögel sind schon da	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:  Melodie: Volksweise</i>

6	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	6. Mein Apfelbaum  O daß dich Gott behüte!	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: Fr. Glück</i>
7	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	7. Des KuckucksRuf.  Der Kuckuck ruft: ku ku!	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
8	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	8. Kakadu.  Kein Vogel doch gescheiter ist	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
9	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	9. Mauskätzchen  Mauskätzchen, wo bleibst du?	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie:H. M. Schletterer</i>
10	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	10. Gans und Fuchs  Ich habe mich so schön geschmückt	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
11	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	11. Tanzmeister Wiedehopf  Der Kuckuck nicket mit dem Kopf und spricht	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
12	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	12. Nur eine kleine Geige!  Eine kleine Geige möcht' ich haben!	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie:</i> <i>Hoffmann von Fallersleben</i>
13	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	13. Reiterliedchen  Hopp, hopp, hopp, hopp, Reiterlein	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>

14	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	14. Der Täubchen Tod.  Vor meinem Fenster saßen sie	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
15	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	15. Im Maien.  Im Maien, im Maien, da ist es so schön!	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
16	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	16. Wiegenlied.  Der Frieden ruht auf Berg und Thal	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
17	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	17. So tanzen wir.  Wer tanzen will, der steh nicht still	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
18	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	18. Der muthige Reiter.  Fest gehalten den Zügel	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie:</i> <i>Hoffmann von Fallersleben</i>
19	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	19. Der Sieglitz.  Der Sommer rief: ade!	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: Volksweise</i>
20	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	20. Mein liebes Goldfischchen.  Ach, Goldfischchen	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
21	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	21. Niemand zufrieden.  Eine frisch erblühte Blume	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
22	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	22. Die erste Rose.  Als die Rosen wurden grün	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>



23	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	23. In der Frühe.  Wie herrlich glänzt im Morgenthau	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: Volksweise</i>
24	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	24. Der Kikeriki-Hahn.  Wenn wir des Morgens früh aufstehn	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
25	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	25. Laß rauschen, immer rauschen!  Nun wird so braun	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: F. Kühmstedt</i>
26	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	26. Schifffahrt.  Ueber die hellen funkelnden Wellen	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
27	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	27. Beim Regen.  Liebe Sonne, scheine wieder	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: Brentano</i>
28	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	28. Leb wohl, du schöner Wald!  So scheiden wir mit Sang und Klang	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: Volksweise</i>
29	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	29. Für meine lieben Blumen.  Den Blumen wird so bange	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
30	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	30. Der Fink.  Da spring ich, nun sing ich	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie:</i> <i>Schwedische Volksweise.</i>

31	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	31. In der Fremde.  Hab' ich doch Tag und Nacht	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie:</i> <i>Volkswaise. Begleitung von</i> <i>R. August Lindner.</i>
32	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	32. Häsleins Klage.  Da sitzt ein Häslein an dem Rain	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie:</i> <i>Polnische Volkswaise.</i>
33	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	33. Prost Jahrmarkt!  Prost Jahrmarkt!	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
34	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	34. Glanderlied!  Nun wohlan, so laßt uns wandern	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: E. M. Arndt.</i>
35	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	35. Nie verdrießlich!/ Nie verdrießlich laßt uns sein	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: H. M. Schletterer</i>
36	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	36. Guter Vorsatz!  Wipp, wipp, wipp	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: Volkswaise</i>
37	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	37. Ach, wenn's doch Frühjahr wär'!  Wie war ich froh in meinem Herzen	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie: Volkswaise</i>
38	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	38. Heimkehr.  Heimat, ach vergebens	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie:</i> <i>nach Joseph Gersbach</i>

39	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	39. Morgenlied.  Werde heiter, mein Gemüthe	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie:</i> <i>Schlesische Volksweise</i>
40	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	40. Der Weihnachtsbaum.  Von allen Bäumen jung und alt	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie:</i> <i>Schwedische Volksweise.</i>
41	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	41. Mein Vaterland.  Treue Liebe bis zum Grabe	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie:</i> <i>Bernhard Klein</i>
42	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	42. Deutschland über Alles.  Deutschland, Deutschland, über alles	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie:</i> <i>Jos. Haydn</i>
43	4-Mus.pr. 17608 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11145796-4	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	43. Bundeszeichen.  Frei und unerschütterlich	<i>Dreiundvierzig Kinderlieder</i>	<i>Text entstanden:</i>  <i>Melodie:</i> <i>Alte Melodie</i>  <i>(Gaudiamus igitur.)</i>

**6.4.3.3 Alte und neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und Volkweisen herausgegeben von Ludwig Erk. Berlin (Verlagsbuchhandlung Franz Lipperheide) 1873.**

**Erstes Heft.**

Nr.	Archiv-Nr.	Archiv/ Quelle	Melodie	Text	Titel/ Anfang	Sammlung	Vertonung
1	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München		HvF	1. Kindheit.  Ein Gärtlein weiss ich noch	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Erstes Heft</i>	Albert Methfessel
2	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkweise.	HvF	2. Bald ist der Frühling da!  Trarira! bald ist der Frühling da	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Erstes Heft</i>	H. M. Schletterer
3	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkweise.	HvF	3. Frühlings Ankunft  Alle Vögel sind schon da	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Erstes Heft</i>	Marie Nathusius
4	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	W. A. Mozart.	HvF	4. Frühlingsjubil.  Heissa lustig im sonnigen Wetter	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Erstes Heft</i>	C. E. Pax
5	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkweise.	HvF	5. Maifest.  Rühret die Trommeln und schwenket die Fahnen!	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Erstes Heft</i>	C. E. Pax

6	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	6. Die ersten Veilchen! Zweistimmig.  Ei, was blüht so heimlich am Sonnenstrahl?	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Erstes Heft</i>	Theodor Friese
7	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Schlesische Volkswaise.	HvF	7. Morgenlied. Zweistimmig.  Werde heiter, mein Gemüthe	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Erstes Heft</i>	H. M. Schletterer
8	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	8. In der Frühe.  Wie herrlich glänzt im Morgenthau	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Erstes Heft</i>	H. M. Schletterer
9	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	9. Der Hirtenknabe.  Dort hoch auf der Alpe	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Erstes Heft</i>	C. E. Pax
10	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Schwedische Volkswaise.	HvF	10. Der Fink.  Da spring ich, da sing ich	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Erstes Heft</i>	H. M. Schletterer
11	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Hoffmann von Fallersleben	HvF	11. Der fröhliche Mann.  Heissa, ich bin der fröhliche Mann.	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Erstes Heft</i>	C. E. Pax
12	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	12. O Mäuselein.  O Mäuselein, o Mäuselein	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Erstes Heft</i>	C. E. Pax
13	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Polnische Volkswaise.	HvF	13. Häsleins Klage.  Da sitz ein Häslein an dem Rain	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Erstes Heft</i>	H. M. Schletterer

14	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	14. Mein Gärtchen.  Ei, was kann wol schöner sein	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Erstes Heft</i>	C. E. Pax
15	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	15. An den Mond. Zweistimmig.  Wie blickst du hell und rein	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Erstes Heft</i>	C. E. Pax
16	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	16. Leb wohl, du schöner Wald! Zweistimmig.  So scheiden wir mit Sang und Klang	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Erstes Heft</i>	H. M. Schletterer
17	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Anselm Weber.	HvF	17. Der Blumen Fried und Ruh.  Lieben Abendwinde	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Erstes Heft</i>	C. E. Pax
18	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	W. A. Mozart.	HvF	18. Der Sommerabend.  Eben sank die Sonne nieder	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Erstes Heft</i>	W. A. Mozart
19	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	19. Mein liebes Goldfischchen.  Ach, Goldfischchen, lieb Goldfischchen	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Erstes Heft</i>	H. M. Schletterer
20	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	20. Der böse Bach.  Du Bach mit den silbernen Wellen	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Erstes Heft</i>	C. E. Pax
21	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Friedrich Kühmstedt	HvF	21. Lass rauschen, immer rauschen!  Nun wird so braun und falbe	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Erstes Heft</i>	Friedrich Kühmstedt

22	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	22. Freud und Leid.  Stolz die Blumen heut ihr Haupt erheben	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Erstes Heft</i>	Carl Becker
23	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Schlesische Volkswaise.	HvF	23. Abschied der Zugvögel.  Wie war so schön dich Wald und Feld!	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Erstes Heft</i>	Th. Friese
24	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Bernhard Klein	HvF	24. Mein Vaterland! Zweistimmig.  Treue Liebe bis zum Grabe	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Erstes Heft</i>	H. M. Schletterer
25	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Joseph Haydn	HvF	25. Deutschland über Alles!  Deutschland, Deutschland	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Erstes Heft</i>	Joseph Haydn

### Zweites Heft.

Nr.	Archiv-Nr.	Archiv/ Quelle	Melodie	Text	Titel/ Anfang	Sammlung	Vertonung
1	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Schwedische Volkswaise.	HvF	26. Des Frühlings Einladung.  Wer steht auf unserm Anger	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	L. Erk
2	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Luise Reichardt.	HvF	27. Frühlings Ankunft.  Grüner Schimmer spielet wieder	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	Marie Nathusius

3	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	28. Im Maien (Zweistimmig.)  Im Maien, im Maien, da ist es so schön	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	H. M. Schletterer
4	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Polnische Volksweise.	HvF	29. Wisst ihr, was ich meine?  Wisst ihr, was ich meine?	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	H. M. Schletterer
5	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Hoffmann von Fallersleben	HvF	30. Knabe und Veilchen.  Heute, Veilchen, hol' ich dich	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	H. M. Schletterer
6	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Schwedische Volksweise.	HvF	31. Guter Rath.  Die kleinen Vöglein singen und springen	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	L. Erk
7	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Brentano	HvF	32. Beim Regen.  Liebe Sonne, schein	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	L. Erk (?)
8	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volksweise.	HvF	33. Nachtigallen und Frösche.  Wenn die Nachtigallen schlagen	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	Th. Friese
9	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Hoffmann von Fallersleben	HvF	34. Nur eine kleine Geige!  Eine kleine Geige möcht' ich haben	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	H. M. Schletterer



10	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Maria Nathusius	HvF	35. Der Reitersmann.  Zu Rosse geschwindt	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	C. E. Pax
11	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	W. A. Mozart	HvF	36. Kuckuk der Spielmann.  Wollt ihr ein Tänzlein	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	?
12	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	37. Hopsa. (Zweistimmig.)  Hopsa! Geiger, Pfeifer	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	C. E. Pax
13	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	38. Der Stieglitz.  Der Sommer rief: ade!	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	H. M. Schletterer
14	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Joh. Friedr. Reichhardt	HvF	39. Der liebe Mond.  Die Sonne hat in voller Pracht	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	Th. Friese
15	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	40. Die fremde Blume.  Fern aus der Heimat	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	C. E. Pax
16	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Französische Volkswaise.	HvF	41. Auszeichnung.  Wenn ich mein Hühnchen locke	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	H. M. Schletterer
17	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Maria Nathusius	HvF	42. Hasenbrot. (Zweistimmig.)  Und wenn mein Vater geht zur Stadt.	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	C. E. Pax

18	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	43. So geht's in die Welt.  Sparbüchsen, nun ist es mit dir	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	C. E. Pax
19	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	44. Die Kunst geht nach Brod.  Spitzchen, Spitzchen, tanz einmal	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	H. M. Schletterer
20	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	45. Kakadu.  Kein Vogel doch gescheiter ist	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	H. M. Schletterer
21	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Russische Volkswaise.	HvF	46. Wie der Zaunschlüpfer König ward.  Weithin König Adler sah	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	H. M. Schletterer
22	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	47. Jahrmarktsfreude.  Jahrmarkt ist in jede Städtchen	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	C. E. Pax
23	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	L. Berger	HvF	48. Das verwüstete Dorf.  Aus jenen grünen Büschen	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	C. E. Pax
24	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	C. G. Schöne	HvF	49. Der Feind der Armen.  Der Winter ist gar schaurig	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	L. Erk (?)
25	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Hoffmann von Fallersleben	HvF	50. In der Fremde.  Wie lange soll ich noch fern dir sein?	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Zweites Heft.</i>	C. E. Pax

### Drittes Heft.

Nr.	Archiv-Nr.	Archiv/ Quelle	Melodie	Text	Titel/ Anfang	Sammlung	Vertonung
1	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	51. Frühlings-Begrüßung.  Und nun ist es wieder grün	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer
2	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	52. Willkommen, Frühling. (Zweistimmig.)  Lasset uns schlingen dem Frühling	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	C. E. Pax
3	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Selmar Müller	HvF	53. Des Kuckucks Ruf. (Zweistimmig.)  Der Kuckuck hat gerufen	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	C. E. Pax
4	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Hoffmann von Fallersleben	HvF	54. Vögleins Frage. (Zweistimmig.)  Bist du da? Bist du da?	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	C. E. Pax
5	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Nieder- rheinische Volkswaise.	HvF	55. Der Frühlingsball.  Frühling sprach zu der Nachtigall	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	C. E. Pax
6	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Polnische Volkswaise.	HvF	56. O wie ist es draussen doch so schön?  O wie ist es draussen doch	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer

7	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Jos. Gersbach	HvF	57. Der Blumen Bitte.  Ich ging ganz früh im kühlen Thau	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	C. E. Pax
8	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	58. Die erste Rose.  Als die Rosen wurden grün	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer
9	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	C. G. Schöne	HvF	59. Der Hirtenknabe.  Eben, wann der Morgen graut	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	C. G. Schöne
10	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Französische Fanfare (1732).	HvF	60. Froh und lustig!  Wir ziehn auf Berg und Halde	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer
11	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	61. Juchheissa, juchei.  Juchheissa, juchhei! wie schön ist der Mai	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer
12	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	62. So tanzen wir!  Wer tanzen will	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer
13	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	E. M. Arndt	HvF	63. Glanderlied.  Nun wolan, so lasst uns wandern nach dem Eis.	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer
14	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	64. Mückentanz.  Dideldum! Didelum	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873) Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer

15	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	65. Reiterliedchen. (Zweistimmig.)  Hopp, hopp, hopp, hopp, Reiterlein	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer
16	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	66. Wer Andre jadt, muss selber laufen.  Wenn's draussen auch ist noch so kalt	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Drittes Heft.</i>	C. E. Pax
17	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Jutländische Volkswaise.	HvF	67. Brummer und Fliege.  Zog Brumer Stiefel und Sporen an	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer
18	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	68. Das Füchlein.  Wer ist in unser Hühnerhaus	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Drittes Heft.</i>	C. E. Pax
19	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	69. Schifffahrt.  Ueber die hellen funkelnden Wellen	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer
20	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Schwedische Volkswaise.	HvF	70. Der Weihnachtsbaum.  Von allen Bäumen jung und alt	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer
21	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	71. Schlafe mein Püppelein!  Jetzo, mein Püppelein, sing' ich dich ein.	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Drittes Heft.</i>	C. E. Pax

22	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	72. Wiegenlied.  Schlaf, mein Kind, schlaf ein	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer
23	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Sieben- bürgisch- sächsische Volksweise.	HvF	73. Vögleins Klage.  Kehr wieder, lieber Sonnenschein!	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer
24	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Dänische Volksweise.	HvF	74. Mein Freund.  Nur ein armes Mädchen bin ich	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Drittes Heft.</i>	H. M. Schletterer
25	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Emil Breslaur	HvF	75. Der Mutter Grab.  Dort unter den schattigen Linden	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Drittes Heft.</i>	C. E. Pax
26	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München		HvF		<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Drittes Heft.</i>	

### Viertes Heft.

Nr.	Archiv-Nr.	Archiv/ Quelle	Melodie	Text	Titel/ Anfang	Sammlung	Vertonung
1	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	A. E. Grell	HvF	76. Winter, ade!  Winter, ade! Scheiden thut weh!	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	A. E. Grell
2	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	77. Schneeglöckchen.  Schneeglöckchen, ei, du bist schon da?	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
3	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	78. Willkommen, lieber Frühling. (Dreistimmig.)  Sei willkommen, lieber Frühling!	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
4	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Hoffmann von Fallersleben	HvF	79. Frohe Herzen gibt es überall.  Singt ein Vogel hoch im Baume	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
5	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	80. Dann ist er da!  Wenn die Lerch' empor sich schwingt	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
6	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	81. Mairegen.  Solltest doch lieber ins Häuschen gehen	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	Wil. Hartkäs

7	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Schwedische Volksweise.	HvF	82. Zum Ringelreigen.  Sei gegrüsst, du Frühlingszeit	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
8	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	83. Der beste Reiter.  Wer mag der beste Sänger sein	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
9	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Fr. Glück	HvF	84. Mein Apfelbaum.  O dass dich Gott behüte!	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
10	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	85. Schmetterling.  Buttervogel, auf ein Wort!	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
11	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volksweise.	HvF	86. Mutterliebe. (Zweistimmig.)  Was weidet dort so sorglos	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	Wilh. Hartkäs
12	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	87. Der Täubchen Tod.  Vor meinem Fenster sassen sie	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
13	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	88. Wiegenlied. (Zweistimmig.)  Der Frieden ruht auf Berg und Thal	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
14	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Ernst Richter	HvF	89. Die Sonne sank.  Die Sonne sank, der Abend naht	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	Ernst Richter



15	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Maria Nathusius	HvF	90. Das arme Vöglein. (Zweistimmig.)  Ein Vogel ruft im Walde	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	Maria Nathusius
16	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	91. Mauškätzchen.  Mauškätzchen, wo bleibst du?	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
17	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	92. Der Kikeriki-Hahn.  Wenn wir des morgens früh aufstehn	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
18	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	93. Guter Vorsatz. (Zweistimmig.)  Wipp, wipp, wipp	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
19	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Gustav Eggers	HvF	94. Frau Spinne.  Frau Spinne spinnt im Sonnenschein	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	Gustav Eggers
20	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Schweizer Volkswaise.	HvF	95. Das arme Zicklein.  Zicklein, was klagst du?	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	Wilh. Hartkäs
21	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	96. Warnung.  Was streicht der Kater seinen Bart?	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	Wilh. Hartkäs

22	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	97. Jeder nach seiner Art.  Immer langsam, immer langsam	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
23	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	H. M. Schletterer	HvF	98. Das Tanzen ist nicht Jedermanns.  Der Kibitz und die Kibitzin	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
24	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	99. Aller Anfang ist schwer.  Michel wollte Schlittschuh laufen	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer
25	4-Mus.pr. 983 urn:nbn:de:bvb:12- bsb11140479-8	Bayrische Staatsbibliothek München	Volkswaise.	HvF	100. Mein Hans und mein Peter.  Mein Hans und mein Peter sind beide so brav	<i>Alte und neue Kinderlieder. (1873)</i> <i>Viertes Heft.</i>	H. M. Schletterer

## 7. Abbildungen und Literatur

### 7.1 Abbildungen

Abbildung 1: Ernst Henseler (1852–1940): *Porträt des August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, erstellt 1892*. Hoffmann-von-Fallersleben-Museum.

Abbildung 2: Notenbeispiel. *Allgemeine Musik Zeitung*. Nr. 35. 1876. Sp. 549–550.

Abbildung 3: Hans Michael Schletterer an Hoffmann von Fallersleben vom 9.8.1863, in: 44 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1862–1873. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 4, S. 3.

Abbildung 4: „*Herr Ulrich*“. Fassung aus Schauenburgs *Allgemeines Deutsches Kommerzbuch* (1858).

Abbildung 5: Ausschnitt aus der Briefedition Franz Josef Ewens (1941): Brief Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 15.1.1859.

Abbildung 6: Theodor Friese: Notenblatt „*Frühlingslied*“. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 17.003

Abbildung 7: [Hoffmann von Fallersleben:] *Oktavheft*. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 51.082.

Abbildung 8: Fotografie Hans Michael Schletterer, in: *100 Jahre Oratorien-Verein Augsburg. 1866-1966. Festschrift*. Augsburg (Wißner Verlag) 1966. S. 12; Bernd Wißner: *175 Jahre Philharmonischer Chor Augsburg und seine Vorgänger*. Augsburg (Wißner Verlag) 2018. S. 20.

Abbildung 9: Ausschnitt Brief 13. Hoffmann von Fallersleben an H. M. Schletterer. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.020. S. 3–4 .

Abbildung 10: Ausschnitt Brief 14. Hoffmann von Fallersleben an H. M. Schletterer. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.021.

Abbildung 11: Abzug der von Franz Josef Ewens 1941 in der *Deutschen Sängerbundeszeitung* veröffentlichten Briefe Friedrich Silchers an Hoffmann von Fallersleben.

Abbildung 12: Brief Ernst Heinrich Leopold Richter an Hoffmann von Fallersleben vom 10.3.1843. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann Mappe 45.

Abbildung 13: Brief Ludwig Christian Erk an Hoffmann von Fallersleben vom 29.11.1841. Krakau UB, Hs.abt. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 65: L. Erk Briefe

Abbildung 14: Teilabdruck Brief Hoffmann von Fallersleben an Ludwig Erk vom 9.12.1862. Hoffmann „An meine Freunde“, S. 288–290.

Abbildung 15: Ausschnitt aus Brief von Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben vom 17.12.1862. Krakau UB, Handschriftenabteilung Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 64: L. Erk Briefe.

Abbildung 16: Ausschnitt Brief Hoffmann von Fallersleben an Ludwig Erk, 20.12.1862. Teilabdruck: Heinrich Gerstenberg: Heinrich Hoffmann's von Fallersleben: *Gesammelte Werke*. Bd. 4, Berlin (Fontane) 1892. S. 161–162.

Abbildung 17: Brief Hoffmann von Fallersleben an Hans Michael Schletterer vom 3.10.1862. Fallersleben SIGN. Nr. 03.008 Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft Sign. Nr. 03.008.

Abbildung 18: Brief Hans Michael Schletterer an Hoffmann von Fallersleben vom 15.12.1862, in: Hans Michael Schletterer: 44 Briefe an Hoffmann von Fallersleben 1862–1873. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann Kasten 4.

Abbildung 19: Notenblatt „Frühling wird es doch einmal“. Archiv Hoffmann-Gesellschaft Fallersleben Sign. Nr. 17.132.

Abbildung 20: Notizblatt von Hans Michael Schletterer. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.039.

Abbildung 21: Postkarte Hans Michael Schletterer an Hoffmann von Fallersleben, ohne Orts- und Datumsangabe. Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann. Kasten 4.

Abbildung 22: *Gedrucktes Rundschreiben von Hoffmann von Fallersleben an die Komponisten seiner Lieder vom 3.1.1872*. Deutsches Germanisches Museum Nürnberg, Archiv Autographen, Signatur Autographensammlung, Kapsel 20.

## 7.2 Schriftliche Dokumente

### 7.2.1 Briefe: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

Hoffmann von Fallersleben: Briefe an Hans Michel Schletterer. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 03.008 bis 03.047.

Hoffmann von Fallersleben: 3 Briefe an Ludwig Christian Erk. Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft. Sign. 03.004–03.006

Hoffmann von Fallersleben: 4 Briefe an Ludwig Christian Erk. Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. Sign. Atg. Nr. 12615, Nr. 3398

Hoffmann von Fallersleben: 7 Briefe an Ludwig Christian Erk. Dreieichenhain M, Sign. DRM94/134, Sign. DRM94/139, Sign. DRM94/136, Sign. DRM94/131, Sign. DRM94/128, Sign DRM94/137, Sign. DRM94/129, Sign. DRM94/130, Sign. DRM94/132, (Seit 2021 in der Staatsbibliothek Berlin. Abteilung Preußischer Kulturbesitz. Nachlass L. Erk).

Hoffmann von Fallersleben: 2 Briefe an Ludwig Christian Erk. Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung. Sign. Musik ep. Hoffmann von Fallersleben 4.

Hoffmann von Fallersleben: 1 Briefe an Ludwig Christian Erk. Landesbibliothek Dresden. Sign. Mscr. Dresd. u. 206.

Brief von Hoffmann von Fallersleben an A. B. Marx. Bundesarchiv Berlin (ehem. Abteilung III, Abteilungen Potsdam) in Berlin. Sign. Nr. 2120, Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 713.

Brief von C. O. E. Nicolai an Hoffmann von Fallersleben vom 7.7.1844 aus Wien, in: Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben, Kasten 4.

Brief von C. O. E. Nicolai an Hoffmann von Fallersleben. Ohne Orts- und Datumsangabe, in: Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Handschriftenabteilung Sign. Nr. 5409.

Brief Hoffmann von Fallersleben und Ernst H. L. Richter an Robert Schumann. Dresden Landesbibliothek. Signatur Schumann'sche Familienkassette, Schu 238; Familienalbum Sign. 373c. Ein Abdruck dieses Briefes findet sich in: Boetticher, Briefe, S. 87–88;

Brief Hoffmann an Schumann. Dresden I.B. Signatur Schumann'sche Familienkasse, Schu 238. Familienalbum Signatur 373. In: Erika Poettgens: *Hoffmann von Fallersleben und die Lande niederländischer Zunge. Briefwechsel, Beziehungsgeflecht, Bildlichkeit*. Bd. 2. Münster, New York (Waxmann) S. 762.

### **7.2.2 Briefe: Hans Michael Schletterer**

Hans Michael Schletterer: 44 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1862–1873. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 4.

Hans Michael Schletterer: Karte an Hoffmann von Fallersleben, undatiert. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 44.

Brief Hoffmann von Fallersleben an H. M. Schletterer, 11.3.1865. Nürnberg Deutsches Germanisches Museum, Archiv Autographen, Signatur Autographensammlung Kapsel 20.

Hans Michael Schletterer: 3 Briefe an Marianne Spohr. Universität Kassel. Bibliothek. Handschriften. Brief 28.7.1883: Sign. Nr. 4. Ms. Hass. 287, Schletterer, H. M.: 07, Brief 22.4.1884: Sign. Nr. 4 Ms. Hass. 287, Schletterer, H. M.:08, Brief 11.11.1887: Sign. Nr. 4 Ms. Hass. 287 Schletterer, H. M.: 09, Brief 3.1.1889: Sign. Nr. 4 Ms. Hass. 287, Schletterer, H. M.:10.

### **7.2.3 Briefe: Friedrich Silcher**

Brief vom Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 1.5.1847. Bundesarchiv Berlin (ehemalige Abteilung III, Abteilungen Potsdam), Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 1231.

Brief Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 16.1.1853. Staatsbibliothek zu Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben.

Brief Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 15.5.1858. Staatsbibliothek Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben.

Brief Friedrich Silcher an Hoffmann von Fallersleben vom 15.1.1859. Staatsbibliothek Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben.

#### **7.2.4 Briefe: Ernst Heinrich Leopold Richter**

Ernst Heinrich Leopold Richter: 11 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1843–1872. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Mappe 45.

#### **7.2.5 Briefe: Ludwig Christian Erk**

Ludwig Christian Erk: 94 Briefe an Hoffmann von Fallersleben (davon 1 Telegrafie und 4 Postkarten). 1841–1859. Universitätsbibliothek Krakau. Handschriftenabteilung. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 65. L. Erk Briefe.

Ludwig Christian Erk: 44 Briefe an Hoffmann von Fallersleben (davon 1 Telegrafie). 1860–1873. Universitätsbibliothek Krakau. Handschriftenabteilung. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 64. L. Erk Briefe.

Brief von Ludwig Erk an Hoffmann von Fallersleben vom 13.7.1847. Signatur Nr. H. Br. 2, Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld.

#### **7.2.6 Briefe: Felix Mendelssohn Bartholdy**

Felix Mendelssohn Bartholdy: 2 Briefe an Hoffmann von Fallersleben, in: Felix Mendelssohn Bartholdy. Sämtliche Briefe. Band 10. Januar 1844 bis Juni 1845. Herausgegeben und kommentiert von Uta Wald. Kassel, Basel, London, New York, Praha (Bärenreiter) 2016. S. 59–60; S. 88–89; S. 529–530; S. 554–555.

Hoffmann von Fallersleben: 3 Briefe an Felix Mendelssohn Bartholdy, in: Mendelssohn Greenbook XVIII, M.D.M. d. 44/326. BPC 8192. Bodleian Library Oxford.

#### **7.2.7 Briefe: Marie Nathusius**

Marie Nathusius: 1 Brief an Hoffmann von Fallersleben vom 21.12. [o.J.]. Staatsbibliothek Berlin, Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 4.

Brief Marie Karoline Nathusius an Hoffmann von Fallersleben vom 21.12.[ohne Jahresangabe]. Staatsbibliothek Berlin. Preußischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung. Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 4.

## 7.2.8 Weitere Briefe

Max Bruch: 3 Briefe an Hoffmann von Fallersleben von 1864–1867. Staatsbibliothek Berlin, Handschriftenabteilung, Sign. Nachlass Hoffmann von Fallersleben, Kasten 1.

Emil Erbrich: 4 Briefe an Hoffmann von Fallersleben (8.1.1868, 24.2.1868, 24.7.1869, 18.8.1869). Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 2.

Gustav Eggers: 7 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1856–1858. Staatsbibliothek zu Berlin. Handschriftenabteilung. Preußischer Kulturbesitz. Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Kasten 2.

Herrmann Wessel: 3 Briefe an Hoffmann von Fallersleben. 1870–1873. Bundesarchiv Berlin (ehemalige Abteilung III, Abteilungen Potsdam), Berlin. zu Berlin. Signatur Nr. 2120, Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 1311, 1312, 1313.

Brief Dr. August Aurelius aus Tilsit an Moritz Hauptmann, Januar 1865. Wienbibliothek im Rathaus. Handschriftenabteilung. Autographe. Sign. Nachlass Moritz Hauptmann. H.I.N. 46330.

## 7.3 Weitere Schriftstücke

### 7.3.1 August Heinrich Hoffmann von Fallersleben

Hoffmann von Fallersleben: *Tagebuch*. 1860–1873. Bibliotheka Jagiellonska Krakau. Nachlass: Hoffmann von Fallersleben.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Oktavheft*. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 51.082.

Hoffmann von Fallersleben: *Verlagsvertrag*. Archiv Stadt- und Landesbibliothek (StLB) Dortmund. Handschriftenabteilung. Sign. H.v.F.: „Verlagsvertrag“ (Weimar, 20.6.1854): Herausgabe des „Weimarischen Jahrbuchs“. Unterschriften von A. H. Hoffmann von Fallersleben, O. Schade und C. Rümpler.

Manuskript Hoffmanns *Lieder aus Weimar*. 1855. In: Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. Handschriftenabteilung, Sign. Hoffmann von Fallersleben; vgl. auch: „Zu Liszt's Geburtstag“ (Handschrift von 1857). In: Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, Handschriftenabteilung Sign. H.v.F. Gedicht „Zu Liszt's Geburtstag“.

Hoffmann von Fallersleben: „Zwei Opern“ (*In beiden Welten; Der Graf im Pfluge*). Krakow Universitätsbibliothek, Handschriftenabteilung. Signatur Nachlass Hoffmann von Fallersleben. Nr. 35:

Hoffmann von Fallersleben: *Compositionen meiner Lieder*. Corvey, 14. März 1862. Archiv der Hoffmann-Gesellschaft in Fallersleben. Sign. Bib. II, 12, Bd. 8.

### 7.3.2 Hans Michael Schletterer

Eintrag Hans Michael Schletterer im Taufregister der Stadt Ansbach aus dem Jahre 1824. S. 187. Archiv der Stadt Ansbach. Sign. Nachlass Schletterer.

Hochzeitsurkunde Hans Michael Schletterer und Hortensia Zirges vom 8.8.1851, Thomaskirche Leipzig, ausgestellt von Archidiaconus D. Meißner in: Archiv des Spohr-Museum Kassel, Sign. Nachlass Spohr-Schletterer.

Empfehlungsschreiben des Organisten Maier aus Ansbach für Hans Michael Schletterer für das Lehrerseminar in Kaiserslautern. Archiv des Spohr-Museums Kassel. Sign. Nachlass Schletterer.

Familien-Bogen der Familie Schletterer. Archiv der Stadt Ansbach, Sign. Nachlass Schletterer.

### 7.3.3 Theodor Friese

Prozessakten zum Nachlass von Friedrich Franz Theodor Friese (1813–1852). Stadtarchiv Wismar, Abt. III. Rep. 1. Db Prozeßakten des Magistratsgerichts 1750–1872, Signatur Nr.: 02996.

Theodor Friese: Notenblatt „Der Wirtin Töchterlein“. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign Nr. 17.064.

Theodor Friese: Notenblatt „Frühlingslied“. Archiv der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft. Sign. Nr. 17.003.

## 7.4 Werke

### 7.4.1 August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: Werke

[Hoffmann von Fallersleben]: *Gedichte*. Breslau (Grüson) 1827. S. 31.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. Ein litterarhistorischer Versuch. IX. Eine Musikbeilage*. Breslau (Graß & Rath) 1832.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Unpolitische Lieder. Erster Theil*. Hamburg (Campe) 1840.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Unpolitische Lieder. Erster Theil*. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1840.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Unpolitische Lieder. Erster Theil. 2. unveränderte Auflage*. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1840.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Unpolitische Lieder. Zweiter Theil*. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1841.



August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Allemannische [sic] Lieder*. 5. Auflage. Mannheim 1843.

[Hoffmann von Fallersleben:] *37 Lieder für ein junges Deutschland. Vom Verfasser der „Unpolitischen Lieder“*. Leipzig (Engelmann) 1848.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Lieder für das junge Deutschland*. Leipzig (Engelmann) 1848.

Hoffmann von Fallersleben: *Liebeslieder*. Mainz (Wirth) 1851.

Hoffmann von Fallersleben: *Kinderwelt in Liedern*. Mainz (Wirth) 1853.

Hoffmann von Fallersleben: *Kinderleben. Weihnachtsgabe*. Hannover (Rümpler) 1854.

Hoffmann von Fallersleben und Oscar Schade (Hrsg.): *Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst*. 6 Bände. Hannover (Rümpler) 1854.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Lieder aus Weimar*. 2. Auflage. Hannover (Rümpler) 1855.

*Unsere volksthümlichen Lieder*, Bd. 6, 4. Auflage, 1857, S. 84–215, in: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben u.a. (Hrsg.): *Weimarische Jahrbücher für deutsche Sprache, Litteratur und Kunst*“. Als Buch bearbeitet von K. H. Prahl. Leipzig (Rümpler) 1854–1857.

[Hoffmann von Fallersleben, Oskar Schade (Hrsg.):] *Weimarisches Jahrbuch für die deutsche Sprache, Litteratur und Kunst*. Herausgegeben von Hoffmann von Fallersleben und Oskar Schade. 6. Band. Hannover (Rümpler) 1857.

Hoffmann von Fallersleben: *Fränzchens Lieder*. Lübeck (Dittmer) 1859.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Unsere Volksthümlichen Lieder*. 2. Auflage. Leipzig (Engelmann) 1859.

[Hoffmann von Fallersleben (Hrsg.):] *Findlinge. Zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung*. Bd. 1. (4 Hefte). Leipzig (Engelmann) 1860.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Chronicon Corbeiense*. Privatdruck. Höxter (Hildebrecht) 1862.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Sechs Lieder für Schleswig-Holstein*. Dresden (Blochmann) 1863.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Sechs Lieder für Schleswig-Holstein*. Kassel (Freyschmidt) 1864.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Strena Corbeiensis. Strena Corbeiensis: ad fidem codicis autographi Corbeiae nuperrime reperti mittit et offert*. Corvey (Privatdruck) 1864.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Ruda. Polnische Volkslieder der Oberschlesier. Übertragen von Hoffmann von Fallersleben*. Cassel (Freyschmidt) 1865.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Egeria. Dreihundertdreiunddreißig lateinische Sprüche mit deutscher Übersetzung*. Kassel (Freyschmidt) 1865.

Hoffmann von Fallersleben: *Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen*. 6 Bände. Hannover (Rümpler) 1868.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (Hrsg.): *Aesopus in niederdeutschen Versen*. (Sonderdruck) Wien 1868.

Hoffmann von Fallersleben: *Lieder der Landsknechte unter Georg und Caspar von Frundsberg*. Hannover (Rümpler) 1868.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Zwei Opern von Hoffmann von Fallersleben*. Hannover (Carl Rümpler) 1868. (Darin enthalten die beiden Opern: *In beiden Welten: Oper in drei Aufzügen*; *Der Graf im Pfluge: Oper in vier Aufzügen*.)

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (Hrsg.): *Niederdeutscher Aesopus. Zwanzig Fabeln und Erzählungen*. Erweiterte Auflage Nr. 186. Berlin (Oppenheim) 1870.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (Hrsg.): *Tunnicius. Die älteste niederdeutsche Sprichwörtersammlung. Mit hochdeutscher Übersetzung, Anmerkungen und Wörterbuch*. Berlin (Oppenheim) 1870.

Hoffmann von Fallersleben: *Streiflichter*. Berlin (Franz Lipperheide) 1872.

Hoffmann von Fallersleben: *Streiflichter*. Zweite Auflage. Berlin (Franz Lipperheide) 1872.

Heinrich Gerstenberg (Hrsg.): *Hoffmann's von Fallersleben: Gesammelte Werke*. 8 Bände, Berlin (Fontane) 1890–1892.

[August Heinrich Hoffmann von Fallersleben:] *Lyrische Gedichte von Hoffmann von Fallersleben. Volksleben*. Band 3. Berlin (Fontane) 1891, darin: *Der Gang in die Heimath*, 16. Februar 1844, S. 248.

#### **7.4.2 August Heinrich Hoffmann von Fallersleben in Notensammlungen**

Hoffmann von Fallersleben, Ernst Richter: *Schlesische Volkslieder mit Melodien*. Leipzig (Breitkopf und Härtel) 1842.

*Fünfzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter*. Mannheim (Bassermann) 1843.

*Fünfzig [!] neue Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter. Mit Beiträgen von Marx, F. Mendelssohn-Bartholdy, O. Nicolai, C. G. Reißiger, R. Schumann und L. Spohr*. Mannheim (Bassermann) 1845.

*Fünfzig neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter mit Beiträgen von Marx, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Otto Nicolai, C.G. Reißiger, Robert Schumann und Louis Spohr*. Mannheim (Bassermann) 1845.

*Hundert Schullieder. Mit bekannten Volksweisen versehen und herausgegeben von Ludwig Erk*. Leipzig (Engelmann) 1848.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, Ernst Richter: *Schlesische Volkslieder mit Melodien. Beig. Deutsche Volkslieder: Eine Nachlese aus Schlesien.* Hildesheim, Leipzig (Breitkopf und Härtel) 1852.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Die Kinderwelt in Liedern.* Mainz (Wirth) 1853.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Die Kinderwelt in Liedern.* 2. Auflage. Mainz (Wirth) 1855.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Fränzchens Lieder.* Lübeck (Dittmar) 1859.

Hoffmann von Fallersleben: *Die vier Jahreszeiten. Vier Kinder-Gesangsfeste. Mit zweistimmigen Volks- und anderen Weisen.* Berlin (Enslin) 1860.

*Hundert Schullieder. Mit bekannten Volksweisen versehen und herausgegeben von Ludwig Erk.* 2. Auflage Leipzig (Engelmann) 1862.

Hoffmann von Fallersleben: *Vierundvierzig Kinderlieder. Mit Clavierbegleitung. Herausgegeben von Carl Eduard Pax.* Leipzig (Engelmann) 1862.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Die vier Jahreszeiten. Vier Kinder-Gesangsfeste von Hoffmann von Fallersleben.* Berlin (Enslin) 1864.

Hoffmann von Fallersleben: *Rheinleben. Vierundzwanzig Lieder. Hrsg. Mit Singweisen von H. M. Schletterer.* Neuwied (Heuser) 1865.

[Hoffmann von Fallersleben:] *Vaterlandslieder. Mit ein- und mehrstimmigen Weisen und Clavierbegleitung versehen von Hans Michel Schletterer.* (Hamburg (G. W. Niemeyer) 1870.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Vaterlandslieder. Mit ein- und mehrstimmigen Weisen und Clavierbegleitung. Herausgegeben von Hans Michael Schletterer.* Hamburg (Niemaeyer) 1871.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Fünfzig Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Klavierbegleitung von Ernst Richter.* Gotha (Haendke und Lehmkuhl) 1871.

*Alte und neue Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Nach Original- und Volksweisen mit Clavierbegleitung, herausgegeben von Ludwig Erk.* Berlin (Lipperheide) 1873.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: *Fünfzig Kinderlieder. Nach Original- und bekannten Weisen mit Clavierbegleitung von Ernst Richter mit colorierten Tafeln. Neue illustrierte Ausgabe.* Stuttgart (Nietzsche) 1874.

### 7.4.3 Hans Michael Schletterer: Werke

#### 7.4.3.1 Hans Michael Schletterer: Kompositionen und Notensammlungen

Hans Michael Schletterer: *Drei Lieder von Emmanuel Geibel. 1tes Heft des Ges. Spielmanns Lied.* Magdeburg (Heinrichshofen) 1852.

Hans Michael Schletterer: *Vier Lieder. 2tes Heft.* Offenbach (André) 1854.

Hans Michael Schletterer: *Drei Gesänge für Bariton.* Hamburg (Jowien) 1854.

Hans Michael Schletterer: *Vier Lieder von Emmanuel Geibel für tiefe Stimme. 4tes Heft der Gesänge.* Erfurt (Körner) 1856.

Hans Michael Schletterer: *Sechs Lieder.* Aachen (E. ter Meer) 1856.

Hans Michael Schletterer: *Erster Unterricht im Violinenspielen in 50 leichten methodisch fortschreitenden Uebungsstücken.* Zweibrücken (Ritter'sche Buchhandlung) 1856.

Hans Michael Schletterer: *Unterwegs*, in: *Sängerkrantz. Archiv von Original-Compositionen aller Art für Männerchor, redigiert von G. W. Körner. Heft 1.* Erfurt (Körner) 1857.

Hans Michael Schletterer: *Sechs Lieder.* Leipzig (Siegel) 1858.

Hans Michael Schletterer: *Abschied*, in: *Sängerkrantz. Archiv von Original-Compositionen aller Art für Männerchor, redigiert von G. W. Körner. Heft 2.* Erfurt (Körner) 1858.

Hans Michael Schletterer: *Sechs Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass. Partitur und Singstimmen, op. 39.* Magdeburg (Heinrichshofen) 1860.

Hans Michael Schletterer: *Die kirchlichen Festzeiten in der Schule. Dreistimmige Chorgesänge, op. 28.* Augsburg (Schlosser) 1861.

Hans Michael Schletterer: *Ostermorgen von Emmanuel Geibel für dreistimmigen Männerchor mit willkürlicher Begleitung von Blasinstrumenten, op. 2.* Winterthur (Rieter & Biedermann) 1861.

Hans Michael Schletterer: *Die kirchlichen Festzeiten in der Schule. Dreistimmige Chorgesänge, op. 28. 2. Auflage.* Augsburg (Schlosser) 1863.

Hans Michael Schletterer: *Zwölf Chorgesänge für 2 Sopran- und 2 Altstimmen, op. 5. Zunächst zum Gebrauch für vorgeschrittene Schulchöre u. bei Schulfestlichkeiten.* Leipzig (Merseburger) 1864.

Hans Michael Schletterer: *Drei Gesänge für 3 weibliche Stimmen mit Pianoforte, op. 14.* München (Aibl) 1864.

Hans Michael Schletterer: *Sechs Lieder für Sopran, op. 10.* Leipzig (Kistner) 1864.

Hans Michael Schletterer: *Türmerlied von Emmanuel Geibel für Männerstimmen (Chor und Soli) mit Blasinstrumenten. Klavierauszug und Singstimmen, op.25.* Leipzig (Rieter & Biedermann) 1864.

- Hans Michael Schletterer: *Drei Psalmen für mehrstimmigen Chor, op. 1*. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1865.
- [Hoffmann von Fallersleben, Hans Michael Schletterer:] *Dreiundvierzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben nach Original- und Volksweisen, herausgegeben von Hans Michael Schletterer*. Kassel (Freyschmidt) 1865.
- Hans Michael Schletterer: *Zehn Lieder, op. 21, 2. Hefte*. Stuttgart (Ebner) 1866.
- [Hans Michael Schletterer (Hrsg.):] *Klassische Klavierkompositionen aus älterer Zeit gesammelt von H. M. Schletterer*. Leipzig (Rieter & Biedermann) 1866.
- Hans Michael Schletterer: *Fünf Lieder für Männerstimmen, op. 19*. Leipzig (Kistner) 1866.
- [Hoffmann von Fallersleben, Hans Michael Schletterer:] *Polnische Volkslieder aus Oberschlesien. Verdeutsch von Hoffmann von Fallersleben*. Leipzig (Rieter & Biedermann) 1866.
- Hans Michael Schletterer: *Das Meer der Hoffnung, op. 16* (8 kleine Lieder für Mezzosopran), Nr. 5. Stuttgart (Ebner) 1868.
- Hans Michael Schletterer: *Acht kleine Lieder für Männerstimmen, op. 16*. Stuttgart (Ebner) 1868.
- Hans Michael Schletterer: *Sieben Lieder für Männerstimmen, op. 24*. 2 Hefte. Stuttgart (Ebner) 1869.
- Hans Michael Schletterer: *Zwei Lieder für Bariton mit Pianoforte und Violoncello, op. 27*. Stuttgart (Ebner) 1869.
- Hans Michael Schletterer: *Vier Lieder. 2. Heft der Gesänge, op. 6. 2. Auflage*. Offenbach (André) 1869.
- [Hans Michael Schletterer (Hrsg.):] *Vaterlandslieder. Mit ein- und mehrstimmigen Weisen und Clavierbegleitung. Herausgegeben von Hans Michael Schletterer*. Hamburg (Niemeyer) 1870.
- Hans Michael Schletterer: *Acht Chorgesänge für 4 Männerstimmen. Partitur und Singstimmen, op. 32*. Nördlingen (Beck) 1872.
- Hans Michael Schletterer: *Sechs Lieder für Mezzo-Sopran mit Begleitung des Pianoforte, op. 42*. Wien (Haslinger) 1873.
- Hans Michael Schletterer: *Drei Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass*. Wien (Schreiber) 1874.
- Hans Michael Schletterer: *Sechs Lieder für Alt- oder Mezzosopran-Stimme mit Pianoforte, op. 34*. Wien (Schreiber) 1874.
- Hans Michael Schletterer: *Drei Gesänge für weibliche Stimmen mit Begleitung des Pianoforte, op. 31*. Leipzig (Siegel) 1875.
- Hans Michael Schletterer: *Lasset die Kindlein zu mir kommen. Cantate für Sopran- und Alt-Stimmen (Solo und Chor) mit Pianoforte, op. 46*. Leipzig (Rieter & Biedermann) 1875.

Hans Michael Schletterer: *Dornröschen. Dramatisches Märchen für Soli und Chor mit Pianoforte. Vorzugsweise zur Aufführung in Töchter-Instituten geeignet, op. 45.* Leipzig (Rieter & Biedermann) 1875.

Hans Michael Schletterer: *Psalmen und geistliche Lieder für dreistimmigen Chor (Sopran, Alt und Bass), op. 13.* Nördlingen (Beck) 1875.

Hans Michael Schletterer: *Kosmos. Sammlung heiterer, humoristischer und komischer Gesänge für Männerchor. Heft 3 und 4.* Augsburg (Schmid's) 1876.

Hans Michael Schletterer: *Fünf kirchliche Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass, op. 44.* Leipzig (Siegel) 1876.

Hans Michael Schletterer: *Die Tochter Pharaos's. Dramatisches Märchen in drei Akten für Soli und Chor mit Pianoforte, op. 50.* Leipzig (Rieter & Biedermann) 1877.

Hans Michael Schletterer: *Sechs Lieder für Altstimme mit Pianoforte, op. 35. 2 Hefte.* Stuttgart (Ebner) 1877.

Hans Michael Schletterer: *Vier Gesänge für Sopran, Alt, Tenor und Bass, op. 25.* Stuttgart (Ebner) 1877.

Hans Michael Schletterer: *Regensburger Liederkranz. Neue Folge. Sammlung vierstimmiger Männergesänge, op. 71.* Regensburg (Pustet) 1879.

Hans Michael Schletterer: *Nr. 34. Herba lori fa: „Eines Maienmorgens früh“, in: Männerchor-Album. Zu seinem fünfzig jährigen Jubiläum herausgegeben vom Stuttgarter Liederkranz, op. 63, 1.* Stuttgart (Zumsteeg) 1879.

Hans Michael Schletterer: *Zehn Chorduette für Sopran- und Altstimme (2. Folge) mit Pianoforte, zum Gebrauch in höheren Töchterschulen und Gesangvereinen methodisch geordnet, op. 37.* Leipzig (Kistner) 1879.

Hans Michael Schletterer: *Zehn Chorduette für Sopran- und Altstimme (erste Folge) mit Pianoforte, zum Gebrauch in höheren Töchterschulen und Gesangvereinen methodisch geordnet, op. 29.* Leipzig (Kistner) 1879.

Hans Michael Schletterer: *Zwei Duette für 2 Singstimmen mit Pianoforte.* Leipzig (Kistner) 1879.

Hans Michael Schletterer: *Violinschule, op. 7.* Kaiserslautern (Tascher) 1879.

Hans Michael Schletterer: *Zehn Chor-Duette (4. Folge) für Sopran und Alt mit Pianoforte, zum Gebrauch in vorgerückten Gesangsklassen, op. 53.* Leipzig (Kistner) 1879.

Hans Michael Schletterer: *An die Heimath: „Kein schöner Land als Heimath.“, für Sopran mit Pianoforte und Violine, op. 40.* Leipzig (Kistner) 1880.

[Hans Michael Schletterer:] *Zweistimmige Lieder (im Chor zu singen), Sopran und Altstimme mit Klavierbegleitung, für den Haus- und Schulgebrauch gesammelt von H. M. Schletterer. 3 Hefte.* Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1880.

Hans Michael Schletterer: *Zehn Chorduette für Sopran- und Altstimme (5. Folge) mit Pianoforte, zum Gebrauch in höheren Töchterschulen und Gesangsvereinen komponiert und methodisch geordnet*, op. 54. Leipzig (Kistner) 1881.

Hans Michael Schletterer: *Nr. 31. Gefangen: „Ein Mägdlein hat sich hingetan“*, in: Fr. J. Schmid: *Zweiundvierzig Solo-Quartette für Männerstimmen, herausgegebene Originalkompositionen*, op. 96a. Freising (Datterer) 1882.

Hans Michael Schletterer: *Der Landsknecht: „Ich fürcht‘ kein Feind“ für Männerchor mit Blasinstrumenten oder Pianoforte*, op. 56. Leipzig (Kistner) 1882.

Hans Michael Schletterer: *Die Monate. Zwölf dreistimmige Chorgesänge für 2 Sopran- und Altstimmen ohne Begleitung. Zum Gebrauch in höheren Schulen und Gesangsvereinen*, op. 51. Leipzig (Kistner) 1882.

Hans Michael Schletterer: *Germanisches Osterfest: „Es kam der Hirt vom Anger“ für Männerchor*, op. 59. Leipzig (Kistner) 1883.

Hans Michael Schletterer: *Die Tochter Pharaos. Dramatisches Märchen in drei Akten für Soli und Chor mit Pianoforte*, op. 50. 2. Auflage. Leipzig (Rieter & Biedermann) 1883.

Hans Michael Schletterer: *Chorgesangschule für Männerstimmen. 2. vollständig umgearbeitete, verm. und verbesserte Auflage*, op. 20. Kaiserslautern (Tascher) 1884.

Hans Michael Schletterer: *Ostermorgen: „Die Lerche steig am Ostermorgen“ für achtstimmigen Männerchor mit willkürlicher Begleitung von Militär-Harmoniemusik oder Pianoforte*, op. 2. Neu revidierte Ausgabe. Leipzig (Rieter & Biedermann) 1884.

Hans Michael Schletterer: *Ein Traum. Dramatisches Märchen in zwei Akten von Marie Schmidt für Soli und Chor mit Pianoforte*, op. 52. Leipzig (Rieter & Biedermann) 1885.

Hans Michael Schletterer: *Am Strande. Dichtung für Gesang und Deklamation von Marie Schmidt. Chorgesänge für Sopran- und Altstimmen mit Pianoforte*, op. 63. Leipzig (Kistner) 1886.

Hans Michael Schletterer: *Lacrimae Christi: „Es war in alten Zeiten“ für Männerchor*, op. 68, 3. Leipzig (Licht & Meyer) 1886.

Hans Michael Schletterer: *Zehn Chorduette für Sopran- und Altstimme (8. Folge) mit Pianoforte, zum Gebrauch in vorgerückten Gesangsklassen*, op. 60. Leipzig (Kistner) 1886.

Hans Michael Schletterer: *Zehn Chorduette für Sopran und Alt ohne Begleitung (9. Folge). Zum Gebrauche in höheren Töchterschulen und Gesangsvereinen*, op. 61. Leipzig (Kistner) 1886.

Hans Michael Schletterer: *Studien für Streichorchester. Ausgewählt, sorgfältig mit Stricharten und Fingersatz bezeichnet und die Partien der Blasinstrumente für Pianoforte zu zwei oder vier Händen arrangiert. 1. Serie*. Kaiserslautern (Tascher) 1886.

Hans Michael Schletterer: *Waldpsalm des Mönchs von Banth*, op. 65. Leipzig (Licht & Meyer) 1886–1887.

Hans Michael Schletterer: *Altdeutsches Minnelied: „Ich bin dein, du bist mein“ für Sopran (oder Tenor) – für Alt (oder Bariton) mit Pianoforte*, op. 67. Augsburg (Böhm & Sohn) 1887.

Hans Michael Schletterer: *Die Nacht im Walde. Dichtung für Gesang und Deklamation von Marie Schmidt. Chorgesänge für Sopran- und Altstimmen mit Pianoforte*, op. 70. Augsburg (Anton Böhm & Sohn) 1887.

Hans Michael Schletterer: *Hangen und Bangen. Neun Stimmungsbilder für Pianoforte*, op. 66. Augsburg (Anton Böhm & Sohn) 1888.

Hans Michael Schletterer: *Nr. 25 Ob kein Lied der Welt verliebe*, in: Arthus Claassen (Hrsg.): *Liebe-Album für Männerchor. Ehrengabe zum 70. Geburtstag Ludwig Liebe's*, op. 144, 5. Berlin (Luckhardt) 1890.

Hans Michael Schletterer: *Zehn Chorduette für Sopran und Alt mit Pianoforte (10. Folge) Zehn 32taktige Chor-Solfegien und Vokalisieren*, op. 70. Leipzig (Kistner) 1890.

Hans Michael Schletterer: *Vier Lieder für Männerchor*, op. 23. Leipzig (Kistner) 1891.

Hans Michael Schletterer: *Acht Gesänge für Männerchor*, op. 32. Leipzig (Kistner) 1891.

Hans Michael Schletterer: *Le régine Avrillouse (Die Aprilkönigin): „Genagt voll Glast und Sonne“*. *Frühlingsreigen für gemischten Chor*, op. 72. Augsburg (Anton Böhm & Sohn) 1891.

Hans Michael Schletterer: *Herba lori fa: „Eines Maienmorgens früh“ für Männerchor mit Bariton-Solo*. Stuttgart (Zumsteeg) 1897.

#### **7.4.3.2 Hans Michael Schletterer: Werke**

[Hans Michael Schletterer:] *Praktische Chorgesangsschule von H. M. Schletterer*. op. 69. 3. Auflage. Zweibrücken (Joh. Christian Herbart/ Ritter'sche Buchhandlung) 1858.

Hans Michael Schletterer: *Chorgesangsschule für Männerstimmen*. Kaiserslautern (Tascher) 1861.

[Hans Michael Schletterer:] *Zur Geschichte dramatischer Musik und Poesie in Deutschland, von H. M. Schletterer. Band I. Das Deutsche Singspiel*. Augsburg (Schlosser's Buch- und Kunsthandlung) 1863.

Hans Michael Schletterer: *Johann Friedrich Reichardt, sein Leben und seine musikalische Thätigkeit*, Augsburg (Schlosser) 1865.

Hans Michael Schletterer: *Uebersichtliche Darstellung der Geschichte der kirchlichen Dichtung und geistlichen Musik*. Nördlingen (Beck) 1866.

[Hans Michael Schletterer:] *Praktischer Unterricht im Chorgesange für Volksschulen, höhere Lehranstalten und Gesangsvereine von H. M. Schletterer, Universitäts-Musikdirector und Lehrer des Gesangs am Großherzogl. Bad. Lyceum in Heidelberg*. 1. Auflage. Zweibrücken (Verlag Joh. Christian Herbart/ Ritter'sche Buchhandlung) 1856. (2. Auflage 1855; 3. Auflage 1858, 4. Auflage 1867).



[Hans Michael Schletterer:] *Geschichte der Geistlichen Dichtung und Kirchlichen Tonkunst vom Beginne des Christentums bis zum Anfange des elften Jahrhunderts. Mit einer Einleitung über die Poesie und Musik der Alten Völker von H. M. Schletterer, Kapellmeister in Augsburg.* Hannover (Carl Rümpler) 1869.

Hans Michael Schletterer: *Geschichte der geistlichen Dichtung und kirchlichen Tonkunst. In ihrem Zusammenhange mit der politischen und sozialen Entwicklung insbesondere des deutschen Volkes. Band I.* Hannover (Carl Rümpler) 1869.

Hans Michael Schletterer: *Die Entstehung der Oper. Ein Vortrag vom 21. Februar 1872.* Nördlingen (Beck) 1873.

Hans Michael Schletterer: *Louis Spohr*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Bd. 2. Neudruck der 1. Auflage von 1875. Berlin (Duncker & Humblot) 1967.

Hans Michael Schletterer: *Louis Spohr*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*. Bd. 35. Neudruck der 1. Auflage von 1875. Berlin (Duncker & Humblot) 1971.

Hans Michael Schletterer: *Louis Spohr. Erinnerungen eines alten Musikers*, in: *München-Augsburger Abendzeitung, Beiblatt Der Sammler Nr. 25–29*. München 1877.

Hans Michael Schletterer: *Katalog der in der Kreis- und Stadtbibliothek, dem städtischen Archiv und der Bibliothek des Historischen Vereins zu Augsburg befindlichen Musikwerke*. Berlin (Trautwein) 1878.

Hans Michael Schletterer: *Studien zur Geschichte der französischen Musik. 3 Bände*. Berlin (R. Damköhler) 1884/85.

Hans Michael Schletterer: *Geschichte der Hofcapelle der Französischen Könige, von H. M. Schletterer, Dr. phil. und Capellmeister*. Berlin (R. Damköhler) 1884.

Hans Michael Schletterer: *Geschichte der Spielmannszunft in Frankreich und der Pariser Geigerkönige*. Berlin (R. Damköhler) 1884.

Hans Michael Schletterer: *Vorgeschichte und erste Versuche der französischen Oper*. Berlin (R. Damköhler) 1885.

Hans Michael Schletterer: *Giovanni Battista Pergolese*, in: Paul Graf Waldersee (Hrsg.): *Sammlung musikalischer Vorträge. Serie II (Nr. 13–24)*. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1880. S. 139–178.

Hans Michael Schletterer: *Ludwig Spohr. Ein Vortrag von Dr. H. M. Schletterer*, in: *Sammlung Musikalischer Vorträge. Nr. 29, Hrsg. Paul Graf Waldersee. Mit anschließendem Verzeichnis der Werke Spohr's, mit Zugrundelegung seines eigenhändig geführten thematischen Verzeichnisses*. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1881.

Hans Michael Schletterer: *Ludwig Spohr*, in: Paul Graf Waldersee (Hrsg.): *Sammlung musikalischer Vorträge. Serie III (Nr. 25–36)*. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1881. S. 127–162.

Hans Michael Schletterer: *Luigi Boccherini*, in: Paul Graf Waldersee (Hrsg.): *Sammlung musikalischer Vorträge. Serie IV (Nr. 37–48)*. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1882. S. 103–156.

Hans Michael Schletterer: *Die Ahnen moderner Musikwerke*, in: Paul Graf Waldersee (Hrsg.): *Sammlung musikalischer Vorträge. Serie IV (Nr. 37–48)*. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1882. S. 351–384.

Hans Michael Schletterer: *Musica sacra. Anthologie des evangelischen Kirchengesanges von der Reformation bis zur Gegenwart in der Ordnung des Kirchenjahres*. Bd. 1. Nördlingen (Beck) 1887.

Hans Michael Schletterer: *Musica sacra. Anthologie des evangelischen Kirchengesanges von der Reformation bis zur Gegenwart in der Ordnung des Kirchenjahres*. Bd. 2. Nördlingen (Beck) 1891.

Hans Michael Schletterer: *Art. Louis Spohr*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, Bd. 35 (1893), S. 239–259, Digitale Volltext-Ausgabe in Wikisource, URL: [https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Spohr,\\_Louis&oldid=-](https://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:Spohr,_Louis&oldid=-) (Version vom 25. März 2024, 16:17 Uhr UTC) (abgerufen 25.3.2024).

#### **7.4.4 Ernst Heinrich Leopold Richter: Werke**

Ernst Heinrich Leopold Richter (Hrsg.): *Kinderlieder. Unterrichtlich geordnete Sammlung von ein-, zwei-, drei- und vierstimmigen Sätzen, Liedern, Canons und Chorälen für Volksschulen*. Breslau (C. Crantz) 1836–1837.

[Richter, Ernst Heinrich Leopold und Jakob, August (Hrsg.):] *Patriotische Liederharfe oder Fliegende Blätter für das Heer, die Schule und das Haus. Nr. I und II. Preußische Kriegs- und Heldenlieder aus den Jahren 1864 u. 1866 nach Volks- und Originalweisen zu singen*. Herausgegeben von E. Richter und A. Jakob. Berlin (Adolf Stubenrauch Verlag) 1868.

#### **7.4.5 Ludwig Christian Erk: Werke**

Ludwig Erk und Wilhelm Irmer (Hrsg.): *Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen, gesammelt und herausgegeben von Ludwig Erk, Lehrer der Musik am Königl. Seminar für Stadtschulen und Wilhelm Irmer, erstem Lehrer an der Dreifaltigkeitskirchschule in Berlin*. 6 Hefte. Berlin (Plahn'sche Verlagsbuchhandlung) 1838–1845.

Ludwig Erk, Wilhelm Greef (Hrsg.): *Liederkranz, Auswahl heiterer und ernster Gesänge für Schule, Haus und Leben*. Essen (Baedeker) 1839.

Ludwig Erk (Hrsg.): *Neue Sammlung deutscher Volkslieder mit ihren eigenthümlichen Melodien. Herausgegeben von Ludwig Erk, Lehrer der Musik am Königl. Seminar für Stadtschulen in Berlin*. 1. Heft, 56 Lieder enthaltend. Berlin (Berthold und Härtie) 1841.

Ludwig Erk, Wilhelm Greef (Hrsg.): *Singvögelein. Sammlung ein-, zwei- und dreistimmiger Lieder für Schule, Haus und Leben*. Hefte 1–6. Essen (Bädeker) 1842–1868.

Ludwig Erk, August Jacob (Hrsg.): *Deutscher Liedergarten. Sammlung von ein-, zwei-, drei- und vierstimmigen Liedern für Mädchenschulen*. Hefte 1–3. Essen (Bädeker) 1846–1847.

Ludwig Erk (Hrsg.): *Mehrstimmige Gesänge für Männerstimmen von verschiedenen Componisten. Für Seminarien, Gymnasien und kleinere Singvereine. (In 2 Heften). Heft I.* 4. Auflage. Essen (Bädeker) 1847.

*Die schöne Hannäle.* In: Ludwig Erk (Hrsg.): *Deutscher Liederhort.* Berlin (Enslin) 1856. S. 44–47.

*Handschriftliche Sammlung „Deutsches Kinderbuch“ von Ludwig Erk,* Musiksammlung der königlichen Bibliothek zu Berlin Mf. A. Fol. 233.

#### **7.4.6 Felix Mendelssohn Bartholdy: Werke**

Felix Mendelssohn Bartholdy: *Sinfonie Nr. 3 a-Moll („Schottische“), op. 56, MWVN 18* (1842).

#### **7.4.7 Marie Nathusius: Werke**

[Marie Nathusius:] *Sechs Lieder von Hoffmann von Fallersleben. Für eine Singstimme mit Clavierbegleitung von Marie Nathusius“ mit einer Notiz von Hoffmanns Hand mit folgendem Hinweis: „Die Leipziger=Correcturen von der Hand Felix Mendelssohn=Bartholdy’s“.* Archiv der Hoffmann-von-Fallersleben-Gesellschaft in Wolfsburg-Fallersleben. Sign. Bib II, 85,1.

#### **7.4.8 Max Bruch: Werke**

[Max Bruch:] *Sieben kleine zwei- und dreistimmige Gesänge für weibliche Stimmen mit Begleitung des Pianoforte vorzüglich zum Gebrauche in höheren Töchterschulen componirt von Max. op. 6. Heft 1. (2 Hefte).* Leipzig (C. F. W. Siegel) 1878, darin Nr. 3, S. 10–12.

#### **7.4.9 Franz Lachner: Werke**

[Franz Paul Lachner:] *Drei leichten [sic] Terzetten für 3 Frauenstimmen (Solostimmen oder Chor) mit Begleitung des Pianoforte componiert von Franz Lachner. op. 145.* Leipzig (Robert Seitz) 1870, darin Nr. 2.

[Franz Paul Lachner:] *Sechs Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte op. 83 von Franz Lachner.* Brüssel, Mainz, London, Paris (Schott & Söhne) 1875.

[Franz Paul Lachner:] *Sechs Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben für eine Singstimme mit Begleitung des Piano-Forte op. 95 von Franz Lachner.* Brüssel, Mainz, London, Paris (Schott & Söhne) 1883.

## 7.5 Sekundärliteratur

100 Jahre Oratorien-Verein Augsburg. 1866–1966. Festschrift. Augsburg (Wißner Verlag) 1966. S. 12.

Adler, Guido: *Umfang, Methode und Ziel der Musikwissenschaft*, in: *Vierteljahresschrift für Musikwissenschaft* 1. Jg. (1885), S. 5–20.

*Adreß- und Firmenbuch der Kreishauptstadt Ansbach. Eingeleitet durch eine Geschichte von Ansbach.* Ansbach (Carl Jung) 1865. S. 59.

*Allgemeines deutsches Commersbuch. Mit größtentheils mehrstimmig gesetzten Melodien. Sehr verbesserte und im Einverständnis mit den Wünschen der deutschen Studirenden herausgegeben neue Auflage des seit 1843 erscheinenden Commersbuches „Deutsche Lieder mit ihren Melodien“. 1858 gegründet von Hermann Schauenburg und Moritz Schauenburg, unter musikalischer Leitung von Friedrich Silcher und Friedrich Erck [!].* Lahr (Schauenburg), Leipzig (Schulze) 1858. S. 333–335.

*Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon.* 15 Bd. Leipzig (Brockhaus) 1864–1868.

Angermüller, Rudolph (Hrsg.): *Antonio Salieri. Dokumente seines Lebens unter Berücksichtigung von Musik, Literatur, Bildender Kunst, Architektur, Religion, Philosophie, Erziehung, Geschichte, Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und täglichem Leben seiner Zeit.* 3 Bd. Bad Honnef (Bock) 2000.

Appel, Bernhard R. u.a. (Hrsg.): *Richtlinien-Empfehlungen zur Edition von Musikerbriefen im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Musikerbriefe innerhalb der Fachgruppe Freie Forschungsinstitute in der Gesellschaft für Musikforschung.* Mainz (Akademie für Wissenschaften und Literatur) 1997.

*Allgemeine Musikalische Zeitung.* XI. Jahrgang. Nr. 35 vom 30. August 1876. Leipzig 1876. Sp. 561–562.

*Allgemeine Musikalische Zeitung.* XI. Jahrgang. Nr. 36 vom 6. September 1876. Leipzig 1876. Sp. 561.

Altenburg, Detlef: *Art. Franz Liszt*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/12036> (abgerufen 9.1.2023)

Arnim, Achim von, und Brentano, Clemens (Hrsg.): *Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder.* 3 Bände. *Erstausgabe.* Bd. 1. Heidelberg (Mohr und Zimmer) 1806/1808.

Arnim, Achim von, und Brentano, Clemens (Hrsg.): *Des Knaben Wunderhorn. Alte deutsche Lieder.* 3 Bd. Heidelberg (Mohr und Zimmer) 1819.

Bähr, Herbert, Balle, Theo und Hauser-Hauswirth, Angelika: *150 Jahre Schwäbischer Sängerbund 1849 e. V. Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft.* Tübingen (Silberburg) 1999. S. 275.

Baker, Theodore: *A Biographical Dictionary of Musicians*. New York (Schirmer) 1900, S. 485, in: Gustav Schilling: *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften, oder Universal-Lexicon der Tonkunst*. Bd. 2. Stuttgar (F. H. Köhler) 1842, S. 98–100.

Baker, Theodore (Hrsg.): *A Biographical Dictionary of Musicians*. New York (Schirmer) 1900, S. 485.

Balestrini, Daniel: *Art. Gustav Schilling*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/25830> (abgerufen 20.4.2021).

Becker, Carl Ferdinand: *Die Hausmusik in Deutschland im 16. 17. und 18. Jahrhundert*. Leipzig (Fest'sche Verlagsbuchhandlung) 1840.

Becker-Cantarino, Barbara: *Bettina von Arnim Handbuch*. Berlin, Boston (de Gruyter) 2019.

Beer, Axel: *Hans Michael Schletterer*, in: <http://www.mmm2.mugemir.de/doku.php?id=schletterer> (abgerufen: 21.2.2023).

Benrath, Gustav Adolf: *Die Erweckung innerhalb der deutschen Landeskirchen*, in: *Geschichte des Pietismus. Band 3: 19. und 20. Jahrhundert*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2004, S. 184–185.

*Nathusius, Martin*, Indexeintrag: *Deutsche Biographie*, <https://www.deutschebiographie.de/pnd120088533.html> [30.08.2023].

Bernsdorf, Eduard und Schladebach, Julius (Hrsg.): *Neues Universal-Lexikon der Tonkunst*. Bd. 3. Offenbach (André) 1861, S. 331.

Berbig, Roland: *Theodor Fontane im literarischen Leben. Zeitungen und Zeitschriften, Verlage und Vereine*. Berlin (De Gruyter) 2000, S. 84.

Bernsdorf, Eduard: *Neues Universal-Lexikon der Tonkunst für Künstler, Kunstfreunde und alle Gebildeten. Nachtrag*. Offenbach (André) 1865, S. 215.

Berghahn, Cord-Friedrich, Henkel, Gabriele und Schuster, Kurt G. P.: *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben im Kontext des 19. Jahrhunderts und der Moderne. Internationales Symposium Fallersleben 2017*. (= Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur). Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2019. S. 1241–1257.

Blume, Herbert: *Zweimal „Henneke Knecht“*, in: Norbert Otto Eke, Kurt G. P. Schuster (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium. Corvey/ Höxter 2008*. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2009. S. 195–226.

Böckmann, Ralf: *Art. Christian Egenolff*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL)*. Bd. 34, Nordhausen (Bautz) 2013.

Böhme, Franz Magnus (Hrsg.): *Volksthümliche Lieder der Deutschen im 18. und 19. Jahrhundert. Nach Wort und Weise aus alten Drucken und Handschriften, sowie aus Volksmund zusammengebracht, mit kritisch-historischen Anmerkungen versehen*. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1895.

Böttcher, Hans-Joachim: *Johann Gottfried Hientzsch*, in: *Bedeutende historische Persönlichkeiten der Dübener Heide*. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für mitteldeutsche Familienforschung e.V. (=AMF). Nr. 237, Leipzig (Verlag AMF e.V.) 2012, S. 42.

Bock, Gustav u.a. (Hrsg.): *Neue Berliner Musikzeitung*, Berlin 1847–1896, S. 45; S. 135.

Boisits, Barbara: *Art. Jakob Dirnböck*, in: *Österreichisches Musiklexikon*. Online-Ausgabe, Wien 2002 und Druckausgabe: Bd. 1. Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) 2002.

Boisits, Barbara und Olleson, Eward: *Art. Gottfried Freiherr van Swieten*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/24038> (abgerufen 26.4.2021).

Boldt, Andreas Dieter: *Das Leben und Werk von Leopold von Ranke*. Bern (Peter Lang) 2016.

Borutta, Manuel: *Antikatholizismus. Deutschland und Italien im Zeitalter der europäischen Kulturkämpfe*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2011.

Bopp, August: *Friedrich Silcher*. Stuttgart (Spemann) 1916. S. 68.

Braun, Werner: *Art. Melchior Vulpius*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2007, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/380432> (abgerufen 20.4.2021).

Brockhaus, Heinz Alfred: *Art. Karl Fortlage*, in: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*. Bd. 5, Berlin (Duncker & Humblot) 1961. Sp. 304–306.

Breig, Werner, Dürer, Martin, Mielke, Andreas (Hrsg.): *Chronologisches Verzeichnis der Briefe von Richard Wagner: Wagner-Briefe-Verzeichnis (WBV)*, erstellt in Zusammenarbeit mit der *Richard Wagner-Gesamtausgabe*, Wiesbaden (Breitkopf & Härtel) 1998.

Brusniak, Friedhelm: *Herr Silcher und das Volkslied. Friedrich Silcher als Sammler, Schöpfer und Bearbeiter von Volksliedern*, in: Walter Weidmann: *Symposium zu Friedrich Silchers 200. Geburtstag. Eine Dokumentation in Verbindung mit dem Silcher-Archiv*. Trossingen (Lienhard Druck) 1990. (= Schriftenreihe „Aus der Arbeit der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung“. Bd. 7.) S. 29.

Brusniak, Friedhelm: *Eine triviale, geschmacklose Harmonisierung [sic] und Verstümmelung. Silchers Protest gegen die Verunstaltung seiner Lorelei-Bearbeitung für vier Männerstimmen*, in: Joseph A. Kruse (Hrsg.) unter Mitwirkung von Ulrike Reuter und Martin Hollender: *Ich Narr des Glücks. Heinrich Heine 1797–1856. Bilder einer Ausstellung*. Stuttgart, Weimar (Metzler Verlag) 1997. S. 429–434.

Brusniak, Friedhelm und Grünsteudel, Günther: *Art. Hans Michael Schletterer*, in: *Augsburger Stadtlexikon. 2. erweiterte Auflage*. Augsburg (Wißner Verlag) 1998. S. 787.

Brusniak, Friedhelm: *Art. Oratorienverein Augsburg*, in: *Augsburger Stadtlexikon, 2. Erweiterte Auflage*. Augsburg (Wißner Verlag) 1998. S. 669–670.

Brusniak, Friedhelm: *Art. Hoffmann von Fallersleben*, in: *MGG Online*; hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/14454> (27.3.2024).

Brusniak, Friedhelm: ‚*Sehnsucht nach dem Frühling*‘ und andere Kinderlieder mit eigenen Melodien von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874), in: Detlev Altenburg, Rainer Bayreuther (Hrsg.): *Musik und kulturelle Identität. Bericht über den Internationalen Kongress der Gesellschaft für Musikforschung in Weimar 2004*. Kassel (Bärenreiter) 2009. S. 532–534.

Brusniak, Friedhelm: *Art. Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2007, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/21252> (24.7.2022).

Brusniak, Friedhelm: *So in Reden und Geberden, sei auch du den Kindern gleich. Die Kinderlieder Nrn. 1–6*, in: Ute Jung-Kaiser, Matthias Kruse (Hrsg.): *Schumanns Albumblätter*. Hildesheim, Zürich, New York (Olms Verlag) 2006. S. 85–100.

Brusniak, Friedhelm: *Art. Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio*, in: Ludwig Finscher (Hrsg.): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Zweite Ausgabe, Personenteil*, Bd. 17. Kassel u.a. (Bärenreiter/Metzler) 2007, Sp. 1567–1569.

Brusniak, Friedhelm: ‚*Singend dichten*‘. *Hoffmann Fallersleben als „politischer Liedermacher“*, in: Hans Bäßler und Ortwin Nimczik (Hrsg.): *Stimme(n). Kongressbericht 26. Bundesmusikschulwoche Würzburg 2006*. Mainz (Schott) 2008. S. 213–226.

Brusniak, Friedhelm unter Mitwirkung von Verena Buchberger und Renate Veit: *Hoffmanns Kinderlieder als Forschungsprojekt*, in: Hoffmann von Fallersleben. *Internationales Symposium. Corvey/ Höxter 2008*. Herausgegeben von Norbert Otto Eke, Kurt G. P. Schuster, Günter Tiggesbäumker. (= Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 11.) Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2009. S. 283–294.

Brusniak, Friedhelm: *Friedrich Silcher*, in: *Neue Deutsche Biographie* 24 (2010), S. 412–414 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118614339.html#ndbcontent> (abgerufen 3.1.2024).

Brusniak, Friedhelm und Grünsteudel, Günther: *Art. Hans Michael (Michel) Schletterer*. Augsburg 2011.  
<https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/schletterer/5314>  
(abgerufen 21.2.2023).

Brusniak, Friedhelm: ‚*Was ich singen hörte, wußte ich schnell auswendig und sang es nach*.“ Der „Sinn für Musik“, das Melodiengedächtnis und das „Singefieber“ des Kinderlieddichters August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, in: Hoffmann von Fallersleben. *Dichter, Germanist und singenden Freiheitskämpfer. Begleitbuch zur Dauerausstellung des Hoffmann-von-Fallersleben-Museums*. Hrsg. von Bettina Greffrath, Gabriele Henkel und Christin Langermann. Hildesheim, Zürich, New York (Georg Olms) 2015. S. 174–185.

Brusniak, Friedhelm: *Oratorienverein Augsburg*, in: <https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/oratorienverein-augsburg/494> (abgerufen: 19.3.2023).

Brill, Franz: *Wilhelm Ludwig Deichmann*, in: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*. Bd. 3. Berlin (Dunker & Humblot) 1957. S. 567.

Brückner, Hilmar-Detlef: *Wilhelm Stieber (1818–2018) oder Wie sich alternative Wirklichkeit durchsetzt. Eine Fallstudie*. Hamburg (Tredition) 2018.

Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe. Digitale Edition,  
<http://weber-gesamtausgabe.de/A003252> (Version 3.2.1 vom 8. Januar 2018).

Carlsohn, E.: *Fidelis Butsch & Sohn – Die Antiquare von Augsburg*, in: *Börsenblatt des deutschen Buchhandels, Frankfurter Ausgabe*. 15. 1959. Sp. 1938–1940.

Catsen, H. Jakob: *Kinder-Lustspiele, durch Sinn- und Lehrbilder geleitet; zur unterweisung in guten sitten. Auss dem Nieder- in das Hochteutsche gebracht durch H. Johann Heinrich Amman: Und mit Kupferstücken geziert, vermehret und verlegt Durch Conrad Meyern, Mahlern in Zürich. Getruckt im Jahr Christi 1657*.

Chrysander, Friedrich (Hrsg.): *Allgemeine Musikalische Zeitung. XI. Jahrgang. Nr. 35 vom 30. August 1876*. Leipzig 1876. Sp. 548–550.

Clark, Christopher und Kaiser, Wolfram (Hrsg.): *Kulturkampf in Europa im 19. Jahrhundert*. Leipzig (Leipziger Universitätsverlag) 2003.

Czapla, Ralf Georg (Hrsg.): *Friedrich Rückert und die Musik. Tradition – Transformation – Konvergenz*, in: *Rückert-Studien*. Bd. 19. Würzburg (Ergon) 2010.

Dadelsen, Georg von: *Art. Ferdinand David*, in: *Neue Deutsche Biographie* 3 (1957), S. 535–536.  
[Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd102199191.html#ndbcontent>

Dahmen, Hermann Josef: *Friedrich Silcher. Komponist und Demokrat*. Stuttgart (Erdmann) 1989. S. 219.

Dehn, Siegfried Wilhelm und Weber, Gottfried (Hrsg.): *Caecilia. Eine Zeitschrift für die musikalische Welt*. Mainz (Schott) 1824–1848.

Demel, Gernot und Stefan: *Verzeichnis der Rückert-Vertonungen*, in: Jürgen Erdmann (Hrsg.): *200 Jahre Friedrich Rückert. 1788–1866. Dichter und Gelehrter. Katalog der Ausstellung*. Coburg (Wallstein) 1988, S. 417–550, hier S. 418.

Deutsch, Otto Erich (Hrsg.): *Mozart. Dokumente seines Lebens*. Kassel (dtv) 1961. S. 7.

*Der Deutsche Brockhaus*. Bd. 10. Leipzig (Brockhaus) 1931. S. 235.

*Der Deutsche Brockhaus*. Bd. 15. Leipzig (Brockhaus) 1933. S. 722.

*Der Große Brockhaus*. Bd. 18. Leipzig (Brockhaus) 1934. S. 142.



*Der Prozeß Stieber-Tichy*. S. 13, 18, 23–27, 36–40, 43–45, in: Berliner Gerichts-Zeitung vom 15., 17., 19. Mai, 22. und 24. November 1860.

*Deutsche Volkslieder mit ihren Original-Weisen. Unter Mitwirkung des Herrn Professor Dr. Maßmann in München, des Herrn von Zuccalmaglio in Warschau, und mehrerer anderer Freunde der Volks-Poesie nach handschriftlichen Quellen herausgegeben und mit Anmerkungen versehen. Erster Theil (in 8 Heften)*. Berlin (Vereins-Buchhandlung) 1838–1840, in einem Band 1840.

*Deutsche Volkslieder mit ihren Original-Weisen. Unter Mitwirkung des Herrn Professor E. Baumstark und mehrerer anderer Freunde der Volks-Dichtung, als Fortsetzung des A. Kretschmer'schen Werkes gesammelt und mit Anmerkungen versehen von Anton Wilhelm von Zuccalmaglio. Zweiter Theil*. Berlin (Vereins-Buchhandlung) 1840.

Dieterle, Regina (Hrsg.): *Theodor Fontane, Martha Fontane: Ein Familienbriefnetz* (= Schriften der Theodor Fontane Gesellschaft, Band 4). Brief 142, Nr. 265. Berlin (Walter de Gruyter) 2002.

Dohmen, Günther: *Das informelle Lernen*. Bonn 2001. S. 25. Zitiert und kommentiert von Andreas C. Lehmann: *Musikalisches Lernen von Kindern aus musikpsychologischer Perspektive*, in: Barbara Busch, Christoph Henzel (Hrsg.): *Kindheit im Spiegel der Musikkultur. Eine interdisziplinäre Annäherung*. Augsburg (Wißner-Verlag) 2012. S. 40.

Dohr, Christoph: *Art. Carl Reissiger*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/57663>

Draheim, Joachim: *Art. Friedrich Burgmüller*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2000, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/46307> (abgerufen 30.9.2023).

Draheim, Joachim und Edler, Arnfried: *Art. Robert Schumann*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/13086> (abgerufen 21.1.2023).

Dünnhaupt, Gerhard: *Art. Martin Opitz*, in: Gerhard Dünnhaupt: *Personalbibliographien zu den Drucken des Barock*, Bd. 4. Stuttgart (Hiersemann) 1991, S. 3005–3074.

Dürre, Roland: *Louis Spohr und die „Kasseler Schule“*. *Das pädagogische Wirken des Komponisten, Geigenvirtuosen und Dirigenten in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts*. Dissertationsschrift. Magdeburg 2004. S. 276–278.

Dvorak, Helge: *Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. Bd. I, Teilbd. 8, Supplement L–Z. Winter*, Heidelberg (Winter) 2014, S. 108–111.

Dvorak, Helge: *Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. Bd. I: Politiker. Teilband 2: F–H*. Heidelberg (Winter) 1999, S. 16–17.

Dvorak, Helge: *Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft. Band II: Künstler*. Heidelberg (Winter) 2018, S. 21–23.

Dzieweczynski, Mariusz: *Im mecklenburgischen Exil. Edition des Briefwechsels zwischen Hoffmann von Fallersleben und seinem Freund Rudolf Müller.* (= Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 17.) Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2015.

Dzieweczynski, Mariusz: *Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Franz Hoffmann-Fallersleben. Zum Vater/Sohn-Verhältnis im Spiegel der Korrespondenz,* in: Cord-Friedrich Berghahn, Gabriele Henkel, Kurt G. P. Schuster: *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben im Kontext des 19. Jahrhunderts und der Moderne. Internationales Symposium Fallersleben 2017.* (Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur) Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2019. S. 15–25.

Eckhardt, Mária (Hrsg.): *Das Album der Prinzessin Marie von Sayn-Wittgenstein.* Berlin (Kulturstiftung der Länder) 2000.

Eggerer, Willhelm: *Manz 1830–1980. Festschrift zum 150-jährigen Bestehen.* München/Dillingen an der Donau (Manz) 1980.

Einstein, Alfred (Hrsg.): *Hans Michael Schletterer,* in: *Hugo Riemanns Musiklexikon. 11. Auflage. Personenteil Bd. 2.* Berlin (Max Hesse Verlag) 1929. S. 1623–1624.

Eismann, Georg und Nauhaus, Gerd (Hrsg.): *Robert Schumann Tagebücher. Band 3. Haushaltsbücher: Teil 2.* Leipzig (VEB Deutscher Verlag für Musik) 1971–1987. S. 585, vgl. Erika Poettgens, Band 2, S. 761–762.

Eitner, Otmar (Hrsg.): *Das Gymnasium St. Maria Magdalena zu Breslau.* Bad Honnef (Selbstverlag) 2003.

Eitner, Robert: *Art. Otto Kraushaar,* in: *Allgemeine Deutsche Biographie 17* (1883), S. 84 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd136441343.html#adbcontent>

Eitner, Robert: *Art. Adolph Bernhard Marx,* in: *Allgemeine Deutsche Biographie.* Bd. 20. Leipzig 1884. S. 533–539.

Eitner, Robert und Krause, Karl Ernst Hermann: *Gustav Schilling,* in: *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB).* Bd. 31, Leipzig (Duncker und Humblot) 1890, S. 256–259.

Eitner, Robert: *Art. Franz Commer,* in: *Allgemeine Deutsche Biographie.* Bd. 47. Leipzig (Duncker & Humblot) 1903, S. 508.

Eitner, Robert: *Biographisch-Bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts.* Bd. 5. Leipzig (Breitkopf und Härtel) 1901, S. 440.

Elschenbroich, Adalbert: *Art. Adelbert von Chamisso,* in: *Neue Deutsche Biographie 3* (1957), S. 190–192. [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118520040.html#ndbcontent>

Elben, Otto: *Der volksthümliche deutsche Männergesang. Geschichte und Stellung im Leben der Nation; der deutsche Sängerbund und seine Glieder von Dr. Otto Elben.* 2. Auflage. Tübingen (Lapp'sche Buchhandlung) 1887, Reprint mit Einführung und Register herausgegeben von Friedhelm Brusniak und Franz Krautwurst. Wolfenbüttel (Mösler) 1991.

Elschenbroich, Adalbert: *Heinrich Hoffmann von Fallersleben*, in: *Neue Deutsche Biographie* Bd. 9 (1972), S. 421–423.  
URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118552589.html#ndbcontent>

Engelbrecht, Christiane: *Art. Johann Ludwig Friedrich Glück*, in: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*. Bd. 6, Berlin (Duncker & Humblot) 1964, S. 470.

*Euterpe. Ein musikalisches Monatsblatt für Deutschlands Volksschullehrer, herausgegeben in Gemeinschaft mit Bogenhardt, Seminarlehrer in Hildburghausen, Erk, Seminarlehrer in Berlin und Jacob, Cantor in Conradsdorf in Schlesien, von Ernst Hentschel, königl. Musikdirector und Seminarlehrer in Weissenfels. 1er Jahrg.* Erfurt (Wilh. Körner) 1841

*Euterpe - eine Musik-Zeitschrift für Deutschlands Volksschullehrer - sowie für Cantoren, Organisten, Musiklehrer u. Freunde d. Tonkunst überhaupt. Herausgegeben von Ernst Julius Hentschel.* Leipzig (Merseburger Verlag) 1841–1855; 1857–1888.

Ewens, Franz Josef (Hrsg.): *Friedrich Silchers Briefe an Hoffmann von Fallersleben. Aufschlußreiche Dokumente der Berliner Staatsbibliothek*, in: *Deutsche Sängerbundeszeitung* 33 (1941). S. 53–55. (Archiv Sängerbundmuseum Feuchtwangen).

[Fink, Gottfried Wilhelm:] *Musikalischer Hausschatz der Deutschen. Eine Sammlung von 1000 Liedern und Gesängen mit Singweisen und Klavierbegleitung. Gesammelt und herausgegeben von G. W. Fink. Fünfter unveränderter Stereotypband.* Leipzig (Mayer) 1856.

Fink, G. W. (Hrsg.): *Musikalischer Hausschatz der Deutschen. Eine Sammlung von 1000 Liedern und Gesängen mit Singweisen und Klavierbegleitung.* Leipzig (Mayer) 1843 (1. Auflage), 1845 (2. Aufl.), 1854 (4. Aufl.).

Finscher, Ludwig: *Art. Joseph Maria Müller-Blattau*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/16726> (abgerufen 2.2.2022).

[Firmenich, Johannes Matthias [Hrsg.]:] *Germaniens Völkerstimmen: Sammlung der deutschen Mundarten in Dichtungen, Sagen, Märchen, Volksliedern u.s.w.* Herausgegeben von Johannes Matthias Firmenich. 3 Bände. Berlin (Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung) 1846–1854.

Föllmi, Beat A.: *Art. Jakob Melchior Rieter-Biedermann*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/27012> (abgerufen 1.10.2023).

Flörke, Simone: *Facetten von Fallersleben*, in: *Neue Westfälische Zeitung*, 6.8.2015.

Fränkel, Ludwig Julius: *Art. Johannes Minckwitz*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 52, Leipzig (Duncker & Humblot) 1906, S. 411–416.

Fränkel, Ludwig Julius: *Friedrich Bodenstedt*, in: *Allgemeine Deutsche Bibliographie (ADB)*. Bd. 47, Leipzig 1903. S. 44–67.

Franck, Melchior: *Musikalischer Grillenvertreiber. 1622. - Musical. Grillenvertreiber (4-6stg.), 1622 (enthält 10 v. 11 Quodlibets, die zw. 1602 u. 1619 erschienen sind)*, in: Kurt Gudewill: *Melchior Franck*, in: *Neue Deutsche Biographie* 5 (1961), S. 319. [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11869250X.html#ndbcontent> (abgerufen 23.4.2021).

*Frankfurter Meßkatalog 1604, Grätz 1660 (= Catalogus Universalis Pro Nundinis Francofurtensibus vernalibus de anno 1604. Hoc Est, Designatio Omnium Librorum, Qui Istis Nundinis vernalibus, vel novi vel emendatiores, aut auctiores prodierunt. Das ist: Verzeichniß aller Bücher so zu Franckfort in der Ostermeß Anno 1604. entweder gantz new oder sonsten verbessert/ oder auff's new widerumb auffgelegt/ in der Buchgassen verkaufft worden. Francoforti. Permissa Superiorum excubent Ioannes Saur. In Peter Kopffens Buchladen zu finden. [1604].)*

Fröbel, Julius (Hrsg.): *Ein Lebenslauf. Aufzeichnungen, Erinnerungen und Bekenntnisse*. Bd. 1. Stuttgart (J.G. Cotta) 1890. S. 49.

Gartz, Fr. (Hrsg.): *Thesaurus. Eine Sammlung neuer Lieder und Gesänge für Männerchöre*. Berlin (Adolf Stubenrauch) 1872.

Gerabek, Werner E.: *Baunscheidtismus*, in: Werner E. Gerabek, Bernhard D. Haage, Gundolf Keil, Wolfgang Wegner (Hrsg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte*. Berlin, New York (De Gruyter) 2005, S. 155.

Gotthard, Axel: *Friedrich Wilhelm IV.*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL)*. Bd. 42, Nordhausen (Bautz) 2021, Sp. 439–469.

[Gottschalg, Alexander Wilhelm (Hrsg.):] *Urania. Musik-Zeitschrift für Orgelbau, Orgel- und Harmoniumspiel sowie für musikalische Theorie, kirchliche, instruktive Gesangs- und Clavier-Musik. Herausgegeben von A. W. Gottschalg. Großherzogl. S. Hoforganist in Weimar*. 28. Jahrgang. 12 Nr. Bogen. Erfurt (Körner) 1871.

Gudewill, Kurt et al. (Hrsg.): *Georg Forster: Frische teutsche Liedlein (1539–1556)*. (= Das Erbe deutscher Musik Band 20; 60–63). Wolfenbüttel (Mösel) 1964–1997.

Greffrath, Bettina, Henkel, Gabriele und Langermann, Christin (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Dichter, Germanist und singender Freiheitskämpfer*. Hildesheim, Zürich, New York (Georg Olms Verlag) 2015. S. 137.

Grünsteudel, Günther: *Art. Fidelis Butsch*, in: Günther Grünsteudel, Günter Hägele, Rudolph Frankenberger (Hrsg.): *Augsburger Stadtlexikon*. 2. Auflage. Augsburg (Perlach) 1998, S. 326–327.

Grünsteudel, Günther: *Art. Wilhelm Weber*, in: <https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/weber/6063> (abgerufen 19.3.2023).

*Günther, Johann Christian*, in: *Kindlers Literatur Lexikon*. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. 18 Bde. Stuttgart: Metzler 2009, Bd. 6, S. 726–727.

Gundlach, Willi: *Die Schullieder von Ludwig Erk*. (= Reihe zur Rheinischen Musikgeschichte. Heft 82.) Köln (Arno Volk) 1969.

Gundlach, Willi und Salmen Walter (Hrsg.): *Art. Ludwig Christian Erk*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2001, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/23071> (abgerufen 7.1.2023).

Häfner, Yvonne: *Sebastian Franck*, in: Wilhelm Kühlmann u. a. (Hrsg.): *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon*. Bd. 2, Berlin/Boston (de Gryter) 2012, Sp. 409–424.

Hafner, Otfried: *Art. Julius Maximilian Schottky*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/25584> (abgerufen 26.4.2021).

Halub, Marek: *Im schlesischen Mikrokosmos. August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Eine kulturgeschichtliche Studie*. Wrocław/ Breslau 2005 (=Acta Universitatis Wratislaviensis 2741), bes. S. 161–163, S. 281–311.

Harrandt, Andrea: *Art. Franz Paul Lachner*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht Juni 2019, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/371484> (abgerufen 2.10.2023).

Hartmann, Julius: *Art. Adolf Bacmeister*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 55 (1910), S. 434–437 [Online-Version],  
URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116029714.html#adbcontent> (abgerufen 2.10.2023).

[Heim, Ignaz (Hrsg.):] *Sammlung von Volksgesängen für den gemischten Chor. Herausgegeben von der Musik-Kommission der Zürch. Schulsynode unter Redaktion von I.[gnaz] Heim. Neunte Stereotyp-Ausgabe*. Zürich (Zürcher & Furrer) 1869.

[Heim, Ignaz (Hrsg.):] *Sammlung von Volksgesängen für den Männerchor herausgegeben von der Musik-Kommission der zürch. Schulsynode unter Redaktion von I. Heim. 24. Stereotyp-Ausgabe*. Zürich (Selbstverlag der Kommission) 1872.

Heindl, Johann Baptist (Hrsg.): *Hans Michel Schletterer*, in: ders. (Hrsg.): *Galerie berühmter Pädagogen, verdienter Schullmänner, Jugend- und Volksschriftsteller und Componisten aus der Gegenwart in Biographien und biographischen Skizzen*, 2 Bd., München (Finsterlin) 1859, S. 314–315.

[Heindl, Johann Baptist (Hrsg.):] *Galerie berühmter Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend- und Volksschriftsteller und Componisten aus der Gegenwart in Biographien und biographischen Skizzen, herausgegeben von Dr. Joh. Bap. Heindl*. 2 Bd. München (Joseph Anton Finsterlin) 1859–1862.

[Heindl, Johann Baptist:] *Mein Wirken als Lehrer und Hausvater an der k. Taubstummen-Anstalt für Schwaben und Neuburg zu Dillingen, Lauingen und Augsburg vom Jahre 1840 bis 1861 in chronologischer Zeitfolge nach amtlichen und Privat-Documenten und nach öffentlichen Blättern zusammengestellt von Dr. Joh. Bap. Heindl, nunmehrigem Lehrer und Chorregenten zu Thannhausen, Ldg. Krumbach, z.Z. in München. (Als Manuskript gedruckt.)* München (Deschler'sche Buchdruckerei) 1862.

Hellmann, Martina und Grünsteudel, Günther: *Art. Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg*, in: <https://www.wissner.com/stadtlexikon-augsburg/artikel/stadtlexikon/leopold-mozart-zentrum-der-universitaet-augsburg/6010> (abgerufen 19.3.2023).

Heßelmann, Peter und Gödden, Walter: *August Freiherr von Haxthausen (1792–1866). Sammler von Märchen, Sagen und Volksliedern, Agrarhistoriker und Rußlandreisender aus Westfalen. Katalog zu einer Ausstellung in der Universitätsbibliothek Münster 24. Februar 1992 – 25. März 1992*. Münster (Verlag Regensberg) 1992.

Heymann-Wentzel, Cordula: *Das Stern'sche Konservatorium der Musik in Berlin. Rekonstruktion einer verdrängten Geschichte, Dissertation UDK Berlin* (Universitätsverlag) 2014.

Himmel, Friedrich Heinrich: *12 alte dt. Lieder aus des Knaben Wunderhorn (von August Harder gesetzt) für dass. op. 27, Berlin. [1808?]*, in: Karsten Mackensen: *Art. Friedrich Heinrich Himmel*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/26628> (abgerufen: 26.4.2021).

Hinrichs, Boy (Hrsg.): *Theodor Storm – Klaus Groth. Briefwechsel*. Berlin (Erich Schmidt) 1990. S. 145.

Hild, Anne: *„Helden und Denker“ der Pädagogik im Spiegel ihrer Fachlexika von 1774 bis 1945* (= Band 2 der Reihe „Erziehungswissenschaftliche Studien“. Göttingen (Universitätsverlag) 2018. S. 68–69; 168; 258; 265; 381.

Hille, Eduard: *Hoffmann von Fallersleben als Lieder-Componist*, in: *Allgemeine Musikalische Zeitung Nr. 35. 11. Jahrgang*. Leipzig, Winterthur (Rieter-Biedermann) 30.8.1876. Sp. 546–550.

Hille, Eduard: *Hoffmanniana*, in: *Allgemeine Musikalische Zeitung. XI. Jahrgang. Nr. 36 vom 6. September 1876*. Leipzig 1876. Sp. 561.

Hille, Eduard: *Hoffmann von Fallersleben's Verzeichniss musikalischer Compositionen zu seinen Liedern*, in: *Allgemeine Musikalische Zeitung Nr. 47* (22.11.1876), Sp. 742.

Hille, Eduard: *Hoffmann von Fallersleben's Verzeichnis musikalischer Compositionen zu seinen Liedern*, in: *Allgemeine Musikalische Zeitung. Nr. 11*. Leipzig 1876. Sp. 649–829. – detaillierte Angaben dazu auch in: Friedhelm Brusniak: *Art. August Heinrich Hoffmann von Fallersleben*, in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/14454> (abgerufen 16.10.2022).

Hilzinger, Sonja: *„Herzhaft in die Dornen der Zeit greifen ...“: Bettine von Arnim in Berlin (1811–1859)*. (= Frankfurter Buntbücher 67). Berlin (Verlag für Berlin-Brandenburg) 2020

Hinterthür, Bettina: *Noten nach Plan. Beiträge zur Unternehmensgeschichte*. Bd. 23. Stuttgart (Franz Steiner) 2006. S. 94.

Hirschmüller, Tobias: *Mariusz Dzieweczyński: Im mecklenburgischen Exil. Edition des Briefwechsels zwischen Hoffmann von Fallersleben und seinem Freund Rudolph Müller*. Gütersloh 2015, in: H-Soz-Kult 11.03.2016. HistLit 2016-1-171.

Hoffmann-Erbrecht, Lothar: *Art. Friedrich Franz Hurka*, in: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*. Bd. 10, Berlin (Duncker & Humblot) 1974, S. 76–77.

Hoffmann-Erbrecht, Lothar: *Art. Julius Roger*, in: Lothar Hoffmann-Erbrecht (Hrsg.): *Schlesisches Musiklexikon*. Augsburg (Wißner Verlag) 2001, Sp. 624–625.

Hoffmann-Erbrecht, Lothar: *Art. Breslau*, in: Lothar Hoffmann-Erbrecht (Hrsg.): *Schlesisches Musiklexikon*. Augsburg (Wißner-Verlag) 2001. S. 61–85, hier S. 76.

Hoffmann-Erbrecht, Lothar: *Art. Richter*, in: Lothar Hoffmann-Erbrecht (Hrsg.): *Schlesisches Musiklexikon*. Augsburg (Wißner-Verlag) 2011. S. 613–614.

Hoffmann-Erbrecht, Lothar und Ullrich, Hermann: *Art. Julius Roger*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2008, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/18231> (abgerufen 30.4.2023).

Hübner, Götz (Hrsg.): *Friedrich Glück. Pfarrer, Bürger, Komponist im Vormärz*. (= Begleitheft zur Ausstellung in der Bürgerhalle Schorndorf-Schornbach). Schorndorf (Eigenverlag) 1983.

Hust, Christoph: *Art. Ernst Friedrich Eduard Richter*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/14917> (abgerufen 3.10.2023).

Hubbard, W. L. (Hrsg.): *The American History And Encyclopedia of Music: Musical Biographies*. London (Irving Squire) 1908, S. 214–215.

Hust, Christoph (Rudolph Lott, Werner Neumann): *Art. Kistner & Siegel*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/28186> (abgerufen 1.10.2023).

Hust, Christoph: *Art. Ferdinand Ries*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/46530> (abgerufen 29.9.2023).

Huguenin, Bernard und Fischer, Karl: *Altenbeken. Klassiker der Eisenbahn. 160 Jahre Chronik*. Bd. 1. Höxter (Modellbahn BW Ottbergen) 2013.

*Hymne. Lobpreiset laut und rühmt und ehrt den goldnen Hort der Lieder. Text von Friedrich Konrad Müller, Musik von Ernst II. Herzog von Sachsen-Coburg*, in: *Produktion sämtlicher Augsburger Gesangvereine am dritten bayerischen Turnfest*. Augsburg, den 16. Juli 1865. Augsburg (Kretzmer) 1865. S. 3.

Ignaz Heim, in: *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)*. Band 50. Leipzig (Duncker & Humblot) 1905, S. 133–135.

- Jahrbuch der Berliner Museen. N.F.*, Beiheft zu 54, 2012. Berlin (Mann) 2013.
- Jahn, Bruno: *Die deutschsprachige Presse. Ein biographisch-bibliographisches Handbuch*. Bd. 1. München (K. G. Saur) 2005. S. 644.
- Jahn, Otto: *W. A. Mozart*. 3 Bd. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1856–1859.
- Jaehn, Max Reinhard: *Friese – Norddeutsche Orgeln in fünf Generationen*. Bd. 1. Schwerin (Thomas Helms Verlag) 2014. Anmerkung 37, S. 23.
- Jones, Peter Ward (Hrsg.): *Das Tagebuch der Hochzeitsreise: nebst Briefen an die Familien / Felix und Cécile Mendelssohn Bartholdy. Übersetzt aus dem Englischen und Französischen von Thomas Schmidt-Beste*. Zürich, Mainz (Atlantis-Musikbuch-Verlag) 1997.
- Jost, Peter: *Art. Lied*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht November 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/11684> (abgerufen 22.1.2023).
- Jost, Peter: *Brahms und das Volkslied*, in: Wolfgang Sandberger (Hrsg.): *Brahms-Handbuch*. Kassel, Stuttgart u.a. (Bärenreiter) 2014. 2. Auflage. S. 217.
- Jung-Kaiser, Ute und Kruse, Matthias (Hrsg.): *Schumanns Albumblätter*. Hildesheim (Wegzeichen Musik; 1) 2006. S. 85–99.
- Kaeding, Peter: *Die Hand über der ganzen Welt. Johann Friedrich Cotta – Der Verleger der deutschen Klassik*. Stuttgart (Klett-Cotta) 2009.
- Kämper, Dietrich: *Art. Max Bruch*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht März 2017, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/12350> (abgerufen 30.9.2023).
- Keil, Richard und Robert: *Geschichte des Jenaischen Studentenlebens von der Gründung der Universität bis zur Gegenwart, 1548 bis 1858*. Leipzig (Brockhaus) 1880.
- Kistler, Cyrill (Hrsg.): *Volksschullehrer-Tonkünstler-Lexikon. Aufzählung aller jener Musiker von Bedeutung, welche aus dem Lehrstande hervorgegangen sind oder demselben noch angehören*. 3. Vollständige Auflage. Bad Kissingen (Verlag der „Musikalischen Tagesfragen“ [Cyrill Kistner]) 1887. S. 17. [Faksimile in: Friedhelm Brusniak: *Cyrill Kistners Volksschullehrer-Tonkünstler-Lexikon von 1887*, in: Friedhelm Brusniak, Dietmar Klenke (Hrsg.): *Volksschullehrer und außerschulische Musikkultur. Tagungsbeitrag Feuchtwangen 1997* (= Feuchtwanger Beiträge zur Musikforschung Band 2). Augsburg (Wißner) 1998. S. 147–176, hier: S. 156–176, S. 172.]
- Kienzle, Ulrike, Reischert, Alexander und Marinheiro, Christophe: *Art. Johann Wolfgang von Goethe*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2002, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/25128>
- Klassen, Janina: *Art. Clara (Josefine) Schumann*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/14211> (abgerufen 21.1.2023).



Kleiner, Susanne: *Die Komponistin Marie Nathusius – Freude am Musizieren und schöpferische musikalische Freizeitgestaltung*, in: Matthias Puhle (Hrsg.): *Die Seele möchte fliegen. Ein Frauenleben zwischen Anpassung und Aufbruch. Marie Nathusius (1817–1857)*. (= Magdeburger Schriften Nr. 10). Halle a. d. Saale (Mitteldeutscher Verlag) 2007. S. 151–169. Besonders S. 156.

König, Christoph (Hrsg.), unter Mitarbeit von Birgit Wägenbaur u. a.: *Internationales Germanistenlexikon 1800–1950*. Bd. 2: H–Q. Berlin, New York (De Gruyter) 2003, S. 761.

Körndle, Franz: *Art. Hans Michael Schletterer*, in: Ludwig Finscher (Hrsg.): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. 2. neu bearbeitete Auflage*, Bd. 14. Personenteil, Kassel, Basel, London, New York, Prag (Bärenreiter-Verlag). 2005. S. 1404–1406.

Körndle, Franz: *Art. Hans Michael Schletterer*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/13987> (abgerufen 21.2.2023).

Köster, Heinrich: *Die poetische Literatur der Deutschen von ihrem Beginn bis auf die Gegenwart, in ausgewählten Beispielen chronologisch geordnet für höhere Schulen und zum Selbstgebrauch*. Gießen (Schreiner) 1845.

Koch, Hans-Albrecht: *Art. Matthias Claudius*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2000, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/12435> (abgerufen 20.4.2021).

Kocka, Jürgen und Neugebauer, Wolfgang (Hrsg.): *Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums, Bd. 3: Vom 9. Juni 1840 bis 14. März 1848, bearb. von Bärbel Holtz*, Hildesheim (Olms) 2000, (= Acta Borussica, Neue Folge, I. Reihe, hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Wissenschaften unter Leitung von Jürgen Kocka und Wolfgang Neugebauer; Bd. 3). S. 103.

Kohnen, Richard: *Pressepolitik des Deutschen Bundes. Methoden staatlicher Pressepolitik nach der Revolution von 1848*. Tübingen (Karl Niemeyer Verlag) 1995, S. 132–134.

Koldau, Linda Maria: *Art. Wilhelm Langhans*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York: 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/28707> (31.5.2018).

Koller, Angelika: *Minnesang-Rezeption um 1800. Falldarstellungen zu den Romantikern und ihren Zeitgenossen und Exkurse zu ausgewählten Sachfragen* (= Europäische Hochschulschriften. Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur. 1297). Frankfurt am Main u.a. (Peter Lang) 1992.

Konrad, Ulrich: *Otto Nicolai (1810–1849). Studien zu Leben und Werk. Sammlung musikwissenschaftlicher Abhandlungen*, Bd. 73. Baden-Baden (Valentin Koerner) 1986.

Konrad, Ulrich (Hrsg.): *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen. Bd. 8. Einführung und Ergänzungen*. Kassel u.a. (Bärenreiter) 2006. S. 9-40.

Kraut, Philip und Jaehrling, Jürgen sowie Meves, Uwe und Hünert-Hofmann, Else (Hrsg.): *Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Gustav Freytag, Moriz Haupt, Heinrich Hoffmann von Fallersleben und Franz Joseph Mone. (Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm. Kritische Ausgabe in Einzelbänden. Bd. 7.)* Stuttgart (Hirtzl) 2015.

Kreutner, Rudolf (Hrsg.): *Der Weltpoet. Friedrich Rückert. 1788–1866.* Göttingen (Wallstein-Verlag) 2016.

Krummacher, Friedhelm und Wehner, Ralf: *Art. Felix (Jacob Ludwig) Mendelssohn*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht Juni 2018, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/46093> (abgerufen 9.1.2023).

Kürschner, Joseph: *Art. Friedrich Ludwig Wilhelm Meyer*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)*. Bd. 21, Leipzig (Duncker und Humblot) 1885, S. 573.

Kugler, Franz und Reinick, Robert (Hrsg.): *Liederbuch für Künstler.* Berlin (Vereinsbuchhandlung) 1833.

Kuhn, Jörg: *Frau Münzdirektor M. F. Lessing geborene Voß und die Geschichte einer Grabplatte auf dem Südwestkirchhof Stahnsdorf*, in: *Der Bär von Berlin. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlins. 55. Folge.* Berlin, Bonn (Westkreuz-Verlag) 2006, S. 55–67.

Kuhnert, Reinhold P.: *Urbanität auf dem Lande. Badereise nach Pyrmont im 18. Jahrhundert.* Göttingen (Vandenhoeck & Rupprecht) 1984. (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte. 77). Kapitel III. Motive zur Badereise. S. 59 – 93, hier S. 77).

- Lehmann, Rudolf: *Art. Joachim Leopold Haupt*, in: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*. Bd. 8. Berlin 1969. S. 100. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>
- Leitschuh, Friedrich: *Art. Anton Ruland*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 29 (1889), S. 632–634 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119279452.html#adbcontent>
- Lengemann, Jochen: *Das Deutsche Parlament (Erfurter Unionsparlament) von 1850. Ein Handbuch: Mitglieder, Amtsträger, Lebensdaten, Fraktionen*. München 2000, S. 131.
- Lennhoff, Eugen, Posner, Oskar und Binder, Dieter A. (Hrsg.): *Internationales Freimaurerlexikon. Sonderproduktion. 3. Auflage*. München (Herbig Verlag) 2020.
- Lieder des polnischen Volkes in Oberschlesien*. Opole (Schlesisches Institut) 1976.
- Lindinger, Stefan: *Christian Felix Weisse*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL)*. Bd. 39, Nordhausen (Bautz) 2018, Sp. 1521–1530.
- Lippe, Marcus Chr.: *Art. Julius Stern*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/24362> (abgerufen 22.4.2021).
- Liszt Materialsammlung Neu-Weimar-Verein: Mitgliederverzeichnisse 1854–1864*. Signatur Nr. 58/ 228,1. Stiftung Weimarer Klassik, Goethe- und Schiller-Archiv, Weimar.
- Lütteken, Annett: *Art. Ludwig Uhland*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/23139>
- Lucke-Kaminiarz, Irina: *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben in Weimar 1854–1860*. (= Weimarer Schriften. Heft 30). Weimar (Weimarer Stadtverwaltung) 1988.
- Lucke-Kaminiarz Irina und Lucke, Hans: *August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Alles Schöne lebt in Tönen*. 2. Erweiterte Auflage. Weimar (Weimarer Verlagsgesellschaft) 2014.
- Mackensen, Karsten: *Art. Friedrich Heinrich Himmel*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/26628> (abgerufen 29.9.2023).
- Magdeburger Gesangbuch. – Vollständiges Gesang-Buch in sich haltend 1000 geistreiche und auserlesene Lieder, sowohl des seligen Herrn D. Martin Luthers, welche bereits im Jahre 1596 allhier zu Magdeburg herausgegeben worden sind, als auch anderer gottseligen Männer. In gute Ordnung gebracht, und mit Genehmigung eines ehrbaren Raths der Stadt Magdeburg, und des dasigen Ministerii Censur, nebst einem erbaulichen Gebet-Büchlein zum Druck befördert. Mit königlich preußisch und churfürstlich brandenburgisch allergnädigsten Privilegien. Vorrede vom 29. Januar 1738*. Magdeburg, (im Faberschen Verlag) 1817.
- Malecki, Hans Joachim: *Niederdeutsche Landschaftsmaler. Ausstellung am 12. Juli 1959 in der Hoffmann von Fallersleben-Schule in Hannover-Bothfeld*, in: *Mitteilungsblätter* 7. Jahrgang. Nr. 20–21. Hoffmann-von-Fallersleben Gesellschaft. Fallersleben (Selbstverlag) 1959. S. 2–3.

Mattheson, Johann: *Grundlage einer Ehren-Pforte, woran der Tüchtigsten Capellmeister, Componisten, Musikgelehrten, Tonkünstler etc. Leben, Wercke, Verdienste etc. erscheinen sollen*. Hamburg (Selbstverlag) 1740.

Meinardus, Ludwig: *Simon Petrus. Oratorium von Ludwig Meinardus. op. 23. Klavierauszug*. Leipzig (G. F. W. Siegel's Musikalienhandlung, R. Linnemann) 1857.

*Melodien zum Mildheimischen Liederbuche für das Piano-Forte oder Clavier*. Gotha (Becker) 1799

Mendelssohn Bartholdy, Cécile, geb. Jeanrenaud, in: *Deutsche Biographie*, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd116881054.html> [17.05.2018].

Methfessel, Albert (Hrsg.): *Allgemeines Commers- und Liederbuch, enthaltend ältere und neue Burschenlieder, Trinklieder, Vaterlandsgesänge, Volks- und Kriegslieder, mit mehrstimmigen Melodien und beigelegter Klavierbegleitung, herausgegeben von Albert Methfessel*. Rudolstadt (Hofbuchhandlung) 1818.

*Mildheimisches Lieder-Buch von 518 lustigen und ernsthaften Gesängen über alle Dinge in der Welt und alle Umstände des menschlichen Lebens, die man besingen kann. Gesammelt für Freunde erlaubter Fröhlichkeit und ächter Tugend, die den Kopf nicht hängt von Rudolf Zacharias Becker*. Gotha (Becker) 1799.

Mirbt, Carl: *Lichtfreunde*, in: *Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche* 3, Bd. 11, Hamburg (Rudolf Besser) 1854. S. 465–474; in: Christian Uhlig: *Lichtfreunde*, in: *Theologische Realenzyklopädie (TRE)*. Bd. 21. Berlin, New York (de Gruyter) 1991, S. 119–121.

Moldenhauer, Dirk: *Geschichte als Ware. Der Verleger F. C. Perthes (1772–1843) als Wegbereiter der modernen Geschichtsschreibung* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe Band 22). Köln, Weimar (Böhlau) 2008.

Molkenbur, Norbert: *C. F. Peters 1800–2000. Ausgewählte Stationen einer Verlagsgeschichte*. Leipzig (Sachsenbuch) 2001.

Mone, Franz Joseph (Hrsg.): *Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Organ des Germanischen Museums, 4.–8. Jahrgang*. Karlsruhe (Christian Theodor Groos) 1835–1839.

Moore, Thomas: *A selection of Irish Melodies*. „Moore's erfolgreiche Selection of Irish Melodies erschien in zehn Ausgaben und einem Supplement zwischen 1808 und 1834. London (Longham u.a.) 1808 – 1834.

Müller, Frank Lorenz: *Der 99-Tage-Kaiser. Friedrich III. von Preußen – Prinz, Monarch, Mythos*. München (Siedler) 2013, in: *Jahrbuch der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau* 22 (1981), S. 33–49.

Müller, Richard: *Das Geschlecht Hoffmann „von Fallersleben“*. Fallersleben (Just & Seiffert) 1962. S. 53.

Myrrhe, Ramona: *Marie Nathusius – ein Frauenleben zwischen Anpassung und Aufbruch*, in: Matthias Puhle (Hrsg.): *Die Seele möchte fliegen. Ein Frauenleben zwischen Anpassung und Aufbruch. Marie Nathusius (1817–1857)*. (= Magdeburger Schriften Nr. 10). Halle a. d. Saale (Mitteldeutscher Verlag) 2007. S. 11–104. Besonders S. 57–59.

Napp, Thomas: *Art. Joseph Ignaz Schnabel*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., veröffentlicht November 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/372440>

*Nathusius, Martin*, Indexeintrag: *Deutsche Biographie*, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd120088533.html> [30.08.2023].

*Nathusius, Philipp von*. Indexeintrag: *Deutsche Biographie*, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118738135.html> [30.08.2023].

*Neue Musikzeitung*. 46. Jahrgang. 9/1997. Onlineausgabe. veröffentlicht September 1997, <https://www.nmz.de/artikel/keine-diskussion-ueber-den-wert-der-kompositionen> (abgerufen 2.9.2022).

Niedobitek, Christa und Niedobitek, Fred: *Friedlieb Ferdinand Runge. Sein Leben, sein Werk und die Chemische Produkten-Fabrik in Oranienburg*. Lage (Jacobs Verlag) 2011.

Nissen, Georg Nikolaus von: *Biographie W. A. Mozart's. Nach Originalbriefen, Sammlungen alles über ihn Geschriebenen, mit vielen neuen Beylagen, Steindrücken, Musikblättern und einem Facsimilie*. Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1828.

Nörr, Dieter: *Art. Carl von Savigny*, in: *Neue Deutsche Biographie* 22 (2005), S. 470–473 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118605909.html#ndbcontent>

Nowak, Heinz: *Nathusius, Philipp von Nathusius*, in: Guido Heinrich, Gunter Schandera (Hrsg.): *Magdeburger Biographisches Lexikon 19. und 20. Jahrhundert. Biographisches Lexikon für die Landeshauptstadt Magdeburg und die Landkreise Bördekreis, Jerichower Land, Ohrekreis und Schönebeck*. Magdeburg (Scriptum) 2002;

Ottendorff-Somrock, Walther und Niefind, Lothar: *Art. Geschichte N. Simrock*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht November 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/48261> (abgerufen 1.10.2023).

Ottenberg, Hans-Günter und Grimm, Hartmut: *Art. Johann Adam Hiller*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht Juli 2018, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/50248> (abgerufen 30.9.2023).

Ottenberg, Hans-Günter und Grimm, Hartmut: *Art. Johann Friedrich Reichardt*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2005, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/28737> (abgerufen 30.9.2023).

Ottenberg, Hans-Günter und Sellack, Ingolf: *Art. Carl Friedrich Zelter*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2007, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/13517> (abgerufen 29.9.2023).

Pagel, Julius Leopold: *Georg Karl Frommann*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 49 (1904), S. 179–184 [Online-Version];  
URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd115373675.html#adbcontent>. (abgerufen 22.4.2021).

Pax, Carl Eduard, Indexeintrag: *Deutsche Biographie*, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd129215082.html> (27.02.2021).

Petersen, Jens: *Das Bild des zeitgenössischen Italien in den Wanderjahren von Ferdinand Gregorovius*, in: Arnold Esch, Jens Petersen (Hrsg.): *Ferdinand Gregorovius und Italien. Eine kritische Würdigung* (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 78). Tübingen (Niemeyer) 1993, S. 73–96.

Poettgens, Erika: *Hoffmann von Fallersleben und die Lande niederländischer Zunge. Briefwechsel, Beziehungsgeflecht, Bildlichkeit*. 2 Bd. (=Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas. Band 25). Münster, New York (Waxmann) 2014.

Poppe, Gerhard: *Art. Johann Gottlieb Naumann*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/397455> (abgerufen 29.9.2023).

Rasch, Wolfgang: *Bibliographie Karl Gutzkow (1829–1880). Bd. 1: Primärliteratur*. (= Bibliographien zur deutschen Literaturgeschichte, Band 5 [1. Teilband]) Bielefeld (Aisthesis Verlag) 1998.; Wolfgang Rasch: *Sekundärliteratur Band 2* (= Bibliographien zur deutschen Literaturgeschichte, Band 5 [2. Teilband]), Bielefeld (Aisthesis Verlag) 1998; in: Wolfgang Rasch: *Nachträge zur Bibliographie Karl Gutzkow (1829–1880) PDF-Datei*, letzte Fassung Februar 2022.

Rathert, Wolfgang: *Art. (Julius August) Philipp Spitta*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/57760>

Reinisch, Frank: *Art. Geschichte Breitkopf & Härtel*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht November 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/11627> (abgerufen 1.10.2023).

Reifferscheid, Alexander: *Art. Andreas Kretschmer*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)*. Bd. 17, Leipzig (Duncker und Humblot) 1883, S. 141.

Reißmann, Evi: *Die Kinderlieder von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben: Tradition, Publikationen, Inhalte, Aktualität*, in: Jattie Enklaar, Hans Ester, Evelyne Tax (Hrsg.): „*Studien über Kinder- und Jugendliteratur*“ im europäischen Austausch von 1800 bis heute (= Deutsche Chronik 60.) Würzburg (Königshausen und Neumann) 2016. S. 25–50; besonders: S. 34–39.

Reuß, Eleonore Fürstin: *Philipp Nathusius' Jugendjahre. Nach Briefen und Tagebüchern*. Berlin (Herz) 1896. S. 106.

Richter, Jean-Paul (1763–1825): *Dr. Katzenbergers Badereise*. 2 Bd. Heidelberg (Mohr & Zimmer) 1809.

Richter, Günter: *Christian Egenollfs Erben 1555–1667*. Frankfurt am Main (Börsenverein) 1966.

Riemer, Jessica: *Verzeichnis der Rückert-Vertonungen (2009). Eine Ergänzung des Verzeichnisses von Gernot und Stefan Demel*, in: Ralf Georg Czapla (Hrsg.): *Friedrich Rückert und die Musik. Tradition – Transformation – Konvergenz. Rückert-Studien*. Jahrbuch der Rückert-Gesellschaft. Bd. 14. Würzburg (Ergon) 2010. S. 245.

Robert Schumanns „Album für die Jugend“ (op. 79). Leipzig (Breitkopf & Härtel) 1849.

[Roger, Julius:] *Pieśni ludu polskiego w Górnym Szląsku. – Polnische Volkslieder der Oberschlesier mit Melodien gesammelt und herausgegeben von Julius Roger*. Breslau (Schlettersche Buchhandlung, H. Skutsch) 1863.

Rosenmüller, Annegret: *Carl Ferdinand Becker (1804–1877). Studien zu Leben und Werk (= Musikstadt Leipzig, Band 4)*, Hamburg (Bockel) 2000.

Rückert, Rüdiger (Hrsg.) unter Mitwirkung von Kranz, Christa: *Friedrich Rückert. Briefe*. 2 Bd. Schweinfurt (Rückert-Gesellschaft e.V.) 1977.

Rückert, Rüdiger (Hrsg.): *Spezialregister und Nachtrag*. Schweinfurt (Rückert-Gesellschaft e.V.) 1982.

Sandberger, Wolfgang und Wiesenfeldt, Christiane: *Brahms-Briefwechsel-Verzeichnis (BBV): chronologisch-systematisches Verzeichnis sämtlicher Briefe von und an Johannes Brahms, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter Mitarbeit von Fabian Bergener, Peter Schmitz und Andreas Hund*, www.brahms-institut.de, 2010.

Sandberger, Wolfgang: *Brahms-Handbuch*. Kassel, Stuttgart u.a. (Bärenreiter) 2014. 2. Auflage. S. 232.

Sauerwald, Burkhard: *Ludwig Uhland und seine Komponisten. Zum Verhältnis von Musik und Politik in Werken von Conradin Kreutzer, Friedrich Silcher, Carl Loewe und Robert Schumann*. (=Dortmunder Schriften zur Musikpädagogik und Musikwissenschaft. Bd. 1.) Dortmund, Berlin (Lit Verlag) 2015. Besonders: S. 50, S. 210.

Burkhard Sauerwald: *Wie Friedrich Silchers „LieblingMendelssohn“ verschwand. Schlaglichter auf die politische Instrumentalisierung eines Komponisten in der NS-Zeit*, in: *Musik in Baden-Württemberg. Jahrbuch 2023–2024. Bd. 27*, herausgegeben von der Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg e.V. Stuttgart (J. B. Metzler) 2024, in Vorbereitung.

Scobel, Emanuel: *Art. Friedrich Wilhelm Kücken*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/45650> (abgerufen 30.9.2023).

Seibertz, Johann Suibert, Johann Kayzers, W. Spancken, Wilhelm Engelbert Giefers: *Beiträge zur Geschichte Westfalens*. Paderborn (Schöningh Verlag) 1866. S. 8.

Seiffert, Rolf: *Im Mecklenburgischen Exil. Mariusz Dzieweczyński schloss eine Lücke in der Hoffmann-von-Fallersleben-Forschung*, in: *Bücher und Erlesenes*. Nr. 1. 2016. S. 50.

[Seckendorf, Leo von (Hrsg.):] *Musenalmanach für das Jahr 1808*. Herausgegeben von Leo Freiherrn von Seckendorf. Regensburg (Montag und Weisische Buchhandlung) 1808.

*Sechs und zwanzig nichtige Kinderspiel. Zu wichtiger Erinnerung erhebt und in Kupfer gebracht durch Conrad Meyer Maalern in Zürich. Gest. Titel und 13 Kupfertafeln mit je 2 Stichen von Conrad Meyer, auf Blätter montiert*. Zürich 1657.

Schäfer, Joachim: *Art. Servatius von Tongern*, in: *Ökumenisches Heiligenlexikon* – <https://www.heiligenlexikon.de/BiographienS/Servatius.htm> (abgerufen am 2. 10. 2023).

Schauenburg, Hermann und Schauenburg, Moritz (Hrsg.): *Schauenburgs Allgemeines Deutsches Kommersbuch. Ursprünglich herausgegeben unter musikalischer Redaktion von Friedrich Silcher und Friedrich Erk*. 76.–80. Auflage. Lahr (Baden) o. J., S. 22–23, 115, 125–126, 177–178, 253–254, 346, 473, 547–548.

Schauenburg, Hermann und Schauenburg, Moritz (Hrsg.): *Allgemeines Deutsches Commersbuch. Mit größtentheils mehrstimmig gesetzten Melodien. Sehr verbesserte und im Einverständnisse mit den Wünschen der deutschen Studirenden herausgegebene neue Auflage des seit 1843 in Leipzig erschienenen Commersbuches „Deutsch Lieder und ihre Melodien“*. Lahr (Schauenburg), Leipzig (Schulze) 1858.

*Schauenburgs allgemeines Deutsches Kommersbuch. Unter musikalischer Redaktion von Fr. Silcher und Fr. Erk*. 31. Auflage. Lahr (Moritz Schauenburg) 1888. S. 421–422.

Scheibe, Johann Adolf: *Critischer Musikus*. Neue, vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig 1745. Repr. Nachdruck. Hildesheim, Wiesbaden (Breitkopf & Härtel) 1970. S. 526.

Scheideler, Ullrich: *Art. Adolf Bernhard, Samuel Moses Marx*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/50531> (abgerufen 23.4.2021).

Scheideler, Ullrich: *Art. Adolf Bernhard Marx, Samuel Moses, Biographie*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/50531>

Scheidler, Walter: *100 Jahre Oratorien-Verein Augsburg*, in: *1866–1966. 100 Jahre Oratorien-Verein Augsburg. Festschrift*. Augsburg (Wißner) 1966.

Schilling, Gustav: *Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften, oder Universal-Lexicon der Tonkunst*, Bd. 2. Stuttgart (F. H. Köhler), 1842, S. 98–100.

Schilling, Ulrike: *Philipp Spitta. Leben und Wirken im Spiegel seiner Briefwechsel. Mit einem Inventar des Nachlasses und einer Bibliographie der gedruckten Werke*. (= Bärenreiter Hochschulschriften). Kassel. u.a. (Bärenreiter) 1994, S. 84f.

Schiorring, Nils: *Art. Andreas Berggreen*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 1999, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/15832> (abgerufen 29.9.2023).

Schmidt, August und Luib, Ferdinand (Hrsg.): *Allgemeine Wiener Musikzeitung*. Wien 1841–1848, S. 219.



Schmidt, Christian Martin: *Art. Johannes Brahms*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., veröffentlicht November 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/11984> (abgerufen 22.1.2023).

Schmidt, Christian Martin: *Art. Johannes Brahms*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, 2016ff., veröffentlicht März 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/11984> (abgerufen 27.2.2021).

Schmidt, Rudolf: *Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker*. Bd. 5. Berlin/Eberswalde (Schmidt) 1908, S. 845–846.

Schmidt, Rudolf: *Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker*. Berlin/Eberswalde (Schmidt) 1902–1908, S. 622–626.

Schmidt, Rudolf: *Deutsche Buchhändler, deutsche Buchdrucker. Beiträge zu einer Firmengeschichte des deutschen Buchgewerbes*. Hildesheim, New York (F. Weber) 1979 [Nachdruck der Ausgabe Berlin 1902 – 1908]. 6 Bände in 1 Band. S. 33.

Schmidt, Walter (Hrsg.): *Akteure eines Umbruchs: Männer und Frauen der Revolution von 1848/49*. Bd. 4, Berlin 2013, S. 265–308.

Schneider Helmut und Schürmann, Eva: *Art. Georg Wilhelm Friedrich Hegel*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2002, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/26246>

[Handschriftlich auf dem Exemplar eingefügt: Schmid, H. (Hrsg.):] *Kinder- und Ammen-Reime in plattdeutscher Mundart. Herausgegeben zum Besten des kleinen Frauenvereins*. Bremen (Johann Georg Hense) 1836.

Schuberth, Julius: *Kleines musikalisches Conversations-Lexikon*. Leipzig, Philadelphia, New York (Schuberth) 1871, S. 324.

Schröter, Axel, Altenburg, Detlef und Lütteken, Laurenz: *Art. Liszt, Franz* in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/12038>

Schuler, Heinz: *Musik und Freimaurerei. Studien, Fakten, Biographien* (= Taschenbücher zur Musikwissenschaft 141). Wilhelmshaven (Verlag der Florian Noetzel GmbH) 200. S. 263.

Schuster, Kurt G. P.: *Poesie des Grimms II. Hoffmanns politische Ansichten zwischen Revolution und Kaiserreich*, in: Marek Halub, Kurt G. P. Schuster: *Hoffmann von Fallersleben*. Internationales Symposium Wrocław/Breslau 2003 (= Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 8). Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2005. S. 60.

Schuster, Kurt G. P.: *Poesie des Grimms II. Hoffmanns politische Ansichten zwischen Revolution und Kaiserreich*, in: Marek Halub und Kurt G. P. Schuster (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben*. Internationales Symposium Wrocław/ Breslau. 2003. Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2005. S. 41–72.

Schuster, Kurt G. P.: *Hoffmann von Fallersleben – ökonomisch betrachtet*, in: Norbert Otto Eke, Kurt G. P. Schuster, Günter Tiggesbäumker (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Corvey/ Höxter 2008*. (= Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur). Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2009. S. 15–38; besonders: S. 21–23, S. 35–37, S. 38.

Siebenkäs, Dieter: *Art. Ludwig Berger*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 1999, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/394026> (abgerufen 20.4.2021).

Singer, Gesa: *Bernhard Joseph Docen (1782–1828) und sein Beitrag zur frühen Germanistik. Eine biographisch orientierte wissenschaftsgeschichtliche Untersuchung* (= Germanistische Texte und Studien. 86). Hildesheim u. a. (Olms) 2010.

Sirges, Thomas: *Die Bedeutung der Leihbibliothek für die Lesekultur in Hessen-Kassel 1753–1866*. Tübingen 1994. S. 20–24; in: <https://www.freyschmidts.de/%C3%BCber-freyschmidts/> (abgerufen: 2.9.2018).

SL/ Bernhard Stockmann: *Art. Carl Georg Vivigens von Winterfeld*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2007, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/21805>

Sprengel, Peter: *Art. Karl Hartwig Gregor Freiherr von Meusebach*, in: *Neue Deutsche Biographie 17* (1994), S. 271–272 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118733230.html#ndbcontent>

Stranitzky, Joseph Anton: *Ollapatrida des Durchtriebenen Fuchsmundi (1711)*, in: *Der Große Brockhaus*. Bd. 18. Leipzig 1934. S. 234.

Stemplinger, Eduard: *Friedrich Martin von Bodenstedt*, in: *Neue Deutsche Bibliographie (NDB)*. Bd. 2. Berlin 1955. S. 355.

Stern, Fritz Richard: *Fünf Deutschland und ein Leben: Erinnerungen*. München (Beck) 2007, S. 151–152.

Stiefel, Eberhard: *Art. Hans Michael Schletterer*, in: Friedrich Blume (Hrsg.): *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik*. Bd. 11. Basel, London, New York (Bärenreiter) 1963, Sp. 1815–1817.

Stoverock, Dietrich: *Hoffmann von Fallersleben und die Musik*. In: *Musik im Unterricht. Zeitschrift für Musik in der Schule und Lehrerbildung*. Heft 56. Mainz (Schott) 1965. S. 42–45.

Suppan, Wolfgang: *Nicolaus Beuttners Gesangbuch, Graz 1602*, in: Alexander Deeg u.a. (Hrsg.): *Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie*. Bd. 51. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2012. S. 162.

Tiggesbäumker, Günter: *Das Grab des Dichters Hoffmann von Fallersleben in Corvey*, in: *Höxter-Corvey. Monatshefte des Heimat- und Verkehrsvereins Höxter*. 55 (4) 2007. S. 27–29.

Tiggesbäumker, Günter: *Hoffmann von Fallersleben und der „schlesisch-polnische“ Volksliedersammler Julius Roger*, in: Norbert Otto Eke, Kurt Schuster, Günter Tiggesbäumker (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Corvey/Höxter 2008* (=Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 11). Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2009. S. 64.

Tiggesbäumker, Günter: *Hoffmann von Fallersleben und der „schlesisch-polnische“ Volksliedersammler Julius Roger*, in: Norbert Otto Eke, Kurt Schuster, Günter Tiggesbäumker (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium Corvey/Höxter 2008* (=Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur. Band 11). Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2009, S. 57–68;

Timmermann, Volker: *Hortensia Zirges in Süddeutschland, Straßburg und Paris*, in: Freia Hoffmann (Hrsg.): *Reiseberichte von Musikerinnen des 19. Jahrhunderts. Quellentexte, Biographien und Kommentare*. Hildesheim, Zürich, New York (Georg Olms Verlag) 2011. S. 123–148.

Tiggesbäumker, Günter: *Das Herzogliche Haus Ratibor und Corvey*. 7. erweiterte Auflage. Werl (Börde-Verlag) 2012.

Tiggesbäumker, Günter: *Artikel Das Begräbnis von Hoffmann von Fallersleben am 24. Januar 1874 in Corvey. Eine Zusammenstellung von Dokumenten aus der Fürstlichen Bibliothek Corvey*. Corvey 19.4.2018 (ohne Signatur).

Türk, Daniel Gottlob: *Anweisung zum Generalsbaßspiel. Auf Kosten des Verfassers in Kommission bei Schwickert u. a. Leipzig u. a. 1800* (Faksimile. Eingeleitet von Rainer Bayreuther. Laaber-Verlag, Laaber 2005).

Ture von zur Mühlen, Bernt: *Hoffmann von Fallersleben. Biographie*. Göttingen (Wallstein Verlag) 2010.

Unsold, Melanie: *Musikwissenschaft*, in: Christian Klein (Hrsg.): *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*. Stuttgart, Weimar (J. B. Metzler) 2009. S. 358–365.

Vanja, Christina und Wunder, Heide (Hrsg.): *Die Tanusbäder. Orte der Heilung und Geselligkeit. Darmstadt*. Marburg (Selbstverlag der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und der Historischen Kommission für Hessen) 2019.

*Volksliederbuch für Männerchor. Partitur. 1. Band*. Leipzig (C. F. Peters) 1906. S. 541–542. Nr. 220.

- Wagner, Gretel: *Art. Franz Freiherr von Lipperheide*, in: *Neue Deutsche Biographie Band 14*. Berlin 1985. S. 655–656.
- Wagner, Joseph Maria (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben 1818–1868. Fünfzig Jahre dichterischen und gelehrten Wirkens bibliographisch dargestellt von Joseph Maria Wagner*. Wien (Carl Gerold's Sohn) 1869. S. 24, 27–31, 34, 36–37.
- Waidelich, Till Gerrit: *Art. Heinrich August Marschner*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/15263> (abgerufen 2.10.2023).
- Wagner, Udine: *Art. Friedrich Franz Hurka*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., veröffentlicht November 2015, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/47384> (abgerufen 26.4.2021).
- Weber, Gottfried und Dehn, Siegfried Wilhelm (Hrsg.): *Caecilia, eine Zeitschrift für die ganze Welt*. Mainz (Schott) 1824–1848.
- Weissweiler, Eva: *Wilhelm Busch: Der lachende Pessimist. Eine Biographie*. Köln (Kiepenheuer und Witsch) 2007, S. 303; <https://www.penguin.de/Der-Bassermann-Verlag-stellt-sich-vor/aid55594.rhd#> (abgerufen 2.10.2023).
- Wehner, Ralf: *Felix Mendelssohn Bartholdy. Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke (MWW)* (= Leipziger Ausgabe der Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Serie XIII, Band 1A). Wiesbaden, Leipzig, Paris (Breitkopf & Härtel) 2009, hier: MWW G 38.
- Werner Vordtriede (Hrsg.): *Briefwechsel Achim von Arnim und Bettina von Brentano*. Frankfurt a. M. (Insel Verlag) 1981. Band 1. S. 247.
- White, Harry: *Art. Thomas Moore*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2004, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/376709> (abgerufen 29.9.2023).
- Wiegmann, Franz Josef: *Goethe und Zelter. Stationen einer außergewöhnlichen Freundschaft*, in: Ralf Georg Czapla (Hrsg.): *Friedrich Rückert und die Musik. Tradition – Transformation – Konvergenz*, in: Rückert-Studien. Bd. 19. Würzburg (Ergon) 2010. S. 13–51.
- Wiebe, Christian: Mariusz Dzieweczyński: Im mecklenburgischen Exil. Edition des Briefwechsels zwischen Hoffmann von Fallersleben und seinem Freund Rudolph Müller. In: Germanistisch-Romanische Monatsschrift. Bd. 66. Heft 3. Braunschweig (Universitätsverlag Winter) 2016. S. 359–361.
- Wintzingerode-Knorr, Karl Wilhelm Freiherr von: *Hoffmann von Fallersleben und die Komponisten seiner Lieder. Ein Überblick*, in: Marek Halub, Kurt G. P. Schuster (Hrsg.): *Hoffmann von Fallersleben. Internationales Symposium. Wrocław/ Breslau 2003* (= Braunschweiger Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur Band 8). Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 2005. S. 219–246.
- Wintzingerode-Knorr, Karl-Wilhelm Freiherr von: *Darf man Hoffmann von Fallersleben einen Antisemiten nennen?* in: *Mitteilungen der Hoffmann-von Fallersleben-Gesellschaft e.V.* 58. Jahrgang Nr. 86. Wolfsburg-Fallersleben (Norbert Konkol, Fallersleben) 2011, S. 4–26.

Wißner, Bernd: *175 Jahre Philharmonischer Chor Augsburg und seine Vorgänger*. S. 31; <http://kalliope-verbund.info/gnd/117171123> (abgerufen 3.10.2023).

Wißner, Bernd: *175 Jahre Philharmonischer Chor Augsburg und seine Vorgänger*. Augsburg (Wißner Verlag) 2018. S. 20.

Wittmann, Pius: *Art. Hans Michael Schletterer*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 54. 1908. S. 41–43 [Online-Version];  
URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117326720.html#adbcontent>].

Woesler, Winfried: *Der Brief als Dokument*, in: Wolfgang Frühwald, Hans-Joachim Mähl, Walter Müller-Seidel (Hrsg.): *Probleme der Briefedition. Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft Schloß Tutzing am Starnberger See*. Bonn-Bad Godesberg (Harald Boldt) 1977. S. 41–59;

Woesler, Winfried: *Richtlinienforschung für Briefkommentare*, in: Hans-Gert Roloff (Hrsg.): *Wissenschaftliche Briefedition und ihre Probleme*. Editionswissenschaftliches Symposion. Bd. 2. Berlin (Berliner Beiträge zur Editionswissenschaft) 1998. S. 87–96.

Woesler, Winfried: *Vorschläge zur Normierung von Briefeditionen*, in: *editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft Nr. 2 (1988)*. Tübingen (Max Niemeyer Verlag) 1988. S. 8–18.

[Woeste, Johann Friedrich Leopold (Hrsg.:)] *Volksüberlieferungen in der Grafschaft Mark nebst einem Glossar. Gesammelt und herausgegeben von J. F. L. Woeste*. Iserlohn (Selbstverlag) 1848.

Wolff, Oscar Ludwig Bernhard (Hrsg.): *Braga. Sammlung Österreichischer, Schweizerischer, Französischer, Englischer, Spanischer, Portugiesischer, Brasilianischer, Italienischer, Holländischer, Schwedischer, Dänischer, Russischer, Polnischer, Litthauischer, Finnischer, u. s. w. Volkslieder mit ihren ursprünglichen Melodien mit Klavierbegleitung u. unterlegter deutscher Übersetzung, 5. Heft. Englische, Schottische, Irländische Lieder*. Bonn (Simrock) 1835.

Wulforth, Martin: *Art. Louis Spohr*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, 2016ff., zuerst veröffentlicht 2006, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/13333>

Zeller, Hans: *Authentizität in der Briefedition. Integrale Darstellung nichtsprachlicher Information des Originals*. In: *editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft. Nr. 16. (2002)*. Tübingen (Max Niemeyer Verlag) 2002. S. 36–56.

Zywietz, Michael: *Art. Bernhard Klein*, in: *MGG Online*, hrsg. von Laurenz Lütteken, Kassel, Stuttgart, New York 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/48764> (abgerufen 20.4.2021).